LA 1156
13-18

Cooper's ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Dreizehntes Bändchen.

Die Anſiedler.

Erſtes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Die Anſiedler,

oder die

Quellen des Susquehannah.

Roman

von

Cooper.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

Juditta.

Erſtes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Vorwort des Ueberſetzers.

An Herrn J. D. Sauerländer, Buchhändler.

Ich kann mich nur freuen, daß Ihr Unternehmen, Waſhington Irving's und Cooper's Werke der deutſchen Leſewelt in einer vollſtändigen, treuen, ſchönen und wohlfeilen Ausgabe zu geben, einen ſo glücklichen Fortgang hat. Die Theilnahme des Publikums, welche ſich dadurch hinlänglich ausſprach, daß ſogleich nach Erſcheinung der erſten Bändchen eine zweite Auflage von nicht weniger denn 6000 Exemplaren nöthig wurde, und der Ausſpruch verſtändiger Beurtheiler in öffentlichen Blättern entſchädigen hinlänglich für einige vorlaute Aeußerungen und abgeſchmackte Witzeleien.

Unmöglich war es, meine Ueberſetzung zu beginnen, bevor ich mich nicht mit einer, früher erſchienenen, Uebertragung der « Pioneers » bekannt gemacht: ich hegte ſogar die ſtille Hoffnung, von meinem Vorgänger manches lernen, ihm manche Vortheile abſehen, manches Gelungene benützen zu können. Aber, o Gott! wenn ich gleich recht unerfahren bin in der edeln Ueberſetzungskunſt, und mich, bei einem etwas ungünſtigen Gliederbau nicht mit der gewünſchten Leichtigkeit und Anmuth, unter

dem zuweilen ein wenig läſtigen Aufzug, den mir mein Original aufdringt, bewege; ſo iſt ſelbiger Mann — mein Vorgänger nemlich, er hat ſich wohlweislich nicht genannt -- noch um einige Procente verlaſſener, wie ich. Die Vorrede des Verfaſſers läßt er ganz unüberſetzt, wahrſcheinlich weil er ſie nicht verſtanden hat; dagegen erfreut er das leſende Publikum durch eine andere von ihm herrührende, worin er ſein Verdienſt, dieſen Amerikaniſchen Roman an das Licht der Welt gezogen zu haben, mit pomphaften Worten preißt. Die Motto's zu den Kapiteln waren dem Guten ebenfalls zu ſchwer, und was die eigentliche Ueberſetzung angeht, ſo iſt ſie mir, auch ohne eine Vergleichung mit dem Originale, ſchon gehörig ſchlecht vorgekommen; mit dieſem in der Hand fand ich denn, daß der Unrichtigkeiten eine Unzahl war.

«Was geht mich die ſchlechte Ueberſetzung Ihres Vormannes an?» höre ich Sie fragen; und hierauf erwidre ich, daß ich dieſen Umſtand nur zu meiner Entſchuldigung anführte: man ſoll mir nicht vorwerfen, daß ich aus übergroßer Gewiſſenhaftigkeit etwas Benützenswerthes unbenützt gelaſſen hätte; ich habe es ſelbſt bedauert, mich meinen eigenen, geringen Mitteln ſo ganz überlaſſen zu ſehen.

Daß ich einige Längen des Originals beſchnitten habe, werden Sie und vernünftige Leſer — ich wünſche meiner Ueberſetzung keine andere — wohl billigen.

Leben Sie wohl. **Juditta.**

Vorrede des Verfaſſers.

An Herrn Carl Wiley, Buchhändler.

Jeder Menſch iſt mehr oder weniger ein Spiel des Zufalls; ſelbſt wir Dichter dürfen uns nicht ſchmeicheln, hiervon eine Ausnahme zu machen. Ich überſende Ihnen in der Anlage meinen dritten Roman; ob es der Letzte ſein wird, hängt von zwei ſehr ungewiſſen Ergebniſſen ab: erſtlich von der Aufnahme des Publikums; und dann von meiner eigenen Luſt und Laune. Den erſten ſchrieb ich, weil mir zu Ohren gekommen, ich ſey nicht im Stande, eine ernſthafte Erzählung zu ſchreiben. Um alſo der Welt zu zeigen, wie ſehr ſie mich verkenne, erzählte ich dergeſtalt ernſthaft, daß mich niemand leſen mochte, was doch gewiß der beſte Gegenbeweis war. Das zweite Buch verdankt ſeine Entſtehuug der Neugier; ich wollte doch ſehen, ob es nicht möglich ſey, dieſe Vernachläſſigung der leſenden Welt zu überwältigen? Wie weit es mir gelungen iſt, muß ewig ein Geheimniß zwiſchen uns beiden bleiben. Das dritte ſchrieb ich ausſchließend zu meinem eigenen Vergnügen, deshalb ſoll es mich

auch gar nicht wundern, wenn es allen andern Leuten mißfällt.

Ich würde die Kritik für das beſte Mittel zur Beförderung menſchlicher Vollkommenheit anſehen, wenn ſie weniger Widerſpruch in ihrem Geſchmack äußerte. Gerade als ich im Begriff ſtand, die weiſen Winke eines gelehrten Kritikers zu benutzen, fällt mir ein anderes Pamphlet in die Hände, worin ein Zweiter alles verdammt, was ſein Gegner prieß, und alles preißt, was jener verdammte. Da ſtehe ich nun gleich Buridan's Eſel zwiſchen zwei Heubündeln, und bin entſchloſſen meiner freien Natur zu folgen, und feſt zu bleiben, wie ein Bund Heu zwiſchen zwei Eſeln.

Schon lange, ſagen die Weiſen, hat man der Welt alles erzählt was neu und ungewöhnlich iſt. Doch die Kritiker, die ſchlauen Wichte, haben einen erfinderiſchen Ausweg eingeſchlagen, der älteſten, ungenützſteſten Idee neue Friſche zu verleihen. Sie kleiden ſie in eine ſo dunkle, metaphyſiſche Sprache, daß der Leſer ſie nicht ohne große Mühe verſtehen kann. Und dieſe Manier wird mit dem Namen — freier Gedankenſchwung — belegt. Allerdings nicht unpaſſend, wie ich aus eigener Erfahrung bezeugen kann; indem ich ſelbſt häufig den Fall erlebt habe, nach langem Ordnen weit umfaſſender Ideen nicht klüger über deren Sinn geworden zu ſeyn, als beim Anfang. Es iſt ergötzlich zu ſehen, wie die gelehrten Theilnehmer einer Leſebibliothek ſolche ſchwierige Stellen auffaſſen. Ihr Lob des Werks iſt der Dun-

kelheit deſſelben genau angemeſſen. Jedermann weiß, daß weiſe zu ſcheinen das erſte Erforderniß eines großen Mannes iſt.

Ein gewöhnlicher Ausdruck in dem Munde aller Kritiker, Journalleſer und junger Damen, wenn ſie von Romanen ſprechen, iſt die Haltung; und doch gibt es nur wenige, die dieſelbe Idee damit verbinden. Ich meinerſeits gehöre meiſtens, und hierbei ganz vorzüglich, zu der alten Schule und denke, daß ſie ſich mehr nach dem jedesmaligen Gegenſtand richtet, als nach dem Gebrauch von Redensarten und kunſtmäßigen Ausdrücken. Da ein Mann eben ſo gut gar nicht, als ohne Haltung ſeyn kann, ſo habe ich verſucht, mich bei dieſer Erzählung ſtreng an das Leben zu halten. Dies iſt ein furchtbarer Zügel der Phantaſie, wie der Leſer ohne Zweifel bald bemerken wird; doch verdanke ich ihm die Erkenntniß, daß der Schreiber einer Erzählung, deren Schauplatz die Erde iſt, in gewiſſem Grade verbunden iſt, die menſchliche Natur zu reſpektiren. Deswegen rathe ich einem Jedem, der dieſes Buch in der Erwartung ergreift, darin Götter und Göttinnen, Spukereien, Hexen oder große Schlachten und Mordthaten zu finden, es nur gleich wieder bei Seite zu legen, weil er nichts dergleichen in dieſen Blättern antreffen wird.

Ich habe ſchon geſagt, daß dieſe Erzählung das Werk meiner Laune iſt. Man wird mir vorwerfen, daß ich glücklichere Zeiten, intereſſantere Begebenheiten und erhabenere Scenen zum

Gegenſtand hätte wählen können; doch gewiß keinen, der mir ſo theuer war. Ich wünſchte daher mehr nach dem was ich gethan, als was ich unterlaſſen habe, beurtheilt zu werden. Es fehlt auch nicht an einer Schlacht, aber ſie iſt nicht homeriſcher Art. Was Morde betrift, ſo erlaubt die Bevölkerung eines neuen Staates keine ſolche gewaltſame Zerſtörung des menſchlichen Lebens. Man hätte ebenfalls ein Paar Hängereien, zum augenſcheinlichen Vortheil der Anſiedlung anbringen können, aber dann würde es ohne Uebereinſtimmung mit den menſchenfreundlichen Geſetzen dieſes mitleidsvollen Landes geweſen ſeyn.

Die Anſiedler ſind nun den Augen der Welt vorgelegt, und von Ihnen, Herr Wiley, kann ich wohl den einzig wahren Bericht über ihre Aufnahme erwarten. Die Kritiker mögen ſo dunkel darüber ſchreiben, als es ihnen gefällt und noch weiſer dazu ausſehen; die öffentlichen Blätter poſaunen oder ſchmähen, wie es ihre veränderliche Laune heiſcht: doch wenn Sie mir mit einem freundlichen Geſicht entgegentreten, weiß ich, daß alles in der Hauptſache gut ſteht.

Sollten Sie wieder Gelegenheit zu einer Vorrede finden, ſo bitte ich mir in Erwiederung hierauf eine Antwort aus.

New-York den 1. Januar 1823.

Mit aller Achtung der Ihrige,

Der Verfaſſer.

Erſtes Kapitel.

Die Herrſchaft übernehmend, ſeht, kömmt nun
Der Winter ernſt und raſch; und ſein Gefolge,
Die Dünſte, Wolken, Stürme. —

Thomſon.

Ungefähr in der Mitte des großen Staates von New-York liegt ein bedeutender Strich Landes, der aus einer Reihe von Bergen und Thälern beſteht. Dieſem Gebirge verdankt der Delaware ſeinen Urſprung; auch die zahlloſen Quellen des reizenden Susquehannah bilden hier viele klare Bäche, welche die Thäler durchſchneiden, bis ſie vereint ſich zu einem der ſtolzeſten Ströme geſtalten, deſſen ſich die ältern vereinigten Staaten von Amerika je rühmen konnten. Die Berge ſind meiſtens bis an den äußerſten Gipfel urbar gemacht, und nur an manchen Stellen durch Felsſtücke unterbrochen wodurch die ganze Gegend einen romantiſchen Charakter erhält. Die Thäler ſind eng, fruchtbar und vortreflich angebaut; von kleinen Bächen

durchſchnitten, die ſich bald ſanft unter den überhängenden Felsſtücken hinſchlängeln, bald wieder raſch durch die Ebene ſtrömen, um den Fuß des gegenüberſtehenden Berges zu beſpülen. Schöne, blühende Dörfer ſteigen zwiſchen den Seen, und an ſolchen Stellen der Bäche empor, die den Manufakturanlagen günſtig ſind; und zierliche, bequem eingerichtete Maierhöfe, mit allen Kennzeichen äußern Wohlſtandes verſehen, erfreuen das Auge, wohin es blicket, im tiefſten Thal wie auf der höchſten Bergſpitze. Breite Straßen durchſchneiden das Land in allen Richtungen, ſo daß ſelbſt die ſchroffſten, ſteilſten Gebirgsgegenden zugänglich ſind. Doch nicht der Boden allein iſt es, für deſſen Veredlung und Vervollkommnung hier geſorgt wird. Größere und kleinere Schulanſtalten erfreuen häufig das Auge des Reiſenden, und eine bedeutende Anzahl Bethäuſer für verſchiedene Religionsbekenner, zeugen von religiöſem, moraliſchem Sinn der Einwohner, wie von deren vollkommner Gewiſſensfreiheit. Kurz, der ganze Diſtrikt iſt ein ſprechender Beweis, wie viel, ſelbſt ein unbebautes Land, unter einem rauhen Himmelsſtriche zu leiſten vermag, wenn milde und weiſe Geſetze da walten. Was die erſten Anſiedler beim Anbau der Colonien begannen, ward durch die ſpäteren Landeigenthümer fortdauernd verbeſſert, und wenn der Vater unter dem Raſen zu ruhen wünſchte, den ſeine eigene Hand geſäet: ſo machte es ſich der fromme Sohn zum heiligen Geſetze, in der Nähe des Grabes ſeines Vaters zu ver-

weilen. — Vierzig Jahre ſind erſt verſtrichen, ſeit das ganze Gebiet noch eine Wüſte war. —

Gleich nachdem die Unabhängigkeit der Staaten durch den Frieden von 1783 gegründet worden war, richtete ſich das Augenmerk der Einwohner hauptſächlich auf die beſte Benutzung aller Vortheile ihres weitausgebreiteten Gebiets. Vor dem Revolutionskrieg beſtand der bebaute Strich der Colonien von New=York kaum aus dem zehnten Theil ihrer jetzigen Beſitzungen. Ein ſchmaler Streifen Landes, der ſich an beiden Seiten des Hudſons eine kurze Strecke ausdehnte, nebſt einem ähnlichen, etwa funfzig engliſche Meilen langen Gürtel, an den Ufern des Mohawks, bildete, verbunden mit den Inſeln Naſſau und Staten und einigen freiligenden Beſitzungen längſt den Ufern der Flüße, das ganze Land, welches damals kaum zweimal hunderttauſend Seelen zählte. Während des kurzen, von uns bezeichneten Zeitraums, hat ſich die Bevölkerung über fünf Grad Breite und ſieben Grad Länge ausgebreitet, und iſt jetzt zu der bedeutenden Anzahl von beinah einer und einer halben Million geſtiegen, die nicht allein im Ueberfluß lebt, ſondern auch künftigen Jahrhunderten getroſt entgegen ſieht, ohne Furcht, daß es ihren Nachkommen an Raum und an den nöthigſten Bedürfniſſen fehlen werde.

Unſere Erzählung beginnt im Jahre 1793, ungefähr ſieben Jahre nach dem Entſtehen einer der erſten jener Anſiedlungen, die eine, an Zauberei gränzende Umwand=

lung, in Bezug auf innere Macht und Geſtaltung, hervorgebracht hatte.

An einem hellen kalten Decembertage im Jahre 1793, als die Sonne gerade im Scheiden war, bewegte ſich ein Sleigh *) langſam einen jener, von uns ſo eben beſchriebenen Berge hinauf. Das Wetter war für dieſe Jahreszeit ausgezeichnet ſchön geweſen, und nur zwei bis drei ſchwere, vom Widerſchein des glänzenden Schnees erhellte Wolken, ſchwammen im reinſten Blau des Himmels. Der Weg ſchlängelte ſich um eine Felſenſpitze herum und war von der einen Seite durch eine Menge vielfach über einander geſchichteten Baumſtämme eingefaßt, während man auf der andern Seite eine Bahn in den Felſen gearbeitet hatte, die eben nur breit genug war für die Wagen der, damals noch ſeltenen Reiſenden. Doch ſämmtliche Vorkehrungen dieſer Art lagen im jetzigen Augenblick unter ungeheuren Schneemaſſen verdeckt, und ein einziger ſchmaler Pfad, kaum breit genug den Sleigh aufzunehmen, bezeichnete noch die Landſtraße, die beinahe zwei Fuß unter die ſie umgebende Fläche eingeſunken war. Im Thale, das einige hundert Fuß tiefer lag, erblickte man die gewöhnlichen Vorbereitungen zu neuen Niederlaſſungen. Die Seitenflächen des Berges waren ebenfalls bis an den Punkt, wo ſich der Weg zu einer hochliegenden

---

*) Man leſe „Slei.“

Ebene wendet, abgeräumt. Nur den Gipfel des Berges deckte noch dichter Wald. In der Atmosphäre ſchwamm ein Glanz, als wäre ſie aus unzähligen, leuchtenden Theilchen zuſammengeſetzt. Die edlen Roſſe von dem Sleigh ſchienen wie mit einer Eisdecke überzogen. Aus ihren Nüſtern ſtiegen Dampfwolken, und alle Gegenſtände rings umher, ſo wie die ganze Bekleidung der Reiſenden deuteten auf die Strenge eines harten Winters in den Gebirgen. Das ſchwarz angeſtrichene Pferdegeſchirr, mit ungeheuren meſſingenen Platten und Schnallen verziert, unterſchied ſich freilich ſehr von dem glänzend polirten Pferdeſchmuck jetziger Zeit. Himmelhohe Sättel mit großen, gelben Nägeln beſchlagen und mit Tuch überhängt, das den Thieren zugleich als Zierde und als Decke diente, trugen vier hohe, viereckige Thürmchen, durch deren eiſerne Ringe die ſtarken Zügel von dem Gebiß der Pferde in die Hand des Führers, eines Negers von ungefähr 20 Jahren, geleitet wurden. Sein Geſicht, urſprünglich vom glänzendſten Schwarz, war jetzt durch die ſcharfe Luft ganz fleckig geworden, und ſeine großen, leuchtenden Augen ſtanden voll Waſſer; doch der Gedanke an die nahe Heimath, den wärmenden Kaminen, das bevorſtehende Weihnachtsfeſt mit den dabei gebräuchlichen Späßen, ließ ihn alles Ungemach ertragen, und verlieh ſeinen Zügen den Ausdruck fröhlicher Laune. Der Sleigh, eins jener großen, bequemen, altmodiſchen Fuhrwerke, die wohl eine ganze Familie in ſich aufnehmen können, enthielt jetzt, außer

dem Kutſcher nur zwei Perſonen. Die Auſſenſeite deſſelben deckte ein beſcheidenes Grün; das Innere hingegen war mit einem brennenden Roth ausgeſchlagen, vermuthlich um das Auge bei ſtrenger Kälte durch den äußern Anſchein von Feuer zu täuſchen. Große Büffelhäute, an den Ecken mit ausgezacktem rothen Tuch verziert, waren über den Sitz und um die Füße der Reiſenden, eines Mannes von mittlern Jahren, und eines ganz jungen Mädchens, geſchlagen. Von ihren Geſtalten war wenig zu erkennen, indem die Vorkehrungen gegen die Kälte ſie dergeſtalt verbarg, daß kaum die Augen ſichtbar blieben. Der Mann trug einen weiten Pelzmantel, der ihn bis an die Naſe verhüllte; den Kopf deckte eine Mütze von Marderfellen mit Corduan überzogen, deren Klappen über die Ohren gingen und unter dem Halſe mit einem ſchwarzen Bande gebunden waren. Der, oben an der Mütze befeſtigte, Marderſchwanz fiel anmuthig an der Seite herab. Unter dieſer Verhüllung gewahrte man einzelne Theile eines ſchönen, männlichen Geſichts, und beſonders ein Paar ausdrucksvolle große, blaue Augen, aus denen viel Verſtand, heiterer Sinn und große Herzensgüte leuchtete. Von der Geſtalt ſeiner Reiſegefährtin läßt ſich noch viel weniger berichten, indem ſie ſich dergeſtalt in eine Maſſe wärmender Hülle vergraben hatte, daß auch kein Umriß dem Auge ſichtbar blieb.

Ueber einem ſeidenen Ueberrock und Pelz trug ſie noch einen weiten Camlotmantel mit Flanell gefüttert,

der ſeiner Form nach offenbar einem männlichen Körper anzugehören ſchien. Ein weiter, ſchwarz ſeidener wattirter Capuchon verbarg Kopf und Geſicht, und nur zum Athemholen war eine kleine Oeffnung gelaſſen, durch welche auch zuweilen ein Paar ſchöne ſchwarze Augen in die kalte Welt hinaus ſchauten.

Sowohl der Vater wie die Tochter (denn dieſes Verhältniß fand zwiſchen beiden Reiſenden Statt) waren zu ſehr mit ihren verſchiedenen Betrachtungen beſchäftigt, um das tiefe Stillſchweigen zu unterbrechen, welches durch das langſame Fortbewegen des Sleighs ſelten, oder gar nicht geſtört wurde. Der Vater gedachte des geliebten Weibes, welches vier Jahr früher die einzige Tochter mit innerm Widerſtreben von ſich gelaſſen hatte, als er ſie in die Stadt brachte um ihr alle Vortheile einer beſſern Erziehung zu gewähren. Wenige Monate nachher entriß ihm der Tod die einzige Gefährtin ſeiner Einſamkeit, und gern hätte er das theure Kind gleich wieder zurückgeholt; doch eingedenk der Unmöglichkeit, in ſeiner Wildniß für ihre Ausbildung würdig ſorgen zu können, ließ er ſie die früher beſtimmte Zeit in New-York, und ertrug geduldig die Oede ſeines Hauſes. Die Betrachtungen der Tochter waren nicht ſo düſtrer Art, und fröhliches Erſtaunen über unzählige neue Gegenſtände, welche ihr Auge bei jeder Wendung des Wagens entdeckte, miſchten ſich in dieſelben.

Der Rand des Berges den ſie hinauffuhren war mit ungeheuren Fichten bedeckt, deren Stämme häufig die

Höhe von 70 bis 80 Fuß erreichen, ehe ſie ſich in Zweige ausbreiten. Dies gewährt den Vortheil, daß das Auge von allen Seiten eine weite Ausſicht genießt, und nur durch die gegenüber ſtehenden Berge beſchränkt wird. Wie ein ſchwarzgrünes hochgewölbtes Dach erhoben ſich die Gipfel der Bäume über die blendend weiße Schneedecke, und bildeten einen melankoliſchen Contraſt, gegen die Erſtarrung der untern Natur. Die Reiſenden fühlten keinen Wind; aber in den majeſtätiſchen Fichten wehte er hörbar gleich dumpfem Sauſen.

Der Sleigh hatte ſich eine Zeitlang auf dem ebenen Wege langſam fortbewegt, und die Blicke des Mädchens waren neugierig, und mitunter auch etwas furchtſam, in die Tiefe des Waldes gedrungen, der durch die glänzend reine Hülle der Erde wie beleuchtet ſchien; als ſich ein lautes und anhaltendes Gebell hören ließ. Wie ein magiſcher Zauberſchlag wirkte dieſer Ton auf den Reiſenden; er vergaß den Gegenſtand ſeiner Betrachtungen und rief dem Schwarzen laut zu: —

„Halt an, Aggy, ich höre den alten Hektor bellen; dieſe Stimme würde ich unter tauſenden erkennen. Gewiß hat Lederſtrumpf den ſchönen Tag zur Jagd benutzt, und jetzt haben ſeine Hunde das Wild aufgejagt. Hörſt du es wohl? Das iſt die Spur eines Hirſches. Eliſabeth, haſt du Muth genug, Feuer zu ſehen, ſo verſpreche ich dir einen herrlichen Braten zum Weihnachtsfeſt.“

Der Schwarze hielt ſeine Pferde mit freundlichem Grinſen an, und rieb ſich die erſtarrten Hände. Unter=

deſſen hatte ſich Marmaduke Temple, ſo hieß der Reiſende, ſo ſchnell wie möglich einiger ſeiner Kleidungsſtücke entledigt und war auf einen Schneehaufen geſprungen, der ſein nicht unbedeutendes Gewicht ſtandhaft ertrug, ohne auch nur einen Zoll breit nachzugeben. Ein heftiger Hagelſchauer hatte wenige Tage vorher einen ſo feſten Grund gelegt, daß nun auch der leicht darüber gefallene Schnee nicht wich. Mit geſchäftiger Eile ſuchte jetzt Herr Temple eine doppelläufige Vogelflinte unter einer Menge von Kiſten und Bandſchachteln hervor, entledigte ſich der äußern dicken Pelzhandſchuhe, unter welchen er noch ein Paar lederne mit Pelz verbrämte trug, prüfte Schloß und Ladung des Gewehrs und war eben im Begriff vorwärts zu ſchreiten, als er das leiſe Geräuſch eines aufſpringenden Thieres vernahm, und ſogleich auch einen ſchönen Hirſch im Flintenſchuß weite vorüber fliegen ſah.

Die Erſcheinung des Wildes war eben ſo plötzlich als unerwartet; doch ſchien der Reiſende ein zu geübter Jäger um ſich dadurch aus der Faſſung bringen zu laſſen. Beim erſten Anblick des Hirſches legte er die Flinte an, und drückte mit ſicherm Blick und feſter Hand los; aber das Thier ſprang unerſchrocken und anſcheinend unverletzt weiter. Ohne die Lage ſeiner Flinte zu verändern, richtete Herr Temple die Mündung derſelben auf's Neue nach dem auserkohrnen Opfer und ſchoß zum zweiten Male; doch auch dieſes abermalige Feuern ſchien keine Wirkung hervorzubringen.

Die ganze Scene hatte ſich mit unglaublicher Schnel-

ligkeit zugetragen. Eben ſetzte der geängſtete Hirſch wieder über den Weg und Eliſabeths Augen verfolgten ihn mit innerer Freude, als ſie einen dumpfen, matten Knall hörte, ganz verſchieden von dem ſtarken, vollen Ton aus ihres Vaters Flinte. In demſelben Augenblick ſprang der Hirſch im Schnee hoch in die Luft, und ſogleich erfolgte ein zweiter Schuß, ähnlichen Knalls, worauf das Thier todt zu Boden ſtürzte. Ein lauter Ausruf des unſichtbaren Schützen verrieth, daß er glücklicher wie ſein Vorgänger geweſen, und zwei Männer traten jetzt hinter den Fichtenſtämmen hervor, wo ſie in Erwartung des Hirſches geſtanden hatten.

„Ha! Natty, hätte ich gewußt, daß Du auf den Anſtand wärſt, ſo würde ich nicht gefeuert haben“ rief der Reiſende, indem er ſich dem todten Thiere näherte, „aber der Ton des alten Hektors war zu lockend um ruhig bleiben zu können; und nun weiß ich doch nicht einmal, ob einer meiner Schüſſe dem Hirſche den Garaus machte!“

„Nein, nein, Richter!“ erwiederte der Jäger, im Bewußtſein größerer Geſchicklichkeit mit einem frohlockenden Blick und hämiſchen Lächeln — „Ihr branntet Euer Pulver nur ab, Euch die Naſe an dieſem kalten Tage etwas zu erwärmen. Meintet Ihr denn wirklich einen Hirſch im vollen Lauf, dem Hektor auf den Ferſen folgte, mit Eurer Vogelflinte erlegen zu können? Es giebt ja noch Rebhühner genug, und die Schneevögel fliegen ſo nahe um Euer Haus, daß Ihr ſie mit Brodkrummen füttern könnt. Das iſt Futter für Eure Flinte und giebt

eine gute Paſtete; aber wenn Ihr auf einen Hirſch oder einen Bären ausgeht, dann Richter müßt Ihr eine Flinte mit langem Lauf und ein Stück gefettetes Leder zum Pfropfen nehmen; ſonſt vergeudet Ihr mehr Pulver, als Ihr Mägen anfüllt." Bei dieſen Worten ſtrich er ſich mit der flachen Hand über das Geſicht und bedeckte den ungeheuer großen Mund, um das Lachen zu verbergen.

„Die Flinte reicht weit genug, Natty" — ſagte Temple mit gutmüthigem Ton, „und hat wohl früher ſchon einen Hirſch getroffen. Der eine Lauf war mit Poſten geladen, der eine freilich nur für Vögel. Hier aber ſind nun zwei Wunden, eine am Hals und die andere gerade durchs Herz; und ſo wäre es doch nicht unwahrſcheinlich, daß ihm meine Hand eine davon beibrachte."

„Mag ihn getödtet haben wer da will," ſagte der Jäger etwas mürriſch; „ich bin der Meinung, daß er geſchoſſen iſt um gegeſſen zu werden." Bei dieſen Worten zog er ein großes Meſſer aus einer ledernen Scheide, die er im Gürtel ſtecken hatte, und ſchnitt dem Thiere die Gurgel ab. — „Wenn der Hirſch von zwei Kugeln getroffen iſt, ſo frage ich: ob denn nicht auch zwei lange Gewehre abgefeuert wurden? Auſſerdem braucht man nur dieſe große Wunde am Halſe anzuſehen, um zu wiſſen, daß ſolch ein kleines Caliber, wie Ihr führt, ſie nicht beizubringen im Stande war."

„Und Ihr müßt doch ſelbſt zugeben, Richter, daß der Hirſch erſt bei dem letzten Schuß fiel, der von einer weit ſichern und jüngern Hand kam, als Eure und meine;

Doch ich meinerſeits, bin ich gleich ein armer Mann, ſo kann ich wohl ohne Wildpret leben, aber ich mag nicht gern das mir gebührende Recht in einem freien Lande aufgeben — obgleich, wie die Sachen jetzt ſtehen, Gewalt hier oft für Recht gilt.“

Ein Blick finſtern Unmuths überzog das Geſicht des Jägers bei dieſen Worten; doch hielt er es für klüger, ſie leiſe in den Bart zu murmeln, ſo daß man nur unverſtändliche Töne vernahm.

„Nein, Natty“ erwiederte der Reiſende mit unbeſiegbar guter Laune; „ich ſtreite nur um die Ehre. Mit wenigen Dollars iſt das Wild bezahlt; aber die Ehre einen Hirſchſchwanz auf der Mütze zu tragen, iſt unſchätzbar. — Bedenke nur Natty, wie es mich freuen würde über den ſpöttiſchen Dick Jones triumphiren zu können. Schon ſiebenmal iſt er dieſes Jahr auf die Jagd gegangen, ohne etwas anders als eine Schnepfe und einige graue Eichhörnchen mitzubringen.“

„Ja, Richter,“ ſagte Natty mit einem tiefen Seufzer verächtlicher Reſignation, „das Wild iſt jetzt, Dank ſei es Euern Aushauungen und Anlagen, nicht mehr ſo leicht zu finden. Einſt gab es eine Zeit, wo ich dreizehn Hirſche, die Hirſchkälber nicht mitgerechnet, aus der Thür meiner Hütte ſchießen konnte. Und gelüſtete mich nach einem Bärenſchinken, ſo brauchte ich nur eine Nacht aufzubleiben; das Geheul der Wölfe ſorgte für's Wachbleiben. Da ſeht meinen alten Hektor,“ fuhr er fort einen ſchlanken, ſchwarz und gelb gefleckten Hund mit weißem Bauch

und Pfoten ſtreichelnd — „ſeht nur wie die Wölfe ſeinen Hals in jener Nacht zerbiſſen haben, als ſie mir das Wildpret aus dem Rauchfang ſtehlen wollten. Auf dieſen Hund kann man ſich feſter verlaſſen, wie auf manchen Chriſten; denn er vergißt keinen Freund, und liebt die Hand, die ihn füttert.“

Es lag etwas ſo Eigenthümliches in dem Benehmen des Jägers, ſo wie in ſeiner äußern Erſcheinung und Bekleidung, daß Eliſabeth's Aufmerkſamkeit gleich anfangs auf ihn gerichtet wurde. Er war ungewöhnlich lang und mager. Auf ſeinem, mit dünnen rothen Haaren ſpärlich bedeckten Kopf, trug er eine Fuchsmütze, vom ſelben Schnitt wie wir ſie früher ſchon beſchrieben, nur geringer an Werth und Verzierungen. Sein Geſicht war bis zur Abzehrung mager, doch ohne Spuren von Krankheit; im Gegentheil trug es alle Merkmale einer ſtarken ausdauernden Geſundheit. Die dunkelrothe Farbe ſeiner Haut bewieß, daß er gewohnt ſei, ſich jeder Witterung auszuſetzen, und die grauen Augen leuchteten blitzend unter ein Paar langen rothen buſchigen Augenbraunen hervor. Der muskulöſe Hals war unbedeckt, und von der Sonne eben ſo verbrannt wie das Geſicht; doch verrieth der ſchmale Rand eines übergeſchlagenen Halskragens, daß er unter dem Oberkleide ein Hemd von innländiſcher Leinwand trug. Seine übrige Kleidung war äußerſt einfach und beſtand aus einem von Hirſchfellen gemachten Rock, der durch einen Gürtel farbigen Garns dicht um ſeinen magern Körper zuſammengehalten wurde; aus hirſchle-

dernen Hoſen und eben ſolchen, weit über die Knie rei= chenden Kamaſchen. Dieſer auffallenden Tracht verdankte er den Beinamen Lederſtrumpf, den ihm die Anſiedler ge= geben hatten. Ueber ſeiner linken Schulter hing ein le= derner Gürtel, an welchem ein mächtig großes, ganz fein geſchabtes Ochſenhorn mit Pulver, befeſtigt war. Eine lederne Jagdtaſche, aus welcher er während den letzten Worten ein kleines Maaß nahm, vollendete den Anzug. Dieſes füllte er ſorgfältig mit Pulver, und begann nun ſeine lange Flinte von Neuem zu laden.

Unterdeſſen hatte der Reiſende die Wunden genauer unterſucht und rief jetzt, ohne die üble Laune des Jägers zu beachten —

„Ich wollte ſo gern mein Recht auf die Ehre des Schuſſes geltend machen, und iſt die Wunde am Hals wirklich von meiner Hand, ſo iſt ſie hinreichend: denn alsdann war der Schuß ins Herz unnöthig — was wir eine actio surregationis, einen überflüßigen actus nennen.“

„Nennt es ſo gelehrt, wie es Euch beliebt, Richter,“ erwiederte der Jäger, ſeine lange Büchſe über den linken Arm hängend, indem er ein Stück gefettetes Leder aus der Jagdtaſche zog, und in den Flintenlauf als Pfropf hinabſtieß — „es iſt weit leichter, hochtrabende Namen zu erdenken, als einen aufſpringenden Hirſch zu ſchießen; doch das Thier kam, wie ich Euch ſchon vorher ſagte, durch eine jüngere Hand, als die Eurige und die mei= nige, um.“

„Was ſagt Ihr dazu, mein Freund?“ rief der Reiſende, ſich freundlich zu Nattys Gefährten wendend — „ſollen wir dieſen Dollar in die Höhe werfen und darnach ſchießen? Das Silber iſt Euer, wenn Ihr verliert — Was ſagt Ihr dazu, mein Freund?“

„Daß ich den Hirſch erlegte,“ erwiederte der junge Mann mit einigem Stolz, indem er ſich auf ſeine lange Büchſe ſtützte.

„Hier ſind zwei gegen einen,“ rief der Richter lächelnd; „ich bin überſtimmt — überwältigt, wie wir vor Gericht ſagen. Aggy und Eliſabeth können nicht zeugen; er, weil er ein Sclave; ſie, weil ſie minderjährig iſt — ſo muß ich mich wohl ergeben. Aber verkaufen werdet Ihr mir doch das Wild, und dann will ich ſchon ein Geſchichtchen erzählen, das recht glaublich klingen ſoll.“

„Mir kömmt es nicht zu, etwas zu verkaufen, was mir nicht gehört,“ ſagte Lederſtrumpf, ſeines Gefährten Ton annehmend; „was mich betrifft, ſo habe ich in meinem Leben ſchon genug Hirſche Tage lang mit einem Schuß im Halſe herumlaufen ſehen, und ich gehöre nicht zu denen, die einem Manne ſein wohlerworbenes Recht ſtreitig machen wollen.“

„Du beſtehſt auch gar zu hartnäckig auf Deinem Recht an einem ſo kalten Tage, Natty,“ erwiederte der Richter mit unbeſiegbar guter Laune; „aber was meint Ihr, junger Mann? Sollten drei Dollar Euren Hirſch nicht bezahlen?“

„Erſt laßt uns die Frage, wem er von Rechtswegen zukömmt, befriedigend entſcheiden,“ entgegnete der Jüng=

ling feſt, aber beſcheiden, und mit einem Ausdruck in Ton und Sprache, der mit ſeinem übrigen Weſen nicht übereinzuſtimmen ſchien; „mit wieviel Poſten war Eure Flinte geladen?“

„Mit fünf, mein Herr!“ erwiederte der Richter wichtig, doch etwas betroffen über die Art und Weiſe des Jünglings. „Sollten fünf nicht hinreichend ſeyn, einen Hirſch zu tödten?“

„Einer würde hinreichen,“ verſetzte jener, indem er auf den Baum losging, hinter welchem er zuerſt hervorgetreten war; „Ihr werdet Euch erinnern, daß Ihr in dieſer Richtung ſchoßt — und hier ſind vier Poſten in dem Baume.“

Der Richter unterſuchte die friſchen Spuren in der rauhen Rinde der Fichte, und ſagte kopfſchüttelnd mit drohendem Tone:

„Ihr ſprecht gegen Euch ſelbſt, mein junger Advokat, denn wo wäre denn der fünfte?“

„Hier,“ erwiederte der Jüngling, indem er den groben Mantel zurückſchlug und auf ein Loch im Kleide wies, durch welches große Tropfen Blut hervorquollen.

„Guter Gott!“ rief der Richter voll Entſetzen. „Ich habe über eine leere Form geſcherzt, während einer meiner Nebenmenſchen den Schlag von meiner Hand ohne Murren erträgt! Doch jetzt ſchnell in den Wagen; es iſt nur eine Meile bis ins Dorf, wo wir ärztliche Hülfe haben können. Ihr ſollt auf meine Koſten verbunden werden,

und bei mir bleiben, bis Euere Wunde geheilt iſt — ja für immer!"

„Tauſend Dank für Eure gute Abſicht, doch dieſes Anerbieten muß ich ausſchlagen. Ich habe einen Freund, den es ſehr beunruhigen würde, wenn er hörte, daß ich, fern von ihm, verwundet ſei. Die Wunde iſt unbedeutend, die Kugel hat den Knochen nur geſtreift; doch darf ich jetzt wohl hoffen, daß Ihr meine Anſprüche an das Wild anerkennen werdet."

„Anerkennen!" wiederholte der Richter mit bewegtem Tone. „Ich gebe Euch für immer das Recht, Hirſche und Bären, oder was Euch ſonſt gefällt, in meinen Wäldern zu ſchießen. Lederſtrumpf iſt der einzige Menſch, dem ich bis jetzt dieſes Privilegium geſtattet habe; und bald wird die Zeit kommen, wo es von Werth iſt. Doch ich kaufe Euch nun den Hirſch ab. Hier iſt eine Banknote, die Euren und meinen Schuß bezahlt."

Der alte Jäger richtete ſich während dieſer Unterhaltung ſtolz in die Höhe und murmelte zwiſchen den Zähnen:

„Noch leben Leute genug, die es beweiſen können, daß Natty Bumpho's Recht, in dieſen Wäldern zu jagen, älter iſt, als Marmaduke Temple's Macht, es zu verbieten. Und wenn hierüber ein Geſetz beſteht — obgleich es unerhört iſt, nicht überall einen Hirſch ſchießen zu dürfen — ſo mag es lieber den Gebrauch der kleinen Vogelflinten unterſagen, die ihr Blei umhertreiben, ohne daß man weiß, wohin es geht."

Ohne auf Natty's Selbſtgeſpräch zu achten, weigerte

ſich der Jüngling, die Banknote anzunehmen, und erwiederte:

„Verzeiht, daß ich Euren Tauſch nicht eingehen kann, aber ich brauche das Wildpret ſelbſt.“

„Für dieſes Geld könnt Ihr manchen Hirſch kaufen,“ entgegnete der Richter; „ich bitte Euch, nehmt; es iſt,“ fuhr er, leiſer ſprechend, fort, „eine Banknote von hundert Dollar.“

Einen Augenblick ſchien der junge Mann zu ſchwanken; dann aber verrieth ein höheres Roth, daß er ſich ſeiner Schwäche ſchämte, und er lehnte das Dargebotene nochmals ſtolz ab.

Jetzt erhob ſich Eliſabeth im Wagen, warf, uneingedenk der ſchneidenden Kälte, den Capuchon, der ihr Geſicht verbarg, zurück, und rief im lebhaften Tone:

„Junger Mann, mein Herr! Gewiß iſt es Euere Abſicht nicht, meinen Vater durch Euere hartnäckige Weigerung zu kränken. Bedenkt, daß es ſeine Hand war, die Euch wider Wiſſen und Willen verwundete, und wie ſehr er wünſchen muß, Euch die nöthige Hülfe zu verſchaffen. Deßhalb geht mit uns und laßt Euch verbinden — ich bitte inſtändig darum.“

Ob nun ſeine Wunde in dieſem Augenblicke gerade heftiger ſchmerzte, oder der Ton und das Benehmen des ſchönen Mädchens einen unwiderſtehlichen Reiz für ihn hatte; genug — die ſanfte Anrede milderte ſeinen ſtolzen Blick, und er ſchien augenſcheinlich mit ſich ſelbſt zu kämpfen, ob er das Anerbieten annehmen ſolle oder nicht. So

wie Herr Temple dieſes Schwanken gewahrte, ergriff er gutmüthig ſeine Hand und drang nochmals in ihn, Platz in dem Sleigh zu nehmen.

„Aerztliche Hülfe könnt Ihr nicht näher und beſſer als in Templeton finden,“ ſetzte er dringend hinzu, „und von Natty's Hütte ſind wir noch drei Stunden entfernt. Deshalb geht mit uns, junger Freund, und laßt den neuen Doktor Eure Wunde unterſuchen. Natty wird ſo gut ſein, Euren Freund von Allem zu unterrichten, und wenn Ihr darauf beſteht, ſo laſſe ich Euch morgen in Euere Wohnung fahren.“

Nicht ohne Mühe gelang es endlich dem jungen Manne, ſeine Hand aus der Hand des Richters zurückzuziehen; aber ſeine Blicke waren feſt auf Eliſabeth gerichtet, deren holde Züge, immer noch der Kälte Preiß gegeben, mit unwiderſtehlicher Beredſamkeit ihres Vaters dringende Bitten unterſtützten.

Lederſtrumpf ſtand während dieſer Verhandlungen, auf ſeine lange Büchſe gelehnt, wie in tiefem Nachdenken verloren. Aber plötzlich erhob er ſich, als ſey er zum Entſchluß gekommen, und ſprach:

„Es wird das Beſte ſein, Ihr geht mit nach Templeton; denn iſt die Kugel in der Wunde geblieben, ſo hat meine Hand nicht mehr Feſtigkeit genug, ſie heraus zu ſchneiden, wie ich es ſonſt wohl gethan. Vor dreiſſig Jahren, als ich unter Sir William diente, ging ich ſieben Meilen durch eine wüſte Gegend mit der Kugel im Schenkel, und ſchnitt ſie dann mit dem Meſſer ſelbſt heraus.

Der alte John weiß es recht gut; ich traf ihn, als er mit einem Trupp Mohewks die Spur der Irokeſen verfolgte."

Während Natty ſo ſprach, hatte Eliſabeth eiligſt alle Schachteln und Pakete über einander geſchichtet, um einen bequemen Platz zurecht zu machen. Nachdem auch Lederſtrumpf für das Mitfahren geſtimmt hatte, widerſtrebte der junge Jäger nicht länger und ſtieg mit Herrn Temple in den Sleigh. Der Neger warf den Hirſch hinten auf zu dem übrigen Gepäcke, und nun wurde auch Natty eingeladen, ſich einzuſetzen.

„Nein, nein," ſagte der Alte kopfſchüttelnd, „ich habe den Weihnachtsheiligenabend zu Hauſe zu thun; nehmt nur meinen jungen Gefährten mit, und laßt ſeine Schulter vom Doktor unterſuchen. Er hat weiter nichts zu thun, als die Kugel heraus zu ſchneiden; dann werden meine Kräuter beſſer und ſchneller heilen, als alle ſeine Salben. Noch eins! Sollte Euch der Indianer John aufſtoßen, ſo nehmt ihn mit. So alt er iſt, kann er dem Doktor doch zur Hand gehen, und hat für alle Quetſchungen und Wunden vortreffliche Mittel."

„Halt!" rief der Jüngling dem Neger zu, der die Pferde antreiben wollte; „Natty, wenn Du mich lieb haſt, ſo ſage nicht, daß ich verwundet bin, und verrathe nicht, wo ich mich aufhalte."

„Verlaß Dich auf den alten Lederſtrumpf," erwiederte der Jäger mit ſchlauem Blick: „er hat nicht umſonſt vierzig Jahre in der Wüſte gelebt, und weiß ſeine Zunge

im Zaum zu halten — verlaß Dich auf mich, wackerer Junge, und vergiß den alten Indianer John nicht."

„Und Natty," fuhr der Jüngling eifrig fort, indem er den Neger immer noch zurückhielt — „ſobald die Kugel heraus iſt, komme ich und bringe Dir zum Weihnachtsfeſt ein Viertel von dem Hirſche mit."

Hier unterbrach ihn der Jäger, der mit bedeutungsvoller Miene den Finger zum Zeichen des Schweigens aufhob und leiſe auf dem Rand des Weges fortging, den Blick ſtarr auf eine naheſtehende Fichte gerichtet. Jetzt, nachdem er ſeinen Körper in die rechte Lage gebracht, legte er an und zielte. Die Augen der Reiſegeſellſchaft waren ſeinen Bewegungen gefolgt, und entdeckten auf der äußerſten Spitze eines ſiebzig Fuß hohen Fichtenſtamms ein Rebhuhn von der Größe eines gewöhnlichen Huhnes. Kopf und Hals waren allein ſichtbar, der übrige Körper hinter dem Stamm verborgen. Das laute Geſpräch und Hundegebell hatte das Thier auf dieſe höchſte Höhe getrieben. Natty drückte los und der Vogel ſtürzte von ſeinem luftigen Sitz mit ſolcher Gewalt herab, daß er im tiefen Schnee begraben wurde.

„Such, alter Hektor, ſuch, Schlingel!" rief Lederſtrumpf ſeinem Hunde zu. Das Thier gehorchte und Natty begann mit der größten Schnelligkeit ſeine Büchſe wieder zu laden. Jetzt brachte der Hund die Beute; Natty hob den Vogel ohne Kopf in die Höhe, zeigte ihn Herrn Temple triumphirend und rief dem Jünglinge zu:

„Das iſt ein beſſerer Weihnachtsbraten für einen alten

Mann, als Dein Wildpret; darum behalte es für Dich und vergiß den alten Indianer John nicht. Ich ſage es nochmals, ſeine Kräuter ſind beſſer wie alle Salben. Und Ihr, Herr Temple," fuhr er, gegen den Richter gewendet, fort, indem er den Vogel wieder in die Höhe hob, „meint Ihr, mit Eurer Flinte mir es nachmachen und einen Vogel ſchießen zu können, ohne ihm eine Feder zu berühren?" Hierauf erhob er ein ſchallendes Gelächter, worin ſich Freude, Triumph und Ironie zugleich ausdrückte, und ging dann kurzen, aber ſchnellen Trittes tiefer in den Wald hinein. Der Sleigh ſetzte ſich nun auch in Bewegung, und bald war Lederſtrumpf mit den ihn begleitenden Hunden den Blicken der Reiſenden entſchwunden.

Zweites Kapitel.

Ein jeder Platz, beſucht vom Aug' des Himmels,
Iſt Glückeshafen einem weiſen Mann,
Denk' nicht, daß Dich der König hat verbannt,
Nein, Du den König.

Richard der Zweite.

Es mochten wohl hundert und zwanzig Jahre vor dem Beginn unſerer Erzählung ſeyn, als ſich ein Vorfahre Marmaduke Temple's, ein Freund und im Punkte der Religion ein Gleichgeſinnter des berühmten Stifters der Colonie, in Penſylvanien niedergelaſſen hatte. Der alte Marmaduke — denn dieſen ſchrecklichen Vornamen ſcheint ſein ganzes Geſchlecht geführt zu haben — hatte ſich mit einem bedeutenden Vermögen jenem Zufluchtsort der Bedrängten zugewendet, und daſelbſt viele tauſend Aecker unbewohntes Land gekauft, durch welchen Beſitz er der Erhalter und Verſorger unzähliger Anſiedler wurde. Hoch geachtet wegen ſeiner Frömmigkeit, ward er von den Colo=

niſten mit manchen wichtigen Aemtern bekleidet; doch ſtarb er glücklicher Weiſe früh genug, um den wahren Zuſtand ſeiner Angelegenheiten nicht kennen zu lernen: denn es war auch ſein Loos, wie das ſo vieler andern, die ihre Reichthümer mit in die neuen Colonien gebracht hatten, in Armuth zu gerathen.

Die Wichtigkeit eines Anſiedlers in jenen Provinzen beſtimmte gewöhnlich die Anzahl ſeiner untergebenen Weißen und die öffentliche Würde, welche er bekleidete. Dieſem Maaßſtabe zufolge, muß der Vorfahr unſers Richters ein ſehr bedeutender Mann geweſen ſeyn.

Es kann indeſſen als lehrreiche Bemerkung dienen, daß, wenige Ausnahmen abgerechnet, die Meiſten von denen, welche reich nach Amerika kamen, und anfänglich als mächtige Gebieter herrſchten, ſpäter in Armuth verſanken, während ſich ihre Untergebenen zum Reichthum emporſchwangen. An Bequemlichkeiten aller Art gewöhnt, unfähig, die zahlloſen Schwierigkeiten und harten Kämpfe, die eine jede neueingerichtete Geſellſchaft zu beſtehen hat, mit Muth und Kraft zu ertragen, war der reiche Auswanderer oft kaum im Stande, ſeinen Rang durch das Uebergewicht ſeiner Kenntniſſe und Vorzüge zu behaupten. Starb er, ſo ſahen ſich ſeine trägen, meiſtens ungebildeten Nachkommen genöthigt, der überwiegenden Thätigkeit einer Volksklaſſe den Vorzug einzuräumen, den ſie durch große Anſtrengungen erlangt hatten. Dieſes iſt, ſelbſt noch jetzt, der gewöhnliche Gang in Amerika, doch vorzüglich war es das Schickſal der Reichen in den friedlichen,

wenig unternehmenden Colonien in Penſylvanien und Neu-Jerſey.

Marmaduke's Nachkommen entgingen dem gewöhnlichen Looſe derer, die mehr auf ihre erworbenen Reichthümer als auf ihre eigene Kraft und Thätigkeit bauten, eben ſo wenig, wie ſo viele Andere, und ſchon die dritte Generation ſah ſich in einen Zuſtand verſetzt, in welchen Menſchen von Kenntniſſen, wenn ſie damit Fleiß und Arbeitſamkeit verbinden, in dieſem glücklichen Lande nie gerathen dürften. Doch derſelbe Hochmuth oder Familienſtolz, der, durch Indolenz unterſtützt, ihren Sturz befördert hatte, ward auch bei Vielen die erſte Veranlaſſung, ſich wieder empor zu helfen; und Manchen glückte es, durch neue Anſtrengung und Thätigkeit wieder die Unabhängigkeit, das Anſehen und den Reichthum ihrer Vorfahren zu erreichen. So war der Vater unſeres neuen Bekannten, des Richters Temple, einer der Erſten, die ſich aus dem Staube empor zu arbeiten ſtrebten. Eine reiche Heirath, wodurch er in den Stand geſetzt wurde, ſeinem Sohne eine ſorgfältigere Erziehung zu geben, als es in den gewöhnlichen Schulen Penſylvaniens möglich war, bahnte dieſem den Weg zu künftigem Wohlſtande.

In der Erziehungsanſtalt, wohin der junge Marmaduke von ſeinem Vater gebracht worden war, lernte er einen jungen Menſchen, faſt gleichen Alters mit ihm, kennen, an den er ſich mit inniger Freundſchaft ſchloß. Dieſe Verbindung war für unſern Richter von den glücklichſten Folgen, und gründete ſein künftiges Anſehen.

Die Familie Eduard Effingham's (ſo hieß der junge Menſch) zeichnete ſich nicht allein durch großen Reichthum, ſondern auch durch hohe, vornehme Verwandſchaft aus. Sie gehörte zu den wenigen Ausnahmen in der Colonie, die den Handel für eine erniedrigende Beſchäftigung hielten, und nur aus dem Privatſtande heraustraten, um bei den Verſammlungen der Colonie zu präſidiren, oder zu ihrer Vertheidigung die Waffen zu führen. Dieſes Letztere hatte Eduards Vater von Jugend auf gethan. Vor ſechszig Jahren war das Avancement im engliſchen Heere weit langſamer, und der Dienſt weit beſchwerlicher als in jetzigen Zeiten. Jahre verſtrichen dem Officiere auf den unterſten Stufen, und ohne Murren blieb jeder was er war, nur durch die Achtung entſchädigt, die man dem Stande im Allgemeinen zollte. Erhielt der Officier einſt eine Compagnie, ſo ſah er ſich zu den größten Ehrenbezeugungen, von Seiten der friedlichen Beſitzer des Landes, berechtigt. Als daher der Vater von Marmaduke's Freund, nach vierzigjährigem Dienſte, mit dem Range eines Majors abging, und ein glänzendes Haus etablirte, wird es jedem begreiflich ſcheinen, daß er in ſeiner Colonie, das heißt in Neu-York, für einen der bedeutendſten Männer galt. Er hatte ſich im Dienſte ausgezeichnet, dennoch aber ſowohl den halben Sold als Penſion, ſo wie jede andere Vergütung großmüthig zurückgewieſen. Das Miniſterium bot ihm hierauf mehrere, eben ſo ehrenvolle als einträgliche Civilpoſten an; aber auch dieſe ſchlug er dankbar aus, weil ihm Freiheit und Unabhängigkeit über Ehre und Vermögen

gingen. Ja, er begnügte ſich mit dieſer patriotiſchen Uneigennützigkeit nicht, trieb vielmehr die Freigebigkeit und Großmuth ſo weit, daß man an ſeiner Klugheit zu zweifeln begann. Eduard, ſein einziger Sohn und unſers Marmaduke's Freund, hatte eine Wahl getroffen, die den Vater dergeſtalt beglückte, daß er ihm am Hochzeitstage ſein ganzes Vermögen abtrat. Dieſes beſtand aus bedeutenden Capitalien, einem Hauſe in Neu-York, einem andern auf dem Lande, mehreren Meierhöfen in dem angebauten Diſtrikt, und einer großen Strecke Landes in dem noch unbebauten Theile der Provinz. Für ſich ſelbſt behielt er nichts, und wollte nur der kindlichen Liebe ſeinen künftigen Unterhalt verdanken. Als Major Effingham die großmüthigen Anerbietungen des engliſchen Miniſteriums ausgeſchlagen hatte, ward er ſchon von jedermann, und hauptſächlich von denen, die ſich eifrigſt um die Hofgunſt bewarben, für einen unklugen Thoren erklärt; als er ſich nun aber gar von ſeinem Sohne abhängig machte, betrachtete man ihn wie völlig kindiſch geworden, und ſein früheres Anſehen war plötzlich verſchwunden.

Wenn der alte Herr durch dieſe Handlung eine ungeſtörte Einſamkeit zu erreichen gehofft hatte, ſo ſah er ſich hierin allerdings nicht getäuſcht. Doch mochte die Welt auch ſein Verfahren Thorheit oder übertriebene väterliche Liebe nennen; er brauchte es nicht zu bereuen. Der Sohn entſprach dem ſchönen väterlichen Vertrauen, und betrachtete ſich nur als Verwalter und Rechnungsführer ſeines Vaters.

Eine ſeiner erſten Handlungen, nachdem er zum Beſitz des großen Vermögens gelangt war, beſtand darin, ſeinen früheſten Freund wieder aufzuſuchen und ihm den Beiſtand zu leiſten, deſſen er jetzt fähig geworden. Dieſem kam ein ſolches Anerbieten höchſt erwünſcht. Das unbedeutende Vermögen ſeines kürzlich verſtorbenen Vaters, welches er noch mit mehrern Geſchwiſtern theilen mußte, reichte nicht hin, eine glänzende Laufbahn zu betreten, ſo ſehr ihn ſeine übrigen Eigenſchaften auch dazu berechtigten. Er kannte die Vorzüge wie die Schwächen ſeines Freundes genau. Effingham war von Natur indolent, ſorglos und leicht vertrauend, doch heftig und unbeſonnen; Marmaduke hingegen gleichmüthig, ruhig und ſehr unternehmend und thätig. Was dem Einen abging, erſetzte der Andere; und ſo konnte ein Jeder hoffen, durch eine genauere Verbindung mit dem Andern Vortheil zu ziehen. Marmaduke übernahm die Einrichtung und Leitung des ganzen Geſchäfts, und etablirte, mit Effingham's beweglichen Gütern, ein Handelshaus in der Hauptſtadt Penſylvaniens, deſſen Ertrag die Freunde theilten, ohne daß jedoch Effingham's Name dabei genannt wurde. Zur Geheimhaltung dieſer Handelsverbindung hatte er mehrere Gründe, deren einen, Stolz und Hochmuth, er indeſſen ſeinem Freunde ſorgfältig verbarg. Dem Abkömmling eines kriegeriſchen Geſchlechts ſchien der Handel, ſelbſt indirekt geführt, ein erniedrigendes Geſchäft; deßhalb, und weil er ſeines Vaters tief eingewurzeltes Vorurtheil gegen dieſen Stand kannte, ſuchte er ſeine Theilnahme deren der Welt zu ver-

bergen. Die väterliche Abneigung erſtreckte ſich nicht allein auf den Handelsſtand, ſondern auf die Penſylvanier überhaupt, die ihn einmal bei einer kriegeriſchen Unternehmung ganz im Stiche gelaſſen hatten. Als er nämlich einſt mit einer Abtheilung ſeiner Leute an die weſtlichen Gränzen Penſylvaniens gegen die Indianer und Franzoſen beordert war, hatte er Beiſtand von den Coloniſten verlangt, wovon nicht allein der glückliche Ausgang der Affaire, ſondern auch ſeine und ſeiner Truppen Sicherheit abhing; aber weder durch Bitten noch durch Drohungen war das friedliebende Völkchen zu vermögen geweſen, die Waffen zu ergreifen. Allerdings ein unverzeihlicher Fehler in den Augen eines Soldaten, der nur für ihre Vertheidigung focht. Nach einem verzweifelnden Kampfe war es ihm endlich gelungen, ſich mit einer Handvoll Leute durch den mörderiſchen Feind zu ſchlagen; aber ſeit dieſer Zeit haßte er die Quäker, und vergebens ſuchte man ſie dadurch bei ihm zu entſchuldigen, daß ihre Religion ihnen nicht geſtatte, die Waffen zu führen. Der alte Krieger war zu keiner Zeit ein Verehrer der friedlichen Schüler Forens geweſen; und betrachtete er die großen, kräftigen Geſtalten der Coloniſten, ſo konnte er ſich des bittern Unmuths und der Verachtung wegen ihrer moraliſchen Schwäche nicht enthalten.

Da der Sohn des Vaters Geſinnung iu Betreff dieſer Sekte kannte, iſt es ſehr begreiflich, daß er ſeine Verbindung mit einem Quäker, ja ſeine gänzliche

Abhängigkeit von deſſen Redlichkeit, ſorgfältig zu verbergen ſtrebte.

Daß Marmaduke von den Zeitgenoſſen und Freunden Penn's abſtammte, haben wir bereits oben geſagt. Sein Vater hatte indeſſen durch eine Verbindung mit einer Frau andern Glaubens manche Privilegien verlohren, die ſonſt auf ſeine Nachkommen übergegangen wären. Doch da der junge Marmaduke in einer Colonie erzogen worden war, in welcher ſelbſt der gewöhnliche freundſchaftliche Verkehr einen Anſtrich jener milden Religion hatte, iſt es nicht zu verwundern, daß er ſowohl in Sprache, als in Gewohnheiten manche ihrer Eigenthümlichkeiten an ſich trug. Als er ſpäter ein Mädchen von einer andern Sekte heirathete, wurden die früheren Eindrücke allerdings ſchwächer, verleugneten ſich jedoch bis zu ſeinem Ende nicht ganz, und traten, beſonders in ſolchen Augenblicken, wo ihn heftige Leidenſchaften anregten, in aller Jugendkraft hervor. Aber wir dürfen der Geſchichte nicht vorgreifen.

Marmaduke leitete die Handelsgeſchäfte ſeines Hauſes mit eben ſo viel Thätigkeit als Klugheit, ſo daß er ſeinen Fleiß ſchon nach wenigen Jahren durch reichen Gewinn belohnt ſah. Um dieſe Zeit ſchloß er die Verbindung mit der, ſo eben erwähnten jungen Dame, Eliſabeth's Mutter. Sein Freund beſuchte ihn oft, und da das Glück die merkantiliſchen Unternehmungen, ſie auf eine ſo ausgezeichnete Weiſe begünſtigte, ſtand er ſchon im Begriff, den Schleier des Geheimniſſes, der immer noch ihre Han-

delsverbindung bedeckte, leiſe zu lüften, als die der Revolution vorangehenden Unruhen, ernſter zu werden drohten.

In den Grundſätzen des ſtrengſten Gehorſams gegen die oberſte Gewalt erzogen, hatte Eduard Effingham von Anbeginn der Feindſeligkeiten zwiſchen den Coloniſten und der Krone, die gerechten Anſprüche ſeines Regenten mit vieler Wärme verfochten, während Temples heller Blick und ſein aufgeklärter Geiſt ſich ſogleich für die Sache des Volkes entſchieden. Aus beiden ſprachen die Eindrücke der erſten Jugend. Wie der Sohn eines tapferen, ſeinem Könige treu ergebenen Soldaten dieſem unbedingten Gehorſam ſchuldig zu ſeyn glaubt: ſo ſieht der Abkömmling eines verfolgten Anhängers von William Penn, mit Bitterkeit auf alle Leiden zurück, die ſeine Vorfahren durch die Macht des Königs erlitten.

Daß dieſe verſchiedene Anſicht zu manchem freundſchaftlichen Streit zwiſchen den beiden jungen Männern Veranlaſſung gab, iſt leicht zu begreifen; doch nur zu bald nahmen ſie einen ernſthaftern Charakter an, indem Marmaduke's Scharfblick manche wichtige Folgen vorausſah, die damals noch im Werden lagen. Der Funke der Zwietracht brach ſchnell zur hellen Flamme aus; und die Colonien, oder wie ſie ſich in größter Eile umtauften, die Staaten, wurden für mehrere Jahre der Schauplatz des Kampfes und des Blutvergießens.

Kurz vor der Schlacht von Lexington übergab Effingham, der ſchon Wittwer geworden, dem Freund alle ſeine

Papiere und koſtbaren Effekten zur ſichern Aufbewahrung, und verließ ohne ſeinen Vater die Colonie. Doch kaum war der Krieg ernſtlich ausgebrochen, als er in engliſcher Uniform wieder in Neu-York erſchien und an der Spitze einer Schaar königlicher Truppen ins Feld zog. Marmaduke hatte ſich unterdeſſen der Rebellionspartheì wie ſie genannt wurde, beigeſellt und ſo hörte natürlich aller Verkehr zwiſchen beiden Freunden auf. Marmaduke ſah ſich bald genöthigt, die Hauptſtadt von Philadelphia zu verlaſſen; doch gebrauchte er vorher die Vorſicht, alles Eigenthum von Werth, ſo wie die Papiere ſeines Freundes tiefer ins Innere des Landes zu ſchicken, wo er ſelbſt während des Krieges ſeinem Vaterlande in verſchiedenen Civilämtern die wichtigſten Dienſte leiſtete. Bei alle dem verlohr er ſein eigenes Intereſſe nicht aus den Augen; und ſo wie die Einziehung der Güter alle derer, die Englands Parthie ergriffen hatten, bekannt wurde, erſchien er wieder in Neu-York und erſtand ſehr bedeutende, weit unter dem Werth verkaufte Beſitzungen.

Es iſt nicht zu leugnen, daß ſich Marmaduke durch den Ankauf ſolcher Ländereien, die andern durch Gewalt entriſſen worden waren, den bittern Tadel ſeiner Sekte zuzog. Doch entweder der glückliche Erfolg ſeiner Spekulationen, oder das häufiger vorkommende Verſündigen in dieſem Punkte, verwiſchte den Flecken ſeines Charakters bald. Und erhoben ſich auch dann und wann die Stimmen einiger derer gegen ihn, die unzufrieden mit den eigenen Glücksumſtänden, Winke und Anſpielungen über den ſchnell

erworbenen Reichthum des unbegüterten Quäkers fallen ließen: ſo wurden ſie doch durch die Erinnerung ſeiner mannigfach geleiſteten Dienſte bald wieder aus dem Gedächtniß der Menſchen verdrängt.

Nachdem der Krieg beendet, und die Unabhängigkeit der Staaten anerkannt war, richtete Marmaduke Temple, da der Handel nun unſicher zu werden begonn, ſein Hauptaugenmerk auf den Anbau ſeiner neu erlangten Ländereien. Mit Geld, Unternehmungsgeiſt und Beharrlichkeit, läßt ſich ſelbſt bei einem bergigten Boden und ungünſtigen Clima viel ausrichten. Dieſe Erfahrung machte Marmaduke ſehr bald, und ſah ſich nach wenigen Jahren als einen der reichſten und bedeutendſten Männer ſeines Vaterlandes. Die einzige Erbin ſeines großen Vermögens war ſeine Tochter Eliſabeth, die er eben jetzt aus der Penſion zurückgeholt hatte, damit ſie dem lang verwaißten Hauſe als Gebieterin vorſtehe.

Sobald der Diſtrikt, in welchem ſeine Beſitzungen lagen, hinreichend bevölkert war, um eine eigene Grafſchaft bilden zu können, ward Herr Temple, nach dem Gebrauch der neuen Anſiedlungen, als erſter Richter darin ernannt. Einem Londner Rechtsgelehrten wird dieſe Wahl allerdings etwas lächerlich erſcheinen; doch bedenkt man die Nothwendigkeit derſelben, und wie viel Talente und Erfahrungen Marmaduke voraus hatte: ſo iſt ſie leicht zu erklären. Ueberdieß beſaß der neue Richter mehr Klugheit und Einſicht als der Richter König Carl's, und

konnte nicht allein über Recht und Unrecht entſcheiden, ſondern auch einen vernünftigen Grund dafür angeben.

Wir beſchließen hiermit die kurze Ueberſicht des Vorhergegangenen, ſo wie die Charakterſchilderung einiger Hauptperſonen, und laſſen dieſe in Zukunft ſelbſt ſprechen und handeln.

Drittes Kapitel.

All das umher hat die Natur geſtaltet:
Die Felſen, hebend die bemoosten Stirnen,
Wie feſte Thürme aus den alten Zeiten!
Die ſtolzen Bäume mit den weiten Aeſten,
In denen wild des Winters Stürme braußen!
Das eiſ'ge Feld, das in der Sonne glänzt,
An Weiße eine Marmorbruſt beſchämend! —
Doch taſtet roh der Menſch die Werke an,
Wie der Verläumder reiner Jungfraun Ruf.

Duo.

Erſt nachdem unſere Reiſenden eine ziemliche Strecke gefahren waren, gelang es Marmaduke Temple ſich von ſeinem Schrecken ſo weit zu erholen, um den neuen Gefährten genauer betrachten zu können. Es war ein junger Mann von zwei bis drei und zwanzig Jahren, mittler Größe. Weitere Betrachtungen über ſeine Geſtalt anzuſtellen verhinderte der weite, grobe Mantel, der gleich dem Kleide des alten Jägers um den Leib mit einem gewirkten Leinwandgürtel zuſammengehalten wurde. Finſter

und ſchweigend ſaß der junge Menſch anfänglich der ſchö-nen Eliſabeth gegenüber, augenſcheinlich in innerer Be-wegung und unzufrieden mit dem Schritte, den er ge-than. Erſt nach und nach verlohren ſich die Spuren des Unmuths von ſeiner Stirn, und nun erſt gewahrte der Richter, deſſen Augen forſchend auf dem Geſicht des Jüng-lings geruht hatten, daß ihm dieſe edlen Züge im Leben ſchon einmal vorgekommen waren.

„Junger Mann" — hub er lächelnd an, „der Schrecken muß Euren Namen aus meinem Gedächtniß verlöſcht haben. Eure Züge ſind mir ſehr bekannt, und doch bin ich nicht im Stande, mich auf Euren Namen zu beſinnen, und könnte ich auch zwanzig Fuchsſchwänze dadurch an meine Mütze verdienen."

„Ich halte mich erſt ſeit drei Wochen in dieſer Ge-gend auf," erwiederte der Jüngling kalt; „und Ihr ſeid, wie ich vorhin erfuhr, während dieſer Zeit abweſend geweſen."

„Ja, und noch länger; aber troß dem habe ich Euch früher ſchon einmal geſehen, und nicht allein im Traume, obgleich es nach dem eben gehabten Schrecken jetzt wohl möglich wäre, ſolche Erſcheinungen zu haben. Was ſagſt Du dazu Beſſ? *) Bin ich compos mentis oder nicht? Hältſt Du mich für fähig, bei einer großen Sitzung Stimme zu haben, oder was für den Augenblick noch nöthiger iſt, am Weihnachtsabend die Honneurs in Templeton-Hall zu machen?"

*) Abkürzung von Eliſabeth.

„Beides eher, mein lieber Vater, als einen Hirſch mit der Vogelflinte zu erlegen" erwiederte eine ſcherzende Stimme unter der ſeidnen Verhüllung. „Doch" — fügte ſie nach kurzem Schweigen mit verändertem Tone hinzu — „wir haben mehr wie einen Grund, Gott in unſerm Abendgebete zu danken."

Ein ſpöttiſches Lächeln überflog des Jünglings Geſicht bei der muthwilligen Bemerkung Eliſabeths, verſchwand jedoch augenblicklich, als ſie mit bewegter Stimme den Nachſatz hinzufügte. Auch der Richter ſchien ergriffen von dem Gedanken, wie nahe er daran geweſen war, einen ſeiner Mitmenſchen umzubringen, und ſo entſtand abermals eine Todtenſtille im Wagen.

Jetzt hatten die Pferde einen Punkt erreicht, wo ihnen die Nähe des erſehnten Stalles deutlich vorſchwebte, und mit neuen Kräften jagten ſie der Heimath zu. Der Richter erwachte nicht eher aus ſeinem tiefen Nachdenken, bis er vier Rauchſäulen aus ſeinen Schornſteinen aufſteigen ſah. Das ganze Thal, das Dorf und Marmaduke's Haus lag plötzlich vor ihnen.

„Sieh, Beſſ," rief der Richter ſeiner Tochter zu — „dieß iſt nun Dein Ruheplatz fürs ganze Leben! Und der Eurige auch, junger Mann, wenn Ihr bei uns bleiben wollt."

Bei dieſen, in der Wärme ſeines Gefühls ausgeſprochenen Worten, begegneten ſich die Augen des Jünglings und des Mädchens; und wenn das hohe Inkarnat, das, trotz dem verhüllenden Capuchon, auf dem ſchönen Geſicht

ſichtbar wurde, dem ſtolzen Ausdruck ihrer Augen zu wiederſprechen ſchien: ſo drückte ein ſpöttiſches Lächeln auf den Lippen des Fremden die Unwahrſcheinlichkeit ſeiner Einwilligung in den Vorſchlag, ein Familien=Mitglied zu werden, nicht minder deutlich aus.

Der Berg, über welchen unſere Reiſenden fuhren, war ſo ſteil, und der Weg ſo ſchmal, daß die größte Sorgfalt beim Fahren angewendet werden mußte. Der Neger zog die Zügel der ungeduldigen Roſſe ſcharf an, und gewährte Eliſabeth auf dieſe Weiſe Zeit, eine Gegend genauer zu betrachten, die während ihrer Abweſenheit durch Menſchenhände dergeſtalt verändert worden war, daß ſie nur noch die Umriſſe der Landſchaft erkannte, die ſie in ihrer Kindheit entzückt hatte. Rechts, und mehrere Meilen nördlich, lag eine ſchmale Ebene, zwiſchen Bergen eingeſchloſſen, die, bald niedriger, mit ſchlanken Bäumen geſchmückt, in das Thal vorſprangen, bald wieder ihre luftigen Gipfel Meilenweit in die Höhe ſtreckten, während die ſchönſten Fichten, Tannen, Birken und Nußbäume in den Felſenſpalten, ſelbſt die Höhe des Berges erreicht hatten. Das dunkle Laub der ewiggrünen Bäume ſtach grell gegen das glänzende Weiß der Ebene ab, auf deren Schneefläche das Auge weit und breit keine andere Unterbrechung entdecken konnte, als einzelne, in der Ferne fahrende Wagen. Gegen Weſten erhoben ſich eben ſo hohe, doch minder ſteile Berge, deren regelmäßige Thäler teraſſenförmig angebaut waren. In einiger Entfernung gewahrte das Auge auf den Anhöhen

Wälder von Birken und Ahorn, die einen fruchtbareren Boden verriethen. Einzeln aufſteigende Rauchwolken verkündeten an mehreren Stellen menſchliche Wohnungen und einen Anfang des Landbaus. Und waren dieſe Hütten gewöhnlich auch klein und ſtanden vereinzelt, ſo geſtalteten ſie ſich durch vereinigte Kräfte doch bald zu ordentlichen Anſiedlungen; und mit unglaublicher Schnelle pflegte der beharrliche Fleiß derer, die ihr Vermögen an das Unternehmen gewagt, Wunder dieſer Art hervorzubringen; ſo daß Eliſabeth jetzt mit ſtummem Erſtaunen die unzähligen Veränderungen betrachtete, die in dem kurzen Zeitraume von wenigen Jahren entſtanden waren. Dicht unter den Füßen der Reiſenden lag ein dunkler Fleck, der ſich nur durch ſeine ungleiche Oberfläche und die daraus emporſteigenden Dämpfe als einen jener, in dieſer Gegend ſo häufigen Bergſeen ankündete. Vom harten Froſt des Winters zugedeckt, war nur noch ein kleiner Raum offen geblieben, aus welchem ein ſchmaler Strom ungeſtüm hervorrauſchte, deſſen Lauf man wegen ſeiner, mit Fichten und Tannen beſetzten Ufer meilenweit durch das Thal verfolgen konnte. In dieſem ſah man viele Wohnungen der Anſiedler zerſtreut umher liegen; ein ſicherer Beweiß des fruchtbaren Bodens. Zunächſt am See erhob ſich das Dorf Templeton. Es beſtand aus ungefähr fünfzig, meiſtens hölzernen Gebäuden, deren Architektur wenig Geſchmack verrieth, und die durch ihr plumpes, unvollendetes Anſehen deutlich bewieſen, wie ſchnell ſie entſtanden waren. Große Mannigfaltigkeit der Farben offenbarte ſich dem Auge vor Allem.

Einige wenige Häuſer waren von beiden Seiten weiß angeſtrichen; doch die meiſten trugen dieſe theure Farbe nur von vorn, während die ökonomiſchen Beſitzer die andern Seiten mit dem minder koſtbaren Roth überzogen hatten. Ein Paar zeichneten ſich durch das Braunroth des Alters aus; aber die unbedeckten Balken, welche durch die zerbrochenen Fenſter im zweiten Stock ſichtbar wurden, zeigten, daß entweder der Geſchmack oder die Eitelkeit des Eigenthümers ihn zu einem Unternehmen verleitet hatte, das er auszuführen nicht im Stande war. Sämmtliche Häuſer ſtanden ſo gruppirt, wie in den Straßen einer Stadt; eine Einrichtung, die augenſcheinlich mehr den Bedürfniſſen des kommenden Geſchlechts, als der Bequemlichkeit des jetzt lebenden zu entſprechen ſchien. Drei bis vier der beſſern Gebäude waren mit grünen Jalouſien verziert, und vor den Thüren ſtanden einige junge Bäume, welche mit ihren wenigen Aeſten Schildwache ſtehenden Grenadieren glichen. Die Beſitzer derſelben nannten ſich die Vornehmen oder Großen von Templeton, und Marmaduke Temple war ihr König. Hier wohnten zwei junge, der Geſetze kundige Männer; eine gleiche Anzahl ſogenannter Kaufleute, welche die kleine Gemeinde mit den nothwendigſten Bedürfniſſen verſehen, und ein Schüler Aeskulaps, der ſich bis jetzt rühmen konnte, mehr Menſchen in die Welt als aus derſelben befördert zu haben. Mitten in dieſer wunderlichen Gruppe von Gebäuden erhob ſich, ſtolz über die andern hervorragend, das Haus des Richters, von einer Art Garten mit Obſtbäumen umſchloſſen.

Dieſe, meiſtens indiſcher Abkunft und ſchon alt und bemoost, ſtachen auffallend gegen die übrigen jungen Anpflanzungen im Dorfe ab. Eine doppelte Reihe Pappeln (dieſe Bäume waren erſt kürzlich nach Amerika verpflanzt worden) faßten den Fußpfad ein, der von dem Hauptthore des Gebäudes nach der innern Pforte führte. Das Haus ſelbſt verdankte ſeine Entſtehung und Geſtalt einem Herrn Richard Jones, ein Vetter des Richters, der in dieſer Qualität, und weil er eine gewiſſe Gewandtheit und manche kleine Talente beſaß, die er bereitwillig an den Tag legte, alle minder wichtigen Angelegenheiten Marmaduke's beſorgte. Er erzählte oft und gern, daß dieſes Haus das Werk ſeiner Erfindung ſei, und daß er ein erſtes und letztes für ſeinen Vetter gebaut habe. Das Erſte war jedoch nur ein kümmerliches Obdach aus bloßem Holz geweſen, worin ſich die Familie ſo lange behelfen mußte, bis das Zweite fertig wurde. Richard hatte bei dieſem wichtigen Unternehmen die Erfahrung eines reiſenden Zimmermanns benutzt, der durch einige beſchmutzte, architektoniſche Riſſe, durch ſein gelehrtes Geſchwätz von Geſims, Getäfel und zuſammengeſetzte Ordnung, bedeutenden Einfluß auf des Baumeiſters Geſchmack erlangt hatte. Zwar gab er ſich das Anſehen, ſeinen Gehülfen, Hiram Doolittle, als bloßen Empyriker zu betrachten, weshalb er auch ſeinen Abhandlungen nur mit einer Art nachſichtigem Lächeln Gehör lieh. Doch entweder aus Unfähigkeit, dieſem etwas Plauſibles aus dem eigenen Schatz ſeiner Kenntniſſe entgegen zu ſetzen, oder weil er die Richtigkeit derſelben anerkannte,

unterwarf ſich Richard gewöhnlich den Vorſchlägen ſeines Beiſtandes. So hatten ſie vereint nicht allein für Marmaduke ein Haus gebaut, ſondern auch der ganzen Umgegend ein Modell in der Baukunſt gegeben. Die zuſammengeſetzte Ordnung ward bald als die vorzüglichſte und nützlichſte anerkannt, indem ſie alle Abänderungen geſtattete, welche unvorhergeſehene Umſtände und fehlende Bequemlichkeit erforderten.

Das Haus war von Stein, groß, viereckig und regelmäßig; dieſe Haupteigenſchaften hatte ſich Marmaduke ausbedungen, alles Uebrige aber ſeinem Vetter und deſſen Gehülfen überlaſſen. Nach ſolchen Verordnungen blieb dem würdigen Künſtlerpaare keine andere Gelegenheit zur Entwickelung ihrer Bautalente, als beim Dach und dem Portale. Erſteres ward nun mit vier Fronten und einer Plattform in der Mitte angelegt, wogegen Temple indeß die Einwendung machte, daß der tiefe und lange liegen bleibende Schnee dieſes Landes ſein Haus gänzlich bedecken würde. Doch auch dieſem Uebelſtande wußte das Genie der Baumeiſter von der zuſammengeſetzten Ordnung abzuhelfen, indem ſie die Ränder des Dachs um mehrere Fuß verlängerten, ſo daß der Schnee in größerer Entfernung vom Hauſe herunterfallen mußte. Unglücklicher Weiſe waren hierbei einige Irrthümer in der Ausmeſſung vorgefallen, wodurch das Dach einen Vorſprung erhielt, der einem Jeden ſogleich und nicht angenehm in die Augen fiel, beſonders da dieſer wieder ſtarker Balken bedurfte, um ihn zu tragen. Richard und ſein Gehülfe tröſteten ſich

mit der Hoffnung, dieſem Mißverhältniſſe durch die äußere Bekleidung abhelfen zu können; leider aber trat der Fehler hierdurch nur noch auffallender hervor. Nun ſchritten ſie zur Malerkunſt, und Richard legte mit eigener Hand vier verſchiedene Farben an, deren jedoch keine den Uebelſtand zu verbergen vermochte. Erſtlich griff er zum Blau des Himmels, in der gewiſſen Vorausſetzung, es würde das Auge täuſchen und Jedermann glauben machen, Marmaduke's ſtolze Wohnung erhebe ſich bis in die Wolken. Dann verſuchte er eine unbeſtimmte Farbe zwiſchen grau und licht gelb, die den aufſteigenden Rauch vorſtellen ſollte. Hierauf wandte er ſich zum dunkeln Grün, in der Hoffnung, die Unförmlichkeit mit den, im Hintergrunde über das Dach hervorragenden Tannen zu verſchmelzen. Die letzte Farbe, deren ſich Richard bediente, war ein glänzendes Goldgelb, das die brechenden Strahlen der Sonne nachahmen ſollte. Doch alle dieſe erfinderiſchen Verſuche mißlangen gänzlich, und unſere Künſtler verzichteten nun auf den Wunſch, zu verbergen, und beſchränkten ſich einzig darauf, zu verſchönern. Sowohl die Plattform als die Rinnen des Hauſes waren mit buntſcheckig gemaltem Gitterwerke umgeben, wobei Hiram nicht verſäumte, den hölzernen Theil deſſelben mit zierlichem Schnitzwerk auszuſchmücken. Richard hatte den ſchlauen Einfall gehabt, die Schornſteine ſo niedrig zu halten, daß ſie zur Verzierung der Baluſtraden zu dienen ſchienen; doch ein unerträglicher Rauch machte ſogleich eine Aenderung nöthig, und ſo geſchah es denn, daß die Schornſteine, vier kleinen

Thürmchen gleich, in die Höhe ſtiegen und dem Auge ſchon von Weitem entgegen ſprangen.

Da der eben beſchriebene Bau die erſte wichtige Unternehmung dieſer Art war, der ſich Richard Jones jemals unterzogen, ſo kränkte ihn das Mißglücken deſſelben allerdings ſchmerzlich. Anfänglich ſuchte er die Schuld von ſich abzuwälzen, und raunte ſeinen Bekannten ins Ohr, daß der Uebelſtand bloß von Hirams Unwiſſenheit im Punkte des regelmäßigen Vierecks herrühre; als ſich aber ſein Auge allmählig an den Gegenſtand gewöhnt hatte, befriedigte ihn ſein Werk immer mehr und mehr, und endlich fing er gar an, die Vorzüge und Schönheiten deſſelben mit großer Selbſtzufriedenheit zu preiſen. Bald fand er auch Zuhörer, und, da Reichthum und Anſehen immer Einfluß und Gewalt auf Andere ausüben, bald ſelbſt Nachahmer. Kaum zwei Jahre nach Vollendung des kunſtreichen Baus ſtand Richard auf der erhöhten Plattform und ſchaute mit innigem Wohlbehagen auf drei demüthige Nachahmungen herab. So dienen ſelbſt die Fehler der Großen der Welt als Vorbild, und Gegenſtand der Bewunderung!

Marmaduke ertrug die Mißgeſtalt ſeiner Wohnung mit vieler Gutmüthigkeit, und brachte es bald durch eigene zweckmäßige Verbeſſerungen dahin, ihr ein wohlgefälliges und bequemes Anſehen zu geben. Doch fehlte es immer noch nicht an Störungen, ſelbſt in der Nähe des Hauſes. Er hatte Pappeln zur Verzierung der Wieſengründe aus Europa kommen laſſen, auch waren andere ſchöne Bäume um das Haus herum gepflanzt; aber hier verrieth ein

mächtiger Schneehaufen den Stumpf einer alten Fichte, und dort erhoben unſcheinbare Ueberreſte alter, zum Theil durch Feuer zerſtörter Bäume, ihre nackten Arme zwanzig bis dreißig Fuß über die reine Fläche des Schnees. Solcher ſtörender Gegenſtände gab es in der Nähe des Dorfes noch genug; aber Eliſabeth hatte beim langſamen Herabfahren des Berges nur Augen für die Schönheiten einer Gegend, die ihr Gedächtniß noch aus den Kinderjahren treu bewahrte.

Fünf Jahre hatten hier größere Veränderungen hervorgebracht, als ein Jahrhundert in länger angebauten Ländern deren erzeugt. Für den jungen Jäger hatte dieſer Anblick nicht den Reiz der Neuheit, wie für Eliſabeth. Er warf nur einen bewundernden Blick über die ganze Gegend, und barg dann ſein Geſicht wieder in die Falten des weiten Mantels, während der Richter mit innerer Freude die unverkennbaren Zeichen des Wohlſtandes um ſich herum betrachtete, und ſich ſelbſt geſtehen durfte, daß ſie größtentheils das Reſultat ſeiner Unternehmungen, die Frucht ſeines Fleißes wären.

Der fröhliche Ton fernen Schellengeläutes zog jetzt plötzlich die Aufmerkſamkeit der Reiſenden auf ſich, und verrieth einen näherkommenden Sleigh. Doch ließ der gewundene Weg dieſen und ſeine Inhaber nicht eher erkennen, als bis ſich beide Sleighs ganz nahe gekommen waren.

Viertes Kapitel.

Holla! Wem fiel das Pferd? Was gibt es denn?
Falſtaff.

Wenige Minuten reichten hin, unſere Reiſenden der Ungewißheit, wer ihnen mit ſo fröhlichen Tönen nahe, zu entreißen. Vier Pferde, wovon die Vorderſten grau, die Andern ſchwarz waren, ſtrebten einen ungeheuer großen Sleigh den Berg hinauf zu ziehen. Unzählige Glöckchen an allen Theilen des Geſchirrs verurſachten, bei der ſchnellen Bewegung des Fuhrwerks, wozu der Kutſcher ſeine Pferde trotz des ſteilen Berges nöthigte, kein geringes Geräuſch. Ein Blick auf die wunderliche Equipage, in der ſich vier Männer befanden, machte den Richter ſogleich mit deren Zweck bekannt. Feſt an die Seiten des Wagens war einer jener Stühle, die man beim Schreibpult gebraucht, gebunden, und auf demſelben thronte ein kleiner, ganz in einen Pelzmantel gehüllter Mann, deſſen Geſicht eine bleibende Röthe bedeckte. Er trug den Kopf ſehr

aufrecht, als wolle er der nahen Nachbarſchaft mit der Erde, wozu ihn ſeine kleine Geſtalt berechtigte, entgehen. Der Ausdruck des Geſichts verrieth geſchäftige Sorge, und mit furchtloſem Auge und feſter Hand leitete er die feurigen Roſſe auf dem gefährlichen Weg am Abhang des Berges. Hinter ihm, das Geſicht gegen die beiden andern gerichtet, ſaß eine lange hagere Geſtalt, die trotz der doppelten Mäntel, worüber noch eine Pferdedecke hing, kein wohlgenährtes Anſehen erreichte. Unter einer wollenen Nachtmütze ſchaute ein Geſicht hervor, das, außer den hellblauen, gläſernen Augen, nur aus Haut und Knochen zu beſtehen ſchien. Dieſem Manne gegenüber ſaß eine große, formloſe Figur, von welcher, unter der dicken Bekleidung, nichts ſichtbar war, als ein Paar lebhafte ſchwarze Augen, deren ſchlauer Ausdruck mit dem übrigen Ernſte ſeiner Züge ſtark contraſtirte. Eine ſchön friſirte Perücke hob die freundlichen Umriſſe ſeines Geſichts hervor, und über derſelben trug er, wie die beiden andern Herrn, eine Mütze von Marderfellen. Der Vierte, ein Mann mit langem Geſicht und ſanftem Blick, war gegen die Kälte nur durch einen einfachen ſchwarzen, etwas abgetragenen Ueberrock geſchützt. Er trug einen Hut von ſehr anſtändiger Form, der indeſſen durch häufiges Bürſten um die beſten ſeiner Haare gekommen war. Seine Bläſſe und ein gewiſſer melancholiſcher Zug ließ in Zweifel, ob er mit Seelen- oder Körperleiden zu kämpfen habe. Selbſt die ſcharfe Winterluft hatte ſeine Wangen nicht zu röthen vermocht, und nur ein leiſer Hauch, wie bei Fieber-

Anfällen, flog von Zeit zu Zeit über dieſelben hin. Der Ausdruck unterdrückter Traurigkeit paßte ſchlecht zu der fröhlichen Laune ſeiner Gefährten. Kaum waren ſich die Wagen ſo nah gekommen, daß man ſich verſtehen konnte, als der Führer des phantaſtiſchen Fuhrwerks laut ausrief: „Weich aus, weich aus in den Steinbruch, Agamemnon, König der Griechen, ich kann ſonſt nicht vorbei. Willkommen in der Heimath, Vetter Duke! Willkommen, willkommen, ſchwarzäugige Eliſabeth. Marmaduke, Du wirſt bemerken, daß ich mit einer ausgeſuchten Ladung ins Feld gezogen bin, Dich einzuholen. Herr le Quoi hatte kaum ſo viel Zeit, eine einzige Mütze aufzuſetzen; der alte Fritz mußte die Flaſche ungeleert ſtehen, und Herr Grant die angefangene Predigt unbeendigt liegen laſſen. Und die Pferde — à propos bei Pferden — Richter, Du mußt die Schwarzen auf der Stelle verkaufen; ſie thun nicht gut zuſammen, und wollen nicht im Wege gehen. Ich kann ſie jetzt gerad'e anbringen und" —

„Verkaufe, was Du willſt, Dick," unterbrach ihn der Richter lächelnd, „nur laß mir meine Tochter und Haus und Hof. Ach Fritz, mein alter Freund! Der ſiebzigjährige kömmt dem fünfundvierzigjährigen entgegen! — Das nenne ich einen Freundſchaftsdienſt. Herr le Quoi, Euer gehorſamer Diener. Herr Grant (indem er die Mütze abnahm), ich danke Euch für dieſe Aufmerkſamkeit. Meine Herren! Hier ſtelle ich Euch meine Tochter vor. Eure Namen ſind ihr ſämmtlich bekannt."

„Willkommen, willkommen," rief der Aelteſte der

Herren mit auffallend deutſchem Accent: „ich hoffe, Miß Petſy wird mir einen Kuß nicht verweigern?“

„Gewiß nicht,“ erwiederte die ſanfte Stimme Eliſabeths, die wie Silbertöne zwiſchen die rauhen Männerſtimmen und das laute Geſchrei Richards klang. „Für meinen alten Freund, den Major Hartmann, habe ich immer einen Kuß.“

Unterdeſſen hatte ſich Herr le Quoi nicht ohne Mühe aus ſeinen unzähligen Hüllen hervorgearbeitet, und trat nun aufrecht in den Wagen. Erſt verbeugte er ſich höflichſt gegen Herrn Temple, dann noch tiefer gegen Eliſabeth, und ſagte mit freundlichem Lächeln, das die ganze, nicht gewöhnliche Größe ſeines Mundes verrieth, in halb franzöſiſchem, halb engliſchem Kauderwelſch:

„Seid mir willkommen, Monſieur Temple! Mademoiſelle Lisbeth, Euer unterthänigſter Diener.“

„Bedeckt Euch, Herr le Quoi! Bedeckt Euer kahles Haupt,“ rief ihm Richard Jones, der Pferdebändiger, zu, „ſonſt raubt Euch die Kälte noch den letzten Reſt Eurer Paar Haare. Wäre Abſalon ſo kärglich damit verſehen geweſen, wie Ihr, lebte er vielleicht heutigen Tages noch.“

Richards Späße verfehlten ſelten, ein lautes Gelächter hervorzubringen, war es auch nur bei ihm ſelbſt, wenn die erwünſchte Wirkung bei den Zuhörern ausblieb. Dies war auch jetzt der Fall, während Herr le Quoi, mit höflicher Erwiederung des Witzes, ſeinen Platz wieder einnahm. Der Geiſtliche (denn ein ſolches Amt begleitete Herr Grant) hatte jetzt ebenfalls ſeine herzlichen Glück-

wünſche über die Ankunft der Reiſenden angebracht, und ſo bereitete ſich Richard Jones, den Sleigh zu wenden.

Bei dieſ(m Unternehmen kam ihm jetzt der Steinbruch zu Statten, indem er ſonſt den Berg hätte ganz hinauffahren müſſen. Doch ohne Gefahr war das Umwenden deshalb keineswegs, beſonders mit vier Pferden, da nur ein ſchmaler Pfad für die Wagen, welche Steine zum Bauen herausführten, am Rande des Steinbruchs hinlief. Der Neger bot höflichſt ſeine Dienſte an, und wollte die Vorderpferde abſpannen, welchem Vorſchlag auch Marmaduke beiſtimmte; aber Richard wieß dieſes Anerbieten mit Verachtung zurück.

„Wozu das? Vetter Duke," rief er einigermaaßen ärgerlich, „die Pferde ſind ſanft wie die Lämmer. Du weißt ja, daß ich die Grauſchimmel ſelbſt eingefahren habe und die Rappen ſind meiner Peitſche zu nahe, um dumme Streiche machen zu können. Uebrigens verſtehe ich das Fahren auch; Herr le Quoi kann es bezeugen, er iſt oft genug mit mir gefahren, und hier iſt auch nicht ein Schatten von Gefahr."

Die höfliche Natur des Franzoſen erlaubte ihm nicht, ſolchen, mit großer Zuverſicht gegebenen Verſicherungen zu widerſprechen; doch blickte er nicht ohne Angſt in den vor ihm liegenden Abgrund, als Richard ſeine Pferde in den Steinbruch lenkte. Die Geſichtsmuskeln des Deutſchen blieben unverändert; nur ſeine Augen verriethen abwechſelnd bald ſpöttiſche Freude über Richards Verlegenheit, bald Sorge über die eigene Lage. Herr Grant hatte eine ſpring-

fertige Stellung angenommen, ſchien aber nicht geneigt, dieſes letzte Rettungsmittel anders, als in der höchſten Noth zu ergreifen. Unterdeſſen war es Richarden, durch Hülfe der Peitſche, wirklich gelungen, die Pferde auf den mit Schnee überdeckten Rand des Steinbruchs zu bringen; wie ſie aber einige Schritte gethan hatten, verſanken ſie im tiefen Schnee und weigerten ſich weiter zu gehen. Auf die lauten, mit Peitſchenhieben begleiteten Zurufungen ihres Führers, drückten die Vorderpferde auf die Schwarzen, und dieſe drängten wieder gegen den Sleigh, der bereits die Wendung begonnen hatte. Schon ſchwebte eine Hälfte des Wagens über einen hundert Fuß tiefen Abgrund, und die geringſte Bewegung drohte ihn hinab zu ſchleudern. Der Franzoſe, welcher auf ſeinem Platz die ganze Gefahr überſehen konnte, lehnte ſich angſtvoll mit ganzem Leibe über den Schlag hinaus und rief:

„Ah, mon cher monsieur Deek! mon Dieu! prenez garde à vous!“

„Donner und Blitz!“ fluchte der Major; „Richard, wollt Ihr denn Wagen und Pferde zum Teufel jagen?“

„Liebſter Herr Jones,“ ſagte der Geiſtliche, indem alles Blut aus ſeinen Wangen wich, „ich bitte Euch, ſeyd vorſichtig!“

„Vorwärts, ihr halsſtarrigen Beſtien!“ rief Richard, der nun mit einem Blick die ganze Gefahr überſah, und wandte ſeine Peitſche mit verſtärkter Gewalt an. „Vorwärts, ihr verdammten Beſtien! Vetter Duke, ich ſage Dir, die Grauſchimmel müſſen auch verkauft werden —

es ſind die ſchlecht eingefahrenſten Pferde, die mir je vorkamen. Aber, Herr le Quoi! Packt mich doch nicht ſo feſt am Bein; wenn Ihr wie ein Bleiklumpen an mir hängt, kann ich die Teufel gar nicht bändigen.“

„Gütiger Gott!“ rief der Richter, „ſie ſind alle verloren!“

Eliſabeth ſt[illegible] einen durchdringenden Schrei aus, und der Schwarze verzerrte vor Angſt das Geſicht.

Immer höher bäumten ſich die, durch Richards ſinnloſes Peitſchen gereizten Thiere, und drohten jeden Augenblick in den Abgrund zu ſtürzen.

In dieſem entſcheidenden Momente ſprang der junge Jäger, welcher während der Begrüßungsſcene im tiefſten Schweigen verſunken geſeſſen, aus Marmaduke's Wagen, griff mit ſtarker Hand in die Zügel und verſetzte den widerſpenſtigen Grauſchimmeln einen ſo tüchtigen Schlag vor den Kopf, daß ſie zur Seite prellten und ſo wieder in den eben verlaſſenen Weg geriethen. Die ſchnelle Schwenkung riß den Wagen aus ſeiner gefährlichen Poſition, warf ihn aber auf der andern Seite in den tiefen Schnee. Der Deutſche und der geiſtliche Herr ſahen ſich plötzlich, doch ohne Schaden an ihrem Körper genommen zu haben, auf die Landſtraße verſetzt. Richard erſchien einen Augenblick in der Luft, beſchrieb einen Cirkel und fiel dann, in einer Entfernung von fünfzehn Schritten, mit den Beinen aufrecht auf einen Schneehaufen nieder. Die Zügel hielt er inſtinktmäßig feſt, wie Ertrunkene das Strohhalm, und diente ſo den Pferden als ein Anker, um ihren Lauf zu

hemmen. Der Franzoſe, welcher aufrecht im Wagen geſtanden, hatte ebenfalls eine Luftfahrt gemacht, und fiel nun mit dem Kopf zuerſt in einen Schneehaufen, worin er ſich mit den himmelwärts gerichteten Beinen wie eine Vogelſcheuche im Kornfelde ausnahm.

Major Hartmann, der Erſte, der wieder auf die Beine und zum Gebrauch der Sprache gelangte, rief mit halb weinerlicher, halb komiſcher Stimme:

„Zum Teufel, Richard! Ihr habt eine wunderliche Art, Euren Sleigh auszuladen.“

Es iſt zweifelhaft, ob die Lage, in welcher Herr Grant noch einige Zeit verweilte, Folge des Falls oder ſelbſt gewählt war, um dem Himmel für den verliehenen Schutz zu danken. Als er ſich von ſeinen Knien erhoben, warf er einen angſtvollen Blick nach dem Befinden ſeiner Gefährten umher, während das Zittern aller Glieder ſeine ausgeſtandene Angſt verrieth. Auch Herr Jones befand ſich einige Zeit in einer Art von Verlegenheit, die nicht eher von ihm wich, bis es vor ſeinen Augen klar wurde und er alles um ſich herum wohl und unverletzt ſah. Dann rief er aber mit großer Selbſtzufriedenheit:

Das nenne ich glücklich davon gekommen! Ja, es war ein herrlicher Gedanke von mir, die Zügel ſo feſt zu halten, ſonſt wären auch die wilden Beſtien in dieſem Augenblick ſchon jenſeits des Berges. Vetter Duke, Du mußt meine Geiſtesgegenwart bewundern! Gerade im rechten Moment das Rechte zu thun, iſt nicht Jedermanns Sache; aber ich wußte, wo die Vorderpferde am ſicherſten zu faſſen

waren; der Schlag auf die rechte Seite und das plötzliche Anziehen der Zügel brachte ſie ſchnell herum. Ich muß mich wirklich ſelbſt bewundern.“

„Dich und Deine Geiſtesgegenwart bewundern?“ rief der Richter, deſſen Angſt ſich in Freude über die glückliche Rettung verwandelt hatte — „O thörichter Dick! Ohne dieſen braven jungen Mann ſähe es übel um Dich und die übrige Geſellſchaft aus, und Deine oder vielmehr meine Pferde würden zerſchmettert in dem Abgrund liegen. Aber wo ſteckt Herr le Quoi?“

„Oh, mon cher juge! mon ami!“ rief eine dumpfe Stimme, „Gott ſey gedankt, ich lebe. Liebſter Herr Agamemnon! Wollt Ihr wohl ſo gut ſeyn, mir wieder auf die Beine zu helfen?“

Der Geiſtliche und der Neger zogen den eingekerkerten Franzoſen bei den Beinen aus einem drei Fuß hohen Schneehaufen hervor, aus welchem ſeine Stimme wie aus dem Grabe getönt hatte. Anfänglich konnte ſich der, aus ſeinem kühlen Bette erlößte le Quoi nicht ſogleich beſinnen; er ſchaute nach allen Seiten und maaß mit den Augen die Höhe ſeines Falls. Doch mit dem wohlthätigen Gefühl der Sicherheit kehrte auch ſeine gute Laune zurück, obgleich es noch eine geraume Zeit währte, bis ihm die ganze Sache klar wurde.

„Was ſehe ich, Herr le Quoi!“ rief Richard, der geſchäftig dem Neger beigeſtanden hatte, die Pferde wieder aufzurichten — „ſeyd Ihr hier? War mir doch, als hätte ich Euch eben nach jener Bergſpitze zufliegen ſehen.“

„Gott ſey geprieſen! Ich flog weder auf den Berg noch in den See,“ erwiederte der Franzoſe mit einem Geſicht, auf welchem der Schmerz über einige leichte Wunden, die er beim Herausarbeiten ſeines Kopfes durch die Schneekruſte erhalten, mit den angebornen höflichen Blicken ſeiner verbindlichen Züge kämpfte. „**Ah, mon cher monsieur Deck!** Was werden wir nun beginnen? Was wollt Ihr anfangen zuerſt?“

„Das Nöthigſte wird ſeyn, daß er Fahren lernt,“ ſagte der Richter, indem er den Hirſch und mehrere andere Artikel ſeiner Bagage von dem Sleigh nahm und auf den Schnee legte. „Hier iſt Platz genug für Euch, Ihr Herrn! Der Abend wird ſchneidend kalt, und die Stunde naht, wo der Gottesdienſt Herrn Grant zurückruft. Wir laſſen Freund Jones zurück, um mit Agamemnons Hülfe den Schaden wieder herzuſtellen, und eilen unterdeſſen dem warmen Kamin zu. Hier Dick, ſind einige Pakete von Eliſabeths Sachen, die Du nachher auf Deinen Sleigh werfen kannſt, und auch dieſen Hirſch, den ich geſchoſſen, bringſt Du mit. Aggy! Bedenke was Deiner heute Abend noch wartet, wenn Du mir den Hirſch gut nach Hauſe bringſt.“

Der Schwarze fletſchte die Zähne bei Erwähnung des Lohnes, der ſeiner Verſchwiegenheit verheißen ward, während Richard, ohne auf die letzten Worte ſeines eben weiter fahrenden Vetters zu achten, erwiederte.“

„Ich ſoll das Fahren erſt lernen, ſagſt Du Richter? Giebt es denn in der ganzen Grafſchaft einen Menſchen,

der beſſer mit Pferden umzugehen verſteht, wie ich? Wer ritt das Füllen zu, das Niemand zu beſteigen wagte, obgleich Dein alberner Kutſcher behauptete, es vorher gezähmt zu haben? Aber Jedermann weiß, daß er log, weil er ein arger Lügner war. Doch was iſt das? Ein Hirſch?“ Richard ließ die Pferde ſtehen und näherte ſich dem Wild. „Wahrlich ein Hirſch! Ich bin ganz erſtaunt! Er hat zwei Schüſſe und beide haben getroffen. Wie wird Freund Marmaduke prahlen! Er thut es bei ſolchen Gelegenheiten gar zu gern. Wer hätte auch gedacht, daß Duke noch vor Weihnachten einen Hirſch ſchießen würde — nun iſt gewiß kein Auskommen mehr mit ihm! Und doch iſt es bloßer Zufall, nichts wie Zufall! Ich ſchoß nie zweimal nach einem Hirſch; entweder gleich todt, oder lauf hin. Ja wäre es noch ein Bär oder eine wilde Katze geweſen, da hätte er wohl zwei Schüſſe anwenden können. Doch höre einmal, Aggy! Wie weit ſtand der Richter ab, als er den Hirſch ſchoß?“

„Ey, etwa zehn Ruthen Herr Richard“ erwiederte der Schwarze und bückte ſich unter die Pferde, als wenn er eine Schnalle feſtmachte, eigentlich aber, um das Lachen zu verbergen, das ſeinen Mund von einem Ohr bis zum andern aufriß.

„Zehn Ruthen, wiederholte Richard; „Aggy erinnerſt Du Dich noch des Hirſches, den ich vorigen Winter ſchoß? Der war zwanzig, ja ich glaube gar dreißig Ruthen entfernt; ich könnte um keinen Preis ein Wild in ſolcher Nähe ſchießen. Weißt Du, Aggy, ich ſchoß nur einmal.“

„Ja, Herr Richard, ich erinnre mich deſſen recht wohl! Natty Bumppo ſchoß die andere Flinte los. Ihr werdet es noch wiſſen — die Leute ſagten, Natty hätte das Thier getroffen.“

„Die Leute lügen, Du ſchwarzer Teufel!“ fuhr Richard in großer Hitze auf. „Es iſt nicht zu ertragen. Ich habe doch wahrlich in dieſen letzten vier Jahren nicht ein graues Eichhörnchen geſchoſſen, worauf der alte Böſewicht, oder einer ſeiner Geſellen nicht Anſpruch gemacht hätte. Wir leben in einer ſchlechten, neidiſchen Welt! Kein Menſch gönnt dem andern was ihm zukömmt, und jedes Verdienſt wird geſchmälert. Wollen ſie doch jetzt ſogar behaupten, Hiram Doolittle habe mir geholfen, den Riß vom St. Paulus Kirchthurm zu machen, obgleich Hiram ſehr wohl weiß, daß mir die Ehre allein gebührt. Ich gebe zu, daß ich einen Kupferſtich des St. Paul Thurms in London benutzte, aber alles Uebrige iſt mein Werk.“

„Weiß nicht, wer ihn baute,“ ſagte der Schwarze, indem der Spott auf ſeinem Geſichte in den Ausdruck hoher Bewunderung überging, — „aber Jedermann ſagt, daß er wundervoll ſchön ſei.“

„Wohl mögen ſie ſo ſagen, Aggy,“ rief Richard mit der Miene eines Mannes, der neues Intereſſe an einer Sache nimmt. „Ich glaube wohl ohne Prahlerei behaupten zu können, daß es die kunſtreichſte Dorfkirche in ganz Amerika iſt. Zwar ſchwatzen die Anſiedler in Connecticut viel von ihrer Wartherfield-Capelle; aber ich rechne die Hälfte

davon ab, weil ſie als gewiſſenloſe Prahlhänſe bekannt ſind. Hat man nur etwas Erfolgreiches zu Stande gebracht, ſo ſind ſie auch gleich bei der Hand, um ebenfalls Anſprüche an den Ruhm zu machen, ja ſich ſolchen wohl allein anzueignen. So ging es mit dem Schild des kühnen Dragoners, das ich für den Hauptmann Holliſtar malte. Ein Kerl, der in der Stadt die Häuſer mit Ziegelmehl beſchmiert, kömmt eines Tags zu mir und erbietet ſich, das ſtreifige Schwarz zum Schwanz und der Mähne zu miſchen; und weil es nun gerade wie Pferdehaar ausſieht, erzählt er überall, daß das Schild von ihm und Herrn Jones gemalt worden ſei. Wenn aber Marmaduke den Schuft nicht fortjagt, mag er in Zukunft ſein Dorf mit eigner Hand ausſchmücken."

Hier hielt Richard einen Augenblick räuſpernd inne. Der Neger verharrte in ehrfurchtsvollem Schweigen und fuhr fort den Sleigh wieder herzuſtellen. Marmadukes religiöſe Grundſätze erlaubten ihm nicht, einen Sclaven zu halten, deshalb war Aggy, Richards einſtweiliger Diener, und dieſer forderte mit Recht Reſpeckt vom Neger. Doch wenn irgend ein Streit zwiſchen ſeinem rechtmäßigen Herrn und ſeinem eigentlichen Wohlthäter vorfiel, fühlte der Schwarze zu viel Verehrung für beide Partheien, um ſich für eine zu entſcheiden. Richard nahm wieder das Wort. „Nun wird der junge Mann, den Marmaduke in ſeinem Sleigh hatte, überall erzählen, daß er meine Pferde rettete: und doch brauchte er ſie nur noch einen Augenblick länger ſtehen zu laſſen, ſo brachte ich ſie mit

Peitſche und Zügel herum, ohne den Wagen umzuwerfen. Es thut nicht gut, ſie ſo derb zu faſſen; wer weiß, ob ich nun nicht das ganze Geſpann verkaufen muß — der Schlag, den er ihnen gab, war auch zu heftig.“ Richard räuſperte ſich abermals; ſein Gewiſſen erwachte, indem er den Mann tadelte, der ſo eben erſt ſein Leben gerettet hatte. „Aggy! Wer iſt der Menſch? Ich erinnere mich nicht ihn vorher geſehen zu haben.“

Der Schwarze gedachte des letzten Winkes ſeines Wohlthäters und erzählte in aller Kürze wie ſie den jungen Menſchen auf der Bergſpitze getroffen und mit in den Sleigh genommen. Der Wunde erwähnte er nicht und fügte nur hinzu, daß er den Jüngling für einen Fremden halte. Es war in damaliger Zeit etwas ſo Gewöhnliches, daß Männer vom erſten Rang einen im Schnee wadenden Fußgänger in ihren Sleigh aufnahmen, daß ſich Richard vollkommen mit dieſer Erklärung begnügte. Nur wünſchte er noch des jungen Mannes eigentliches Metier zu wiſſen. Deshalb begann er ein abermaliges Examen.

„Trug er ein Bündel wie ein reiſender Kaufmann, oder eine Axt oder ſonſt etwas?“

„Nein Herr,“ erwiederte der verwirrte Neger, „nur eine Flinte.“

„Eine Flinte!“ rief Richard, der erſt jetzt die bis zur Angſt geſteigerte Verlegenheit des Negers bemerkte. „Beim Himmel, nun wird mir die Sache klar. Er erlegte den Hirſch — wußte ich doch gleich, daß Marmaduke kein Wild im Laufen ſchießen kann. Wie ging es zu, Aggy? Erzähle

mir alles. Nicht wahr, der junge Menſch ſchoß den Hirſch und der Richter kaufte ihn? Warte, Vetter Duke, du ſollſt gehörig ausgelacht werden.“

Richards Freude über dieſe unerwartete Entdeckung machte den armen Neger zittern.

„Aber, Herr,“ begann er nach einigem Zögern — „Ihr vergeßt daß der Hirſch zwei Schüſſe bekommen hat.“

„Lüg nicht, Du ſchwarzer Hund!“ donnerte Richard, und ſprang mit aufgehobener Peitſche auf einen Schneehaufen, um den Neger beſſer erreichen zu können. „Sprich die Wahrheit, oder ich haue Dich zuſammen.“

Dieſe fürchterliche Drohung wirkte. Der Sclave vergaß ſeinen großen Namen und ergab ſich. Mit wenigen Worten bekannte er den wahren Zuſammenhang der Sache, und beſchwor den, immer noch mit der aufgehobenen Peitſche bewaffneten Richard, ihn vor dem Zorn des Richters zu ſchützen.

„Das will ich thun,“ verſetzte der Andere frohlokkend — „ſage nichts, aber laß mich gewähren. Erſt mag Marmaduke gehörig prahlen, dann trete ich mit der Wahrheit hervor. Jetzt ſchnell nach Haus, Aggy. Ich muß den jungen Mann verbinden helfen. Dieſer connecticutiſche Doctor verſteht von der Chirurgie nichts — mußte ich doch des alten Milligan's Bein halten, während er es abſchnitt.“

Richard hatte wieder vorn auf dem Wagen Platz genommen, der Schwarze ſaß hinter ihm und ſo ging es luſtig der Heimath zu. Die abgebrochene Unterhaltung wurde noch im Fahren fortgeſetzt; denn trotz dem zornigen

Ausbruch von vorhin, war jetzt wieder die ſchönſte Harmonie zwiſchen Herr und Diener eingetreten. Wußte Jones doch, daß Marmaduke mit ſeinen zwei Schüſſen nicht den Hirſch, ſondern nur die Schulter des Fremden getroffen hatte. Mehr bedurfte es nicht um ſeine gute Laune wieder herzuſtellen. Jetzt waren ſie in die Nähe des Dorfs und dicht hinter den andern Wagen gekommen, und Richard wandte ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf die Pferde, um ſich den ſtaunenden Blicken der Dorfbewohner, die der Ankunft ihres Herrn und deſſen Tochter neugierig entgegen ſahen, als kunſtreichen Fuhrmann zu zeigen.

Fünftes Kapitel.

Nathaniel's Rock, Sir, war noch nicht ganz fertig,
Und Gabriel's Schuhen fehlten Abſätz' hinten,
Kein Band war da, um Peters Hut zu ſchmücken,
Und Walter's Dolch war noch beim Scheidenmacher;
Nur Adam, Ralph und Gregor waren ſtattlich.
Shakespeare.

Der Weg, der ſich bis jetzt um den Berg geſchlängelt hatte führte nun gerade in das Dorf Templeton hinein. Ueber den kleinen, aber reißenden Fluß deſſen wir ſchon früher erwähnten, war eine Brücke von Bauholz geſchlagen, deren dauerhafte und plumpe Zuſammenſetzung großen Ueberfluß an Materialien verrieth. Dieſer kleine Strom mit ſeinen dunkeln über den Kalkſtein ſchäumenden Wogen war eine jener unzähligen Quellen des reizenden Susquehannah's, dieſes mächtigen Fluſſes, zu deſſen Aufnahme ſelbſt das atlantiſche Meer ſeinen rechten Arm ausgebreitet hatte. Hier war es, wo die raſchen Pferde Richards die ruhigern unſerer Reiſenden eingeholt hatten.

Ein kleiner, früher nicht bemerkter Hügel trat den erſtaunten Blicken Eliſabeths entgegen, und ſie befand ſich auf einmal mitten zwiſchen den wunderſam geſtalteten Häuſern des Dorfes. Die Breite der Straße mochte wohl hundert Fuß betragen, doch wurde ſie von beiden Seiten durch große Haufen geſpaltener Baumſtämme, den reichen Wintervorrath der Dorfbewohner, ſehr beengt. Jetzt waren auch die letzten Strahlen der untergehenden Sonne, deren Glanz die reiche Winterlandſchaft zu Eliſabeths Entzücken ſo romantiſch beleuchtet hatte, verſchwunden, und der dunkele Decembertag lag wie ein ſchwarzer Schleier über den gefrornen See. Unbeſtimmte Dämmerung deckte die Häuſer, und kaum unterſchied man noch die heimkehrenden Holzhauer, die mit ihrer Axt auf der Schulter, ehrerbietig vor Marmaduke die Mütze zogen, während ſie Richarden vertraulich zunickten. Marmadukes Pferde bogen mit einer raſchen Wendung in den offnen Thorweg ein, und nun ging es durch die kahle Pappelallee auf das ſteinerne Haus zu, das nach der goldnen Abendbeleuchtung mit ſeinem kalten, düſtern Anſehen einen trüben Eindruck auf Eliſabeth machte. Der frühern Gewohnheit gemäß, hatte Marmaduke auch jetzt den Gebrauch der Schellen nicht angenommen, und fuhr daher geräuſchlos über den tiefen Schnee; doch Jones laut tönende, dicht hinter ihm kommende Equipage brachte bald das ganze Haus in Bewegung.

Auf einen ſteinernen Vorſprung, der in keinem Verhältniß zu der übrigen Form des Gebäudes ſtand, hatten

Hiram und Richard vier kleine, hölzerne Säulen angebracht, die ein Bretterdach trugen, dem ſie den hochtrabenden Namen eines Portikus beigelegt hatten. Fünf bis ſechs ſteinerne Stufen führten zu dieſem Vorſprung hinauf; doch war hierbei ein Uebelſtand ſichtbar, der durch ſchlechte Verkittung und harten Froſt entſtanden ſeyn mochte. Die Stufen gaben nämlich nach, und dadurch fiel natürlich die Platform auch tiefer ein. Gegenwärtig waren die Grundſteine ganz davon abgetrennt, ſo daß das Bretterdach in der Luft zu ſchweben ſchien. Glücklicher Weiſe hatte der Zimmermann den Baldachin ſo feſt an das Gebäude befeſtigt, daß er ſich auch ohne Stütze erhalten konnte, und ruhig hängen blieb, als die Säulen aus Mangel an feſter Unterlage nicht länger im Stande waren ihn zu tragen. Den leeren Zwiſchenraum hatten nun zwar die Meiſter der zuſammengeſetzten Ordnung durch erhabene Arbeit auszufüllen geſucht; doch immer wieder ſenkten ſich die Stufen, ſo daß in dem Augenblick als Eliſabeth ihres Vaters Haus betrat, einige ſtarke Keile unter die Säulen getrieben werden mußten, um ſie aufrecht zu erhalten, und zu verhindern, daß ihr Gewicht ſich nicht von den Verzierungen trennte, die ſie unterſtützen ſollten.

Die große Thüre des Vorhauſes füllten zwei bis drei weibliche und ein männlicher Domeſtik. Letzterer mit unbedecktem Haupt, und augenſcheinlich ſorgfältiger gekleidet wie gewöhnlich, zeichnete ſich durch ſeine auffallende Geſtalt und Bekleidung aus. Er war ungefähr fünf Fuß zwei Zoll lang, vierſchrötig gebaut und mit ein Paar Schultern ver-

ſehen, die jedem Grenadier Ehre gemacht haben würden. Auf dieſen ſaß ein langes, braunrothes Geſicht, mit einer gebogenen Naſe, vorn aufgeworfen wie bei einem Mops; einen ungeheuren Mund voll der ſchönſten Zähne, und ein Paar blaue Augen, die mit großer Verachtung auf alles um ſich herum zu ſchauen ſchienen. Der Kopf bildete vollkommen ein Viertheil ſeiner ganzen Länge und ein, von dieſem herabfallender Zopf, eben ſo viel. Er trug einen Rock von ſehr hellem, grobem Tuch, mit thalergroßen Knöpfen, auf welchen ein mächtiger Anker abgedrückt war. Die Schöße, von ausgezeichneter Länge und Breite, reichten beinahe bis an die Waden. Weſte und Beinkleider waren von rothem Plüſch, jedoch etwas abgetragen und beſchmutzt. Schuhe mit großen Schnallen und blau und weiß geſtreifte Strümpfe vollendeten den Anzug.

Dieſe wunderſame Figur gab ſich für einen Engländer, aus der Grafſchaft Cornwall aus. Seine erſte Jugendzeit hatte er theils in der Nähe der Zinn-Minen, theils als Cajütenjunge auf einem Schmuggler zwiſchen Falmouth und Guernſey zugebracht. Von dieſem Gewerbe rettete ihn die Matroſenpreſſe. Er kam in königliche Dienſte, und wurde von ſeinem Capitain, in Ermangelung eines beſſern, erſt zum Bedienten und dann zum Proviantmeiſter ernannt. Hier lernte er unter andern Dingen mehrere vortreffliche Seeſpeiſen bereiten, und hatte nebenbei Gelegenheit die Welt zu ſehen — ſo meinte er wenigſtens, obgleich ſich ſeine Reiſen nicht weiter erſtreckten, als bis nach Portsmouth, Plymouth, Deal,

und einigen franzöſiſchen Häfen. Dennoch glaubte er den civiliſirten Theil der Welt geſehen zu haben, weshalb er nach dem Friedensſchluß 1783 Europa verließ um Amerika's Wüſten zu beſuchen. Wir wollen nicht genauer unterſuchen, was den geſchäftigen Koch vermochte, ſeine Heimath zu verlaſſen, und melden nur, daß er ſchon, ehe Eliſabeth in die Penſion kam, ſein Glück in Marmaduke Temple's Hauſe gemacht hatte, woſelbſt er wegen mancher vortrefflicher Eigenſchaften unter Herrn Richard Jones als Major Domus angeſtellt wurde. Sein eigentlicher Name war Benjamin Penguillan; doch hatte er wegen einer merkwürdigen Geſchichte die er häufig zu erzählen pflegte, allgemein den Spitznamen Ben-Pump bekommen. Er rühmte ſich nämlich, nach dem Siege des Admirals Rodney, ſein Schiff durch anhaltendes Pumpen errettet zu haben, und ſchmückte dieſe Heldenthat mit den ſchönſten Farben aus.

Neben Benjamin drängte ſich, bemüht ihren Poſten zu behaupten, eine Frau von mittlern Jahren hervor. Sie war in auffallenden Farben gekleidet, und von magerer, ſchlanker Geſtalt, ſcharfen Zügen, und bedeutender Phyſiognomie. Nur wenige gelbe Zähne zierten noch den großen Mund; Naſe und Kinn waren ſpitz, die Backenknochen vorſtehend und das übrige Geſicht voll Runzeln. Sie ſprach der Tabacksdoſe ſo fleißig zu, daß man verſucht wurde, die gelbe Farbe der nächſten Umgebungen für Folge des Schnupfens zu halten; doch that man ihr hierin Unrecht, indem die ganze Perſon daſſelbe Colorit hatte.

Ihr Name war Remarkable Pettibone, und ſie bekleidete den dreifachen Poſten als Oberaufſeherin über den weiblichen Theil der Dienerſchaft, als Haushälterin und als Spinnerin. Da ſie erſt nach dem Tode von Eliſabeths Mutter ihre Aemter im Hauſe angetreten hatte, war ſie der jungen Gebieterin völlig fremd.

Noch drei bis vier untergeordnete Domeſtiken, meiſtens Schwarze, erſchienen an der Hausthüre, verſchwanden jedoch eben ſo ſchnell wieder. Aufferdem vernahm man großen Aufruhr in Richards Hundeſtall; und die verſchiedenartigſten Töne, vom Heulen des Wolfshundes bis zum Gekläffe des Dachshundes verriethen die Bewohner. Der Gebieter empfing ihren lärmenden Gruß mit den verſchiedenen Nachahmungen ihrer eigenen Töne, wodurch die Thiere, wie beſchämt ſich übertroffen zu hören, ihr Geſchrei einſtellten. Nur ein ſtattlicher, unbändiger Bullenbeißer, der ein Halsband mit den Buchſtaben M. T. um ſeinen Hals trug, hatte ſich während dieſer Scene ganz ruhig verhalten. Er ging majeſtätiſchen Schritts auf den Richter los, der ihn freundlich ſtreichelte und wandte ſich dann zu Eliſabeth, die ihn zärtlich küßte und ihren lieben „Old Brave“ nannte. Das Thier ſchien ſie wieder zu erkennen, und ſah ihr aufmerkſam nach, als ſie von ihrem Vater und Herrn le Quoi die glatten Stufen hinauf geführt wurde. Darauf legte er ſich in die nächſte Hundehütte, als fühle er, daß das Haus jetzt noch etwas Wichtigeres, des Bewachens Würdigeres enthalte.

Eliſabeth folgte ihren Vater in einen großen Saal,

der nur ſparſam durch zwei Lichter auf hohen altmodiſchen Leuchtern erhellt war. Die Thüre ſchloß ſich, und die Geſellſchaft ſah ſich plötzlich aus der ſtrengſten Kälte in die glühendſte Hitze verſetzt. Mitten im Gemach ſtand ein ungeheurer eiſerner Ofen mit zehn Platten, der durch ſeinen röthlichen Schein die innere Gluth unverkennbar ausſprach; eine große, gerade durch das Täfelwerk geleitete Röhre führte den Rauch ab, und ein eiſernes, am Ofen angebrachtes Baſſin mit Waſſer erhielt die gehörige Feuchtigkeit im Zimmer. Dieſes war mit Teppichen belegt, und mit bequemen, dauerhaften Möbles ausgeſchmückt, deren verſchiedene Geſtalt und mannichfache Materialien deutlich bewieſen, daß ſie theils aus der Stadt gebracht, theils von den Handwerkern in Templeton fabricirt worden waren. Oben an ſtand ein Credenztiſch von Mahagony, mit Elfenbein ausgelegt, ſeufzend unter der Laſt glänzender Kupfergefäße und vielen Silbergeſchirrs. Daneben eine Reihe ungewöhnlich großer Tiſche von wildem Kirſchholz, ganz einfach ohne alle Verzierung. Dieſen Speiſetafeln gegenüber befand ſich ein kleiner Tiſch von hellem, ſchön geaderten Holz. In einem Winkel dicht daneben ſtand eine ſchwere altmodiſche Wanduhr mit meſſingenen Weiſern, in einem hohen Kaſten von dunkelm Wallnußholz. Ein ungeheurer Sofa mit hellem baumwollnen Zeug überzogen, nahm beinahe zwanzig Fuß der einen Wand ein, und hölzerne, von unſicherer Hand mit gelb und ſchwarzen Streifen verzierte Stühle die entgegengeſetzte Wand, nebſt den übrigen leeren Räumen. Ein Fahrenheit'ſcher Ther-

mometer im Mahagony=Gehäuſe nebſt beigefügten Baro=meter hing in einiger Entfernung vom Ofen an der Wand, und wurde von Benjamin jede halbe Stunde mit wichtiger M[illegible] zu Rathe gezogen. Zwei kleine, gläſerne Kron=leuchter waren in gleicher Entfernung zwiſchen dem Ofen und den Thüren aufgehängt, und vergoldete Wandleuchter am Getäfel angebracht. Die ſinnreiche Baukunſt hatte es auch hier nicht an Ausſchmückungen fehlen laſſen, unter welchen ſich hauptſächlich einige Niſchen, deren jede ein Piedeſtal mit einer ſchwarzen Gipsbüſte enthielt, hervor=thaten. Die ganze Einrichtung der Niſchen, ſo wie die Wahl der Büſten war Herrn Jones überlaſſen geblieben. In der Erſtern ſtand die Büſte Homers, ſprechend ähnlich, wie Richard verſicherte; denn der Dichter war ja blind. Die freundlichen Züge, und der ſpitz zulaufende Bart der Büſte in der Zweiten verkündeten Shakespear. Die Dritte enthielt eine Urne, die ihrer äußern Geſtalt nach nichts Geringeres, als Didos Aſche in ſich beherbergen konnte. Der ſchwarze Abdruck in der Vierten mußte noth=wendig den alten Franklin mit ſeiner Brille und Mütze vorſtellen; ſo wie die würdevolle Ruhe des Fünften Ge=ſichts Washington unverkennbar verrieth. Die Sechſte endlich, war ein Ungenannter, ein Mann mit offnem Hemdekragen und, wie Richard ſehen wollte, mit einem Lorbeerkranz auf dem Kopf; — entweder Julius Cäſar, oder Doktor Fauſt! Zu der einen Vermuthung hatte man gerade eben ſo viel Grund, wie zu der andern.

Die Wände waren mit einem dunklen, bleifarbnen

Papier überzogen, worauf Wolfs Grab, und das darüber weinende England abgebildet ſtand. Der Held ſelbſt befand ſich in einiger Entfernung von der trauernden Göttin auf einer Ecke des Papiers. Jede Breite der Wand enthielt die Figur, mit Ausnahme eines Arms des Generals, der auf die nächſte Wand herüber reichte. Richard hatte zwar mit eigenen hohen Händen verſucht, eine beſſere Zuſammenſetzung zu Stande zu bringen; aber es war unmöglich. So konnte Britannia, auſſer den Verluſt ihres Lieblings, nach unzählige grauſame Amputationen ſeines rechten Armes bejammren!

Der bedaurungswürdige Urheber dieſer unnatürlichen Theilungen, verkündete jetzt ſeine Anweſenheit im Saal durch ein lautes Knallen mit der Peitſche, indem er zornig ausrief: —

„Wie Benjamin, oder Ben = Pump! Iſt das die Art wie man eine Erbin empfängt? Verzeiht ihm, Muhme Eliſabeth! Solche Einrichtungen können freilich nicht Jedermann anvertraut werden, aber nun ich da bin, ſoll es bald beſſer ausſehen. Geſchwind Penguillan! Zündet mehr Lichter an, daß man ſich gegenſeitig erkennen kann. Hier, Vetter Duke, habe ich Dir auch den Hirſch mitgebracht; was ſoll damit werden! ha! ha!“

„Bei Gott! Herr!“ erwiederte Benjamin, „hättet Ihr Eure Befehle früher ertheilt, ſo wären ſie auch beſſer befolgt. Ich war eben in voller Arbeit und ließ mir von dem Weibsvolk helfen; aber ſo wie ſie Eure Schellen hörten, rannten ſie wie beſeſſen davon. Und Benjamin iſt

warlich nicht der Kerl darnach, das Steuerruder gegen eine Menge Weiber zu halten, bis ſie ihr Kabelthau aufgewunden haben. Doch Miß Eliſabeth müßte ſich verwandelt haben, wie ein verkappter Caper, wollte ſie einem alten Diener zürnen, weil er nicht genug Lichter angezündet hat.“

Vater und Tochter, beim Eintritt in das verödete Haus von wehmüthigen Gefühlen ergriffen, achteten nicht auf Benjamins Apologie.

Inzwiſchen waren ſämmtliche ... und Wandleuchter mit brennenden Lichtern verſehen worden, und der Saal glänzte in heller Beleuchtung. Man begann nun auch die überflüſſigen Kleidungsſtücke abzulegen, bei welchem Geſchäft Remarkable Pettibone ihrer jungen Gebieterin mit einer Miene worin ſi... Neugier und Eiferſucht ausſprachen, Hülfe leiſtete. Der demüthigende Gedanke, die Oberaufſicht des ganzen Hausweſens dieſen jungen Händen übergeben zu müſſen, hatte ſie ſchon im Voraus gegen die neue Herrin eingenommen. Jetzt wollte ſie ſich doch mit ihren eigenen Augen überzeugen, ob Miß Eliſabeth wirklich ſo bezaubernd ſchön ſei, als der Ruf ſie gemacht hatte. Sie war entſchloſſen, ſich nicht leicht beſtechen zu laſſen; als aber Eliſabeth den dicken Mantel, Pelzüberrock, einige Shawls und den verhüllenden ſchwarzſeidenen Capuchon von ſich geworfen hatte, und nun im reichen, blauen Reitkleide, das ihre ſchönen Formen auf's Vortheilhafteſte bezeichnete, in jugendlicher Schönheit und Anmuth vor ihr ſtand — da fühlte Remarkable, daß ihr

Reich zu Ende ſei. Doch um auch unſere Leſer mit dieſen beneideten Reizen bekannt zu machen, verſuchen wir ein treues Bild der lieblichen Heldin zu entwerfen. Sie war mittler Größe, mehr voll als ſchlank, doch ſehr zierlich gebaut. Dunkle Locken umſchatteten die ſchöne Stirn; ihre Naſe würde ohne eine kleine Biegung vollkommen griechiſch geweſen; doch trug dieſe geringe Unregelmäßigkeit nur dazu bei, den Reiz des Ganzen zu erhöhen. Der liebliche Mund ſchien beim erſten Anblick nur zur Liebe geſchaffen; öffnete ſie aber die Lippen, ſo ſpielten alle Grazien, in Geſtalt holder Freundlichkeit, weiblicher Würde und Anmuth um dieſelben. Geſtalt und Schnitt des Geſichts waren Erbtheile ihrer Mutter, ſo wie die Farbe der Augen, die gewölbten Augenbraunen und langen ſeidnen Wimpern; doch den Ausdruck hatte ſie vom Vater. Im ruhigen, unthätigen Zuſtand ſchien ſie nur ſanft und wohlwollend zu ſein; aber wenn ſie innerlich erregt war, Freud oder Leid ihr Herz in Aufruhr brachte; dann ſtrahlte ein himmliſches Feuer aus dieſen ſanften Augen, was ihre Schönheit wo möglich noch erhöhte. Ein hohes Roth, Folge der ſtrengen Luft und des ſchnellen Uebergangs zur entgegengeſetzten Temperatur, glühte auf ihren Wangen.

Jetzt erſchien ein Jeder wieder im täglichen Coſtüm. Marmaduke Temple im einfachen, aber höchſt zierlichen ſchwarzen Anzug; Monſieur le Quoi in einem dunkelblauen Kleide, geſtickter Weſte, ſeidnen Beinkleidern und Schnallenſchuhen. Major Hartmann in himmelblauem

Rock mit großen Metallknöpfen, Stiefeln und einer Perücke; und Richard Jones im engen dunkelgrünen Frack, der über den wohlgenährten Leib zuſammengeknöpft, oben eine rothe Tuchweſte ſehen ließ, unter welcher er noch eine, mit grünem Sammet eingefaßte Flanellweſte trug. Hirſchlederne Beinkleider und große weite Reiterſtiefeln mit Sporen vollendeten den Anzug.

Kaum ſah ſich Eliſabeth von der erdrückenden Kleidermaſſe befreit, als ſie nun auch anfing, nicht allein das ſie umgebende Hausgeräth, ſondern auch die Art und Weiſe wie es arrangirt war, genau zu muſtern. Bemerkte ſie gleich manches Mißverhältniß im Ganzen, ſo konnte ſie doch kein einzelnes Stück ſchlecht nennen. Der Fußboden war bis in die äußerſten Winkel mit Teppichen belegt. Die meſſingenen Leuchter hatten zwar eine altmodiſche Form, machten aber durch ihre ſchöne glänzende Politur einen angenehmen Eindruck. So traf ihr Auge wohl noch auf manche kleine Mängel; doch verglichen mit der dunkeln, kalten Decembernacht draußen, brachte die wohlthätige Wärme und glänzende Helle des Zimmers eine erfreuliche Wirkung hervor. Noch hatte ſie nicht Zeit gehabt, alles gehörig zu muſtern, als ihr Blick auf einen Gegenſtand fiel, der wunderbar mit den freundlichen Geſichtern der zierlich gekleideten Perſonen um ſie herum, contraſtirte.

In einem Winkel des Zimmers, nahe am Eingang ſtand unbemerkt, und für den Augenblick völlig vergeſſen der junge Jäger. Nicht minder zerſtreut wie Marmaduke,

der die Wunde ſeines Gaſtes über die mannichfach auf ihn einſtürmenden Gefühle vergeſſen hatte, ſchien der Jüngling ganz in Gedanken vertieft. Beim Eintritt in das Zimmer hatte er mechaniſch die Mütze abgenommen, unter welcher eine Fülle ſchöner, dunkler Locken hervorquoll, die an Glanz und Farbe mit Eliſabeths Rabenhaar wetteifern konnten. Welche Veränderung in ſeiner äußern Erſcheinung bewirkte dieſes Abnehmen der rauhen Fuchsmütze! Jetzt erſt erkannte man die einnehmenden, edlen Geſichtszüge des jungen Jägers, die ſonderbar gegen die grobe und ſelbſt wilde Bekleidung der übrigen Geſtalt abſtach, während ſeine ganze Haltung einen gewiſſen Stolz, und Verachtung des ihn umgebenden Glanzes verrieth. Die Hand, mit welcher er die Mütze hielt ruhte nachläßig auf Eliſabeths kleinem, mit Elfenbein ausgelegtem Fortepiano, eine Stellung die weder linkiſche Schüchternheit, noch unzeitige Kühnheit ausſprach. Mit einem einzigen Finger berührte er die Taſten, als wenn er auf dieſem Boden einheimiſch ſei. Den andern Arm hatte er weit ausgeſtreckt und die Hand hielt den Lauf der Flinte mit convulſiviſcher Kraft. Ganz getrennt von der geſchäftigen Gruppe der Grüßenden und Empfangenden, war er völlig überſehen worden, bis ihn Eliſabeths Auge traf.

„Aber lieber Vater!“ rief ſie erſchrocken aus, „wir vergeſſen den fremden Herrn (um keinen Preis hätte ſie ihn anders nennen können) den wir mit hier her nahmen, um ihm ſchnelle Hülfe zu verſchaffen.“

Aller Augen wandten ſich jetzt von Eliſabeth zu

dem Jüngling, der ſtolz ſein Haupt erhob, indem er erwiederte.“

„Meine Wunde iſt unbedeutend, und wenn ich nicht irre, ſandte der Richter Temple gleich nach ſeiner Ankunft nach einem Chirurgus.“

„Allerdings“ verſetzte Marmaduke — „ich habe die Urſache Eures Hierſeins eben ſo wenig vergeſſen, wie die Verpflichtung, die mir gegen Euch obliegt, junger Mann.“

„O!“ — rief Richard mit ſchalkhafter Miene. „Nicht wahr Vetter Duke, Du biſt dem jungen Jäger verpflichtet für den Hirſch den Du ſchoſſeſt. Marmaduke! Marmaduke! Das iſt einmal wieder eine herrliche Geſchichte mit dieſem Hirſch! Hier, junger Mann habt Ihr zwei Dollars für das Wild, und der Richter kann nicht weniger thun, als den Doctor bezahlen. Ich will für meine Mühe und Arbeit nichts, obgleich ich eigentlich das Beſte dabei thue. Komm nur Vetter Duke, und laß Dich nicht gleich ſo niederſchlagen; trafſt Du auch den Hirſch nicht, ſo trafſt Du doch dieſen armen Teufel durch den Tannenbaum, und hierin haſt Du mich wirklich übertroffen, ſo weit brachte ich es im Leben nie.“

„Und wirſt es auch hoffentlich nie dahin bringen,“ erwiederte der Richter; „wenigſtens möchte ich Dir ſolche Angſt nicht wünſchen, wie ich ſchon deshalb ausgeſtanden habe. Doch ſeid nur gutes Muths, mein junger Freund; die Wunde kann nicht tief ſeyn, da Ihr den Arm ſo frei bewegt.“

„Mache die Sache nicht noch ſchlimmer, Duke, indem Du Dir anmaaßeſt, von Chirurgie zu ſprechen," unterbrach ihn Richard, verächtlich mit der Hand abwehrend. „Dies iſt eine Wiſſenſchaft, die einzig nur durch Uebung erlangt wird. Du weißt, daß ſchon mein Großvater ein Arzt war, und dergleichen iſt erblich; aber in Deinen Adern fließt auch nicht ein Tropfen mediciniſches Blut. Meine ganze Familie, väterlicher Seite war mit den Handgriffen der Doctoren bekannt, und mein Oheim, der in der Schlacht bei Brandywine blieb, ſtarb viel leichter als alle andere Officire des Regiments, bloß weil er die Sache machte, wie ſie gemacht werden muß."

„Ich bezweifle es gar nicht, theurer Dick," erwiederte der Richter ſcherzend, indem er den lächelnden Blicken des Fremden begegnete, „daß Deine Familie von jeher die Kunſt verſtand, einem Menſchen leicht vom Leben zu helfen."

Richard hörte ihn kaltblütig an, ſteckte beide Hände in die Rocktaſche und pfiff ein Liedchen; doch bald übermannte das Verlangen, etwas darauf zu erwiedern, ſeine Philoſophie und er rief heftig aus:

„Lach ſo viel Du willſt, über Erbtugenden und dergleichen; und zweifelſt Du auch an erblichen Familienvorzügen, ſo thut es ſicher kein anderer Menſch im ganzen Lande. Selbſt dieſer junge Menſch hier, der gewiß in ſeinem Leben nichts als Bären, Hirſche und Waldhühner ſah, wird zugeben müſſen, daß es gewiſſe erbliche Familientugenden giebt. Nicht wahr?"

„Ich glaube wenigſtens, daß die Fehler nicht forterben“ erwiederte der Fremde raſch, indem ſein Blick vom Vater auf die Tochter fiel.

„Der Herr hat Recht, Richter,“ bemerkte Benjamin mit einem vertraulichen Kopfnicken gegen Richard. „Im alten Lande berührt der König den Kropf, und dieſe Krankheit kann der größte Schiffsdoctor, ja ſelbſt der Admiral nicht curiren; nur Seine Majeſtät der König, oder ein Gehängter. Ja, ja! Der Herr hat Recht! Denn wenn dem nicht ſo wäre, wie könnte denn allemal der ſiebente Sohn ein Doctor werden? Als wir unter de Graß das berühmte Treffen hatten, war ein Doctor an Bord. —“

„Schon gut Benjamin,“ unterbrach ihn Eliſabeth. „Du ſollſt mir hiervon, und von Deinen übrigen unterhaltenden Abentheuern ein anderes Mal erzählen. Jetzt muß nur gleich ein Zimmer für dieſen Herrn bereitet werden, worin der Doctor ſeinen Arm verbinden kann.“

„Dabei will ich ſelbſt ſeyn, theures Mühmchen,“ rief Richard etwas hochfahrend. „Der arme Menſch ſoll nicht darunter leiden, wenn Vetter Duke anzüglich iſt. Folgt mir, mein Freund, ich will ſelbſt Eure Wunde unterſuchen.“

„Es wird beſſer ſeyn, den Wundarzt abzuwarten,“ ſagte der Jäger kaltblütig; „er kann nicht lange mehr ausbleiben und ſo will ich Euch die Mühe erſparen.“

Richard ſchwieg erſtaunt ob dieſer Sprache, und ſchaute dem Jäger, höchſt beleidigt durch ſeine Weigerung,

ernſthaft ins Geſicht. Doch ſchnell wandte er ſich jetzt von ihm ab, ſteckte die Hände wieder in die Rocktaſchen und flüſterte dem Geiſtlichen zu:

„Gebt Acht! Nun wird es bei den Anſiedlern heißen, wir hätten ohne dieſen Hans Narren den Hals gebrochen. Als ob ich die Kunſtgriffe des Fahrens nicht verſtände! Und hier war nicht einmal von Geſchicklichkeit die Rede; Ihr ſelbſt, werther Herr Grant! Hättet die Pferde wenden können; es bedurfte weiter nichts, als den Zügel des Handpferdes ſtark anzuziehen, und dem Sattelpferde einen Hieb zu verſetzen. Ich hoffe, Ihr nahmt doch keinen Schaden bei dem Umwurf, den uns der Laffe bereitete?“

Der eintretende Dorfchirurgus verhinderte die Antwort.

Sechstes Kapitel.

— — — Und auf ſeinen Geſtellen waren
Der arme Plunder ausgeleerter Schachteln,
Und grüne ird'ne Töpfe, Schläuche, Samen,
Bindfadenſtücke, alte Roſinenkuchen,
Zu Schau und Prunk dünn ausgelegt.

Shakespear.

Doctor Elnathan Todd, ſo hieß der Chirurgus, galt bei den Anſiedlern für einen Mann von ausgezeichneten geiſtigen Vorzügen. Körperliche Größe konnte ihm nebenbei nicht abgeſprochen werden, indem er die ungewöhnliche Länge von 6 Fuß 5 Zoll erreicht hatte. Seine Hände, Füße und Knie ſtimmten mit dieſer kolloſſalen Geſtalt überein; doch ſämmtliche andere Glieder ſchienen einer kleinen Figur anzugehören, wenn auch nicht im Punkte der Länge, doch der Kraft und Stärke. Seine viereckigen Schultern ſtanden in vollkommen wagerechter Linie, jedoch ſo enge bei einander, daß die langen ſchlotternden, aus ihnen hervorgehenden Arme dem Rücken entſproſſen zu

ſeyn ſchienen. Der dünne, lange Hals trug einen klei= nen, runden Kopf, deſſen hintere Seite mit einem Bü= ſchel borſtiger, brauner Haare bedeckt war, während die andere ein kurzes, bewegliches Geſicht zeigte, das ſich au= genſcheinlich anſtrengte, recht weiſe auszuſehen. Er war der jüngere Sohn eines Pachters im weſtlichen Theil von Maſſachuſetts, deſſen Umſtände ihm erlaubten, den Buben zu dieſer erklecklichen Höhe aufwachſen zu laſſen, ohne ihn mit den gewöhnlichen Feldarbeiten und Waldaushauungen zu quälen, womit ſich ſeine Brüder beſchäftigen mußten. Er verdankte dieſe Freiſprechung von aller ſchweren Arbeit einer ungeheuren Bläſſe, und einer Schlaffheit der Glie= der, die wohl durch das ſtarke Wachsthum entſtanden ſeyn mochten. Die zärtliche Mutter nannte ihn einen kränk= lichen Knaben, der nicht zur Feldarbeit geſchaffen ſei und ſein Brod auf eine leichtere, bequemere Art verdienen müſſe. Er konnte ja Prediger, Advokat, Arzt oder ſo etwas ähnliches werden; und es kam nur darauf an zu ergründen, welches Fach das ehrenvollſte und vortheil= hafteſte ſei, und wozu er ſich am beſten qualificire. Man beobachtete den Knaben genauer, und es erwieß ſich bald, daß er zum Arzt geboren ſei. Denn Elnathan, der, um ſich die Zeit zu vertreiben, den ganzen Tag in Gar= ten und Feld herumlief, fraß was er Reifes an Bäumen und Büſchen fand, ſuchte wilde Kräuter aller Art, und koſtete, was ihm vorkam. Noch deutlicher und unver= kennbarer trat ſein innerer Beruf zum Arzt hervor, als er eine Schachtel voll überzuckerter Pillen, die ſein Vater

einzeln nicht ohne die fürchterlichſten Grimaſſen hinunter zu bringen vermochte, in Maſſen verſchluckte, als ob es ſo ſeyn müſſe.

Dieſe Entdeckung entſchied. Elnathan, damals ungefähr 15 Jahr, wild und unbändig wie ein junges Füllen, ward nun in neue Kleider von ſelbſt gemachtem Zeug geſteckt; man ſchnitt und ordnete ſein buſchiges Haar, gab ihm eine Bibel und ein Leſebuch und ſchickte ihn ſo ausgerüſtet in die Schule. Da er von Natur nicht ohne Fähigkeiten war und vorher ſchon etwas Leſen, Schreiben und Rechnen gekonnt hatte, zeichnete er ſich bald in der Schule aus. Die entzückte Mutter vernahm vom Lehrer ſelbſt, „daß ihr Sohn ein Wunderknabe ſei und ſeine Schüler weit übertreffe.“ Auch beſtätigte er, große Anlage zur Heilkunde in dem Jungen bemerkt zu haben, die ſich hauptſächlich dadurch ausſprach, daß er die kleinern Schüler ſtets warnte, ſich den Magen nicht zu überladen und aus Sorge, daß ſie den Rath dennoch nicht befolgen könnten, ihre Vorräthe immer aufeſſen half.

Sehr bald nach dem vortheilhaften Zeugniß des Schulmeiſters ward der Junge zu einem Dorfchirurgus in die Lehre gethan, deſſen eigene Laufbahn ungefähr eben ſo begonnen hatte. Hier ſah man ihn nun auf mannichfache Weiſe beſchäftigt. Bald ritt er ein Pferd in die Schwemme, dann wuſch er Kräuter; häufig ſaß er auch unter dem großen Apfelbaum mit Rudiman's lateiniſcher Grammatik, oder Denman's Anweiſung zur Geburtshülfe. Denn ſein großer Meiſter hielt es für zweckwidrig ſeinem Schüler

die Kunſt, Menſchen aus der Welt zu befördern zu lehren, bevor er nicht wiſſe wie ſie auf dieſelbe gebracht würden.

Auf dieſe Weiſe verlebte Elnathan ungefähr ein Jahr, nach deſſen Verlauf er in einem langen, ſchwarzen Rock von ſelbſt gemachtem Zeug und kleinen Stolpenſtiefeln, mit einem ſtumpfen Raſiermeſſer raſieren ging. Doch jetzt ſollte das Avancement noch ſchneller gehen: denn nachdem er ſich fünf Monate lang mit den Bärten ſeiner Mitbrüder beſchäftigt hatte, trat der Fall ein, daß ſein Meiſter zu einer Frau in Kindesnöthen gerufen wurde. Dieſer befand ſich zufällig nicht zu Hauſe, und kein reitender und laufender Bote konnte ihn auffinden. Die Noth war dringend, und endlich ſah man Elnathan dem athemloſen Vater mit weiſer Amtsmiene folgen. Das Glück kam ſeiner Geſchicklichkeit zu Hülfe, und am andern Morgen ging er feſten Tritts und zuverſichtlicher Miene die Straße entlang. Einige wollen ſogar behaupten, daß er einige Zoll länger geworden ſei. In derſelben Woche kaufte er noch ein neues, ſchärferes Raſiermeſſer, und trat den folgenden Sonntag, mit einem rothſeidnen Schnupftuch in der Hand, mit beſcheiden ſeyn ſollender Miene in die Capelle. Am Abend machte er einer Schönen die Aufwartung, deren ſchlaue Mutter ihn zum erſten Male Herr Doctor nannte. Jetzt war das Eis gebrochen und jeder Mund begrüßte von dieſem Augenblick an Herrn Elnathan Todd mit dem wohltönenden Titel: Herr Doctor.

Ein Jahr noch blieb er bei ſeinem Meiſter bis er das

mündige Alter erreicht hatte. Dann aber begab er ſich nach Boſton um Arzneien einzukaufen, oder, wie Andere behaupten, um die Hospitäler zu beſuchen. Auf jeden Fall mußte er ſie nur durchlaufen haben; denn ſchon nach vierzehn Tagen kehrte er zurück mit einer verdächtig aus≠ſehenden Schachtel, die gewaltig nach Schwefel roch.

Am folgenden Sonntag feierte er ſeine Hochzeit und beſtieg den Morgen darauf mit der jungen Ehehälfte einen einſpännigen Sleigh, auf welchem ſich auſſer dem neuvermählten Paare die bewußte Schachtel, eine Kiſte mit ſelbſtgemachter Leinwand, ein Pappkaſten, ein rother Regenſchirm, ein Paar, beinah noch ganz neue Beſtecks und eine Bandſchachtel befanden. Gleich darauf erhielten ſeine Freunde die Nachricht, daß er ſich als Arzt und Apotheker zu Templeton in Neu≠York niedergelaſſen habe.

Gleich wie ein Londner Rechtsgelehrter etwas verächtlich auf Marmaduke Temple als Richter blicken würde, da er die Rechte nie ſtudirt hat; ſo ließe ſich von einem ordentlichen promovirten Arzt in Leyden oder Edinburg ein Gleiches erwarten, wenn er von Elnathan's Dienſt in Aeskulap's Tempel hörte. Doch beide konnten ſich auf gleiche Weiſe damit tröſten, daß ſie in der damaligen Zeit und in dieſem Land, ihren würdigen Herrn Collegen in keiner Hinſicht nachſtanden.

Zeit und Erfahrung bewirkten Wunder bei dem jungen Doctor. Von Natur zwar etwas zaghaft, fehlte es ihm doch nicht an einer hinreichenden Portion Keckheit; und machte er auch keine Verſuche an ſolche Menſchen,

die er wegen ihres Stands und Reichthums für nützliche Glieder des Staats hielt: ſo ſcheute er ſich doch keinesweges, alle ihm zu Gebote ſtehende Arzneimittel an dieſem oder jenem unglücklichen Landſtreicher, der in ſeine Hände fiel, zu probiren. Glücklicher Weiſe war deren Anzahl gering und ſeine Mittel meiſtens unſchuldiger Natur. Auf dieſe Art hatte Elnathan in hitzigen und kalten Fiebern einige Fertigkeit erlangt und verſtand ſeine vielen Kunſtausdrücke ſehr geſchickt anzubringen; doch ſein Hauptfach waren die, in den neuen Anſiedlungen ſo häufig vorkommenden Hautkrankheiten, und hierin galt er für unfehlbar; auch hätte keine Frau in der ganzen Gegend gewagt ohne Doctor Todds Hülfe niederzukommen.

In der Chirurgie war er allerdings weit weniger bewandert, weil es ihm an der nöthigen Erfahrung gebrach, und er ſeinen Mitteln nicht ſo unbedingt vertrauen konnte, wie bei den Hautkrankheiten. Doch hatte er mit ſeinen Oelen und Salben bereits manchen Brandſchaden geheilt, viel Zahnwurzeln ausgezogen und mit gehörigem éclat einige leichte Wunden unvorſichtiger Holzhauer geheilt, als ihn ein noch nie vorgekommener Fall einiger Maaßen in Verzweiflung ſetzte. Es hatte ſich nämlich ein Holzhauer beim Fällen eines Baumes das Bein dergeſtalt zerſchmettert, daß es abgenommen werden mußte. Nun war er zwar ſchon bei einige dergleichen Operationen, die ein nicht ungeſchickter Wundarzt gemacht, gegenwärtig geweſen; aber ſelbſt Hand anzulegen und das Beſte dabei zu thun, ſchien ihm doch bedenklich, und ſeine zarten

Nerven litten bei dem bloßen Gedanken daran. Doch in der Stunde der Entſcheidung kehrte ſeine ganze Kraft zurück, und ſo ſchritt er mit äußerer Würde und erſcheinenden Selbſtvertrauen zur verhängnißvollen Amputation, derſelben von welcher Richard Jones ſchon erzählt hatte, daß er dabei geholfen, nämlich das Bein gehalten habe. Es wurde glücklich abgeſchnitten und der Patient, Namens Milligan überlebte die Operation; nur klagte er häufig über Schmerzen im Rumpf, die ſich dem übrigen Beine mittheilten. Marmaduke leitete dieſen Umſtand von den zerſchnittenen Nerven und Arterien ab; doch Richard, der ſich als Theilnehmer der Operation betrachtete und deshalb auch nicht den Schatten eines Verſehens dabei dulden wollte, überredete Milligan, daß das abgeſchnittene Bein in einer zu engen Schachtel begraben worden wäre, wodurch er einen empfindlichen Druck an der Stelle, wo es geſeſſen, fühlen müſſe. Ein Umſtand, wie er verſicherte, der ſich ſehr häufig ereigne. Man grub das Bein aus der Erde, legte es in eine größere Schachtel und ſcharrte es denn von Neuem ein. Von dieſer Stunde an hörte man keine Klage mehr aus Milligans Munde, und des Doctors Ehre und Anſehen ſtieg durch dieſen außerordentlichen Fall.

Allein troß ſeiner ſechsjährigen Praxis und dem mit Ruhm gekrönten Erfolg der Milligan'ſchen Amputation, trat Doctor Todd dennoch etwas ängſtlich in den hellerleuchteten, im Vergleich mit den ärmlichen Hütten des Dorfs ſo ſchön verzierten und mit ſo vielen gutgekleideten

Perſonen angefüllten Saal. Auf des Boten Bericht, daß er eine Schußwunde zu behandlen habe, hatte er ſich mit allen dazu erforderlichen Inſtrumenten verſehen, und träumte auf dem Weg dahin von nichts als zerſchoſſenen Arterien, beſchädigter Lunge und zerſtümmelten Gliedern — als ob er auf ein Schlachtfeld citirt ſei, ſtatt in des Richters friedliche Wohnung.

Eliſabeth in ihrem, mit goldnen Schnüren beſetzten Reitkleide, trat ihm mit ängſtlicher Miene entgegen. Hörbar ſchlugen die ungeheuren, ſchlotternden Kniee des Doctors an einander; denn ſeine, vor Angſt verwirrten Sinne ließen ihn in Eliſabeth einen vornehmen Officier erblicken, der von Kugeln durchbohrt vom Schlachtfeld hierher gebracht worden war, ſeine Geſchicklichkeit in Anſpruch zu nehmen. Dieſe Täuſchung dauerte jedoch nur einen Augenblick, und ſeine Blicke ſtreiften nun forſchend durch das weite Gemach den Verwundeten zu entdecken. Der Richter, der dem Doctor mit ernſter Würde entgegen trat, ſchien keine Verletzung erlitten zu haben; eben ſo wenig Richard Jones, welcher in Unmuth über des jungen Jägers Geringſchätzung ſeiner Kenntniſſe, mit großen Schritten, die Peitſche in der Hand, im Saal auf und ab lief. Des Franzoſen ehrerbietige Stellung hinter einen, für Eliſabeth beſtimmten Stuhl ließ auf vollkommenes Wohlbefinden ſchließen; und wer die Gemüthsruhe des Majors ſah, mit welcher er ſeine drei Fuß lange Pfeife am Kronleuchter anzündete, hielt ihn eben ſo wenig für verwundet, wie Herrn Grant, der ganz in

eine Handſchrift verſunken ſaß. Auch Remarkable und Benjamin zeigten keine Spur äußerer Verletzung, und ſo begann der Operateur wieder freier zu athmen. Doch, ehe er noch Zeit gewonnen, einen zweiten Blick herumzuwerfen, ergriff Marmaduke freundlich ſeine Hand und ſprach: —

„Seid mir willkommen, guter Doctor! Herzlich willkommen. Hier iſt ein junger Mann, der Eurer Hülfe bedarf; ich war ſo unglücklich, ihn heute Nachmittag zu verwunden, als ich nach einem Hirſche ſchoß.“

„Als Du nach einen Hirſch ſchoßt, Vetter Duke,“ unterbrach ihn Richard. — „Ja ein ſchöner Schuß. Du meinſt wohl, einen Doctor eben ſo ungeſtraft hintergehen zu können, wie jeden andern Menſchen? Als ob es hierbei nicht auf den genaueſten Bericht ankäme, wenn Hülfe geleiſtet werden ſoll!“

„Sei es mit dem Schuß, wie es wolle,“ entgegnete Marmaduke lächelnd — „ſo viel iſt gewiß, daß meine Hand den Jüngling verwundete. Eurer Kunſt vertraue ich ſeine Heilung, und von mir habt Ihr dann reichen Lohn dafür zu erwarten. Doch nun auch ſchnell zur Sache. Remarkable, ſorge für die nöthige Leinwand zum Verband.“

Der junge Jäger hatte unterdeſſen ſeinen Mantel abgeworfen, unter welchem er ein faſt noch ganz neues Kleid von hellem, ſelbſtgemachtem Tuche trug. Eben war er im Begriff auch dieſes abzuwerfen, als ſein Blick auf Eliſabeth fiel, die noch in derſelben Stellung, augen-

ſcheinlich von Angſt gefoltert, unbeweglich da ſtand. Flüchtig erröthend hielt er inne und ſagte: —

„Wir wollen lieber in ein anderes Zimmer gehen; der Anblick des Blutes möchte die junge Dame erſchrecken.“

„Nicht doch,“ entgegnete Doctor Todd, deſſen ganzer Muth bei der Entdeckung, daß ſein Patient kein Mann von Bedeutung ſei, zurückgekehrt war. „Nicht doch! Das helle Licht dieſes Zimmers iſt der Operation ſehr günſtig, und hierauf haben wir beſonders Rückſicht zu nehmen.“

Eliſabeth fuhr bei den Worten des Jägers wie aus ſchweren Träumen empor, und verließ hocherröthend den Saal.

Nun war dem Doctor freies Feld gelaſſen und er ſchickte ſich durch Aufſetzen der Brille und Auspacken unzähliger Inſtrumente zur Unterſuchung an. Die Anweſenden traten um den Patienten herum; nur Major Hartmann blieb ruhig ſtehen und fuhr fort, den Rauch in dichten Wolken aus ſeiner Pfeife zu jagen, während er die Blicke bald ſinnend in die Höhe richtete, als dächte er über das Ungewiſſe des menſchlichen Lebens nach, bald wieder mitleidsvoll auf den verwundeten Jäger heftete, als ob er ſeinen Zuſtand erkenne.

Unterdeſſen traf Elnathan, dem der Anblick einer Schußwunde vollkommen neu war, mit großer Weitläufigkeit die nöthigen Vorkehrungen. Er ſchnitt mit pedantiſcher Genauigkeit ſeine Binden zurecht, reichte Richard ein kleines Stück Leinwand hin und ſagte: —

„Ihr, Herr Jones, ſeid ja wohl in ſolchen Dingen bewandert: deshalb bitte ich Euch mir etwas Charpie zu zupfen; aber das Hemd hat leinene und baumwollene Fäden, ſeht Euch vor und bringt keinen ſolchen mit hinein, ſonſt möchte ſich die Wunde entzünden.“

Nach einem bedeutenden Blick auf Vetter Marmaduke, der ſeine Unentbehrlichkeit bei der Operation ausſprach, begann er mit großer Sorgfalt Charpie zu zupfen.

Der Doctor packte nun ſeine Salbenbüchſen, Phiolen und ähnlichen Kram aus, und wiſchte jedes Meſſer, jede Lanzette und Säge mit dem rothſeidnen Schnupftuch ab. Jetzt ſah er erſt um ſich, welchen Eindruck dieſe Mord-Inſtrumente auf die Zuſchauer machten und dann ordnete er den furchtbaren Apparat.

Der Richter, ungeduldig über dieſe langen Vorkehrungen trieb den Wundarzt und ſeinen Gehülfen zur Eile.

Der junge Mann hatte während dieſer Zeit ſeinen verwundeten Arm entblößt. Durch die ſtrenge Kälte hatte er zu bluten aufgehört, doch bemerkte Doctor Todd auf den erſten Blick, daß die Wunde minder ſchrecklich ſei, als er ſich vorgeſtellt hatte. Sein Muth wuchs; er näherte ſich dem Patienten und machte Miene, die Wunde mit einer Sonde zu unterſuchen; aber dieſer ſtieß ſeine Hand mit Feſtigkeit zurück und ſagte im verächtlichen Ton:

„Mein Herr, ich halte ſolche Unterſuchungen für völlig unnütz; der Schuß iſt in's Fleiſch gegangen, ich fühle die Kugel auf der andern Seite — es bedarf alſo nur eines Einſchnitts, um ſie heraus zu ziehen.“

„Das müßt Ihr freilich am Beſten wiſſen,“ erwiederte Doctor Todd, die Sonde bei Seite legend. Hierauf prüfte er Richards Charpie mit den Fingern und verſicherte noch nie ſo feine unter Händen behabt zu haben.

„Doch jetzt verehrter Herr! bedarf ich Eures Beiſtandes; Ihr werdet ſo gut ſeyn den Arm des Verwundeten zu halten, während ich die Kugel herausſchneide. Ich muß geſtehen, im ganzen Lande bereitet niemand ſo vortrefflichen Charpie, wie Herr Jones.“

„Das liegt im Blute,“ bemerkte Richard, eilig aufſpringend, um den verlangten Dienſt zu leiſten. „Mein Vater und Großvater waren ſchon wegen ihrer chirurgiſchen Kenntniſſe berühmt. Doch wer hält uns das Becken? Benjamin hat auf dem Schiffe gedient und gewiß manche Kugel ausſchneiden und oft genug Blut fließen ſehen.“

„Das will ich meinen,“ erwiederte Benjamin; „dergleichen gab es bei uns immer zu ſehen. War ich doch im Boot neben dem Schiff, als dem Capitain das Foudroyant, einem Landsmann des Herrn le Quoi, ein Zwölfpfünder aus dem Schenkel geſchnitten wurde.“

„Ein Zwölfpfünder aus dem Schenkel eines lebenden Menſchen!“ rief der Geiſtliche entſetzt, indem er die Brille in die Höhe ſchob und ſein Buch hinwarf.

„Ein Zwölfpfünder!“ wiederholte Benjamin mit großer Zuverſicht. „Ja wenn der Chirurgus ſein Fach verſteht muß er einen Vier und zwanzig Pfünder herausſchneiden können. Fragt nur Herrn Jones; der lieſt

alle die Bücher, worin oft noch viel wunderbarere Fälle ſtehen.“

„Ja gewiß; ich las ſchon von Operationen, ſo merkwürdiger Art, daß ſie ſicher nicht gemacht worden ſeyn können,“ erwiederte Richard; „die Encyclopädie enthält mitunter Dinge, die Euch gewiß noch nicht vorgekommen ſind, Doctor Todd.“

„Allerdings erzählt man dergleichen unglaubliche Geſchichten,“ gab Elnathan zur Antwort; „doch bekenne ich gern, daß ich bis jetzt nur Flintenkugeln herausſchneiden ſah.“

Während dieſer Worte hatte er einen Einſchnitt ins Fleiſch gemacht, und die Kugel lag ſo entblößt vor ihm, daß er ſie hätte mit der Hand herausnehmen können. Demohngeachtet griff er mit ernſter Miene nach einer Zange, um kunſtgemäß zu verfahren, als der Jüngling eine raſche Bewegung machte, worauf die Kugel von ſelbſt auf die Erde fiel. In dieſem Augenblick kam dem Operateur ſein langer Arm und breite Hand trefflich zu Statten, indem er ohne Anſtrengung auf den Fußboden reichte, die Kugel ſchnell aufhob, und mit der andern Hand eine ſo künſtliche Bewegung machte, daß die Umſtehenden in Ungewißheit blieben, ob er ſie herausgenommen habe. Richard benahm ihnen allen Zweifel, indem er ausrief:

„Sehr geſchickt gemacht, lieber Doctor! Ich ſah noch nie eine Kugel ſo gut herausnehmen; Benjamin kann es bezeugen.“

„Wie ein wahrhaftiger Schiffschirurgus, das muß

ich geſtehen! Jetzt braucht das Leck nur noch verſtopft zu werden, ſo kann das Schiff wieder bei jedem Wind unter Segel gehen.“

„Ich danke für Eure Mühe,“ ſagte der Jüngling. „Hier kömmt ein Mann der alles Fernere über ſich nehmen wird.“

Aller Augen wendeten ſich nach der Thür, in welcher John der Indianer ſtand.

Siebentes Kapitel.

Von Susquehannah's Quellenrand,
Wo wilde Stämme jagend weilen,
Sieht man, gegürtet das Gewand
Mit gelbem Gurt, den Hirten eilen.
Freneau.

Bevor die Europäer, oder, um uns eines genauer bezeichnenden Ausdruckes zu bedienen, die Chriſten ſich des Bodens der Eingebornen bemächtigt hatten, war der große Strich Landes, welcher die Staaten von Neu-England, und die weiter öſtlich liegenden enthält, von zwei großen indianiſchen Stämmen bewohnt, von denen unzählige Geſchlechter abſtammen. Da dieſe beiden Nationen von jeher durch verſchiedene Sprache, und immer wiederkehrende blutige Kriege getrennt geweſen waren, vereinigten ſich auch die einzelnen Stämme nicht eher, als bis die glücklichen Fortſchritte der Weißen einige derſelben abhängig gemacht hatten, wodurch ſowohl ihre politiſche, wie ihre phyſiſche Exiſtenz ſehr unſicher wurde.

Jene zwei Völkerſchaften beſtanden auf der einen Seite aus den fünf, oder wie ſie ſpäter genannt werden, aus den ſechs Nationen und ihren Verbündeten; und auf der andern aus den Lenni Lenapes oder Delawaren, und den zahlloſen und mächtigen Stämmen, die dieſem Geſchlecht ihren Urſprung verdanken. Die Erſtern wurden von den Anglo-Amerikanern Irokeſen, oder die ſechs Nationen, und zuweilen auch Mingoes genannt; während die feindliche Parthie ſie nur Mengwes, oder Maquas zu nennen pflegte. Sie beſtanden aus den Mohawks, Oneidas, Onondagas, Cayugas und Senecas, und folgten in derſelben Ordnung auf einander, wie wir ſie aufgezählt haben. Beinahe hundert Jahre nach dieſer Einrichtung nahmen ſie noch die Tuskaroras auf, wodurch die Zahl ſechs vollſtändig wurde.

Die Lenni Lenapes, oder Delawaren wie ſie die Weißen nannten, weil ſie ihre große Feuerverſammlung an den Ufern dieſes Fluſſes hielten, zerfielen ebenfalls in mehrere Zweige, welche außer denen, die den Geſchlechtsnamen trugen in Mahicannis, Mohikans oder Mohegans und Nantycokes oder Nentigoes eingetheilt waren. Dieſe Letztern bewohnten den Landſtrich längſt den Gewäſſern von Cheſapeake und dem Seeufer, während die Mohegans den Diſtrikt zwiſchen dem Hudſon und dem Ocean, der den größten Theil von Neu-England bildet, einnahmen: dieſe beiden Stämme waren folglich die erſten, die ihres Landes durch die Europäer beraubt wurden.

Die Kriege eines Theils jener Völkerſchaften ſind

unter uns ſo berühmt, wie die Kriege König Philipps; aber die friedliche Regierungskunſt William Penns, oder Miquons, wie ihn die Eingebornen nannten, erreichte ihren Zweck mit weit weniger Mühe und größerer Sicherheit. Die Mohegans verſchwanden nach und nach aus dem Lande das ſie bewohnten, und einzelne zerſtreute Familien ſuchten eine Zuflucht bei der Feuerverſammlung des Stammgeſchlechts, den Delawaren.

Dieſes Volk hatte es ertragen müſſen von ſeinen alten Feinden, den Mengwes oder Irokeſen Weiber genannt zu werden, ſich auf friedliche Beſchäftigungen zu beſchränken, und die Vertheidigung des Landes den Männern, oder kriegeriſchen Stämmen der ſechs Nationen zu überlaſſen.

So war der Zuſtand der Dinge beſchaffen bis zum Ausbruch der Revolution, wo die Lenni Lenapes ihre Unabhängigkeit förmlich behaupteten, und furchtlos erklärten: daß ſie wieder Männer wären. Doch bei einer ſo republikaniſchen Regierung wie die Indianiſche, war es keine leichte Aufgabe, dieſes Volk durch die Geſetze im Zaum zu halten. Mehrere ſtolze und berühmte Krieger unter den Mohegans ſuchten, nachdem ſie den Kampf mit den Weißen fruchtlos gefunden hatten, eine Zuflucht in dem Lande ihrer Großväter, wohin ſie die Gefühle und Grundſätze mitbrachten, die ihren Stamm ſchon ſo lange auszeichneten. Dieſe Häuptlinge erhielten den kriegeriſchen Geiſt der Delawaren einiger Maaßen aufrecht, und führten von Zeit zu Zeit kleine Schaaren gegen ihre

alten Feinde, oder andern die ſich ihre Rache zugezogen hatten.

Ein Geſchlecht, das beſonders berühmt wegen ſeiner Tapferkeit und Heldenmüthigkeit war, that ſich in dieſen kleinen Kriegen hauptſächlich hervor. Doch Zeit, Krankheit und Mangel hatte deſſen Anzahl ſo verringert, daß der letzte Repräſentant der berühmten Familie jetzt in Marmaduke Temple's Saal ſtand. Er war lange ein Gefährte der weißen Männer geweſen, vorzüglich bei ihren kriegeriſchen Streifzügen, und ihnen durch wichtige Dienſte ſo unentbehrlich geworden, daß ſie ihn ſehr in Ehren hielten. Dieſem Umſtande iſt auch ſein Uebertritt zum Chriſtenthum beizumeſſen, wobei er in der Taufe den Namen John erhielt. Der grauſame Krieg hatte ſein ganzes Geſchlecht zerſtört, und als er ſah, wie der letzte Ueberreſt ſeines Volkes ihre Feuer zwiſchen den Bergen an dem Ufern des Delaware verlöſchten, beſchloß er in dem Lande zu bleiben und begraben zu werden, wo die Gebeine ſeiner Voreltern ruhten.

Erſt ſeit wenigen Monaten war er in der Gegend von Templeton erſchienen. In der Hütte des alten Jägers ſchien er beſonders willkommen zu ſeyn, und da Natty's Lebensweiſe in vieler Hinſicht, mit der der Wilden übereinſtimmte, erregte ihr freundſchaftliches Verhältniß durchaus keine Verwunderung Sie bewohnten dieſelbe Hütte, theilten daſſelbe Mahl, und waren meiſtentheils auf dieſelbe Weiſe beſchäftigt.

Den Taufnamen des alten Häuptlings haben wir

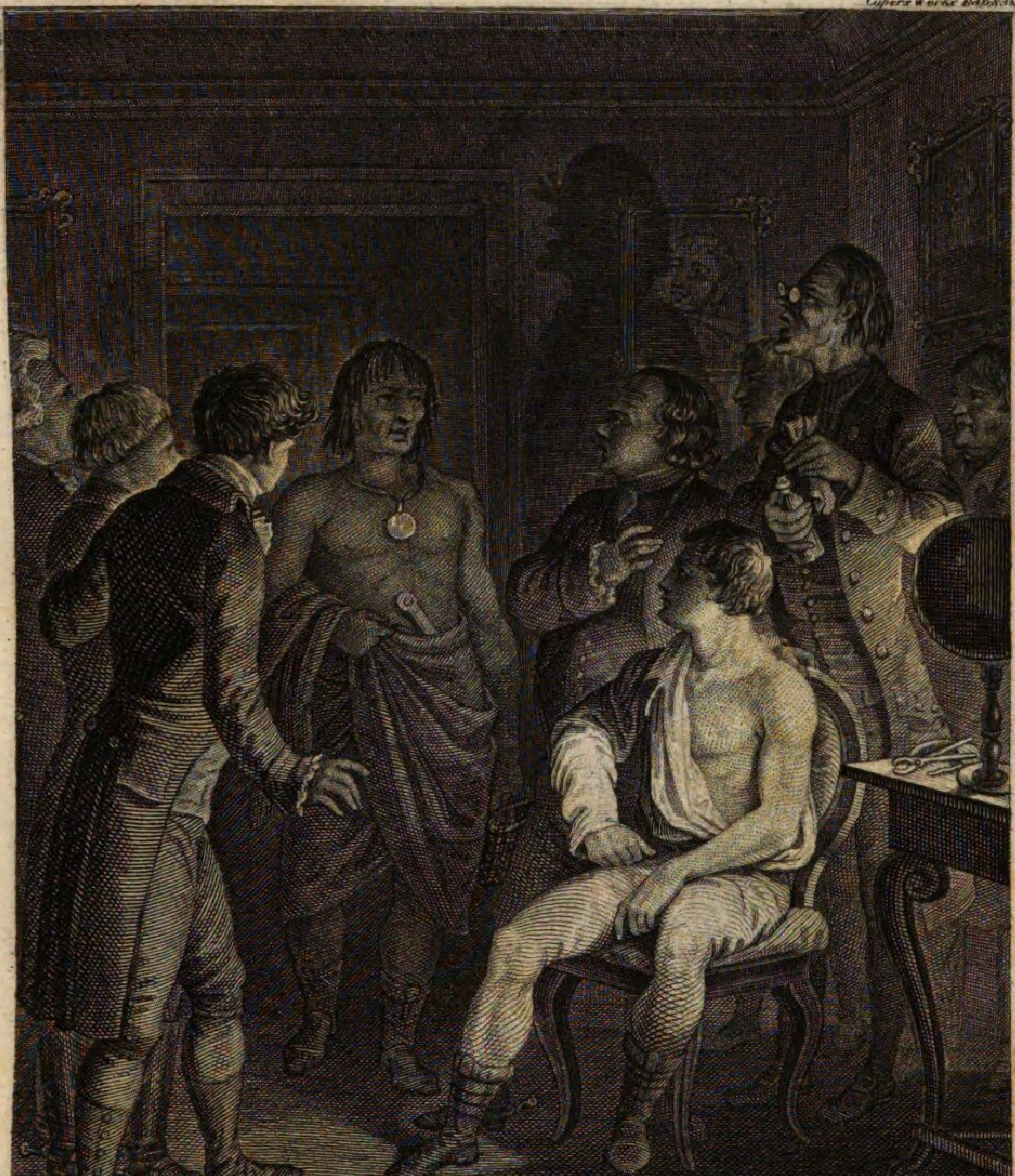
bereits genannt; doch hörte er ſich lieber Chingachgook, in unſerer Sprache große Schlange nennen, welchen Namen er ſich auch in ſeinen Unterhaltungen mit Natty ſelbſt beilegte. Er verdankte ihn ſeiner ausgezeichneten Geſchicklichkeit und Tapferkeit im Kriege; doch als er alt geworden, und allein, der Letzte ſeines Stammes, da ſtand, gaben ihm die wenigen, an den Ufern des Delaware noch lebenden Wilden den bedeutungsvollen Namen Mohegan. Wahrſcheinlich erweckte aber dieſe Benennung in dem Herzen des Waldbewohners zu ſchmerzliche Erinnerungen an ſeine untergegangene Nation; denn er gebrauchte ihn ſelten — eigentlich nie, als bei höchſt feierlichen Gelegenheiten. Die Anſiedler, den chriſtlichen Gebräuchen zu Folge, ſetzten ſeinen Tauf- und Nationalnamen zuſammen und nannten ihn John Mohegan, oder noch lieber den Indianer John.

Durch den längern Umgang mit den Weißen hatte ſeine ganze Lebensart eine Miſchung von europäiſcher Cultur und wilder Eigenthümlichkeit angenommen, obgleich letztere noch immer überwiegend blieb. Seine Kleidung war halb europäiſch, halb wild. Den Kopf trug er trotz der Kälte und ſeines hohen Alters ganz unbedeckt; nur eine Fülle langer, ſchwarzer buſchiger Haare hing über Stirn und Wangen herab. Die Stirn war offen und edel, die Naſe lang und nach römiſchem Schnitt; der Mund zwar ſehr groß, aber zuſammen gepreßt und zeigte, wenn er ſprach zwei Reihen weißer, geſunder Zähne; nur die vorſtehenden Backenknochen verriethen ſeine Abkunft.

Die Augen waren klein aber kohlſchwarz und ſtehend, und glänzten beim Schein der Lichter, als er erſtaunt im Saal umherblickte, wie feurige Kugeln.

Sobald Mohegan ſah, daß er von der Geſellſchaft bemerkt worden war, warf er die wollene Decke, welche den obern Theil ſeiner Geſtalt verhüllte, über die Schultern auf die ungegerbte lederne Unterbekleidung herab, woſelbſt ſie durch einen Gürtel von Baumrinde um den Leib feſtgehalten wurde. Dann ſchritt er, zum großen Erſtaunen der Umſtehenden, mit entſchloſſenen feſten Tritten auf den verwundeten jungen Jäger los. Schultern und Bruſt waren ganz unbedeckt und man ſah ein ſilbernes Medaillon mit Waſhingtons Bildniß an einem ledernen Riemen zwiſchen vielen Narben auf der bloßen Bruſt hängen. Seine Schultern waren zwar breit und ſtark, doch fehlte dem Arm das muskulöſe, kräftige Anſehen, was Arbeit allein zu geben vermag. Das Medaillon machte ſeinen einzigen Schmuck aus, obgleich ungeheure Schlitze in den, weit herabhängenden Ohrläppchen deutlich bewieſen, daß ſie in früheren Zeiten zur Verzierung gedient hatten. In der Hand trug er ein kleines Körbchen von geſchälten Eſchenruthen geflochten und wunderſam mit den bunteſten Farben angemalt.

Der Sohn des Waldes näherte ſich jetzt dem Gegenſtande ſeines Beſuchs, und jedermann machte ihm willig Platz. Er ſprach kein Wort, beſah die Schulter des jungen Jägers lange und genau und wandte ſich dann erſt zum Richter. Dieſer einiger Maaßen überraſcht durch die ſtumme



Heideloff del. Leop. Beyer sc.

Die Anſiedler.

Würde des ſonſt ſo freundlichen und unterwürfigen Indianers, faßte ſich jedoch ſchnell und ſagte:

„Sey willkommen John! Dieſer Jüngling hat, wie es ſcheint, eine hohe Meinung von Deiner Geſchicklichkeit; denn er zieht Dich ſogar unſerm guten Freund, dem Doctor Todd vor, um ſeine Wunde verbinden zu laſſen.“

„Miquons Kinder ſehen nicht gern Blut“ — erwiederte Mohegan in leidlichem Engliſch, aber mit leiſem, tiefen, einförmigen Tone — „und doch iſt der junge Adler von einer Hand getroffen, die ſich hüten ſollte, Unglück anzurichten!“

„Mohegan! Alter John!“ rief der Richter erſchrokken aus, und wandte ſein offnes, männliches Geſicht gegen den Sprecher — „glaubſt Du denn, daß meine Hand mit Vorſatz Menſchenblut vergießen könne? Schäme Dich, alter John! Deine Religion ſollte Dir beſſern Glauben gelehrt haben!“

„Der böſe Geiſt lebt oft im beſten Herzen,“ entgegnete John mit Nachdruck, das Auge feſt auf den Richter geheftet; „aber mein Bruder ſpricht die Wahrheit. Seine Hand hat ſich an keines Menſchen Leben vergriffen; nein! ſelbſt damals nicht, als die Kinder des großen Vaters in England die Gewäſſer mit dem Blute ſeines Volkes färbten.“ —

„John,“ ſagte Herr Grant mit großem Ernſt — „gedenke des göttlichen Ausſpruchs unſeres Heilandes: Richtet nicht, auf daß Ihr nicht gerichtet werdet. Aus welchem Grunde ſollte der Richter Temple dieſen Jüngling

verwundet haben, den er nicht kennt, und von dem er weder Gutes noch Böſes erwarten kann?“

John hörte die Worte des Geiſtlichen ehrfurchtsvoll an, ſtreckte, nach dem er geendet hatte, ſeinen Arm gegen den Richter aus, und rief mit ſtarkem Ton:

„Er iſt unſchuldig! Mein Bruder hat es nicht aus böſer Abſicht gethan.“ —

Marmaduke ergriff die dargebotene Hand des Indianers mit einem wohlwollenden Lächeln. Während dem hatte der verwundete Jüngling bald ſeinen rothen Freund, bald ſeinen Wirth mit dem Ausdruck mitleidigen Bedauerns angeſehen, und John ſchickte ſich jetzt raſch an, das Geſchäft, was ihn hierhergeführt zu vollbringen. Doctor Todd, weit entfernt, ſich durch das Eingreifen in ſein Fach beleidigt zu fühlen, machte ihm willig Platz. War er doch überzeugt, den wichtigſten Theil der Operation mit ungemein viel Geſchicklichkeit ausgeführt zu haben. In dieſer Ueberzeugung flüſterte er dem Franzoſen zu:

„Es iſt ein großes Glück, daß die Kugel heraus war, ehe der Indianer kam; das Verbinden der Wunde iſt ein Geſchäft, was jedes alte Weib verrichten kann. Wie ich höre, lebt der junge Mann mit John und Natty Bumppo, und es iſt immer gut, den Wünſchen des Kranken nachzugeben.“

„Gewiß,“ erwiederte le Quoi; „Monſieur Todd, Ihr ſcheint ſehr glücklich mit Euren Curen zu ſeyn; ich ſollte meinen, die ältliche Madame hätte eben ſo gut wie jener Alte fertig machen können, was Ihr ſo geſchickt begannt.“

Richard hingegen empfand große Verehrung für Mohegans Kenntniſſe, hauptſächlich für ſeine Geſchicklichkeit, Wunden zu heilen. Er näherte ſich jetzt dem Indianer unterdrückte den leiſen Wunſch, ſeinen Ruhm zu theilen und ſprach:

„Guten Abend, braver Alter, guten Abend! Ich bin ſehr froh, daß Du gekommen biſt; ein ordentlicher Doctor, wie Herr Todd, iſt aller Ehren werth, wenn es eine Kugel herauszuſchneiden giebt; aber was die Heilung der Wunde betrifft, muß man einen Eingebornen zu Rathe ziehen. John, erinnerſt Du Dich noch, wie wir Natty Bumppo den kleinen Finger einrichten mußten, den er ſich beim Sturz vom Felſen ausgefallen hatte, als er das Rebhuhn herunter holen wollte? Ich weiß doch bis auf dieſen Augenblick noch nicht, ob ich oder Natty den Vogel ſchoß? Er feuerte zuerſt, und der Vogel ſtürzte nieder, erhob ſich aber wieder, indem ich den Hahn losdrückte. Ich würde mein Recht für unbeſtreitbar halten, wenn Bumppo nicht behauptet hätte, die Wunde wäre zu groß geweſen, da meine Flinte nur mit Schrot und ſeine mit einer Kugel geladen war. Doch das will noch nichts bedeuten, weil meine Büchſe die Körner nicht einzeln herumtreibt; und ich habe ſchon öfters mit Schrot ein eben ſo großes Loch, wie mit der Kugel in unſere Zielſcheibe geſchoſſen. Soll ich Dir helfen, John? Du weißt ich verſtehe die Handgriffe.“

Mohegan hörte die lange Rede geduldig an, reichte ihm, als er geendet ſchweigend ſein Körbchen mit den Kräutern, und gab ihm durch Zeichen zu verſtehen, daß

er es halten ſolle. Jonas begnügte ſich mit dieſem Geſchäft, und pflegte ſpäterhin, wenn von der Operation die Rede war, immer zu ſagen „Doctor Todd und ich ſchnitten die Kugel heraus, und ich und der Indianer verbanden die Wunde.“

Der Patient litt unter den Händen des Mohegans allerdings etwas mehr wie unter denen des Doctors. Doch ſetzte der Indianer ſeine Geduld nicht lange auf die Probe. Der Verband war bald angelegt, und beſtand blos aus zerſtampften Baumrinden, die er mit der Flüſſigkeit einiger ausgepreßter Waldpflanzen angefeuchtet hatte.

Unter den Wilden in den Wäldern von Amerika gab es immer zwei Arten von Aerzten. Solche, die ihre Kranken durch übernatürliche Kräfte zu heilen behaupteten — und dieſe genoſſen eines größern Vertrauens, als ihre Curen verdienten; und ſolche, die wirklich durch Erfahrung eine gewiſſe Geſchicklichkeit in den gewöhnlichen Fällen erlangt hatten. Mohegan gehörte zu der letzten Klaſſe und wurde von Natty für unfehlbar bei Quetſchungen und Schnittwunden gehalten.

Während John und Richard den Verband anlegten, bemühte ſich der Doctor einige forſchende Blicke in den Korb des Indianers zu werfen. Doch dieſe allgemeine Ueberſicht genügte ihm nicht völlig, und er begann eben den Inhalt, beſtehend aus Baumrinden und Kräutern, einzeln genauer zu unterſuchen, als ihn Marmaduke's ſtrenges Auge traf. Er ließ ſich hierdurch zwar nicht irre machen, flüſterte jedoch dem Richter leiſe zu:

„Es iſt gar nicht zu läugnen, daß dieſe Wilden beſſer mit den Kräutern des Waldes bekannt ſind, wie wir. Es erbt ſich ſolche Kenntniß vom Vater auf den Sohn. So haben ſie zum Beiſpiel beim Krebs und der Waſſerſcheu untrügliche Mittel. Ich werde dieſe Baumrinde mit nach Hauſe nehmen und genauer unterſuchen; denn obgleich ſie der Wunde des jungen Mannes ſicher nicht nützt, kann ſie doch vielleicht bei Zahnweh, Rheumatismus und andern Krankheiten gute Dienſte thun. Der Menſch muß nie verſchmähen von ſeinen Mitmenſchen etwas zu lernen, und ſollte es auch von einem Wilden ſeyn!"

Dieſen lieberalen Grundſätzen und der Praxis verdankte Doctor Todd ſeine meiſten Kenntniſſe, und wurde auf ſolche Weiſe nach und nach mit den wirkſamſten Mitteln bekannt. Zu Hauſe angelangt, ließ er es ſein erſtes Geſchäft ſeyn, eine Unterſuchung mit dem geſtohlnen Gute anzuſtellen; wobei er jedoch ganz anders verfuhr als unſere gewöhnlichen Chemiker, indem er, anſtatt zu zerlegen, die einzelnen Theile künſtlich zuſammen ſetzte, um den Baum oder die Wurzel zu erkennen, von welchen ſie genommen waren.

Zehn Jahre ſpäter, als der Krieg zwiſchen England und den vereinigten Staaten von Neuem ausbrach, folgte Elnathan, deſſen Ruf durch dieſe beiden Operationen bedeutend geſtiegen war, dem Nachzug einer Brigade als Feldchirurgus.

Nachdem Mohegan ſeine Baumrinde aufgelegt hatte, überließ er Richarden die Binde darum feſtzunähen; denn mit der Nadel wußte ein Eingeborner nicht umzugehen.

„Reicht mir eine Scheere!" rief Jones voll Triumph, als er die Arbeit mit großer Genauigkeit zu Stande ge-

bracht hatte. „Sieh John! Ich habe eine Lage Charpie zwiſchen die beiden Enden gelegt: denn, wenn auch die Baumrinde der Wunde ſehr zuträglich iſt, ſo hält Charpie doch die Kälte von Außen ab, und ſie iſt ſo fein und ſchön gemacht, wie man ſie ſelten findet. Ich lernte dergleichen ſchon früh, weil mein Großvater ein Doctor war, und mein Vater natürliche Anlage dazu hatte.“

„Hier, Herr, habt Ihr eine Scheere“ ſagte Remarkable eine ungeheuer große Scheere aus ihrer Taſche hervorziehend; „ja, wahrlich! Das habt Ihr ſchön genäht, beinah wie eine Frau!“

„Wie eine Frau!“ wiederholte Richard verächtlich — „Was verſtehen Weiber von ſolchen Dingen? Das habt Ihr jetzt am beſten durch Eure unbändige Scheere bewieſen. Doctor Todd, reicht mir einmal eine aus Eurem Etui. Jetzt, junger Mann, wird es gut ſeyn.“

„So will ich Zeit und Geduld der Herrn nicht länger mißbrauchen,“ ſagte der Fremde aufſtehend, indem er ſeine Kleider wieder anlegte. „Jetzt bleibt mir nur noch etwas auszumachen übrig, und das mit Euch, Herr Temple, über Eure Anſprüche an das Wild.“

„Ich gebe ſie ganz auf, erkläre Euch für den rechtmeſſigen Beſitzer und mich auſſerdem noch tief in Eurer Schuld. Morgen früh kommt Ihr wohl wieder hierher, damit wir dieſes ſowohl, wie noch andere wichtige Geſchäfte mit einander abmachen können. Eliſabeth“ — ſo wandte er ſich zu ſeiner Tochter, die, nachdem der Verband angelegt, wieder in den Saal zurückgekommen war — „Eliſabeth, beſorge ein Abendeſſen für dieſen jungen Mann ehe wir

in die Kirche gehen, und Aggy ſoll einen Sleigh bereit halten, um ihn zu ſeinem Freund zu bringen.

„Aber Herr, ich kann nicht ohne einen Theil des Hirſches fortgehen" — entgegnete der Jüngling, augenſcheinlich mit ſich ſelbſt kämpfend — „ich habe Euch ſchon geſagt, daß ich das Wild ſelbſt brauche."

„O," rief Richard, „darauf ſoll es uns nicht ankommen; der Richter wird Euch morgen den ganzen Hirſch bezahlen, und Remarkable gleich dafür ſorgen, daß Euch das Wild, bis auf den Rücken mit gegeben wird! Dann könnt Ihr Euch rühmen gut davon gekommen zu ſeyn. Ihr ſeid von einer Kugel getroffen, ohne daß ſie Euch tödtete, oder zum Krüppel machte. Eure Wunde iſt hier in den Wäldern ſo gut verbunden, wie im beſten Hospital zu Philadelphia, und vielleicht noch beſſer. Ihr habt Euer Wild zu einem ſehr hohen Preis verkauft, und behaltet doch das Meiſte davon, ſo wie auch die Haut. Doch wollt Ihr mir dieſe für einen halben Dollar verkaufen, ſo iſt es mir lieb. Ich kann ſie eben zu einem Damenſattel benutzen, den ich für Mühmchen Eliſabeth mache."

„Ich danke Euch für Eure Freigebigkeit, und dem Himmel für meine glückliche Rettung," entgegnete der Fremde; „aber der Theil vom Hirſch, den Ihr zurückbehalten wollt, iſt gerade derjenige, den ich ſelbſt haben muß."

„Muß!" wiederholte Richard; „das Wort iſt ſchwerer zu verdauen, wie das ganze Hirſchgeweih."

„Ja, muß!" verſetzte der Jüngling, indem er das Haupt ſtolz erhob, als wenn er ſich umſähe, ob ihm jemand ſein Recht ſtreitig machen wolle. Indem begegneten ſeine Augen den ſtaunenden Blicken Eliſabeths, und er

fuhr im milden Tone fort — „wenn nämlich ein Mann Anſpruch auf ein Stück Wild machen kann, was ſeine Hand erlegte, und das Geſetz ſeine Anſprüche beſchützt.“

„Das Geſetz wird ſie beſchützen,“ ſagte der Richter mit einer Miene, worin ſich Verdruß und Erſtaunen malte.

„Benjamin, ſorge dafür daß der Hirſch auf den Sleigh geworfen wird, und ſieh nach ob Aggy bereit iſt dieſen Jüngling nach Natty's Hütte zu fahren. Aber junger Mann, bevor Ihr ſcheidet, möchte ich nach Eurem Namen fragen, damit ich Euch zu nennen weiß wenn ich Euch wieder ſehe, was hoffentlich morgen geſchieht um mich meiner Schuld gegen Euch zu entledigen.“

„Ich heiße Eduard,“ entgegnete der Jäger — „Olivier Eduard. Zu ſehen bin ich öfters; denn ich lebe hier in der Nähe, und brauche niemand zu ſcheuen, da ich keinem Menſchen je Leids zugefügt habe.“

„Wir fügten Euch Leids zu,“ ſagte Eliſabeth; „und daß Ihr unſern Beiſtand und unſere Erkenntlichkeit verſchmäht, macht meinem Vater viel Sorge. Es würde ihn freuen Euch morgen früh zu ſehen.“

Der junge Jäger ſtarrte die ſchöne Sprecherin unverwandt an, bis ihr das Blut hoch in die Wangen ſtieg; dann, als käme er plötzlich wieder zu ſich ſelbſt neigte er den Kopf, ſchlug die Augen nieder und ſagte:

„Ich werde morgen früh kommen den Richter Temple zu beſuchen, und zum Zeichen unſerer Freundſchaft nehme ich ſein Anerbieten mit dem Sleigh an.“

„Zum Zeichen der Freundſchaft!“ wiederholte Marmaduke; „daß ich Euch verwundete, geſchah nicht aus böſer

Abſicht; junger Mann; deshalb hättet Ihr mir ſie auch nicht unterlegen müſſen."

„Vergieb uns unſere Schuld, wie wir vergeben unſern Schuldigern" ſprach der Geiſtliche mit feierlichem Ton. „So lautet das Gebot unſeres göttlichen Meiſters, das uns, ſeinen demüthigen Nachfolgern, heiliges Geſetz ſeyn ſoll."

Der Fremde ſtand einen Augenblick wie betäubt; dann warf er einen beinah wilden Blick im ganzen Saal herum, verbeugte ſich tief gegen Herrn Grant und ſtürzte ſchnell zum Zimmer hinaus, als fürchte er aufgehalten zu werden.

„Es iſt doch ſeltſam, daß dieſer junge Menſch ſeinen Groll gar nicht überwinden kann," ſagte Marmaduke, als die Thüre ſich hinter dem Fremden ſchloß; „ich hoffe er wird morgen zugänglicher ſeyn, wenn der Schmerz nicht mehr ſo neu iſt."

Eliſabeth, an welche dieſe Worte gerichtet waren ließ ſie unerwiedert. Doch Richard rief:

„Vetter Duke, Du biſt Dein eigener Herr, und kannſt Dir ſelber rathen; aber ich hätte dem jungen Kerl den ganzen Hirſch nicht ſo gutwillig überlaſſen. Sind doch die Berge, Thäler und Wälder Dein rechtmäßiges Eigenthum. Wer gab ihm und Natty Bumppo das Recht ohne Deine Erlaubniß in den Wäldern zu jagen! Ich ſah erſt kürzlich einen Pachter in Penſylvanien einen unberufenen Jäger aus ſeinem Revier ohne die mindeſten Umſtände fortjagen. — A propos, Benjamin! ſeht doch einmal nach dem Stand des Thermometers — und was der Beſitzer von hundert Aeckern wagen kann ſteht doch auch wohl dem Herrn von ſechszig tauſenden an? Der alte Mohegan hat

einiges Recht zum jagen, weil er ein Eingeborner iſt, und mit ſeiner Büchſe keinen großen Schaden anrichtet. Wie ſteht es mit ſolchen Dingen in Frankreich, Monſieur le Quoi? Erlaubt Ihr dort einem Jeden in Euren Feldern zu jagen, daß dem rechtmäßigen Herrn nichts für ſeine Flinte bleibt?"

„Oh, diable! nein verehrter Monſieur Deek," erwiederte der Franzoſe; „in Frankreich geſtatten wir nur den Ladys ſolche Freiheiten."

„Ja, ja! ich weiß ſchon," ſagte Richard — „den Damen geſtattet Ihr alles; das iſt Euer Saliſches Geſetz. Mir iſt dergleichen alles aus Büchern bekannt; ich leſe nicht allein über Frankreich und England, ſondern auch über Griechenland und Rom. Aber wäre ich an Marmadukes Stelle, ſo ließ ich morgen einen Anſchlag machen, worin einem Jeden verboten würde zu jagen, oder andere Eingriffe in meine Wälder zu machen. Ich ſelbſt könnte Dir eine Bekanntmachung aufſetzen, die dem Frevel mit einem Male ein Ziel ſetzte, wenn Du mir eine Stunde Zeit dazu gönnſt."

„Richard!" ſagte Major Hartmann, kaltblütig die Aſche aus ſeiner Pfeife klopfend — „ich habe nun 75 Jahr in dieſen Wäldern unter den Mohawks gelebt, und will lieber mit dem Teufel als mit den Jägern verkehren. Ihre Flinte gilt ihnen mehr als alle Geſetze."

„Aber iſt Marmaduke nicht Richter?" entgegnete Richard unwillig; „wozu nützt es denn Richter zu ſeyn, wenn kein Geſetz gilt? Ein verdammter Kerl, dieſer Jäger! Ich hätte nicht übel Luſt ihn morgen vor das Gericht zu fordern, weil er ſich unberufen an meinen Pferden ver-

griff. Seine Büchſe fürchte ich nicht. Kann ich doch ſelbſt ſchießen, und habe ſchon manchen Dollar auf hundert Schritt getroffen.“

„Du haſt mehr Dollars verfehlt als getroffen, Dick!“ rief jetzt der Richter mit wiederkehrender Heiterkeit. „Doch es iſt nun an der Zeit unſere Abendmahlzeit einzunehmen, und ich leſe in Remarkables Geſicht, daß im Nebenzimmer angerichtet iſt. Monſieur le Quoi! Miß Temple iſt bereit Euren Arm anzunehmen.“

„Ah! ma chère Demoiselle! ich bin zu glücklich über dieſe Ehr“ ſagte der höfliche Franzoſe, indem er ihr zierlichſt den Arm bot. „Euer Lächeln, ſchöne Lady! iſt ein ſüßer Troſt für den Verbannten.“

Die Geſellſchaft begab ſich jetzt ins Eßzimmer, und nur Herr Grant und Mohegan blieben noch zurück.

„John,“ hub der Geiſtliche an, als ſie allein waren — „morgen iſt das Feſt der Geburt unſeres Erlöſers. Die Kirche ruft ihre Kinder zum Gebet und zum Dank. Du haſt Dich zum Kreuze bekehrt, und ſo hoffe ich Dich am Fuß des Altars mit einem zerknirſchten und demüthigen Herzen zu finden.“

„John wird kommen“ — ſagte der Indianer ernſt.

„Ja,“ fuhr Herr Grant fort, ſeine Hand ſanft auf die Schulter des alten Häuptlings legend; „aber es iſt nicht hinreichend leiblich dabei zu erſcheinen; auch im Geiſt und in der Wahrheit mußt Du dort ſeyn. Der Erlöſer ſtarb für alle, für den armen Indianer ſo wohl, wie für den Weißen. Im Himmel giebt es keinen Unterſchied der Farben und auf Erden darf keine Trennung der Kirchen Statt finden. Es iſt gut und lobenswerth den Gebräuchen

unſerer heiligen Feſte beizuwohnen; aber das Wichtigſte iſt, einen ergebenen, demüthigen Sinn mit dorthin zu bringen.“

Der Indianer trat einige Schritte zurück, richtete ſich ſtolz in die Höhe, erhob den rechten Arm, wies mit dem Finger nach dem Himmel während er mit der andern Hand auf die nackte Bruſt ſchlug, und ſagte mit Energie:

„Das Auge des großen Geiſtes dringt durch die Wolken — und Mohegans Herz liegt offen vor ihm dar.“

„Sehr wohl, John; und ſo hoffe ich, wird Dir die Erfüllung Deiner Pflicht Troſt und Freude gewähren. Der große Geiſt überſieht keines ſeiner Kinder; und der Menſch in den Wäldern iſt ſo gut unter ſeiner Obhut, wie der im Pallaſt. Gute Nacht John! Gott gebe Dir ſeinen Segen!“

Der Indianer neigte ſein Haupt, und ſo ſchieden ſie — der Eine, um ſeine Hütte aufzuſuchen, der Andere um mit den Freunden an der Tafel Platz zu nehmen.

„Der Herr ſprach ein wahres Wort, alter John!“ ſagte Benjamin, indem er dem Häuptling das Thor aufmachte. „Wenn im Himmel ein Unterſchied wegen der Farbe gemacht würde, könnte ein guter Chriſt, wie ich, leicht aus der Liſte geſtrichen werden; und das bloß, weil ich beim Kreuzen unter der Linie einen braunen Anſtrich bekommen habe, den ſelbſt der ſtarke Nordoſtwind nicht verbleichen kann. Schlage die Segel Deiner Decke feſt um Dich herum, rother Mann; ſonſt möchteſt Du in dieſer kalten Nacht nicht ohne erfrorne Glieder heimkommen.“

Cooper's ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Vierzehntes Bändchen.

Die Anſiedler.

Zweites Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Die Anſiedler,
oder die
Quellen des Susquehannah.

Roman
von
Cooper.

Aus dem Engliſchen überſetzt
von
Juditta.

Zweites Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Achtes Kapitel.

Hier ſehn ſich die Verbannten aller Länder,
Und reden jede ferne Sprach' in Eintracht.

Campbell.

Wir haben die Leſer bereits mit mannigfachen Charakteren und Nationen bekannt gemacht, indem wir die bedeutendſten Perſonen dieſer Erzählung vor ihr Auge brachten: allein, um recht treu zu erzählen, wollen wir kurz verſuchen aus einander zu ſetzen, durch welchen Zufall die handelnden Perſonen, aus ſo verſchiedenen Ländern hier zuſammen gekommen waren.

In Europa hatten zur Zeit, als unſere Erzählung beginnt, jene mächtigen Erſchütterungen Statt gefunden, durch welche ſpäterhin alle Staatsverhältniſſe umgewälzt wurden. Ludwig XVI., war enthauptet worden; und man ſah die geſitteſte aller europäiſchen Nationen ihre Natur verändern, und plötzlich von Feinheit, Herzensgüte und Frömmigkeit, in Rohheit, Grauſamkeit und Irreligioſität übergehen. Viele tauſend Franzoſen ſuchten in fernen Landen Zuflucht. Unter der Menge, die

ſich von Frankreich und den dazu gehörigen Inſeln nach den vereinigten Staaten geflüchtet hatten, befand ſich auch Herr le Quoi. Er war dem Richter Temple durch ein angeſehenes Handelshaus in Neu=York empfohlen worden, und dieſer erkannte beim erſten Zuſammentreffen einen gebildeten Mann in ihm, der beſſere Tage in ſeinem Vaterlande gekannt hatte. Einigen Aeußerungen zu Folge, die Herrn le Quoi unvorſichtiger Weiſe entſchlüpft waren, mußte man ihn für einen jener Pflanzer in Weſtindien halten, von denen jetzt viele St. Domingo und die andern Inſeln verlaſſen hatten und nun in den vereinigten Staaten in Armuth und manche ſogar in der größten Dürftigkeit lebten. Doch dieſer letzte böſe Umſtand war wenigſtens nicht das Loos unſeres Franzoſen; und hatte er auch, wie er ſelbſt geſtand, nicht viel; ſo reichte doch das Wenige hin, ihn anſtändig zu erhalten.

Marmaduke Temple beſaß viele praktiſche Kenntniſſe, und konnte einem jeden neuen Anſiedler in dieſem Lande mit Rath und That beiſtehen. Unter ſeiner Leitung begann Mr. le Quoi einen kleinen Handel mit mancherlei Schnittwaaren, Specereiwaaren, Thee und Tabak; Eiſenwaaren, Kupfergeſchirr und einer Menge Töpfergeſchirr von den ſeltſamſten Formen, fein und grob; daneben führte er auch mehrere unentbehrliche Luxusartikel für beide Geſchlechter, als Spiegel, Maultrommeln und dergleichen Kram mehr. So ausgerüſtet erſchien Herr le Quoi in ſeinem kleinen Laden, und

nnte ſich mit Recht rühmen, daß vor ihm in Templeton noch niemand als Kaufmann ſo mannigfaltig aufgetreten war. Sein feines, anſtändiges Weſen machte ihn bald allgemein beliebt; und die Damen beſonders bemerkten, daß er viel Geſchmack habe. Ausſerdem waren ſeine Zeuge immer die beſten und feinſten, und niemand getraute ſich dem höflichen Mann, der alle Welt mit zierlichen Redensarten empfing, etwas abzudingen. Durch ſolche Umſtände begünſtigt, nahmen die Geſchäfte des Herrn le Quoi bald einen vortrefflichen Gang, und es dauerte nicht lange, ſo galt er bei den Anſiedlern für einen bedeutenden Mann, den bedeutendſten nach dem Richter Temple, in dieſem Diſtrikt.

Major Hartmann war der Abkömmling eines Mannes, der mit vielen andern Landsleuten und deren Familien von den Ufern des Rheins an die Ufer des Mohawks gezogen war. Jene Auswanderungen hatten unter der Regierung der Königin Anna Statt gefunden, und jetzt lebten die Nachkommen derſelben friedlich und in Wohlſtand an den ruhigen Ufern dieſes ſchönen Stromes.

Die Deutſchen, oder «Hochländer,» wie man ſie nannte, um ſie von den Niederländiſchen Coloniſten zu unterſcheiden, waren ein eigenthümliches Volk. Sie hatten den ganzen Ernſt der letztern, ohne irgend etwas von ihrem Pflegma: und gleich ihnen waren die Deutſchen fleißig, redlich und ſparſam.

Fritz, oder Friedrich Hartmann beſaß alle Tugenden

und Fehler, Vorzüge und Schwächen die man ſeinem Volke zuſchreibt. Er war heftig, wortkarg, halsſtarrig, und gegen Fremde ſehr mißtrauiſch; aber dagegen bewieß er auch einen unerſchütterlichen Muth, einen hohen Grad von Aufrichtigkeit, und große Anhänglichkeit an ſeine Freunde. Der einzige Wechſel, den man bei ihm wahrnahm, war vom Ernſt zur Heiterkeit. Er konnte monatelang ernſthaft ſeyn, und dann wieder wochenlang luſtig. Marmaduke war der einzige Mann, der ohne deutſch ſprechen zu können, ſein ganzes Vertrauen gewonnen hatte; ſie lernten ſich ſchon früh kennen und ſchloſſen ein enges Freundſchaftsbündniß. Viermal im Jahr, zu beſtimmten Zeiten verließ er ſein niedriges Steinhaus am Ufer des Mohawks, und reißte dreißig Meilen zwiſchen den Bergen, längs dem Fluß, bis Templeton. Hier pflegte er gewöhnlich eine Woche zu bleiben, und manche Stunde mit Richard Jones zu zechen. Sein offenes, freimüthiges Weſen hatte ihm alle Herzen gewonnen; und ſelbſt Remarkable, der ſein Beſuch die meiſte Laſt verurſachte, ſah ihn gern kommen. Er war eben jetzt, der alten Ordnung gemäß, zum Weihnachtsfeſt erſchienen und kaum eine Stunde im Dorfe geweſen, als ihn Richard aufgefordert hatte, dem Richter und ſeiner Tochter entgegen zu fahren.

Ehe wir des Geiſtlichen Stand und Verhältniſſe, ſo wie ſeinen Charakter näher ſchildern, wird es nöthig

ſeyn, erſt einen Blick auf den Anfang dieſer Nieder-laſſungen zurück zu werfen.

Es liegt in der menſchlichen Natur, erſt für die Bedürfniſſe der gegenwärtigen Welt zu ſorgen, ehe ſich die Aufmerkſamkeit auf die zukünftige richtet. Während der erſten Jahre, die Marmaduke Temple in dieſer Gegend verlebte, ward noch wenig an Religionsübungen gedacht; da jedoch die meiſten Einwohner von Templeton aus Connecticut und Maſſachuſetts, wo ſehr religiöſe Grundſätze herrſchten, hierher gekommen waren: ſo begannen ſie auch, nachdem nur die nothwendigſten Bedürfniſſe der Natur befriedigt waren, ernſtlich an die Einführung, der bei ihren Voreltern gebräuchlich geweſenen Religionsübungen zu denken. Daß eine große Verſchiedenheit der Meinungen und Anſichten unter dieſen Menſchen herrſchte, läßt ſich, bei ſo verſchiedenartigem Unterricht, wohl nicht anders erwarten.

Sobald das Dorf ſo weit gediehen war, daß Häuſer, und Straßen ein Stadtartiges Anſehen gewannen, wurden deſſen Einwohner zu einer Verſammlung eingeladen, um ſich über die Errichtung einer Akademie zu berathen. Den Plan hierzu hatte Richard Jones entworfen, der auch willens war, die Anſtalt mit dem wichtigen Namen einer Univerſität, oder wenigſtens eines Collegiums zu belegen. Wegen dieſer Berathungen waren nun bereits ſchon mehrere Jahre Verſammlungen gehalten worden, deren Beſchlüſſe wöchentlich einmal, mit deutlichen Lettern auf bläulichem Papier

in einer Zeitung erſchien, welche von der Bodenkammer eines kleinen Hauſes ausgehängt wurde. Damit nun aber auch der Reiſende hiervon Kenntniß erhalte, wurde eine hohe Stange am Scheideweg, wo ſich der Fußpfad von der Landſtraße trennt, wie ein Poſtzeichen, oder eine Warnungstafel, aufgepflanzt und in deren Spalte das Blatt geſteckt. Manchmal enthielt ſie auch ein kleines Käſtchen, aus welchem der reitende Poſtbote die ganze Nachbarſchaft mit literariſchen wöchentlichen Beiträgen verſah. Auſſer den wortreichen Beſchlüſſen, die deutlich den allgemeinen Nutzen der Erziehung ausſprachen, enthielten die Blätter ferner die neueſten Nachrichten von der politiſchen und geographiſchen Beſchaffenheit des Dorfes Templeton; Aufforderungen zur Theilnahme an der Errichtung der Univerſität, ſo wie allgemeine Einladung ſich an dieſem Ort niederzulaſſen, den geſunde Luft, herrliches Waſſer, verbunden mit großer Wohlfeilheit der Lebensmittel und höhern Grad von Cultur, zum vorzüglichſten in der ganzen Gegend machte. Marmaduke Temples Name als Präſident und Richard Jones als Sekretär ſtanden mit großen lateiniſchen Lettern darunter geſchrieben.

Zum größten Glück für dieſe Unternehmung waren die Statthalter nicht gewohnt ihre Großmuth vergebens in Anſpruch nehmen zu laſſen. Nachdem die Berathungen keinen Rath für das Weſentlichſte geſchafft hatten, entſchloß ſich der Richter das Gebäude auf eigene Koſten errichten zu laſſen, ſo wie den Platz dazu herzu=

geben. Mr. Doolittle, oder vielmehr Squire Doolittle, wie er jetzt hieß, ſeitdem er den hohen Poſten eines Friedensrichters bekleidete, ward abermals in Activität geſetzt, und Richard aufgefordert ihm mit ſeinen Kenntniſſen beizuſtehen.

Von den verſchiedenen Riſſen der beiden Baumeiſter bei dieſer Gelegenheit, ſprechen wir nicht; es würde dies auch nicht ſchicklich ſeyn, indem uns bekannt iſt, das ſich eine Geſellſchaft der alten und ehrwürdigen Brüderſchaft der Freimaurer, an deren Spitze Richard, als Meiſter des Stuhls, ſich verſammelt hatte um zu verwerfen und zu genehmigen, was ihre Weisheit für das Beſte erkannte. Der ſchwierige Punkt ward indeſſen bald entſchieden, und an dem dazu feſtgeſetzten Tage zog die Brüderſchaft in vollem Schmuck, mit verſchiedenen Fahnen und geheimnißvollen Symbolen, ein jeder Bruder angethan mit einer kleinen Schürze aus einer Dachkammer des kühnen Dragoners, eines vom Hauptmann Holliſtar bewirthſchafteten Gaſthofs, nach dem Platz, wo das Gebäude errichtet werden ſollte. Hier legte Richard, umgeben von der Hälfte der Männer und gewiß allen Weibern auf zehn Meilen in der Runde, den Grundſtein.

Schon in der nächſten Woche ward der Bau mit ſolchem Eifer und Fleiß begonnen, daß er noch vor Einbruch des Winters fertig daſtand. Ein herrliches Gebäude, in aller Pracht der Schönheit und Regelmäßigkeit; der Stolz des Dorfes, das Vorbild aller

jungen, nach architectoniſchem Ruhme ſchmachtenden Leute, und ein Gegenſtand der höchſten Bewundrung jedes Anſiedlers.

Es war ein langes, ſchmales Haus von Holz, weiß angeſtrichen, und mit Fenſtern ſo reichlich verſehen, daß man den ſchönen Anblick der aufgehenden Sonne von draußen durch dieſelben genoß, ohne einen beſonders günſtigen Platz dazu erwählen zu müſſen. Das ganze Gebäude hatte in der That nur den einen Vorzug, daß das Tageslicht ohne Schwierigkeit von allen Seiten hineinfallen konnte. An der Vorderſeite waren verſchiedene Zierrathen in Holz angebracht, die Richard angegeben, und Hiram ausgeführt hatte; aber der Stolz der Baumeiſter war ein Fenſter in der Mitte des zweiten Stocks, gerade über der Thür oder dem großen Eingang, und der Glockenthurm. Erſteres nach der zuſammengeſetzten Ordnung, wie es uns wegen den mannigfachen Verzierungen und einer großen Verſchiedenheit der Figuren bedünken will, beſtand aus einer gewölbten Abtheilung im Mittelpunkt, und einem kleinern, viereckigen Fache an jeder Seite. Die ungeheuer dicken Rahmen von Fichtenholz waren mit Schnitzwerk aller Art überladen, ſo daß kein Feld dem andern glich, und mit kleinen viereckigen grünen Glasſcheiben ausgefüllt. Jalouſien ſicherten das Fenſter vor Zerſtörung von auſſen; auch dieſe hatten grün ſeyn ſollen, und würden gewiß ſehr dazu beigetragen haben, den Effeckt des Ganzen zu erhöhen; wäre das ſchönere, aber koſt-

barere Grün nicht aus ökonomiſchen Rückſichten in die gewöhnliche Bleifarbe verwandelt worden. Der Glockenthurm glich einer kleinen Kuppel, und erhob ſich im Mittelpunkt des Gebäudes auf vier ſchlanken mit Schnitzwerk ſchön verzierten Säulen von Fichtenſtämmen. Einer umgeſtülpten Theetaſſe gleich, ſaß die Kuppel auf den Säulen, aus deren Mitte ein hölzerner Pfeiler mit eiſernen Stäben durchſtochen in die Höhe ſtieg, die an den äußerſten Enden die Buchſtaben: N. S. O. W. trugen. Ueber dem Ganzen ſchwebte ein hölzerner, mit Schuppenfarbe angeſtrichener Fiſch, der nach Richards Ausſage dem, in dortiger Gegend ſo beliebten Seefiſche aufs Haar glich. Wahrſcheinlich mußte er auch eine ähnliche Natur in ſich verſpüren; denn anſtatt die Dienſte eines Wetterhahns zu leiſten und ſich vom Winde hin und her bewegen zu laſſen, blieb er immer in derſelben Richtung, den Kopf nach der reizenden Waſſerfläche gewendet, die von Templetons Bergen eingeſchloſſen lag.

Bald nach Beendigung des Gebäudes ſchritt man zur Wahl eines würdigen Lehrers der Akademie. Das erſte Stockwerk beſtand aus einem einzigen langen Saal, zu öffentlichen Feierlichkeiten an Gallatagen, beſtimmt. Das Erdgeſchoß hingegen enthielt zwei Zimmer, in deren erſterm latein, und in dem andern engliſch gelehrt wurde. Erſteres ſoll nie ſehr überfüllt geweſen ſeyn, obgleich die Vorübergehenden zu ihrer großen Ergötzlichkeit durch die vielen Fenſter deutlich die Worte

Nominativ, *pennaa*, Genitiv, *penny*, vernommen haben.

Ein einziger Arbeiter in dieſem Tempel Minervas, ſoll es bis zum Verſuch einer Ueberſetzung des Virgils gebracht haben. Er trat bei dem jährlichen Examen zur größten Freude ſeiner Angehörigen, einer Pachterfamilie in der Nachbarſchaft, auf; und deklamirte mit vielem Pathos das ganze erſte Hirtengedicht. Doch blieb dies auch der erſte und letzte Verſuch dieſer Art: denn bald genug gewahrten die hohen Vorſteher der Akademie, daß ſie hinſichtlich der klaſſiſchen Bildung dem Jahrhunderte zuvorgeeilt waren. Deshalb mußte der gelehrte Magiſter ſeinen Platz einem demüthigen Schulmeiſter einräumen, der ſich mit dem gewöhnlichen Dorfſchulunterricht beſchränkte.

Seit dieſer Zeit betrachtete man die Akademie als eine gewöhnliche Landſchule, und der Saal ward zuweilen bei wichtigen Unterſuchungen als Gerichtshof, wohl auch Abends zu Berathungen über religiöſe Gegenſtände gebraucht. Manchmal diente er ſogar Nachmittags als Ballſaal, doch Sonntags immer als Kirche.

Ließ ſich ein wandernder Prieſter, Methodiſt oder Wiedertäufer, Univerſaliſt oder Presbyterianer in der Umgegend blicken; ſo wurde er eingeladen zu predigen, und man belohnte dann ſeine Bemühung, durch eine, bei den Zuhörern im Hute eingeſammelte Gabe. War kein ordentlicher Geiſtlicher vorhanden, ſo ſprach einer der vorzüglichſten Gemeindemitglieder ein Paar Gebete

aus dem Stegreif, oder Richard Jones laß eine Predigt von Sterne vor.

Aus dieſem unbeſtimmten Gottesdienſt entſtand, wie wir ſchon oben bemerkt haben, große Verſchiedenheit der Glaubensmeinungen. Jede Sekte hatte ihre Anhänger, obgleich keine vollkommen geordnet und geregelt war. Der religiöſen Erziehung Marmadukes haben wir bereits erwähnt; auch war der zweifelhafte Charakter ſeines Glaubens durch ſeine Heirath keineswegs aufgeklärt worden. Eliſabeths Mutter bekannte ſich zur biſchöflichen Kirche, wie im Grunde die Mutter des Richters auch; und nahm Marmaduke ihre Lehren auch nicht an, ſo hielt er ſich doch an ihre Formen. Richard hingegen trat als eifriger Anhänger derſelben auf. Halsſtarrig und unbiegſam in ſeinen Meinungen, hatte er ſogar einigemal, als die Kanzel Sonntags leer ſtand, verſucht die biſchöflichen Gebräuche einzuführen. Da er aber alles im Leben zu übertreiben pflegte, hatte er auch hierbei ſo viel katholiſche Manieren angenommen, daß er ſich ſchon am zweiten Sonntag von ſeinen meiſten Zuhörern verlaſſen ſah und am dritten nur noch — den treuen Ben-Pump fand.

Vor dem Revolutionskriege hatten einige warme Anhänger aus dem Vaterlande der biſchöflichen Kirche dieſe auch in den Colonien aufrecht erhalten; aber während des Krieges, und nachdem die Abhängigkeit der Staaten anerkannt worden war, ſchmachtete dieſe Sekte nach einem Oberhaupt der Prieſterſchaft. Man wählte

hierauf fromme Prieſter, und ſandte ſie nach England diejenige Würde zn empfangen, welche nach den Grundſätzen dieſer Kirche, nur ein Biſchof verleihen kann. Doch unerwartete Schwierigkeiten wurden ihnen dort in den Weg gelegt, und es verſtrich eine lange Zeit, bis das gewiſſenhafte Pflichtgefühl den engliſchen Prälaten geſtattete, die ſo eifrigſt geſuchte Würde auf andere überzutragen. Zeit, Geduld und Eifer überwanden jedoch alle Hinderniſſe, und die von den amerikaniſchen Kirchen nach England geſandten ehrenwerthen Männer kehrten endlich, mit den höchſten Würden bekleidet, in ihre harrenden Diöceſen zurück. Sie hatten nun das Recht erhalten Prieſter zu ernennen und Miſſionäre in die neu entſtandenen Niederlaſſungen zu ſchicken, um hier den Saamen des göttlichen Worts auszuſtreuen.

Unter dieſen befand ſich Herr Grant. Er war in die Grafſchaft, deren Hauptſtadt Templeton ſich nannte geſchickt, und von Marmaduke freundlichſt aufgefordert worden, ſeine Wohnung im Dorfe aufzuſchlagen. Ein kleines Haus ward für ihn und ſeine Familie eingerichtet, welches der würdige Mann erſt wenige Tage, bevor er dem Leſer vorgeführt worden, bezogen hatte. Da ſeine Lehren den meiſten Einwohnern noch neu waren, und ein Geiſtlicher andern Glaubens den erſten Sonntag nach ſeiner Ankunft die Kanzel noch beſetzt hielt; mußte er anfänglich ſchweigen und dulden. Als aber ſein Gegner, gleich einem Meteor, das nur für den Augenblick glänzt, und keine Spur zurückläßt, ver-

ſchwand; da ward Richard beauftragt, in Templetons Straßen und der Umgegend bekannt zu machen: «daß der ehrwürdige Herr Grant am Weihnachtsabend den Gottesdienſt im großen Saal der Akademie zu Templeton, nach den Gebräuchen der biſchöflichen, proteſtantiſchen Kirche halten werde.»

Dieſe Ankündigung erregte großes Aufſehen bei den verſchiedenen Partheinen. Einige wunderten ſich über die Art und Weiſe derſelben; andere lächelten ſpöttiſch; doch der größere Theil hielt es für klüger darüber zu ſchweigen. Alle aber erwarteten den beſtimmten Abend mit Ungeduld und Neugier, die nicht vermindert wurde, als man Reichard und Benjamin am Morgen des merkwürdigen Tages aus dem nächſten Walde mit großen Büſcheln Wintergrün zurückkehren, in die Akademie gehen, und die Thüre ſorgfältig hinter ſich verſchließen ſah. Was ſie dort trieben blieb den Dorfbewohnern ein tiefes Geheimniß; denn Jones hatte dem Schulmeiſter, zur höchſten Freude ſeiner Heerde, ſchon vorher verkündet, daß an dieſem Tage keine Schule gehalten werden könne. Marmaduke war hiervon durch Briefe unterrichtet, und alles ſo eingerichtet worden, daß er mit Eliſabeth noch zur rechten Zeit ankommen ſollte, um an den Feierlichkeiten des Abends Theil zu nehmen.

Nach dieſer Abſchweifung kehren wir wieder zu unſerer Erzählung zurück.

Neuntes Kapitel.

Bewundernd ſah man auf den großen Tiſchen
Die reiche Zahl von Fleiſch, Geflügel, Fiſchen;
Die Gäſte ſetzen ſich nach Stand und Rang,
Jed Herz ſchlägt höher bei der Schüſſeln Klang,
Der Sätt'gung Luſt herrſcht ſchon den Tiſch entlang.

Heliogabaliade.

Das Zimmer, in welches Eliſabeth von Herrn le Quoi geführt wurde, ſtand mit dem ſo eben verlaſſenen Saal durch eine, unter der Urne mit Didos Aſche, angebrachten Thür in Verbindung. Das Zimmer war geräumig und wohl proportionirt; doch auch hier herrſchte dieſelbe Verſchiedenheit im Hausgeräth, wie im Saal. An Möbeln enthielt es weiter nichts, als ein Dutzend grün angeſtrichener Armſtühle, deren Polſtern mit einem halbſeidenen Stoff überzogen waren, und einige ſchwere Eßtiſche auf welchen d e Speiſen aufgetragen ſtanden. An der Wand über dem Kamin, worin ein großes Feuer von Zuckerrohren loderte, hing ein ungeheurer Spiegel mit vergoldeten Rahmen. Kaum ge-

wahrte der Richter, mit welchem Holz geheizt ſey, als er ſich ärgerlich zu Richard wendete und ausrief —

«Wie oft habe ich ſchon verboten, in meiner Wohnung mit Zuckerrohren zu heizen. Der Anblick des Saftes, der aus den Stämmen dringt thut mir jedesmal weh. Es ziemt dem Beſitzer ſolcher Waldungen vorſichtig zu ſeyn, und ſeinen Leuten ein gutes Beiſpiel zu geben; nicht eben ſo leichtſinnig mit den ſchönſten edelſten Bäumen umzugehen, als ob dieſe Forſten nicht zu zerſtören wären. Noch zwanzig Jahre auf dieſe Weiſe gewirthſchaftet, ſo haben wir vielleicht kein Brennholz mehr.»

«Kein Brennholz in dieſen Wäldern, Vetter Duke!» rief Richard ſpottend aus. «Kein Brennholz mehr! Eben ſo gut kannſt Du weiſſagen, daß die Fiſche aus Mangel an Waſſer umkommen werden, weil ich geſonnen bin, im Frühjahr einige Bäche durchs Dorf zu leiten. Du machſt dir immer wunderliche Vorſtellungen von ſolchen Dingen.»

«Nennſt Du wunderliche Vorſtellungen haben,» entgegnete der Richter ernſt, «wenn man einen Gebrauch verdammt, der den ſchönſten Schmuck unſerer Wälder, dieſe koſtbaren Gaben der Natur, denen wir ſo viel verdanken, zur gewöhnlichen Feuerung herabſetzt? Aber ſobald nur der Schnee von der Erde gewichen iſt, will ich auch gewiß in den na.en Bergen nach Steinkohlen graben laſſen.»

«Nach Steinkohlen!» wiederholte Richard; «wer

zum Teufel wird ſich damit abgeben in den Tiefen der Erde nach Steinkohlen zu wühlen, da man beim Nachgraben derſelben mehr Wurzeln und Baumſtämme findet als ein Scheffel Kohlen werth iſt. Marmaduke, für ſolche Dinge ſollteſt Du mich ſorgen laſſen, der ich es beſſer verſtehe. Ich ordnete für heute Abend dieſes edle Feuer an, um das Blut in den Adern meines ſchönen Mühmchens würdig zu erwärmen.»

«So muß Dich die Abſicht dieſes Mal entſchuldigen Dickon,» ſagte der Richter. — «Aber meine Herrn, wir laſſen auf uns warten. Eliſabeth ſetze Dich oben an; ich ſehe Richard will mich des Geſchäfts des Vorſchneidens überheben, und hat ſich Dir gegenübergeſetzt.»

«Allerdings iſt es meine Abſicht,» rief Richard; «hier ſteht ein Truthahn, und wer könnte ihn wohl beſſer tranchiren als ich. Herr Grant! wo ſteckt Herr Grant? Wollt Ihr wohl ſo gut ſeyn ein Tiſchgebet zu ſprechen; aber kurz wenn ich bitten darf, ſonſt wird alles kalt. Etwa: «Komm Herr Jeſu, ſey unſer Gaſt, und ſegne was Du uns beſcheret haſt!» — Nehmt Platz meine Herrn! Muhme Beß, befehlt Ihr den Flügel, oder von der Bruſt?»

Aber Eliſabeth hatte bis jetzt weder Platz genommen, noch war ſie ſchon bereit Flügel oder Bruſt anzunehmen. Mit ſchalkhafter Miene muſterte ſie das Arrangement der Tafel, und die Maſſe der aufgetragenen Speiſen. Die Augen des Vaters begegneten den erſtaunten Blicken der Tochter, und er ſagte lächelnd —

«Du ſiehſt mein liebes Kind, wie vielen Dank wir Remarkable für ihre Geſchicklichkeit in der Haushaltung ſchuldig ſind; ſie hat uns in der That ein ſo reichliches Mahl bereitet, daß der ärgſte Hunger damit geſtillt werden könnte.»

«Es freut mich, den Herrn Richter zufrieden zu ſehen,» entgegnete Remarkable; «ich hoffe, Ihr haltet es nicht für übertrieben. Ich meinte ein Uebriges thun zu müſſen wegen Eliſabeths Zurückkunft.»

«Meine Tochter iſt nun vollkommen erwachſen, und von dieſem Augenblick an Gebieterin des Hauſes,» ſagte der Richter etwas ſtreng — «deshalb wünſche ich, daß ſie von allen, die in meinen Dienſten ſtehen, Miß Temple genannt wird.»

«Habe ich doch nie ein ſo junges Mädchen anders als bei ihrem Taufnamen nennen hören,» erwiederte Remarkable etwas erſchrocken. «Wenn der Richter eine Frau hätte, würde ich ſie nicht anders als Miß Temple nennen; aber» —

«Aber da ich nur eine Tochter habe, verlange ich daß ſie mit derſelben Achtung behandelt wird, als wäre ſie Frau vom Hauſe,» unterbrach ſie Marmaduke mit ſo verdrießlicher Miene, daß die kluge Schaffnerin es für gerathen hielt, zu ſchweigen. In dieſem Augenblick trat auch Herr Grant herein, und ſo nahm die ganze Geſellſchaft Platz. Da die Anordnung des Mahles einen Begriff von dem damals herrſchenden Geſchmack dieſes

Landes gibt, können wir nicht umhin, eine kurze Beſchreibung deſſelben zu liefern.

Die Tafel bedeckte ein Tiſchtuch vom feinſten Damaſt. Teller und Schüſſeln waren von ächtem Porcelain, in damaligen Zeiten ein großer Luxus in Amerika; Meſſer und Gabeln vom ſchönſten Stahl mit elfenbeinern Griffen. So weit verkündete alles nicht allein Wohlſtand, ſondern auch Eleganz; doch die Beſtandtheile der verſchiedenen Schüſſeln, und ihr Platz auf der Tafel verriethen den Geſchmack der Haushälterin. Gerade vor Eliſabeth war ein ungeheurer gebratener Truthahn, und vor Richard ein gekochter aufgeſetzt. In der Mitte der Tafel thronte ein ſilberner Aufſatz von vier Schüſſeln umgeben, die ein Frikaſſee von grauen Eichhörnchen, gebackenem Fiſch, geſottenem Fiſch und gedämpftem Wildpret enthielten. Zwiſchen dieſen Schüſſeln und den Truthähnen, ſtand an der einen Seite ein mächtig großer Bärenrücken, und an der andern eine große geſchmorte Hammelskeule. Die leeren Räume zwiſchen den Fleiſchſpeiſen nahmen unzählige Gemüſeſchüſſeln ein, enthaltend das Beſte und Schönſte, was die Jahreszeit und das Land hervorbrachten. Vier zinnerne Schüſſeln mit Kuchen erhoben ſich pyramidenförmig an den Ecken der Tafel. Auf der einen befanden ſich, von braunem Teig wunderſam zuſammengefügte, und verflochtene Figuren, Mußkuchen genannt. Auf der andern erhob ſich eine ſchwarz ausſehende Subſtanz, die, weil ſie ihre Farbe dem dunkeln Syrup ver-

dankte, Süßkuchen hieß. Ein Lieblingsbackwerk von Remarkable. Pfefferkuchen füllten die dritte Schüſſel und Roſinenkuchen die vierte. An jeder Ecke der Tafel ſtanden Schaalen voll eines ſeltſam ausſehenden Inhalts, dem die Schaffnerin den Namen eingemachter Früchte beilegte. Kannen mit Brandwein, Rum, Wachholderbrandwein und Wein, unterſchiedliche Krüge Cyder, Bier und ein Gefäß voll ziſchenden Flips (ein ſtarkes Getränk aus Bier, Brandwein und Zucker) waren in jeden leeren Raum eingeſchoben. Trotz der bedeutenden Größe der Tiſche, war doch kaum ein Zipfel von dem reichen Damaſt zu ſehen; ſo dicht ſtanden Schüſſeln, Schaalen und Trinkgefäße aller Art.

Sämmtliche Gäſte, ſo wie der Richter ſelbſt, ſchienen vollkommen bekannt mit der Beſchaffenheit der Speiſen; denn ein Jeder begann mit einem Appetit zu eſſen, der Ramarkables Geſchmack und Geſchicklichkeit Ehre machte. Zwar war der Deutſche und Richard erſt vor der Tafel dem Richter entgegengefahren; doch Major Hartmann pflegte ſich auf Reiſen mit Eſſen und Trinken nicht an feſte Regeln zu binden, und Richard machte es ſich ſtets zur Pflicht, an allem, was ihm vorkam Theil zu nehmen. Der Wirth, der ſeine Aufwallung über die brennende Zuckerohren ſchon längſt bereut hatte, ſah kaum die Gäſte mit Meſſer und Gabel beſchäftigt, als er mit freundlicherm Ton begann.

«Mr. le Quoi! Ihr habt keinen Begriff von der ſinnloſen Verſchwendung, die hier mit den edelſten

Bäumen getrieben wird. Ich ſah erſt kürzlich einen Mann eine Fichte fällen, weil er einen Pfahl brauchte; während er den Reſt in den Steinbruch rollen und ungenützt vermodern ließ, anſtatt Balken davon zu machen, und ſie nach Philadelphia auf den Markt zu tragen, wo ſie ihm gut bezahlt worden wären. Ich hatte gehofft durch eigene Sparſamkeit ein gutes Exempel zu geben; aber bis jetzt ſah ich leider noch keine erſprieslichen Folgen. Doch um von etwas anderm zu reden, Richard kannſt Du mir nichts Näheres von dem jungen Jäger erzählen, den ich unglücklicher Weiſe verwundete? Ich fand ihn am Berge mit Natty jagend, als wenn ſie zu einer Familie gehörten; und doch herrſcht eine ſo große Verſchiedenheit in ihrem Weſen. Der Jüngling ſpricht ſo gewählt, wie man es in dieſen Bergen ſelten, und von einem ſo grob und ärmlich gekleideten Menſchen niemals hört. Mohegan kennt ihn auch; vermuthlich wohnt er mit in Natty's Hütte. Habt Ihr wohl auf ſeine Sprache geachtet, Mr. le Quoi?»

«Allerdings, Mr. Temple» entgegnete der Franzoſe — «er ſprach in die beſte engliſch.»

«Mir ſchien der Laffe kein ſolches Wunderwerk» rief Richard — «ich habe Kinder, die bei Zeiten in die Schule geſchickt wurden, mit zwölf Jahren ſchon beſſer ſprechen hören. Zum Beiſpiel Jared Coe, des alten Nehemias Sohn ſchrieb, als er vierzehn Jahr alt war beinah ſo ſchön wie ich — wozu ich freilich in den langen Winterabenden das Meiſte beigetragen habe.

Aber dieſer ſchießfertige Geſell verdient eingeſteckt zu werden, wenn er ſich je wieder einfallen laſſen ſollte einen Zügel in die Hand zu nehmen. Ein ſolches linkiſches Benehmen bei Pferden iſt mir noch nie vorgekommen. Sicher fuhr er bisjetzt nur mit Ochſen.»

«Es will mich bedünken, als thäteſt Du dem jungen Mann groſes Unrecht, Dickon,» ſagte der Richter; «er bewieß doch viel Klugheit im kritiſchen Augenblick. — Was meinſt Du dazu, Beß?»

In dieſer Frage lag zwar weder etwas beſonderes, noch verfängliches; dennoch fuhr Eliſabeth, vom Vater alſo angeredet hocherrötend, wie aus ſchweren Träumen empor, und erwiederte verwirrt. —

«Mir erſchien ſein Benehmen ſehr beſonnen, geſchickt und muthig; doch Vetter Richard wird einwenden, daß ich eben ſo wenig von der Sache verſtehe, wie der Gentleman ſelbſt.»

«Gentleman!» wiederholte Richard gedehnt «Habt Ihr in der Penſion gelernt ſolche Hans Haſenfüße Gentleman zu tituliren?»

«Ein jeder Mann der unſer Geſchlecht mit Achtung und Anſtand zu behandeln verſteht, verdient dieſen Titel, ohne Rückſicht auf Geburt und Stand» entgegnete Eliſabeth mit vieler Würde.

«Und er hat ihn bei Euch wohl dadurch erworben, daß er anſtand, ſich Euren Augen in Hemdeärmeln zu

präſentiren,» rief Richard dem Franzoſen zuwinkend, der ſeinen Wink jedoch nur mit einem Auge erwiederte, während das andere theilnehmend auf Eliſabeth ruhte. — «Nun meinetwegen! nennt ihn wie Ihr wollt; ich meinerſeits würde ihn eher für alles andere, als für einen Gentleman halten. Sein größtes Verdienſt ſcheint darin zu beſtehen, daß er ſeine Büchſe zur rechten Zeit abzufeuern weiß. Deinen Hirſch traf er herrlich, nicht wahr Marmaduke?»

«Richard» ſagte Major Hartmann mit ernſtem Ton, indem er ihn ſtreng anſah, «der Junge iſt gut. Er hat Euer Leben und unſer aller Leben gerettet; und deshalb Richard, ſoll es ihm nie an einem Bette fehlen, ſo lange der alte Fritz ſelbſt noch eins hat.»

«Sehr wohl, wie es Euch gefällt alter Herr! entgegnete Jener, indem er ſich Mühe gab gleichgültig zu ſcheinen. «Nehmt ihn lieber mit in Euer ſteinernes Haus, Major; der Junge hat gewiß in ſeinem Leben noch nicht in einem ordentlichen Bette geſchlafen. Ich prophezeihe, daß Ihr ihn bald verderben werdet: man ſah ja ſchon wie ſtolz und hochmüthig er in dem Augenblick wurde, als er ſo unberufen zu den Pferden trat.»

«Nein, nein, alter Freund,» rief Marmaduke. «Es iſt mein Geſchäft für dieſen Jüngling zu ſorgen. Ich bin noch beſonders in ſeiner Schuld, außer für den Dienſt, den er meinen Freunden erwieß, doch wird es mir Mühe koſten, ihn dazu zu vermögen meine Vor-

ſchläge anzunehmen. Kam es Dir nicht auch ſo vor Beß, als ob er mein Anerbieten, unſer Hausgenoſſe zu werden, mit Mißfallen vernommen hätte?»

«In der That, lieber Vater» entgegnete Eliſabeth die ſchönen Lippen zuſammenbeißend, «ich habe die Züge des jungen Mannes nicht ſo genau ſtudirt, um ſeine Gefühle darin zu leſen. Mir ſchien es, als ob die Wunde ihm Schmerz verurſachte, und deshalb bemitleidete ich ihn; aber» — fuhr ſie fort, einen zaghaften Blick auf den Major Domo werfend — «ich ſollte meinen, daß Benjamin Euch etwas von ihm zu erzählen wüßte; denn ſchwerlich hat er ſich doch im Dorfe zeigen können, ohne von ihm bemerkt worden zu ſeyn.»

«Ey freilich habe ich ihn ſchon früher geſehen,» entgegnete Benjamin, der keiner weitern Aufforderung zum Erzählen bedurfte; «er iſt immer mit Natty Bumppo, wenn er in den Wäldern nach Wild herumſtreift, wie ein holländiſches großes Boot am Schiffstau einer Schaluppe. Auch führt er eine gute Büchſe. Natty ſagte neulich in meiner Gegenwart, wie wir um Betty Holliſtars Kaminfeuer ſaßen, ich glaube es war Dienſtag Abend, daß der Junker den wilden Thieren immer gewiſſen Tod brächte.»

«Lebt er in Natty Bumppo's Hütte?» fragte der Richter mit einigem Intereſſe, während die dunkeln Augen Eliſabeths unverwandt auf dem verbrannten

Geſicht des Haushofmeiſters ruhten, und ungeduldig ſeine Antwort abzuwarten ſchienen.

«Ganz nahe dabei,» ſagte Benjamin, «nächſten Freitag werden es drei Wochen ſeyn; als er ſich zuerſt mit Lederſtrumpf ſehen ließ. Sie hatten einen Wolf gefangen, und brachten ſeine Haut als Geſchenk mit. Dieſer Bumppo hat eine ſehr geſchickte Hand zum Scalpiren; und es gibt hier im Dorfe Leute, welche behaupten wollen, daß er dieſe Fertigkeit an Menſchen- und Chriſtenſcalps erlernt hätte.»

«Du mußt nicht alles glauben, was Du von Natty hörſt,» erwiederte der Richter ernſt; «ihm iſt das Recht ertheilt, ſich ſeinen Unterhalt in dieſen Bergen und Wäldern zu ſuchen, und ſollten ſich einige müßige Leute im Dorfe einfallen laſſen, ihn chikaniren zu wollen, wie ſie es mit anerkannten Landſtreichern wohl thun: ſo werden ſie ihn durch den ſtarken Arm des Geſetzes beſchützt finden.»

«Ihre Büchſe gilt ihnen mehr, als das Geſetz,» entgegnete der Major pathetiſch.

«So viel auf ihre Büchſe,» rief Richard mit den Fingern ſchnippend; «Ben hat Recht, und ich — »

Hier ward er durch den Ton einer gewöhnlichen Schiffsglocke unterbrochen, die am Glockengerüſt der Akademie befeſtigt, jetzt durch ihr Läuten anzeigte, daß die Stunde des Gottesdienſtes erſchienen ſey.

»Herr Grant, wollt Ihr ſo gut ſeyn das Gebet zu ſprechen? Es wird Zeit ſeyn, daß wir uns in Bewegung ſetzen; da wir, d. h. ich, Benjamin und Eliſabeth die einzigen Anhänger der biſchöflichen Kirche in der ganzen Umgegend ſind.»

Der Geiſtliche erhob ſich, und ſprach das Tiſchgebet, worauf ſich die Geſellſchaft anſchickte in die Kirche, oder vielmehr in die Akademie zu gehen.

Zehntes Kapitel.

Und zum Gebet die Sünder rufend
Klang laut und lang und tief die Glocke.

Scott.

Während Richard und Mr. le Quoi von Benjamin begleitet, auf einem nähern Fußpfad nach der Akademie gingen, wählten der Richter, ſeine Tochter, der Geiſtliche und der Major einen weitern, aber bequemern Weg durch die Straßen des Dorfs.

Der Mond war unterdeſſen aufgegangen und beleuchtete die dunkeln Fichten an den öſtlichen Bergen. In andern Ländern würde man den Himmel ſo hell und klar wie um die Mittagsſtunde gehalten haben. Die Sterne glänzten, gleich dem letzten Verglimmen eines fernen Feuers; doch wurden ſie durch den überwiegenden Glanz der Atmosphäre verdunkelt, und die Strahlen des Monds auf der weißen Oberfläche des Sees und der Felder, erleuchteten die unermeßliche fleckenloſe Schneefläche wie mit Tageslicht.

Eliſabeth unterhielt ſich, während der Sleigh langſam durch die Hauptſtraße fuhr, mit den Inſchriften auf den Schildern, deren beinah jedes Haus eines aufzuweiſen hatte. Sie fand nicht allein neue Handwerker, Kaufleute und dergleichen; ſondern auch viel fremde Namen, ſelbſt die Häuſer ſchienen nicht mehr dieſelben. Das eine hatte durch einen Anbau, das zweite durch eine andere Farbe, ein verändertes Anſehen bekommen. Wieder ein anderes war an die Stelle eines frühern, eben ſo ſchnell wie es entſtanden, auch von der Erde wieder verbannten Hauſes, getreten. Alle ſchienen im gegenwärtigen Augenblick verlaſſen und ausgeſtorben, da ihre Inhaber ſämmtlich dem Saal zueilten, in welchem Richard und Benjamin ſo geheimnißvoll beſchäftigt geweſen waren.

Nachdem unſere Heldin ſich an dem Anblick der Gebäude, die ſich wirklich beim matten Schein des Mondes in ihrer vortheilhafteſten Geſtalt zeigten, ergötzt hatte, wandte ſie ihre Blicke auf die vorüberziehenden Gruppen, um unter denſelben bekannte Geſichter und Geſtalten aufzuſuchen. Doch alle waren durch die dichte Verhüllung von Mänteln, Kappen und großen Tüchern ſo unkenntlich gemacht, daß ſie die vermumten Figuren, die bald hinter einem großen Holzſtoß verſchwunden, und bald wieder hervortraten, vergebens mit den Augen verfolgte. Erſt als ſie dem Vereinigungspunkt ganz nahe gekommen war, erblickte ſie ein bekanntes Geſicht und Gebäude.

Das Haus ſtand an einer der äußerſten Grenzen des Dorfes, und that ſich durch den feſtgetretenen Weg zu deſſen Eingang, und dem, vom Winde hin und her bewegten Schilde als eins der beſuchteſten Wirthshäuſer des Ortes kund. Das Gebäude hatte nur ein Stockwerk: doch die Fenſter im Dache, die Malerei, die Fenſterladen, und das behagliche Feuer, das durch die offene Thür ſchien, gaben ihm ein ſo gemüthliches Anſehen, wie ſich nicht viel andere Häuſer im Dorfe rühmen konnten. Das Schild war von einem gewöhnlichen Bierhauſe genommen und ſtellte einen Reuter, bewaffnet mit Säbel und Piſtolen vor, der mit einer Bärenmütze auf dem Kopf in reitender Bewegung auf dem Pferde ſaß. Alle dieſe Einzelnheiten waren beim Schein des Mondes deutlich zu erkennen, wie auch die mit ſchwarzer Farbe geſchriebene, obgleich etwas unleſerliche Ueberſchrift, welche Eliſabeth jedoch, da ſie ihr bekannt war mit Leichtigkeit laß; ſie hieß: «Zum kühnen Dragoner!»

Ein Mann und eine Frau traten aus der Thür des Hauſes, als der Sleigh vorbeifuhr. Erſterer bewegte ſich mit ſteifem, militäriſchem Schritt, der durch ein lahmes Bein nur noch auffallender wurde. Gang und Anſehen der Frau verriethen keinen beſondern Drang nach dem, was ihrer wartete. Der Schein des Mondes fiel gerade auf ihr breites, rothes Geſicht, und zeigte unter der verhüllenden Kappe die ſcharfen, männlichen Züge. Eine kleine Mütze von ſchwarzer Seide

und nicht ſehr regelmäßiger Form, bedeckte ihren Kopf, jedoch ohne das Geſicht im geringſten zu beſchatten, das mit der aufgehenden Sonne in Weſten zu vergleichen war. Sie trabte männlichen Schrittes hinter dem Sleigh her, und als der Richter dem Schwarzen zurief die Pferde anzuhalten, waren beide Partheien ſich ganz nahe gekommen.

«Willkommen in der Heimath, Richter!» rief ihm die Frau mit unverkennbar irländiſchem Accent entgegen. «Seid mir herzlich gegrüßt, und auch Ihr, Miß Lizzy. Ihr ſeid ein ſchönes Frauenzimmer geworden. Was für Herzweh würdet Ihr den jungen Männern machen, wenn ein Regiment in der Stadt läge. Doch es ziemt ſich nicht von ſolchen weltlichen Dingen zu reden, indem es zur Kirche läutet. Guten Abend, Herr Major! Soll ich ein gutes Glas Wachholder-Brandwein für Euch bereit halten, oder werdet Ihr den Chriſtheiligenabend im großen Hauſe zubringen?»

«Es freut mich Euch zu ſehen, Meß. Holliſtar,» entgegnete Eliſabeth; «Ihr ſeid das erſte bekannte Geſicht, das mir aufgeſtoßen iſt, ſeit wir aus dem Hauſe fuhren. Ich finde Euch unverändert, ſo wie Eure Wohnung, während mir alle andern, bis auf den Platz wo ſie ſtehen, fremd geworden ſind. Auch das bekannte, liebe Schild, woran ich meinen Vetter Richard wieder ſah, finde ich noch, und ſelbſt die Ueberſchrift, über welcher Ihr damals verſchiedener Meinung wart, iſt noch dieſelbe.»

«Ihr meint den kühnen Dragoner? Ja, welchen andern Namen hätten wir wählen ſollen, da —»

Indem erblickte ſie den Geiſtlichen. «Iſt das nicht der neue Pfarrer Grant? Liebe Miß Lizzie, ich will Euch in der Kälte nicht länger aufhalten, ſondern morgen nach dem Gottesdienſt lieber zu Euch kommen, und mich nach Eurem Befinden erkundigen. Es iſt unſere Pflicht die Gegenwart beſtmöglichſt zu benutzen, und in das Haus zu gehen, welches einem Jeden offen ſteht: ſo behüte Euch Gott, und bewahre Euch vor allem Uebel! — Soll ich den Wachholder-Brandwein heute Abend für Euch zurecht machen, oder nicht, Major?»

Der Deutſche beantwortete dieſe Frage mit Ja, und nachdem der Richter einige Worte mit dem Gemahl der feuerrothen Wirthin geſprochen hatte, ſetzte ſich der Sleigh wieder in Bewegung. Bald langten ſie bei der Akademie an, wo die Geſellſchaft ausſtieg und ſich hinein begab.

Jones und ſeine beiden Begleiter waren auf dem nähern Wege einige Minuten früher angekommen. Anſtatt ſogleich in den langen Saal zu eilen, um ſich an dem Erſtaunen der Anſiedler zu weiden, ſteckte Richard beide Hände in die Rocktaſchen und ſpazierte, anſcheinend mit großer Gleichgültigkeit, vor der Akademie auf und ab.

Die Dorfbewohner ſchritten mit einem, bei ſolchen Gelegenheiten nie fehlenden Anſtand und Ernſt in das Gebäude; doch verrieth ihr Gang ungewöhnliche Eile, wahrſcheinlich Folge einer leicht verzeihlichen Neugier. Nur diejenigen, welche aus der Umgegend kamen, gönnen ſich einige Augenblicke Ruhe, ehe ſie ihr Verlangen,

das Innere des Hauſes zu ſehen, ſtillten; und breiteten erſt wollne Decken über ihre Pferde. Richard näherte ſich dieſen Leuten und erkundigte ſich nach dem Befinden ihrer Familien; er wußte die Namen aller Kinder zu nennen, und ſchien mit ihren Verhältniſſen genau bekannt; auch merkte man aus den Antworten, die er erhielt, daß er ein allgemeiner Liebling ſeyn mußte.

Jetzt trat ein Fußgänger aus dem Dorf herbei und richtete ſeine Blicke prüfend auf ein neuerrichtetes Gebäude, welches im Schein des Mondes einen langen Schatten auf die Schneefelder warf. An der Nordſeite der Akademie war ein leerer Raum zu einem großen Viereck gelaſſen. Dieſem gegenüber erhob ſich die neue, bis jetzt noch unvollendete St. Pauls Kirche. Sie war den vorhergehenden Sommer durch Subſcription errichtet worden — ſo hieß es; obgleich der Grundherr faſt alles Geld dazu gegeben hatte. Die Ueberzeugung, wie nöthig es ſey einen paſſendern Platz, als den langen Saal der Akademie, zum öffentlichen Gottesdienſt zu haben, erweckte zuerſt den Gedanken an dieſen Bau, deſſen Entſtehen die Einwohner mit der geheimen Hoffnung entgegen ſahen, daß es ihrer Entſcheidung überlaſſen bleiben würde, welchem Dienſt ſie geweiht werden ſollte. Dieſe Erwartung erhielt natürlich die wenigen Sektirer, welche bei der Entſcheidung intereſſirt waren, in großer Spannung; obgleich nur wenige ſich laut über dieſen Gegenſtand äußerten. Hätte ſich der Richter für irgend eine Sekte beſtimmt erklärt, ſo würde die Frage mit einem Male entſchieden geweſen ſeyn; denn ſein Einfluß war zu

bedeutend, um ſich ihm zu widerſetzen. Aber er enthielt ſich jeder Einmiſchung in der Sache, und ſchlug es ſeinem Vetter Richard feſt ab, durch das Gewicht ſeines Namens deſſen Seite überwiegend zu machen; obgleich dieſer im Geheim ſchon ſeinen Anhängern die Verſicherung gegeben hatte, daß das Gebäude zum Dienſt der proteſtantiſch-biſchöflichen Kirche beſtimmt ſey, zu welcher die Gemeinde gewiß mit Freuden treten würde.

Doch kaum war die Neutralität des Richters bekannt geworden, als Richard zu ſpät einſah, daß er mit einem hartnäckigen Volk zu kämpfen habe. Er mußte nun andere Maaßregeln ergreifen, und ſein erſter Verſuch beſtand darin, ſie einzeln durch Vernunftgründe für ſeine Meinung zu gewinnen. Sie hörten ihn geduldig an, and keiner erwiederte auch nur ein Wort dagegen; ſo daß Richard ſchon meinte, ſie alle zu ſeinen Gunſten geſtimmt zu haben. Um nun das Eiſen zu ſchmieden, ſo lange es heiß ſey, berief er durch die Zeitung eine Verſammlung zuſammen, in der Hoffnung die Frage durch Stimmenzahl, mit einem Male zu entſcheiden: Aber ſiehe da! Kein Menſch erſchien, und Richard verbrachte einen der peinlichſten Nachmittage ſeines Lebens im vergeblichen Streit mit Meß. Holliſtar, welche hartnäckig behauptete, daß die Methodiſten (wozu ſie gehörte) die vorzüglichſte Sekte ſey, und vor allen andern ein neues Gotteshaus verdiene. Richard ſah nun wohl ein, daß er zu voreilig in ſeinen Erwartungen geweſen, und in den Irrthum verfallen ſey, worin meiſtens alle diejenigen zu verfallen pflegen, welche mit dieſem behutſamen und

klugen Volke zu thun haben. Er bediente ſich jetzt der Verſtellung, und verſuchte Schritt vor Schritt zum Ziele zu gelangen.

Die Errichtung des Gebäudes war einſtimmig den Herren Jones und Hiram übertragen worden. Sie hatten zuſammen bereits das Herrenhaus, die Akademie und das Gefängniß gebaut; und ſie allein verſtanden den Riß zu einem Bau, wie er jetzt verlangt wurde, zu entwerfen. Gleich zu Anfang waren die beiden Architekten darin übereingekommen, eine gewiſſenhafte Theilung der Geſchäfte zu machen. Erſterem ward aufgegeben, ſämmtliche Pläne zu liefern, und Letzterm deren Ausführung zu leiten.

Dieſen Vortheil nicht unbenutzt zu laſſen, beſchloß Richard jetzt und begann damit, die Fenſter im römiſchen Styl anzulegen. Da das Gebäude von Backſteinen war, konnte er ſein Vorhaben, bis zum Augenblick wo die Rahmen eingeſetzt wurden, verbergen. Er theilte dem Gefährten Hiram ſeine Pläne mit großer Vorſicht mit, ohne jedoch ſeinen eigentlichen Zweck zu verrathen; indem er die Sache blos als einen Gegenſtand architektoniſcher Schönheit behandelte. Hiram hörte aufmerkſam zu; aber dies genügte Richarden nicht, der auf ſolche Weiſe die Anſichten ſeines Beiſtandes über den intereſſanten Punkt nicht ergründen konnte. Ihm, dem das Recht der Anlage allein zukam, durfte freilich kein offner Widerſpruch entgegengeſetzt werden; aber deſto größer war die Zahl unerwarteter Hinderniſſe, die ihm Hiram bei

der Ausführung in den Weg legte. Richards Genie wußte die Meiſten glücklich zu beſeitigen, und wo dieſes nicht ausreichte, that es der offne Geldbeutel ſeines Vetters. Nur einen Umſtand vermochte weder Geld noch Genie zu ändern, und das war die unregelmäßige Form des Kirchthurms, den Richard im verkleinerten Maaßſtabe nach einem der vielen kleinen Thürme der großen Londner Cathedrale gebildet hatte. Da die Proportionen nicht regelmäßig beibehalten worden waren, mußte die Nachahmung natürlich etwas verſtümmelt ausfallen; doch nach vielen Schwierigkeiten hatte Jones die Satisfaktion einen Gegenſtand aufgerichtet zu ſehen, der in ſeinen äußern Umriſſen die größte Aehnlichkeit mit einem altmodiſchen Eſſigfläſchchen hatte. Die große Vorliebe für alles Neue, die die Anſiedler ſtets bewieſen, machte daß dieſe abſonderliche Thurmform weit weniger Widerſpruch fand, als die Fenſter; ſo viel war wenigſt ns gewiß, daß dieſer Thurm keinen Vorgänger geh abt hatte.

Hiermit war die Arbeit für dieſes Jahr beſchloſſen, und die ſchwierigen Fragen, wegen der innern Einrichtung blieben weitern Berathungen überlaſſen. Richard wußte wohl', daß ſeine Abſicht augenblicklich verrathen ſeyn würde, ſobald er eines Kirchenpults und Chors erwähnte, da ſolche Einrichtungen in dieſem Lande nur bei ſeiner Kirche gebräuchlich waren. Doch kühn geworden durch die bereits erlangten Vortheile, wagte er das Gebäude St. Pauls Kirche zu nennen, in welche Benennung Hiram zwar einwilligte, jedoch klüglich vorſchlug ſie die neue St. Pauls Kirche zu nennen; weil er weni-

ger Abneigung gegen den Namen der engliſchen Cathedrale, als gegen den Heiligen fühlte.

Der Fußgänger, deſſen wir ſo eben als ſtillen Beobachter des Gebäudes erwähnten, war niemand anders als der ſchon öfterer genan Squire Doolittle. Er war ein langer, hagerer Mann, mit ſcharfen Zügen und einem Geſicht, worin ſich Klugheit und Liſt ausdrückten. Richard näherte ſich ihm mit Monſieur le Quoi und dem Major-domo.

«Guten Abend, Squire!» — ſagte Richard mit dem Kopf nickend, doch ohne die Hände aus den Taſchen zu ziehen.

«Guten Abend, Squire!» entgegnete Hiram, ebenfalls nur mit dem Kopf nickend.

«Ein kalter Abend, Herr Doolittle! wahrlich tüchtig kalt!»

«Allerdings ein wenig kühl,» erwiederte Hiram. «Ihr betrachtet unſere Kirche! Ja ſie nimmt ſich gut aus; ſeht nur wie die Kuppel glänzt! Ich möchte wohl darauf ſchwören, daß die andere St. Pauls-Kuppel in Londons Rauch niemals ſo herrlich glänzt!»

«Es iſt eine ſchöne Capelle, die man gern anſieht,» ſagte Hiram; «und ich glaube Monshure Ler Quou und Herr Penguillan werden es zugeben müſſen.»

«Certainement!» rief der verbindliche Franzoſe — «ſie iſt ſehr ſchön!»

«Dachte ich doch, daß der Monshure ſo ſagen würde,» bemerkte Hiram. «Der letzte Syrup den wir

von Euch bekamen, war ausgezeichnet gut; ich hoffe, daß Ihr noch mehr davon habt?»

«Oh oui! Ja, Herr!» entgegnete Monſieur le Quoi mit leichtem Achſelzucken und nichtsſagender Miene. «Da iſt noch mehr davon; ich fühle mich glücklich, daß Ihr liebt ihn zu eſſen. Aber Madam Dooleet, ich hoffe ſie befindet ſich wohl?»

«Wenigſtens wohl genug, um ausgehen zu können,» erwiederte Hiram. — «Ihr habt den Plan für das Innere der Kirche wohl noch nicht beendigt?» fuhr er gegen Richard gewendet, fort.

«Nein — nein — nein!» entgegnete dieſer ſchnell; doch zwiſchen jeder Verneinung bedeutungsvoll innehaltend — «es erfordert Nachdenken. Man hat einen großen Raum auszufüllen, und ich fürchte, es wird uns ſchwer werden, ihn vortheilhaft zu vertheilen. Wir werden einen großen Platz um die Kanzel herum behalten, die ich beiläufig geſagt nicht an die Wand zu ſtellen gedenke, wie ein Schilderhaus an der Seite einer Feſtung.»

«Es iſt herkömmlich der Sitz des zweiten Geiſtlichen unter der Kanzel anzubringen,» bemerkte Hiram; doch als hätte er zuviel gewagt, fuhr er fort — «aber es giebt verſchiedene Gebräuche in verſchiedenen Ländern.»

«Das iſt wahr», rief Benjamin; «wenn man längs der Küſte von Spanien und Portugall ſegelt, ſieht man alle Naſe lang ein Nonnenkloſter aufſteigen mit ſo viel Thürmen, die wie Fahnen und Wetterhähne ausſehen, als man auf einem dreimaſtigen Schooner nicht findet.

Wollt Ihr aber wiſſen, wie eine jetzt eingerichtete Kirche beſchaffen ſeyn muß, ſo rathe ich Euch nach Alt-England zu gehen. Das iſt das Land, wo es gute Modelle giebt. Was die St. Pauls-Kirche betrifft — obgleich ich ſie nie geſehen habe, weil der Weg dahin von Ratliffs Landſtraße oder der Schiffsdocke gar zu lang iſt — ſo weis doch Jedermann, daß ſie das Schönſte und Größte in der Welt iſt. Ich ſtelle mir vor, daß unſere Kirche hier zu betrachten iſt, wie ein Theil der St. Pauls Kirche; ſo ungefähr, wie ein Stück Fiſchbein im Vergleich mit dem Wallfiſch, und daß der Unterſchied nur in der Größe und Bauart liegt.»

«Monus heer Ler Quou iſt in fremden Ländern geweſen und hat gewiß auch in Frankreich Kirchen genug geſehen. Er kann ſich allenfalls eine Vorſtellung davon machen, wie eine Kirche ausſehen muß. Nicht wahr, dies iſt ein allerliebſtes kleines Ding?»

«Es iſt ſehr paſſend für die Umſtände» — ſagte der Franzoſe, «ſehr wohl eingericht; — aber es iſt in die katholiſche Lande wo ſie bauen die — wie nennt Ihr es — la grande cathedrale — die groß Kirch. St. Paul in Londre iſt ſehr ſchön, ſehr prächtig — ſehr — gerade was Ihr nennt groß; aber monsieur Ben muß pardonnez moi — ſie iſt nicht ſo ſchön als notre Dame.» —

«Ha! Monus heer! was ſagt Ihr?» rief Benjamin eine drohende Stellung annehmend — «St. Pauls Kirche wäre nicht ſo viel werth als eine Dame?»

«Still, Benjamin!» unterbrach ihn Richard dazwiſchentretend. «Ihr mißverſteht Monſieur le Quoi, und vergeßt Euch ſelbſt. — Hier kömmt Herr Grant, nun wird der Gottesdienſt anfangen. Laßt uns in die Kirche gehen.»

Der Franzoſe verbeugte ſich höflich, und trat mit den Uebrigen in den langen Saal.

Eilftes Kapitel.

Und Thoren, die zu ſpotten kamen, betheten.
Goldſmith.

Trotz der vereinigten Anſtrengung Richards und Benjamins, war der lange Saal doch nur ein höchſt einfacher, ſchmuckloſer Tempel. Grob gearbeitete Bänke ſtanden Reihenweiſe geordnet, die Gemeinde aufzunehmen, während in der Mitte eine Art Verſchlag von rohem, ungemalten Holz als Kanzel angebracht war. Etwas, einem Kirchenpulte ähnliches befand ſich vor dieſem Rednerſtuhl, und ein kleiner Mahagonytiſch aus dem Herrenhauſe, mit einem damaſtnen Tuche bedeckt, diente als Altar. Fichten- und Tannenzweige waren in alle Ritzen und Spalten, deren das ſchnell entſtandene Gebäude hinreichend aufzuweiſen hatte, geſteckt; und Feſtons und Hieroglyphen in reichlichen Maſſen längs den braunen Wänden angebracht. Das lange, nur durch zehn bis funfzehn Lichter elend erleuchtete Zimmer, deſſen Fenſterladen nicht einmal geſchloſſen waren, würde einen höchſt unbehag-

lichen, dunkeln Schauplatz für die kirchliche Feier eines Weihnachtsabends abgegeben haben; wenn nicht an jedem Ende des Saals ein hellbrennendes Feuer wohlthuende Wärme und Beleuchtung verbreitet, und dem Ganzen einen gemüthlichen Anſtrich gegeben hätte.

Beide Geſchlechter waren durch einen leeren Raum im Mittelpunkte des Gemachs, dicht unter der Kanzel getrennt; und nur wenige, für die Hauptperſonen des Dorfes und der Umgegend beſtimmte Bänke, faßten dieſen ein. Doch war ſolche Auszeichnung eher als ein freiwilliges Zurücktreten von der ärmern und ungebildetern Klaſſe der Gemeinde, als ein Vorrecht der wenigen Vornehmern zu betrachten. Eine Bank nahm die Geſellſchaft des Richters und ſeine Tochter auf; und außer Doctor Todd ſchien auch niemand anmaßend genug, einen dieſer höchſten Plätze einnehmen zu wollen.

Richard, in der Qualität als Küſter, nahm den Stuhl hinter einem andern Tiſch ein, und Benjamin poſtirte ſich, nachdem er erſt einige tüchtige Holzſcheite in das Feuer geworfen, in die Nähe deſſelben, um im Fall der Noth bei der Hand zu ſeyn.

Es würde zu weit führen, wollten wir uns darauf einlaſſen eine Beſchreibung der ganzen Gemeinde zu liefern, deren Anzüge ſo verſchieden wie die Individuen ſelbſt waren. Einzelne, ſich auszeichnende Artikel, vielleicht Reliquien aus frühern Zeiten, waren hin und wieder an den Frauen zu ſehen; jedoch immer mit der groben Bekleidung der Waldbewohner verbunden. Hier erblickte man einen verwitterten Seidenſtoff, der wohl drei

Generationen mitgemacht haben mochte, über ſchwarzen wollnen Strümpfen; dort einen Shawl ſo mannigfaltig an Farben wie der Regenbogen, über ein plump gemachtes Kleid von rohem braunen Zeug. Jeder prangte in irgend einem Lieblingsſtück, und alle, ſowohl Männer wie Frauen, erſchienen in ihrem beſten Staat, der freilich nur aus ſelbſtgemachten Stoffen beſtand. Ein Mann trug die Uniform einer freiwilligen Artillerie-Compagnie, bei welcher er einſt an dem Küſtenlande geſtanden — blos weil es ſein beſter Anzug war. Einige, beſonders junge Männer zeichneten ſich durch lange, blaue, mit rothen Tuchſtreifen beſetzte Pantalons aus, (ein Theil der Templetoner leichten Infanterie-Uniform) die ſie hauptſächlich aus Eitelkeit, ſich in gekauften Kleidern ſehen zu laſſen, trugen. Noch ein anderer Mann paradirte in einem leichten, geſtreiften, mit Treſſen und Franzen beſetzten Kleide, das einen luftigen Anblick gewährte. Doch ſicherte ein dicker Rock von ſelbſtgemachtem braunen Zeuge, der unter dem leichten ſichtbar wurde, gegen jede mögliche Erkältung.

Die Geſichter, hauptſächlich des Theils der Gemeinde die nicht zu den Gebildetern gehörten, zeichneten ſich durch große Uebereinſtimmung des Ausdrucks aus. Andacht und Aufmerkſamkeit war auf allen zu leſen, gewöhnlich mit einem muthwilligen Zug, und im gegenwärtigen Augenblick auch mit dem Ausdruck geſpannter Neugier vermiſcht. Nur dann und wann unterſchied ſich ein Geſicht oder Anzug von dieſer Beſchreibung. Der Pokkennarbige, mit blühender Geſichtsfarbe, langen Beinen

und einem engen um den Leib ſchließenden Rock war unbedingt ein engliſcher Emigrant. Der Farbloſe, mit ſcharfen Zügen und ſtarken Backenknochen, verrieth ſich deutlich als eingeborner Schottländer; und der kleine ſchwarzäugige Mann, deſſen ſüdliche Züge und dunkle Haut ihm ein ſpaniſches Anſehen geben, war ein Irrländer, der eben erſt ſein Bündel von ſich geworfen und ſtehender Kaufmann in Templeton geworden war. Kurz, die Hälfte der nordiſchen europäiſchen Nationen hatten ihre Repräſentanten in dieſer Verſammlung; wenn gleich alle, der Engländer ausgenommen, in Anzug und Aeuſſerm den Eingebornen glichen. Dieſer hatte nicht allein ſeine vaterländiſchen Gebräuche in Kleidung und Lebensart beibehalten; ſondern führte auch ſeinen Pflug zwiſchen den Baumſtämmen auf dieſelbe Art, wie er es in den Ebenen von Norfolk gewohnt geweſen war; obgleich theuer erkaufte Erfahrung ihn gelehrt hatte, daß ein weiſes Volk beſſer wiſſe, was ſeinen Umſtänden angemeſſen ſey, als ein zufälliger Beobachter oder Fremder, der vielleicht zu vorurtheilsvoll um zu vergleichen, oder zu eingenommen um zu lernen iſt.

Eliſabeth bemerkte bald, daß ſie mit dem Geiſtlichen die allgemeine Aufmerkſamkeit der Verſammlung theile. Daher wagte ſie anfänglich nur verſtohlene Blicke auf die ſo eben beſchriebenen Erſcheinungen zu werfen; und erſt als das Abſchütteln des Schnees von den Füßen, leiſes Huſten und andere kleine Präliminarien vor dem Anfang der Andacht aufgehört hatten, verſuchte ſie dreiſter um ſich herum zu blicken. Allmählig verſtummte jedes Ge-

räuſch; man hörte nur das Praſſeln des Feuers und aller Augen waren auf den Geiſtlichen gerichtet.

Da erſcholl ein ſtarkes Fußſtampfen von auſſen, als wenn Neuankommende den Schnee von den Füßen ſchüttelten, und gleich darauf erſchien Mohegan, von Lederſtrumpf und dem jungen Jäger begleitet. So leiſe ſie auch durch den langen Saal ſchritten, erregte ihr Kommen dennoch Aufſehen.

Der Indianer bewegte ſich mit großer Feierlichkeit durch die Menge, und als er neben dem Richter noch einen leeren Platz gewahrte, nahm er ihn mit einer Miene ein, die deutlich ausſprach, wie ſehr er ſich ſeiner Würde bewußt ſey. Die wollne Decke feſt um ſich herumgeſchlagen, ſo daß ſie ſelbſt einen Theil des Geſichts verbarg, ſaß er während des Gottesdienſtes unbeweglich, aber ſehr aufmerkſam. Natty ging an dem Platz vorüber, den ſein rother Gefährte ſo freimüthig eingenommen, und ſetzte ſich nahe am Ofen auf ein Scheit Holz, die Büchſe zwiſchen den Füßen. Er ſchien in Betrachtungen unerfreulicher Art verſunken. Der Jüngling hatte einen leeren Sitz bei der Gemeinde eingenommen, und zum zweiten Male trat eine tiefe Stille ein.

Jetzt erhob ſich Herr Grant und begann den Gottesdienſt mit dem erhabenen Ausſpruch des hebräiſchen Propheten — «Der Herr iſt in ſeinem heiligen Tempel; laßt die ganze Erde vor ihm ſchweigen!» Jones ſtand auf, um der Gemeinde dadurch ein Zeichen des Aufſtehens zu geben; doch bedurfte es hierbei ſeines Beiſpiels nicht; indem die feierlich ausgeſprochenen Worte des

Geiſtlichen dieſe Handlung gleichſam magiſch hervorbrachte. Nach einer kurzen Pauſe fuhr Herr Grant in ſeinem Vortrag fort. Tiefe Stille herrſchte um ihn herum; nichts ward gehört, als der volle, ergreifende Ton des Predigers. Da verließ Richard, der plötzlich etwas Fehlendes bemerkte, ſeinen Platz, und ſchlich auf den Zehen aus dem Saal.

Als Herr Grant beim Gebet auf die Knie ſank, ahmte die Gemeinde ſein Beiſpiel in ſo fern nach, daß ſie ſich wieder ſetzte; doch vermochte nichts ſie zum abermaligen Aufſtehen in Maſſe zu vermögen. Einzelne Mitglieder erhoben ſich wohl zu Zeiten; aber die größere Menge blieb unbeweglich ſitzen, da ihnen dieſe Ceremonie eher wie ein Schauſpiel, als wie eine kirchliche Handlung, an welcher alle Theil nehmen ſollten, erſchien. Von ſeinem Küſter verlaſſen, fuhr der Prediger zu leſen fort; doch keine Antwort erfolgte. Er ließ die kurzen, feierlichen Pauſen, welche jeder Bitte folgten, eintreten — aber immer noch blieb die Antwort aus.

Eliſabeths Lippen bewegten ſich zwar, aber ſie bewegten ſich nicht hörbar. An den vollſtändigen Gottesdienſt in den Kirchen der Hauptſtadt gewöhnt, drang ſich ihr das Störende dieſes Umſtandes eben mit aller Macht auf, als eine ſanfte weibliche Stimme dem Prediger leiſe nachſprach: «Wir haben ungelaſſen gethan, ſolche Dinge, die wir hätten thun ſollen!» Erſtaunt, an dieſem Ort ein weibliches Weſen zu finden, das die angeborne Schüchternheit ſo weit zu überwinden im Stande ſey, richtete Miß Temple ihren Blick nach der

Gegend, woher die Worte gekommen waren. Sie ſah eine jugendliche Frauengeſtalt in einiger Entfernung auf den Knien liegen, die Augen andächtig auf das Buch geheftet. Die Geſtalt der Fremden, denn als ſolche erſchien ſie unſerer jungen Heldin, war leicht und zart; ihr Anzu e, ohne reich oder modern zu ſeyn, ſehr ſauber und wohlkleidend, und ihr Geſicht war blaß und etwas ſchwermüthig im Ausdruck, aber ungemein lieblich und anziehend. Noch zwei bis drei Antworten entklangen aus dem Munde dieſes jugendlichen Beiſtandes, durch den vollen Ton einer ſchönen männlichen Stimme vom andern Ende des Saals unterſtützt. Eliſabeth erkannte ſogleich die Stimme des jungen Jägers, und bemühte ſich nun ihre Schüchternheit zu bekämpfen und leiſe und bebend mit einzuſtimmen.

Während dieſes Vorganges hatte Benjamin eifrigſt in ſeinem Gebetbuche nachgeſchlagen, ohne jedoch die rechte Stelle finden zu können. Aber ehe noch der Geiſtliche zum Schluß des Gebetes kam, erſchien Richard wieder an der Thür und übernahm, indem er durch den Saal ging, die Antwort mit ſtarker Stimme. In der Hand trug er eine kleine Schachtel ohne Deckel, auf deren einer Seite man die Zahlen 8 und 10 mit ſchwarzer Farbe geſchrieben ſah. Nachdem er ſie dem Prediger als Fußſchemel auf die Kanzel geſtellt hatte, kehrte er gerade noch zur rechten Zeit auf ſeinen Platz zurück, um ein wahrnehmliches Amen zu ſagen. Die Augen der Verſammlung waren natürlich bei Richards Eintreten mit ſeiner ſonderbaren Laſt von dem Geiſtlichen ab und auf

ihn gewendet geweſen; doch gewohnt ihn in mannigfachen Aemtern auftreten zu ſehen, kehrten bald alle Blicke auf den Prediger zurück.

Lange Erfahrung hatte Herrn Grant gelehrt ſein geiſtliches Amt mit Erfolg zu führen. Er kannte den Charakter ſeiner Zuhörer, und den geringen Grad ihrer Kultur; wußte auch, daß dieſes Volk ſehr zu Spitzfindigkeiten und genauen Unterſuchungen geneigt war, und daher neue Einrichtungen nicht allein mit Eiferſucht, ſondern auch mit Unwillen betrachten würde. Er verdankte ſeine Menſchenkenntniß dem Studium des großen Buches der Natur, wie es ihm die Welt täglich aufſchlug; und da er wohl wußte, wie gefährlich es ſey mit der Unwiſſenheit zu ſtreiten: ſo bemühte er ſich erſt dieſe durch klare und gründliche Begriffe zu erſetzen, ehe er ihnen die beſſere Ueberzeugung aufdrang. Seine Orthodoxie hing nicht vom Prieſterrock b; er konnte mit Inbrunſt und Vertrauen beten, falls auch die Umſtände ihn des Beiſtands ſeines Küſters beraubten, und man hatte ihn ſogar ſchon eine evangeliſche Predigt mit der ihm eigenthümlichen Beredſamkeit, ohne Hülfe eines feinen, weißen Taſchentuches, halten hören.

Im gegenwärtigen Fall gab er den Vorurtheilen der Gemeinde in manchen Punkten nach; und als er geendet, mußte ſich ein jeder ſeiner Zuhörer eingeſtehen, daß er die Ceremonie weit weniger päpſtlich und anſtößig, und ſeinen eigenen Begriffen von kirchlicher Andacht angemeſſener gefunden habe, als er ſich von einem, mit ſo vielen Formen überladenen Gottesdienſt vorgeſtellt. In der

Predigt war der Geiſtliche bemüht geweſen, ſich ſtreng auf der Mittelſtraße zwiſchen den myſtiſchen Lehrſätzen jener ſublimirten Formeln, welche ihre Bekenner täglich in die abſurdeſten Widerſprüche verwickeln, und den beredten Vorſchriften der moraliſchen Oberherrſchaft, die den Sittenprediger mit dem Heiland auf gleiche Höhe ſtellt, zu erhalten. Ueber beſtimmte Lehrſätze mußte er nothwendig predigen; ſonſt hätten ſeine ſtreitſüchtigen Zuhörer das Umgehen derſelben für Unfähigkeit, ſie zu vertheidigen, angeſehen Wir haben ſchon bemerkt, daß die Anſiedler, in Folge ihrer verſchiedenen Religionslehrer, gewohnt waren, jede Sekte ihre beſondern Vorſchriften befolgen zu ſehen; auch nur eine derſelben durch Gleichgültigkeit zurückzuſetzen, würde ſeinen Einfluß ſehr geſchwächt haben. Doch Herr Grant wußte die allgemein angenommenen Meinungen des chriſtlichen Glaubens; mit den Lehrſätzen ſeiner eigenen Kirche ſo künſtlich zu vermiſchen, daß ſich nur ſehr Wenige durch die Neuerung beunruhigt fühlten, obgleich keiner ganz von dem Einfluß ſeiner Gründe ausgenommen war.

«Meine theuren Zuhörer!» — ſo ſchloß er ſeinen Vortrag; «wenn wir die große Verſchiedenheit der menſchlichen Charaktere bedenken, die Erziehung, Umſtände, ſo wie körperliche und geiſtige Lage nothwendig hervorbringt: ſo kann es keine Verwunderung erregen, daß Glaubensformeln ſo ganz verſchiedener Art, aus einer Religion entſtehen konnten, die zwar offenbar iſt, deren Offenbarungen jedoch durch den Fortſchritt der Zeit verdunkelt wurden, indem ihre Lehrſätze bald in

Parabeln, bald in einer, mit Metaphoren reichlich verſehenen, und mit Bildern überladenen Sprache vorgetragen wurden. In ſolchen Punkten, wo die Gelehrten in der Reinheit ihres Herzens genöthigt worden ſind, verſchiedener Meinung zu ſeyn, müſſen die Ungelehrten nothwendig uneinig werden. Doch glücklicher Weiſe! für uns, meine Brüder, entſpringt der Brunnen der göttlichen Liebe aus einer ſo reinen Quelle, daß keine Verunreinigung in ihrem Lauf möglich iſt. Wer von dieſem belebenden Waſſer trinkt, fühlt den Frieden des Gerechten in ſich; ewiges, über alles hinausreichendes Leben durchdringt ihn und er erkennt die Werke der Schöpfung, ſo weit ſie uns Menſchen ſichtbar ſind. Die Geheimniſſe ihrer Werke ſind das Geheimniß einer Gottheit. Eine deutliche, klare Kenntniß der Natur, der Macht und Majeſtät Gottes kann uns wohl Ueberzeugung, aber keinen Glauben geben. Wenn von uns verlangt wird, daß wir an Lehrſätzen hängen ſollen, die in keiner ſichtbaren Uebereinſtimmung mit den Schlußfolgen menſchlicher Weisheit ſtehen: ſo laßt uns nie vergeſſen, daß uns ein ſolches Gebot von einer unendlichen Weisheit gegeben worden iſt. Uns mag es hinreichend ſeyn, daß genug enthüllt iſt, uns den rechten Pfad zu zeigen, und unſere wandernden Schritte zu dem Eingang, der zum Licht des ewigen Tages führt, zu leiten. Dann können wir demüthig hoffen, daß das Licht des Himmels die Spitzfindigkeiten irdiſcher Argumente zerſtreuen wird; und daß auf die Stunde der Prüfung, die Gottes Gnade uns triumphirend überſtehen ließ, eine Reihe genußreicher

Jahre folgen werden. Alles was uns jetzt dunkel iſt, erſcheint dann im hellſten Licht, und was unſern gegenwärtigen Gefühlen unvereinbar mit unſern begrenzten Begriffen von der Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Liebe dünkt, ſteht dann erleuchtet durch das Licht der Wahrheit und offenbart uns die Handlungen einer allwiſſenden, allmächtigen Güte.

Wie lehrreich, meine Brüder, würde einem Jeden von uns der Rückblick auf ſeine Kinderjahre, und die Erinnerung an ſeine jugendlichen Neigungen ſeyn. Wie verſchieden erſcheint dieſelbe Handlung elterlicher Strenge in den Augen des leidenden Kindes und denen des gezüchtigten Mannes. Wenn der Sophiſt die Eingebungen von oben durch die übermüthigen Theorien ſeiner irdiſchen Weisheit zu verdrängen meint; ſo wird er bald genug den geringen Umfang ſeines eigenen, ſchwachen Verſtandes erkennen — und inne halten; er wird die Weisheit Gottes, in dem was uns offenbar, und in dem was uns verborgen iſt, ehren; — kurz, Demuth wird an die Stelle des Stolzes treten, und neuer Glauben und neues Leben für ihn aufgehen.

Dieſe Betrachtung, meine Zuhörer! enthält reichlichen Troſt und mannigfache Lehren der Demuth, die würdig angewendet, das Herz beſſern und den ſchwachen Menſchen in ſeinem Lauf ſtärken würden. Es iſt eine ſegensreiche Verſicherung, daß wir alle Zweifel unſerer verzagten Natur an der Thürſchwelle des göttlichen Wohnſitzes niederlegen dürfen, von wo ſie bei der großen Eröffnung des Eingangs, wie der Morgennebel vor dem

Aufgang der Sonne verſchwinden werden. Sie lehrt uns ferner die Unvollkommenheit menſchlicher Macht erkennen, zeigt uns die mannigfachen ſchwachen Seiten, bei denen uns der große Feind unſeres Geſchlechts faſſen kann; warnt uns vor der irrigen Meinung, ſtark zu ſeyn, wenn wir am ſchwächſten ſind, die nur ein hoher Grad von Eitelkeit beizubringen vermag; zeigt uns den großen Unterſchied zwiſchen dem ſeligmachenden Glauben und den Trugſchlüſſen einer philoſophiſchen Gotteslehre, und lehrt uns, wie wir uns ſelbſt prüfen und gute Werke vollbringen können. An den guten Werken der chriſtlichen Liebe muß man die Früchte der Reue erkennen. Ich ſpreche nicht allein von der chriſtlichen Liebe, die uns lehrt den Bedürftigen beizuſtehen, und den Leidenden zu tröſten; ſondern von der allgemeinen Menſchenliebe, die uns auffordert alle Menſchen zu lieben, mit Gelindigkeit zu richten und keinen zu verdammen.

Demuth iſt die Lehre, die wir aus dieſer Betrachtung ziehen können, meine Brüder. In den Hauptpunkten unſeres Glaubens und jener Klaſſe von Chriſten, welche die Eigenſchaften des Heilandes anerkennen und ſich auf ſeine Vermittlung verlaſſen, findet nur ein geringer Unterſchied Statt. Doch Ketzereien haben jede Kirche entweiht, und Spaltungen ſind die unausbleiblichen Folgen des Streites. Solchen Gefahren vorzubeugen und die Vereinigung ſeiner Nachfolger zu ſichern, hat Chriſtus eine ſichtbare Kirche errichtet und kirchliche Handlungen verordnet.

Weiſe und gottesfürchtige Männer, die Väter unſerer

Religion haben ihre Zeit dazu verwandt, die Dunkelheiten der Sprache zu erläutern; und der Erfolg ihrer Erfahrungen und Nachforſchungen iſt uns in der Geſtalt der evangeliſchen Lehre gegeben worden. Wie heilſam dieſe Lehre für uns iſt, haben wir bereits dargethan. Möge Gott in ſeiner unendlichen Weisheit gewähren, daß ſie uns, und allen die ihre Geboten und Liturgien wahrnehmen auch in Zukunft von Nutzen ſey. Und nun u. ſ w.»

Mit dieſer geſchickten Anſpielung auf ſeine eigenen Glaubensformeln und kirchlichen Handlungen beſchloß Herr Grant ſeine Predigt. Tiefe Stille und Aufmerkſamkeit hatten während derſelben geherrſcht; und waren auch die Gebete nicht auf die herkömmliche Weiſe ausgeführt, ſo durfte dies keineswegs als beabſichtigte Geringſchätzung der Liturgien, auf welche der Prediger anſpielte, betrachtet werden: ſondern als Gewohnheit des Volks, das ſeine ganze Exiſtenz als Nation den Lehrſätzen ihrer Vorfahren verdankte. Hiram Doolittle wechſelte wohl mit einem und dem andern der Hauptmitglieder der Conferenz Blicke geheimen Mißfallens, doch blieb es hierbei; und die Gemeinde ging, nachdem ſie von Herrn Grant eingeſegnet worden war, ſtill und mit allem Anſtand auseinander.

Zwölftes Kapitel.

Dein Glaube und gelehrte Kirchendogmen
Baun eine ſchön moral'ſche Werkſtätt wohl;
Doch ſcheint's, als ob nur Gottes ſtarke Hand
Den Teufel aus dem Herzen reißen kann.
Duo.

Als ſich die Verſammlung trennte, näherte ſich Herr Grant mit dem jungen Mädchen, deſſen wir im vorigen Kapitel erwähnten, dem Platze, wo der Richter und Eliſabeth ſaßen, und ſtellte ſie ihnen als ſeine Tochter vor. Ihr Empfang war ſo herzlich und freundſchaftlich, wie es ſich von den Sitten des Landes, und dem Mangel guter Geſellſchaft erwarten ließ. Die beiden einzeln ſtehenden Mädchen fühlten, wie unentbehrlich eine der andern ſey. Auch der Richter, dem des Geiſtlichen Tochter völlig fremd war, freute ſich ſeinem einzigen Kinde einen Erſatz für die geſelligen Freuden der Stadt in der Einſamkeit von Templeton bieten zu können. Eliſabeth, von der demüthigen Beſcheidenheit und dem lieblichen Ausdruck des Mädchens mächtig angezogen, bemühte ſich

durch die ihr eigene Leichtigkeit und Feinheit, der Fremden Schüchternheit zu überwinden; und wirklich gelang es ihr ſo weit, daß beide Mädchen nach zehn Minuten ſchon hinreichend mit einander bekannt waren, um nicht allein für die folgenden Tage, ſondern für den halben Winter Verabredungen zu häufigen Zuſammenkünften zu nehmen.

«Gemach, gemach! meine liebe Miß Temple,» — unterbrach ſie der Geiſtliche, «Ihr macht mir mein Kind ganz zerſtreuungsſüchtig. Vergeßt nicht, daß ſie meine Haushälterin iſt, und daß meine häuslichen Geſchäfte unverrichtet bleiben würden, wollte Luiſe auch nur die Hälfte Eurer gütigen Einladungen annehmen.»

«Und warum ſollen ſie nicht alle unverrichtet bleiben?» fragte Eliſabeth. — «Ihr ſeid nur zu zwei, und ich bin überzeugt, daß meines Vaters Haus ſich ſolchen lieben Gäſten mit Freuden öffnen würde. Geſellſchaft iſt ein Gut, das man in dieſer Wildniß nicht kalter Formen wegen aufgeben darf; und ich habe meinen Vater oft ſagen hören, daß Gaſtfreiheit in neu eingerichteten Ländern keine Tugend ſey, indem der Gaſt, falls er nur einige leidliche Eigenſchaften beſäße, dem Wirthe durch ſeinen Beſuch eine größere Gunſt erweiſe, als der Wirth dem Gaſt durch die freundlichſte Aufnahme.»

«Die Art und Weiſe, wie Richter Temple die edle Tugend der Gaſtfreiheit ausübt, beſtätigt Eure Ausſage,» entgegnete der Geiſtliche — «aber wir müſſen nichts übertreiben. Ihr ſollt uns oft genug ſehen, vorzüglich meine Tochter, wenn Geſchäfte mich zu kleinen

Reiſen in den verſchiedenen Theilen des Landes nöthigen. Um Einfluß auf ein Volk wie dieſes, zu erlangen,» fuhr er fort, indem er einen Blick auf einzelne herumſtehende Individuen warf, «muß ſich ein Geiſtlicher vor allen Dingen hüten, keinen Neid zu erregen; und dies wäre unvermeidlich, wohnte ich unter einem ſo prächtigen Dach, wie das des Richters Temple»

«Euch gefällt alſo das Dach, Herr Grant!» rief Richard, der einſtweilen das Auslöſchen der Feuer und andere dergleichen Kleinigkeiten beſorgt hatte, und jetzt eben hinzugetreten war, die letzten Worte des Geiſtlichen zu hören. — «Es iſt mir doch lieb, endlich einmal einen Mann von Geſchmack zu finden. Meinem würdigen Vetter Duke hier beliebt es, das Dach mit allen nur erdenkliche Schmähworten zu benennen, obgleich er, was ich Euch am beſten verſichern kann, wohl ein leidlicher Richter, aber ein erbärmlicher Zimmermann iſt. Nun, liebſter Herr Grant, ich denke wir können, ohne uns zu rühmen, ſagen, daß der Gottesdienſt heute Abend ſehr gut ausgefallen iſt, wenigſtens ſo gut, wie es ohne Orgel möglich iſt. Der Schulmeiſter ſang den Pſalm recht brav vor. Ich pflegte es ſonſt immer ſelbſt zu thun, aber in der letztern Zeit habe ich nur Baß geſungen. Es läßt ſich beim Baß ebenfalls viel Kunſt entwickeln, und man hat dabei die beſte Gelegenheit eine volle, tiefe Stimme zu zeigen. Auch Benjamin ſingt einen tüchtigen Baß, nur fehlen ihm manchmal die Worte. Hörtet Ihr ihn wohl einmal das Lied — ««Die Bucht von Biscay»» ſingen?»

«Ich glaube beinah, er ergötzte uns dieſen Abend mit einem Theil deſſelben,» ſagte Marmaduke lachend — «wenigſtens vernahm mein Ohr dann und wann einen furchtbaren Triller, und es ſcheint daß Benjamin, wie viele die in einem Punkte beſonders excelliren ſich einzig darauf beſchränkt. Er hat in der That eine wunderbare Vorliebe für einen beſtimmten Ton, den er mit erſtaunlichem Selbſtvertrauen zum Beſten gibt. Doch kommt Ihr Herrn! Unſer Weg iſt nun frei, und der Sleigh wartet. Guten Abend, Herr Grant! Gute Nacht, Miß Grant! Vergeßt nicht Euch morgen zum Mittagseſſen unter dem korinthiſchen Säulendach einzuſtellen.»

Hierauf trennte ſich die Geſellſchaft. Mohegan hatte ſeinen Sitz noch nicht verlaſſen. Den Kopf in die wollne Decke gehüllt, ſaß er in tiefen Gedanken verloren, und ſchien das Auseinandergehen der Gemeinde eben ſo wenig bemerkt zu haben, wie dieſe den zurückbleibenden Häuptling. Auch Natty ſaß noch auf ſeinem Holzſcheit, den Kopf in die eine Hand geſtützt, mit der andern die Büchſe haltend. Auf ſeinem Geſichte drückte ſich eine große Unbehaglichkeit aus, und die unruhigen Blicke, die er während des Gottesdienſtes häufig um ſich geworfen hatte, verriethen ſeine Unzufriedenheit nur zu deutlich. Daß er bis jetzt ſitzen geblieben, war aus Ehrfurcht vor dem indianiſchen Häuptling geſchehen, dem er bei jeder Gelegenheit die höchſte Achtung bewieß.

Der junge Begleiter dieſer beiden alten Waldbewohner ſtand wartend auf den Aufbruch ſeiner Kameraden,

vor dem ausgelöſchten Feuer. Uebrigens war der lange Saal bis auf dieſe Gruppe und den Geiſtlichen mit ſeiner Tochter ganz leer. Jetzt erhob ſich John, warf die wollne Decke zurück, ſtrich die Fülle ſchwarzer Haare aus dem Geſicht und näherte ſich dem Prediger mit ausgeſtreckter Hand.

«Ich danke Dir, Vater!» ſagte er feierlich. «Die Worte, die Du geſprochen haſt nachdem der Mond aufgegangen iſt, ſind aufwärts geſtiegen, und der große Geiſt iſt zufrieden. Was Du Deinen Kindern geſagt haſt, werden ſie behalten und gut ſeyn.» Er hielt einen Augenblick inne und fügte dann, ſich hoch in die Höhe richtend, hinzu. — «Wenn es Chingachgook beſchieden iſt, der aufgehenden Sonne entgegen, zu ſeinem Stamm zurückzukehren, und der große Geiſt ihn mit Athem in der Bruſt über Seen und Berge führt, wird er ſeinem Volke von Deinen guten Worten erzählen; und es wird ihm glauben; denn wer könnte ſagen, daß Mohegan jemals gelogen hätte?»

«Mohegan, überlaſſe dies der Güte und Barmherzigkeit Gottes» — ſagte Herr Grant, dem das ſtolze Bewußtſeyn des Indianers mißfiel — «ſo wird er ſich nicht verlaſſen fühlen. Das Herz das mit Liebe zu Gott erfüllt iſt, hat keinen Raum für die Sünde. — Doch Euch, junger Mann,» ſagte er ſich zu Eduarden wendend, «dem ich ſchon die Rettung meines Lebens verdanke, ſage ich hiemit auch meinen herzlichſten Dank für die gottesfürchtige und fromme Weiſe, mit welcher Ihr mir heute in einem Augenblick peinlicher Verlegenheit hülfreich

beigeſtanden habt. Ich würde mich ſehr freuen, Euch zuweilen in meinem Hauſe zu ſehen; vielleicht gelingt es meinen Lehren, Euch auf dem Pfad fortzuführen, den Ihr, wie es ſcheint eingeſchlagen habt. In dieſen Wäldern einen Mann Eures Alters und Anſehens zu finden, der alles, was zu unſerer heiligen Liturgie gehört, genau kennt, iſt etwas ſo Ungewöhnliches, daß es jede Trennung zwiſchen uns aufhebt, und mich in Euch nicht mehr den Fremden ſehen läßt. Ihr ſchient ſehr bewandert in allen Gebräuchen des Gottesdienſtes; ich bemerkte nicht einmal ein Buch in Eurer Hand, obgleich Herr Jones mehrere im Saal vertheilt hatte.»

«Es wäre ſonderbar, wenn ich die Gebräuche unſerer Kirche nicht kennen wollte, da ich ſowohl wie meine Vorfahren in derſelben getauft und erzogen worden bin,» entgegnete der Jüngling beſcheiden, «auch habe ich bis jetzt noch nie einem andern öffentlichen Gottesdienſt beigewohnt. Mir würden alle andern Formen eben ſo fremd erſcheinen, als die Eurigen der verſammelten Gemeinde dieſen Abend.»

«Es gewährt mir große Freude, Euch ſo ſprech zu hören, lieber Herr!» ſagte der Geiſtliche, die Hand des Jünglings mit Wärme ergreifend. — «Ihr müßt mich nach Hauſe begleiten — meine Tochter iſt Euch noch den Dank für die Rettung meines Lebens ſchuldig. Nur keine Einwendung. Dieſer würdige Indianer, und Euer Freund Natty werden uns begleiten.»

«Was mich betrifft;» unterbrach ihn Natty, «muß ich nein antworten. Ich habe zu Hauſe nothwendigere Dinge zu

thun. Der Junge mag aber meinetwegen mit Euch gehen; er iſt gewohnt mit Prieſtern zu verkehren und von geiſtlichen Sachen zu ſchwatzen, ſo wie auch der alte John, der ſchon zur Zeit des alten Krieges von den Moravians zum Chriſten gemacht wurde. Ich aber bin ein ſchlichter, ungelehrter Mann, der zwar ſeinem Könige und Vaterlande in frühern Jahren treulich gegen die Franzoſen und Wilden gedient, doch mit Lernen ſich nie abgegeben hat. Ich kenne keinen Buchſtaben, und ſah noch nie in ein Buch; weiß auch nicht wozu dergleichen nützt. Ich bin kein Freund von den Beſchäftigungen in der Stube, und lobe mir die Arbeit im Freien — wie oft habe ich zweihundert Stück Bieber in einem Jahre geſchoſſen, anderes Wild nicht mitgerechnet. Wenn Ihr meinen Worten nicht traut, könnt Ihr Chingachgook fragen; denn es geſchah im Innern des Delaware Landes, und der alte Mann kann bezeugen, daß ich die Wahrheit ſpreche.»

«Ich bezweifle nicht, mein Freund! daß Ihr in jüngern Jahren ein tapfrer Krieger und geſchickter Jäger geweſen ſeid,» ſagte der Geiſtliche; «aber es wird noch mehr erfordert um ſich würdig auf das nahende Ende vorzubereiten. — Ihr habt wohl gehört, daß junge Leute ſterben können, alte hingegen ſterben müſſen.»

«Glaubt nur nicht, daß ich ſo thöricht bin mir einzubilden, ewig leben zu können. Wer wie ich, die Wilden durch die Wälder geſchleppt und die heißeſten Monate am Ufer der Seen zugebracht hat, weiß dies ohne Euch. Ich habe zwar eine feſte Geſundheit und kann viel aushalten; doch ſterben muß und will ich eben ſo gut wie

andere Menſchenkinder. Aber meine Zeit zum Plaudern iſt aus, mich rufen Geſchäfte.»

Lederſtrumpf beſtand hartnäckig auf ſeinem Vorſatz in die Hütte zurückzukehren; doch der junge Jäger und der alte John willigten, auf des Geiſtlichen wiederholte Bitte ein, ihn in die ihm von Jones einſtweilen eingerichtete Wohnung zu begleiten, und ſo trennte ſich Natty von ihnen.

Der Geiſtliche ſchlug, nachdem ſie durch die erſte Straße gegangen, einen ſchmalen Feldweg ein, auf deſſen feſtgefrornem Schnee ſelbſt die zarte Frauengeſtalt ſich leicht fortbewegte. Der Mond beleuchtete die kleine Geſellſchaft, die einzeln hinter einander hergehend, einen ſonderbaren Anblick gewährte. Voran ſchritt der Prediger in ſeinem dunkeln Gewand von feinem Tuch, das freundliche, wohlwollende Geſicht häufig nach ſeinen Gefährten umkehrend. Hinter ihm bewegte ſich der alte Indianer mit unbedecktem Kopf, das ſchwarze Haar über das Geſicht hängend, die wollne Decke feſt über die Bruſt zuſammen gezogen. Wenn man in das dunkle, muskulöſe, vom Schein des Mondes beleuchtete Geſicht ſah, glaubte man ein Bild des reſignirten Alters zu erblicken, an welchem die Winterſtürme eines Jahrhunderts vorübergegangen waren, ohne es zu verwüſten. Wandte er aber das Haupt und der Mond fiel auf die ſchwarzen, feurigen Augen; ſo las man darin unbezähmte Leidenſchaften, und kühne, freie Gedanken. Die ſchlanke Geſtalt Miß Grants, nur zu leicht für die ſtrenge Jahreszeit bekleidet, folgte dem düſtern Alten und der junge Jäger machte den Beſchluß.

Der Geiſtliche unterbrach das Stillſchweigen zuerſt, indem er zum Jüngling ſagte —

«Es iſt in der That ein ſo merkwürdiger Umſtand einen Mann Eures Alters zu finden, den eitle Neugier noch nicht verleitete eine andere Kirche als die, worin er erzogen wurde, zu beſuchen, daß ich das Verlangen etwas Näheres von Euch zu erfahren nicht unterdrücken kann. Eure Erziehung muß vortrefflich geweſen ſeyn, dies verräth ſchon Eure Sprache und Euer ganzes Benehmen. Aus welchen Staaten ſeid Ihr gebürtig, Herr Eduard? denn ſo nannte Euch, glaube ich, der Richter Temple.»

«Aus dieſen» —

«Aus dieſen? Eurem Dialekt nach vermuthete ich es nicht; auch bemerkte ich keine der Eigenthümlichkeiten jener Diſtrikte, die mir bekannt ſind, an Euch. Deshalb muß ich glauben, daß Ihr hauptſächlich in Städten gelebt habt; denn nur dieſe ſind ſo glücklich, ſich des beſtändigen Genuſſ's unſerer herrlichen Liturgie erfreuen zu können.»

Der junge Jäger bemühte ſich vergebens ein Lächeln über den Geiſtlichen zu unterdrücken, der durch ſeine Fragen deutlich verrieth, aus welchem Lande er ſelbſt gekommen war; indeſſen blieb er ihm, aus Gründen, die mit ſeiner gegenwärtigen Lage zuſammen hingen, die Antwort ſchuldig.

«Es freut mich Euch gefunden zu haben. Ein ſo unverdorbenes Gemüth wie das Eurige, wird nicht verſäumen, auf dem guten Wege fortzuwandeln. Ihr werdet

bemerkt haben, wie ſehr ich mich heute Abend nach meinen Zuhörern richten mußte. Der gute Herr Jones erſuchte mich die Kommunion zu verleſen und den ganzen Morgengottesdienſt zu halten; aber glücklicher Weiſe verlangt das Kirchengeſetz dergleichen am Abend nicht. Es würde die neue Gemeinde unmuthig gemacht haben; doch morgen gedenke ich die Sakramente auszutheilen. — Werdet Ihr kommuniciren, mein junger Freund?»

«Ich glaube nicht,» entgegnete der Jüngling mit einiger Verlegenheit, die ſich ſteigerte, als Miß Grant ihre Blicke mit augenſcheinlichem Erſtaunen auf ihn richtete.

«Ich fürchte, noch nicht fähig dazu zu ſeyn; ich trat noch nie zum Altar, und wünſche es auch jetzt nicht zu thun, ſo lange mein Herz noch mit ſo viel weltlichen Dingen beſchäftigt iſt, wie im gegenwärtigen Augenblick.»

«Ein Jeder muß hierüber am beſten ſelbſt urtheilen können,» entgegnete Herr Grant, «obgleich ich meinen ſollte, daß ein Jüngling, der ſich nie hat zu falſchen Lehrſätzen verleiten laſſen, und der die Vortheile unſerer Liturgie ſo manche Jahre rein genoß, ſich getroſt dem Altare nahen dürfe. Doch, es iſt ein feierlicher Feſttag, den niemand begehen ſollte, der es nicht ganz ernſtlich meint. Es ſprach ſich dieſen Abend in Eurem Benehmen gegen den Richter Temple ein bitteres Gefühl aus, was auf eine der gefährlichſten menſchlichen Leidenſchaft ſchließen läßt.» —

«Wir wollen über dieſen kleinen Bach gehen; ich hoffe, das Eis trägt uns ſicher hinüber. — Sey vorſichtig, mein Kind.»

Indem er ſo ſprach, waren ſie an einen der kleinen Bäche gekommen, die ſich in den See ergießen. Er ſah ſich nach ſeiner Tochter um, und bemerkte, daß der Jäger ihr hülfreiche Hand leiſtete. Nachdem ſie alle glücklich hinüber gekommen waren fuhr er fort —

«Es iſt immer Unrecht, ſolche Gefühle in ſich aufkommen zu laſſen; aber hauptſächlich in dieſem Fall, wo das zugefügte Leid nicht Vorſatz war.»

«Mein Vater ſpricht gut,» ſagte Mohegan ſtill ſtehend, wodurch die Andern ebenfalls zum Stehen genöthigt wurden — «er ſpricht wie Miquon. Der weiße Mann mag thun, wie es ihm ſeine Väter gelehrt haben; aber in dem jungen Adler fließt das Blut eines Delawaren Häuptlings; es iſt roth, und den Flecken den es macht, kann nur das Blut eines Mingos *) auswaſchen.»

Erſtaunt blickte Herr Grant den Sprecher an. Solche Worte aus dem Munde eines Mannes zu hören, der ſich zur chriſtlichen Religion bekannte, hatte er nicht erwartet. Drohend erhob er die Hand und ſagte —

«John, John! iſt dies die Religion, die Du von den Moravians gelernt haſt? — Doch nein, ich will nicht ſo lieblos ſeyn, dergleichen vorauszuſetzen. Sie ſind ein frommes, ſanftes, mildes Volk, und würden ſolche Leidenſchaften nie geſtatten. Höre auf die Sprache unſeres Erlöſers — «Aber ich ſage Euch, liebet Eure Feinde, ſegnet die Euch fluchen; thuet wohl denen die Euch haſ-

---

*) Seines Feindes.

ſen, und bittet für die, ſo Euch beleidigen und verfolgen.»

«Dies iſt Gottes Gebot, John; und wer es nicht befolgt, darf nicht hoffen ſelig zu erden.»

Der Indianer hörte den Geiſtlichen aufmerkſam an; das ungewöhnliche Feuer ſeiner Augen milderte ſich, und ſeine Geſichtsmuskeln kehrten wieder in die alte Ordnung zurück. Er ſchüttelte leiſe den Kopf und folgte dann ſchweigend den raſchern Schritten des innerlich bewegten Geiſtlichen. Eduard bemerkte des zarten Mädchens Unfähigkeit, den ſchnellen Schritten der Männer auf dem rauhen Wege zu folgen; er blieb daher bei ihr zurück und ſagte —

«Ihr ſeid ermüdet, Miß Grant! Der Schnee gibt nach, und Ihr könnt den großen Schritten der Männer nicht folgen. Geht hier auf den Rand und nehmt meinen Arm zum Beiſtand an. Jenes Licht kömmt vermuthlich aus dem Hauſe Eures Vaters; aber es ſcheint doch noch ziemlich weit entfernt.»

«Ich bin keineswegs ermüdet,» entgegnete eine leiſe, zitternde Stimme; aber die Art und Weiſe des indianiſchen Häuptlings hat mich erſchreckt. O, ſein Auge war furchtbar, als er ſich gegen den Mond kehrte. — Doch, ich vergeſſe, daß er Euer Freund, vielleicht gar Euer Verwandter iſt; und dennoch bangt mir vor Euch nicht.»

Der junge Mann drang jetzt ernſtlich in ſie, ſeinen Arm anzunehmen, und ſo ſchritt ſie, durch ihn unterſtützt, wieder raſcher vorwärts.

«Ihr ſcheint dieſes eigenthümliche Volk nur ſehr

wenig zu kennen,» ſagte er, «ſonſt würdet Ihr wiſſen, daß Rache bei den Indianern eine Tugend iſt. Ihnen wird von Jugend auf gelehrt, keine Beleidigung ungerächt zu laſſen, und nur die ſtrengen Pflichten der Gaſtfreundſchaft können gegen ihre Rache ſichern, wo es in ihrer Macht ſteht ſie auszuüben.»

«Gewiß, Herr,» ſagte Miß Grant, ihren Arm unwillkührlich zurückziehend, «ſeid Ihr doch nicht in dieſen unheiligen Grundſätzen erzogen?»

«Die Antwort, welche ich Eurem Vater gab, daß ich in den Grundſätzen ſeiner Kirche erzogen wurde, könnte genügend ſeyn,» erwiederte er. «Doch füge ich für Euch noch hinzu, daß mir die Lehren ausübender Vergebung früh eingeprägt wurden. In dieſer Hinſicht glaube ich mir nicht viel vorzuwerfen zu haben; indeſſen ſoll es mein Beſtreben ſeyn, daß es immer noch weniger werde.»

Während dieſer Worte hatte er ihr ſeinen Arm von Neuem angeboten, den ſie nun auch wieder ruhig annahm.

Der Geiſtliche und Mohegan waren unterdeſſen beim Hauſe angekommen, und erwarteten vor demſelben die Ankunft der Zurückgebliebenen. Herr Grant hatte mit großem Eifer über die böſen Neigungen des Indianers geſprochen, und ſie durch gute Lehren auszurotten verſucht. Jetzt war auch der junge Jäger und Luiſe herangekommen, und ſo begaben ſie ſich alle in das Haus.

Dieſes ſtand in einiger Entfernung von dem Dorfe, mitten auf einem Felde, das von abgehauenen Bäumen

umgeben war, deren Stumpfe ſich mit ihren weißen Schneekappen über die Fläche erhoben. Kein Baum oder Geſträuch war zu erblicken, und das Haus gewährte äußerlich den unerfreulichen, unvollendeten Anblick, der die meiſten ſchnell entſtandenen Wohnungen eines neuen Landes charakteriſirt. Doch das Innere glich der ſchlechten Außenſeite gar nicht, und zeichnete ſich durch eine außerordentliche Sauberkeit und behaglicher Wärme aus.

Sie traten in ein Zimmer, welches eigentlich wohl als Beſuchzimmer dienen ſollte, obgleich deſſen großer Kamin mit ſeinen Kocheinrichtungen deutlich verrieth, daß es zu häuslichen Zwecken benutzt wurde. Der helle Schein des Feuers machte das Licht, welches Luiſe anzündete, unnöthig, indem die wenigen Geräthſchaften und Möbles hinlänglich von erſterem beleuchtet wurden. Den Fußboden bedeckte ein Teppich von zuſammengeſetzten Tuchſtückchen, ein damals und noch jetzt ſehr gewöhnlicher Luxusartikel; nur die Ecken des Zimmers waren den Augen Preis gegeben und zeichneten ſich durch eine blendende Weiße aus. Der Thee- und Arbeitstiſch, ſo wie ein altmodiſcher Mahagoni Bücherſchrank, verriethen den höhern Stand der Beſitzer; aber die Stühle, der Eßtiſch und alle andern Möbles waren von der einfachſten, wohlfeilſten Art. An den Wänden hingen einige Stickereien und Zeichnungen, die Erſtern mit vieler Sorgfalt ausgeführt, obgleich nicht vorzüglich im Entwurf, während die Letztern an Beiden großen Mangel litten.

Eine der Stickereien ſtellte ein Grab vor, über welches ein junges weibliches Weſen ſich weinend beugte;

der Hintergrund füllte eine Kirche mit Bogenfenſtern. Auf dem Grabſtein ſtanden die Namen der Geburts- und Sterbetage mehrerer Perſonen, die ſämmtlich den Namen Grant führten. Ein flüchtiger Blick darauf war hinreichend dem jungen Jäger Aufklärung über die häusliche Lage des Geiſtlichen zu geben. Er las auf dem Grabſtein, daß der arme Mann Wittwer, und ſeine Begleiterin, das unſchuldige, ſchüchterne Mädchen, die einzige, ihm von ſechs Kindern übrig gebliebene Tochter ſey.

Während dieſer ſtummen Betrachtung hatte die kleine Geſellſchaft am wärmenden Feuer Platz genommen; und als auch Luiſe, nachdem ſie einen dünnen Ueberrock von verblichenem Seidenzeug und einen großen Strohhut, der beſſer zu ihrem Geſicht als zur Jahreszeit paßte, abgelegt, einen Stuhl zwiſchen ihrem Vater und dem jungen Jäger eingenommen hatte, fuhr dieſer in ſeiner Unterhaltung fort. —

«Ich hoffe, mein junger Freund, daß Eure gute Erziehung jene rachluſtigen Grundſätze, die Euch vielleicht angeboren waren, größtentheils vertilgt hat; denn wenn ich John recht verſtand, ſo fließt das Blut der Delawaren in Euren Adern. Verſteht mich nicht unrecht; nicht Farbe noch Abſtammung beſtimmt das Verdienſt, und nicht Jeder, der Anſpruch auf Blutsverwandtſchaft mit den eigenthümlichen Beſitzern dieſes Bodens macht, kann dieſe Berge mit dem leichteſten Gewiſſen betreten.»

Mohegan wandte ſich feierlich zu dem Sprecher, und ſagte mit der, den Indianern eigenen, bedeutungsvollen Miene —

«Vater, Du ſtehſt noch im Sommer des Lebens; Deine Glieder ſind jung. Steig' auf die höchſten Berge und ſchaue um Dich herum. Alles was Du ſiehſt, vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne, vom Ufer des großen Flußes, bis an die kleinſten Quellen im Innern der Berge — alles gehör ihm. In ſeinen Adern fließt das Blut der Delawaren, und ſein Recht iſt groß. Aber der Bruder von Miquon iſt gerecht; er wird das Land in zwei Theile theilen, wie es der Fluß ſchon trennt, und wird zu dem jungen Adler ſagen: «Kind der Delawaren! nimm es, behalt es und ſey ein Häuptling in dem Lande Deiner Väter.»

«Nimmer wird er das ſagen!» rief der Jäger mit großer Heftigkeit aus. «Der Wolf im Walde iſt nicht raubgieriger auf ſeine Beute, als dieſer Mann auf Gold, und ſein Schleichen nach Reichthum gleicht den Bewegungen einer Schlange »

«Halt ein! Halt ein, mein Sohn!» unterbrach ihn Herr Grant — «Solche zornige Ausbrüche müſſen unterdrückt werden. Die zufällige Beleidigung die Ihr von dem Richter erfahren habt, hat das Gefühl Eures angeerbten Haſſes erhöht. Aber bedenkt, daß das Eine unvorſätzlich war, und daß das Andere Folge politiſcher Veränderungen iſt, in deren Lauf ſtolze Könige und mächtige Nationen ihren Untergang fanden. Wo ſind nun die Philiſter, die die Kinder Iſraels ſo oft in Knechtſchaft hielten? oder die Stadt Babylon, die in Wolluſt und Laſtern ſchwelgte und ſich im trunknen Uebermuth die Königin der Nationen nannte? Gedenkt des

Gebetes in unſerer heiligen Litanei, in welcher wir die göttliche Macht anflehen — «daß es Dir gefallen möge unſern Feinden, Verfolgern und Verläumdern zu vergeben, und ihre Herzen zu wenden.» Das Unrecht, welches den Eingebornen zugefügt worden iſt, muß dem ganzen Volke und nicht allein dem Richter Temple beigemeſſen werden; Euer Arm wird bald ſeine vorige Kraft und Stärke wieder erlangen.»

«Dieſer Arm!» wiederholte der Jäger höhniſch, indem er in heftiger Bewegung aufſprang und das Zimmer maaß. «Glaubt Ihr Herr, daß ich den Mann für einen Mörder halte? — O nein! zu ſolch einem Verbrechen iſt er viel zu feig und verzagt. Doch laßt ihn und ſeine Tochter immerhin in Ueppigkeit ſchwelgen — es kömmt eine Zeit der Vergeltung! Nein, nein, nein!» fuhr er ruhiger werdend fort — «Mohegan hätte allenfalls Grund zu der Vermuthung, daß er mich vorſätzlich verwundete; aber die Kleinigkeit verdient nicht, daß man noch daran denkt.»

Er ſetzte ſich wieder und bedeckte das Geſicht mit beiden Händen.

«Es iſt die erbliche leidenſchaftliche Heftigkeit eines Eingebornen, mein Kind!» ſagte Herr Grant mit leiſer Stimme zu ſeiner Tochter, die ſich angſtvoll an ſeinen Arm gehängt hatte. «Es fließt indianiſches Blut in ſeinen Adern, und weder die Vortheile einer beſſern Erziehung, noch die Vorzüge unſerer vortrefflichen Liturgie ſind im Stande geweſen, das Uebel völlig auszurotten. Doch Sorgfalt und Zeit werden noch viel über ihn vermögen.»

Obgleich der Geiſtliche leiſe ſprach, hatte der Jüngling doch alles verſtanden und erwiederte den Kopf erhebend mit einem lächelnden Ausdruck: —

«Erſchreckt nicht, Miß Grant, über das Rauhe meines Weſens und meiner Kleidung. Ich habe mich von einer Leidenſchaft hinreißen laſſen, die ich hätte unterdrücken müſſen. Euer Vater hat recht, das kömmt vom indianiſchen Blut, obgleich ich meinen Stamm deshalb nicht anklage. Iſt mir doch nichts anders geblieben, deſſen ich mich rühmen könnte! Ja, ich bin ſtolz auf meine Abſtammung von einem Delawaren Häuptling, von einem edlen Krieger! Der alte Mohegan war ſein Freund, und kann ſeine Tugenden bezeugen.»

Der Geiſtliche bemächtigte ſich jetzt des Geſprächs, und da er den jungen Mann ruhiger und den alten Häuptling aufmerkſam fand, begann er eine theologiſche Abhandlung über die Pflicht, ſeinen Feinden zu vergeben. Die Unterhaltung dauerte wohl über eine Stunde, worauf die Gäſte ſich erhoben und nach einem freundſchaftlichen Abſchied aufbrachen. Mohegan nahm den nächſten Weg nach dem Dorfe, während der Jüngling dem See zuſchritt. Der Prediger ſah ihnen aus der Hausthüre nach, und als er zurück kam, fand er Luiſen an einem Fenſter im Hinterhauſe, von wo aus man den See und den Weg dahin überſchauen konnte. In der Ferne erblickte er noch die leichte Geſtalt des Jünglings, wie er über die Schneefläche hinglitt. Darauf verſchwand er im Gebüſch, in der Richtung, wo Natty's Hütte ſtand.

«Es iſt wunderbar, wie lange die Leidenſchaften der Wilden ſich in dieſem merkwürdigen Geſchlecht erhalten,» ſagte der gute Mann; «doch wenn er ſo fortfährt, wie er angefangen hat, wird ſein Triumph vollſtändig ſeyn. Mein liebes Kind, erinnere mich daran, daß ich ihm, wenn er wiederkömmt, die Predigt über die Gefahren der Abgötterei borge.»

«Gewiß, lieber Vater!» rief das Mädchen; «aber Ihr glaubt doch nicht, daß er in Gefahr iſt, zu dem Glauben ſeiner Vorfahren zurückzukehren?»

«Nein, mein Kind!» entgegnete Herr Grant, ſeine Hand zärtlich auf ihre blonden Locken legend; «ſein weißes Blut wird das verhüten; aber es gibt auch eine Abgötterei unſerer Leidenſchaften.»

Dreizehntes Kapitel.

Die Kanne her, ich will ſie leeren,
Den Spruch zum Trunke ſollt ihr hören.
Trinklied.

Wir haben bereits erwähnt, daß der Gaſthof «Zum kühnen Dragoner» genannt, an einem der äußerſten Enden des Dorfes ſtand, wo ſich deſſen zwei Hauptſtraßen durchſchnitten. Bei der erſten Anlage von Templeton war eigentlich beſtimmt geweſen, den Gaſthof an dem kleinen, durch das Dorf fließenden Bach zu errichten; ſo daß die vom See zur Akademie führende Straße, deſſen weſtliche Gränze bilden ſollte. Doch Bequemlichkeit vereitelt häufig die beſten Pläne. So auch hier. Trotz dem, daß das Haus des Herrn oder vielmehr des Herrn Hauptmann Holliſtar (ſo wurde er genannt, ſeit er das Kommando über ſämmtliches, in der Umgegend ſtehendes Militär bekommen hatte) anfänglich nach der Hauptſtraße zugekehrt ſtand, und deren fernern Lauf ein Ziel ſetzte, bedienten ſich doch Reiter, und

hernach ſogar Ochſentreiber eines Durchgangs in dem Gebäude, um ihren Weg weſtwärts abzukürzen. Dieſer Frevel ſollte nun zwar nicht geduldet werden, weshalb auch Strafen darauf geſetzt wurden; doch nach einiger Zeit, als man die Fruchtloſigkeit ſolcher Maaßregeln erkannte, wurde eine ordentliche Landſtraße angelegt, und Häuſer, wenn gleich von geringerer Größe als der Gaſthof, auf beide Seiten gebaut.

Dieſem Umſtand verdankte der Gaſthof zwei weſentliche Vortheile, die allerdings den wohlgeordneten Plänen des Richters entgegen ſtrebten. Der erſte beſtand darin, daß der kühne Dragoner nun nicht mehr auſſerhalb des Dorfes lag, und die ganze Straße in der Mitte ihrer Länge plötzlich um die Hälfte ſchmaler ward; und die zweite, daß der kühne Dragoner jetzt nächſt dem Herrenhauſe das anſehnlichſte Gebäude war.

Hierzu kam noch die günſtige Beſchaffenheit des Wirthes und der Wirthin, und ſo iſt es leicht begreiflich, wie dieſe Schenke, vor allen andern Rivalinnen den Vorzug behielt. Dennoch wurde ein kräftiger Verſuch, ſie zu ſtürzen, gemacht; und zwar ganz in der Nähe, von den Bewohnern eines gegenüberſtehenden neuen Gebäudes, die mit Verachtung auf alle Maaßregeln der entgegengeſetzten Seite blickten. Das Haus war von Holz, nach dem damals herrſchenden Geſchmack der Baukunſt verziert, und im Punkte des Daches und der Baluſtraden, eines der drei Nachahmungen des Herrenhauſes. Die oberſten Fenſter waren mit rohen Brettern vernagelt, um die kalte Luft abzuhalten; denn das Gebäude

hatte noch keineswegs ſeine Vollendung erreicht, obgleich ſchon Glasfenſter die untern Zimmer zierten, durch welche man ein mächtiges Feuer, das ſicherſte Zeichen der Bewohnung, leuchten ſah. Von außen war es an der Vorderſeite und an dem Ende, welches der Straße zugekehrt ſtand, weiß angeſtrichen; aber die hintere Seite, und der Theil welcher an das Nachbarhaus ſtoßen ſollte (was er aber nicht that) deckte das ſchmutzige, ſpaniſche Braun. Vor der Hausthüre ſtanden zwei hohe Pfähle, oben durch einen Balken verbunden, von welchem ein ungeheures Schild herabhing, deſſen Ecken wunderlich geſchnitzte Figuren von Fichtenholz zierten, während die Mitte mit Freimaurer-Symbolen überladen war. Ueber dieſem geheimnißvollen Schnitzwerk ſtand mit großen Buchſtaben geſchrieben «Kaffeehaus von Templeton,» und «Wirthshaus für Reiſende.» Darunter die Namen der Eigenthümer: «Habakkuk Foote und Joshua Knapp.» Allerdings furchtbare Nebenbuhler des kühnen Dragoners, da dieſe wohltönenden Namen ſchon über der Thüre eines neuerbauten Magazins im Dorfe, eines Hutmacherladens und eines Lohgerberhofes ſtanden. Doch, entweder weil zuviel gethan war, um alles vortrefflich auszuführen, oder weil des kühnen Dragoners Ruhm ſchon zu feſt ſtand — kurz, nicht allein der Richter Temple und ſeine Freunde, ſondern auch die meiſten Dorfbewohner (die der mächtigen Firma nichts ſchuldig waren) betrachteten dieſen Gaſthof bei allen Gelegenheiten, wo ein ſolches Haus nöthig iſt, als ihren Verſammlungsplatz.

Am gegenwärtigen Abend war der hinkende Veteran,

Hauptmann Holliſtar genannt, kaum mit ſeiner Ehehälfte von der Akademie zurückgekehrt; als auch ſchon das Abſchütteln des Schnees von den Füßen an der Hausthüre, die Ankunft der Beſucher verkündete, die ſich nun verſammelten, um ihre Meinungen über den ſo eben beigewohnten Gottesdienſt auszuſprechen.

Das allgemeine Gaſt- oder Schenkzimmer war ein geräumiges Gemach, an drei Seiten mit Bänken und an der vierten mit Feuerſtellen verſehen. Ein Paar ungeheuer große Kamine nahmen die ganze Wand, bis auf zwei Thüren und einen in der Ecke angebrachten, mit Flaſchen und Gläſern reichlich beſetzten Schenktiſch, ein. In dieſem, durch einen Verſchlag abgeſonderten Heiligthum, präſidirte Meß. Holliſtar mit gravitätiſchem Ernſt, während ihr Mann damit beſchäftigt war, die brennenden Holzſcheite mit einem großen Pfahl zurecht zu ſchieben.

«So, lieber Sergeant,» ſagte die Wirthin, nachdem der Veteran das Holz aufs zweckmäßigſte geordnet hatte — «laß nun das Feuer nur ſo brennen. Dort auf dem Tiſche ſtehen noch die Gläſer und der Becher, aus welchem der Doktor ſeinen Cyder und Ingwerbranntwein trank; — gib ſie mir gleich herein; denn wir werden heute Abend noch Beſuch vom Richter, und dem Major, und Herrn Jones bekommen; Benjamin Poomp und die Advokaten nicht mitgerechnet. Darum müſſen wir das Zimmer zeitig in Ordnung haben. Wirf beide Glühkolben in die Kohlen und ſage unſerer Judith, der faulen ſchwarzen Beſtie, ſie ſolle die Küche rein halten; ſonſt

würde ich ſie aus dem Hauſe werfen. Dann mag ſie zu den Herrn gehen, die das Kaffeehaus halten. Ich gebe ihr meinen Segen dazu. O, Sergeant! es iſt doch gewiß ein großer Vorzug ein Bethaus beſuchen zu dürfen, wo man ruhig ſitzen bleiben kann, und nicht nöthig hat ſo oft aufzuſtehen, wie dieſer Herr Grant es that.»

«Es iſt immer ein Vorzug ſelbſt eins zu beſitzen, Meß. Holliſtar, wir mögen nun darin ſtehen oder ſitzen; oder wie der gute Herr Whitfield nach einem ermüdenden Tagesmarſch zu thun pflegt, auf unſere Knie fallen und mit aufgehobnen Händen zum Himmel beten, wie Moſes einſt mit ſeinen Streiterſchaaren zur Rechten und zur Linken;» erwiederte ihr Gemahl, indem er mit höchſter Ruhe vollbrachte, was ſie ihm aufgetragen. «Es war ein herrliches Gefecht Betty, was die Iſraeliten an dieſem Tage mit den Amalekitern hatten. Wie es ſcheint, haben ſie in einer Ebene gefochten; denn es heißt, daß Moſes die Höhen erſtiegen hätte, um die Schlacht zu überſehen und zu Gott zu beten. Und nach meiner geringen Einſicht zu urtheilen, müſſen die Iſraeliten hauptſächlich auf ihre Kavallerie beſchränkt geweſen ſeyn: denn es ſteht geſchrieben, daß Joſua die Feinde ſchlug mit der Schärfe des Schwerdtes, woraus ich ſchließe, daß ſie nicht allein Pferde, ſondern auch gut exerzirte Truppen hatten. Es müſſen ausgeſuchte Leute geweſen ſeyn, gewiß lauter Freiwillige; denn ungeübte Dragoner fechten ſelten mit der Schärfe des Schwerdtes, vorzüglich nicht, wenn die Waffe etwas gekrümmt iſt.»

«Pah! was kümmert Dich die Erklärung des Textes,»

unterbrach ihn die Wirthin. «So viel iſt gewiß, daß es der Herr war, der ihnen half; denn er ſtand den Juden anfänglich immer bei, bis ſie von ihm abfielen; und es kommt gar nicht darauf an, welche Art Leute Joſua kommandirte, wenn er ihnen nur das Rechte gebot. Ach! das verdammte Kriegshandwerk! Gott verzeihe mir das Fluchen. Es brachte ja auch meinem lieben erſten Mann den Tod, der ſonſt gewiß noch lange gelebt haben würde. Ich begreife heutigen Tags noch nicht, was die Soldaten zu dieſem Gefecht vermochte.»

«Ich muß geſtehen,» fuhr ihr Mann fort, «daß ich ungeübte Truppen noch nie habe ſo gut fechten ſehen als der linke Flügel bei der Affaire, wovon Du eben ſprichſt. Zerſtreut ſammelte er ſich ohne Trommelſchlag, was im Feuer keine leichte Sache iſt; und ſtand dann, bis er fiel. Aber um wieder auf das vorige Kapitel zu kommen. Die Schrift enthält keine unnützen Worte; und deshalb behaupte ich, daß Kavallerie, welche mit der Schärfe des Schwerdtes zu ſtreiten verſteht, wohl diciplinirt ſeyn muß. — Manche gute Predigt iſt in dieſer Welt ſchon über unbedeutendere Gegenſtände gehalten worden. Wenn der Text es hier nicht ſo ausdrücklich meinte, weshalb ſtände dann nicht blos mit dem Schwerdt, ſondern mit der Schärfe des Schwerdts geſchrieben? Und ein von hinten geführter Streich mit der Schärfe bedarf einer langen Uebung. Himmel! Welch einen Beweisgrund würde Herr Whitfield aus dem Worte ««Schärfe»» hergeleitet haben! — Was den Anführer betrifft — ja, hätte er nur die Gardedragoner aufge-

rufen, als er das Fußvolk zuſammenzog; ſo würden ſie dem Feinde ſchon gezeigt haben, was die Schärfe des Schwerdtes iſt; denn obgleich ſie keinen wirklichen Offizier unter ſich hatten, ſo glaube ich doch behaupten zu können» — hierbei zog der Veteran die Halsbinde in die Höhe und richtete ſich auf, mit der wichtigen Miene eines Dienſtthuenden Sergeanten — «daß ſie von einem Mann angeführt wurden, der ſie trotz ihrer Raubſucht vorwärts zu bringen verſtand.»

«Es iſt nicht hübſch von Dir ſo zu ſprechen,» rief die Wirthin, «da Du doch ſelbſt weißt, daß das Pferd was er ritt nicht von Fels zu Fels ſetzen konnte, und ſo ſcheu wie ein Eichhörnchen war. — Doch, es iſt vergebens darüber zu ſtreiten; er iſt ja leider ſchon manches Jahr todt. O! hätte er es nur erlebt das wahre Licht zu ſchauen! Aber eine tapfere Seele, die für die Freiheit fechtend im Sattel ſtarb, wird auch Barmherzigkeit finden. Hätten ſie ihm nur nicht einen ſo ärmlichen Leichenſtein geſetzt, da doch andere, die auf dieſelbe Art umkamen, einen ſtattlichern bekamen. Doch ſein Bild auf dem Schilde iſt ſprechend ähnlich; und das will ich erhalten, ſo lange der Schmidt noch einen Hacken machen kann, um es in der Höhe ſchweben zu laſſen — allen Kaffeehäuſern zwiſchen hier und Albany zum Trotz.»

Es läßt ſich nicht beſtimmen, wie weit dieſe Unterhaltung das würdige Ehepaar geführt haben würde, wenn nicht die Männer, welche wir ſchon den Schnee draußen abſchütteln hörten, plötzlich eingetreten wären und das Geſpräch unterbrochen hätten.

Zehn bis fünfzehn Minuten vergingen bis die nach und nach angekommenen Gäſte am Feuer des kühnen Dragoners Platz genommen hatten. Auch die Bänke waren beinahe alle ſchon mit Männern von verſchiedenartigem Gewerbe beſetzt, als Doktor Todd mit einem ſchmutzig ausſehenden, halb elegant gekleideten jungen Mann hereintrat. Er nahm ſehr häufig große Priſen Schnupftabak, trug einen Rock von ausländiſchem Tuche und leidlich modernen Schnitt, und zog alle Augenblicke eine große, ſilberne, franzöſiſche Uhr aus der Taſche. Gleich beim Hereinkommen hatte er ſich eine hölzerne Bank mit hoher Lehne im bequemſten Winkel des Zimmers ausgeſucht, und benahm ſich wie ein Mittelding zwiſchen einem Handwerksmann und einem Gentleman, den er gern vorgeſtellt hätte.

Braune Becher mit Cyder und Bier wurden auf die großen Brandeiſen geſtellt, um welche die Gäſte kleine Gruppen bildeten, und das Getränk herumgehen ließen. Ein eigenes Glas für ſich hatte nämlich kein Einziger; ein beſonderes Gefäß für jedes verſchiedene Getränk hielt man für hinlänglich. Der Becher ging von Hand zu Hand, bis die Reihe zu Ende war; oder Rückſicht für die Rechte des Beſitzthums die letzten Tropfen zu denjenigen zurückführte, von welchen die Wohlthat ausgegangen war.

Hierbei wurden gewöhnlich Geſundheiten getrunken; und wer ſich von der Natur beſonders mit Witz ausgeſtattet wähnte, pflegte dann wohl einige gehaltreiche Sentenzen dabei auszuſprechen, während die demüthigern

Bechergefährten ſich damit begnügten, auf «ein gutes Glück» oder ähnliche Wünſche zu trinken. Immer aber ward der alte Wirth aufgefordert, den Gebrauch der königlichen Mundſchenken nachzuahmen, und das Getränk vorher zu koſten, was ihm dann mit den bedeutungsvollen Worten «nach Euch zu trinken iſt Gebrauch» offerirt wurde. Dieſer Aufforderung folgte er gewöhnlich, indem er die Lippen anfeuchtete, vorher aber den Wunſch «auf das was wir hoffen» ausſprach, und es der Phantaſie der Zuhörer überließ, ſich das Beſte dabei zu denken. Während dieſer Vorbereitungen beſchäftigte ſich die Wirthin mit Zubereitung der, aus verſchiedenen Ingredienzien beſtehenden Getränke, die ihre Gäſte verlangten; wobei ſie freundlichſt nach allen Seiten grüßte, und diejenigen, welche ſich ihrem Verſchlage näherten, nach dem Befinden der zurückgelaſſenen Familien fragte.

Endlich, nachdem der allgemeine Durſt fürs Erſte geſtillt war, nahm das Geſpräch einen beſtimmteren, Ort und Stunde angemeſſenern Charakter an. Der Arzt und ſein Gefährte (einer der beiden Advokaten des Dorfes) welche man am geſchickteſten hielt, die Unterhaltung zu leiten, waren die Hauptſprecher; obgleich Doolittle, den man im Punkte der guten Erziehung weit unter jene ſtellte, dann und wann eine Bemerkung dazwiſchen zu werfen wagte. Allgemeines Stillſchweigen herrſchte während folgenden Dialogs zwiſchen dem Advokaten und dem Arzt.

«Wie ich höre, Doktor Todd, habt Ihr heute Abend eine wichtige Operation gemacht; dem Sohne des

alten Natty's eine Kugel aus der Schulter geſchnitten.»

«Allerdings, Herr» entgegnete der Andere, ſeinen kleinen Kopf mit anſcheinender Gleichgültigkeit in die Höhe hebend; «ich kann nicht leugnen, daß ich ſo ein kleines Geſchäſt beim Richter hatte. Es war jedoch nur eine Kleinigkeit im Betracht, was es hätte werden können, wenn die Kugel durch den Leib gegangen wäre. Die Schulter iſt kein weſentlicher Theil, und ich hoffe, der junge Mann wird bald wieder hergeſtellt ſeyn. Aber daß der Patient Natty Bumppo's Sohn iſt, wußte ich nicht. Es iſt mir etwas ganz Neues zu hören, daß Lederſtrumpf eine Frau hat.»

«Dies iſt keineswegs eine nothwendige Folge,» erwiederte der Andere, mit einem verſtohlenen Blick nach dem Verſchlag; «es gibt etwas, das von uns Juriſten, wie Ihr wohl wiſſen werdet, ein ««filius nullius»» genannt zu werden pflegt.»

«Sprecht es aus, Mann! ſprecht es aus in gutem, königlichen engliſch. Was ſoll das vorſtellen, indianiſch zu ſprechen in einem Zimmer, worin ſich lauter Chriſtenvolk befindet; und wäre es auch über einen armen Jäger, der kaum ein Bischen beſſer iſt, als die wilden Thiere ſelbſt. — Doch, wir dürfen hoffen, daß die Miſſionäre ſolche arme Teufel noch bekehren; und dann kömmt wenig darauf an, von welcher Farbe die Haut iſt, und ob der Mann Wolle oder Haare auf dem Kopfe hat.» —

«O! Meß. Holliſtar! Es war lateiniſch und nicht indianiſch» entgegnete der Advokat, ſeine ſchlauen Blicke

und Winke wiederholend; «und Doktor Todd verſteht Latein, ſonſt könnte er die kleinen Zettel auf den Apothekerbüchschen und Schubladen nicht leſen. Nein, nein, Frau Wirthin, der Doktor verſteht mich; nicht wahr Doktorchen?»

«Hm! hm! — ich glaube auf dem rechten Wege zu ſeyn,» erwiederte Elnathan, ebenfalls eine ſpashafte Miene annehmend; «Latein iſt eine ſeltſame Sprache, Ihr Herrn; und ich bin überzeugt, daß keiner von den Anweſenden, Squire Lippet ausgenommen, wiſſen wird, daß ««Far Ao»» auf engliſch Habergrütze heißt.»

Bei dieſer Auskramung ſeiner Gelehrſamkeit kam die Reihe verlegen zu werden, an den Advokaten; denn obgleich er eine Univerſität im weſtlichen Theile des Landes beſucht hatte, brachten ihn die lateiniſchen Worte ſeines Gefährten dennoch einigermaaßen aus der Faſſung. Da er indeß wohl fühlte, wie unklug es ſeyn würde, ſich in einer öffentlichen Schenkſtube, vor ſo vielen ſeiner Clienten blos zu geben; ergriff er die beſte Parthie und lachte aus vollem Halſe, als ob er den geheimen, nur ihm und Doktor Todd verſtändlichen Sinn, gefaßt hätte. Die aufmerkſamen Zuhörer belohnten ihn durch Blicke des Beifalls und Ausrufungen der Bewunderung. Hierdurch aufgemuntert ſprang der Advokat von ſeinem Sitz auf, ſtellte ſich mit dem Rücken gegen das Feuer und mit dem Geſicht gegen die Verſammlung, und fuhr fort —

«Natty's Sohn, oder der Sohn des Herrn Niemands — kurz der junge Menſch wird doch hoffentlich die Sache nicht fallen laſſen. Wir leben in einem Lande, wo es

Geſetze gibt, und meine Pflicht iſt es, ſie beſtmöglichſt ausgeübt zu ſehen. Hier kömmt es nicht auf Stand und Reichthum an, und der Mann, der da ſagt, er beſäße hunderttauſend Aecker Landes, hat nicht mehr Recht ſeinen Nebenmenſchen in die Schulter zu ſchließen, als jeder andere. Was meint Ihr dazu, Doktor Todd?»

«O lieber Herr, ich bin der Meinung, daß der junge Mann, wie ich ſchon geſagt habe, bald ganz hergeſtellt ſeyn wird. Der Schuß traf keine gefährliche Stelle; und da die Kugel gleich geſchickt herausgezogen, und die Wunde gut verbunden wurde, iſt gar keine Gefahr vorauszuſetzen.»

«Ich wende mich an Euch, Squire Doolittle,» fuhr der ärgerliche Advokat, zu dieſem gewendet, fort — «Ihr ſeid eine Magiſtratsperſon, und wißt was zum Geſetz gehört, und was nicht dazu gehört. Deshalb frage ich Euch, Herr: ob es Recht iſt, einen Schuß auf ſeinen Nebenmenſchen unbeſtraft zu laſſen? Setzt den Fall, daß der junge Mann Frau und Kinder hätte; und ſetzt den Fall, daß er ein Handwerker wäre und ſeine Familie ernähren müßte; und ſetzt den Fall, daß die Kugel, ſtatt die Schulter zu ſtreifen, das Schulterblatt getroffen, und ihn zum Krüppel gemacht hätte: — ich frage Euch alle, Ihr Herrn, geſetzt der Fall wäre ſo: ob das Gericht ihm dann nicht einen anſehnlichen Schadenerſatz zuſprechen müßte?»

Da der Schluß dieſer geſetzten Fälle an die Geſellſchaft gemeinſchaftlich gerichtet war, hielt ſich Hiram Doolittle anfänglich auch nicht beſonders zu einer Ant=

wort aufgefordert. Als er aber gewahrte, daß ſämmtliche Zuhörer erwartungsvoll auf ihn blickten, gedachte er ſeines Amtes und ſprach, nach einigen Augenblicken des Nachdenkens, mit würdevoller Miene —

«Wenn ein Mann den andern ſchießt, und wenn er es vorſätzlich thut, und die That bekannt wird, und das Gericht ihn für ſchuldig erklärt: ſo könnte dies einen Staatsgefängnißfall geben.»

«Gewiß, Herr,» entgegnete der Advokat. — «Das Geſetz kümmert ſich in einem freien Lande nicht um Rang und Würde der Perſon. Eine der größten, uns von unſern Vorfahren vererbten Wohlthaten, beſteht darin, daß alle Menſchen ſich vor dem Richterſtuhl des Geſetzes ſo gleich ſind, wie die Natur ſie erſchaffen hat. Und ſind auch einige, Gott weiß auf welche Weiſe, zu roßem Reichthum gealngt; ſo dürfen ſie dennoch die Geſetze eben ſo wenig übertreten, wie der ärmſte Mann. Dieß iſt meine Meinung, Ihr Herrn! und ich glaube, wenn irgend jemand öffentlich als Kläger aufträte, würde wohl ſo viel herauskommen, die Salben zu bezahlen. Ha, Doktor! was ſagt Ihr dazu?»

«Wieſo Herr,» entgegnete der Arzt etwas verlegen über die Wendung des Geſprächs; «der Richter Temple gab mir das Verſprechen, und noch dazu vor vielen Zeugen — nicht etwa, als ob ich an der Gültigkeit ſeines Wortes zweifelte, und es nicht für eben ſo ſicher wie ſeine Handſchrift hielte — aber er ſagte in Gegenwart von Moonsher Ler Quan, und Squire Jones, und Major Hartmann und Miß Pettibone und mehreren

Schwarzen: daß ich aus ſeiner Taſche reichlichen Lohn für meine Bemühung erhalten ſollte.»

«Gab er dieſes Verſprechen vorher, oder nachdem Ihr das chirurgiſche Geſchäft verrichtet hattet?» fragte der Advokat.

«Darauf kömmt es hier nicht an,» erwiederte der diskrete Arzt; «doch glaube ich, daß er es ausſprach, bevor ich den Verband unternahm.»

«Er ſagte alſo, daß Ihr aus ſeiner Taſche den Lohn für Eure Bemühung bekommen ſolltet?» fragte Hiram; «wenn er Euch nun ſeine Taſche offerirt, worin vielleicht nur ſechs Pence ſind, und Euch auffordert Eure Bezahlung daraus zu nehmen, was will denn das Geſetz machen?»

«Dies würde in den Augen des Geſetzes keine hinlängliche Belohnung ſeyn,» unterbrach ihn der Advokat — «nicht was man nennt am ««quid pro quo.»» — Auch iſt die Taſche nicht als Anwald zu betrachten, ſondern als ein Theil von des Mannes eigener Perſon, das heißt, in dieſem beſondern Fall. Ich bin der Meinung, daß ſich auf dieſes Verſprechen ein Prozeß anfangen ließe, und bin erbötig ihn koſtenfrei zu führen.»

Auf dieſen Vorſchlag erwiederte der Doktor nichts; doch will man behaupten, daß er mit den Augen die Zeugen um ſich herum gezählt habe, um im Fall der Noth durch dieſe ſeine Anſprüche behaupten zu können. Die Idee, den Richter Temple gerichtlich zu belangen, war übrigens ſo unerhört, daß auch niemand aus der Geſellſchaft den Muth hatte, an einem öffentlichen Ort

etwas darauf zu erwiedern. Ein kurzes Schweigen folgte dieſem Vorſchlag, welches durch Natty's plötzliche Ankunft unterbrochen wurde.

Der alte Jäger, ſeine treue Begleiterin, die Büchſe, im Arm, ſchritt durch die ganze Geſellſchaft hindurch und ſetzte ſich in die Nähe des Feuers, auf ein großes Holzſcheit nieder. Man richtete mehrere Fragen über ſeine heutige Beute an ihn, die er bereitwillig und mit Intereſſe beantwortete. Zwiſchen ihm und dem Wirth ſchien eine gewiſſe Vertraulichkeit, Folge des frühern Standes zu herrſchen; und als dieſer ihm ein Glas Branntwein reichte, ließ ſich aus dem Empfang ſchließen, daß es keine unwillkommene Gabe ſey. Nachdem der Waldbewohner den Trunk zu ſich genommen, ſetzte er ſich wieder ſtill auf ſeinen kunſtloſen Sitz nieder und der Advokat fuhr in der abgebrochenen Unterhaltung folgender Maaßen fort —

«Das Zeugniß der Schwarzen kann hier nichts gelten; ſie ſind ſämmtlich Leibeigene des Herrn Jones! Aber es gibt noch einen andern Weg den Richter Temple, oder jeden andern Mann zur Entſchädigung für ſolch einen Schuß, und für die Heilung der beigebrachten Wunden zu zwingen. Ja, ich ſage es gibt noch einen andern Weg, ohne vors Gericht zu gehen.»

«Es würde Euch,» unterbrach ihn hier die Wirthin, «ſchlecht anſtehen, den Richter, der einen Beutel ſo lang wie die Fichten auf den Bergen hat, zu verklagen, da er überdem noch ein Mann iſt, mit dem ſich gut aus-kommen läßt, wenn man ſich nur ein Bischen nach ſeinen

Launen richtet. Er iſt ein guter Herr, und ein leutſeliger dazu, der ſich durch Eure Drohung, ihn zu verklagen, von nichts abhalten laſſen wird. Ich weiß nichts an ihm zu tadeln, als ſeine Gleichgültigkeit in Betreff ſeines Seelenheils. Er iſt weder Methodiſt, noch Päpſtlicher, noch Presbyterianer; ſondern nichts von allem; und es iſt ein niederſchlagender Gedanke, daß er, weil er in dieſer Welt nicht für die gute Sache unter dem Panier einer rechtmäßigen Kirche fechten will, im Himmel nicht unter die Erwählten kommen wird. So ſagt mein Mann, der Hauptmann hier (ich nenne ihn immer ſo, obgleich es nur einen gibt, der dieſen Titel verdiente.) Ich hoffe Lederſtrumpf, Ihr werdet nicht ſo thörigt ſeyn, den Jungen darin zu beſtärken, daß er vor Gericht klagt; denn es kann beiden Theilen nur böſe Tage machen. Der Junge ſoll ſeinen Trunk hier umſonſt finden, bis ſeine Schulter die Büchſe wieder tragen kann.»

«Das iſt honett! Das iſt brav!» ſo erſcholl es aus jedem Munde bei der liberalen Aeußerung der Wirthin; während Natty ſeinen, bei Erwähnung des verwundeten Gefährten wieder aufſteigenden Unwillen nur durch das bekannte, lautloſe Lachen an den Tag legte und nach einer kleinen Pauſe ſagte:

«Ich weiß, der Richter führte nichts Böſes im Schilde, als er mit ſeiner Vogelflinte aus dem Sleigh ſprang; auch habe ich in meinem Leben nur eine einzige Flinte dieſer Art geſehen, die etwas taugte. Es war eine Fran=

zöſiſche mit einem Lauf, halb ſo lang wie meiner in der Büchſe, welche wohl eine Gans auf hundert Schritte traf. Als ich unter Sir William in der Feſtung Niagura gegen die Franzoſen focht, ſchoſſen die Jäger alle mit Büchſen; und es iſt eine ſchreckliche Waffe in der Hand deſſen, der ſie zu laden und ſein Ziel feſtzuhalten verſteht. Der Hauptmann kann es bezeugen, denn er ſagt, er wäre auch Soldat geweſen; und wenn gleich nur Bajonetträger, muß er doch wiſſen, wie wir die Irokeſen und Franzoſen in dieſen Gefechten ſchlugen. Chingachgook, was auf engliſch ſo viel heißt als «große Schlange» — der alte John Mohegan, der jetzt bei mir in der Hütte wohnt, war damals ein berühmter Krieger, und mit bei uns. Er kann davon erzählen, ob er es gleich vorzog mit dem Tomehawk zu fechten. Schießen wollte er nie mehr als zweimal und verſicherte ſich denn erſt des Scalps, ehe er wieder lud. Ach! die Zeiten haben ſich ſeitdem ſchrecklich verändert! Damals, Doktor! gab es nur Fußwege, höchſtens einen ſchmalen Pfad für die Packpferde am Mohawk, die Ebene herauf zur Feſtung. Jetzt ſprechen ſie davon, einen ordentlichen breiten Weg längs dem Fluß anzulegen, und ihn einzuzäumen. Wozu das wieder! Ich jagte im vorigen Jahre in den Kaatskillgebürgen, in der Nähe der Anſiedlungen, und die Hunde verlohren oft die Spur, wenn ſie an die Landſtraße kamen, blos weil ſo viel darauf gereiſt wird; denn ſonſt mu ich ihnen zum Ruhm nachſagen, daß es gute Spürhunde ſind. Der alte Hecktor ſpürt einen Hirſch auf an der breiteſten Stelle des Otſao's, und da hat er eine und

eine halbe Meile, wie ich ſelbſt auf dem Eiſe ausgemeſſen habe.»

«Der Name Schlange ſcheint mir jetzt kein paſſender Ausdruck für den alten John, und iſt auch nie ein großes Compliment geweſen» ſagte die Wirthin. «Nimrod würde ſich beſſer für ihn geſchickt haben, und iſt obendrein ein chriſtlicher Name, der in der Bibel vorkömmt. Der Sergeant las mir das Kapitel darüber am Abend vor meiner Taufe vor; es iſt eine wahre Freude aus dem Buche etwas zu hören.»

«Der alte John und Chingachgook müſſen als verſchiedene Perſonen betrachtet werden», entgegnete der Jäger, ſein Haupt trübe ſchüttelnd. — «Im acht und fünfziger Krieg war er ein Mann in den mittlern Jahren und wohl noch 2 Zoll ſchlanker wie jetzt. Hättet Ihr ihn wie ich, am Morgen als wir Dieskau hinter unſern Holzwällen ſchlugen, geſehen; ſo würdet Ihr ihn gewiß für die ſchönſte rothe Haut, die Euch jemals vorgekommen iſt, erklären. Er war nackt bis auf die Beinkleidung, und ſo ſchön gemalt, wie ein Menſch nur ſeyn kann. Die eine Seite ſeines Geſichts war roth, und die andere ſchwarz. Sein Kopf platt geſchoren bis auf wenige Haare oben am Scheitel, auf welchem er einen Büſchel Adlerfedern trug, ſo glänzend, als wären ſie aus einem Pfauenſchweif gezogen. Der Leib war ſo fein und kunſtreich bemalt, daß er wie aus Sonnenſtäubchen zu beſtehen ſchien; denn Chingachgook hatte eine auſſerordentliche Geſchicklichkeit in ſolchen Dingen. Dazu ſein kühnes, ſtolzes Geſicht; das ſcharfe Meſſer und der Tome-

hawk an ſeiner Seite -- kurz, ich ſah nie einen grimmigern Krieger. Auch that er ſeine Pflicht redlich, und konnte wohl nach der Schlacht dreizehn Scalps aufweiſen. Und die große Schlange ſcalpirte nur was ſie eigenhändig getödtet hatte.»

«Hört auf!» rief die Wirthin; «fechten iſt fechten, auf die eine, wie auf die andere Art; und man hat verſchiedene Weiſen. Doch kann ich nicht ſagen, daß ich Geſchmack daran finde einen Körper zu verſtümmeln, wenn kein Athem mehr drein iſt; auch kann ich unmöglich glauben, daß die göttliche Lehre dergleichen gut heißt. Ich hoffe Sergeant, Du halfſt nie bei ſolchen böſen Werken?»

»Es war meine Schuldigkeit in der Reihe ſtehen zu bleiben, und durch das Bajonet oder das Blei zu fallen. Ich ſtand damals in der Feſtung und ſah, da ich meinen Poſten nie verließ, wenig von den Wilden die ſich in den Flanken und der Fronte fechtend hielten. Doch erinnere ich mich von der großen Schlange, als von einen berühmten Krieger gehört zu haben; damals dachte ich nicht, daß ich ihn einſt getauft und civiliſirt als alten John wieder ſehen würde.»

«Ja, ja! die Moravians, die immer ſehr vertraut mit den Delawaren waren, tauften ihn», ſagte Lederſtrumpf. «Hätte man ſie nur ſich ſelbſt überlaſſen, ſo wäre es ſicher nicht zu ſolchen Dingen gekommen, wie wir nun an den beiden Flüſſen erleben mußten; und dieſe Berge dienten noch ihren rechtmäßigen Beſitzern als gutes

Jagdrevier. Er iſt noch nicht zu alt ſeine Büchſe zu laden, und ſein Blick iſt ſo ſcharf, wie der eines Falken —»

Er ward hier durch das Eintreten der Geſellſchaft aus dem Herrenhauſe unterbrochen denen der Indianer John ſelbſt folgte.

In demſelben Verlage iſt ſo eben erſchienen, und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Elementarbuch

zur

leichten, ſchnellen und gründlichen Erlernung

der

franzöſiſchen Sprache,

von J. Lendroy, Profeſſor.

(Preis 10 ggr. oder 42 kr. 17½ Bogen aus Petit.)

Nach dem Urtheile ausgezeichneter Lehrer haben wir in unſerer Literatur kein ähnliches Elementarbuch, das ſich für den praktiſchen Unterricht beſſer eignete, wie dieſes, deſſen Erſcheinen als ein längſt gefühltes Bedürfniß ſehr gewünſcht, und dem bereits in mehreren ſüddeutſchen Staaten die Einführung in ſämmtlichen Schülen zugeſichert wurde.

Daſſelbe iſt in zwei Theile eingetheilt. Der erſte Theil enthält außer den gehörigen Vorkenntniſſen zum Leſen und den unentbehrlichen Vergleichungstabellen, um richtig auszuſprechen, in drei und dreißig Kapiteln alle nothwendigen Regeln zur richtigen Anwendung des franzöſiſchen Indicatif. Aus dieſen ſehr faßlich auseinandergeſetzten Regeln wird ſelbſt dem kurzſichtigſten Schüler die Vergleichung zwiſchen der deutſchen und franzöſiſchen Redensart anſchaulich, und weiß ſich daher bei jedem vorkommenden Falle ganz leicht zurecht zu finden.

Der zweite Theil gibt die Fälle an, wo im Franzöſiſchen der Conjonctif oder Subjonctif, nebſt den dazu unentbehrlichen Regeln, angewendet werden muß.

Jeder Theil beſteht aus Kapiteln. Was bei jedem Kapitel dem Anfänger unumgänglich nöthig iſt, iſt mit

deutlichen Beiſpielen vorgetragen. Nach jedem Kapitel finden ſich mehr oder weniger leichte deutſche Aufgaben, welche ſich blos auf die ſo eben vorgetragenen Regeln einſchränken. Der Schüler wird in keinen Uebungsſtücken in Verlegenheit gerathen, weil ihm in allen vorkommenden Aufgaben kein einziger Fall begegnet, worüber er nicht gehörig vorbereitet geweſen wäre. Wie der Schüler mit allen Kapiteln des erſten Theils fertig iſt, ſo iſt er im Stande, Geſchichten und Erzählungen zu überſetzen, und iſt auch reif genug, im Sprechen geübt zu werden. Zu dieſem Behufe finden ſich etliche bibliſche Geſchichten und andere Erzählungen vor, welche ſtreng nach den vorgetragenen Regeln eingerichtet ſind. Zur Abwechſelung (denn eine Lektion wird aus dem Deutſchen ins Franzöſiſche, die andere aus dem Franzöſiſchen ins Deutſche gehalten) ſind zuerſt kleine und dann größere Anekdoten und Erzählungen zur Fertigkeit im Sprechen darin aufgenommen. Die nöthigen Wörter zur Ueberſetzung in den beiden Sprachen ſind in alphabetiſcher Ordnung am Ende des Werks angereiht.

Nach den Anekdoten ſind etliche, anfänglich kleine, dann längere Phrases préparatoires über die Fälle, welche einem Anfänger oft ſchwer vorkommen, damit er ſich mit mehr Gewandheit mit den Geſprächen beſchäftigen kann, beigefügt. Die nach dieſen Phrases anfangenden Geſpräche tragen nur Gegenſtände vor, welche in dem täglichen Umgange üblich ſind.

Der Preis iſt äußerſt billig geſtellt, um auch von dieſer Seite die Einführung deſſelben möglichſt zu erleichtern; der Bogen in gr. 8. aus der Petitſchrift gedruckt, iſt nur auf 2½ Kreuzer berechnet.

Schul- und Privatanſtalten, die ſich direkt an die Verlagshandlung wenden, können verſichert ſeyn, daß noch außerdem die Anſchaffung deſſelben möglichſt erleichtert wird.

Frankfurt a. M., den 3. April 1827.

J. D. Sauerländer.

Cooper's
ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Fünfzehntes Bändchen.

Die Anſiedler.

Drittes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Die Anſiedler,

oder die

Quellen des Susquehannah.

Roman

von

Cooper.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

Juditta.

Drittes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Vierzehntes Kapitel.

Die große Kann, die kleine Kann ſind nah,
Der Schoppenkrug, das klein're Maas ſind da,
Und die braune Schaale.
Den Spruch zum Trunke ſollt ihr hören,
Meine wackern Knaben,
Den Spruch zum Trunke ſollt ihr hören.

Trinklied.

Während des allgemeinen Aufſtandes, den die Ankunft der neuen Gäſte nothwendig verurſachte, war der Advokat aus dem Zimmer verſchwunden. Die meiſten Männer traten auf den Richter zu, ſchüttelten die ihnen dargebotene Hand und freuden ſich, ihn wohl und geſund wieder zu ſehen. Major Hartmann hatte unterdeſſen Hut und Perücke abgelegt, eine ſpitze wollne Nachtmütze aufgeſetzt, und ſich behaglich auf den hölzernen Lehnſtuhl niedergelaſſen, den der Advokat ſo eben erſt geräumt hatte. Hierauf zog er ſeinen Tabaksbeutel hervor, ſtopfte die ihm vom Wirth überreichte neue

Pfeiſe, und als er endlich ſo weit gediehen war eine dichte Rauchwolke vor ſich aufſteigen zu ſehen, wandte er den Kopf nach dem Schenktiſch, und ſagte —

«Betty, *) bringt mir den Branntwein.»

Nachdem der Richter die Geſellſchaft begrüßt hatte, nahm er ſeinen Platz neben dem Major, und Richard richtete ſich mit vielem Geräuſch in dem bequemſten Winkel des Zimmers ein. Monſieur le Quoi verhielt ſich am längſten ſtehend, und rückte ſeinen Stuhl nicht eher zurecht, bis er genau geprüft, ob er keinem andern Gaſt einige Wärme durch ſeine Perſon entziehe. Mohegan ſetzte ſich auf eine Bank in der Nähe des Schenktiſches; und nachdem nun alles in Ruhe war, wandte ſich der Richter ſcherzend zur Wirthin, und ſagte —

«Ich finde, Betty, Ihr verſteht Euch zu behaupten in jedem Wetter, gegen alle Nebenbuhler und alle Secten. — Doch wie gefiel Euch die Predigt?»

«Die Predigt?» rief die Wirthin, «ja die war wohl ganz vernünftig; aber die Gebete deſto unvernünftiger und unbequemer. Es iſt keine Kleinigkeit für eine Frau in ihrem neun und fünfzigſten Jahr alle Augenblicke in der Kirche aufzuſtehen. Herr Grant ſcheint ein guter Mann zu ſeyn, und ſeine Tochter ein demüthi-

---

*) Cooper hat dem Deutſchen einen etwas harten Dialeckt beigelegt, der hauptſächlich die Buchſtaben B. und D. auf arge Weiſe mishandelt. (Anmerk. d. Ueberſ.)

ges, frommes Kind. — Hier, John, iſt ein Becher mit Cyder und Branntwein untermiſcht. Ein Indianer kann Cyder trinken, wenn er auch keinen Durſt hat.»

«Ich muß geſtehen,» begann Hiram nach gehöriger Ueberlegung, «daß es eine gut vorgetragene Rede war; und ich möchte faſt behaupten, daß ſie Beifall gefunden hat. Nur ein Theil hätte daraus wegbleiben, und etwas anderes dafür hingeſetzt werden können; aber die Predigt war wahrſcheinlich aufgeſchrieben, und dann läßt ſich nicht ſo leicht etwas ändern, als wenn der Geiſtliche ohne Concept ſpricht.»

«Ja, das iſt eben das Hinderniß, Richter!» rief die Wirthin; «wie kann ein Mann auftreten und predigen, wenn er alles niedergeſchrieben hat, was er ſagen will! Dann iſt er ja eben ſo gebunden, wie der Dragoner bei ſeinem Piket!»

«Gut, gut!» rief Marmaduke, mit der Hand Stillſchweigen gebietend; «es iſt ſchon genug darüber geſtritten worden. Es gibt, wie uns Herr Grant vorhin ſagte, verſchiedene Anſichten über ſolche Gegenſtände, und nach meinem Urtheil ſprach er ſehr vernünftig. — A propos Jonathan, man hat mir erzählt, Ihr hättet Eure Ländereien an einen neuen Anſiedler verkauft, und wäret in das Dorf gezogen, um eine Schule zu errichten. Seid Ihr in Papiergeld oder Silber bezahlt worden?»

Der ſo Angeredete ſaß dicht hinter Marmaduke, als

ob er deſſen Aufmerkſamkeit hätte entgehen wollen. Er zeichnete ſich durch eine magere, unförmlich lange Geſtalt, ſehr verdrießliche Mienen und große Unbeholfenheit im ganzen Weſen aus. Nach einigem Räuſpern und Huſten der Verlegenheit antwortete er —

«Halb in Papier und halb in Silbergeld. Ich verkaufte mein Eigenthum an einen Mann aus Pumfret. Er ſollte mir zehn Dollar für den bebauten Acker, und einen Dollar für den Acker Holzland geben: wir kamen darin überein, das Gebäude von mehreren Männern taxiren zu laſſen. So wählte ich Aſa Mountagu und er Abſalon Bement, und dieſe beiden wieder den alten Squire Naphtali Green. Hierauf verabredeten ſie eine Zuſammenkunft und beſtimmten dort den Preis von achtzig Dollar für das Gebäude. Es waren zwölf bebaute Aecker zu zehn Dollar, und acht und achtzig zu einem Dollar; und ſo betrug das Ganze zweihundert, ſechs und achtzig und einen halben Dollar, nachdem die Männer bezahlt waren.»

«Hm!» ſagte Marmaduke; «wie theuer bezahltet Ihr den Platz?»

«Außer dem, was dem Richter zukommt, zahlte ich meinem Bruder Tom hundert Dollar für den Platz; aber jetzt ſteht ein neues Haus darauf, das mir noch ſechszig Dollar koſtet; und ich bezahlte an Moſes hundert Dollar fürs Aushauen, Holzfällen und Säen, ſo daß ich das Ganze auf zweihundert und ſechszig Dollar anſchlagen kann. Doch ließ ich mir, weil ich noch viel

Getraide darauf ſtehen hatte, ſechs und zwanzig und einen halben Doller mehr geben, und da glaube ich nun einen guten Handel gemacht zu haben.» —

«Ja, aber Ihr vergeßt, daß die Erndte auch ohne den Handel Euer geweſen wäre, und daß Ihr Euch nun ſelbſt um ſechs und zwanzig Doller gebracht habt.»

«Das ſollte ich nicht meinen,» ſagte der Mann mit weiſer Miene, indem er im Stillen ſeinen Handel noch einmal überrechnete.

«Und was gedenkt Ihr dieſen Winter vorzunehmen?» fuhr der Richter zu fragen fort. «Ihr müßt wiſſen, daß Zeit G ld iſt.»

«Ich dachte, da der Schulmeiſter hinab in das Land gegangen iſt um ſeine Mutter zu beſuchen, die, wie die Leute ſagen, am Tode liegt; ſo wollte ich die Schule übernehmen, bis er wieder kömmt. Wenn die Zeiten nicht ſchlimmer werden bis zum Frühjahr, bin ich willens einen Handel anzufangen; und mißglückt alles, ſo ſuche ich mein Handwerk wieder hervor, denn ich bin in einer Schuhfabrik groß gezogen.»

Es ſchien, als ob Marmaduke des Mannes Geſellſchaft nicht hoch genug anſchlug, um fernere Verſuche, ihn im Orte feſtzuhalten, zu machen; denn er ließ das Geſpräch fallen und richtete ſeine Aufmerkſamkeit auf andere Gegenſtände. —

Nach einer kurzen Pauſe wagte Hiram die Frage —

«Was hat uns der Richter für neue Nachrichten mitgebracht? Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß der Con-

greß in dieſer Seſſion viel ausgerichtet haben ſollte. Und wie ſteht es mit den Franzoſen? Haben ſie in der letzten Zeit wieder Schlachten gewonnen?»

«Nach der Enthauptung ihres Königs haben ſie nichts gethan, als gefochten,» erwiederte der Richter. «Der Charakter der Nation ſcheint gänzlich verwandelt zu ſeyn. Ich lernte manchen Franzoſen während unſeres Krieges kennen; und ſie ſchienen mir alle ſehr humone, gutmüthige Menſchen zu ſeyn; aber dieſe Jakobiner ſind ſo blutdürſtig wie die Bullenbeißer.»

«Da war ein gewiſſer Roshambow bei uns drunten in der Stadt York,» rief die Wirthin; «ein charmanter Mann und er hatte ein eben ſo charmantes Pferd. Es war damals als der Sergeant den Schuß ins Bein bekam, wie ſie die verdammten engliſchen Batterien ſtürmten.»

«Ah! mon pauvre roi!» murmelte Monſieur le Quoi.

«Uebrigens hat der Congreß,» fuhr Marmaduke fort, «mehrere Geſetze erlaſſen, die für das Land ſehr nützlich ſind. Unter andern, daß in manchen Flüſſen und kleinen Seen nur zu beſtimmten Jahreszeiten mit dem Netz gefiſcht, und auf den Bergen und in den Wäldern nicht während der Säugezeit gejagt werden darf. Dieſe Geſetze wurden laut von verſtändigen Männern verlangt; auch verzweifle ich nun nicht mehr daran, noch ein Dekret zu erlangen, welches das ungeſetzmäßige Fällen des Bauholzes verbietet.»

Der alte Jäger lauſchte dieſer Rede mit geſpannter Aufmerkſamkeit. Als der Richter geendet hatte erwiederte er mit höhniſchem Lachen —

«Ihr mögt immer Eure Geſetze machen, Richter; aber wo werdet Ihr Leute finden, die Euch die Berge während der langen Sommertage bewachen, oder die Seen während der Nacht? Wild iſt Wild, und wer es findet mag es ſchießen. Dieſes Geſetz hat meines Wiſſens ſchon über fünfzig Jahre beſtanden; und ich meine, ein altes Geſetz iſt mehr werth als zwei neue. Nur ein unverſtändiger Gelbſchnabel wird ein Weibchen um dieſe Zeit ſchießen — er müßte es denn thun um ſeine Beine neu zu bekleiden; denn das Fleiſch iſt zähe und hart. Eine einzelne Büchſe knallt oft zwiſchen den Felſen und dem Seeufer, als ob fünfzig auf einmal abgeſchoſſen würden; und es ſollte Euch doch ſchwer werden zu ſagen, wo der Mann ſtand, der den Hahn ſpannte?»

«Mit der Gewalt des Geſetzes ausgerüſtet, Herr Bumppo,» entgegnete der Richter ernſt, «kann eine wachſame Obrigkeit manchem Unfug ſteuern, der bisjetzt Statt fand und das Wild ſelten machte. Ich hoffe den Tag noch zu erleben, wo die Rechte des Grundeigenthümers auf ſein Wild eben ſo reſpektirt werden, wie die auf ſeine Meierhöfe.»

«Eure Rechte und Eure Meierhöfe ſind eins ſo neu wie das andere,» rief Natty; «aber die Geſetze ſollten wenigſtens unpartheiiſch ſeyn, und einem Jeden ſein Recht widerfahren laſſen. Ich ſchoß vor vierzehn Ta-

gen nach einem Hirſch, und er ſetzte über eine Hecke; als ich ihm nach wollte blieb ich mit dem Schloſſe meiner Büchſe in den Zweigen hängen, und unterdeſſen lief das Thier davon. Nun möchte ich doch wiſſen, wer mir den Hirſch bezahlt, und es war ein ſchöner, ſtattlicher obendrein. Wäre die Hecke nicht geweſen, ſo hätte ich einen zweiten Schuß nachſchicken können, und mehr bedurfte Natty nie, wenn es etwas zu ſchießen galt, was keine Flügel hat. Nein, nein, Richter; es ſind die Anſiedler und nicht die Jäger, die das Wild ſelten machen.»

«Die Hirſche ſind jetzt freilich nicht mehr in ſolchem Ueberfluß vorhanden, wie im vorigen Kriege, Bumppo,» ſagte der Major, welcher mitten unter mächtigen Rauchwolken einen aufmerkſamen Zuhörer abgegeben hatte; «aber die Welt iſt auch nicht für die Hirſche, ſondern für die Chriſten erſchaffen.»

«Major, ich halte Euch für einen Freund des Rechts und der Gerechtigkeit, obgleich Ihr ſo oft in das große Haus geht; glaubt mir, es kömmt einem alten Mann ſchwer an, ſeine gerechten Anſprüche auf Lebensunterhalt durch ſolche Geſetze beſchränken zu laſſen, und obendrein wenn er fühlt, daß er, den Rechten nach, jagen und fiſchen könnte, an jedem Tag in der Woche, oder auf dem beſten Stück Landes, wenn es ihm eben ſo beliebte.»

«Ich verſtehe Dich, Lederſtrumpf,» entgegnete der Major, ſeine ſchwarzen Augen mit einem beſondern

Ausdruck auf den Jäger heftend; «aber ſonſt pflegteſt Du Dich doch nicht ſo ſtreng nach dem Geſetz zu richten!»

«Mag ſeyn, daß es ſonſt nicht ſo nöthig war,» ſagte der Jäger ſchmollend, und verfiel dann wieder in düſtres Schweigen.

«Der Richter wollte uns vorhin noch mehr von den Franzoſen erzählen,» bemerkte Hiram nach einer Pauſe.

«Ja, Herr,» entgegnete Marmaduke, «die Jakobiner ſcheinen von einer zügelloſen Handlung zur andern überzugehen. Sie ſetzen ihre Morde fort, die ſie mit dem Ehrennamen «Exekutionen» belegen. Ihr werdet gehört haben, daß die Hinrichtung der Königin die lange Liſte ihrer Verbrechen vermehrt hat?»

«Les bêtes!» murmelte Monſieur le Quoi wieder, indem er ſich convulſiviſch auf ſeinem Stuhl herumdrehte.

«Die Republikaner haben die ſchöne Provinz, die Vendée verwüſtet und hunderte ihrer Einwohner als Royaliſten auf einmal niedergeſchoſſen. Die Vendée iſt ein Diſtrikt im ſüdweſtlichen Frankreich, welcher fortfährt der Familie der Bourbons anzuhängen. Monſieur le Quoi wird ihn vermuthlich genauer kennen und beſſer beſchreiben können.»

«Non, non, non, mon cher ami!» entgegnete der Franzoſe mit gepreßter Stimme, während er mit der rechten Hand geſtikulirte und mit der linken die Augen zuhielt.

«Es ſind in der letzten Zeit viel Schlachten geſchlagen worden,» fuhr Marmaduke fort, «worin die wüthenden Republikaner nur zu oft ſiegreich waren. Eine Nachricht hat mich indeſſen erfreut, die nämlich, daß ſie den Engländern Toulon abgenommen haben, worauf Frankreich doch gerechte Anſprüche machen konnte.

«Ah!» rief Monſieur le Quoi, indem er aufſprang und die Arme in heftiger Bewegung um ſich herumwarf — «ces anglais! müſſen wieder hergeben. Die Franzoſen ſeien ein tapferes Volk, wenn ſie haben einen guten General. Ah! Toulon genommen! Cest bon! Ich wollt ſie nehmen Londres auch — pardonnez-moi; mais, es iſt bon!»

Der Franzoſe fuhr noch einige Minuten mit Exklamationen fort, und ſtürzte dann, von innerer Bewegung übermannt, zum Hauſe hinaus. Man ſah ihn durch den dickſten Schnee waden, um auf dem kürzeſten Weg nach ſeinem kleinen Laden zu gelangen; die Hände immer aufgehoben, als wollte er die verlorne Ehre Frankreichs aus dem Monde herunterholen.

Dieſer plötzliche Aufbruch erregte kein großes Erſtaunen bei den Zurückgebliebenen, da die Dorfbewohner ſeine Art und Weiſe kannten; Major Hartmann aber lachte, zum erſten Male ſeit er jetzt in Templeton war, über laut und ſagte, ſeinen Becher in die Höhe hebend —

«Der Franzos iſt toll — ſonſt aber gut, nur beim Trinken iſt er für nichts zu rechnen; denn er wird vor reude trunken.»

« Die Franzoſen ſind brave Soldaten, » ſagte Hauptmann Holliſtar, « das habe ich öfter beſonders drunten in York, wo wir ſie lange genug im Auge hatten, zu bemerken Gelegenheit gehabt. Wir hätten ohne ihre Verſtärkung nicht gen Cornwallis marſchiren können. »

« Du ſprichſt ein wahres Wort, Sergeant, » unterbrach ihn ſein redſeliges Weib. « Ja, allerliebſte Leute ſind dieſe Franzoſen. Sie bezahlen immer in gutem Silber, und laſſen jedesmal noch einige Tropfen im Glaſe. »

« Solche Kunden ſind Euch angenehm, Meß. Holliſtar, » ſagte Marmaduke lachend. « Aber was iſt aus Richard geworden? Er ſprang gleich wieder auf, nachdem er ſich geſetzt hatte, und iſt nun ſo lange weg, daß ich faſt befürchte, er iſt erfroren. »

« Fürchte nichts, Vetter Duke! » rief der Vermißte, der ſo eben wieder eintrat. « Arbeit macht warm, ſelbſt in der kälteſten Nacht. Betty, Euer Mann erzählte mir, als wir zuſammen aus der Kirche gingen, er fürchte ſeine Schweine bekämen Finnen. Da bin ich nun ſelbſt hingegangen, mich davon zu überzeugen, und habe es wahr gefunden. Ich ſprang hinüber, Doktor, ließ mir von Euerm Jungen ein Pfund Salz abwiegen, und mengte es unter das Spühlicht. Nach acht Tagen ſind ſie beſſer, ich wette einen Rehrücken gegen ein Eichhörnchen. — Doch nun, Meß. Holliſtar bin ich bereit einen Becher ſchäumenden Flips zu trinken. »

« Dachts doch gleich, daß Ihr ihn nöthig haben

würdet,» erwiederte die Wirthin, » deshalb hielt ich ihn fertig bis aufs Glühen. Lieber Sergeant, reich mir das glühende Eiſen, was tief drinnen liegt.»

Jetzt war das Getränk heiß, und Richard nahm es mit dem Bewußtſein eine herrliche That vollbracht zu haben, ein.

«O, Ihr habt eine Hand Betty, die ganz dazu geeignet iſt, Flips zu machen,» ſagte Richard, in der erſten Pauſe die er ſich gönnte. «Selbſt der glühende Kolben gibt ihm neuen Wohlgeſchmack. Hier John, trink' einmal! Mann, ſo trinke doch. Ich und Du, und Doktor Todd, wir drei haben heute Abend unſere Kunſt an der Schulter des jungen Menſchen gezeigt. Duke, ich habe ein Lied gemacht, während Du weg warſt; eines Tages, als ich gerade nichts anderes zu thun hatte. Ich will Dir ein Paar Verſe davon vorſingen, obgleich ich noch nicht ganz einig über die Melodie bin —

Was iſt die Welt, als ein Jammerthal,
Wo jeder lebt in Angſt und Schweiß?
Drum munter! Beweißen wir wacker uns zumal;
Solcher Burſche gibt's jetzt nur 'ne kleine Zahl;
Sang und Gelächter ertöne im Kreis:
Laßt fröhlich uns ſeyn!
Fort, Sorge und Pein!
Der Gram macht den ſchwärzeſten Kopf weiß.

«Nun, Duke, was hälſt Du davon? Das Lied hat noch einen Vers; da fehlt mir aber noch die letzte

Strophe. Alter John, gefällt Dir die Muſik? Iſt ſie wohl ſo gut, wie Deine alten Kriegslieder?»

«Gut!» ſagte Mohegan, der den Getränken der Wirthin zu reichlich zugeſprochen, und auch Marmadukes und des Majors cirkulirenden Bechern ihr Recht erwieſen hatte.

«Pravo! Pravo! Richard!» rief der Major, deſſen ſchwarze Augen zu funkeln begannen. Pravissimo! Das iſt ein gutes Lied; aber Natty kann doch noch ein beſſeres. Lederſtrumpf, willſt Du nicht ſingen? Sag alter Junge, willſt Du das Waldlied nicht ſingen?»

«Nein, nein, Major!» erwiederte der Jäger, mit trübem Kopfſchütteln; «ich habe erleben müſſen mit eigenen Augen zu ſehen, was ich in dieſen Bergen nicht für möglich gehalten hätte; und das benimmt mir allen Muth zum Singen. Wenn der, welcher von Rechtswegen hier als Herr gebieten ſollte Schneewaſſer trinken muß um ſeinen Durſt zu ſtillen; ſo ſteht es uns, die wie von ſeinen Wohlthaten leben ſchlecht an, luſtig zu ſeyn, als ob es in der Welt nichts als Sonnenſchein und Sommer gäbe.»

Als Natty ſo geſprochen, ließ er den Kopf wieder auf die Kniee ſinken, und bedeckte die harten, rauhen Züge mit der flachen Hand. Der plötzliche Wechſel der ſtrengen Kälte draußen und großer Hitze im Schenkzimmer, verbunden mit den kräftigen Zügen, die Richard aus den vollen Bechern gethan, hatte bereits jede Ungleichheit zwiſchen ihm und den Gäſten aufgehoben und

in innige Freundſchaft verwandelt. Jetzt ergriff er zwei Becher, hielt einen davon dem Jäger hin und rief — «Auf ein fröhliches Chriſtfeſt, alter Knabe! Sonnenſchein und Sommer! Nein Lederſtrumpf, Ihr ſeid blind, es iſt Mondſchein und Winter; nehmt dieſe Brille, daß Eure Augen klar ſehen.»

Laßt fröhlich uns ſeyn!
Fort, Sorge und Pein!
Der Gram macht den ſchwärzeſten Kopf weiß.

«Hört, wie der alte John trillert. Die Indianer machen doch eine verdammte Muſik. Major, ich möchte wohl wiſſen, ob ſie von Noten ſingen können?»

Während Richard bald ſang, bald ſchwatzte, gab Mohegan tiefe, eintönige Laute von ſich, wozu er mit Kopf und Hand den Takt ſchlug. Nur wenige Worte vernahm man, und dieſe waren in der Delawarer Sprache, ſo daß ſie außer Natty niemand verſtand. Ohne auf Richard zu achten ſetzte er ſeinen Geſang, ein wildes, melancholiſches Lied fort, wobei er manchmal in die höchſten Töne überging, und dann wieder in die tiefen, tremulirenden, aus denen die indianiſche Muſik hauptſächlich beſtand, herabfiel.

Die Aufmerkſamkeit der Geſellſchaft war nun ſehr getheilt; einige, welche hinten geſeſſen hatten, bildeten jetzt kleine Gruppen im Vorgrunde, und handelten verſchiedene Materien ab. Der Hauptgegenſtand war die Behandlung finniger Schweine, und des Pfarrer

Grants Predigt. Doktor Todd bemühte ſich unterdeſſen dem Richter einen anſchaulichen Begriff von der Beſchaffenheit der Wunde des jungen Jägers zu geben. Mohegan fuhr zu ſingen fort; er hatte die wollne Decke von ſich geworfen, das buſchige, ſchwarze Haar hing verwirrt um ſeinen Kopf herum und gab ihm ein wildes Anſehen. Immer lauter und lauter wurden ſeine Töne, ſo daß endlich alles Geſpräch aufhören mußte. Jetzt erhob Natty ſein Haupt und redete den alten Krieger in ſeiner Landesſprache mit folgenden Worten an, die wir unſern Leſern engliſch wieder zu geben verſuchen.

« Chingachgook, wie kannſt Du von Deinen Schlachten und den Kriegern die Du erſchlagen haſt ſingen, ſo lange unſer ärgſter noch nahe iſt, und dem jungen Adler ſein Recht vorenthält? Auch ich habe in dieſen Schlachten ſo gut gefochten, wie jeder andere Krieger unſeres Stamms; aber dies iſt nicht Ort und Zeit ſich ſeiner Thaten zu rühmen. »

« Falkenauge, » ſagte der Indianer, mit ſchwankenden Schritten auf ihn zukommend — « ich bin die große Schlange der Delawarer; ich kann die Mingoes aufſpüren, wie die Natter Vegelneſter, und ſie mit einem Schlag tödten, wie die Klapperſchlange. Der weiße Mann wollte Chingachgooks Tomahawk ſo glänzend machen, wie das Waſſer des Otſego, wenn die Sonne darauf ſcheint; aber er iſt roth vom Blute der Maquas. »

« Und weshalb haſt Du die Krieger der Mingoes erſchlagen? Geſchah es nicht um dieſe Wälder und Seen den Kindern Deiner Väter zu erhalten? Sind ſie nicht in der feierlichen Verſammlung den Feuerfreſſern übergeben worden? Und fließt nicht kriegeriſches Blut in den Adern eines jungen Häuptlings, der laut ſprechen ſollte, und deſſen Stimme nur zu ſchwach iſt, um gehört zu werden? »

Dieſer Aufruf des Jägers ſchien die verworrenen Gedanken des Indianers einigermaaßen wieder in Ordnung zu bringen. Er wandte ſich nach den Zuhörern, ſtarrte den Richter unverwandten Blickes an, und ſchüttelte das Haupt, indem er das ſchwarze Haar aus dem Geſicht ſtrich, und ein Paar feurige, Rache ſprühende Augen ſehen ließ. Er machte einen fruchtloſen Verſuch die Streitaxt vom Gürtel loszumachen und nahm eine drohende Stellung an. In dieſem Augenblick ſchob ihm Richard einen vollen Becher zu; ſeine wilden Zügen verwandelten ſich in ein einfältiges Lachen, und indem er den Becher mit beiden Händen an den Mund hob und austrank, fiel er rückwärts auf die Bank nieder.

« Vergieße kein Blut! » rief der Jäger, als er den Ausdruck der Wildheit in den Zügen des Indianers gewahrte — « Doch, er iſt ja betrunken und kann keinen Schaden thun. So geht es mit den Wilden; gebt ihnen Branntwein, und ſie ſetzen ſich ſelbſt zum Vieh

herab. Doch Geduld! Der Tag wird auch erſcheinen, wo uns wieder Recht wiederfährt.»

Natty ſprach immer noch in der Landesſprache, die ſelbſt der Häuptling jetzt nicht mehr verſtand. Sobald er geendet, rief ihm Richard zu —

«Was hilft doch Euer Reden! Seht Ihr nicht, daß er taub und blind iſt? Hauptmann Holliſtar, gebt ihm dieſe Nacht ein Unterkommen in Eurer Scheune, ich will für ihn bezahlen. Heute Abend bin ich reich, zehnmal reicher als Duke mit allen ſeinen Ländereien, Renten und baaren Geldern.

Laßt fröhlich uns ſeyn!
Fort, Sorge und Pein!
Der Gram macht den ſchwärzeſten Kopf weiß.

«Trinkt, König Hiram — trinkt Herr Doolittle — trinkt Herr! ſage ich. Dies iſt ein Feſt, das nur einmal im Jahre kömmt.»

«Hihi! der Squire iſt heute Abend ſehr muſikaliſch,» ſagte Hiram, auf deſſen Geſicht nun auch die Zeichen der Erſchlaffung eintraten. «Wollen wir nicht noch eine Kirche bauen, Squire?»

«Eine Kirche, Herr Doolittle! Eine Cathedrale wollen wir bauen, mit Sakriſtei und Chor, Orgel und Blaſebälgen. Und Biſchöffe, Prieſter, Diakonuſſe und Organiſten ſetzen wir ein. Beim Lord Harry! wie

Benjamin ſagt — wir wollen noch einen Thurm aufſetzen, und zwei Kirchen daraus machen. Was meinſt Du dazu, Duke? Willſt Du bezahlen? He Vetter Richter, gibſt Du das Geld her?»

«Dickon, Du machſt einen ſolchen Lärm,» entgegnete Marmaduke, «daß ich nicht verſtehen kann was mir Doctor Todd erzählt. Sagtet Ihr nicht, daß die Wunde bei dieſer Kälte leicht eitern, und der Schulter Gefahr drohen könne?»

«Nein, dies iſt ſehr unwahrſcheinlich, Herr Richter, ganz unwahrſcheinlich,» entgegnete Elnathan. «Eine ſo wohl verbundene Wunde, aus welcher ich die Kugel ſelbſt herausgenommen habe, kann nicht eitern; und da Ihr den jungen Menſchen ins Haus nehmen wollt, wo es ihm doch nicht an Pflege fehlen wird, ſo brauche ich wahrſcheinlich nur noch einen Umſchlag aufzulegen.»

«Ich meine ſelbſt, daß einer hinreichend ſeyn wird,» erwiederte Marmaduke, mit jenem ſchlauen Lächeln, das ſo oft um ſeine Lippen ſpielte und die Umſtehenden in Zweifel ließ, ob es Spott oder heitere Laune ausdrückte.

Der Wirth hatte unterdeſſen dem Indianer eine Schlafſtelle in einem Nebengebäude bereitet, wo er auch den Reſt der Nacht mit ſeiner wollnen Decke zu gedeckt, liegen blieb.

Jetzt begann auch Major Hartmann luſtig und lärmend zu werden. Ein Glas jagte das andere: Becher

auf Becher ging herum, und das Trinkgelag dauerte ſchon bis tief in die Nacht, oder vielmehr früh am Morgen, als der deutſche Veteran endlich den Wunſch in das Herrenhaus zurückzukehren, ausſprach. Die Mehrzahl der Gäſte war ſchon fort; aber Marmaduke kannte die Gewohnheiten ſeines Freundes zu gut, um einen frühern Aufbruch vorzuſchlagen. Sobald dieſer jedoch von ſeiner Seite ausgeſprochen war, nahm ihn der Richter mit großer Bereitwilligkeit an, und das Trio bereitete ſich zum Abzug. Meß. Holliſtar beglei- tete ihre vornehmen Gäſte bis vor die Hausthür und warnte, vorſichtig zu gehen.

«Haltet Euch an Herrn Jones, Major!» ſagte ſie — «er iſt jung und wird Euch eine ſichere Stütze ſeyn. Es macht mir immer große Freude Euch im kühnen Dragoner zu ſehen, und gewiß iſt es auch keine Sünde den Weihnachtsabend mit fröhlichen Herzen zu begehn — weiß man doch nicht, wie bald die Sorgen über ei- nen kommen. Gute Nacht, Richter und Euch allen ein fröhliches Feſt.»

Die Herrn empfahlen ſich ſo gut ſie es vermochten, und ſchritten auf dem breiten, feſtgetretenen Weg ziem- lich ſicher vorwärts, bis ſie den äußern Thorweg des Herrenhauſes erreichten. Hier aber gab es Schwierig- keiten zu überwinden, die ſich noch am andern Morgen durch mehrere, ſehr von dem Wege abweichenden Fuß- tritte kund thaten. Noch ehe ſie die eigentliche Haus-

thür erreichten, vermißte Marmaduke ſeine beiden Gefährten, und fand ſie nach einigem Suchen auf einem Nebenpfade, bis an den Kopf im tiefen Schnee verſunken. Richard ſang mit vernehmlicher Stimme —

Laßt fröhlich uns ſeyn!
Fort, Sorge und Pein!
Der Gram macht den ſchwärzeſten Kopf weiß.

Fünfzehntes Kapitel.

„Wie es lag, an dem Tag, in der Bai von Biscay, O!“

Vor der ſo eben beſchriebenen Scene im kühnen Dragoner, war Eliſabeth ſicher nach dem Herrenhauſe geleitet worden, wo es ihr als Gebieterin überlaſſen blieb ſich die Zeit ſo angenehm als möglich zu vertreiben. Benjamin ſetzte jetzt vier große, meſſingene Leuchter mit dicken Kerzen auf den Tiſch, wodurch das Gemach heller und behaglicher wurde, als der lange, matterleuchtete Saal der Akademie.

Remarkable war ebenfalls in der Kirche geweſen, aus welcher ſie etwas milder gegen ihre junge Gebieterin geſinnt, zurückkehrte. Sie gedachte der Jugend Eliſabeths, und hielt es für keine ſchwere Aufgabe das Hausregiment, welches ihr bis jetzt niemand ſtreitig gemacht hatte, auch unter gegenwärtigen Umſtänden

wenigſtens indirekt zu behalten. Mit unterwürfiger Miene vor einem ſo jungen Mädchen zu erſcheinen, und ſich von ihr befehlen zu laſſen, war ihr ein unerträglicher Gedanke; und ſie beſchloß daher, lieber einen kühnen Verſuch zu wagen, der mit einem Male über ihren künftigen Standpunkt im Hauſe entſcheiden müßte. Doch, ſo oft ſie dem dunkeln, ſtolzen Auge Eliſabeths begegnete, welche in Nachſinnen über die Vergangenheit, über ihre plötzlich veränderte Lage und die Ereigniſſe des heutigen Tages, das Zimmer ſchweigend auf und abſchritt, fühlte die Haushälterin eine Ehrfurcht, die ihr ſonſt ſelten ein Sterblicher einzuflößen vermochte. Anfänglich ſchien ihr die Zunge gebunden; doch endlich beſchloß ſie das Geſpräch mit einem Gegenſtand zu eröffnen, der ganz dazu geeignet ſchien, ihre Geſinnungen, in Betreff menſchlicher Freiheit und Gleichheit an den Tag zu legen.

«Es war eine vortreffliche Predigt, die uns Herr Grant heute Abend hielt,» begann Remarkable. — «Dieſe evangeliſchen Geiſtlichen ſind meiſtens gute Prediger; aber ſie ſchreiben ihre Gedanken vorher auch nieder, und das iſt ein großer Vortheil. Ich glaube nicht, daß ſie von Natur ſo viel Beredſamkeit haben, eine Rede aus dem Stegreif halten zu können, wie die Prediger der ſtehenden Gemeinden.»

«Und was verſtehſt Du unter einer ſtehenden Gemeinde?» fragte Eliſabeth erſtaunt.

«Nun, die Presbyterianer, die Independenten, die

Wiedertäufer, und alle ſolche die das Gebet nicht auf den Knien verrichten.»

«Nach dieſer Eintheilung wirſt Du wohl die Sekte, der mein Vater anhängt, mit dem Namen der ſitzenden belegen?» fragte Eliſabeth lachend.

«Die habe ich nie anders als Quäker nennen hören,» erwiederte Remarkable etwas verlegen. «Ich ſollte ſie eigentlich nicht ſo nennen und habe mich auch in meinem Leben nicht unterſtanden, über den Richter und ſeine Religion in ungeziemenden Ausdrücken zu ſprechen. Uebrigens kenne ich die Quäker nur als feine, fleißige, ſtille Leute; und es wundert mich heute noch, wie Euer Vater dazu kam, eine Frau von ſo ganz verſchiedener Religion zu heirathen.» —

«Es würde mir lieb ſeyn, wenn Du einmal nach dem Feuer in meinem Zimmer ſehen wollſt,» unterbrach ſie Miß Temple — «ich bin von der Reiſe ermüdet und wünſche zu Bett zu gehen.»

Remarkable fühlte eine unbezwingliche Neigung ihrer jungen Gebieterin zu erwiedern, daß ſie ſo gut ſeyn möchte die Thüre zu öffnen, und ſelbſt nachzuſehen; doch ſiegte Klugheit über den aufkeimenden Zorn, und nachdem ſie einige Augenblicke gewartet hatte, um ihrer Würde nichts zu vergeben, that ſie wie ihr geboten. Die Antwort fiel befriedigend aus, und ſo wünſchte Eliſabeth dem Major-Domo, der den Ofen mit dem gehörigen Holz verſah und der Haushälterin eine gute Nacht, und ging in ihr Zimmer.

Kaum war die Thüre hinter ihr geſchloſſen, als auch Remarkable ſchon ein doppelſinniges Geſpräch über die Eigenſchaften der ſo eben Weggegangenen begann, was jedoch von großer Unzufriedenheit zeugte. Benjamin ſchien nicht darauf zu achten. Er beſchäftigte ſich mit dem Ofen, ſah nach dem Thermometer und öffnete eine Schublade im Schenktiſch, welche mancherlei ſtärkende Eſſenzen enthielt. Nachdem er einen Zug daraus gethan, der hinreichend geweſen wäre ihn auch ohne Hülfe des ungeheuren Feuers zu erwärmen, rückte er ein kleines Tiſchchen dicht an den Ofen, beſetzte es mit Flaſchen und Gläſer, und ſtellte zwei Stühle davor. Jetzt war alles zur höchſten Bequemlichkeit eingerichtet, und nun erſt ſchien Benjamin Notiz von ſeiner Gefährtin zu nehmen.

«Kommt, Meß. Remarkable! legt Euch nun vor Anker in dieſen Stuhl und erzählt mir, wie Euch unſere junge Gebieterin gefällt.»

«Nach meiner Meinung, Herr Penguillan —»

«Nennt mich Benjamin Pump, wenn ich bitten darf?» — unterbrach ſie der Haushofmeiſter. «Es iſt Weihnachtsabend Meß. Pettibone, und deswegen nennt mich lieber Pump. Erſtlich weil es der kürzere Name iſt, und dann weil ich willens bin dieſen Krug bis auf den Grund auszupumpen.»

«Ihr ſeid ein ſpaßhafter Geſell, Benjamin!» entgegnete Remarkable mit einem Gelächter, das alle Fugen ihres Körpers aus den Angeln zu heben drohte.

« Doch was ich ſagen wollte, es will mich bedünken, als ob ſich die Zeiten in dieſem Hauſe bald ändern würden. »

« Aendern! » rief der Major-Domo mit der Flaſche liebäugelnd; « das kümmert mich wenig Meß. Remarkable, ſo lange ich die Kellerſchlüſſel noch in der Taſche trage. »

« Ich kann nicht anders ſagen, » fuhr die Haushälterin fort, als daß es hier im Hauſe an Eſſen und Trinken nie gefehlt hat. — Noch ein bischen Zucker, Benjamin — denn Squire Jones iſt ein freigebiger Lieferant. Aber neue Herrn, neue Einrichtungen; und ich fürchte, unſere Zukunft wird hier nicht mehr ſehr ſicher ſeyn. »

« Das ganze Leben iſt ſo unſicher wie der Wind, » ſagte Benjamin mit wichtiger Miene, « und nichts wechſelt öfterer als der Wind, Meß. Remarkable; das könnt Ihr mir glauben, und ich habe als Schiffsjunge alle Winde kennen lernen. »

« Ich weiß, daß das Leben etwas Unſicheres iſt, » erwiederte Remarkable, ihren Zügen einen ſcherzhaften Ausdruck gebend; « aber ich ſehe großen Veränderungen in dieſem Hauſe entgegen, und es wird nicht lange dauern, ſo ſetzt man einen jungen Herrn über Euch, wie jetzt eine junge Herrin über mich, was doch für Leute, die ſo lange im Hauſe geweſen ſind wie Ihr, ſehr hart iſt. »

« Beförderung ſollte eigentlich der Lohn langer Dienſte

ſeyn,» ſagte Benjamin. — «Squire Dickons — dies war der gewöhnliche Spitzname, den der Haushofmeiſter Richarden im Unmuth gab — iſt ein akkurater Herr, und ein guter Mann mit dem ich jeden Tag zu Schiffe gehen wollte; aber ſo bald ſich der Squire einfallen läßt, einen unwiſſenden Hans über mich ſetzen zu wollen, werde ich ihm auf gut engliſch, und das iſt meine Mutterſprache, erzählen, daß ich augenblicklich abgehen würde. Ich diente von unten auf, Meß. Pettibone, und arbeitete mich wie ein tüchtiger Kerl hinauf. Erſt war ich Schiffsjunge, und zog ſechs Monate das Tau im Takelwerk; dann machte ich eine kleine Reiſe auf einem leichten Segler, wo ich dieſelben Geſchäfte verrichtete. Dabei lernt man aber wenig, ausgenommen wie man nach dem Strome ſteuert. Hierauf lernte ich den Vordermaſt aufziehen, und wie man mit dem oberſten Segel die Zeichen gibt, und dann lernte ich kleine Geſchäfte in der Cajüte, Grog machen und dergleichen mehr. Daher ſchreibt ſich auch mein feiner Geſchmack, den Ihr ſo oft als vorzüglich gerühmt habt. — In dieſem Punkt treffen wir zuſammen.»

Remarkable nickte in Erwiederung des Kompliments und nahm einen Schluck des vor ihr ſtehenden Getränkes; denn, gehörig gezuckert, verſchmähte ſie einen ſolchen Trank nicht.

«Ihr habt viel Erfahrungen in Eurem Leben gemacht, Benjamin; denn die heilige Schrift ſagt: die,

ſo zu Schiff zur See gehen, ſchauen die Werke des Herrn.»

«Pah! Die auf kleinen Fahrzeugen und Schooners auch; und ich möchte wohl ſagen, die Werke des Teufels dazu. Die See, Meß. Remarkable iſt ein Ort, wo man ſich große Kenntniſſe erwerben kann; denn man lernt nicht allein verſchiedene Nationen und ihre Lebensweiſen, ſondern auch die Geſtalt der Länder kennen. Ich bin im Vergleich mit einem Seecapitain nur ein ungelehrter Mann, und doch gibt es vom Cap Hogue bis zum Cap Finis keine Landſpitze oder Inſel, die ich nicht dem Namen nach kennte, und mehr oder weniger davon zu erzählen wüßte! — Langt Euch noch Zucker zu. — Aber was ich ſagen wollte; ja, ich kenne die ganze Küſte ſo genau, wie den Weg von hier nach dem kühnen Dragoner, und eine verteufelte Bekanntſchaft iſt die Bai von Biscaja. Ich wünſchte, Ihr hörtet den Wind dort einmal pfeifen. Es gehören manchmal zwei Leute dazu, um eines Mannes Haar auf dem Kopf feſtzuhalten. In dieſer Bai zu laviren iſt nicht weniger gefährlich, als wenn man hier zu Lande auf der einen Seite des Berges hinauf, und auf der andern wieder hinunter fahren wollte.»

«O erzählt!» rief Remarkable. «Geht denn die See ſo hoch wie die Berge, Benjamin?»

«Ja freilich; aber erſt laßt uns den Grog verſuchen. Hm! es iſt doch das beſte Getränk, was Ihr in dieſem Lande habt; aber Ihr ſeid auch ſo nahe an

Weſtindien, daß man ſchnell hinüber kann. Was die See betrifft, und die Wellen in der Bai von Biscaja, ſo ſind ſie manchmal hoch und niedrig, je nachdem der Wind beſchaffen iſt. Doch einmal, als ich auf der Fregatte Bodiſhey war, ſtiegen die Wellen ſo hoch, daß nichts als Waſſer und ein Stückchen Himmel, eben ſo groß wie das Segel im Mittelmaſt, zu ſehen war; und dazu hatten wir ein Leck im Schiff, groß genug, die ganze brittiſche Armee durchzulaſſen.»

«Aber ums Himmelswillen Benjamin! Wart Ihr da nicht ſehr in Angſt? Wie brachtet Ihr denn das Waſſer wieder heraus?»

«In Angſt! Wer zum Teufel wird gleich in Angſt ſeyn, wenn einem ein bischen Salzwaſſer über den Kopf zuſammenſchlägt? Ihr fragt, wie wir es wieder herausbrachten? Nun, nachdem wir genug davon hatten um unſer Verdeck ſauber abzuwaſchen, riefen wir alle Hände auf: denn Ihr müßt wiſſen; daß alle diejenigen, welche die Wache nicht hatten, in ihren Hängematten ſo ruhig lagen, wie Ihr in Eurem Schlafzimmer. Alle Hände griffen zu, und ſo dauerte es nicht lange, bis die Fregatte wieder flott wurde. Aber ich lüge nicht, gute Meß. Pettibone, wenn ich Euch ſage, daß das Schiff in die Höhe gehoben wurde und dann wieder in die Tiefe hinabſchoß, gerade wie ein Eichhörnchen von Baum zu Baum hüpft.»

«Was, auf dem Waſſer!» rief Remarkable, ihre dürren Arme voll Verwunderung in die Höhe hebend.

«Ja, es war kein leichtes Geſchäft herauszukommen; denn der Schaum ſprützte dergeſtalt, daß man nicht wußte was See und was Wolke war. Aber das Schiff hielt ſich vortrefflich. Ach! es war ein herrliches Fahrzeug, worin ich lieber wohnen möchte, als in dem ſchönſten Hauſe in ganz England. Wäre ich König von England, ſo ließe ich die Fregatte die Londner Brücke hinaufwinden, und zum Pallaſt einrichten. Wenn jemand auf der Welt das Recht hat nach ſeiner Bequemkeit zu leben, ſo iſt es doch Sr. Majeſtät.»

«Aber Benjamin,» rief die Zuhörerin im höchſten Erſtaunen über die ausgeſtandenen Gefahren des Haushofmeiſters — «was thatet Ihr denn nun?»

«Ei, wir thaten unſere Schuldigkeit wie herzhafte Burſche. Wäre die Fregatte freilich mit Landsleuten des Monns heer ler Quou bemannt geweſen, ſo würde ſie wohl an einer der kleinen Inſeln geſcheidert ſeyn. Aber wir ſegelten am Lande vorbei und gingen vom Winde getrieben gerade auf die Berge von Pico los; doch will ich verdammt ſeyn, wenn ich bis auf den heutigen Tag weiß, wie wir dorthin kamen, ob über die Inſel weg, oder drum herum. Aber dort waren wir, und blieben da liegen bis der Wind wieder günſtig wurde.»

«O wie ſchrecklich muß das geweſen ſeyn!» rief Remarkable, die Benjamins Ausdrücke zwar meiſtens nicht verſtanden, doch aber einen dunkeln Begriff von den Schreckniſſen eines Sturms bekommen hatte. «Es

muß ein fürchterliches Leben auf der See ſeyn! Jetzt begreiſe ich auch, daß Ihr den Gedanken dieſe behagliche Heimath aufzugeben, nicht wohl ertragen könnt. Für mich ſorge ich nicht, es gibt noch andere Häuſer worin es ſich gut lebt. Als ich zu dem Richter kam, war es meine Abſicht gar nicht, lange bei ihm zu verweilen. Nur ſehen wollte ich, wie ſich die Familie befände (es war ungefähr eine Woche nach Meß. Temples Tode) und dann vor Einbruch der Nacht wieder zurückkehren; aber da fand ich alles in einem ſo betrübten Zuſtand, daß es grauſam geweſen wäre die armen Leute zu verlaſſen, und ſo blieb ich weil man meiner Hülfe bedurfte.»

«Und da Ihr bisjetzt auf derſelben Stelle vor Anker liegen geblieben ſeyd, muß ich vermuthen, daß ſich das Schiff ſehr wohl befunden hat?»

«Wie Ihr nun ſchwatzt Benjamin! Man kann Euch doch kein Wort glauben. — Ich muß geſtehen, daß der Richter und Squire Jones ſich beide immer ſehr artig gegen mich betragen haben; doch jetzt wird es wohl anders kommen. Ich hörte wohl, daß der Richter verreißt ſey um ſeine Tochter nach Hauſe zu holen; aber ſo hatte ich mir die Sache nicht vorgeſtellt. Benjamin, gebt Acht! ſie wird noch ein häßlicher Zankapfel für uns werden!»

«Häßlich!» wiederholte der Major-Domo, ſeine Augen, die ſich bereits zum Schlaf geſchloſſen hatten, voll Erſtaunen weit aufreißend. «Häßlich! Beim Lord

Harry! Da wollte ich doch eher die Bodiſhey eine häßliche Fregatte nennen. Was zum Teufel! Verlangt Ihr denn? Funkeln ihre Augen nicht wie der Abend- und Morgenſtern? Und iſt ihr Haar nicht ſo ſchwarz und glänzend wie friſch getheertes Takelwerk? Hält ſie ſich nicht ſo gerade wie der große Maſt auf ruhiger See? Und die ſchön geſchnitzte Puppe am Steuerbord der Fregatte iſt nichts gegen ihre ſchlanke Taille, obgleich ſie eine ſchöne Königin vorſtellt, wie mir der Kapitän oft erzählt hat. Und Königinnen ſind doch immer ſchön? Wer wollte auch wohl König ſeyn und ſich nicht eine ſchöne Königin ausſuchen! Lieber zwei wie eine.» —

«Sprecht anſtändig, Benjamin!» entgegnete die Haushälterin, «oder ich bleibe nicht in Eurer Geſellſchaft. Ich will damit nicht ſagen, daß des Richters Tochter häßlich iſt; aber ihr Betragen verräth keine Lebensart. Sie ſcheint ſich für zu gut zu halten, um mit unſer eins zu reden. Nachdem was mir Squire Jones von ihr erzählt hatte, glaubte ich ganz von ihr bezaubert zu werden; aber damit iſt's nun nichts. Meiner Meinung nach benimmt ſich Louiſe Grant weit beſſer als Betſy Temple. Sie wußte kaum ob ſie mir antworten ſollte, wie ich ſie fragte: wie es ihr im Hauſe ohne die Mama gefalle?»

«Vielleicht verſtand ſie Euch nicht. Ihr könnt Euch keines ſchönen Dialekts rühmen, und Miß Lizzy hat das beſte Engliſch von einer vornehmen Londoner Lady

gelernt, und verſteht die Sprache ſo gut wie ich ſelbſt, der ich ein geborner engliſcher Unterthan bin. Ihr habt Euren Unterricht wieder vergeſſen, und ſprecht ſchlecht, und unſere Gebieterin ſpricht ſehr gut.»

«Gebieterin!» rief Remarkable; «nennt ſie nicht ſo. Meine Gebieterin iſt ſie nicht, und ſoll ſie nie werden. Und was die Ausſprache betrifft, ſo kann ich mich mit jedem in Neu-England meſſen. Ich bin in der Provinz Eſſex geboren und alle Welt weiß, daß ſie wegen ihres guten Dialekts berühmt iſt.»

«Doch nicht wie London,» entgegnete Benjamin. «In die Vorſtädte von London müßt Ihr gehen, wenn Ihr reines, gutes Engliſch hören wollt. Uebrigens ſehe ich nicht ein, was Miß Lizzy Euch groſses Unrecht gethan hat: drum nehmt nur einen zweiten Schluck auf ihre Geſundheit, und vergeßt und vergebt, wie es einem ehrlichen Menſchen zukommt.»

«Nein, Benjamin! Das werde ich gewiß nicht thun. Eine ſolche Behandlung iſt unerhört, nicht zu ertragen. Ich beſitze hundert und fünfzig Dollar, außerdem noch ein Bette und zwanzig Stück Schaafe; deshalb brauche ich nicht in einem Hauſe zu bleiben, wo man ein junges Frauenzimmer nicht bei ihrem Vornamen nennen darf. Ich will ſie Betſy nennen, ſo oft es mir gefällt; wir leben in einem freien Lande, und niemand kann mich zwingen. Es war meine Abſicht bis zum Sommer zu bleiben; aber nun gehe ich morgen ſchon, und ich will ſprechen, wie es mir beliebt.»

«Was das betrifft, Meß. Remarkable,» ſagte Benjamin, «ſo wird Euch hierin niemand widerſprechen, denn ich bin der Meinung, daß es eben ſo leicht iſt, einen Sturm, als Eure Zunge aufzuhalten. Sagt mir, liebe Frau! giebt es bei Euch auch Affen?»

«Ihr ſeyd ſelbſt ein Affe, Herr Penguillan!» rief die Haushälterin in voller Wuth, «oder ein Bär, ein ſchwarzer, häßlicher Bär, mit dem ſich ein anſtändiges Frauenzimmer nicht unterhalten kann. Ich werde Eure Geſellſchaft nicht wieder aufſuchen, und lebte ich noch dreißig Jahre in des Richters Hauſe. Solches Geſchwätz eignet ſich beſſer für die Küche, als für das Zimmer, worin ſich Leute wie ich aufhalten.»

«Hört Meß. Petti — Petti — Pettibone! Ein Bär kann ich wohl manchmal ſeyn; das ſollen alle empfinden, die mit mir anbinden; aber verdammt will ich ſeyn, wenn ich mich einen Affen ſchelten laſſe ... Bei dieſem Glaſe Grog ſchwöre ich, daß mich niemand ungeſtraft ſo nennen ſoll.»

«Ihr mögt wohl ſchon zu viel Grog zu Euch genommen haben,» ſagte Remarkable ſich mit Unwillen erhebend, indem ſie ein Licht ergriff. «Ihr ſeyd betrunken, und ich will das Zimmer verlaſſen, ehe ich noch mehr ſolcher ungeziemender Worte von Euch hören muß.»

Hierauf ging die Haushälterin, ihrer Meinung nach mit nicht geringerm Anſtand als die junge Erbin ſelbſt, hinaus und murmelte in der Thür noch einige Worte, die wie «Trunkenbold — einfältiger Menſch — Affengeſicht» lauteten.

«Wen nennt Ihr betrunken?» rief Benjamin erzürnt aufſpringend. «Ihr wollt Euch in eine Klaſſe mit vornehmen Damen ſetzen! Ihr, die Ihr nichts könnt als raiſonniren und andere ehrliche Menſchen ſchimpfen! Doch von Euch iſt ja nichts anders zu erwarten. Wo Teufel hättet Ihr auch Lebensart und richtiges Sprechen lernen ſollen!»

Hiermit fiel Benjamin in ſeinen Stuhl zurück und gab ſeltſam lautende, beinahe brummende Töne wie die, ſeines Lieblingsthieres, des Bären, von ſich. Ehe er aber, um uns des beliebten Ausdrucks gewiſſer zierlicher Autoren zu bedienen «gänzlich in Morpheus Arme verſank,» hörte man ihn noch folgende Worte abgebrochen, aber laut ausſtoßen — «Affengeſicht! — Papagay! — Theertopf! — Bär!»

Zwei Stunden mochte der Major Domo wohl in ſüßem Schlummer zugebracht haben, als er durch den geräuſchvollen Eintritt Richards und des Majors aufgeweckt wurde. Nachdem er ſich die Augen gehörig gerieben, kam er ſo weit wieder zur Beſinnung, um beide Herren in ihre Zimmer transportiren zn können; worauf er ſich ſelbſt in ſein Gemach zurückzog und dem Hausherrn überließ, für die Sicherheit ſeines Eigenthums zu ſorgen. Riegel und Schlöſſer waren in damaligen Zeiten nicht nöthig; und nachdem Marmaduke nach dem ungeheuren Feuer im Ofen geſehen hatte, begab er ſich ebenfalls zur Ruhe. Und mit dieſer Vorſichtsmaaßregel ſchließt die erſte Nacht unſerer Erzählung.

Sechzehntes Kapitel.

Wache (leiſe). Ein Verrath, ihr Herrn —
Doch ſteht ruhig.

Viel Lärm um Nichts.

Es war ein Glück für die Mehrzahl der, aus dem kühnen Dragoner zurückkehrenden Trinkgäſte, daß die ſtrenge Kälte bedeutend nachgelaſſen hatte. Dünne Wolken begonnen gegen Morgen den Himmel zu überziehen, und der Mond barg ſich hinter einer Maſſe von Dünſten, die der Südweſtwind nach Norden trieb. Dichte, immer zunehmende Wolken verfinſterten die aufgehende Sonne, während der ſüdliche Wind im Thale alle Symptome des nahenden Thauwetters heraufführte.

Es war ſchon ſpät am Morgen, als Eliſabeth den ſchwachen Wiederſchein der Sonne an den öſtlichen Bergen gewahrte, und ſich bereitete, das Haus zu verlaſſen. Sie wollte ihre Neugier befriedigen, und die nächſten Umgebungen beim Tageslicht in Augenſchein nehmen,

ehe die ſpäten Gäſte vom Chriſtabende am Frühſtücks=tiſch erſchienen. Indem ſie zum Hauſe hinaustrat und ihren Pelz feſter zuſammenhielt, da die Kälte zwar ge=ringer aber doch noch bedeutend war, rief ihr Jones von oben mit lauter Stimme zu:

«Ein fröhliches Chriſtfeſt! Viel Glück zum Weih=nachtstag, Muhme Beß! Ihr ſeyd früh auf; aber ich bin Euch doch zuvorgekommen. Es hat mir noch nie Jemand den Rang mit dem Glückwunſch abgelaufen; weder Mann noch Frau, Groß noch Klein; Schwarzer, Weißer oder Brauner. Wartet nur einen Augenblick, bis ich in meinen Rock gefahren bin; ich merke, Ihr wollt die neuen Anlagen und Verbeſſerungen in Augen=ſchein nehmen, und die kann Euch niemand beſſer zei=gen als ich, der ich ſie alle angelegt habe. Eine Stunde vergeht gewiß noch, ehe Duke und der Major Meß. Holliſtars verdammten Miſchmaſch ausgeſchlafen ha=ben; und ſo will ich Euch einſtweilen herum=führen.»

Eliſabeth ſah in die Höhe und erblickte ihren Vetter welcher trotz der Kälte den Kopf mit der Nachtmütze zum Kammerfenſter herausgeſteckt hatte, damit ihm niemand mit dem Glückwunſch zuvorkommen ſollte. Sie verſprach lachend, ſeine Begleitung abzuwarten und trat in dieſer Abſicht noch einmal in's Haus. Mit einem Paket in der Hand, auf welches große Siegel gedrückt waren, kam ſie nach wenigen Augenblicken wieder her=aus und fand Richarden ſchon wartend.

«Kommt, Beſſy, kommt!« rief er ihren Arm faſſend. «Der Schnee will weich werden, aber uns trägt er noch. Merkt Ihr nicht, daß der Wind aus Penſylvanien weht? Wir leben hier in einem abſcheulichen Klima; geſtern bei Sonnenuntergang war es ſo kalt, daß der wärmſte, glühendſte Eifer hätte erfrieren mögen; nach neun oder zehn Uhr begann die Kälte abzuſchlagen; um Mitternacht war es ganz mild, und die ganze Nacht iſt mir ſo heiß geweſen, daß ich keine Decke auf dem Bette dulden konnte. He! Holla! Aggy! Ein fröhliches Chriſtfeſt Aggy! Hörſt Du mich nicht, ſchwarzer Hund! Hier haſt Du einen Dollar, und wenn die Herren aufſtehen ſollten, ehe ich zurückkomme, ſo rufſt Du mich gleich. Ich möchte um keinen Preis, daß mir Duke zuvorkäme.»

Der Neger hob das Geld vom Schnee auf, verſprach wachſam zu ſeyn; und nachdem er den Dollar wohl zwanzig Fuß in die Höhe geworfen und mit der flachen Hand wieder aufgefangen hatte, ſprang er fröhlichen Herzens in die Küche, ſein Geſchenk zu zeigen.

«Verhaltet Euch ein Bischen ſtill, lieber Vetter!» ſagte das Mädchen. «Ich warf im Vorbeigehen einen Blick in meines Vaters Kammer, und ſah, daß er noch feſt ſchlief. Wenn es ruhig bleibt, habt Ihr nichts zu befürchten, und niemand macht Euch die Ehre des erſten Grußes ſtreitig.»

«Duke iſt Euer Vater; aber das hindert ihn nicht immer, auch bei der geringſten Kleinigkeit der Erſte ſeyn zu wollen. Ich meinerſeits lege auf ſolche Dinge

keinen Werth, ausgenommen bei dieſer Gelegenheit; denn eine Sache, die an und für ſich nichts iſt, erhält nur dadurch eine Wichtigkeit, daß ſich mehrere Mitbewerber dazu finden. Euer Vater liebt es, immer der Erſte zu ſeyn; aber ich laſſe mich nur in ſolchen Dingen mit ihm in Kampf ein.»

«Ich verſtehe Euch,» ſagte Eliſabeth. «Ihr würdet nicht nach dem Vorrang ſtreben, wenn Ihr allein auf der Erde wäret; da ſich aber zufällig noch viele Andere daſelbſt befinden, müßt Ihr freilich einen Kampf mit ihnen beginnen.»

«Ganz recht, Beß! ich merke Ihr ſeyd ein kluges Kind, und macht Euern Lehrern Ehre. Es war auch mein Vorſchlag Euch in dieſe Anſtalt zu ſchicken. Als Euer Vater zuerſt davon ſprach, Euch in Penſion zu thun, ſchrieb ich an einen zuverläſſigen Freund in der Stadt, mir Raths zu erholen; und auf deſſen Empfehlung kamt Ihr hin. Duke war anfangs ein Bischen halsſtarrig, wie gewöhnlich; aber endlich gab er doch nach.«

«Nichts mehr von den Schwächen meines Vaters!» rief Eliſabeth. «Wüßtet Ihr, was er für Euch gethan hat, als wir in Albany waren, Ihr würdet anders über ihn urtheilen.»

«Für mich!» rief Richard plötzlich ſtillſtehend, und nachdenkend. «O ich errathe es ſchon. Er verſchaffte mir gewiß einen Plan von der neuen holländiſchen Capelle, doch darnach frage ich nicht viel. Einem Manne

von Talent helfen fremde Eingebungen ſelten viel, ſein eignes Gehirn iſt der beſte Architekt.»

«Nichts von dergleichen,» entgegnete Eliſabeth mit ſchlauer Miene.

«Nicht — laßt ſehen; vielleicht hat er mich zum Oberaufſeher der Straßenbauanſtalt vorgeſchlagen?»

«Das kann möglich ſeyn; aber ich meine keine Anſtellung dieſer Art.»

«Anſtellung dieſer Art!» wiederholte Richard voller Neugier; «alſo von einer Anſtellung iſt die Rede. Wenn es eine beim Militair iſt, nehme ich ſie nicht an.»

«Nein, nein, es iſt keine beim Militair,» rief Eliſabeth, indem ſie das Paket lachend in die Höhe hielt, und dann wieder verbarg. «Es iſt ein ehrenvolles und einträgliches Amt.»

«Ehrenvoll und einträglich!» rief Richard in freudiger Erwartung. «Zeigt mir das Papier. Sagt, iſt es ein Amt, wobei es etwas zu thun gibt?»

«Allerdings, Vetter Dickon; ſo ſagte wenigſtens mein Vater, als er mir geſtern das Paket gab um es Euch heute als Weihnachtsgabe zu überreichen. Er meinte, wenn etwas unſerm Vetter Richard Freude machen kann, ſo iſt es das Amt der vollziehenden Gewalt.»

«Was! Das Amt der vollziehenden Gewalt! Welcher Unſinn!» rief der ungeduldige Mann ihr das Papier aus der Hand reißend; «es gibt ja kein ſolches Amt in der Grafſchaft. Und doch, es iſt warlich die

Vollmacht, welche Richard Jones, Esquire zum Sheriſ der Grafſchaft ernennt. Das iſt ein ſchöner Zug von Vetter Duke, ich muß ſagen, er hat ein gutes Herz, und vergißt ſeine Freunde nicht. Grosſherif der Grafſchaft von —! Es klingt gut, Beß; aber die Geſchäfte ſollen auch gut geführt werden. — Duke iſt ein verſtändiger Mann und kennt die Menſchen durch und durch. Ich geſtehe, ich bin ihm ſehr dankbar,» fuhr er fort, indem er ohne es zu wiſſen die naſſen Augen mit dem Rockzipfel abwiſchte; «aber ich würde auch jeden Tag eben ſo viel für ihn thun! Das ſoll er ſehen, wenn mir mein Amt Gelegenheit dazu bietet. Es ſoll gut verwaltet werden, darauf verlaßt Euch. Der verdammte Südwind macht mir die Augen ganz naß.»

«Nun, Richard! Nun werdet Ihr hoffentlich zu thun finden,» ſagte das lachende Mädchen. «Ich hörte Euch ſonſt ſo oft klagen, daß es in dieſem neuen Lande nichts zu thun gäbe, obgleich meine Augen überall auf Dinge ſtoßen, die noch zu thun übrig geblieben ſind.»

«Zu thun!» wiederholte Richard, indem er ſeine kleine Perſon aufbließ. «Alles beruht auf gewiſſe Syſteme; liebes Mühmchen. Ich werde mich heute Nachmittag hinſetzen und die Grafſchaft ſyſtematiſch eintheilen. Ich muß einige Gehülfen haben, das verſteht ſich. Ich werde die Grafſchaft in Diſtrikte eintheilen, und die Gehülfen als Aufſeher derſelben vertheilen. Einen erwähle ich für Templeton, was ich das heimathliche Departement nenne. Aber wen nehme ich

dazu. Laßt ſehen. — Benjamin! ja Benjamin wird einen guten Gehülfen abgeben. Er iſt nun auf dem feſten Lande eingewohnt, und ſchickt ſich herrlich dazu. Wenn er nur reiten könnte!»

«Ja, Herr Sherif,» ſagte ſeine Begleiterin; «und da er mit Seil und Strick ſo gut umzugehen verſteht, könnte er in nöthigen Fällen als Jack Ketch dienen.»

«Nein,» unterbrach ſie der Andere, «ich darf mir ſchmeicheln, daß niemand beſſer zu hängen verſteht als —

Das heißt — ja, ja, Benjamin würde im nöthigen Fall das traurige Geſchäft gut verrichten, wenn er dazu zu vermögen wäre; aber das bezweifle ich. Ich werde ihn nie zum Hängen bringen, eben ſo wenig wie zum Reiten; deshalb muß ich mir einen andern Gehülfen wählen.»

«Das nenne ich weiſe, Vetter Richard; da Ihr aber zu ſolchen wichtigen Dingen noch hinlängliche Muße habt, bitte ich für den gegenwärtigen Augenblick den Ober-Sherif zu vergeſſen, und der Galanterie einige Zeit zu widmen. Wo ſind die Schönheiten und Verbeſſerungen, die Ihr mir zeigen wolltet?»

«Wo? Ueberall. Hier habe ich neue Straßen angelegt, die gewiß eine hübſche Stadt bilden werden, wenn ſie erſt ausgehauen und mit Häuſern an beiden Seiten beſetzt ſind. — Duke iſt doch ein freigebiger Mann, trotz ſeiner Widerſpenſtigkeit. — Ja, ja! ich

brauche wenigſtens vier Gehülfen, außer einem Kerker=meiſter.»

«Ich ſehe keine Straßen,» ſagte Eliſabeth. «Es kann doch Euer Ernſt nicht ſeyn, Wohnhäuſer auf dieſen bergigten, ſumpfigen Boden anbauen zu wollen?»

«Uns halten weder Sümpfe, Berge noch Bäume auf,» entgegnete Richard. «So iſt es der Wille Eures Vaters, und Euer Vater, Ihr wißt —

«Hat Euch zum Sherif ernannt, Herr Jones!» unterbrach ihn das Mädchen mit nachdrücklichem Ton.

«Ich weiß es, ich weiß es,» rief Richard; «und wenn es in meiner Macht ſtände, würde ich Duke zum König ernennen. Er hat ein edles Herz, und müßte einen vortrefflichen König abgeben, das heißt, wenn er einen guten Premierminiſter hätte.» —

«Aber, was giebt es hier? Ich höre Stimmen im Gebüſch. Gewiß eine Verſchwörung! Laßt uns näher treten, und die Sache genauer unterſuchen.»

Während dieſes Geſprächs war Richard mit Eliſabeth bis zu einem, ziemlich weit vom Hauſe entlegenen offnen Platz hinter dem Dorfe gekommen, den Richard in der That zu einer künftigen Straße beſtimmt hatte. Doch verrieth alles noch ſehr den Anfang; und nur die Ausrottung der himmelhohen Fichten zeigte, daß neue Anlagen beabſichtigt waren, die indeſſen von der Natur nicht ſehr begünſtigt wurden, indem Sprößlinge und Sträuche an den abgehauenen Bäumſtämmen in ſolcher Maſſe hervorſchoſſen, daß das

ganze Feld einem immergrünen Dickigt glich. Das Rauſchen des Windes ließ die Fußtritte des Paares nicht hören, während dichtes Gebüſch ihre Geſtalten verbarg. Auf dieſe Weiſe hatten ſie unbemerkt den Platz erreicht, wo der junge Jäger, Natty Bumppo und der indianiſche Häuptling im ernſten Geſpräch vertieft, ſtanden. Erſterer ſprach ſehr eifrig und Natty hörte mit ungewöhnlicher Aufmerkſamkeit zu. Mohegan ſtand etwas ſeitwärts mit geſenktem Haupt. Die Haare hingen wild über ſein Geſicht, und verbargen die düſtern Züge; aber die ganze Haltung ſprach Niedergeſchlagenheit, wenn nicht Schaam aus.

«Laßt uns umkehren,» flüſterte Eliſabeth ihrem Begleiter zu, «wir haben kein Recht die Geheimniſſe dieſer Männer zu belauſchen.»

«Kein Recht!» entgegnete Richard ungeduldig aber leiſe, indem er ihren Arm ſo feſt an ſich zog, daß ſie nicht zurück konnte. «Ihr vergeßt, Muhme Beß, daß meine Pflicht es jetzt erfordert, für Aufrechthaltung des Friedens in der Grafſchaft zu ſorgen. Solchen Landſtreichern iſt nicht zu trauen, obgleich ich nicht glaube, daß John etwas heimliches im Schilde führt. Der arme Teufel! Er war geſtern Abend ganz betrunken, und ſcheint ſich noch nicht völlig wieder erholt zu haben. Laßt uns näher treten und hören was ſie ſagen.»

Trotz allem Widerſtrebens mußte ſich Eliſabeth Richards Drang, ſeine Pflicht zu erfüllen, fügen; und ſie

waren jetzt nahe genug getreten, um die Worte der Sprechenden hören zu können.

«Den Vogel müſſen wir haben,» ſagte Natty, «ſey es nun mit Güte oder Strenge. Ich weiß die Zeit, wo die wilden Truthühner hier zu Lande nicht rar waren, und nur wer auf ſchöne Federn ſah, mußte deshalb nach Virginien gehen. Es iſt ein großer Unterſchied zwiſchen einem Rebhuhn und einem gemäſteten Truthahn; aber für mich iſt ein Bieberſchwanz und ein Bärenſchinken das beſte Eſſen. Das iſt nun Sache des Geſchmacks. Ich gab heute morgen den letzten Heller, bis auf dieſen Schilling, dem franzöſiſchen Kaufmann für Pulver; wenn Ihr alſo nichts habt, können wir nur einen Schuß thun; und daß Billy Kirby großes Verlangen nach dem Truthahn trägt, weiß ich gewiß. John muß ſchießen; er hat einen ſichern Blick. Meine Hand wankt manchmal, wenn ich etwas außerordentliches vorhabe, und könnte daher fehlen. Als ich auf die Bärin hielt traf ich gleich; aber das iſt ein anderes Ding Herr Oliver.»

«Hier!» rief der junge Mann mit dem Ausdruck bittern Spottes über ſeine Armuth, indem er einen Schilling hoch in die Höhe hielt — «hier iſt mein ganzer Reichthum! Dieſer Schilling und meine Büchſe ſind alles was ich beſetze. — Doch ich bin ja nun ein Bewohner des Waldes geworden, und muß meinen Unterhalt dort ſuchen. Kommt Natty, laßt uns das Letzte

an den Vogel ſetzen; mit Eurer Hülfe muß der Schuß gelingen.»

«Ich wollte lieber, John ſchöſſe dieſes Mal. Mir iſt bange ums Herz, weil Ihr Euern Sinn darauf geſetzt habt und werde daher gewiß fehlen. Mit den Indianern iſt es anders; ſie ſchießen heute ſo gut wie morgen — nichts ſtört ſie. Ich ſage, John, hier iſt der Schilling; nimm meine Büchſe und ſchieße nach dem fetten Truthahn, den ſie dort an den Baumſtumpf gebunden haben. Herr Oliver hat großes Verlangen nach dem Vogel, und ich treffe ihn ſicher nicht, wenn ich ängſtlich bin.»

Der Indianer erwiederte, nachdem er einige Augenblicke finſter und ſchweigend um ſich geblickt hatte. «Als John jung war, hatte niemand ein ſchärferes Geſicht und eine ſchnellere Kugel. Die Weiber der Mingoes ſchrieen beim Knall ſeiner Büchſe, und die Krieger der Mingoes wurden zu Weibern. Was half es dem Adler, wenn er ſich auch noch ſo hoch in die Luft ſchwang; er mußte ſeine Federn doch zum Schmuck der Weiber hergeben. Aber ſchaut jetzt dieſe Arme,» fuhr er, ſeine Stimme plötzlich erhebend fort — «ſie zittern wie der Hirſch beim Geheul des Wolfes. Iſt John alt? Sind ſiebenzig Winter hinreichend einen Mohikan alt zu machen? Nein! Der weiße Mann bringt Alter und Schwäche mit ſich — Rum iſt ſein Tomahawk!» —

«Und weshalb nimmſt Du ihn, alter Mann?» rief der Jüngling aus; «warum hilft eine ſo edle Natur

dem Teufel beiſtehen, indem ſie ſich ſelbſt zum Thiere herabwürdigt?»

«Zum Thiere! Iſt John ein Thier?» wiederholte der Indianer langſam. «Ja, Kind der Feuerfreſſer! Du ſprichſt wahr, John iſt ein Thier. Sonſt ſtieg ſelten Rauch in dieſen Bergen auf. Das Wild leckte die Hand des weißen Mannes, und die Vögel ſetzten ſich auf ſeinen Kopf, trotz dem daß er ein Fremdling war. Meine Vorfahren kamen vom Ufer des Salzſees; ſie flohen vor dem Rum, und kehrten zu ihren Vätern zurück. Dort lebten ſie in Frieden, oder wenn ſie die Streitaxt erhoben, ſo geſchah es um eines Mingoes Kopf zu ſpalten. Sie verſammelten ſich um das große Feuer, und was ſie geboten geſchah. Damals war John ein Mann, und kein Thier. Aber da kamen Krieger und Handelsleute mit hellen Augen; einer brachte das lange Meſſer, der andere Rum. Es waren ihrer mehr als Fichten auf den Bergen, und ſie hoben die Verſammlungen auf und nahmen das Land. Der böſe Geiſt ſaß in ihren Rumflaſchen, und ſie ließen ihn heraus. — Ja, ja, junger Adler, Du ſprichſt wahr — John iſt ein Thier!»

«Vergieb mir, alter Krieger,» rief der junge Jäger, ſeine Hand ergreifend. «Mir kömmt es am wenigſten zu Dir Vorwürfe zu machen. Der Fluch des Himmels falle auf die Habſüchtigen, die ſolch ein edles Geſchlecht zerſtört haben. Bedenke, John, daß ich von

Deiner Familie abſtamme, und daß dies jetzt mein größter Stolz iſt.»

«Du biſt ein Delaware, mein Sohn!» ſagte John im mildern Ton. «Deine Worte werden nicht gehört. — John kann nicht ſchießen.»

«Dachte ichs doch gleich, daß indianiſches Blut in des Jungen Adern fließt,» flüſterte Richard; «ich merkte es an der Unbeholfenheit, mit der er die Pferde behandelte. Aber der arme Teufel ſoll zwei Schüſſe auf den Truthahn haben; ich ſelbſt will ihm noch einen Schilling geben, obgleich ich beſſer thäte für ihn zu ſchießen. Es ſcheint, ihre Weihnachtsbeluſtigungen ſind ſchon angegangen — wahrſcheinlich hier im Gebüſch wo man lachen hört. Wir wollen gleich hin.»

«Halt, Vetter Richard!» rief Eliſabeth, indem ſie ſich feſter an ſeinen Arm hing. «Würde es nicht undelikat ſeyn, dieſem Gentleman einen Schilling anzubieten?»

«Schon wieder Gentleman! Meint Ihr denn, daß ſolch ein Halbwilder Geld ausſchlägt? Nein, nein! Er wird den Schilling nehmen und auch Rum, trotz dem, daß er eben erſt ſo viel darüber moraliſirt hat. — Ich will ihm Gelegenheit geben den Truthahn zu gewinnen. Nur iſt Billy Kirby einer der beſten Schützen im Lande, das heißt wenn wir den — den Gentleman ausnehmen.»

«Wenn Ihr denn durchaus nicht anders wollt,»

ſagte Eliſabeth mit ſtolzer Entſchloſſenheit; «ſo laßt mich mit ihm ſprechen.»

Mit dieſen Worten ging ſie raſch vorwärts, und trat ins Gebüſch zu den drei Jägern. Ihre plötzliche Erſcheinung ſchien den Jüngling zu erſchrecken. Er machte eine raſche Bewegung fortzugehen, faßte ſich jedoch bald wieder und verbeugte ſich mit Anſtand gegen Miß Temple. Natty und Mohegan hingegen ließen ſich durch ihr Hinzutreten nicht irre machen.

«Ich höre,» begann Eliſabeth, «daß der alte Weihnachtsgebrauch einen Truthahn zu ſchießen, bei Euch noch herrſcht und möchte mein Glück auch verſuchen. Wer von Euch will ſo gut ſeyn dieſes Geld zu nehmen, und für mich zu ſchießen?»

«Iſt dies ein Spiel für Damen!» rief der junge Jäger mit einem Ausdruck, der nicht mißverſtanden werden konnte, und mit einer Schnelligkeit, welche bewieß, daß er ſprach, ohne irgend etwas anderes als ſein Gefühl zu Rath zu ziehen.

«Warum nicht, mein Herr?» entgegnete das Mädchen. «Wenn es ein unmenſchliches Vergnügen iſt, ſo fällt die Sünde auf Euer Geſchlecht, welches das Spiel erfand. Ich habe nun einmal meinen Sinn darauf geſetzt; doch begehre ich Euren Beiſtand nicht. Dieſer alte Waldbewohner» fügte ſie zu Natty gewendet fort, «wird wohl nicht ſo ungalant ſeyn einer Dame den begehrten Schuß zu verweigern.»

«Natty Bumppo ſteckte das Geld in die Taſche, lud

ſeine Büchſe und ſagte, indem er ſie über die Schulter warf mit ſeinem gewöhnlichen Lachen —

«Wenn Billy Kirby den Vogel nicht vor mir herunterſchießt, und das Pulver des Franzoſen nicht durch die feuchte Morgenluft gelitten hat; ſo ſollt Ihr nach wenigen Minuten einen Truthahn, ſo fett wie er je auf eines Richters Tiſch kam, todt zu Euern Füßen liegen ſehen. Ich habe ſchon oft Holländerinnen am Ufer des Mohawks und des Skoharies an ſolchem Schießen Theil nehmen ſehen; und es war gar nicht Recht von Euch, Herr Oliver, die Lady ſo hart anzulaſſen. Doch kommt, laßt uns eilen, ſonſt iſt der ſchöne Vogel weg, ehe wir hinkommen.»

«Aber ich habe den Schuß vor Euch Natty,» ſagte der Jüngling. «Verzeiht, Miß Temple, daß ich ſo unartig ſcheinen muß; doch wichtige Gründe nöthigen mich auf mein Recht zu beſtehen.»

«Thut was Euch beliebt,» entgegnete Eliſabeth. «Dies iſt mein Ritter. Seiner Hand und ſeinem Auge vertraue ich. Führt den Zug an, Herr Lederſtrumpf. Wir folgen nach.»

Natty, dem die freimüthige Aufforderung des ſchönen Mädchens zu gefallen ſchien, ſchritt jetzt voran durch den Schnee, dem Platze zu woher das laute Gelächter erſcholl. Seine Begleiter folgten ihm ſchweigend. Eduard ſah ſich oft mit unruhigen Blicken nach Eliſabeth um, die von Richard einige Schritte zurückgehalten wurde.

«Ich ſollte meinen, Miß Temple,» ſagte er ſobald

ſie von den Andern nicht mehr gehört werden konnten — «Wenn Ihr wirklich einen Truthahn zu haben wünſchtet, hättet Ihr zu dieſem Dienſt nicht einen Fremden, und ſolch einen Menſchen wie Lederſtrumpf wählen ſollen. Doch ich kann kaum glauben, daß es Euer Ernſt iſt; auch habe ich in dieſem Augenblick wenigſtens fünfzig Stück im Hühnerhof, und Ihr könnt Euch ausſuchen, welche Gattung Euch am beſten gefällt. Deshalb ſehe ich nicht ein —»

«Aber, Vetter Dickon!» unterbrach ihn Eliſabeth; «ich wünſchte gerade dieſen Truthahn zu haben; deshalb gab ich Herrn Bumppo den Auftrag für mich zu ſchießen.»

«Hörtet Ihr wohl jemals von dem herrlichen Schuß ſprechen, den ich auf den Wolf that, der Eures Vaters Schaaf wegholte?» fragte Richard. «Er trug das Schaaf auf dem Rücken und hatte den Kopf auf die Seite gebogen, ſonſt hätte ich ihn ſicher getroffen. So aber —»

«Traft Ihr das Schaaf,» unterbrach ihn Eliſabeth nochmals. «Ich weiß alles. Aber würde es ſich für den Ober-Sherif geſchickt haben, ſolche Spiele mitzumachen?»

«Gewiß traut Ihr mir nicht zu, daß ich ſelbſt mitſchießen wollte,» ſagte Jones. «Aber laßt uns eilen das Schießen mit anzuſehen. Ihr habt nichts zu beſorgen. Euch, der Tochter Euers Vaters kann in meiren Gegenwart nichts Unangenehmes begegnen.»

«Meines Vaters Tochter fürchtet nichts,» entgegnete Eliſabeth, «beſonders wenn ſie ſich unter dem Schutz des Ober-Sherifs der Grafſchaft befindet.»

Hiermit nahm ſie ſeinen Arm, und er führte ſie durch das Gebüſch an den Platz, wo ſich die jungen Leute des Dorfes verſammelt hatten und auch Natty und ſeine beiden Begleiter angelangt waren.

Siebenzehntes Kapitel.

Der Dörfner Putz und Jubel läßt mich ſchließen,
Sie feiern heut ihr Vogelſchießen.

Scott.

Der alte Gebrauch am Weihnachtstage nach einem Truthahn zu ſchießen, gehört zu den wenigen Volksfeſten, die die Anſiedler in den neuen Niederlaſſungen beibehalten haben. Es entſprach dieſe Beluſtigung den täglichen Beſchäftigungen eines Volkes, das Axt und Sichel mit der Büchſe vertauſchte, ſobald ein Hirſch durch den Wald ſetzte, oder ein Bär ſich auf die ausgerodeten Aecker wagte.

Am heutigen Tage hatte das Feſt früher wie gewöhnlich begonnen, damit es vor Anfang des Gottesdienſtes, der den jungen Schützen nicht minder wichtig war, beendet ſeyn konnte. Der Eigenthümer des Truthahns war ein freier Schwarzer, der auch mehrere an=

dere Vögel verſchiedener Gattung zu dieſem Behuf herbeigebracht hatte. Die jüngern und demüthigern Schützen ſchoſſen nach Preiſen geringerer Qualität, und ſchon waren einige Schüße zum Vortheil des Negers geſchehen. Die Einrichtung des Schießens war ſehr einfach und feſtlich. Man band den Vogel mit einem Strick an einen Baumſtumpf, der oben flach abgehauen war, um dem Auge eine feſte Zielſcheibe zu geben. Die Entfernung zwiſchen dem Baumſtamm und den Schützen betrug genau gemeſſen hundert Ellen; ein Fuß mehr oder weniger würde für einen Eingriff in die Rechte der einen oder der andern Parthei gehalten worden ſeyn. Der Neger beſtimmte den Einſatz für jeden Vogel und ſetzte die dazu gehörigen Bedingungen feſt; doch war er auch verpflichtet für die Erhaltung derſelben zu ſorgen und jeden, der ſein Glück verſuchen wollte, anzunehmen.

Die Geſellſchaft beſtand aus zwanzig bis dreißig, meiſtens mit Büchſen bewaffneten jungen Leuten, und ſämmtliche Jungen des Dorfes. Dieſes kleine Publikum, angethan mit groben aber warmen Feſtkleidern, die erſtarrten Hände in den Weſten- und Rocktaſchen erwärmend umgab gaffend die ausgezeichneſten Schützen, und horchte aufmerkſam auf ihre pomphaften Erzählungen von den großen Thaten, welche ſie bei frühern Gelegenheiten dieſer Art gethan.

Billy Kirby, deſſen Natty vorhin ſchon erwähnt hatte, war der Hauptſprecher. Dieſer junge Kerl, ein

Holzhauer von Profeſſion, zeichnete ſich durch eine große Geſtalt und ein verwegenes Geſicht aus. Er war ein unruhiger, heftiger, leichtſinniger Burſche, prahlte gern und viel; doch fehlte es ihm auch nicht an Gutmüthigkeit. Lieber trieb er ſich Wochenlang müßig in allen Wirthshäuſern der Grafſchaft herum, oder that geringe Arbeiten für Branntwein und eine Mahlzeit, als daß er ſich auch nur einen Heller von ſeinem geforderten Lohn hätte abdringen laſſen. War aber der Contract einmal zu ſeiner Zufriedenheit abgeſchloſſen; ſo zog er auch fröhlich mit Axt und Büchſe in den Wald und arbeitete raſtlos mit herkuliſcher Kraft. Jeder ſeiner mächtigen Hiebe koſtete einen der ſchönſten Bäume das Leben. Ein einziger Augenblick war hinreichend einer hundertjährigen Zierde des Waldes den Tod zu geben, und er und ſeine Axt ruhten nimmer, bis Tageslicht in die Tiefe der Wälder drang.

Tage, Wochen, ja ſogar Monate lang ſah man ihn auf dieſe Weiſe eifrigſt beſchäftigt. War aber die Arbeit beendet, ſo fing er den alten Schlendrian wieder an, oder ließ ſeine mächtige Stimme in Unterhaltung mit ſeinen geduldigen Gefährten, wie er die Ochſen nannte, dergeſtalt ertönen, daß es wie Aufruhrgeſchrei durch die Berge hallte. Man hat ſeine Stimme einſt an einem milden Sommerabend meilenweit durch das Thal von Templeton erſchallen hören, bis ſie, vom Echo von einem Berg zum andern getragen, endlich in leiſen Tönen an den Felſenwänden verhallte. In al-

ken freien Künſten der Natur als da ſind Ringen, Laufen, Schießen u. ſ. w. war er wohl bewandert und pflegte daher nie bei ſolchen Beluſtigungen, wie die gegenwärtige zu fehlen.

Zwiſchen ihm und Natty Bumppo herrſchte ſchon lange große Eiferſucht wegen ihrer beiderſeitigen Geſchicklichkeit im Schießen. Trotz der langen Uebung Natty's kam ihm der Holzhauer doch durch ſeine Muskelkraft und ſein ſcharfes Auge, gleich. Bis zu dieſem Augenblick hatten ſie noch keine Gelegenheit gehabt, ſich in einen Wettkampf einzulaſſen; und es war immer nur bei Vergleichungen ihrer Kunſtleiſtungen auf der Jagd, und bei ähnlichen Fällen geblieben. Jetzt aber traten ſie zum erſten Mal als wirkliche Nebenbuhler auf.

Als Natty mit ſeinen beiden Gefährten zu den Schützen trat, war Billy Kirby ſo eben nach langem Streiten mit dem Eigenthümer des Vogels über den Einſatzpreis einig geworden. Der Truthahn ſaß feſtgebunden auf dem Baumſtumpf, doch ſo, daß der Körper ganz von dem ihn umgebenden Schnee bedeckt, und nur der rothe, aufgeſchwollene Kopf und der lange, ſtolze Hals, ſichtbar waren. Traf eine Kugel den Körper des Vogels durch die Schneewand, ſo blieb er Eigenthum des erſten Beſitzers; hingegen fiel er dem Schützen zu, ſobald die Kugel auch nur eine Feder des ſichtlichen Theils berührte.

Dieſe Bedingungen wurden laut durch den Neger

ausgerufen, der in einer beinah gefährlichen Nähe ſei-
nes geliebten Vogels auf dem Schnee ſaß, als Eliſa-
beth und ihr Vetter, der neue Sherif, ſich den lär-
menden Schützen näherten. Die unerwartete Erſchei-
nung Eliſabeths hemmte einen Augenblick die laute
Freude, aber nur einen Augenblick; denn ſobald ſie
freundlich lächelnd hinzutrat und ſich als Zuſchauerin
kund gab, begann das fröhliche Jauchzen von Neuem.

«Packt Euch aus dem Wege, Ihr Jungen!» rief
der Holzhauer, indem er ſich an den beſtimmten Platz
ſtellte. «Packt Euch aus dem Wege, Ihr Schlingel,
oder ich ſchieße mitten zwiſchen Euch durch. Nun
Bromm, kannſt Du Deinem Truthahn nur Lebewohl
ſagen.»

«Halt!» rief der junge Jäger, «ich wünſche mein
Glück auch zu verſuchen. Hier iſt der Schilling.»

«Das Wünſchen habt Ihr umſonſt,» rief Kirby
übermüthig; «aber bedenkt wie es um Euren Schuß
ſteht, wenn ich der Beſtie dort nur eine Feder be-
rühre. Habt Ihr des Geldes ſo viel in Eurer Ledserta-
ſche, daß Ihr etwas ſo Ungewiſſes im Voraus be-
zahlt?»

«Kerl, was kümmert es Dich, wie viel Geld ich in
meiner Taſche habe!» erwiederte der Jüngling ſtolz.
«Hier iſt mein Schilling Bromm, und ich habe nun
den zweiten Schuß.»

«Nur nicht gleich ſo hitzig, werther Herr!» ſagte
der Andere, ſeinen Feuerſtein mit höchſter Kaltblütig-

keit zurechtlegend. «Man ſagt, Ihr hättet eine Wunde in der Schulter; deshalb meine ich, Bromm könnte Euch wohl den Schuß fürs halbe Geld geben. Es wird Mühe koſten den Vogel zu treffen. Ihr mögt es ſelbſt probiren, wenn Ihr dazu kommt, was ich jedoch nicht hoffe.»

«Prahle nicht, Billy Kirby,» ſagte Natty, der auf ſeine Büchſe gelehnt nicht fern ſtand. «Dir bleibt auf jeden Fall nur ein Schuß; denn wenn der junge Mann ſein Ziel verfehlen ſollte, was bei ſeinem ſteifen, geſchwollenen Arm kein Wunder wäre, ſo kommt nach ihm eine gute Büchſe, und ein geübtes, obgleich altes Auge. Mag wohl ſeyn, daß ich jetzt nicht mehr ſo gut ſchieße wie ſonſt; aber hundert Ellen ſind auch eine geringe Entfernung für eine lange Büchſe.»

«Was, alter Lederſtrumpf, biſt Du auch da?» fragte ſein nimmer ruhender Gegner. «Jetzt gilt es ſich zuſammen zu nehmen. Aber ich habe den Vorrang vor Dir, alter Knabe, und ſo werde ich Dir wohl den fetten Braten vor der Naſe wegfiſchen.»

Auf dem Geſicht des Negers drückte ſich bei dieſen Worten gerechte Beſorgniß aus, und er ſah den Vorbereitungen des Holzhauers mit Herzklopfen zu.

«Zurück, Billy Kirby, Ihr ſteht zu nah; zurück, Ihr Jungen!» ſchrie er laut. «Paß auf mein Vogel! Narr, ſiehſt Du nicht, daß ſie die Büchſe auf Dich richten?»

Durch dieſes Geſchrei hoffte er die Aufmerkſamkeit des Schützen von dem geliebten Vogel abzuziehen, welchen Zweck er jedoch gänzlich verfehlte. Die Nerven des Holzhauers waren nicht ſo leicht zu erſchüttern, und er zielte mit der größten Beſonnenheit. Todtenſtille herrſchte einige Augenblicke im ganzen Kreiſe; da brennte er ab. Der Kopf des Truthahns bewegte ſich auf die eine Seite, und ſeine Flügel flatterten auseinander; aber gleich darauf ſetzte er ſich wieder auf ſein Schneebette nieder und warf ängſtliche Blicke um ſich herum. Jeder hatte den Athem angehalten; jetzt brach der Neger das Schweigen. Er lachte und ſchrie vor Vergnügen, und wälzte ſich wie ein Beſeſſener auf dem Schnee.

« Bravo, mein Vogel! » rief er, und ſprang mit ausgebreiteten Armen auf, als wollte er das geliebte Thier umarmen. « Gib noch einen Schilling, Billy; dann ſollſt Du auch noch einen Schuß haben. »

« Nein! Der nächſte Schuß gehört mir, » ſagte der junge Jäger. « Du haſt mein Geld ſchon. Jetzt Platz gemacht, daß ich mein Heil verſuchen kann. »

« Pah! es iſt nur Geld weggeworfen, Junge, » ſagte Lederſtrumpf. — « Kopf und Hals eines Truthahns ſind kein leichtes Ziel für einen lahmen Arm. Ihr thätet beſſer, mich ſchießen zu laſſen; dann könnten wir uns über den Vogel mit der jungen Dame vereinigen. »

« Die Reihe iſt an mir, » entgegnete Eduard. « Macht Platz, daß ich hin kann. »

Während noch über den vorigen Schuß hin und her geſprochen und geſtritten wurde, hatte der Jüngling eine ſchießfertige Stellung angenommen und wollte eben abdrücken, als ihn Natty aufhielt.

«Eure Hand ſchwankt, junger Mann! Und Ihr geht allzu haſtig ans Werk. Kugelwunden machen ſchwach; deßhalb werdet Ihr nicht ſo gut ſchießen wie gewöhnlich. Doch wenn Ihr Euch durchaus nicht abhalten laſſen wollt, ſo ſchießt nur gleich, wenn Ihr gezielt habt, ſonſt verliert Eure unſtäte Hand das Ziel.»

«Ehrliches Spiel!» rief der Neger; «ehrliches Spiel! Was ſchwatzt Natty Bumppo dem jungen Manne vor. Laßt ihn ſchießen und macht Platz.»

Der Jüngling feuerte in demſelben Augenblick los; aber der Truthahn blieb unbeweglich ſitzen, und als man nach der Kugel ſuchte, fand ſich, daß Eduard den Baumſtumpf verfehlt hatte.

Eliſabeth bemerkte zu ihrem Erſtaunen eine ſichtbare Veränderung in ſeinen Zügen. Wie iſt es möglich, dachte ſie, daß ein junger Mann, der ſich auf jede Weiſe vortheilhaft vor ſeinen Gefährten auszeichnet einen ſo unbedeutenden Verluſt ſchmerzlich empfinden kann!

Jetzt bereitete ſich ihr Ritter in die Schranken zu treten. Bromms laute, jedoch weniger ſchreiende Freude über das Mißlingen des zweiten Schuſſes verſtummte als er Natty auftreten ſah. Seine Haut bekam braune Flecken; er preßte die ungeheuern Lippen feſt auf einander, daß auch nicht einer der blendend weißen Zähne

zu ſehen war, und bließ die Naſenlöcher, eine der bedeutendſten Parthien ſeines Geſichts, ſo weit auf, daß ſie den größten Theil der Geſichtsfläche einnahmen. Mit den braunen, knochigen Händen wühlte er unbewußt im tiefen Schnee, und ſchien vor Angſt und Erwartung die ihm angebohrne Scheu vor der Kälte verloren zu haben.

Während der ſchwarze Eigenthümer des Preiſes ſeine innere Bewegung auf eine ſo augenſcheinliche Weiſe verrieth, ſtand der Mann, der ihm ſolche Angſt erregte ſo ruhig und unbefangen da, als hätte er keinen einzigen Zuſchauer.

«Ich wohnte in den holländiſchen Niederlaſſungen am Skoharie, kurz ehe der letzte Krieg ausbrach einem ähnlichen Schießen bei,» ſagte Natty, indem er das Leder vom Schloß ſeiner Büchſe losmachte. «An dieſem Tage ſtaunten mich die holländiſchen Augen groß an; denn ich gewann dieſes Pulverhorn, drei Stangen Blei und ein Pfund Schießpulver, ſo gut wie es ſelten auf die Pfanne geſchüttet wird. Wie fluchten da die Kerls in ihrem Kauderwelſch! Nachher erfuhr ich, daß ein betrunkener Holländer mir den Tod geſchworen hatte. Ich ſollte nicht lebendig in meine Wälder zurückkehren. Aber hätte er es nur gewagt ſeine Büchſe in ſolcher Abſicht umzuhängen, ſo würde ihn Gott geſtraft haben. Und ließe er es zu, ſo kenne ich einen, der ihn dafür bezahlt haben würde.»

Jetzt war der alte Jäger mit allen Vorbereitungen

zu Ende, und nahm eine ſchußfertige Stellung an. Aller Augen wandten ſich vom Schützen zum Ziel; aber in demſelben Augenblick, als jedes Ohr auf den Knall der Büchſe lauſchte, hörte man nichts als den dumpfen Ton des Flintenſteins.

«Ein Knall — ein Knall!» jauchzte der Neger, indem er vom Boden aufſprang, und wild um ſeinen Vogel herumtanzte. «Ein Knall gilt ſo viel als ein Schuß — Natty Bumppo's Flinte knallte — Natty Bumppo verfehlte den Truthahn.»

«Natty Bumppo wird Dich nicht verfehlen, wenn Du Dich nicht aus dem Wege packſt,» ſagte der unwillige alte Jäger. «Es iſt eine unverſtändige Forderung, daß ein Knall für einen Schuß gelten ſoll. Deshalb marſch, fort, Ihr Jungen! damit ich Billy Kirby zeige, wie man einen Weihnachtstruthahn ſchießt.»

«Nichts da!» rief der Schwarze, ſeinen Platz behauptend. «Jedermann weiß, daß knallen ſo gut wie ſchießen iſt. Fragt nur den Squire Jones und die junge Dame.»

«Gewiß Lederſtrumpf,» ſagte der Holzhauer, dies iſt Geſetz bei uns; und willſt Du noch einmal ſchießen, ſo mußt Du auch noch einen Schilling bezahlen. Aber vorher komme ich. Hier Bromm, iſt mein Geld; ich habe den nächſten Schuß.»

«Leicht möglich, daß Du die Geſetze des Waldes beſſer kennſt, als ich, Billy Kirby,» entgegnete Natty. «Du kamſt, den Ochſentreiberſtock in der Hand mit den An-

ſiedlern hierher, und ich kam, lange vor dem letzten Krieg mit Mokkaſſins *) an den Füßen, und einer guten Büchſe über der Schulter. Wer kann es nun wohl am beſten wiſſen? Mir ſoll niemand weiß machen, daß Knallen ſo viel wie Schießen iſt, wenn das Zündkraut nicht abgebrannt iſt.»

«Ueberlaßt die Entſcheidung dem Herrn Jones,» ſagte der beſtürzte Neger, «er weiß Alles.»

Die Aufforderung, den Ausſpruch zu thun, war zu ſchmeichelhaft um ihr widerſtehen zu können. Richard trat deshalb einige Schritte vor, und gab folgende Erklärung mit aller Würde, die der Gegenſtand und ſein Rang heiſchten: —

«Es ſcheint hier eine Verſchiedenheit der Meinungen obzuwalten über Nathaniel Bumppo's Recht nach Abraham Freeborns Truthahn zu ſchießen, bevor beſagter Nathaniel einen Schilling für die Erlaubniß des Schießens zahlt.» — Dieſes Faktum war zu einleuchtend, um nicht begriffen zu werden; und nach einer kurzen Pauſe, nachdem er der Verſammlung Zeit gelaſſen den Eingang zu verdauen, fuhr Richard fort: —

«Es iſt nicht mehr wie billig, daß ich dieſe Streitfrage entſcheide, da ich vermöge meines Amtes beauftragt bin, den Frieden in der Grafſchaft zu erhalten; und Männer mit mörderiſchen Waffen in der Hand,

*) Eine Art lederner Kamaſchen.

ſollten ſich, und ihren böſen Leidenſchaften nie bei einem hitzigen Streit überlaſſen bleiben. Da es nun ſcheint, als ob weder eine ſchriftliche, noch eine mündliche Uebereinkunft über den beſtrittenen Punkt exiſtirt; ſo müſſen wir ihn nach ähnlichen Fällen entſcheiden, das heißt: dabei verfahrend, wie bei einer ähnlichen Sache. Nehmen wir den Vergleich an mit einem Duell, wo beide Theile das Recht haben zu gleicher Zeit zu ſchießen. Hier muß der Knall ſo viel als der Schuß gelten, indem die Möglichkeit eintritt, daß des Gegners Schuß den, welchem der Schuß verſagte unfähig zu einem zweiten macht. Deshalb ſcheint es mir vernunftwidrig einem Manne zu geſtatten, den ganzen Tag knallend vor einem Truthahn ſtehen zu bleiben, wenn ihm das Zündkraut immer verſagte; und bin ich vielmehr der Meinung daß Nathaniel Bumppo ſeinen Schuß verloren hat, und erſt einen zweiten Schilling bezahlen muß, ehe er wieder ſchießen darf.»

Dieſer, von einem ſo wichtigen Mann mit gehörigem Nachdruck geſchehene Ausſpruch unterdrückte jedes Murren und Streiten der verſchiedenen Partheien. Nur Natty konnte ſich nicht damit beruhigen, und begann nachdem Richard ſeine Rede beendet hatte. —

«Ich ſollte meinen, man fragte Miß Temple, was ſie dazu ſagt. Es wäre nicht das erſte Mal, daß ich den vernünftigſten Ausſpruch von einem Weibe gehört hätte, und wenn die Indianer verſchiedener Meinung ſind, laſſen ſie die Weiber oft entſcheiden. Nur wenn

Miß Eliſabeth ſagt, daß ich verloren habe, gebe ich meine Anſprüche auf.»

«Dann erkläre ich, daß Ihr verloren habt,» erwiederte die Erbin; «doch bezahle ich einen zweiten Schuß für Euch, es müßte mir ſonſt Bromm den Vogel für einen Dollar überlaſſen wollen, in welchem Fall ich mich freuen würde, dem armen Schlachtopfer das Leben zu retten.»

Dieſer Vorſchlag fand augenſcheinlich wenig Beifall bei den Zuhörern; ſelbſt der Neger ſchien das Vergnügen um dieſen Preis nicht gern aufgeben zu wollen; beſonders da er immer noch im Stillen hoffte, Eigenthümer des Vogels zu bleiben. Unterdeſſen hatte ſich Billy Kirby von Neuem gerüſtet, und Natty trat verdrießlich vom Platz ab, indem er laut vor ſich brummte —

«Es gibt doch keinen ordentlichen Feuerſtein mehr ſeit die Weißen damit handeln. Sonſt konnte man ſie ſelbſt am Ufer des Sees ſammeln; aber jetzt hat ſie der Pflug alle zerſtört oder unter die Erde gebracht. Mit dem Wilde werden auch die Mittel es zu erlegen ſelten, ſo daß ein ehrlicher Kerl kaum weiß, wie und wo er ſeinen Lebensunterhalt finden ſoll. — Aber ich will einen andern Stein nehmen; denn Billy Kirby hat, daß weiß ich ſchon, kein Auge für ſolch ein Ziel.»

Der Holzhauer fühlte, daß ſeine ganze Reputation an dieſem Schuß hing, und ſtrengte daher alle Kräfte an. Er ſpannte den Hahn, zielte ſcharf zauderte aber

abzuſchießen. Kein Laut war zu vernehmen, ſelbſt Bromm verhielt ſich ganz ruhig. Jetzt ſchoß Billy Kirby, jedoch nicht erfolgreicher als das erſte Mal. Lautes Jubelgeſchrei des Negers erfüllte die Luft. Er lachte, warf den Kopf bald rechts, bald links, tanzte auf dem Schnee, und äußerte ſeine Freude mit der, den Negern eigenthümlichen Heftigkeit, ſo lange, bis die erſchöpfte Natur nicht weiter konnte, und ſeine Glieder ermüdet waren.

Der Holzhauer konnte ſeinen Verdruß kaum bemeiſtern, er hatte ſeine ganze Geſchicklichkeit aufgeboten, und dennoch gefehlt. Die Schuld mußte an dem Vogel liegen; er unterſuchte ihn von allen Seiten, ob nicht irgendwo eine Feder berührt war. Aber Kopf und Hals befanden ſich im beſten Zuſtand, und ſo mußte er der allgemeinen Stimme nachgeben, und abtreten.

«Mach Deine Bude zu, Du ſchwarze Krähe,» rief er dem Neger ſtolz zu. «Wie iſt es auch möglich eines Truthahns Kopf in ſolcher Entfernung zu treffen. Ich war ein Thor es nur zu verſuchen. Kerl, mach keinen Lärm, zeige mir lieber den Mann, der es kann.»

«Platz gemacht, Billy Kirby,» ſagte Lederſtrumpf, «ſo will ich Dir den Mann zeigen, der wohl ſchon beſſere Schüſſe gethan hat, und das zu einer Zeit, wo er von Menſchen und wilden Thieren hart bedrängt wurde.»

«Vielleicht iſt noch Einer unter uns deſſen An-

ſprüche größer ſind als die unſrigen Natty,» ſagte Miß Temple, «wenn dem ſo iſt, wollen wir gern zurücktreten.» —

«Wenn Ihr auf mich Rückſicht nehmt, Madam!» erwiederte der junge Jäger, «ſo danke ich. Mein Arm iſt zu ſchwach um einen zweiten Verſuch zu wagen.»

Eliſabeth bemerkte ſein ſtolzes, gezwungenes Weſen, und glaubte ſelbſt das höhere Roth der Schaam auf ſeinen Wangen glühen zu ſehen. Deshalb ſchwieg ſie, und ließ ihren Ritter abermals vortreten.

Obwohl Natty Bumppo in ſeinem Leben gewiß ſchon oft bedeutendere Schüſſe, ſowohl auf den Feind, als auf das Wild gethan hatte, glaube ich doch behaupten zu können, daß ſie ihm nie ſo viel Anſtrengung gekoſtet hatten, als der gegenwärtige. Dreimal legte er an, und zielte immer wieder von Neuem; ſo daß der Vogel, durch die Todtenſtille um ihn herum erſchreckt, ſeinen Kopf ängſtlich wandte. Jetzt feuerte er los. Der Rauch, der Knall und die augenblickliche Beſtürzung der Zuſchauer ließen den Erfolg nicht ſo gleich laut werden; doch als Eliſabeth ſah, wie ihr Ritter die Kolbe der Flinte auf den Schnee ſtieß, den Mund zu dem beliebten, lautloſen Lachen weit öffnete, und dann kaltblütig die Büchſe wieder zu laden begann, wußte ſie, daß er geſiegt hatte. Die Jungenſchaar ſtürzte auf das Ziel los, und hob den Truthahn in die Höhe; er war todt, die Kugel hatte beinah den ganzen Kopf weggenommen.

«Bringt das Thier, und legt es der Dame zu Füßen,» ſagte Lederſtrumpf. «Sie wählte mich zu ihrem Schützen, deshalb iſt der Vogel ihr Eigenthum.»

«Und ein guter Schütze ſeid Ihr geweſen,» entgegnete Eliſabeth mit freundlichem Lächeln. «Vetter Richard, ich bitte Euch dieſes Schuſſes zu gedenken.» Sie ſchwieg einen Augenblick, wandte ſich dann ernſter, aber hold erröthend, mit allem ihr zu Gebote ſtehenden Zauber zu dem jungen Jäger, und fügte hinzu —

«Nur um die weltberühmte Geſchicklichkeit Natty's zu prüfen verſuchte ich mein Glück. Darf ich Euch bitten den Vogel als einen kleinen Erſatz für die Wunde, die Euren glücklichen Erfolg hemmte, anzunehmen?»

Der Ausdruck mit welchem der Jüngling dieſes Geſchenk annahm, läßt ſich nicht beſchreiben. Er ſchien hingeriſſen von dem Zauber ihres Weſens, ſo ſehr auch eine Stimme in ſeinem Innern dagegen kämpfte, und verbeugte ſich tief, indem er das zu ihren Füßen liegende Opfer ſchweigend aufhob.

«Verzieht nur einen Augenblick, Muhme Beß,» rief Richard; «es ſcheint hier noch ein Zweifel über die Geſetze dieſer Beluſtigung obzuwalten, den niemand beſſer als ich heben kann. Wenn Ihr, meine Herren! Einen Ausſchuß erwählen, und heute morgen zu mir ſchicken wollt; ſo werde ich ſchriftlich einige Verordnungen und Regeln —»

Er hielt inne und ſah ſich erſtaunt um, wer es wagen könne ſeine Hand ſo vertraut auf die Schulter des Ober-Sherifs zu legen.

«Ein fröhliches Weihnachtsfeſt, Vetter Dickon!» ſagte der Richter, welcher unbemerkt herangekommen war. «Ich muß ein wachſames Auge auf meine Tochter haben, wenn ſolche galante Anfälle ſich bei Dir wiederholen ſollten. Aber ich bewundere Deinen Geſchmack, eine junge Dame zu Luſtbarkeiten dieſer Art zu führen.»

«Es iſt ihr eigener Wille, auf den ſie hartnäckig beſtand, Duke!» rief der getäuſchte Sherif, den der Verluſt der erſten Begrüßung tiefer ſchmerzte, als manchen andern Mann ein großes Unglück. «Und ich muß geſtehen, daß es ſehr anſtändig dabei zuging. Ich war eben im Begriff ihr die neuen Anlagen und Verbeſſerungen zu zeigen, als wir ſchießen hörten. Der erſte Ton des Schießgewehrs trieb ſie durch den Schnee, als ob ſie in einem Lager und nicht in der erſten Erziehungsanſtalt erzogen wäre. Ich bin der Meinung, Richter Temple, ſolche gefährliche Beluſtigungen zu verbieten; ja ich glaube ſogar, daß ſie ſelbſt nach dem einheimiſchen Recht unerlaubt ſind.»

«Sehr wohl, Dickon! Solche Dinge genau zu unterſuchen iſt nun die Pflicht des Sherifs,» entgegnete Marmaduke lachend. «Ich ſehe, Beß hat ihren Auftrag ausgerichtet, der hoffentlich eine günſtige Aufnahme fand.»

Richard warf einen Blick auf das Paket, welches er noch immer in der Hand hielt, und aller Unmuth über des Richters erſter Begrüßung, verſchwand augenblicklich.

«Ach Duke, mein lieber Vetter!» rief er; «ich habe Dir etwas Nothwendiges zu ſagen, wenn Du einen Moment mit mir ſeitwärts treten wollteſt.»

Marmaduke willigte ein; der Sherif führte ihn ins Gebüſch und fuhr dann fort —

«Erſtlich Duke, laß mich Dir danken für Deine freundſchaftliche Verwendung beim Gouvernement, ohne welche das größte Verdienſt oft unbelohnt bleibt. Wir ſind Geſchwiſterkind — ja Geſchwiſterkind ſind wir, und Du magſt mich gebrauchen wie eins Deiner Pferde; zum Reiten und zum Fahren, wozu Du willſt Duke — ich bin ganz zu Deinen Dienſten. — Aber nach meiner geringen Einſicht bedarf der junge Begleiter Natty's ein wachſames Auge. Er hat eine gefährliche Vorliebe für Truthühner.»

«Ueberlaß ihn meiner Aufſicht, Dickon,» entgegnete der Richter ernſt; «ich hoffe ſeinen Apetit ſtillen zu können. Ihn wünſchte ich zu ſprechen; laß uns alſo zu den Jägern zurückkehren.»

Achtzehntes Kapitel.

Der Arme! Sie, die ihn gebar,
Stellt' er ſich ihrem Auge dar,
So blaß, wie er einſt blühend war, —
Sie würde nicht ihr Kind erkennen.
Scott.

Sie fanden den Jüngling noch in derſelben Stellung auf ſeine Büchſe gelehnt, in tiefe Betrachtungen über den todten Vogel zu ſeinen Füßen verloren. Marmaduke ergriff ſeiner Tochter Arm, und trat auf ihn zu. Des Richters Gegenwart ſtörte die Beluſtigung nicht, die mit lautem, lärmendem Streit über einen geringern Preis fortgeſetzt wurde. Nur Natty und Mohegan waren vom Schießplatz abgetreten und hatten ſich ihren Gefährten ſo weit genähert, um folgende Unterhaltung mit anhören zu können.

«Ich habe das Unglück gehabt Euch zu verwunden, Herr Eduard, und —»

Der junge Jäger fuhr bei dieſen Worten auf, und ſtarrte den Richter mit wilden Blicken an. Da keine Antwort erfolgte, und des Jünglings Heftigkeit nachzulaſſen ſchien, fuhr Marmaduke endlich fort: —

«Doch ſteht es glücklicher Weiſe in meiner Macht Euch das zugefügte Leid vergüten zu können. Mein Vetter, Richard Jones, hat eine Anſtellung bekommen, die mich in Zukunft ſeines Beiſtands berauben wird, gerade zu einer Zeit, wo ich ſeiner Feder ſehr bedarf. Euer Benehmen zeugt, trotz aller andern Umſtände, von Eurer guten Erziehung, auch geſtattet Eure Schulter Euch für die nächſte Zeit keine andere Beſchäftigung. Mein Haus ſteht Euch offen, junger Freund! In dieſem Lande kennt man kein Mistrauen. Werdet mein Gehülfe, wenigſtens auf eine Zeitlang, und erlaubt mir Euch eine angemeſſene Belohnung dafür zu bieten.»

In der Art des Anerbietens lag nichts, was des Jünglings Widerwillen gegen den Richter, den er auf eine faſt unartige Weiſe äußerte, rechtfertigen konnte. Nach einem innern Kampf erwiederte er —

«Um ein ehrliches Auskommen zu erlangen würde ich Euch, Herr Richter, eben ſo gern wie jedem andern Menſchen meine Dienſte weihen; und ich läugne gar nicht, daß meine Bedürfniſſe mich zur Abhängigkeit nöthigen. Doch fürchte ich, daß Eure Geſchäfte mich von der Erfüllung wichtigerer Pflichten abhalten werden; und deshalb muß ich Euren Antrag ablehnen, und mei-

nen Unterhalt in Zukunft wie bisher von meiner Büchſe erwarten.»

Richard trat jetzt näher zu Eliſabeth und flüſterte ihr ins Ohr —

«Seht, Muhme Beß! Den angebornen Widerwillen eines Halbwilden. Dieſe Menſchen können ihre Lebensweiſe nicht aufgeben, weil ihnen das wandernde Leben zur andern Natur geworden iſt.»

«Es iſt ein unſicheres Leben,» entgegnete Marmaduke, der des Sherifs Bemerkung nicht gehört hatte; «und ein Leben, welches Euch vielen Entbehrungen Preis gibt. Vertraut mir junger Freund! Ich habe mehr Erfahrung wie Ihr, und kann Euch verſichern, daß das unſtäte Jägerleben in dieſer Welt keinen Vortheil bringt, und den, der ſich ihm ergibt von wichtigern, heiligern Dingen abhält.»

«Nein, nein Richter,» unterbrach ihn Lederſtrumpf, der bisjetzt unbemerkt geblieben war: «nehmt ihn in Euer großes Haus, aber ſagt ihm die Wahrheit. Ich habe vierzig Jahre in den Wäldern gelebt, und fünf Jahre nicht mehr Himmelslicht geſehen, als was durch die Bäume drang; und doch möchte ich wiſſen, wo Ihr einen Mann von acht und ſechzig Jahre antrefft, der ſeinen Unterhalt ſo leicht findet, trotz allen Euren Verbeſſerungen und Wildgeſetzen; und daß dies auf ehrliche Weiſe geſchehen kann, habe ich lange bewieſen.»

«Du gehörſt zu den Ausnahmen, Lederſtrumpf,» erwiederte der Richter, dem Jäger freundlich zunickend; aber Du haſt auch eine Mäßigkeit, die man ſonſt nicht

bei Euch ſindet, und biſt ſehr abgehärtet. Aber dieſer junge Mann iſt aus zarterm Stoff gewebt, und würde bei dieſer Lebensweiſe bald untergehen. Deshalb laßt Euch als Mitglied unſerer Familie aufnehmen, Herr Eduard! Wenigſtens ſo lange, bis Euer Arm geheilt iſt. Meine Tochter die jetzige Gebieterin des Hauſes wird Euch ſagen, daß Ihr willkommen darin ſeid.»

«Gewiß,» erwiederte Eliſabeth ernſt aber weich; «Jeder Unglückliche iſt uns willkommen und doppelt willkommen der, deſſen Unglück wir veranlaßt haben.»

«Ja,» ſagte Richard; «und wenn Ihr Geſchmack an Truthühnern ſindet, ſo könnt Ihr deren eine ganze Menge, und von der beſten Sorte in unſerm Hühnerhof ſinden.»

Auf dieſe Weiſe unterſtützt, verfolgte Marmaduke ſein Ziel. Er ſetzte dem jungen Mann alle Pflichten ſeiner neuen Lage auseinander, und erwähnte leicht hin des ihm beſtimmten Gehaltes.

Eduard hörte ihn mit ſichtbarer Bewegung an; der Kampf in ſeinem Innern war unverkennbar. Manchmal ſchien es, als wolle er das Angebotene freudig annehmen; dann zog wieder ein unerklärlicher Ausdruck des Widerwillens über ſein ſchönes Geſicht, wie eine dunkle Wolke über die Mittagsſonne.

Der Indianer, in deſſen ganzer Haltung ſich deutlich der Druck ſelbſtaufgelegter Demuth ausſprach, vernahm des Richters Antrag mit augenſcheinlichem Intereſſe. Er hatte ſich nach und nach der Gruppe genähert, und

als er mit ſcharfem Blick den innern Kampf in des Jünglings Zügen las, veränderte er plötzlich Miene und Stellung. Schaam und Niedergeſchlagenheit waren verſchwunden, und mit der furchtloſen, ſtolzen Stirn eines indianiſchen Kriegers trat er hervor und ſprach:

«Höre Deinen Vater, denn ſeine Worte ſind alt. Der junge Adler und der große Landbeſitzer mögen immerhin zuſammen eſſen, und ohne Furcht unter einem Dache ſchlafen. Die Kinder Miguons lieben kein Blut; ſie ſind gerecht und werden Gerechtigkeit ausüben. Die Sonne muß oft auf und niedergehn, bis die Menſchen eine Familie ausmachen; es iſt dies nicht das Werk eines Sommers, ſondern vieler Winter. Die Mingoes und die Delawarer ſind geborne Feinde; ihr Blut wird in der Schlacht nicht in denſelben Strom fließen. Aber was macht den Bruder Miguons und den jungen Adler zu Feinden? Sind ſie nicht aus einem Geſchlecht entſproſſen? Lerne warten, mein Sohn. Es fließt das Blut der Delawarer in Deinen Adern, und Geduld iſt die erſte Tugend eines indianiſchen Kriegers.»

Dieſe Anrede voll bildlicher Ausdrücke ſchien großen Eindruck auf den jungen Mann zu machen. Marmaduke's Vorſchläge fanden Eingang. Doch hielten es beide Theile für rathſam, keine feſte Verbindung einzugehn und ſich für's Erſte nur Verſuchsweiſe zu vereinigen. Des Jünglings ſchlecht verhehlter Widerwillen gegen einen Antrag, den jeder Andere in ſeiner Lage für ein unverhofftes Glück gehalten haben würde, warf

allerdings kein ſehr günſtiges Licht auf ihn. Als die Geſellſchaft ſich getrennt hatte, diente das eben Vorgefallene beiden Theilen zum Gegenſtand der Unterhaltung. Wir theilen dem Leſer zuerſt das Geſpräch zwiſchen dem Richter, ſeiner Tochter und dem Sherif mit, während ſie langſam dem Herrenhauſe zugingen.

«Welch ein halsſtarriger Trotzkopf! Ich habe immer an das heilige Gebot unſeres Erlöſers denken müſſen, worin er uns auffordert, die zu lieben, die uns verächtlich behandeln,» ſagte Marmaduke. «Was ihm mein Haus ſo furchtbar und unangenehm macht, kann ich nicht begreifen, es müßte denn Deine Anweſenheit ſeyn, Beß!»

«Nicht doch,» fiel ihm Richard treuherzig ein, «es iſt nicht Muhme Beß, die ihn ſchrecket; aber kein Halbwilder erträgt den Gedanken an ein civiliſirtes Leben. In dieſem Punkt ſind ſie ärger, als die Wilden ſelbſt. Eliſabeth, bemerktet Ihr wohl, wie wild ſeine Augen leuchteten?»

«Ich achtete nicht auf ſeine Augen,» entgegnete das Mädchen, «doch könnten ſie immer etwas weniger ſtolz umherblicken. In der That, lieber Vater! kam es mir vor, als ob Ihr die chriſtliche Tugend der Geduld bis auf's Aeußerſte getrieben hättet. Seine Abneigung, ein Mitglied unſeres Hauſes zu werden, ging ins Weite. Warlich, wir müſſen uns ſehr durch dieſe Verbindung geehrt fühlen. Welches Zimmer wünſcht Ihr für ihn

eingerichtet zu ſehen, und an welchem Tiſch ſoll er ſeinen Nektar und Ambroſia einnehmen?»

«Mit Benjamin und Remarkable zuſammen,» unterbrach ſie Richard; «Du wirſt doch den jungen Menſchen nicht mit den Schwarzen eſſen laſſen wollen! Er iſt zwar nur ein Stück von einem Indianer, aber die Eingebornen ſehen mit großer Verachtung auf die Neger herab. Nein, nein — er würde eher Hunger ſterben, als eine Brodrinde mit den Negern theilen.»

«Ich bin nicht willens, ihm ſolchen Schimpf anzuthun,» entgegnete Marmaduke; «nein, er ſoll mit uns eſſen, an unſerm Tiſch, wenn ihm dieſe Geſellſchaft würdig ſcheint.»

«Dann,» ſagte Eliſabeth mit einer Miene, die deutlich verrieth, daß ſie ſich des Vaters Befehlen nur aus Gehorſam fügte — «dann iſt es doch wohl Eure Abſicht, ihn als einen Mann von Stande zu behandeln?»

«Allerdings, mein Kind! ich glaube, er darf als ſolcher betrachtet werden; und bis er ſich dieſes Titels nicht unwürdig zeigt, ſoll er auch eine, ſeinem Stande angemeſſenen Behandlung erfahren.»

«Gut, gut!» rief der Sherif; «Du wirſt ſchon einſehen, daß es keine leichte Aufgabe iſt, einen Gentleman aus ihm zu machen. Das alte Sprichwort ſagt: es gehören drei Generationen dazu, einen Gentleman zu machen. Mein Vater — nun den hat jedermann gekannt. Mein Großvater war Arzt und mein Urgroßvater Prediger, und deſſen Vater kam von England.

Weiter habe ich nichts von ihm erfahren können; aber er war entweder ein großer Kaufmann oder ein Rechtsgelehrter.»

«Da haſt Du ja einen förmlichen amerikaniſchen Stammbaum,» ſagte Marmaduke lachend. «Es geht alles vortrefflich, ſo lange Du im Lande bleibſt. Gehſt Du aber über Meer, dann wird es dunkel, und Du mußt die höchſten Grade nur als wahrſcheinlich annehmen. Aber Du biſt überzeugt, daß Dein engliſcher Vorfahre ein Mann von hohem Rang war; mag er auch geweſen ſeyn, was er will.»

«Ganz gewiß,» erwiederte der Andere; «ich habe meine alte Tante oft von ihm ſprechen hören. Wir ſind von guter Familie, Richter Temple, und haben immer nur die ehrenvollſten Aemter bekleidet.»

«Ich wundere mich, Vetter Dickon, daß Du Dich mit einer ſo geringen Proviſion guter Herkunft begnügt. Die meiſten amerikaniſchen Genealogiſten fangen ihre Erzählungen, wie die Kindermährchen mit drei Brüdern an, und ſorgen dafür, daß einer aus dieſem Triumvirat der Vorfahre eines berühmten Geſchlechts wird, welches in der Welt ein großes Glück macht. Aber hier zu Lande iſt ſich ein jeder gleich, der ſich mit Anſtand zu betragen weiß, und Oliver Eduard ſoll in meinem Hauſe auf derſelben Stufe ſtehen, wie der Oberſherif und der Richter.»

«Duke, das nenne ich Demokratie und nicht Republikanismus; aber ich ſage nichts weiter. Er mag ſich

nur in Acht nehmen das Geſetz in keinem Stück zu übertreten: ſonſt will ich ihm zeigen, daß auch die Freiheit dieſes Landes unter einiger Einſchränkung ſteht.»

«Allerdings Dickon; aber Du wirſt doch nicht richten, bevor ich verdammt habe?» ſagte Marmaduke. «Was meint Beß zu dem neuen Hausgenoſſen? Wir müſſen uns auch in dieſem Punkt dem Ausſpruch der Damen unterwerfen.»

«O lieber Vater,» entgegnete Eliſabeth, «ich glaube hierin einige Aehnlichkeit mit einem gewiſſen Richter Temple zu haben. Aber ernſthaft geſprochen, halte ich gleich die Einführung eines Halbwilden in unſer Haus für ein gewagtes Unternehmen: ſo ſeyd dennoch verſichert, daß derjenige, den Ihr Eures Schutzes würdigt, von mir die beſte Aufnahme zu erwarten hat.»

Der Richter zog ihren Arm feſter an ſich und ſchwieg während ſich Richard noch in bedeutungsvollen Winken und Warnungen erſchöpfte.

Die Waldbewohner, dieſen Namen verdienten ſie trotz ihrer Verſchiedenheit, gingen unterdeſſen ſchweigſam neben einander her, bis ſie den See erreicht hatten. Erſt als ſie über deſſen gefrorene Oberfläche an den Fuß des Berges, wo Natty's Hütte ſtand, gelangt waren, rief der Jüngling aus:

«Wer hätte dies einen Monat früher vorausſehen können! Ich habe mich anheiſchig gemacht, Marmaduke Temple meine Dienſte zu weihen! — Ein Hausgenoſſe des größten Feindes meines Geſchlechts zu werden!

Und doch, was konnte ich Beſſeres thun? Dieſe Sklaverei kann nicht lange dauern, und ſobald der Grund, der mich dazu nöthigt, gehoben iſt, ſchüttele ich ſie ab, wie den Staub von meinen Füßen,»

«Iſt er ein Mingo, weil Du ihn Deinen Feind nennſt?» fragte Mohegan. — «Der Krieger aus dem Geſchlecht der Delawarer ſitzt ruhig, und erwartet die Zeit des großen Geiſtes. Er iſt kein Weib und ſchreit nicht wie ein Kind.»

«John, ich bin nicht mißtrauiſch,» ſagte Natty, deſſen Mienen während dieſes Geſprächs Zweifel und Ungewißheit ausgedrückt hatten. — «Aber ſie ſprechen ſchon wieder von neuen Geſetzen im Lande, und was heißt das anders, als neue Wege in die Wälder und auf die Berge. Verändern ſie doch das Land auf eine Weiſe, daß man kaum Seen und Flüſſe wieder erkennt Ich muß geſtehen, daß ſolche glatte Worte mich nicht mehr täuſchen können. Wie oft habe ich die Weißen ſchon ſo ſchön ſprechen hören, wenn ſie der Indianer Land höchſt nöthig brauchten. Ich ſage es gerade heraus, wenn ich gleich ſelbſt weiß bin, und von ehrlichen Eltern in der Nähe von York abſtamme.»

«Ich will mich erniedrigen,» ſagte der Jüngling; «ich will vergeſſen, wer ich bin. Vergiß auch Du, alter Mohegan, daß ich der Abkömmling eines Delawarer-Häuptlings bin, der einſt Herr dieſer majeſtätiſche Berge, dieſer ſchönen Thäler und dieſes Stromes war.

Ja, ja! ich will ſein Diener werden — ſein Sklav! Iſt es nicht eine ehrenvolle Dienſtbarkeit, alter Mann?»

«Alter Mann!» wiederholte der Indianer feierlich und hemmte ſeine Schritte. — «Ja! John iſt alt, Sohn meines Bruders! Als John jung war ruhte ſeine Büchſe nimmer. Wo hätte ſich das Wild verbergen können, ohne daß er es aufgefunden! Aber nun iſt John alt; ſeine Hand iſt die Hand eines Weibes, ſein Tomahawk iſt eine Axt. Binſen und Weidenruthen ſind ſeine Feinde — er ſchlägt keine andere. Hunger und Alter kommen zuſammen. — Sieh Falkenauge! Als er jung war, konnte er Tagelang herumziehen, ohne etwas zu eſſen; aber legte er jetzt nicht Reisſtroh auf, würde das Feuer ausgehen. Junger Mann, nimm die Hand von Miguons Sohn — er wird Dir helfen.»

«Zwar bin ich nicht mehr der Mann, der ich ſonſt war, Chingachgook!» entgegnete Natty; «doch kann ich mich immer noch, wenn es nöthig iſt, ohne eine Mahlzeit behelfen. Als wir die Irokeſen durch die Buchenwälder verfolgten, trieben ſie das Wild vor ſich her, und ich hatte keinen Biſſen zu eſſen von Montag früh bis Mittwoch Abend. An der Grenze von Penſylvanien ſchoß ich endlich einen Rehbock, ſo feiſt wie man nicht leicht einen findet. Da hätteſt Du die Delawarer eſſen ſehen ſollen! Ich war damals mit ihnen und als Wache vorausgeſchickt. Die Indianer lagen ſtill auf dem Boden, und erwarteten, daß der Himmel ihnen Wild zuſchicken ſollte; ich aber ging auf Lebensmittel aus, und

trieb ein Thier auf und ſchoß es, trotz dem, daß es wohl ein Dutzend Sprünge machte. Ich war zu ſchwach und zu gierig um auf ſein Fleiſch warten zu können; deshalb nahm ich einen tüchtigen Schluck von ſeinem Blute, und die Indianer fraßen das Fleiſch roh. John weiß es, er war dabei. Jetzt würde ich das lange Hungern freilich nicht mehr ſo aushalten, wenn ich gleich immer noch kein ſtarker Eſſer bin.»

«Genug, meine Freunde!» rief der Jüngling. «Ich ſehe, daß auch Ihr das Opfer von mir verlangt, und es ſoll gebracht werden; aber ich bitte Euch, ſprecht nicht mehr davon. Ich kann es nicht länger ertragen.»

Seine Gefährten ſchwiegen. Sie hatten jetzt die Hütte erreicht und traten hinein, nachdem Natty erſt ein ſinnreich erfundenes Schloß von der Thür abgemacht hatte, was augenſcheinlich nur zur Sicherung des Eigenthums zu dienen ſchien. Ungeheure Schneemaſſen bedeckten die eine Wand der hölzernen, einſam gelegenen Wohnung; Fragmente kleiner Bäume und vom Wind zuſammengetriebene Eich= und Nußzweige die andere Seite. Eine ſchmale Rauchſäule ſtieg durch einen, von Bauholz und Lehm zuſammen gekitteten Schornſtein an den Felſen in die Höhe, und bezeichnete den darüber liegenden Schnee mit dunkeln Farben.

Der übrige Theil des Tages verging, wie ſolche Tage in neuen Ländern hingebracht zu werden pflegen. Die Anſiedler fanden ſich wieder in der Akademie ein, um Herrn Grants zweite Predigt zu hören. Auch Mo-

hegan war unter dieſer Zahl; aber trotz dem, daß der Geiſtliche beim Aufruf an ſeine Gemeinde ſich dem Altar zu nahen, ſeine Blicke feſt auf den Indianer gerichtet hielt, war das Gefühl der Schaam über den Fehltritt des vergangenen Abends zu ſtark in dem alten Häuptling, um ihn der Aufforderung folgen zu laſſen.

Während des Gottesdienſtes waren die Wolken, die ſich den ganzen Morgen zuſammengezogen hatten, dichter und dunkler geworden; und ehe noch die Hälfte der neugierigen Verſammlung ihre, in allen Thälern und Bergſchluchten gelegenen Wohnungen erreicht hatten, fiel der Regen in Strömen herab. Die dunkeln Ecken der abgehauenen Bäume wurden unter dem ſchnellweichenden Schnee ſichtbar; Zäune traten hervor, Eis und Schnee fiel von den Bäumen und bald war der Einfluß des Thauwetters in der ganzen Gegend zu ſehen.

In einem warmen Zimmer des Herrenhauſes ſaß Eliſabeth mit Louiſe Grant am Fenſter, und ſchaute mit Verwunderung auf den ſteten Wechſel der Gegenſtände draußen. Selbſt das Dorf, welches eben noch im Glanze des Froſtes vor ihnen gelegen hatte, warf jetzt ſeine Maske ab, und die Häuſer traten mit ihren dunkeln Dächern und verräucherten Schornſteinen hervor. Die Fichten ſchüttelten ihre Schneedecken ab, und alles erſchien wieder in ſeiner eigenen kleinlichen Geſtalt und Farbe, mit einer an Zauberei gränzenden Schnelligkeit.

Neunzehntes Kapitel.

Doch war der arme Edwin kein gemeiner Knabe.

Beattie.

Der Schluß des Weihnachtstages 1793 war ſtürmiſch, aber dennoch ſehr warm. Eliſabeth hatte ihren Platz am Fenſter ſo lange behauptet, bis der letzte Strahl des Tageslichts hinter den Gipfeln der Fichten verſchwunden war. Dann ſtand ſie auf, ergriff Louiſens Arm und ging langſam mit ihr im Zimmer auf und ab. Die Scenen des heutigen Tages zogen an ihrem Innern vorüber; doch weilten ihre Gedanken am längſten bei der wunderbaren Begebenheit, welche die Einführung eines völlig Fremden, deſſen Benehmen ſo ſonderbar gegen ſein Aeußeres abſtach, in ihre Familie veranlaßt hatte. Die Hitze des Zimmers hatte ihren Wangen ein höheres Colorit gegeben, ja ſelbſt die milden, bleichen Züge Louiſens durch einen leiſen Anflug von Roth verſchönert, der einem hektiſchen Hauch gleich,

ihrer Schönheit ein neues ſchmerzliches Intereſſe verlieh.

Die Blicke der, mit des Richters vortrefflichen Weinen beſchäftigten Männer, ſchweiften oft von ihrem Tiſch am untern Ende des Zimmers zu den holden Geſtalten hinüber. Laute, mitunter lärmende Fröhlichkeit erſchall aus Richards Munde; aber Major Hartmann hatte noch nicht ſeinen gewöhnlichen Grad von Luſtigkeit erreicht und Marmaduke empfand zu viel Achtung für ſeinen geiſtlichen Freund, um ſich der ihm eigenthümlichen fröhlichen Laune, hinzugeben. Auch darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß plumpe und gemeine Späße bei der Flaſche damals noch nicht bekannt waren und erſt ungefähr 15 Jahre ſpäter eingeführt wurden. Auf dieſe Weiſe beſchäftigt finden wir die Geſellſchaft ungefähr eine halbe Stunde nachdem die Fenſterladen geſchloſſen, und brennende Lichter überall hingeſtellt worden waren. Benjamin, keuchend unter der Laſt eines Arms voll Holz unterbrach die Scene zuerſt.

«Wie, Herr Pump!» rief ihm der neugebackene Sherif entgegen, «traut Ihr Vetter Dukes beſten Madeira nicht Hitze genug zu, uns bei dieſem Thauwetter gehörig warm zu erhalten? Erinnert Euch alter Knabe, daß der Richter mit ſeinen Buchen und Ahornbäumen geizig iſt, weil er fürchtet, dieſe koſtbaren Artikel ausgehen zu ſehen. Hihi! Duke, Du biſt ein guter, theilnehmender Vetter — dies einzugeſtehen iſt

meine Schuldigkeit — aber ſonderbare Ideen haſt Du dennoch. Kommt laßt uns fröhlich ſeyn, und allen Gram vergeſſen.» —

Die Töne verhallten allmählig in ein Geſumſe. Der Major=Domo hatte unterdeſſen ſeine Bürde abgeworfen und trat nun mit ernſter Miene vor den Frager hin. —

«Seht Squire Dickons!» ſagte er, «mag ſeyn daß Ihr Wärmeſtoff genug geladen habt, obgleich es nicht der rechte iſt der meinen Körper erwärmen kann. Ich brauche ächten Jamaika, wenn ich kein gutes Holz oder New=caſtler Steinkohlen habe. Aber glaubt mir, der ich etwas vom Wetter verſtehe; es iſt Zeit die Lucken zu verſchließen, die Schießlöcher zu verſtopfen und die Feuer anzuſchüren. Ich habe nicht umſonſt 27 Jahr auf der See und wieder 7 Jahr hier in den Wäldern gelebt, Ihr Herren!»

«Meinſt Du, daß ſich das Wetter ändern wird, Benjamin?» fragte der Herr des Hauſes.

«Der Wind iſt herum gegangen, Herr Richter,» erwiederte der Haushofmeiſter, «und das bedeutet hier zu Lande immer anderes Wetter.»

«Und wie iſt es jetzt draußen?» unterbrach ihn Marmaduke.

«Seht Herr, der Wind kam den ganzen Tag aus Süden und jetzt iſt eine Stille draußen, als ob der letzte Hauch aus den Blaſebälgen heraus wäre; und da war ein Streifen am Himmel, nördlich längs dem

Berge, anfänglich nicht größer als das Innere Eurer Hand; denn oben trieben die Wolken darüber hin, wie, wenn Ihr das große Segel aufſpannt, und die Sterne kamen wie Lichter und Leuchthürme hervor, gleichſam als wollten ſie daran erinneren, den Wald zu plündern, und die Oefen zu verſorgen. Seht Herr! Wenn ich ein richtiger Wetterprophet bin; ſo iſt es hohe Zeit ein tüchtiges Feuer anzumachen, oder Ihr findet die Hälfte Eurer Porterflaſchen und Weinkrüge hier im Schrank vor Froſt zerplatzt, ehe der Morgen anbricht.»

«Du biſt eine ſorgſame, vorſichtige Schildwache,» entgegnete der Richter. «Verfahre mit den Wäldern nach Deinem Gefallen, wenigſtens dieſen Abend.»

Benjamin that wie ihm befohlen war, und ſchon nach Verlauf zweier Stunden that ſich die Weisheit ſeiner Vorkehrungen kund. Der Südwind hatte ſich in der That ausgeblaſen und ihm folgte eine Stille, welche gewöhnlich auffallender Wetterveränderung vorauszugehen pflegte. Ehe ſich die Familie zur Ruhe begab war eine ſtrenge Kälte eingetreten; und als Monſieur le Quoi beim hellen Mondſchein nach Hauſe gehen wollte, ſah er ſich genöthigt noch einmal umzukehren und ſich eine wollne Decke auszubitten, in welche er ſich trotz der unzähligen Kleidungsſtücke, die er für dieſen Fall weißlich mitgebracht, feſt einwickelte. Der Geiſtliche und ſeine Tochter blieben die Nacht im Herrenhauſe, und da ſämmtliche Gäſte den Abend vorher ungebührlich lange geſchwärmt hatten, zog ſich ein Je-

der bald in ſein Zimmer zurück, ſo daß ſchon um 11 Uhr kein Menſch mehr ſichtbar war.

Eliſabeth und ihre Freundin ſchliefen noch nicht, als ſie ſchon das Heulen des Nordweſtwindes hörten. Sie genoſſen das behagliche Gefühl, was unter ſolchen Umſtänden ein, mit Laden und Gardinen wohl verwahrtes und gut durchheiztes Zimmer gewährt. Eben als ſie im Bewußtſeyn dieſer Wohlthat einzuſchlafen begannen, ſchreckte ſie ein langes, klägliches Geheul wieder auf. Es war kein eigentliches Hundegeheul, und doch glich der Ton dem des treuen Thieres, wenn ſeine Wachſamkeit durch die Nacht erhöht wird. Louiſe drängte ſich näher an die junge Erbin, welche auch ſchon aufmerkſam geworden, mit leiſer Stimme ſagte —

« Dieſes ferne Geſchrei klingt ſo klagend und ſchauerlich; ſollte es wohl von den Hunden aus Natty's Hütte herrühren? »

« O nein, es ſind Wölfe, » die ſich aus dem Wald an den See gewagt haben, » flüſterte Louiſe, « und nur durch die brennenden Lichter im Dorfe abgehalten werden näher zu kommen. Eines Nachts trieb ſie der Hunger ſogar bis an unſere Thür. O das war eine ſchreckliche Nacht! Hier iſt mir nicht bange. Ein ſo reicher, vornehmer Mann wie der Richter Temple, hat ſein Haus gewiß ſorgfältig verwahren laſſen. »

« Mein Vater hat nicht allein dafür geſorgt, daß die Menſchen Schutz in ihren Wohnungen finden; ſein Unternehmen geht auch darauf hin, dieſe Wälder von

wilden Thieren zu ſäubern; und ſchon zeigt ſich deutlich was der Anbau bewirkt hat.»

Das Geheul war noch einige Minuten hörbar, dann wurde es leiſer und ſchien ſich zu entfernen. Die Mädchen verfielen bald in einen tiefen Schlaf, aus welchem ſie erſt das Geräuſch der, am andern Morgen einheizenden Dienerin erweckte.

Sie ſtanden auf und kleideten ſich ſchnell an, da trotz aller Vorkehrungen doch eine kalte Luft in Miß Temples warmes Zimmer gedrungen war. Eliſabeth näherte ſich zuerſt dem Fenſter und zog die Gardinen auf, um einen Blick aufs Dorf und den See zu werfen; aber dickes Eis bedeckte die Scheiben und ließ ſie nicht durchſehen. Jetzt öffnete ſie das Fenſter, und welch ein herrliches Schauſpiel that ſich ihren Blicken auf. Der See hatte ſeine blendendweiße Schneefläche mit einer dunkeln Eisdecke vertauſcht, die wie ein glänzender Spiegel die Strahlen der aufgehenden Sonne zurückwarf. Sämmtliche Häuſer waren in ein ähnliches Gewand gehüllt, nur mit dem Unterſchied, daß dieſe, wegen ihrer verſchiedenen Lage und den ungeheuren Eiszacken die von jedem Dach herabhingen, wie blanker Stahl glänzten. Mehr aber noch feſſelte der Anblick der unbegränzten Wälder auf den Bergen die Aufmerkſamkeit Miß Temples. Die großen Zweige der Fichten und Tannen an den weſtlichen Bergen beugten ſich unter der Laſt des Eiſes, während ihre Gipfel, gleich Thürmen glänzenden Silbers über die hohen

Eichen, Buchen und Ahornbäume ragten. Im Vorgrund der Landſchaft, am Ufer des Sees und in der Nähe des Dorfes ſchien jeder Baum mit Diamanten überſäet, die vom Winde bewegt mit tanzenden Strahlen zu vergleichen waren. Die ganze Ausſicht gewährte einen köſtlichen Anblick zitternden Glanzes von verſchiedenen Farben.

«Seht!» rief Eliſabeth — «ſeht Louiſe! Kommt ſchnell ans Fenſter und ſeht dieſe wunderbare Veränderung.»

Miß Grant trat heran, und nachdem ſie einen Augenblick ſchweigend hinausgeſchaut hatte, bemerkte ſie mit leiſem Ton, als ob ſie ihrer eigenen Stimme nicht traute —

«Die Veränderung iſt in der That wunderbar! Ich begreife nicht, wie er ſie ſo ſchnell bewerkſtelligen konnte.»

Voll Erſtaunen, eine ſolche Aeußerung aus dem Munde ihrer wohlerzogenen Freundin zu hören. Drehte ſich Eliſabeth raſch um und bemerkte, daß die ſanften, blauen Augen Miß Grants, ſtatt auf der fernen Ausſicht zu ruhen, auf der Geſtalt eines wohlgekleideten jungen Mannes weilten, der im ernſten Geſpräch mit ihrem Vater vor deſſen Hauſe ſtand. Es bedurfte noch eines zweiten Blickes, um in dieſem einfachen, aber ſtandesmäßigen Anzug den jungen Jäger zu erkennen.

«In dieſem zauberiſchen Lande ſcheint alles an das Wunderbare zu gränzen,» ſagte Eliſabeth; «und un-

ter allen Verwandlungen iſt dieſe gewiß nicht die wenigſt Wunderbare. Jetzt begreife ich, daß Euer Auge auf ihm verweilte, ohne die Veränderung in der Ausſicht zu bemerken. Die Landſchaft iſt einzig, aber diejenigen, die ſie beleben ebenfalls.»

Miß Grant erröthete, und erwiederte indem ſie das Fenſter verließ —

«Ich bin ein einfaches Mädchen Miß Temple, und ich fürchte mein Umgang wird Euch nicht zuſagen. — Ich — ich verſtehe Euch nicht ganz; aber ich glaubte, Ihr hättet mich aufgefordert die Verwandlung des Herrn Eduard zu ſehen. Iſt dieſe nicht noch wunderbarer, wenn wir an ſeine Herkunft denken? Man ſagt, er ſey ein halber Indianer.»

«Wenn dem ſo iſt,» entgegnete Eliſabeth lächelnd, «muß man bekennen, daß er ein feiner Wilder iſt. Aber wir wollen nur gleich hinunter gehen, um dem neuen Hausgenoſſen ſeinen Thee zu bereiten. Vermuthlich iſt er ein Abkömmling König Philips, wenn nicht gar ein Enkel des Pocahontas.»

Der Richter empfing die Damen vor der Thüre, und nahm ſeine Tochter gleich bei Seite um ihr die Veränderung im Aeußern ihres neuen Hausgenoſſen, womit ſie ſchon bekannt war, kund zu thun.

«Er ſcheint nicht gern von ſeiner frühern Lage zu ſprechen» — fuhr Marmaduke fort; «doch ergibt ſich aus manchen Aeußerungen, ſo wie aus ſeinem ganzen Benehmen, daß er beſſere Tage gekannt hat; und ich

ſtimme jetzt Richards Meinung über ſeine Herkunft bei. Man findet es bei den indianiſchen Agenten häufig, daß ſie ihren Kindern eine beſſere Erziehung geben laſſen.»

«Sehr wohl, lieber Vater,» unterbrach ihn die Tochter, indem ſie ſich abwandte, um ihr lachendes Geſicht zu verbergen. «Dies iſt alles ſehr gut; da ich aber kein Wort von der Sprache der Mohawks verſtehe, muß er ſich gefallen laſſen, engliſch zu ſprechen, und Euch kömmt es zu, über ſein Betragen zu wachen.»

«Aber Beß,» ſagte der Richter, ſie ſanft zurückhaltend, «von ſeinem frühern Leben darf nicht geſprochen werden, dies hat er ſich als beſondere Gunſt von mir erbeten. Er iſt jetzt vielleicht noch ein wenig verſtimmt über ſeine Wunde am Arm; aber ſie wird bald geheilt ſeyn, und dann iſt er wahrſcheinlich auch freundlicher und mittheilender.»

«O mich plagt der rühmliche Durſt nach Kenntniß, den man Neugier nennt ganz und gar nicht. Ich ſehe in ihm den Sohn irgend eines berühmten oder berüchtigten Häuptlings, wohl gar der großen Schlange ſelbſt, und gedenke ihn als ſolchen zu behandeln, bis er ſich den hübſchen Lockenkopf ſcheeren läßt, ein halbes Dutzend meiner beſten Ohrringe borgt, ſeine Büchſe wieder über die Schulter wirft, und eben ſo ſchnell verſchwindet, als er erſchien. Doch kommt jetzt, lieber Vater, und laßt uns die Pflichten der Gaſtfreiheit nicht verſäumen, da wir doch nicht wiſſen, wie lange

es uns vergönnt ſeyn wird, ſie gegen ihn auszu-
üben.»

Der Richter freute ſich der guten Laune ſeiner Tochter, ergriff ihren Arm und trat mit ihr in das Frühſtückzimmer. Hier fanden ſie den jungen Jäger ſchon, deſſen ganzes Weſen, ſeinen Entſchluß, ſich mit ſo wenigen Umſtänden wie möglich in der Familie häuslich niederzulaſſen, ausſprach.

Nachdem wir unſern Helden auf dieſe Weiſe in den Familienkreis des Richters eingeführt haben, überlaſſen wir ihn dort ſeinem Schickſal und den Beſchäftigungen, die ihm Marmaduke aufgegeben, und kehren zu andern Dingen zurück.

Major Hartmanns Beſuch war auch dieſes Mal nicht von längerer Dauer als gewöhnlich; und nach wenigen Tagen nahm er abermals auf drei Monate Abſchied. Der Geiſtliche ſah ſich oft genöthigt, mehrere Wochen in den ferneren Theilen des Landes zuzubringen, während welcher Zeit ſeine Tochter ein bleibender Gaſt im Herrenhauſe war. Richard widmete ſich ſeinen neuen Pflichten mit großem Eifer, und Marmaduke fand volle Beſchäftigung mit den neuen Anſiedlern, welche alle Rath und That von ihm verlangten.

Auf dieſe Weiſe verſtrich der Winter ſehr ſchnell. Der See diente den jungen Leuten als Hauptſchauplatz der Unterhaltung. Die Damen in einſpännigen Schlitten von Richard gefahren, und wenn der Schnee es zuließ von Eduard auf Schlittſchuhen begleitet, brachten

manche Stunde in der ſchönen, klaren, hellen Bergluft zu. Die Zurückhaltung des Jünglings verſchwand allmählig, obgleich es einem aufmerkſamen Beobachter nicht entgangen ſeyn würde, daß ihn oft noch bittere und heftige Gefühle auf Augenblicke übermannten.

Eliſabeth ſah in dieſen drei Monaten große Strecken auf den Bergen abräumen. Immer mehr und mehr Anſiedler fanden ſich mit zahlloſen Sleighs voll Kornſäcke und Potaſchefäſſer ein. Der ſicherſte Beweis, daß das Unternehmen ihrer Vorgänger nicht fruchtlos geweſen war. Das ganze Land gewährte den Anblick einer blühenden Colonie. Wagen mit Hausgeräth folgten den neuen Ankömmlingen, die voll fröhlichen Muths der neuen Heimath zueilten. Wieder andere Wagen führten die reichen Erzeugniſſe des Landes auf den Markt von Albany, wodurch ſich ſo Viele verſucht fühlten, ihr Glück ebenfalls in einem ſo fruchtbaren Diſtrikt zu verſuchen.

Im Dorfe herrſchte ein reges Leben. Der Wohlſtand der Handwerker nahm mit der Bevölkerung des Landes zu, und immer mehr und mehr geſtaltete ſich alles, hauptſächlich Sitten und Gebräuche, ſtadtmäßiger. Zweimal die Woche ging ein Poſtbote nach den Ufern des Mohawks, um dort alle, aus den mittäglichen Staaten zuſammengekommenen Briefe in Empfang zu nehmen; ja man ſah ihn ſogar einige Mal während des Winters mit einem Paſſagier in ſeinem Schlitten mit Blitzesſchnelle über die Schneefläche hingleiten. Gegen

den Frühling kehrten mehrere Familien, die ihre Verwandten in andern Theilen des Landes beſucht hatten, noch auf dem Schnee zurück, häufig von einer ganzen Nachbarſchaft begleitet, die von den Erzählungen und Schilderungen der Frau Muhme oder des Herrn Vetters gereizt, ihre Hütten in Connecktikut und Maſſaſchuſett verließen, um in den Wäldern ihr Glück zu verſuchen.

Während dieſer Zeit war Oliver Eduard, deſſen plötzliche Erhebung kein Aufſehen erregt hatte, am Tage ſehr eifrig im Dienſte Marmaduke's beſchäftigt; doch die Abende und manchmal ſogar einen Theil der Nacht brachte er häufig in Natty's Hütte zu. Das freundſchaftliche Verhältniß zwiſchen den drei Jägern dauerte fort, obgleich ein dunkler Schleier alles Nähere verhüllte. Mohegan kam ſelten ins Herrenhaus und Natty nie.

Eduard's Beſuche in der früheren Wohnung erregten allerdings oft Argwohn, beſonders bei ſeinen näheren Umgebungen; doch wurden keine Bemerkungen darüber gemacht und nur Richarden hörte man manchmal flüſtern:

«Es iſt gar nicht zu verwundern, ein Halbwilder kann nie ganz von den wilden Gewohnheiten laſſen, viel weniger als ein ordentlicher Wilder.»

Zwanzigſtes Kapitel.

Hinweg! Und laßt mich nicht im Sange zaudern,
Denn manch ein ſteiler Pfad bleibt zu erklimmen.

Byron.

Mit dem annähernden Frühling begannen auch die ungeheuren Schneemaſſen, welche durch abwechſelnden Thau und Froſt eine bedeutende Feſtigkeit bekommen hatten, allmählig den mildern Winden und der wärmern Sonne zu weichen. Oft ſchien es, als ob ſich die Pforten des Himmels öffneten. Milde Lüfte belebten die erſtarrte Natur und weckten ſie aus ihrem langen Schlaf; aber nur auf wenige Stunden. Denn bald zeigte ein ſchauerlicher Nordwind wieder ſeinen erſtarrenden Einfluß auf die Scene. Dichte Wolken lagerten ſich um die Sonne und zerſtörten in wenigen Augenblicken, was ihr freundlicher Strahl hervorgebracht hatte. Solche Kämpfe zwiſchen Winter und Frühjahr wiederholten ſich jetzt täglich; und die Erde, das Opfer

des Streites, verlor den belebenden Glanz des Winters, ohne dagegen den friſchen Schmuck des Frühlings anzulegen.

Mehrere Wochen verſtrichen auf dieſe unerfreuliche Weiſe. Die Einwohner verließen nun ihre bisherigen Beſchäftigungen, um ſich den Vorbereitungen für die nächſte Jahrszeit zu widmen. Das Dorf war nicht mehr der Sammelplatz unzähliger Fremden; der Handel, welcher in der letzten Zeit die Läden belebt hatte, hörte auf; die Landſtraßen vertauſchten ihre glänzenden feſtgefrornen Schneedecken gegen unwegſamen Koth, und ſahen ſich von den fröhlichen Reiſenden verlaſſen, die ſie während der Wintermonate ſo lebhaft gemacht hatten, — kurz, alles verkündete den nahen Wechſel der Jahreszeiten.

Der jüngere Theil der Bewohner des Herrenhauſes, wozu Louiſe Grant jetzt faſt immer gerechnet werden konnte, gab keinen gleichgültigen Beobachter dieſer Naturſcenen ab. So lange der Schnee die Straßen in einem gangbaren Zuſtand erhielt, hatten ſie an den Vergnügungen des Winters freudig Theil genommen, und nicht allein tägliche Fahrten auf den Bergen und in den Thälern, manchmal zwanzig Meilen *) im Umkreis gemacht; ſondern auch alle Arten von Beluſtigungen auf dem Eiſe genoſſen. Bald flogen ſie in Richards

*) Engliſche Meilen.

Schlitten, von vier muthigen Pferden gezogen mit Blitzesſchnelle über das ſpiegelglatte Eis, das dem Thauen folgte; bald ließen ſie ſich von den Schlittſchuh-laufenden Männern in Stuhl- oder Handſchlitten auf dem See herumfahren. Nöthigte ſie das Wetter im Zimmer zu bleiben, ſo diente ihnen Marmaduke's ſehr gewählte Bibliothek zur Unterhaltung — kurz, der böſe Feind, Langeweile genannt, blieb ihnen fremd; und Eliſabeth bekannte ihrem Vater, daß der gefürchtete Winter weit weniger freudlos und traurig geweſen ſey, als ſie vermuthtet habe.

Da Bewegung in freier Luft ſelbſt den Damen in dieſem Lande höchſt unentbehrlich war, und der beſtändige Wechſel von Froſt und Thauwetter die Straßen für Fuhrwerke jeder Art unzugänglich mochte, bediente man ſich der Sattelpferde. Und ſo verſuchten die Damen auf kleinen, ſichergehenden Pferden die Bergpfade zu betreten, ja ſelbſt in die einſamſten, von den Anſiedlern angebauten Thäler zu dringen. Auf ſolchen Exkurſionen begleitete ſie Richard immer, und wenn es ihre Geſchäfte erlaubten auch Marmaduke und Eduard. Letzterer fühlte ſich mit jedem Tage einheimiſcher in dieſem Kreiſe, und zeigte auf ſolchen Parthien oft eine Heiterkeit, als ob alle unangenehmen Erinnerungen aus ſeinem Gemüth verſchwunden wären. Gewohnheit und jugendlicher Frohſinn hatten endlich über den geheimen Grund ſeines Mißbehagens geſiegt, doch gab es noch Augenblicke, wo derſelbe Ausdruck inneren Unwillens in

ſeiner Unterhaltung mit dem Richter durchbrach, wie in den erſten Tagen ihrer Bekanntſchaft.

Es war gegen Ende des Märzes, als der Sherif ſein Mühmchen und ihre junge Freundin überredet hatte, ihn zu Pferde auf einen jener Berge zu begleiten, die ſich durch ihre romantiſche Form und ſchöne Ausſicht auszeichnen.

«Außerdem Muhme Beß,» fuhr der unermüdete Richard fort, «können wir auf dieſem Wege noch Billy Kirby's Zuckeranſtalt in Augenſchein nehmen. Er kocht jetzt gerade in dieſer Gegend für Jared Ranſom Zucker. In der ganzen Grafſchaft verſteht kein Menſch dieſes Geſchäft beſſer als Billy Kirby. Duke, Du mußt es noch wiſſen, daß ich ihm anfänglich dabei zur Hand ging, und ſo iſt es freilich nicht zu verwundern, daß er etwas von der Sache verſteht.»

«Er iſt ein tüchtiger Holzhauer, dieſer Billy,» bemerkte Benjamin, der den Zaum des Pferdes hielt, während der Sherif aufſtieg, «und er führt ſeine Axt wie ein Seemann den Enterhacken, oder ein Schneider ſein Bügeleiſen. Man will behaupten, er könne einen Potaſchkeſſel mit einer Hand vom Feuer aufheben; ich habe es zwar nicht mit meinen eigenen Augen geſehen, aber man ſagt es. Und Zucker macht er, wenn auch nicht ſo weiß wie ein altes Segel, doch vortrefflich. Selbſt meine alte Freundin Meß. Pettibone hat ihn für gut erklärt und geſagt, er hätte den wahren Syrupgeſchmack; und Ihr ſeid nicht der Einzige, Squire

Dickons, der da weiß, daß Meß. Remarkable einen remarkablen feinen Geſchmack für Süßigkeiten in ihrem zahnloſen Mund hat.»

Das laute Gelächter, womit Richard dieſen Witz Benjamins belohnte, in welches er ſelbſt mit nicht allzuharmoniſchen Tönen einſtimmte, zeugte von der großen Uebereinſtimmung dieſer Gemüther. Die wahre Pointe des Witzes war indeſſen für die übrige Geſellſchaft verloren gegangen, die theils mit Beſteigung ihrer Roſſe, theils mit Hülfleiſtungen bei den Damen beſchäftigt waren. Sobald alle ſicher in ihren Sätteln ſaßen, bewegte ſich der Zug in größter Ordnung durch das Dorf. Vor Monſieur le Quoi's Hauſe hielt er an, um auch dieſen Ehrenmann mitzunehmen, der auch alsbald ſein Pferd beſtieg und ſich der Geſellſchaft anſchloß.

Jetzt ging es weiter; da aber die Wärme des Tages das Eis der Nacht aufgezogen hatte, mußten die Reiter einzeln auf einem Rand reiten, wo Raſen und feſterer Boden ihren Pferden ein ſicheres Auftreten erlaubte. Das Auge entdeckte hier nur noch ſehr unbedeutende Spuren der Vegetation, und die Oberfläche der Erde bot einen ſo kalten, feuchten und freudloſen Anblick, daß unſern Reitern das Blut in den Adern erſtarrte. Ein großer Theil der urbar gemachten Aecker lag noch unter einer Schneedecke begraben; nur hie und da, wo der Schnee der Sonne gewichen war gewahrte man ein ſchönes, lebendiges Grün, das die

Hoffnungen des Landmanns belebte. Nichts war jedoch auffallender als der Abſtand zwiſchen Erde und Himmel; denn während Erſtere den traurigen Anblick gewährte, den wir ſo eben beſchrieben haben, glich der Himmel mit ſeinem reinen Blau einem Azurmeer.

Richard war bei dieſer, wie bei jeder andern Gelegenheit die keine außerordentliche Fähigkeiten erfordert, der Anführer, und bemühte ſich voranreitend die Geſellſchaft durch ſeine vernehmliche Unterhaltung zu erheitern.

«Heute iſt ein wahres Zuckerwetter, Duke,» rief er; «ich wette, jetzt läuft der Saft aus den Ahornbäumen, wie der Wein aus einem angebohrten Faß. Es iſt Jammer und Schade Richter, daß Du in Deinen Zuckermanufakturen nicht ein Bischen Kunſt anzubringen ſuchſt. Es ließe ſich machen, ohne daß man nöthig hat ſo gelehrt zu ſeyn wie Doktor Franklin — es ließe ſich wirklich machen, Richter Temple.»

«Meine erſte Sorge, Freund Jones!» entgegnete Marmaduke, «ſoll darin beſtehen, mir dieſe Quelle des Reichthums zu erhalten, und vor Verwüſtung der Anſiedler zu ſchützen. Iſt dieſer wichtigſte Punkt erſt zu Stande gebracht, dann wird es immer noch Zeit ſeyn, unſere Aufmerkſamkeit auf eine beſſere Bereitung dieſes Artikels zu wenden. Aber Du weißt, Richard, daß ich unſern Zucker ſchon habe raffiniren laſſen, und Zuckerhüte aufweiſen kann, die ſo weiß wie der Schnee auf jenen Feldern ſind.»

«Das mag alles gut ſeyn, Richter Temple; aber Du haſt doch noch keine großen Zuckerhüte, ſondern nur kleine Zuckerbröde gemacht,» entgegnete der Sherif. «Und ich behaupte, daß man kein Experiment gelungen nennen kann, bis es im Großen verſucht worden iſt. Wenn ich hundert oder zweihundert Aecker beſäße, wie Du, ſo würde ich eine Zuckerſiederei im Dorfe anlegen und gelehrte Männer auffordern, die Sache zu leiten — ſolche ſind leicht zu finden; ja Vetter! Sie ſind nicht ſchwer zu finden — Männer, welche Theorie mit Praxis verbinden. Dann würde ich einen Wald voll junger, kräftiger Bäume auswählen, und anſtatt Zuckerbröde von der Geſtalt eines kleinen Stückchen Candis zu machen, Duke! Ich will verdammt ſeyn, wenn ich ſie nicht ſo groß wie ein Heuſchober machte.»

«Und dann kauftet Ihr die Ladung eines Chinafahrers,» rief Eliſabeth, «verwandeltet Eure Potaſchenkeſſel in Theetaſſen, und die kleinen Barken auf dem See in Untertaſſen, ließet Kuchen in jenen Kalköfen backen, und lüdet die ganze Grafſchaft zum Thee ein. Wie groß und erhaben ſind die Pläne eines Genies! Doch Vetter, zu Eurer Beruhigung ſey es geſagt, daß die ganze Welt mit den Experimenten meines Vaters zufrieden iſt, wenn er gleich ſeinen Zuckerhüten nicht die rieſenhafte Form gegeben hat, die Euren großartigen Begriffen entſpricht.»

«Lacht immerhin, Muhme Eliſabeth! Ich erlaube

Euch zu lachen,» zürnte Richard, indem er ſich im Sattel herumdrehte und vornehm mit ſeiner Peitſche wipte; «aber ich appellire an den allgemeinen Menſchenverſtand, oder was noch beſſer iſt, an den Geſchmack, der zu den fünf Sinnen gehört, und frage; ob ein großer Zuckerhut nicht viel beſſer und ſchmackhafter iſt, als Eure kleinen Dinger, die nicht größer ſind, wie ſo ein Stückchen Candiszucker, was die holländiſchen Frauen zu ihrem Thee in den Mund nehmen. Es gibt zweierlei Arten, wie man alles in der Welt machen kann; eine rechte und eine verkehrte. Ich gebe zu, daß Du Zucker machſt und auch vielleicht Zuckerhüte; aber es bleibt immer noch die Frage: ob Du den beſten Zucker machſt und die zweckmäßigſt geformten Zuckerhüte?»

«Du haſt Recht, Richard!» entgegnete der Richter ernſt. «Es iſt allerdings wahr, daß wir Zucker bereiten; aber wie, und wieviel? Dieſe Frage bedarf einer weitern Unterſuchung. Ich hoffe es noch zu erleben, daß ſich ganze Meierhöfe und Anſiedlungen dieſem Zweige der Indüſtrie widmen werden. Bis jetzt ſind uns die Eigenſchaften des Ahornbaumes, dieſer Quelle des Reichthums noch wenig bekannt. Wir wiſſen nicht wie ſehr er durch Verbeſſerung, durch Anwendung der Hacke und des Grabſcheits gewinnen kann.»

«Hacke und Grabſcheit!» ſchrie der Sherif; — «Du wollteſt die Wurzeln des edlen Ahorns behacken laſſen. Bäume behacken! Biſt Du toll, Duke? Dies iſt ein

ähnlicher Einfall, wie nach Steinkohlen zu graben. Pah! Pah! Mein lieber Vetter! Höre die Stimme der Vernunft, und überlaß die Behandlung der Zuckerſtaude mir. Hier iſt Monſieur le Quoi! Er war in Weſtindien und hat gewiß oft Zucker machen ſehen; von ihm können wir erfahren, wie er dort bereitet wird. — Nun, Monſieur, erzählt! Wie macht Ihr den Zucker in Weſtindien? Schwerlich auf Richter Temples Manier.»

Der ſo angeredete Franzoſe ritt ein kleines, nicht allzu muthiges Pferd. Er hatte die Steigbügel ſo kurz gemacht, daß ſeine Kniee, beim Heraufſteigen einer kleinen Anhöhe mit dem Kinn in eine etwas gefährliche Nähe geriethen. Dieſe Stellung erlaubte keine Geſtikulationen, beſonders da der ſchlüpfrige Bergpfad ihn in ſteter Angſt erhielt. Mit einer Hand hielt er den Zügel krampfhaft feſt, während die andere ſich einen Weg durch Zweige und Büſche bahnte. Unter ſolchen, allerdings bedenklichen Umſtänden wäre er gern der Antwort überhoben geweſen; doch erlaubte ſeine angebohrne Artigkeit kein Ignoriren der Frage, und er erwiederte —

«Gewiß. Sie thun ihn machen in Martinique; mais — mais, es iſt nicht von jenen Baum; es iſt von — ach — ach! Was Ihr nennt — Je voudrois que ces chemins fussent au diable — was Ihr nennt — ein Stock pour la promenade.»

«Rohr,» ſagte Eliſabeth, lächelnd über den Fluch, den der Franzoſe von keinem verſtanden glaubte.

«Oui, Mademoiselle, Rohr.»

«Ja, ja,» rief Richard. «Rohr iſt der gemeine Name; aber der richtige Ausdruck dafür iſt saccharum officinarum; und das, was wir Zucker oder Ahorn nennen, belegen die Gelehrten mit dem Namen acer saccharinum. Das ſind Kunſtausdrücke, Monſieur, die Ihr ohne Zweifel verſteht.»

«Spricht Vetter Richard griechiſch oder lateiniſch, Herr Eduard?» flüſterte die Erbin dem Jüngling zu, welcher ihr und ihrer Gefährtin einen Weg durch die verſchlungenen Büſche bahnte — «oder bedient er ſich vielleicht Wörter einer noch gelehrtern Sprache, die Ihr uns allein erklären könnt?»

Das dunkle Auge des Jünglings ſchoß einen durchdringenden Blick auf das Mädchen; doch faßte er ſich gleich wieder, als er keinen Spott, nur holde Freundlichkeit in ihren Zügen gewahrte.

«Ich will Eurer Frage gedenken, Miß Temple, ſobald ich meinen alten Freund Mohegan wieder ſehe; und ſeine, oder Natty's Sprachkenntniſſe werden dieſe ſchwierige Aufgabe löſen können.»

«Und ſeid Ihr denn wirklich unbekannt mit ihrer Sprache?» fragte Eliſabeth mit einer Lebhaftigkeit, die ihr Intereſſe an dem Gegenſtand verrieth.

«Nicht gänzlich; doch iſt mir die tiefe Gelehrſam-

keit Eures Vetters, und ſelbſt Herrn le Quoi's höfliche Sprache bekannter.»

«Sprecht Ihr franzöſiſch?» fragte ſie noch ſchneller.

«Es iſt die gewöhnliche Sprache der Irokeſen,» erwiederte er mit einem zweideut'gen Lächeln.

«Aber das ſind ja Mingoes, und Eure Feinde!» bemerkte Eliſabeth.

«Wohl mir, wenn ich keine ſchlimmeren hätte,» ſagte der Jüngling, ſein Pferd zurückhaltend, um dieſer verfänglichen Unterhaltung ein Ende zu machen.

Richard ſetzte indeſſen das Geſpräch mit großer Lebhaftigkeit fort, bis ſie den Gipfel des Berges erreicht hatten, der aller Fichten und Tannen beraubt, nur noch ein kleines Gehölz van Ahornbäumen aufzuweiſen hatte. Alles Unterholz war bis auf eine gewiſſe Entfernung, wahrſcheinlich zur Feuerung unter den Keſſeln, weggeräumt; ſo daß man eine Fläche von mehreren Aeckern überſah, die dem Dome eines mächtigen Tempels glich, zu deſſen Säulen ſich die hohen, ſchlanken Stämme der Ahornbäume herrlich eigneten.

Tiefe Einſchnitte waren in jeden Baum gemacht, kleine Röhren aus Erlenholz oder Sumachrinde hineingeſteckt, und rohe, aus Lindenholz plump ausgehauene Tröge darunter geſtellt, um den Saft aufzufangen, den dieſe kunſtloſe, aber verſchwenderiſche Einrichtung herauslockte.

Oben auf dem Berge hielt die Geſellſchaft einen Augenblick an, um die Pferde verſchnaufen zu laſſen und

eine Gegend, die den meiſten ganz fremd war, ſo wie die Art den Saft zu gewinnen, genauer zu betrachten, Sie hörten eine ſchöne kräftige Stimme folgende Verſe jenes unnachahmlichen Volksliedes, auf die bekannte, jedem Amerikaner von den Gewäſſern des Connektikut bis zu den Ufern des Ontario mit freudigem Herzklopfen erfüllende Melodie ſingen: —

Das Oſtland mag voll Menſchen ſeyn,
Der Weſten voll von Wald, Herr;
Die Berge ſoll'n voll Heerden ſeyn,
Voll Güter jede Straß', Herr;
Drum fließe, ſüßer Baumesſaft,
Ich bringe dich zum Sieden;
Die Luſt, die dieſer Brunnen ſchafft;
Quillt nirgend's ſonſt hienieden.

Der Ahorn iſt unſchätzbar faſt,
Uns wärmt und nährt und deckt er:
Uns ſtärket, nach des Tages Laſt,
Sein Saft, belebt, erweckt er!
Drum fließe, u. ſ. w.

Was iſt der Mann, fehlt ihm ſein Glas,
Die Frau, fehlt ihr der Thee, Herr?
Kein Trank auf Erden taugt etwas,
Wenn ihm der Zucker fehlt, Herr!
Drum fließe, u. ſ. w.

Während dieſes Geſanges ſchlug Richard mit ſeiner Reitgerte den Takt, und begleitete ihn mit allerhand

Geſten und Kopfbewegungen. Gegen das Ende der Strophen fiel er ſogar als Chor ein, und brüllte das «ſüßer Baumesſaft» mit gewaltiger Stimme, wodurch der «Effekt» allerdings gehoben wurde, die Harmonie jedoch nicht ſehr gewann.

«Bravo!» rief der Sherif in derſelben Tonart; «ein ſchönes Lied Billy Kirby, und ſehr gut geſungen. Wer gab Dir die Worte? Wahrſcheinlich hat es noch mehr Verſe; Du kannſt mir wohl eine Abſchrift davon verſchaffen?»

Der Zuckerſieder, welcher nicht weit von der reitenden Geſellſchaft auf ſeinem Felde beſchäftigt war, drehte den Kopf mit philoſophiſcher Gleichgültigkeit herum, und beſah ſich die Näherkommenden mit bewundrungswürdiger Kälte. Er nickte einem jeden Vorbeireitenden gutmüthig und herablaſſend zu, als wären ſie ſeines Gleichen; ſelbſt bei dem Gruß der Damen ließ er das hutähnliche Ding, was er auf dem Kopfe trug, unberührt.

«Wie gehts, wie gehts, Sherif?» fragte der Holzhauer, «was gibts Neues?»

«Nichts Außerordentliches, Billy,» entgegnete Richard; «aber was ſehe ich! Wo ſind Deine vier Keſſel, Deine Tröge und Deine eiſernen Kolben? Machſt Du jetzt den Zucker auf dieſe langſame Art? Ich hielt Dich für den beſten Zuckerſieder in der Grafſchaft.»

«Das bin ich, Squire Jones!» ſagte Kirby; «ich ſtehe keinem Menſchen in dieſen Bergen nach, was

Holzhauen, Zuckerſieben, Ziegelbrennen, Schlogbäume ziehen, Potaſche machen und Kornſchneiden bei iſſt, obgleich ich mich meiſtens an das erſte Geſchäft halte, da die Art meiner Natur am beſten zuſagt.»

«Ihr ſeid ein Jakob Allesmacher, Meiſter Berl,» ſagte Monſieur le Quoi.

«Wie ſo, Mounsheer!» entgegnete Billy mit etwas einfältiger Miene. «Ihr zweifelt doch nicht an der Güte meines Zuckers? Ihr findet ihn nirgends beſſer; er hat keine unreinen Theile und den wahren Ahorngeruch. Solchen Zucker würde man in York für Candiszucker verkaufen.»

Der Franzoſe näherte ſich dem Platz, wo Kirby ſeine Zuckerkuchen unter einem Dach von Baumrinde niedergelegt hatte, und begann die Prüfung des geprieſenen Artikels mit dem Auge eines Mannes, der deſſen Werth zu ſchätzen verſteht. Marmaduke war auch abgeſtiegen um die Bäume zu unterſuchen. Er ſah mit bitterm Unmuth, wie ſorglos damit verfahren worden war und hielt ſeinen Zorn nur mühſam zurück.

«Man ſagt, Du hätteſt viel Erfahrung in ſolchen Sachen, Kirby,» redete er ihn an. «Auf welche Art fabrizirſt Du Deinen Zucker? Ich ſehe, Du haſt nur zwei Keſſel.»

«Zwei ſind ſo gut, wie zweitauſend, Richter; ich mache nicht ſo viel Umſtände mit meinem Zuckerſieden wie diejenigen, welche für die großen Herren kochen; aber wer den ächten, ſüßen Saft braucht, dem kann

ich dienen. Erſt ſuche ich mir meine Bäume aus, und dann zapfe ich ſie an. Dies geſchieht ungefähr zu Ende des Februars, oder in dieſen Bergen vielleicht Mitte März; doch auf jeden Fall erſt, wenn der Saft anfängt ſchnell zu fließen —»

«Ich verſtehe,» unterbrach ihn Marmaduke; «aber welche äußeren Kennzeichen leiten Deine Wahl und zeigen Dir die brauchbarſten Bäume?»

«Ja, Ueberlegung gehört zu allen Dingen in der Welt,» ſagte Kirby, den Saft in ſeinem Keſſel behende umrührend. «Jede Sache hat ſo ihre beſondern Kennzeichen. Das muß alles gelernt werden. Rom war nicht in einem Tage gebaut, auch Templeton nicht, obgleich man ſagt, es wäre ein ſchnell entſtandener Ort. Ich lege meine Axt nie an einen verkrüppelten Baum, oder an einen, der keine gute geſunde Rinde hat; denn Bäume haben eben ſo gut ihre Krankheiten wie die Menſchen und das Vieh. Und einen kranken Baum anbohren, wäre eben ſo unvernünftig, als ein ſteifbeiniges Pferd zum Poſtreiten, oder einen abgetriebenen Ochſen zum Pflügen zu gebrauchen.»

«Das iſt alles richtig; aber worin beſtehen Deine Kennzeichen der Krankheit? Woran unterſcheideſt Du einen geſunden von einem kranken Baum?»

«Woran erkennt der Doktor, ob Du Hitze oder Forſt haſt?» unterbrach ihn Richard — «doch gewiß daran, daß er die Haut unterſucht, und den Puls befühlt.»

«So iſt es,» fuhr Billy fort. «Der Squire iſt auf der rechten Spur. Ja, das Aeußere des Dinges zeigt uns wie es inwendig beſchaffen iſt. — Und wenn der Saft anfängt zu fließen, hänge ich die Keſſel auf und ſetze das Gefäß unter. Den erſten Aufkoch mache ich gehörig ſtark; ſobald er aber anfängt ſyrupartig zu werden, wie dieſer hier im Keſſel, darf man nicht zu ſtark feuern, ſonſt verbrennt der Zucker; und verbrenn= ter Zucker ſchmeckt immer ſchlecht, weil er nie ſo ſüß wird. Dann ſchöpft man ihn aus einem Keſſel in den andern, bis er ſo iſt, daß er ſich wie ein Faden zieht, und das erfordert eine vorſichte Hand. Es gibt nun noch eine andere Art ihn abzuziehen, wenn er körnig wird; nämlich, wenn man Thon in die Pfanne thut. Aber dies wird nicht überall angewendet; einige thun es, andere thun es nicht. — Nun, Mounsheer! Habt Ihr nicht Luſt einen Handel zu machen?»

«Meiſter Berl, ich will Euch geben für ein Pfund — dix sous.»

«Nein, ich muß baares Geld dafür haben; ich ver= ſchleudre meinen Zucker nie; aber da Ihr es ſeyd, Mounsheer,» ſagte Billy mit einſchmeichelndem Lä= cheln, «will ich mich willig finden laſſen, Euch alles was hier im Keſſel iſt, wenn Ihr den Syrup mit im Kauf nehmt, für einen Gallon *) Rum, und Leinwand

---

*) Ein Maaß, welches vier engliſche Quart, oder Kan= nen enthält.

zu zwei Hember zu überlaſſen. Es iſt eine gute Waare, und zum Getränk kann man ſich keinen beſſern Syrup wünſchen. »

« Herr le Quoi hat Dir zehn Pence fürs Pfund geboten, » ſagte Eduard.

„Oui, ſagte der Franzoſe, zehn pence. Je vous remercie monsieur; ah! mon anglois! je l'oublie toujours.“

Der Holzhauer ſah bald den Franzoſen, bald Eduarden mit unwilligen Blicken an, als glaube er, ſie wollten ſich über ihn luſtig machen. Er ergriff einen ungeheuren Schöpflöffel und ſing an den kochenden Saft mit großem Eifer zu rühren. Dann füllte er den Löffel, hielt ihn hoch in die Höhe, ließ den dicken Saft in den Keſſel tröpfeln, ſchwenkte den Reſt in der Luft, als ob er ihn abkühlen laſſen wolle, und hielt ihn dem Franzoſen hin.

« Verſucht ihn einmal, mounsheer; und ich wette Ihr werdet dann eingeſtehen, daß er weit mehr werth iſt, als Ihr mir bietet. Koſtet doch der Syrup ſo viel! »

Der complaiſante Franzoſe näherte ſeine Lippen behutſam dem Rande des Löffels, und wagte einen herzhaften Schluck; verbrannte ſich aber dergeſtalt, daß er wie beſeſſen herumſprang, die Hände auf der Bruſt zuſammenſchlug und die Damen mit einem erbarmungsvollen Geſicht anblickte. Um uns Billy Kirby's eigener Worte zu bedienen, mit denen er nachher dieſe Geſchichte zu erzählen pflegte, hatte ſich kein Trommelſtock je ſo

ſchnell auf dem Kalbfell bewegt, wie des Franzoſen Beine; wobei er immer franzöſiſch geflucht und ausgeſpuckt. Man ſieht daraus, daß es nicht gerathen iſt, Scherz mit einem amerikaniſchen Holzhauer zu treiben.

Die unſchuldige Miene, mit welcher Kirby fortfuhr ſeinen Keſſel umzurühren, würde die Zuſchauer über ſeinen Antheil an Monſieur le Quoi's Leiden getäuſcht haben, hätte er ſich nicht garzu einfältig geſtellt. Monſieur le Quoi erlangte bald die verlorne Geiſtesgegenwart wieder, und entſchuldigte ſich mit vielen Kratzfüßen bei den Damen wegen einiger heftiger Ausdrücke, die ihm der Schmerz ausgepreßt hatte. Dann beſtieg er ſein Roß und hielt ſich während des übrigen Theils des Rittes im Hintergrunde. Kirby's Witz hatte natürlich ihren Unterhandlungen über den Zucker mit einem Male ein Ende gemacht. Marmaduke war unterdeſſen im Holze herumgeſtrichen, wo er Veranlaſſung genug zu unangenehmen Bemerkungen gefunden.

« Es betrübt mich, überall in dieſem Lande auf Verſchwendung zu ſtoßen, » ſagte er. « Warlich dieſe Anſiedler ſchalten mit den ſchönſten Gaben der Natur, wie herumziehende Abentheurer. Auch Du biſt nicht von dieſem Tadel ausgeſchloſſen, Kirby; denn Du bringſt dieſen Bäumen tödtliche Wunden bei, wo ein kleiner Einſchnitt daſſelbe thun würde. Bedenke, daß Jahrhunderte dazu gehören, bis ſie eine ſolche Größe erreichen; und keiner von uns erleben kann, den Verlornen wieder erſetzt zu ſehen. »

«Ich begreife Euch nicht, Richter,» entgegnete Billy; «wenn dieſe Berge an irgend etwas Ueberfluß haben, ſo iſt es an Bäumen. Iſt es Sünde ſie zu fällen, ſo ſteht mir eine große Rechnung bevor; denn ich habe mit eigener Hand gewiß fünfhundert Aecker in Varmont und York abgeräumt und hoffe das Tauſend noch voll zu machen, ehe ich meine Axt niederlege. Holzhauen iſt meiner Natur am angemeſſenſten; ich wünſche mir keine andere Beſchäftigung und hätte auch jetzt nicht ans Zuckerſieden gedacht, wenn Jared Ranſom nicht gemeint hätte, daß der Zucker dieſes Jahr rar werden würde, weil ſo viel neues Volk hergekommen iſt. Deshalb entſchloß ich mich das Geſchäft für dieſen Frühling zu übernehmen.»

«Unſere Anſichten über ſolche Gegenſtände ſind verſchieden,» ſagte Marmaduke. «Nicht blos als Zierrath ſchätze ich den edelſten Baum dieſes Landes, ſondern wegen ſeiner Nützlichkeit. Wir plündern die Wälder, als ob ein einziges Jahr alles wieder erſetzen könnte, was wir zerſtören. Aber die Stunde naht, wo das Geſetz nicht allein die Wälder, ſondern auch das Wild, was ſie enthalten in ſeinen beſondern Schutz nehmen wird.»

Mit dieſen Worten beſtieg der Richter ſein Pferd, und die reitende Geſellſchaft zog über das Zuckerſchlachtfeld Richards verheißener Ausſicht zu. Der Holzhauer blieb im Innern des Waldes bei ſeiner Arbeit zurück. Ehe ſie den Berg hinabſtiegen blickte Eliſabeth noch

einmal zurück. Das kleine Feuer unter dem ungeheuren Keſſel, ſeine Hütte von Reisſtroh mit Tannenrinden belegt, ſeine gigantiſche Geſtalt wie er den Rührlöffel mit feſter Hand führte; dazu noch im Hintergrund die ſtattlichen Bäume mit ihren ſchönen Aeſten und Zweigen — alles zuſammen erſchien ihr wie ein treues Bild des menſchlichen Lebens auf der erſten Stufe der Civiliſation. Billy's laute, kräftige Töne, die durch den Wald erſchallten, ſtörten den romantiſchen Eindruck nicht. Sie vernahm nur folgende Worte:

Sinkt auch der ſtolze Wald, ihr Kinder,
Ich führe ruhig meine Rinder,
Von früh bis Abend tönt's nicht minder,
Fort, rückwärts, hot und jüh;

Bis alle Arbeit wir gethan,
Mein ſtarker Arm und mein Geſpann;
Die Wallnuß-Rinde ſchirmt mich dann
Mich ſtechen die Musquitos nie.

Drum, Mann, der gern dir kaufteſt Land hier,
Die Eichen wähl' auf Berges Rand dir,
Die Silberficht' auf dürrem Sand dir,
Dann ſtörſt du meinen Frieden nie.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

Eil', eile! ſolch ein wicht'ger Gegenſtand
Hat nimmer deine Sehnen noch geſpannt.

Scott.

Die Wege um den Olſego waren, wenn wir die Hauptſtraßen ausnehmen, zur Zeit unſerer Erzählung nicht viel beſſer, als bloße Waldungen von ungewöhnlicher Breite. Eingefaßt von hohen Bäumen, die höchſtens um die Mittagsſtunde einen Sonnenſtrahl durchließen, gewährte der feuchte, mehrere Zoll tief aus Pflanzenſtoffen beſtehende Boden den Reiſenden keinen feſten Tritt. Dazu kam noch, daß die Wege bergigt, und durch nacktliegende Baumwurzeln und abgehauene Fichtenſtöcke an manchen Stellen ordentlich gefährlich waren. Es iſt daher zu verwundern, daß unſere Reiter trotz dieſer unzähligen Hinderniſſe, die ein minder geübtes Auge abgeſchreckt haben würden, kein Zeichen der Unruhe verriethen, wenn ihre Pferde ſich durch den

Sumpf arbeiteten, oder mit ungewiſſen Schritten auf dem dunkeln, ſchlüpferigen Wege fortgingen. An manchen Stellen erkannte man die Straße nur an den Einſchnitten, die zum Bezeichnen des Weges mit dem Beile in einige Bäume gemacht worden waren. So war der Weg beſchaffen, auf welchen der geſchäftige Sherif die Geſellſchaft führte, nachdem ſie einen Fußpfad, der ſie aus der Zuckeranlage gebracht, verlaſſen hatten. Jetzt kamen ſie an eine kleine, von rundem Bauholz leichtgebauete Brücke. Richards Pferd ſtutzte, ſondirte den Grund mit der Naſe und ſchritt dann mit menſchlicher Vorſicht hinüber. Eliſabeths junges hitziges Thier aber verſchmähte ſolche kleinliche Vorſicht. Nachdem es zwei bis drei Schritte vorwärts gegangen und an die gefährlichſte Stelle gekommen war, ſetzte es, von der Peitſche der furchtloſen Reiterei getrieben mit der Schnelligkeit eines Eichhörnchens hinüber.

« Gemach, gemach, mein Kind! » rief Marmaduke, der dicht hinter ihr, auf Richards vorſichtige Weiſe hinübergekommen war — « dies iſt kein Boden für Reiterkünſte. Um auf unſern rauhen Pfaden ſicher zu reiſen, bedarf man mehr Vorſicht als Muth. Deine Geſchicklichkeit zu Pferde mußt Du in den Ebenen von New-Jerſay üben; in den Bergen um den Otſego aber noch einige Zeit darauf verzichten. »

« Dann könnte ich wohl eben ſo gut meinen Sattel ganz verlaſſen, » entgegnete die Tochter; « wollte ich ihn bei Seite legen, bis dieſes wilde Land cultivirt

iſt, möchte mich das Alter darüber überraſchen, und meinen Reiterkünſten, wie Ihr es nennt, ein Ende machen.»

«Das ſage nicht, mein Kind; nur wenn Du noch öfterer ſo verwegen ſeyn ſollteſt, wie eben jetzt bei dieſer Brücke, wirſt Du es nicht erleben, dieſes wilde Land in einem wegſamern Zuſtand zu ſehen, wohl aber Deinem Vater das traurige Loos bereiten, ſein einziges Kind beweinen zu müſſen. Hätteſt Du dieſen Diſtrikt geſehen, als er noch im Schlafe der Natur lag; hätteſt Du ſein Erwachen und den plötzlichen Wechſel beobachtet: ſo würdeſt Du nicht ungeduldig an der Möglichkeit einer gänzlichen Umänderung zweifeln.»

«Ich entſinne mich, Euch von Euerm erſten Beſuch in dieſen Wäldern ſprechen gehört zu haben, lieber Vater; aber die Erinnerung iſt nur dunkel, und vermiſcht ſich mit den verwirrten Bildern der Kindheit. Wild und unangebaut wie dieſe Gegend jetzt auch erſcheint, ſo muß ſie doch damals tauſendmal ſchrecklicher geweſen ſeyn. Erzählt uns, was Ihr bei ihrem erſten Anblick empfandet, und welche Erwartungen Ihr von Euerm Unternehmen hegtet.»

Während dieſer Fragen, welche Eliſabeths lebhaftes Intereſſe verriethen, näherte ſich Eduard dem Richter, und blickte ihn mit ſeinen dunkeln Augen ſo ſtarr an, als wollte er ſeine Gedanken errathen.

«Du warſt damals zwar noch ſehr jung, mein Kind, erinnerſt Dich aber doch wohl noch der Zeit als ich

von Dir und Deiner Mutter Abſchied nahm, um mich zuerſt in dieſen wilden, unbewohnten Bergen umzuſehen. Die geheimen Beweggründe, die einen Mann beſtimmen können, Entbehrungen aller Art zu erdulden um Reichthümer zu erwerben, vermagſt Du nicht zu faſſen. Gott hat meinen Plänen Gedeihen verliehen; und hatte ich anfänglich auch mit Sorgen, Hunger und Krankheiten zu kämpfen; ſo wurde mir doch die Freude zu Theil, meine Bemühungen gelingen zu ſehen.»

«Auch mit Hunger habt Ihr zu kämpfen gehabt!» rief Eliſabeth. «Ich meinte, dieſes Land wäre das Land des Ueberfluſſes?»

«Allerdings, mein Kind,» ſagte der Vater. «Wer jetzt um ſich ſchaut und die Ladungen Lebensmittel ſieht, die während der guten Jahreszeit aus jedem wilden Bergpfad herausgeführt werden, wird kaum glauben, daß fünf Jahre früher die Bewohner dieſer Wälder keine andern Quellen des Unterhalts kannten, als die wenigen Früchte und das Wild, was ihre ungeübte Hand nur ſparſam erlegte.»

«Ja,» rief Richard, welcher zufällig dieſe letzten Worte vernommen hatte. «Ja, das war eine ordentliche Hungerzeit, Muhme Beß. Ich wurde ſo ſchlank, wie ein Wieſel, und mein Geſicht ſo blaß, als hätte ich das Fieber. Monſieur le Quoi fiel zuſammen, wie ein vertrockneter Kürbis, und es will mich bedünken, als ob er ſich immer noch nicht ganz erholt hätte. Unſerm Benjamin wollte die Hungerparthie am wenigſten be-

hagen; er ſchwur, er wolle lieber für immer auf halbe Portion geſetzt ſeyn, als auf kurze Zeit ganz hungern. Was das Fluchen und Schwören betrifft, iſt er ein böſer Kerl. Duke, ich hatte damals nicht übel Luſt Dich zu verlaſſen, und nach Penſylvanien zu gehen um mich zu mäſten; aber ich will verdammt ſeyn, dachte ich, wenn ich nicht bei ihm bleibe. Wir ſind Geſchwiſterkind, und wollen zuſammen leben und ſterben.»

«Ich werde Deine Freundſchaft nie vergeſſen,» ſagte Marmaduke, «eben ſo wenig, als daß wir aus einem Blut entſproſſen ſind.»

«Aber lieber Vater!» rief Eliſabeth voll Erſtaunen — «woher entſtand dieſer augenblickliche Mangel? Wo waren denn die ſchönen, fruchtbaren Thäler des Mohawks? Konnten dieſe Euerm Mangel nicht abhelfen?«

«Es war eine Zeit des allgemeinen Mißwachſes; alle Lebensmittel ſtanden in Europa in hohem Preiſe und wurden von den Spekulanten aufgekauft. Von Oſten und Weſten ſtrichen unaufhörliche Auswanderer durch das Mohawkthal, und führten alle Lebensmittel mit ſich fort, wie ein Heuſchreckenſchwarm. Auch den deutſchen Bewohnern der Ebenen erging es nicht beſſer. Sie waren ſelbſt in Noth, gaben aber doch gern und freudig ihren leidenden Brüdern, was ſie nur erübrigen konnten. Da wurde kein Armer gedrückt; das Wort Spekulant war ihnen fremd. Ich habe manchen ſtarken Mann unter der Laſt eines Mehlſackes keuchen ſehen, den er aus den Mühlen des Mohawks durch die ſteilen

Bergklüfte trug, um ſeine halbverhungerten Kinder zu ſättigen; und wenn er ankam vergaß er über ihren Jubel, daß er dreißig Meilen zurückgelegt hatte. Bedenke, mein Kind, daß wir uns damals in unſerm erſten Kindheitszuſtand befanden. Wir hatten weder Mühlen, noch Korn, noch Straßen — noch ſelbſt Wege; nichts nahm bei uns zu, als die hungrigen Mäuler, die geſtopft werden ſollten; denn ſelbſt in dieſem unglückſeligen Augenblick ruhte der raſtloſe Geiſt der Auswanderung nicht; ja, der allgemeine Mangel, welcher ſich bis in die öſtlichen Theile des Landes erſtreckte, vermehrte nur die Anzahl der Auswanderer.»

«Und wie ertrugſt Du, theurer Vater! dieſes ſchreckliche Unglück?» ſagte Eliſabeth, in der Wärme des Mitgefühls unbewußt das vertrauliche Du gebrauchend. «Auf Dich fiel gewiß die ganze Verantwortung?»

«So war es auch, meine Tochter,» entgegnete der Richter, einen Augenblick innehaltend, als ob er ſich der früheren Empfindungen erinnere. «Hundert Hungrige verlangten in dieſer ſchrecklichen Zeit ihr tägliches Brod von mir. Die Leiden ihrer Familien und die dunkle Zukunft, der ſie entgegen gingen, hatten ihren Muth und Unternehmungsgeiſt gelähmt. Der Hunger trieb ſie am Tage in die Wälder um Nahrung zu ſuchen; aber Verzweiflung führte ſie Abends ſchwach und matt in ihre Hütten zurück. Hier mußte ſchnell Rath geſchafft werden. Ich kaufte Korn in den Magazinen von Penſylvanien, ließ es in Albany einſchiffen und den

Mohawk hinauf in Böten bringen und von da auf Packpferden durch die Wildniß führen, und unter das Volk vertheilen. Fiſchnetze wurden gemacht, um die Fiſche damit aus Flüſſen und Seen zu ziehen. Etwas, einem Wunder ähnliches kam uns zu Hülfe; man entdeckte eine ungeheure Menge Häringe, welche 500 Meilen durch die Windungen des ungeſtümen Susquehannah gewandert waren, und den See mit ihren Maſſen belebten. Sie wurden gefangen, und mit angemeſſenen Portionen Salz unter die Menſchen ausgetheilt. Von dieſem Augenblick an begann unſer Wohlſtand.»

«Ja,» rief Richard! «Ich war der Mann, welcher Fiſch und Salz austheilte; und als ſich die armen, halbverhungerten Teufel um mich herumdrängten ihre Portionen in Empfang zu nehmen, mußte Benjamin, mein Gehülfe bei dieſem Geſchäft, eine Leine um mich herumziehen, damit ſie mir nicht zu nahe kamen; denn, weil ſie ſo lange im Walde nichts als wilde Zwiebeln gefreſſen hatten, ſtanken ſie dergeſtalt nach Knoblauch, daß ich während der Austheilung beinah umgefallen wäre. Ihr wart damals ein Kind, Beß, und wußtet nichts davon; denn es wurde große Sorge getragen, Euch und Eure Mutter vor Mangel zu bewahren. Das Jahr brachte mich ſchrecklich zurück, ſowohl in der Schweinszucht, als auch bei meinen Truthühnern.»

«Ja, Beß!» rief der Richter, ohne die Unterbrechung ſeines Vetters zu beachten — «wer von den Anſiedlungen in einem neuen Lande hört, weiß wenig

von den Sorgen und Arbeiten womit ſie verbunden ſind. Unangebaut und wild, wie dieſer Diſtrikt Deſnen Augen jetzt erſcheint, wie ganz anders iſt er doch als damals, wo ich ihn zuerſt betrat! Ich ließ meine Begleiter gleich nach unſerer Ankunft in dem Thale, was wir hernach das Kirſchthal genannt haben, und ritt einen engen Pfad, den nur das Wild gebahnt, den Berg hinauf, welchen ich ſpäter mit dem Namen Viſions-Berg belegte, weil die Ausſicht, die ſich dort meinen Blicken aufthat, mir wie ein Traumbild erſchien. Hier beſtieg ich einen Baum, und ſchauete wohl eine Stunde lang in die Wildniß hinab. Auch nicht eine Oeffnung war in dem unbegränzten Wald zu entdecken, nur der See lag wie ein glänzender Spiegel vor mir. Myriaden wilder Vögel bedeckten das Waſſer, und von meiner Höhe herab ſah ich eine Bärin mit ihren Jungen ans Ufer hinabſteigen um ihren Durſt zu löſchen. Manchen Hirſch und viel anderes Wild hatte ich durch die Wälder gleiten ſehen, aber auch nicht ein menſchliches Weſen erblickt, ſelbſt nicht von dieſer Höhe. Nirgends war eine Aushauung, eine Hütte oder auch nur eine Windung des Weges zu ſehen. Nichts als Berge und Wälder. Selbſt der kleine Susquehannah war damals durch das hohe, dichte Holz verdeckt.»

«Und Ihr wart ſo ganz allein dort?» fragte Eliſabeth — «brachtet Ihr die Nacht in dieſer Einſamkeit zu?»

«Nein, mein Kind. Nachdem ich mancherlei Betrachtungen auf meinem luftigen Sitz angeſtellt hatte, verließ ich den Baum, und ſtieg den Berg hinab. Mein Pferd hatte ich am Ufer des Sees zurückgelaſſen, während ich den Platz unterſuchte, wo jetzt Templeton ſteht. Eine Fichte von ungewöhnlicher Größe erhob ſich an der Stelle, wo jetzt unſer Haus prangt. Unter dieſem Baum verzehrte ich meine mitgebrachte Mittagsmahlzeit und hatte ſie eben beendet, als ich am öſtlichen Ufer des Sees unter jenen Bergen eine Rauchſäule aufſteigen ſah. Das einzige Merkmal menſchlicher Nähe, was mir erſchienen war. Mit großer Anſtrengung bahnte ich mir einen Weg dorthin, und fand am Fuß des Berges eine Hütte von rohen Baumſtämmen, die alle Kennzeichen der Bewohnung trug, obgleich ſie ganz leer war.»

«Gewiß Natty's Hütte!» ſagte Eduard raſch.

«Ganz richtig; anfänglich hielt ich ſie zwar für die Wohnung eines Indianers; doch während ich noch um dieſelbe herumging, kam Natty, keuchend unter der Laſt eines ſo eben erlegten Hirſches. Unſere Bekanntſchaft ſtammt von dieſem Augenblick; denn früher hatte ich nie davon gehört, daß ein ſolches Weſen in den Wäldern hauſe. Er machte ſeinen Kahn los, fuhr mich über den See an den Platz, wo ich mein Pferd angebunden hatte, zeigte mir eine Stelle wo es bis zum andern Morgen ſparſames Futter fände; und ich kehrte

darauf mit ihm zurück, und brachte die Nacht in ſei-
ner Hütte zu.»

Miß Temple war über Eduards geſpannte Auf-
merkſamkeit bei dieſer Erzählung ſo erſtaunt, daß ſie
weiter zu fragen vergaß; doch der Jüngling ſelbſt ſetzte
das Geſpräch fort, indem er mit ſchlauem Lächeln
fragte —

«Und wie erfüllte Lederſtrumpf die Pflichten des
Wirths?»

«Nun, herzlich und freundlich bis er meinen Na-
men und den Zweck meines Beſuches erfuhr. Dieſe
Entdeckung verminderte ſeine Herzlichkeit allerdings
beträchtlich, oder beſſer geſagt, ſetzte ihr ein Ziel. Ich
glaube, er ſah meine Niederlaſſung in dieſer Gegend
für einen Eingriff in ſeinem Rechte an; denn er äu-
ßerte großes Mißfallen darüber. Ich konnte ſeine ver-
wirrten und dunkeln Einwürfe nicht ganz verſtehen;
doch ſchien es mir, als ob ſie hauptſächlich auf die Be-
ſchränkung der Jagd Bezug hatten.»

«Waret Ihr damals ſchon Beſitzer dieſer Ländereien,
oder unterſuchtet Ihr ſie in der Abſicht ſie zu kaufen?»
unterbrach ihn Eduard.

«Sie gehörten mir ſchon ſeit einigen Jahren, und
ich beſuchte ſie in der Abſicht, wo möglich eine Nieder-
laſſung zu gründen. Nachdem Natty dieſen Haupt-
zweck meiner Reiſe erfahren hatte, behandelte er mich
zwar fortwährend als ſeinen Gaſt, aber doch auffallend
kälter. Ich ſchlief die Nacht auf ſeiner Bärenhaut und

vereinigte mich am andern Morgen wieder mit meinen Gefährten.»

«Sprach er nicht von den Rechten der Indianer?» fuhr Eduard fort. «Ich weiß daß er ſehr geneigt iſt, den Europäern ihre Anſprüche auf dieſe Ländereien ſtreitig zu machen.»

«Ich erinnere mich wohl, daß er von dergleichen ſprach, verſtand ihn aber nicht völlig, und weiß daher nicht mehr, wie er ſich darüber ausdrückte. Die Rechte der Indianer waren ſeit dem letzten Kriege aufgehoben, und mir gehörte dieſer Landſtrich in Folge des von der Regierung ausgefertigten, und vom Congreß beſtätigten Grundbriefs.»

«O ich zweifle nicht an der Rechtmäßigkeit Eurer Anſprüche,» entgegnete der Jüngling kalt, indem er ſein Pferd zurückhielt, um keinen fernern Antheil am Geſpräch zu nehmen.

Es gehörte unter die ſeltenen Fälle, daß Richard eine Unterhaltung ſo weit gedeihen ließ, ohne ſich hinein zu miſchen. Wahrſcheinlich war er beim Ausmeſſen des Landes mit behülflich geweſen; denn er benutzte das Schweigen um weiter fort zu erzählen. Da ſeine Beſchreibungen jedoch nicht das allgemeine Intereſſe erweckten, wie die des Richters, halten wir es auch für überflüſſig ſie dem Papiere anzuvertrauen.

Sie erreichten bald das Ziel ihrer Wanderung, und fanden eine jener pitoresken und eigenthümlichen Ausſichten, deren dieſe Gegend mehrere aufzuweiſen hat. Da

aber ſowohl der Eis an manchen Stellen, als auch das mangelnde Grün der Ausſicht den ſchönſten Reiz raubte, beſchloß man den herrlichen Punkt im Spät-Frühling oder Sommer noch einmal zu beſuchen, um ihn in ſeiner ganzen Schönheit zu ſehen.

«Der Frühling iſt in Amerika, und beſonders in dieſen Bergen die traurigſte Jahreszeit,» ſagte der Richter; «Der Winter zieht ſich in die unzugänglichen Berge, wie in eine Citadelle zurück, und iſt nur durch eine langwierige Belagerung herauszutreiben, nachdem beide Partheien abwechſelnd den Sieg davon getragen haben.»

«Ein ſehr paſſendes Bild, Richter Temple,» bemerkte der Sherif; «und die Beſatzung unter Hans Froſts Commando macht häufig sorties — Ihr verſteht doch, was man unter sorties verſteht, Monſieur le Quoi? Es ſind Ausfälle — und treibt zuweilen den General Frühling und ſeine Truppen wieder zurück in das untere Land.»

«Ja, Monsieur,» entgegnete der Franzoſe, deſſen hervorſtehenden Augen die bedächtigen Schritte ſeines Roſſes, womit es ihn über Stock und Stein, Baumwurzeln und moraſtige Stellen trug, bewachten. «Oui, je vous entends; in die untere Land, da iſt Froſt beinah die halbe Jahr.»

Monſieur le Quoi's Irrthum blieb vom Sherif unbemerkt; und die übrige Geſellſchaft war zu ſehr mit der plötzlichen Veränderung des Wetters beſchäftigt,

um ihn gehörig zu beachten. Schon verdunkelten dichte Wolken die Luft, und das wachſame Auge des Richters bemerkte die Annäherung eines Sturms. Dickes Schneegeſtöber verhüllte bereits den Berg, der die nördliche Grenze des Sees bildete, und ein erſtarrender Nordweſt trat an die Stelle der milden, warmen Luft.

Ein Jeder verſuchte nun, ſo ſchnell er konnte das Dorf zu erreichen, obgleich die grundloſen Wege ſehr oft den ungeduldigen Schritt der Pferde hemmten. Richard blieb immer voraus; ihm folgte le Quoi auf dem Fuße. Hierauf kam Eliſabeth, welche ſeit Eduards plötzlich abgebrochenem Geſpräch mit ihrem Vater ſchweigend fortgeritten war. Marmaduke hielt ſich dicht hinter ſeiner Tochter und warnte ſie wiederholt, recht vorſichtig zu ſeyn. Das augenſcheinliche Vertrauen welches Louiſe Grant in Eduards Beiſtand ſetzte, bewog den Jüngling an ihrer Seite zu bleiben, als ſie durch einen furchtbaren Wald ritten. Selten nur durchbrach ein Sonnenſtrahl dieſes dichte Gehölz, und ſelbſt das Tageslicht drang nur düſter und ſparſam hindurch. Bisjetzt hatte noch kein Windſtoß die Reiter erſchreckt; doch die tiefe, todtenähnliche Stille, die häufig dem Sturm voranzugehen pflegt, machte ihre Lage noch peinlicher. Plötzlich hörte man Eduard's Stimme laut und ängſtlich rufen —

«Ein Baum! Ein Baum! Wem ſein Leben lieb iſt, ſporne ſein Pferd! Ein Baum! Ein Baum!»

«Ein Baum! Ein Baum!» wiederholte Richard,

indem er ſeinem Pferde die Sporen dergeſtalt eindrückte, daß das Thier wüthend durch den Sumpf ſetzte, und Schlamm und Waſſer hoch in die Luft ſprützte.

«Un arbre! Un arbre!» ſchrie der Franzoſe, ſich mit feſtgeſchloſſenen Augen flach auf den Rücken ſeines Pferdes legend, in deſſen Rippen er ſo gewaltſam mit den Sporen arbeitete, daß das geängſtete Thier dem Sheriff mit unglaublicher Schnelle nachkam.

Eliſabeth hielt einen Augenblick an und ſchaute mit ängſtlichen Blicken nach dem Gegenſtand der Gefahr. Es war nichts zu ſehen, und die Stille des Waldes wurde nur durch fernes Krachen unterbrochen. Im nächſten Augenblick faßte Marmaduke mit kräftiger Hand ihren Zügel und rief, ſie ſchnell mit ſich fortziehend —

«Ein Baum! Ein Baum! Gott beſchütze Dich mein Kind!»

Ein Jeder bückte ſich ſo tief wie möglich auf ſeinen Sattel nieder, und in demſelben Augenblick verkündete ein Donner ähnliches Praſſeln den Fall einer der größten Fichten.

Ein Blick reichte hin den Richter zu überzeugen, daß ſeine Tochter und alle die vor ihm geweſen, gerettet waren; aber in tödtlicher Angſt wandte er ſeine Augen um das Schickſal der Zurückgebliebenen zu erforſchen. Eduard war jenſeits des Baumes; er lag ſo weit er konnte auf ſeinen Sattel zurück gelehnt; die Linke hielt mit äußerſter Kraft den Zügel, während

die Rechte den Zaum von Miß Grantes Pferd ſo feſt anzog, daß deſſen Kopf unter dem Körper herabhing. Beide Thiere zitterten vor Schrecken und ſchnauften furchtbar. Der Baum lag wenige Schritte von ihnen quer über den Weg. Das geängſtete Mädchen hatte die Zügel fallen laſſen und ſaß vorwärts gebogen im Sattel, das Geſicht, worin ſich Verzweiflung und Reſignation wunderbar vereinigt hatten; mit beiden Händen bedeckend.

«Seid Ihr gerettet,» rief der Richter, zuerſt das grauenvolle Schweigen brechend.

«Gott ſey gedankt,» erwiederte der Jüngling. «Wenn der Baum Aeſte hatte, waren wir verloren.»

Jetzt erhob ſich Louiſe langſam im Sattel, ſank aber gleich wieder ſchwach zurück, und würde ohne Eduards Beiſtand herabgefallen ſeyn. Doch ergab ſich bald, daß nur der Schrecken dieſe Ohnmacht hervorgebracht hatte; und durch Eliſabeths Hülfe kam ſie bald wieder ſo weit zu ſich, um aufrecht im Sattel ſitzen zu können. Von Marmaduke und Oliver Eduard unterſtützt, folgte ſie langſam dem Zuge.

«Das plötzliche Umſtürzen der Bäume,» ſagte der Richter, «gehört zu den gefährlichſten Ereigniſſen dieſer Wälder. Man kann einen ſolchen Fall nicht vorausſehen und ſich davor ſchützen, da ihn weder Wind, noch ſonſt eine ſichtbare Urſache hervorbringt.»

«Die Urſache eines ſolchen Umſturzes iſt leicht zu begreifen,» ſagte der Sherif. «Der Baum iſt alt und

abgenutzt, und durch den Froſt nach und nach abgeſtorben. Sein Mark wird zu Staub; das Innere des Stammes verzehrt ſich und ſo gehört nicht viel dazu ihn zum Umſtürzen reif zu machen.»

«Sehr wahr Richard,» unterbrach ihn Marmaduke; «Deine Erklärung iſt ſehr richtig, und wenn mich mein Gedächtniß nicht trügt, von mir ſelbſt bei einer ähnlichen Gelegenheit gegeben worden. Aber wie ſoll man ſich vor ſolcher Gefahr ſchützen? Kannſt Du durch die Wälder gehen, und den Schwerpunkt aller Fichten und Tannen berechnen? Wenn Du dies könnteſt, würdeſt Du dem Lande einen unſchätzbaren Dienſt erweiſen.»

«Du zweifelſt, daß ich Dir dieſe Frage beantworten kann?» entgegnete Richard. «Freund Temple, wer eine gute Erziehung genoſſen hat, weiß jede Frage zu beantworten. Sahſt Du jemals Bäume auf ſolche Weiſe umfallen, die nicht alt und abgeſtorben waren? Trage Sorge, Dich nicht den Wurzeln ausgegangener Bäume zu nahen, und Du wirſt ganz ſicher ſeyn.»

«Dann könnte ich nur lieber ganz aus dem Walde bleiben,» ſagte Marmaduke. «Doch glücklicher Weiſe ſorgt der Sturm, ſeit er durch die Aushauungen in das Innere der Wälder dringen kann meiſtens dafür, uns von dieſen gefährlichen Gäſten zu befreien, und ein Fall wie der jetzige iſt höchſt ſelten.»

Da Louiſe ſich unterdeſſen ſo weit erholt hatte, ſchneller reiten zu können, nahm der ganze Zug einen raſchern Schritt an; doch lange bevor ſie das Dorf er-

reicht hatten, überraſchte ſie der Sturm, und beim Abſteigen vor dem Herrenhauſe hingen die ſchwarzen Federn auf Eliſabeths Hut und die Röcke der Männer voll feuchten Schnees.

Als Eduard Louiſen abſteigen half, drückte ſie ſeine Hand und flüſterte —

«Jetzt, Herr Eduard verdankt Vater und Tochter Euch das Leben.»

Der Sturm wüthete heftig; und noch vor Sonnenuntergang war jede Spur des Frühlings verſchwunden. Der See, die Berge, das Dorf und die Felder — alles lag von Neuem mit tiefem Schnee bedeckt.

Cooper's
ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Sechszehntes Bändchen.

Die Anſiedler.

Viertes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Die Anſiedler,

oder die

Quellen des Susquehannah.

Roman

von

Cooper.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

Juditta.

Viertes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer

Zwei und zwanzigſtes Kapitel.

Männer, Knaben, Mädchen
Floh'n aus dem Dorfe; wilde Schaaren zogen
die Ebene durch, von ſüßem Wahnſinn getrieben.
Somerville.

Von dieſer Zeit bis zu Ende des Aprils blieb das Wetter abwechſelnd. Heute ſchienen die ſanften Frühlingslüfte für immer ins Thal herniedergeſtiegen, und in Verbindung mit den kräftigen Sonnenſtrahlen alle ſchlafenden Kräfte der Natur erweckt zu haben; und morgen ſaußte ein ſchneidender Nordwind über den See und vertilgte jede Spur des aufkeimenden Frühlings. Nur der Schnee verſchwand endlich ganz, und das ſchöne Grün der Kornfelder trat dem erfreuten Auge entgegen, eingefaßt von dunkeln, verkohlten Baumſtümpfen, die noch das Jahr vorher, dem Walde als ſchönſte Zierde gedient hatten. Man ſah den fleißigen Landmann mit dem Pfluge beſchäftigt; dahingegen keinen Rauch mehr aus den Ahornwäldern aufſteigen. Der See hatte ſeine charakteriſtiſche Schönheit, die glänzende Eisfläche verlohren; doch hielt immer noch eine dunkle Decke, Folge der mangelnden Strömung, deſſen Oberfläche verhüllt

Große Heerden wilder Gänſe zogen durch das Land und ließen ſich von Zeit zu Zeit um den See nieder. Sobald ſie aber gewahrten, daß das Waſſer noch nicht frei war, flogen ſie mit widrigem Geſchrei dem Norden wieder zu, gleichſam als klagten ſie über das langſame Fortſchreiten der Natur.

Mehrere Tage lang diente die dunkle Hülle des Otſego zweien Adlern zum Ruheplatz, von wo aus ſie mit ſtolzem Blick ihr unbeſtrittenes Territorium beſchaueten. Während der Anweſenheit dieſer Himmelsmonarchen waren mehrere Heerden wandernder Vögel dort angekommen. Als ſie aber die Eisfläche beſetzt fanden, wandten ſie ſich in die Gebirge, dort den Schutz der Wälder aufzuſuchen; und die einſtweiligen Bewohner des Sees hoben ihren Blick voll majeſtätiſcher Würde aufwärts, als wollten ſie mit ihren ſcharfen Augen das Innerſte des Himmels durchdringen.

Doch es kam eine Zeit, wo ſelbſt dieſen Königen der Vögel ihr Beſitzthum ſtreitig gemacht wurde. Eine kleine Oeffnung am untern Ende des Sees, die ſelbſt bei der ſtrengſten Kälte das Anſetzen des Eiſes verhindert hatte, war allmählig größer geworden. Der friſche Südwind wirkte mächtig; kleine Wogen kräuſelten ſich am Rand der Eisfläche; und bald begann dieſe mit einer ſolchen Schnelligkeit zu berſten, daß ſchon nach wenigen Stunden der ganze See frei von Eis war. Das Adlerpaar erhob ſich, und ſchauete mit Verwunderung auf den von fünfmonatlichem Zwang befreiten See herab.

Am folgenden Morgen erwachte Eliſabeth von dem fröhlichen Zwitſchern der Schwalben vor ihren Fenſtern. Richards Stimme, eben ſo laut wie dieſe Vorboten einer ſchönern Jahreszeit, rief dazwiſchen —

„Erwacht, erwacht! meine ſchönen Damen! Die Seevögel ſind alle ſchon um den See verſammelt, und der Himmel iſt voller Tauben. Ihr könnt die Sonne nicht ſehen, ſo dicht iſt der Schwarm. Erwacht, erwacht, Ihr faulen Mädchen! Benjamin hat ſchon den Kriegsbedarf zuſammen getragen, und wir warten nur auf unſer Frühſtück, um dann auf die Taubenjagd zu eilen.“

Dieſem Aufruf war nicht zu widerſtehen; und nach wenigen Minuten erſchien Miß Temple mit ihrer Freundin im Frühſtückszimmer. Die Thüren des Vorzimmers ſtanden auf, und die milden balſamiſchen Lüfte eines hellen Frühlingsmorgen durchdrangen erfriſchend das Gemach, in welchem die Wachſamkeit des unermüdeten Haushofmeiſters den ganzen Winter hindurch eine künſtliche Wärme erhalten hatte.

Sämmtliche Herrn, Monſieur le Quoi ausgenommen, erwarteten mit Ungeduld ihr Frühſtück. Der Sherif lief hin und her, und machte bald ſein Mühmchen, bald ihren Vater auf das, was draußen vorging, aufmerkſam.

„Seht Eliſabeth! Sieh Duke! Alle Taubenſchläge im Süden ſind aufgethan. Mit jedem Augenblick wird der Haufen dichter. Hier iſt eine Heerde, deren Ende das Auge nicht erreichen kann. Warlich, Lebensmittel

genug um die Armee des Xerxes einen Monat hindurch zu erhalten, und Federn genug, die ganze Grafſchaft mit Betten zu verſorgen. Xerxes, Herr Eduard, war ein griechiſcher König, welcher — nein, nicht doch, ein türkiſcher, oder perſiſcher König, der Griechenland beſiegen wollte, und in ſolchen Maſſen, wie jetzt die Tauben, gezogen kam. — Schnell, Beß, ſchnell! mich verlangt darnach ſie von den Bergen zu begrüßen.“

Dieſem Wunſche ſtimmte auch Marmaduke und Eduard bei, da der Anblick für einen Jäger zu einladend war. Die Damen bereiteten in größter Eile das Frühſtück, und hinaus zogen die Jagdluſtigen.

Wie die Luft mit Tauben angefüllt war, ſo war es das Dorf mit Menſchen. Männer, Frauen und Kinder — alles wollte die Freuden der Jagd theilen. Jede Art von Feuergewehr, von der franzöſiſchen Entenflinte mit ihrem ſechs Fuß langen Lauf, bis zur gewöhnlichen Sattelpiſtole war in den Händen der Männer; während ſich die Jugend meiſtens mit Bogen und Pfeil aus Nußbaumſprößlingen und alten Armbrüſten behelfen mußten.

Der Anblick der Häuſer und das rege Leben im Dorf trieb die geängſtigten Vögel aus der geraden Linie ihres Flugs gegen die Berge, längs dem See hin.

Wir haben bereits bemerkt, daß die große nach Templeton führende Straße die Ebene durchſchnitt, welche ſich vom Abhang des Berges bis ans Ufer des Susquehannah hinzog. Ein beträchtliches Stück Land war auf

beiden Seiten ausgerodet; hierher poſtirten ſich die Schießluſtigen, und nach wenigen Augenblicken begann der Angriff.

Natty Bumppo, die Büchſe über die Schulter geworfen, trat als Zuſchauer zwiſchen die Schießenden. Seine Hunde beſchnüffelten die in Maſſen herabgefallenen blutenden Opfer, ließen ſie aber unberührt liegen, und drängten ſich näher an ihren Herrn, als ob ſie ſeine Gefühle über dieſe verſchwenderiſche und unjägerliche Verfahrungsweiſe theilten.

So wie ſich ein großer Schwarm blicken ließ, brach das Musketenfeuer los; aber ſelbſt ein blindlings abgeſchoſſener Pfeil verfehlte hier ſein Opfer nicht, und man ſah die armen Täubchen ſogar von denen, die an den Bergen ſtanden, mit Stangen todt ſchlagen.

Richard Jones, der die einfachen und gewöhnlichen Zerſtörungsmittel verſchmähte, hatte unterdeſſen mit Benjamin Anſtalten zu einem wichtigern und reichhaltigern Angriff getroffen. Unter den Reliquien, die noch von den frühern militäriſchen Excurſionen herſtammten, hatte ſich in Templeton eine kleine, einpfündige Kanone gefunden. Man vermuthete, daß ſie von einer Abtheilung europäiſcher Truppen bei einem Zuge gegen die Indianer entweder vergeſſen, oder um den ſchnellen Marſch nicht aufzuhalten abſichtlich zurück gelaſſen worden war. Dieſe Miniatur-Kanone hatte Richard vom Roſt befreien, und auf kleine Räder ſetzen laſſen, wodurch ſie wieder in einen aktiven Zuſtand verſezt worden war.

Schon ſeit mehreren Jahren diente ſie als alleinige Verkünderin außerordentlicher und erfreulicher Begebenheiten in dieſen Bergen. Am Morgen des 4ten July gab das Echo ihren Knall dreizehnmal ſo kräftig zurück, wie ein Dreißigpfünder; und ſelbſt Hauptmann Holliſtar, bei ſolchen Gelegenheiten die höchſte Autorität beſtätigte, daß ſie zum Salutiren nicht zu verachten ſei. Durch ſolchen Dienſt hatte ſie allerdings etwas gelitten, indem das Zündloch ziemlich dem Durchſchnitt der Mündung gleich gekommen war; doch hinderte dieſer Umſtand den Sherif nicht, der ſich nicht wenig auf den ſublimen Einfall, Tauben mit einer Kanone zu bekriegen, zu Gute that. Das Mordinſtrument ward durch ein Pferd auf den Kampfplatz gezogen, und Benjamin Pump zum Laden deſſelben angeſtellt.

Der Anblick einer ſolchen außerordentlichen Zerſtörungsmaſchine zog einen Trupp müßiger Zuſchauer, meiſtens Jungen herbei, welche die Luft mit ihrem Freudengeſchrei erfüllten. Das Geſchütz wurde in die Höhe gerichtet, und Richard, eine Feuerzange mit glühender Kohle in der Hand, ſezte ſich, in Erwartung eines, ſeines Angriffs würdigen Zugs, auf einen abgehauenen Baum.

Die Anzahl der Vögel war ſo groß, daß weder Flintenſchüſſe, noch Pfeile, noch das Geſchrei der Jugend eine andere Wirkung hervorbrachten, als einzelne kleine Züge von der ungeheuren Maſſe abzuſondern, die dann ihren Flug allein durch das Thal fortſetzten. Es ſchien, als ob die ganze geſiederte Schöpfung durch dieſen einzi-

gen Paß zöge. Keiner nahm ſich die Mühe eins der unzähligen Opfer vom Boden aufzuheben.

Natty war anfänglich ein ſtummer, aber unzufriedener Zuſchauer dieſer Verwüſtung geweſen; als er jedoch die Kanone ankommen ſah, hielt er ſich nicht länger und brach unmuthig aus —

„Dieß kömmt von Euren Niederlaſſungen. Vierzig Jahre habe ich dieſe unſchuldigen Tauben hier durchziehen ſehen, ohne daß jemand ihren Lauf ſtörte. Aber ſeit Ihr im Lande hauſt, wird mir allemal bange und weh ums Herz wenn ich ſie ankommen ſehe. Sie leiſteten einem Geſellſchaft und fügten keinem Menſchen Leids zu. — Doch der Herr wird es nicht lange mehr ruhig anſehen daß ſeine Geſchöpfe umſonſt vergeudet werden; und den Tauben wird auch ihr Recht werden, wie jedem andern Thier. Wie ich ſehe iſt Herr Oliver nicht beſſer als die Uebrigen! Schießt er doch unter die armen Tauben, als wären es lauter Mingonſche Krieger!“

Billy Kirby, eine alte Flinte im Arm, zeigte ſich als einen der eifrigſten Schützen. Ohne der herunterfallenden Opfer zu achten, oder auch nur während des Schießens in die Höhe zu ſehen, lud er immer wieder aufs Neue. Er hatte Natty's Worte gehört, und fühlte ſich zur Antwort berufen.

„Was iſt das, alter Lederſtrumpf?“ rief er — „wer wird über ſo ein Paar armſelige Tauben jammern! Hätteſt Du wie ich, Deine Felder zwei und dreimal beſäen müſſen, weil die verdammten Beſtien immer den

Saamen auffraßen; ſo würdeſt Du wohl auch nicht ſo übermäßig gefühlvoll gegen ſie geſinnt ſeyn. Hurrah! Ihr Jungen! ſammelt die Federn auf. Dies iſt beſſer, als nach eines Truthahns Kopf und Hals ſchießen, nicht wahr, alter Freund?"

"Für Dich mag es wohl beſſer ſeyn, Billy Kirby," entgegnete der unwillige alte Jäger, "und für alle diejenigen, die es nicht verſtehen, eine Kugel aus einem Büchſenlauf zu ſchießen, oder recht zu zielen. Aber es iſt ein gottloſes Geſchäft in eine ſolche Heerde auf's Geradewohl zu feuern; auch thut es keiner, der einen einzelnen Vogel herunter holen kann. Hat jemand Appetit nach Taubenfleiſch, ſo iſt es leicht ihn zu befriedigen; und dieſes Geſchöpf iſt wie jedes andere dazu beſtimmt vom Menſchen verzehrt zu werden. Aber dann tödte er nicht zwanzig um eins davon zu eſſen. Kömmt mir ein Verlangen nach dergleichen an, ſo gehe ich in den Wald und ſuche mir einen Vogel aus; und dann ſchieße ich ihn vom Zweig herunter, ohne die Feder eines andern zu berühren, und ſäßen auch noch hundert auf demſelben Baum. Aber Du Billy Kirby kannſt ſo etwas nicht—nein, Du kannſt es gar nicht verſuchen."

"Was ſagſt Du, Du alter vertrockneter Strohhalm! Du ſaftloſer Baumſtumpf!" rief der beleidigte Holzhauer. "Du biſt verzweifelt ruhmräthig geworden, ſeit Du den Truthahn getroffen; doch, wenn Du beſondere Geſchicklichkeit haſt einzelne Vögel zu treffen, ſo kömmt hier gerade einer ganz allein geflogen."

Das Schießen von der entgegengeſetzten Seite des Kampfplatzes hatte eine einzelne Taube von dem Zuge abgeſondert, die nun geängſtet durch das fortwährende Knallen ſich dem Platze näherte, wo die Streiter ſtanden. Sie flatterte hin und her, bald auf dieſe, bald auf jene Seite; durchſchnitt dann wieder die Luft mit Blitzesſchnelle und machte mit ihren Flügeln ein Geräuſch wie das Sauſen einer Kugel. Unglücklicher Weiſe hatte der Holzhauer, trotz ſeiner Prahlerei, die Taube nicht eher bemerkt bis es zu ſpät war auf ſie zu zielen, und drückte los, als ſie eben über ſeinem Kopf in die Höhe ſtieg. Unberührt ſetzte ſie ihren Flug mit unglaublicher Schnelligkeit fort.

Natty hatte die Büchſe heruntergenommen, als er die Aufforderung erhielt, und wartete nun den günſtigen Augenblick ab. Jetzt erhob er ſie mit ungewöhnlicher Haſt und drückte los. War es nun Zufall, oder wirklich ausgezeichnete Geſchicklichkeit — oder beides zuſammen. Kurz, die Taube drehte ſich im Kreiſe in der Luft, und fiel dann mit einem zerſchoſſenen Flügel in die See. Bei dem Ton ſeiner Büchſe ſprangen beide Hunde vom Boden auf, und nach wenigen Minuten legte Hecktor ſeinem Herrn die noch lebende Taube zu Füßen.

Der Ruf von Natty's Wunderthat verbreitete ſich ſchnell, und die Schützen umringten ihn, um ſich ſelbſt davon zu überzeugen.

„Was!“ ſagte Eduard, „habt Ihr wirklich mit einer einzigen Kugel den Flügel der Taube getroffen?“

„Habe ich nicht früher ſchon Enten geſchoſſen, indem ſie mit halbem Leibe in die Wogen tauchten?“ erwiederte der Jäger. „Es iſt weit verdienſtlicher nur das zu ſchießen, was man gerade braucht, als Pulver und Blei auf eine ſolche ſündenvolle Weiſe zu verſchwenden. Ich gehe gewöhnlich nur auf einen Vogel aus; und Ihr, Herr Oliver wißt den Grund weshalb ich kleines Wild liebe. Nun ich mir einen Braten geſchoſſen habe will ich mich auch nach Hauſe begeben; denn ich kann das muthwillige Zerſtören deſſen, was zu unſerm Nutzen geſchaffen iſt, nicht länger mit anſehen.“

„Du ſprichſt ein wahres Wort, Lederſtrumpf“ rief Marmaduke; „und ich meine auch es iſt Zeit dieſem Unfug ein Ziel zu ſetzen.“

„Setzt Euren Aushauungen ein Ziel, Richter. Sind die Wälder nicht eben ſo gut ſein Werk wie die Tauben? Gebraucht, aber verwüſtet nicht. Sind die Wälder nicht dazu gemacht, daß Thiere und Vögel darin leben ſollen? Und bedarf der Menſch ihres Fleiſches, ihrer Haut und ihrer Federn; ſo weiß er, wo er ſie zu ſuchen hat. Doch was ſchwatze ich hier, ſtatt mit meiner Beute in die Hütte zurück zu kehren. Um keinen Preis möchte ich eins dieſer harmloſen Geſchöpfe, die den Boden bedecken, berühren. Sie ſchauen mich an, als ob ſie blos der Zungen bedürften, um ihre Klagen auszudrücken.“

Mit dieſem Ausſpruch warf Natty die Büchſe wieder über die Schulter und ging von ſeinen Hunden begleitet

von dannen; ſorgfältig darauf achtend, die blutenden Tauben nicht zu berühren.

Ob Natty's moraliſche Vorleſung auf den Richter Eindruck gemacht hatte, blieb unentſchieden; daß ſie aber an Richard gänzlich vorübergezogen war, zeigte ſich bald. Er benutzte den Zuſammenlauf der Schützen um einen vollſtändigen Zerſtörungsplan auszuführen. Die Musketirer wurden auf beiden Seiten der Artillerie in Schlachtordnung aufgeſtellt, und erwartete ſo das Signal zum Feuern.

„Paßt auf,“ ſagte Benjamin, der in dieſem wichtigen Augenblick als Aide-de-camp diente; „paßt auf, meine Freunde! und wenn Squire Dickons das Signal zum Feuern giebt, ſo ſchießt los, aber haltet niedrig; dann werdet Ihr ſehen wie die Heerde zuſammenfällt!“ „Niedrig halten!“ ſchrie Kirby — „hört den alten Thoren! wenn wir niedrig ſchießen, können wir wohl die alten Baumſtümpfe, aber keine Tauben treffen.“

„Was weißt Du davon, Du Schlingel?“ rief Benjamin mit einer Heftigkeit, die dem Adjutanten im Augenblick vor der Schlacht ſchlecht anſtand. „Was verſtehſt Du Wallfiſch davon? Bin ich nicht fünf Jahre am Bord der Boardiſchy geweſen, und war es dort nicht ſtehendes Commando niedrig zu halten? Steht ſtill bei Euren Flinten, Ihr Jungen, und paßt auf die Ordre.“

Das laute Gelächter der Muskerirer ward durch die befehlende Stimme Richards, womit er ſie zur Auf-

merkſamkeit und genauer Befolgung ſeiner Signale auf= fordert, zum Schweigen gebracht.

Mehrere Millionen Tauben hatten an dieſem Mor= gen ſchon ihren Weg durch das Thal von Templeton genommen; aber ein ſolcher Zug wie jetzt wieder heran= kam war noch nicht geſehen worden. Er dehnte ſich von einem Berg zum andern aus und das Auge ſuchte vergebens das Ende. Selbſt Marmaduke vergaß bei dieſem Anblick die moraliſche Vorleſung Lederſtrumpfs, und hob ſeine Flinte in die Höhe.

„Feuer!“ donnerte der Sherif, indem er die glühende Kohle auf das Zündloch der Kanone hielt. Dem Knall des großen Geſchützes folgte die Flintenſalve. Bei dieſem Angriff ſchwang ſich die Fronte des Zugs aufwärts und Myriaden Nachzügler nahmen mit unglaublicher Schnel= ligkeit ihren Platz ein. Die Luft war mit ihren unre= gelmäßigen Zügen angefüllt; ein Schicht erhob ſich über den andern bis an den Gipfel der höchſten Tannen. Keiner wagte ſich in den gefährlichen Paß; als plötzlich einige Anführer des gefiederten Zuges quer durch das Thal zogen und ihren Flug über das Dorf hinweg nah= men. Hunderttauſende folgten ihrem Beiſpiel und über= ließen die öſtliche Seite der Ebene ihren Verfolgern und den Gefallenen.

„Triumpf!“ rief Richard; „Triumpf! wir haben den Feind vom Schlachtfelde vertrieben.“

„Nicht ſo, Dickon!“ ſagte Marmaduke. „Das Schlachtfeld iſt mit Feinden bedeckt; und gleich Natty

leſe ich in den Augen der armen Leidenden, die uns rings umher umgeben, ſtille Vorwürfe. Die Hälfte der Gefallenen leben noch, und ich glaube es iſt Zeit dem Spiele ein Ende zu machen, wenn es ein Spiel iſt.“

„Spiel!“ rief der Sherif; „es iſt ein fürſtliches Spiel. Hier liegen einige Tauſend blauröckige Burſche am Boden; warlich genug, daß jedes alte Weib morgen einen in ihren Topf ſtecken kann.“

„Ja, wir haben die Vögel aus dieſer Gegend glücklich vertrieben,“ ſagte Marmaduke; „und unſere Niederlage muß für den Augenblick nothwendig ein Ende haben. — Ihr Jungen! Ich gebe ſechs Pence für jedes Hundert Taubenköpfe; geht raſch ans Werk und bringt mir ſie dann ins Dorf.“

Dieſes Verſprechen wirkte magiſch. Die ganze Dorfjugend machte ſich über die verwundeten Tauben her und drehte ihnen die Hälſe um. Der Richter begab ſich in ſeine Wohnung zurück, begleitet von dem unangenehmen Gefühl, ſein Vergnügen durch das Elend Anderer erkauft zu haben. Die Todten wurden auf Pferde geladen und in das Dorf geſchaft; und nach dieſem erſten Hauptangriff blieb die einzelne Taubenjagd eine feſte Beſchäftigung während dieſer Jahreszeit. Richard aber rühmte ſich noch manches Jahr ſeiner Niederlage mit der Kanone; und Benjamin betheuerte mit großem Ernſt, daß an dieſem Tage beinah eben ſo viel Tauben ihren Tod gefunden hätten, als Franzoſen bei der unvergeßlichen Gelegenheit von Rodney's Sieg.

Drei und zwanzigſtes Kapitel.

Helft, ihr Leute, helft! hier zappelt ein
Fiſch in dem Netze, wie eines armen Mannes
Recht in dem der Juſtiz.

Perikles von Tyrus.

So langſam die erſten Schritte des Frühlings geweſen waren, ſo ſchnell rückte er nun heran. Die Tage waren warm und mild, während die Nächte zwar noch kalt, aber doch ohne Froſt blieben. Thal und Wieſen hallten wieder von der fröhlichen Muſik ihrer unzähligen gefiederten Bewohner. Das Blatt der innländiſchen Pappel begann ſich zu entfalten; die Bergflächen vertauſchten ihr dunkles Braun gegen das lebendige Grün und ſelbſt die Knospen der ſpäten Eichen ſchwollen an, und verhießen den nahen Sommer. Der fröhliche Blauvogel, das geſellige Rothkehlchen und der kleine geſchäftige Zaunkönig belebten die Fluren mit ihrem Geſang; während der hochfliegende Fiſchhabicht ſchon über den Gewäſſern des Otſego ſchwebte, um mit angebohrner Raubſucht auf die Ankunft ſeiner Beute zu lauern.

Die Bewohner des Sees waren weit berühmt, ſowohl wegen ihrer Quantität als auch wegen ihrer

Qualität. Kaum war das Eis verſchwunden, als man auch ſchon zahlloſe kleine Fiſcherkähne auf dem Waſſer ſah. Angelſchnuren wurden in die tiefſten Tiefen herabgelaſſen um die ſorgloſen Thiere mit allen möglichen Lockſpeiſen anzukirren. Doch entſprach der langſame, obgleich ſichere Weg mit Angel und Hacken, der Ungeduld der, an Ueberfluß gewöhnten Anſiedler wenig. Man ſann auf zerſtörendere Mittel; und als die Jahreszeit herankam, wo das Geſetz das Fiſchen auf dem See erlaubte, erklärte Richard ſeine Abſicht die erſte dunkle Nacht dazu zu benutzen, um in eigener Perſon eine ſolche Fiſchjagd anzuſtellen.

„Und Ihr ſollt auch dabei ſeyn, Muhme Beß!“ fügte er hinzu, „und Miß Grant und Herr Eduard ebenfalls. Ich will Euch zeigen was Fiſchen heißt, denn Vetter Dukes langſame Art mit der Angel kann ich nicht ſo nennen. Stundenlang in der glühendſten Sonnenhitze, oder am kälteſten Wintertage vor einem kleinen Loch im Eiſe zu ſitzen, und nach langem Harren und Kaſteien ſeines Fleißes eine Lachsforelle, oder auch gar keinen Fiſch zu fangen, iſt meine Parthie nicht. Da lobe ich mir ein Netz, fünfzig bis ſechszig Faden lang, und eine Anzahl luſtiger Bootsleute, die in der Zwiſchenzeit ihre Späße machen; Benjamin am Steuerruder und die Fiſche zu Tauſenden — das nenne ich Fiſchen.“

„Ach Dickon,“ rief Marmaduke; „Du weißt nicht, welch ein Vergnügen es iſt mit Angel und Hacken zu fiſchen, ſonſt würdeſt Du ſparſamer mit den Bewohnern

des Waſſers umgehen. Wie oft habe ich, wenn Du bei einer ſolchen Fiſchjagd präſidirteſt, am andern Morgen noch ſo viele Fragmente am Ufer liegen ſehen, daß ſich ein halbes Dutzend ausgehungerter Familien ſatt daran eſſen konnten.“

„Ich mag darüber mit Dir nicht ſtreiten, Richter Temple,“ ſagte der Sherif mit angenommener Würde; „aber ich fordere die Geſellſchaft auf, mich dieſe Nacht auf den Fiſchfang zu begleiten, und dann zu entſcheiden.“

Dieſe Einladung ward angenommen, und Richard benutzte den größten Theil des Tages zu den nöthigen Vorbereitungen für ſein wichtiges Geſchäft. Kaum war die Sonne unter, und ein kleines Stückchen Mond aufgegangen als die Fiſcher in einem Boot nach dem beſtimmten Punkt am weſtlichen Ufer des Sees, eine gute halbe Meile vom Dorfe abfuhren. Marmaduke, ſeine Tochter, Miß Grant und Eduard zogen den Weg am Geſtade, der jetzt trocken und eben war, vor; und verfolgten vom hohen graſigen Ufer das ſchnell rudernde Boot, bis es ſich dem Auge nur noch wie ein dunkler Punkt zeigte, und endlich ganz verſchwand. Der Weg zu Lande mochte wohl eine Meile betragen, und Marmaduke bemerkte daß es Zeit ſei ſich raſcher in Bewegung zu ſetzen, weil Dickons bekannte Ungeduld wohl allenfalls den Mond, aber nicht ihre Ankunft abwarten würde.

Der Abend war mild und warm, und die kleine Geſellſchaft wandelte muntern Schrittes am Ufer des Otſego hin.

„Seht!“ rief Eduard; „ſie zünden ſchon ihr Feuer an; es glimmt auf und verlöſcht dann wieder wie ein Johanniswürmchen.“

„Jetzt leuchtet es wie ein Freudenfeuer,“ rief Eliſabeth; „man kann die Figuren deutlich erkennen, die ſich um daſſelbe herum bewegen. Ich wette mein Schmuckkäſtchen gegen Remarkables goldnen Roſenkranz, daß mein ungedultiger Vetter dieſe helle Flamme angefacht hat. Doch ſeht! ſie nimmt ſchon ab; ein treues Sinnbild ſeiner glänzenden Pläne.“

„Du haſt es errathen, Beß,“ ſagte ihr Vater. „Er hat einen Arm voll dürres Geſträuch in das Feuer geworfen, was ſchnell auflodert, aber auch gleich niederbrennt. Doch hat es gewiß lange genug gebrannt um ihnen beſſeres Holz zum Feuer zu zeigen; denn ſchon lodert eine beſtändigere Flamme auf. Sie gleicht einem Fiſcherleuchtthurm; ſeht nur, welch einen herrlichen Glanz der Waſſerſpiegel zurückwirft!“

Der Anblick des hellen Feuers trieb die Fußgänger zur Eile; denn ſelbſt die Damen brannten vor Begierde den berühmten Fiſchfang zu ſehen. Jetzt hatten ſie das hohe Ufer erreicht, das ſich über den niedern Punkt, wo ſich die Fiſcher befanden, erhob. Der Mond verbarg ſich in dieſem Augenblicke hinter ein Fichtengehölz; leichte Wolken bedeckten die Sterne, ſo daß die Scene

unter ihnen nur durch das Feuer erhellt wurde. Marmaduke ſchlug vor hier einen Moment zu verweilen, um den Inhalt ihres Geſprächs zu belauſchen.

Die ganze Gruppe, Richard und Benjamin ausgenommen, ſaß auf dem Boden um das Feuer herum. Erſterer hatte ſich eine große Baumwurzel als Bank untergelegt, Letzterer ſtand mit verſchränkten Armen ſo dicht am Feuer, daß der aufſteigende Rauch ſeine Züge häufig verdunkelte.

„Ja, ſeht Squire!“ ſagte der Major-domo; „Ihr nennt einen Seefiſch von zwanzig bis dreißig Pfund einen bedeutenden Fang; aber mir, der ich Hayfiſche mit dem großen Netze aufgezogen habe, kömmt unſer jetziges Fiſchen wie Spielerei vor.“

„Ich ſollte doch meinen,“ entgegnete der Sherif — „mit einem Zuge ſo eine Maſſe von Hechten, Karpfen, Schleihen und andern Fiſchen heraufzuziehen wäre keine Kleinigkeit. Es mag wohl ein großer Spas ſeyn einen Hayfiſch aufzuſpießen; aber was macht man nachher damit? Unſere Fiſche hingegen ſind alle würdig, die Tafel eines Königs zu zieren.“

„Sehr wahr, Squire! und das hat alles ſeinen vernünftigen Grund. Wie könnten auch ſolche Fiſche wie im weiten Ocean leben, hier in dieſem kleinen Teich, der kaum ſo viel Waſſer hält daß man darin erſaufen kann, exiſtiren! Aber das wiſſen nur ſolche Leute die auf der See waren, und ſelbſt Wallfiſche, ſo groß wie die höchſten Fichten auf jenem Berge, geſehen haben.“

„Bedenkt was Ihr ſagt, Benjamin!“ bemerkte der Sherif, als fürchte er der Liebling möchte ſeinen Credit verlieren. „Manche dieſer Fichten iſt wohl zweihundert Fuß und vielleicht noch länger.“

„Zweihundert oder zweitauſend, das iſt einerlei,“ rief Benjamin mit einer Miene, welche deutlich verrieth, daß er nicht willens ſei ſeine Behauptung aufzugeben. „Bin ich nicht ſelbſt dabei geweſen, und habe ſie mit eigenen Augen geſehen? Ich behaupte, manche ſind ſo groß wie unſere Fichten, und nehme mein Wort nicht zurück.“

Während dieſes Dialogs, wahrſcheinlich der Schluß eines ſchon länger dauernden Streites ſtreckte ſich Billy Kirby der Länge nach ans Feuer, mit einem Holzſplitter nachläßig in den Zähnen ſtochernd. Von Zeit zu Zeit ſchüttelte er unglaublich mit dem Kopf über Benjamins wunderbare Erzählungen; als er aber an die Beſchreibung des Wallfiſches kam, glaubte er nicht länger ſchweigen zu können.

„Ich meine,“ hub er an, „daß unſer See hier Waſſer genug für den größten Wallfiſch den es geben kann, hällt; und was die Fichten betrifft, ſo muß ich es doch wohl am beſten verſtehen. Ich habe ſchon manche Fichte gefällt die von der Wurzel bis zur äußerſten Spitze gewiß 60 mal länger als der Stiel meiner Axt war; und ich glaube, wenn die alte Fichte dort auf dem Viſionsberge, gerade über dem Dorf — Du kannſt ſie von hieraus ſehen, denn der Mond beſcheint ſie eben — ja, wenn dieſe alte Fichte in dem tiefſten Theil des Sees ſtünde,

würde immer noch Waſſer genug darüber ſtehen, daß das größte Schiff darauf wegſegeln könnte, ohne die oberſten Zweige zu berühren.“

„Saheſt Du je ein Schiff Kirby?“ fuhr der Haushofmeiſter auf — „haſt Du je ein Schiff geſehen? Ich meine damit nicht etwa ein großes Boot, oder ein Plankenſchiffchen, wie ſie hier auf dem Tropfen ſüßen Waſſer herumſchwimmen.“

„Ja, ich habe Schiffe geſehen,“ erwiederte der Holzhauer trotzig; „das kann ich ſagen ohne zu lügen.“

„Saheſt Du jemals ein engliſches Schiff, Kirby, ein engliſches Linienſchiff? Heh Junge, ſaheſt Du das? Wo hätteſt Du auch ein ordentlich gebautes Schiff mit Hinterſtaken, Schiffsſchnabel, großen und kleinen Maſten, Hinterverdeck und Vordertheil, Waſſerrinnen und Pumpen ſehen ſollen? Sage, wo Du ſolche Dreimaſter, ſolche ordentlich gebaute Schiffe geſehen haſt?“

Dieſe Fragen verfehlten ihre Wirkung auf die übrige Geſellſchaft nicht, und Richard äußerte nachher „wie Jammerſchade es ſei, daß Benjamin nicht leſen und ſchreiben könne, weil er ſonſt gewiß ein vorzüglicher Seeoffizier geworden wäre; und er wundere ſich nicht, daß die Engländer die Franzoſen zu Waſſer ſtets beſiegten, da der geringſte Matroſe jeden einzelnen Theil ſeines Schiffes ſo gut auswendig wiſſe.“ — Doch Billy Kirby ließ ſich durch nichts irre machen, am wenigſten durch die Weisheit eines Ausländers, den er ſchon als ſolchen mit eiferſüchtigen Augen betrachtete. Er war während

Benjamins Fragen aufgeſprungen, trat jetzt keck vor ihn hin und erwiederte zum Erſtaunen aller Anweſenden. —

„Wo ich Schiffe geſehen habe? Auf dem Nordſtrom und auch auf dem Champlain. Da giebt es Schaluppen, die den ſtärkſten Schiffen König Georgs Trotz bieten. Manche mit 90 Fuß hohen Maſten, wozu ich ſelbſt mehr wie eine Fichte gefällt habe. Wäre ich nur Capitain auf einem ſolchen Schiff und träfe Dich am Bord eines Deiner ſo ſehr gerühmten Linienſchiffe; da ſollte es ſich bald ausweiſen, ob ein amerikaniſches Schiff nicht aus eben ſo gutem Stoff wie ein engliſches gebaut iſt; und ob die Haut eines Mannes aus Warmount nicht eben ſo dick iſt, wie die eines Engländers.“

Hier erhob Benjamin ein ſo lautes ſchallendes Gelächter, daß es in den Bergen wiederhallte.

„Laßt uns hinabſteigen,“ flüſterte Marmaduke, „ſonſt giebt es blutige Köpfe. Benjamin iſt ein furchtloſer Prahlhans und Billy Kirby iſt zwar gutmüthig, aber ein ächter Sohn des Waldes, der einen Amerikaner höher anſchlägt, als ſechs Engländer. Ich wundere mich nur, daß Dickon noch ſchweigt, wo es darauf ankömmt als Sherif dazwiſchen zu treten.“

Die plötzliche Erſcheinung des Richters und ſeiner Begleitung ſtellte zwar den Frieden nicht her, verhinderte aber doch den Ausbruch der Feindſeligkeiten. Auf Richards Befehl beſtiegen die Fiſcher das Boot und brachten das Netz in Ordnung; und nachdem er den neuen Ankömmlingen erſt einige Vorwürfe über ih

langes Ausbleiben gemacht hatte ging er ſelbſt ans Werk. Aller Zank und Streit war zu Ende, und eine Stille gleich der, die in der Natur herrſchte, trat ſtatt deſſen ein.

Unterdeſſen war es völlig dunkel geworden, und was nicht vom Feuer beleuchtet wurde, erſchien dem Auge kaum ſichtbar. So weit der Schein der Flamme reichte ſah man die Silberfläche des Sees glänzen; doch ungefähr hundert Schritt vom Ufer trat gänzliche Finſterniß, nur ſelten durch den matten Schein einiger wenigen Sterne unterbrochen, ein. Die Lichter im Dorfe blinkten wie aus weiter Ferne.

Wenn der Sherif den Fiſchfang nicht ſelbſt leitete war Benjamin Pump ein für allemal als Steuermann und Netzwerfer angeſtellt. Dem Holzhauer und noch einem andern kräftigen jungen Menſchen hatte man das Geſchäft des Ruderns übertragen, und die übrigen Fiſcher ſtanden bei den Stricken, um das Netz im entſcheidenden Augenblick ans Ufer zu ziehen. Jetzt waren alle Vorbereitungen zur Abfahrt gemacht, und Richard gab das Zeichen in das offne Meer zu ſtechen.

Eliſabeth verfolgte den Lauf der Barke mit ihren Blicken; aber nicht lange; dann verſchwand ſie ganz, und nur ihr Ohr vernahm noch den Ruderſchlag.

Tiefe Stille herrſchte anfänglich auf dem Boote, weil Richard verſicherte, daß ſich die Fiſche durch den geringſten Lärm erſchrecken und wegſcheuchen ließen; aber jetzt er-
nte Benjamins rauhe Stimme durch die Finſterniß.

Er rief mit dem Ton eines Befehlshabers: „Gebraucht das Ruder am Steuerbord! jetzt das Backbord: paßt auf Ihr Leute!“ und ſo ging es fort bis alles in den rechten Gang kam. Während dieſen Vorkehrungen war eine lange Zeit verſtrichen. Benjamin, von Natur weitläufig, hatte nichts vergeſſen was ſeinen Ruf als geſchickten Fiſcher erhöhen konnte; und er wußte wohl, daß der Erfolg des Fangs größtentheils von der ſorgfältigen Auswerfung des Netzes abhing. Endlich verkündete ein lautes Plätſchern, daß dieſer wichtige Actus vor ſich gegangen ſei, und bald darauf hörte man das Commando, nach dem Ufer zurück zu kehren.

Richard ergriff ein Stück brennendes Holz und eilte damit in die Richtung wo er die Fiſcher vermuthete. Man vernahm das Rauſchen der Ruder und des nachſchleppenden Taues; bald war das Boot wieder ſichtbar und landete am Ufer.

Mehrere geſchäftige Hände griffen nach dem Seil, an dem das Netz befeſtigt war. Richard trat zwiſchen ſeine Mannſchaft, rechts und links Befehle ertheilend. Auch Marmaduke hatte ſich mit ſeinem Gefolge der Gruppe genähert, um die Hauptſache, den Schluß der Operation in der Nähe mit anzuſehen.

Die Fiſcher äußerten ihre Vermuthungen über den Inhalt des Netzes, der einigen federleicht, andern zentnerſchwer erſchien. Anfänglich kümmerten dieſe Ausſprüche den Sherif wenig, wohl wiſſend daß man bei einem, mehrere hundert Fuß langen Seil noch nicht

davon urtheilen könne; endlich aber trat er ſelbſt hinzu mit eigener Hand zu prüfen.

„Was zum Henker, Benjamin!“ rief er nach dem erſten Verſuch. „Ihr habt Euer Netz verteufelt ſchlecht geworfen; ich kann es ja mit meinem kleinen Finger in die Höhe ziehen.“

„Meintet Ihr denn einen Wallfiſch drin zu haben,“ entgegnete der Haushofmeiſter, „ich ſage Euch, das Netz iſt gut geworfen und wenn es nicht voll iſt, ſo ſteckt der Teufel in Geſtalt eines Fiſches in dem See.“

Richard ſah bald ſeinen Irrthum ein; Billy Kirby ſtand einige Schritte ſeitwärts und zog das Seil mit ſolcher gigantiſchen Kraft an, daß den Andern für den Augenblick nichts zu thun übrig blieb; lies er es hingegen los, ſo dünkte es ihnen ungeheuer ſchwer.

„Jetzt ſehe ich die Stangen,“ ſchrie Richard; — „angezogen Ihr Leute.“

Bei dieſem freudigen Laut richtete auch Eliſabeth ihre Blicke auf die arbeitenden Männer, und ſah die Enden der beiden Stangen aus dem Schoos der Finſterniß aufſteigen. Immer ſchwerer und ſchwerer wurde das Netz; die Fiſcher ſtrengten die letzten Kräfte an, und Richard rief ihnen zu —

„Friſch, Ihr Geſellen! jetzt gilt es! Nur kräftig angezogen, daß wir das Netz ans Land bringen; dann iſt der Inhalt unſer.“

„Luſtig Kameraden!“ rief Benjamin und zog von der einen Seite.

„Luſtig Kameraden!“ wiederholte Billy Kirby und zog von der andern.

Alles griff kräftig zu. Eine leiſe Bewegung im Waſſer verrieth der Gefangenen Bemühung ſich zu befreien.

„Feſt angezogen!“ ſchrie Richard. „Die Hallunken wollen heraus.“

Jetzt erſchien das Netz auf der Oberfläche des Waſſers, und man ſah durch die Maſchen Fiſche aller Art darin herumzappeln.

„Hurrah!“ jauchzte Richard; „nur noch ein Paar kräftige Züge und der Fang iſt gemacht.“

„Luſtig Ihr Burſche! Luſtig!“ kreiſchte Benjamin; „ich ſehe eine Lachsforelle ſo groß wie eine Schiffskanone.“

„Fort, Du Prahlhans!“ ſagte Billy, indem er einen Aal aus den Maſchen zog und in den See zurückwarf. „Jetzt nur kräftig angezogen; ich will verdammt ſeyn, wenn nicht tauſend Fiſche drin ſind.“

Bei dieſen Worten ſprang er im Feuer der Begeiſterung, uneingedenk der Jahrszeit bis an die Hälfte des Leibes ins Waſſer, und trieb die widerſtrebenden Thiere aus ihrem natürlichen Element vor ſich her.

Marmaduke und Eduard hatten jetzt ebenfalls mit Hand angelegt um das ſchwere Netz ans Ufer zu ziehen; mit großer Anſtrengung ward es endlich glücklich ans Land gebracht und die zahlloſen Opfer einem baldigen Ende Preis gegeben.

Selbſt Eliſabeth und Louiſe empfanden eine Art von Entzücken, als ſie mehrere Tauſend Gefangene aus

der Tiefe des Sees beſiegt zu ihren Füßen liegen ſahen. Doch nachdem der erſte Freudenrauſch vorüber war, ergriff Marmaduke einen mehrpfündigen Barſch, betrachtete ihn mit düſtern Blicken und ſprach dann, zu ſeiner Tochter gewendet —

„Das nenne ich die ſchönſten Gaben Gottes ſinnlos verſchwenden! Dieſe Fiſche, die hier in Maſſen um uns herum liegen und morgen als gering geſchätzte Speiſe auf dem Tiſch des ärmſten Dorfbewohners ſtehen, würden in andern Ländern als Leckerbiſſen für fürſtliche Tafeln ſorgſam aufbewahrt werden. Es giebt keinen ſchönern Fiſch als den Barſch aus dem Otſego. Er vereinigt den feinen Geſchmack der Elſe mit dem *feſten* Fleiſch des Lachſes.“

„Aber lieber Vater,“ entgegnete Eliſabeth; „gewiß iſt es doch eine große Wohlthat für das Land und die Armen.“

„Der Arme iſt immer ein Verſchwender, wo er Ueberfluß ſieht,“ erwiederte Marmaduke, „und denkt ſelten an den kommenden Morgen. Doch wenn irgend eine Verſchwendung dieſer Art entſchuldigt werden kann, ſo iſt es der Fang des Barſches. Im Winter ſchützt ihn das Eis vor den Nachſtellungen der Menſchen, denn er beißt niemals an den Hacken; und während der heißen Jahreszeit zieht er ſich in die kühle Tiefe des Waſſers zurück. Bloß im Frühling und Herbſt, und dann auch nur eine kurze Zeit iſt er an einigen Stellen mit dem Netz zu fangen. Aber wie alle andern Schätze der

Wäſſer fängt er ſchon an ſelten zu werden, dank ſei es der menſchlichen Verſchwendungsſucht!“

„Seltner zu werden, Vetter Duke!“ rief der Sherif. „Wie kannſt Du das ſagen, in dem Augenblick wo Tauſende zu Deinen Füßen liegen! Aber ſo machſt Du es immer. Erſt klagſt Du über die Seltenheit der Bäume, dann des Wildes, dann des Zuckerahorns, und nun der Fiſche. Einmal ſprichſt Du von Canälen, in einem Lande wo man jede halbe Meile einen Fluß oder einen See hat; bloß weil das Waſſer nicht gerade den Lauf nimmt, wie Du ihn wünſcheſt. Ein anderesmal phantaſirſt Du wieder von Kohlenmienen, obgleich jeder Menſch, der ein Paar geſunde Augen hat, ſehen kann, daß wir hier mehr Holz haben als nöthig iſt eine Stadt wie London 50 Jahre zu heitzen! — Iſt es nicht ſo, Benjamin?“

„Ja! was London betrifft, Squire Jones,“ erwiederte der Gefragte, „das iſt freilich keine kleine Stadt. Wenn man die Häuſer hertragen, und eins neben das andere ſetzen könnte, wie ſolche Städte die an Flüſſen gebaut ſind — ſo wollte ich den ganzen See damit einfaſſen. Und der Wald uns gegenüber würde zum Heizzen lange aushalten, weil ſie in London nichts als Steinkohlen brennen.“

„Bei Steinkohlen fällt mir eine Sache von Wichtigkeit ein“ — unterbrach ihn Jones, „die ich Dir, Vetter Duke mittheilen muß; doch kann ich es auch bis morgen verſchieben. Du biſt willens einen Ausflug

nach dem weſtlichen Theil Deiner Beſitzungen zu machen; da werde ich Dich begleiten und an einen Ort bringen, wo ſich einige Deiner Pläne realiſiren laſſen. Mehr ſage ich jetzt nicht, denn es umgeben uns Lauſcherohren; aber das Geheimniß was ich heute entdeckt habe, iſt wichtiger für Dich, als alle Deine Grundſtücke."

Marmaduke lachte ob dieſer wichtigen Entdeckung; er war es ſchon gewohnt, ſeinen nimmer raſtenden Vetter ſtets mit neuen Plänen beſchäftigt zu ſehen, und achtete daher auch jetzt nicht auf deſſen glänzende Verheißungen. Richard ſah ihn mit einem Blick des Mitleids an; doch beſchäftigte ihn die Gegenwart zu ſehr um ſich auf weitere Erörterungen einzulaſſen und er fuhr mit Benjamins Hülfe fort, das Netz zu einem zweiten Fang in Ordnung zu bringen.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Vom Rande ſah man, ſchrecklich war es allen
Den Hochbootsmann und drei Matroſen fallen.
Falconer

Während die Fiſcher beſchäftigt waren, eine gleichmäßige Vertheilung ihres Fanges zu beginnen, verließ Eliſabeth und ihre Freundin den Landungsplatz, und giengen längs dem Ufer des Sees hin. Die Nacht war unterdeſſen noch dunkler geworden, und als ſie ſich weiter vom Feuer entfernt hatten, umgab ſie dichte Finſterniß. Von den Fiſchern unbemerkt, konnten ſie jedoch die ganze Scene überſehen und erfreuten ſich an dem grellen Contraſt der dunkeln Nacht und der hellerleuchteten Gruppe.

„Warlich, eine Scene zum Malen!" rief Eliſabeth. „Seht nur den Ausdruck der Freude in den Zügen des Holzhauers, indem er meinem Vetter einen ungewöhnlich großen Fiſch hinhält. Und wie erſcheint mein lieber Vater ſo würdevoll und erhaben in der Mitte dieſer Landleute! Seine Miene iſt ernſt; er ſcheint in düſtere Betrachtungen verlohren, als fürchte er, der Tag der Vergeltung müſſe ſolcher Verſchwendung bald folgen.

Sagt Louiſe! Würde dieſe Gruppe nicht ein ſchönes Gemälde abgeben?"

"Miß Temple, Ihr wißt ja, daß mir alle ſchönen Künſte fremd ſind."

"Nennt mich Eliſabeth," entgegnete die Erbin. "Ich liebe dieſes förmliche Weſen nicht."

"Nun denn, meine theure Eliſabeth" — ſagte Louiſe ſchüchtern — "wenn Ihr mich um meine Meinung fragt, ſo geſtehe ich, daß ich ſelbſt glaube dieſe Gruppe würde ein ſchönes Gemälde geben. Die ſtarken Züge Billy Kirby's, der habſüchtige Blick mit dem er den Fiſch betrachtet, bildet einen maleriſchen Gegenſatz zu dem edlen Ausdruck in Eduards Zügen. Ich weiß es nicht zu nennen; aber es iſt ein — ein gewiſſes Etwas in ſeinem Benehmen, was — Ihr wißt, was ich meine, liebſte Eliſabeth."

"Ihr traut mir zu viel zu, Miß Grant!" entgegnete dieſe. "Ich vermag weder Eure Gedanken zu errathen noch Eure halben Worte zu verſtehen."

Lag gleich weder Kälte noch Härte in Eliſabeths Ton bei dieſen Worten, ſo ward das Geſpräch doch augenblicklich dadurch unterbrochen und die beiden Mädchen gingen eine Zeitlang ſchweigend neben einander her. Eine leiſe Ahnung, Louiſen beleidigt zu haben, ließ Eliſabeth die Unterhaltung wieder anknüpfen.

"Schaut, Louiſe!" rief ſie; wir ſind hier nicht allein. Dort, uns gerade gegenüber zünden andere Fiſcher ihr Feuer an; es muß nicht weit von Natty's Hütte ſeyn."

Louiſens Blicke waren feſt auf den Boden gerichtet geweſen, ob aus angebohrner Furchtſamkeit, oder aus irgend einem andern Grund, überlaſſen wir der Entſcheidung des Leſers. Eliſabeths Aufruf weckte ſie aus ihren Träumereien; ſie blickte in die Höhe und ſah nun auch, was ihrer Freundin aufgefallen war.

Ein kleines Licht drang durch die dichte Finſterniß an den weſtlichen Bergen. Es bewegte ſich, loderte bald ſchwach, bald wieder ſtärker auf, und ſchien ſich dem Geſtade zu nähern. Jetzt wurde es plötzlich größer und heller, wie eine feurige Kugel, von der Größe eines Menſchenkopfs.

Ein ſolcher, wie durch Zauberei hervorgebrachter Glanz in dieſer abgelegenen Gegend brachte allerdings einige ängſtliche Gefühle in den einſamen Wanderinnen hervor. Der Schein hatte durchaus keine Aehnlichkeit mit Richards angelegtem Feuer, und war weit glänzender, heller und gleichmäßiger in Form und Geſtalt.

Es giebt Augenblicke, wo ſelbſt den gebildetſten Geiſt Rückfälle von kindiſcher Furcht anwandeln; und Eliſabeth lächelte über ihre eigene Schwäche, als ſie der mährchenhaften Erzählungen, die über Natty im Dorfe cirkulirten, gedachte.

Gleiche Gefühle bemächtigten ſich ihrer Gefährtin; Louiſe drängte ſich näher an ihre Freundin und flüſterte, indem ſie einen ängſtlichen Blick um ſich herum warf— „habt Ihr nie von Nattys ſeltſamem Treiben gehört, Miß Temple? Man ſagt, er wäre in ſeiner Jugend ein

indianiſcher Krieger geweſen, oder hätte, was daſſelbe iſt mit den Wilden in Gemeinſchaft gelebt; man will ſogar behaupten, er habe Theil an ihren feindlichen Einfällen im letzten Kriege genommen.“

„Das ſcheint mir nicht unwahrſcheinlich,“ erwiederte Eliſabeth; „aber er war auch nicht der Einzige, der es that.“

„Nein, gewiß nicht; aber iſt es nicht ſonderbar, daß er ſo geheimnißvoll mit ſeiner Hütte verfährt? Er geht nie aus, ohne ſie vorher mit beſonderer Sorgfalt zu verſchließen; und einigemal, als er von Kindern und ſelbſt von Männern aus dem Dorfe um ein Obdach gegen den Sturm angeſprochen wurde, hat er es ihnen verweigert, und ſie mit Härte und Drohungen zurückgewieſen. Dergleichen iſt doch in dieſem Lande ſehr auffallend.“

„Es ſpricht allerdings nicht ſehr für ſeine Gaſtfreiheit; doch müſſen wir nicht vergeſſen, in welchem Grade er das civiliſirte Leben haßt. Hat er doch eben meinen Vater, wie er uns neulich erzählte, bei ſeinem erſten Beſuch in dieſer Gegend freundlich aufgenommen. Auch beſucht ihn ja Herr Eduard fleißig,“ fügte ſie mit einem beſondern Lächeln hinzu, „den wir doch Beide nicht für einen Wilden halten.“

Louiſe erwiederte hierauf nichts, ſchaute aber unverwandt nach dem Gegenſtand, der ihre ganze Aufmerkſamkeit auf ſich zog. Jetzt erſchien ein zweites, minder helleres Licht in einiger Entfernung von dem erſten.

Zwiſchen beiden lag dichte Finſterniß; doch reichte ein Augenblick hin die Freundinnen zu überzeugen, daß das zweite Licht nur ein Wiederſchein des frühern auf dem Waſſer war, welches ſich ihnen nun, wie ſie deutlich ſahen, raſch näherte.

„Man kömmt in Verſuchung dieſe Erſcheinung für übernatürlich zu halten,“ flüſterte Louiſe, indem ſie ihre Schritte nach der zurückgelaſſenen Gruppe richtete.

„Ein herrliches Schauſpiel!“ rief Eliſabeth.

Jetzt erkannten ſie eine helle, aber bewegliche Flamme, die auf dem See ſchwamm und immer näher kam.

„He Natty! ſeid Ihr es?“ rief der Sherif — rudert näher alter Knabe, und ich will Euch eine Ladung Fiſche geben, wie ſie der König nicht beſſer auf ſeiner Tafel hat.“

Das Licht veränderte plötzlich ſeine Richtung und ſteuerte auf Richards hell loderndes Feuer los. Ein langes, leicht gebautes Fahrzeug ſtieg aus der Finſterniß herauf. Der rothe Schein des Feuers fiel auf Natty's dunkles Geſicht. Die hagere Geſtalt ſtand aufrecht in dem zerbrechlichen Canot; mit der Gewandtheit eines erfahrnen Ruderers hielt er eine lange, an den Spitzen mit Eiſen beſchlagene Stange in der Mitte gefaßt, und ließ bald das eine, bald das andere Ende ins Waſſer, um das kleine Boot von Baumrinde fortzutreiben. Am andern Ende des Fahrzeugs ſaß eine, nicht deutlich zu unterſcheidende Geſtalt, mit der Leitung des Ruders beſchäftigt. Als Natty jetzt mit ſeiner langen Stange

das brennende Fichtenholz umrührte, erkannte man beim hellern Licht das dunkle Geſicht und die ſchwarzen, glänzenden Augen des alten Indianers.

Die Barke fuhr längs dem Ufer hin, bis ſie den Fiſchern gegenüber die Richtung nach dem Lande nahm.

„Komm Mohegan,“ ſagte Marmaduke, „und Ihr Natty; beladet Euer Fahrzeug mit Fiſchen. Es wäre ſündlich die armen Thiere mit dem Spieß anzugreifen, während wir ſie hier in ſolchem Ueberfluß haben, daß es an Menſchen fehlen wird ſie zu verzehren.“

„Nein, nein, Richter!“ erwiederte Natty, indem er den niedrigen Rand am Ufer hinauf ſtieg, wo die Fiſche in Haufen abgetheilt lagen; „ich verlange nicht nach dem, was der Menſch auf eine ſo muthwillige Weiſe zerſtört. Habe ich Appetit nach einem Aal oder einer Lachsforelle, ſo weiß ich mir ſie ſchon zu verſchaffen. An Eurer ſündlichen Fiſcherei möchte ich nicht Theil haben, und wenn man mir die ſchönſte Flinte, die je aus dem alten Lande kam, geben wollte. Hätten die Fiſche noch Felle wie die Biber, oder Häute wie die Bären; ſo ließe ſich doch etwas zu Eurer Entſchuldigung, ſie gleich tauſendweis zu fangen, ſagen; da ſie Gott aber nur zur Nahrung des Menſchen, und zu keinem andern ſichtbaren Zweck geſchaffen hat, iſt es ſündlich mehr zu tödten, als man eſſen kann.“

„So denke ich auch,“ rief Marmaduke; „hierin, alter Jäger, ſtimmen wir überein; und ich wünſchte, daß es uns gelänge dem Sherif dieſe Meinung eben-

falls beizubringen. Ein halb ſo großes Netz würde das ganze Dorf eine Woche lang mit Fiſchen verſehen.“

Natty ſchien kein beſonderes Wohlgefallen an dieſer Uebereinſtimmung der Geſinnungen zu finden, denn er ſchüttelte ungläubig den Kopf und erwiederte „Nicht doch, Richter! wir ſind nicht ſo ganz einerlei Meinung als Ihr glaubt; ſonſt hättet Ihr nicht ſo viele hundert Aecker guten Wald ausroden laſſen. Ihr fiſcht und jagt ohne Maas und Ziel; und mir ſchmeckt das Fleiſch eines erlegten Thieres immer beſſer, wenn ich ihm gewiſſermaaßen die Macht ließ ſein Leben zu retten. Deshalb lade ich meine Büchſe immer nur mit einer Kugel, ſelbſt wenn ich nach einem Vogel oder Eichhörnchen ſchieße. Dadurch erſpart man nebenbei ſein Blei, und für den, der das Schießen verſteht iſt eine Kugel hinreichend, ausgenommen bei ſolchen Thieren, die ein zähes Leben haben.“

Den Sherif erfüllten dieſe Worte mit Unwillen, doch hielt er ihn zurück, bis er mit der gleichmäßigen Vertheilung ſeiner Fiſche fertig war, dann aber brach er los —

„So wahr ich lebe, eine allerliebſte Zuſammenſtellung! Richter Temple, der Beſitzer und Gründer eines Stadtgebiets und Nathaniel Bumppo, ein geſetzloſer Landſtreicher und privilegirter Wildſchütz. Laß Dir ſagen, Vetter Duke! Wenn ich fiſche, ſo treibe ich es ordentlich, nicht als Spielerei; drum friſch ans Werk, Ihr Leute, damit wir noch einen Zug thun. Dann ſchicken wir morgen früh Wagen und Karren unſern Fang abzuholen.“

In der feſten Ueberzeugung, daß es vergebens ſeyn würde den Sherif von ſeinem Vorſatz abzubringen, ließ ihn Marmaduke gewähren und wandte ſich zu Natty's Fahrzeug, welches die beiden Mädchen und Eduard bereits in Augenſchein nahmen.

Neugier hatte die Erſtern zu demſelben hingetrieben; doch Gründe andrer Art den Jüngling. Eliſabeth unterſuchte die leichten Bretter, aus welchen das Boot zuſammengeſetzt war mit vieler Aufmerkſamkeit, und konnte nicht umhin, die Kunſt und Einfachheit des Baues zu bewundern. Doch ſchien es ihr unbegreiflich, wie ein Menſch die Kühnheit haben könne, ſein Leben einem ſo zerbrechlichen Fahrzeug anzuvertrauen. Als ihr aber Eduard die ſchwimmenden Eigenſchaften deſſelben erklärt, und ihr die Sicherheit eines ſolchen, von erfahrnen Ruderern geleiteten Bootes deutlich gemacht, und ſie über die Art, wie man die Fiſche harpunirte belehrt hatte, verſchwand alle Furcht und machte dem Verlangen, eine Fahrt in dieſem Nachen auf dem See zu verſuchen und die neue Art des Fangs mit anzuſehen Platz. Lachend bat ſie den Vater, ihr zu erlauben dieſe Mädchengrille auszuführen.

„Nenne es nicht ſo, Beß“ entgegnete der Richter; „es iſt mir lieb, daß Du über ſolche kindiſche Furcht erhaben biſt. Dieſe Canots ſind die ſicherſten Fahrzeuge, wenn ſie von geſchickten ſtarken Männern regiert werden. Ich bin in einem noch kleinern Fahrzeug über den Onaido, wo er am breiteſten iſt, gefahren.“

„Und ich über den Ontario,“ unterbrach ihn Lederſtrumpf, „und noch dazu mit Weibern. Aber die Frauen der Delawaren verſtehen mit dem Ruder umzugehen und ſind ſo thätig wie die Männer. Wenn unſere junge Lady hier eine Fahrt mitmachen will, ſo kann ich ihr zeigen, wie ein alter Mann ſich eine Lachsforelle zum Frühſtück fängt. Ich lade ſie dazu ein. John wird ihr die Verſicherung geben, daß keine Gefahr dabei iſt. Er hat das Canot gebaut und geſtern erſt probirt.“

Natty fügte dieſer Einladung noch ein Kopfnicken und das bekannte unhemiliche Lachen hinzu; Mohegan aber näherte ſich der Erbin mit aller Grazie eines Indianers und ſprach, indem er ihre weiße, weiche Hand mit ſeiner harten ſchwarzen faßte —

„Komm Enkelin des Minquons und erfreue den alten John. Vertraue Dich einem Indianer; ſein Kopf iſt zwar alt, aber die Hand iſt noch ſicher, wenn ſie auch zu zittern anfängt. Der junge Adler ſoll uns begleiten und machen, daß ſeiner Schweſter kein Unheil widerfährt.“

„Herr Eduard, habt Ihr gehört, welches Verſprechen Euer Freund Mohegan mir in Eurem Namen gegeben hat?“ ſagte Eliſabeth leicht erröthend. „Seid Ihr bereit es zu erfüllen?“

„Und wenn es mein Leben koſtete, Miß Temple!“ erwiederte der junge Mann feurig. „Doch iſt hier von keiner Gefahr die Rede, höchſtens vom Schein derſelben, und ich begleite Euch und Miß Grant, um Euch Muth zu machen.“

„Mich wollt Ihr begleiten?“ rief Louiſe erſtaunt. „Nein, Herr Eduard, mich gewiß nicht; und auch Ihr werdet Euch hoffentlich dieſem leichten Canot nicht anvertrauen.“

„Ich aber,“ ſagte Eliſabeth in das leichte Boot ſpringend; „denn ich kenne keine Furcht. Herr Eduard! Ihr mögt immer zurückbleiben; drei Menſchen ſcheinen völlig genug für dieſe Eierſchaale.“

„Sie wird auch noch den vierten tragen,“ erwiederte der Jüngling, indem er mit ſolcher Heftigkeit in das kleine Fahrzeug ſprang, daß es ſchwankte. — „Verzeiht mir, Miß Temple; aber ich kann dieſen ehrenwerthen Charons nicht geſtatten, Euch ins Reich der Schatten zu führen, ohne daß Euch Euer Genius begleitet.“

„Und iſt dieſer Genius ein guter, oder ein böſer?“ fragte Eliſabeth.

„Für Euch ein guter.“

„Und für die Meinigen?“ wollte Eliſabeth weiter fragen; doch das plötzliche Abſtoßen des Kahnes gab ihren Gedanken eine andere Richtung und überhob Eduarden der Antwort.

Mohegan leitete das Fahrzeug ſo leicht und ſicher, daß es ihr ſchien, als gleite es wie durch Zauberei getrieben über die Waſſerfläche hin. Schweigend, um den Erfolg ihrer Fiſcherei nicht zu ſtören, wieß Natty ihm mit der Stange die Richtung, die er zu nehmen hatte. Bald erreichten ſie eine Stelle, wo das Waſſer weniger tief war, und man die Fiſche deutlich auf dem Grunde erken-

nen konnte. Dies war der eigentliche Sammelplatz der Barſche.

Beim hellen Licht der Fackeln, ſah Eliſabeth Tauſende dieſer Fiſche haufenweis über das ſeichte und warme Waſſer hinſchwimmen. Der See war bis auf den Grund erleuchtet. Jeden Augenblick erwartete ſie Natty's aufgehobenen Spies in einen dieſer Gäſte fahren zu ſehen; aber Lederſtrumpf hatte bei allen Dingen ſeine beſondere Weiſe, und wie es ſchien auch ſeinen beſondern Geſchmack. Vermöge ſeiner körperlichen Länge und aufgerichteten Stellung konnte er viel weiter ſehen als die im Hintergrunde des Canots Sitzenden. Bald rechts, bald links um ſich ſchauend, ſchien er mit den Augen die Tiefe ergründen zu wollen. Endlich fand er, was er geſucht, und mit dem Spieſe darauf hin weiſend, ſagte er leiſe —

„Hier, John, hier! Ich ſehe einen Fiſch der wohl längſt die Schule durchlaufen haben muß. Einen ſolchen findet man ſelten im ſeichten Waſſer und auf Harpunenweite.“

Der Indianer winkte mit der Hand, zum Zeichen daß er ihn verſtanden, und im nächſten Augenblicke war das Canot aus dem Bereich des Barſches und wieder im tiefen Waſſer. Neu aufgelegte Fichtenwurzeln erhellten den See bis auf den Grund. Jetzt erblickte Eliſabeth einen Fiſch von ſeltener Größe, etwa 20 Fuß tief auf einem Stückchen Holz liegen. Er war nur durch eine leichte Bewegung des Schwanzes, und der Floßfedern zu erkennen. Gleiche Neugier ſchien die Gebieterin des Landes

und den Herrn der Gewäſſer zu beſeelen; denn während Eliſabeth noch unverwandten Blicks die aufgedeckten Geheimniße in der Tiefe betrachtete, machte die Lachsforelle eine Bewegung mit Kopf und Körper, erhob ſich einige Zoll in die Höhe, fiel aber gleich in ihre natürliche Lage zurück.

„Still!“ ſagte Natty leiſe zu Eliſabeth, die ſich mit leichtem Geräuſch erhoben hatte, um bequemer in die Tiefe hinab ſchauen zu können. „Still. Ein ſolcher Fang kömmt einem ſelten in den Wurf, iſt aber ſchwer zu treffen. Meine Harpune hat nur 14 Fuß, und der Fiſch liegt wenigſtens 18 Fuß tief. Doch verſuchen will ich es; ein Zehnpfünder verdient ſchon, daß man ſich Mühe um ihn giebt.“

Während dieſer Worte hatte Lederſtrumpf ſeine Waffe erhoben und mit kräftiger Hand in die Tiefe hinabgeſandt. Eliſabeth ſah das glatte, blinkende Eiſen am Ende der Stange ins Waſſer tauchen, doch ſchien es ihr, vom Wiederſchein getäuſcht, als habe ſie das Opfer verfehlt. Die Stange verſchwand unter dem Waſſer und drehte ſich in kleinen Kreiſen umher. Natty ſtand mit vorgebogenem Körper über der Waſſerfläche. Jetzt erſchien der Griff des Spieſes auf der Oberfläche. Er faßte ihn mit ſtarker Hand und zog die trefflich aufgeſpießte Lachsforelle in die Höhe.

„Nun habe ich genug,“ ſagte er, den Fiſch aufhebend und ihn von allen Seiten beleuchtend. „Mehr will ich nicht.“

Der Indianer machte abermals eine Bewegung mit der Hand und erwiederte langſam und feierlich — „Gut!“

Das Rauſchen der Ruder und Benjamins heiſere Stimme verrieth jetzt die Annäherung der großen Barke, die eben im Begriff war das Netz zum zweitenmale auszuwerfen.

„Macht Euch fort, Bumppo!“ rief Benjamin; „Euer helles Licht erſchreckt die Fiſche und läßt ſie das Netz ſehen. Meint Ihr, ſie wären nicht ſo klug wie die Pferde und wichen der Gefahr aus? Packt Euch fort, ſage ich und macht meinem Netze Platz!“

Mohegan ſteuerte mit ſeinem kleinen Canot nach einem andern Punkt hin, von wo aus die Bewegungen der Fiſcher beobachtet werden konnten, ohne ihre Geſchäfte zu ſtören, und blieb hier gleich einem in der Luft ſchwebenden phantaſtiſchen Fahrzeug liegen. Auf der großen Barke ſchien üble Laune und Zwietracht zu herrſchen, wie ſich aus Benjamins oft wiederholten, und mit unwilligem Ton gegebenen Befehlen ſchließen ließ.

„Halt aufs Ruder am Steuerbord, Kirby!“ rief der alte Seemann; „ſonſt kann ich ja das Netz nicht auswerfen und wäre ich auch der geſchickteſte Admiral in der ganzen engliſchen Flotte. Zum Teufel Kerl! halt aufs Steuerruder.“

„Höre Herr Pump,“ entgegnete Kirby mit einiger Heftigkeit, indem er zu rudern aufhörte. „Ich bin ein großer Freund von höflichen Worten und anſtändiger Behandlung, wie ſichs gehört. Wenn Du verlangſt

daß ich wenden ſoll, ſo kannſt Du es hoflich ſagen, und ich thue es gleich; aber mich wie ein unvernünftiges Thier abrichten zu laſſen, iſt meine Sache nicht.“

„Wer ſpricht von unvernünftigen Thieren!“ rief Benjamin, ſein zorniges Geſicht nach dem Feuer zukehrend. „Aber wenn die Mannſchaft nicht gehorcht, mag der Henker Befehlshaber ſeyn. Jetzt nur ſchnell ans Werk, wenn Du nicht willſt, daß wir die ganze Nacht auf dem Waſſer zubringen ſollen.“

Dieſe unausbleibliche, dem Holzhauer keineswegs angenehme Ausſicht bewog ihn Benjamins Befehlen zu gehorchen, obgleich mit großem Verdruß. Er wandte jetzt die Barke mit ſolcher Gewalt, daß ſie einen heftigen Stoß erhielt, und nicht allein das Netz, ſondern auch den Haushofmeiſter, welcher am Steuerruder geſtanden hatte, ins Waſſer warf.

Glücklicher Weiſe war die Barke noch nicht ſehr fern von dem kleinen Canot, ſo daß man dort Benjamins Fall ſehen und hören konnte.

Ein lautes ſchadenfrohes Gelächter, an welchem Billy's kräftige Lunge nicht den kleinſten Antheil hatte, erſcholl jetzt vom Echo vielfach wiedergegeben, in den Bergen.

Der Körper des Haushofmeiſters verſchwand im Waſſer, und als die kleinen Wellen, die ſein Fall verurſachte über ſeinem Kopfe zuſammenſchlugen, bemächtigte ſich ein anderes Gefühl der Zuſchauer.

„Was macht Ihr?“ ſchrie Richard am Ufer.

„Der dumme Teufel kann nicht ſchwimmen!“ rief Kirby aufſpringend, indem er ſeinen Rock abwarf.

„Rudert heran Mohegan!“ rief Eduard. „Das Licht wird uns zeigen wo er liegt, und dann hole ich ihn heraus.“

„O rettet ihn ums Himmelswillen!“ ſchrie Eliſabeth, und wandte das Geſicht voll Entſetzen ab.

Mohegans kräftiger Arm trieb das Canot mit Blitzesſchnelle dem Platz zu, wo Benjamin ins Waſſer gefallen war; und ein lauter Ausruf Natty's bewieß, daß er den Körper ſah.

Eduard machte eine Bewegung hinabzuſpringen.

„Gemach, lieber Junge!“ ſagte Natty. „Ich will ihn mit der Harpune heraufziehen, ſo kommt kein Leben in Gefahr.

Man ſah Benjamin, ein Bündel Schilf mit beiden Händen feſthaltend, etwa 10 Fuß tief am Boden liegen. Eliſabeth fühlte bei dieſem Anblick alles Blut in ihren Adern erſtarren. Jetzt näherte ſich Natty behutſam mit ſeiner Harpune dem Kopf des Lebloſen, faßte Zopf und Rockkragen mit dem Hacken, zog den Körper auf dieſe Weiſe in die Höhe und legte den Geiſterbleichen ſanft auf den Boden des großen Bootes nieder.

Am Ufer rannte und ſprach alles untereinander, und als das Boot herankam wadete Richard, voll Ungeduld den Zuſtand ſeines Lieblings zu erfahren, durch das ſeichte Waſſer und half den lebloſen Haushofmeiſter ans Land tragen, wo ſie ihn am Feuer niederließen. Der

Sherif ertheilte dem Holzhauer mit lauter Stimme unzählige Befehle zur Wiederbelebung des Ertrunkenen— „Lauf Kirby!“ ſagte er, „lauf geſchwind ins Dorf und bringe mir das Rumoxhoft worinnen ich bei kaltem Wetter Eſſig mache, es liegt vor der Thüre. Verſchütte aber den Eſſig nicht und halte Dich nirgends auf. Bei Herrn le Quoi kaufſt Du ein Packetchen Taback und ein halbes Dutzend Pfeifen. Dann läßt Du Dir von Remarkable ihr Riechfläſchchen und einen wollenen Unterrock geben, und bitteſt Doktor Todd ſeine Lanzette zu ſchicken und ſelbſt zu kommen. — Was ſehe ich Duke! was machſt Du da? Willſt Du ihm ganz den Garaus machen, indem Du ihm Rum giebſt ſo lange er noch voll Waſſer iſt! Hilf mir lieber ſeine feſtgeſchloſſenen Hände auseinander bringen und reiben.“

Während deſſen lag Benjamin mit ſtarren Zügen und feſt zuſammengepreßtem Mund. Seine Hände hielten immer noch das, in der Angſt ergriffene Schilf, wodurch ſein Auftauchen verhindert worden war. Die Augen waren aber offen und ſtierten die Gruppe wild an, und die Lungen arbeiteten wie die Blaſebälge eines Grobſchmidts, gleichſam als wollten ſie ſich für die kurze Unthätigkeit entſchädigen. Da die Lippen feſt zuſammengepreßt waren konnte er nur durch die Naſenlöcher Luft holen, was aber mit einer ſolchen Stärke geſchah, daß es eher einem lauten Schnarchen als leiſen Athmen glich, und Richards geſchäftige Sorge und gewaltige Vorkehrungen höchſt überflüßig machte.

Die Flaſche, welche Marmaducke jetzt an den Mund ſeines Haushofmeiſters brachte, wirkte wie ein Talisman. Seine Lippen öffneten ſich inſtinctmäßig, ſeine Hände ließen das Schilf fahren und griffen nach der vorgehaltenen Wohlthat; ſeine Augen ſtarrten nicht mehr wild umher ſondern blickten himmelwärts. Kurz, der ganze Mann kam plötzlich wieder zu ſich ſelbſt, und ſetzte nur ungern die Flaſche ab, um friſchen Athem zu ſchöpfen.

„Was zum Henker, Benjamin!“ ſchrie der Sherif. „Wie kann ein Seemann von Eurer Erfahrung ſo unvorſichtig handeln. Ihr habt noch den ganzen Leib voll Waſſer und nun —“

„Gieß ich Rum dazu um Grog zu machen,“ erwiederte Benjamin, deſſen Züge indeſſen wieder ihren natürlichen Ausdruck gewonnen hatten. „Doch ſeid ohne Sorgen, Squire; ich hielt meine Lucken feſt verſtopft, und ſo iſt nicht viel ins Zwiſchendeck gekommen. Aber Freund Kirby, dir muß ich doch ſagen das Du ein Eſel biſt. So lange ich auf der See war, iſt mir kein ungeſchickterer tölpiſcherer Matroſe vorgekommen wie Du einer biſt. Mag mit Dir ſegeln wer da Luſt hat; ich aber will verdammt ſeyn wenn ich nur wieder einen Kahn in Deiner Geſellſchaft beſteige. — Natty Bumppo, Eure Hand. Die Leute nennen Euch einen Indianer, einen Scalpirer, aber Ihr habt mir das Leben gerettet, das werde ich Euch nie vergeſſen und zu Waſſer wie zu Lande könnt Ihr auf mich rechnen. Lieber wäre es mir freilich geweſen, Ihr hättet ein Tau oder die Boyleine um mich

geſchlungen und mich ſo ans Land gebracht, ſtatt mich wie eine Forelle aufzuſpießen, und beim Zopf herauszuziehen; aber ich vermuthe Ihr ſeid daran gewöhnt die Leute bei den Haaren zu faſſen und da mir kein Leid geſchehen iſt, ſo mag es auch gut ſeyn.“

Marmaduke kam aller Antwort Natty's und allen fernern Einwendungen ſeines Vetters durch den Befehl zum ſchleunigen Aufbruch zuvor. Benjamin ging zu Lande nach dem Dorfe ab, und das Netz wurde ſo eilig ans Ufer gezogen, daß die gefangenen Fiſche dieſesmal glücklich entkamen.

Die Vertheilung der Beute geſchah auf die gewöhnliche Weiſe, nämlich ſo, daß ſich einer der Fiſcher mit dem Rücken gegen die aufgeſchichteten Haufen ſtellte, und nun die Beſitzer einzeln nach der Reihe aufrief. Billy Kirby, dem die Wache bei den Fiſchen und dem Netze bis zum Morgen aufgetragen war, ſtreckte ſich der Länge nach neben dem Feuer auf den Raſen hin; die übrige Geſellſchaft beſtieg das Boot, um ins Dorf zurück zu fahren.

Man ſah den Holzhauer noch aus der Ferne ſeine Abendmahlzeit auf den Kohlen röſten, und Mohegans leichtes Canot pfeilſchnell über die Fluthen hingleiten.

Eliſabeths Gedanken wanderten von dem Jüngling, der ein D[illegible] von Shawls über ſie und Louiſen ausgebreitet hielt, zu dem Jäger und dem alten Häuptling; und ſie fühlte den Wunſch in ſich aufſteigen, die Hütte zu beſuchen, in welcher Männer von ſo verſchiedener Lebensweiſe und verſchiedenem Temperamente zuſammen wohnten und gewohnt hatten.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Schweigt mit den Fehden über Thal und Hügel:
Den Scenen deiner Kinderjahre lauſcht
Mit ſolcher Spannung Niemand mehr, mein Freund!
Komm! Laß mich hören.

Duo.

Richard ſtand am folgenden Morgen mit Tagesanbruch auf und trat, nachdem er den Befehl ertheilt ſein eigenes und Marmadukes Roß zu ſatteln, mit einem Geſicht in des Richters Zimmer, auf welchem Geſchäfte ungewöhnlicher Art zu leſen war.

„Zu Pferde, Duke, zu Pferde!“ rief er ihm entgegen; „und dann will ich Dir alles erklären und auseinander ſetzen, worauf ich geſtern Abend anſpielte. David ſagt in dem Pſalm — nein, es war Salomo, doch das iſt einerlei, denn er gehörte zur Familie — Salomo alſo ſagt: alles hat ſeine Zeit! und meiner geringen Einſicht nach iſt eine Fiſchparthie nicht der rechte Zeitpunkt ſolche wichtige Gegenſtände abzuhandeln. Aber, was zum Teufel fehlt Dir, Marmaduke? Biſt Du krank? Laß mich Deinen Puls fühlen; Du weißt, mein Großvater—“

„Ich befinde mich körperlich ganz wohl, Richard,“ unterbrach ihn der Richter, ſeine Hand zurückziehend, nach welcher ſein Vetter als würdiger Famulus Doktor Todds haſtig gegriffen hatte; „aber mein Gemüth iſt krank. Ich fand geſtern Abend, als wir vom Fiſchfang nach Hauſe kamen mehrere Briefe, und unter andern dieſen hier.“

Der Sherif nahm den Brief, doch ohne einen Blick auf die Aufſchrift zu werfen. Das veränderte Ausſehen ſeines Vetters beſchäftigte ihn für den Augenblick zu ſehr. Dann wanderten ſeine Augen im Zimmer umher; vom Tiſch, der mit Briefen, Packeten und Zeitungen bedeckt war zum Bette, in welchem Niemand gelegen hatte. Marmadukes Anzug vom vorigen Tage, die niedergebrannten Lichter, ſein blaſſes verſtörtes Anſehen — alles verrieth, daß er eine ſchlafloſe Nacht zugebracht hatte.

Der Sherif konnte ſich anfänglich nicht von ſeinem Erſtaunen erholen; endlich fand er ſo viel Zeit einen Blick auf den, immer noch in der Hand haltenden Brief zu werfen.

„Was! ein zu Schiff gekommener Brief!“ rief er aus; „und von England! Ha! Duke, der kann freilich wichtige Nachrichten enthalten!“

„Ließ ſie,“ ſagte Marmaduke, mit der Hand Stillſchweigen gebietend, indem er in großer Bewegung auf und ab gieng.

Richard war gewohnt laut zu denken, und konnte daher nie einen Brief leſen, ohne einen Theil deſſelben

durch Worte zu verrathen. Wir theilen dem Leſer mit, was er vom Inhalt des eben Beſprochenen laut werden ließ, ſo wie ſeine eigenen Bemerkungen darüber. —

„London, den 12ten Februar 1793.“ Verteufelt lange unterwegs geweſen! aber der Wind war auch ſechs Wochen lang nordweſtlich, und erſt die letzten 14 Tage günſtig. „Sir, Eure geehrten Schreiben vom 10ten Auguſt, 23ten September und 1ten Dezember haben wir zur rechten Zeit erhalten, und die Erſtern ſogleich beantwortet. Nach Empfang des Letztern,“ ein leiſes Murmeln des Sherifs machte einen langen Satz völlig unverſtändlich. — „Es thut uns leid melden zu müſſen, daß“ — hm, hm, ſchlimm genug, in der That — „hoffen aber, daß die gütige Vorſehung“ — hm, hm, hm; es ſcheint ein guter frommer Mann zu ſeyn, Duke; mag wohl zur biſchöflichen Kirche gehören; hm, hm — „das Schiff ging von Falmouth den 1ten September vorigen Jahres ab, und“ — hm, hm, hm. „Wenn ſich irgend etwas Erfreuliches ereignen ſollte, in Betreff dieſes unangenehmen Gegenſtandes, werden wir nicht ermangeln“ — hm, hm; für einen Rechtsgelehrten ein gutmüthiger theilnehmender Menſch — „doch für den Augenblick bleibt nichts zu berichten übrig.“ — Hm, hm! — „Der unglückliche Ludwig“ — hm, hm, — „das Beiſpiel Eures Waſhingtons“ — ich muß geſtehen, der Mann gefällt mir; er ſchreibt vernünftig, und nicht wie ein wahnſinniger Demokrat hm, hm, — „unſere tapfere Kriegsflotte“ — hm, hm — „unter unſerm vor-

trefflichen Monarchen" — mag wohl ein guter Mann ſeyn, dieſer König Georg, hat aber ſchlechte Rathgeber; hm, hm — "Schließen mit der Verſicherung der vollkommenſten Hochachtung" — hm, hm — "Andreas Holt." — Andreas Holt — ein verſtändiger Mann, dieſer Andreas Holt; aber der Verkündiger böſer Nachrichten. Was gedenkſt Du zu thun, Vetter Marmaduke?"

"Was bleibt mir zu thun übrig, Richard, als der Zeit und der Vorſehung zu vertrauen? Hier iſt noch ein anderer Brief, aus Connecktikut; aber er enthält nur eine Wiederholung des Inhalts des letztern. Der einzige tröſtliche Gedanke, der ſich aus den Nachrichten aus England ſchöpfen läßt beſteht darin, daß mein letzter Brief angekommen ſeyn muß, ehe das Schiff abging."

"Das iſt in der That ſchlimm genug! Duke, ſehr ſchlimm! Nun gehen alle meine ſchönen Pläne, auf beiden Seiten des Hauſes Flügel anzubauen, zum Teufel. Ich hatte mich heute zu einem Ritt mit Dir eingerichtet, um Dich von einer höchſt wichtigen Entdeckung in Kenntniß zu ſetzen. Du weißt, daß ich Dir ſchon einmal von einer Erzgrube ſagte, welche —

"Schweig jetzt von ſolchen Sachen," unterbrach ihn der Richter; "ich habe für den Augenblick wichtigere Dinge zu thun, die keinen Aufſchub leiden. Der heutige Tag muß dem Schreiben gewidmet werden, und hierbei bedarf ich Deines Beiſtandes, Richard; ich halte es doch nicht für gerathen, Oliver Eduard bei einem ſo geheimen und wichtigen Gegenſtand als Schreiber zu gebrauchen."

„Nein, nein, Duke!“ rief der Sherif, ſeine Hand drückend, — „dazu bin ich der rechte Mann; wir ſind Geſchwiſterkind, und Verwandtſchaft iſt die beſte Grundlage zur Freundſchaft. Wir haben keine Eile mit der Silbermine; dazu bleibt uns immer noch Zeit. Wir werden wohl Dirky Van hierbei nöthig haben? ſo vermuthe ich.“

Marmaduke bejahte dieſe Frage, und der Sherif vergaß für den Augenblick alle ſeine Pläne und den Zweck ihres Ritts, und kehrte in das Frühſtückzimmer zurück um ſogleich einen Boten nach Dirk van der School abzuſchicken.

Das Dorf Templeton beſaß zu dieſer Zeit zwei Advokaten. Den einen haben wir unſerm Leſer ſchon in der Schenkſtube des kühnen Dragoners vorgeführt, und der andere war der ſo eben von Richard mit der familiären Abkürzung Dirk oder Dirky Van benannte Mann. Viel Gutmüthigkeit, leidliche Kenntniſſe in ſeinem Fach und für die Umſtände einen nicht unbedeutenden Grad von Ehrlichkeit, waren die Hauptingredienzien in dem Charakter dieſes Rechtsgelehrten, der bei den Anſiedlern unter dem Titel „Squire Van der School,“ oder „der Holländer,“ oder „der ehrliche Advokat“ bekannt war. Es iſt keineswegs unſere Abſicht, dem geneigten Leſer einen falſchen Begriff von den, in dieſem Buche vorkommenden Charaktern zu geben; deshalb fügen wir ſchnell hinzu, daß das Beiwort ehrlich nicht im vollen Sinn des Wortes zu nehmen iſt. Es würde unnöthig ſeyn unſern ortho-

doxen Freunden zu ſagen, daß alles Verdienſt in dieſer Welt nach Umſtänden geſchätzt werden muß; und ſo iſt die Eigenſchaft der Ehrlichkeit bei Squire Van der School ebenfalls nur als ſolche unter gewiſſen Umſtänden zu betrachten.

Den übrigen Theil des Tages brachte der Richter mit ſeinem Vetter und dem Advokaten in ſeinem Studierzimmer zu, wo niemand als Eliſabeth Zutritt erhielt. Ihr allein hatte Marmaduke auch einen Theil ſeines Kummers vertraut, und eine ſtille Schwermuth ſprach ſich in ihren ſchönen Zügen aus. Mit ſtummem Erſtaunen bemerkte Eduard die plötzliche Veränderung, deren Veranlaſſung ihm völlig fremd war. Er beobachtete Eliſabethen genauer, und als er ihr glänzendes Auge von Thränen getrübt ſah, hielt er ſich nicht länger.

„Habt Ihr unangenehme Nachrichten erhalten, Miß Temple?“ fragte er mit ſo weichem, theilnehmendem Ton daß Louiſe Grant den Blick von der Arbeit erhob, und ihn ſchnell erröthend, beſchämt wieder ſenkte. „Ich würde Eurem Vater meine Dienſte anbieten, falls er, wie ich vermuthe, einen Geſchäftsträger in einen andern Theil des Landes brauchen ſollte; es würde Euch ein Troſt ſeyn ihn hier zu behalten — ſo glaube ich.“

„Wir haben allerdings böſe Nachrichten bekommen,“ entgegnete Eliſabeth, „und es könnte wohl nöthig ſeyn, daß mein Vater uns auf kurze Zeit verlaſſen müßte; doch hoffe ich ihn noch zu überreden, meinem Vetter Richard das Geſchäft zu vertrauen, obgleich ſeine Gegenwart in dieſem Augenblick in der Grafſchaft ebenfalls nöthig iſt.“

Der Jüngling ſchwieg einige Sekunden, dann fuhr er fort, indem ihm das Blut in die Wangen ſtieg —

„Wenn das Geſchäft von der Art wäre, daß ich es verrichten könnte“ —

„Es iſt ein Geſchäft, was nur Einem anvertraut werden kann, den wir kennen — Einem aus der Familie.“

„Ihr kennt mich doch gewiß, Miß Temple!“ rief er mit ungewöhnlicher Wärme — „Hätte ich fünf Monate unter Eurem Dache gelebt und wäre dennoch ein Fremder geblieben!“

Eliſabeth war mit ihrer Näharbeit beſchäftigt. Sie bückte ſich tief auf den Mouslin, als ob ſie ihr Werk in der Nähe beſehen wollte; aber ihre Hand zitterte, ein hohes Roth überflog ihre lieblichen Züge, als ſie nicht ohne Nachdruck erwiederte —

„Wie wenig kennen wir Euch, Herr Eduard!“

„Wie wenig!“ wiederholte der Jüngling, ſeine Augen von der Sprecherin auf Louiſe Grant richtend, in deren ſanften Augen er die innigſte Theilnahme las. „Wie wenig! So lange alſo lebte ich bei Euch, ohne daß Ihr mich kennen lerntet?“

Eliſabeth hob den Kopf in die Höhe; ihre erſte augenblickliche Verlegenheit war überwunden, und mit einem ſchlauen Lächeln gab ſie zur Antwort —

„Wir kennen Euch freilich: Ihr nennt Euch Oliver Eduard, und habt, wie ich höre meiner Freundin Miß Grant vertraut, daß Ihr ein Eingebohrner ſeyd.“

„Eliſabeth!“ rief Louiſe, hoch erröthend und zitternd wie Espenlaub; „Ihr habt mich mißverſtanden, liebe Miß Temple. Ich — ich — es war bloße Vermuthung. Ueberdieß mag Herr Eduard immerhin ein Eingebohrner ſeyn, wir dürfen ihm deshalb keine Vorwürfe machen. In welchem Stück ſind wir beſſer als er, ich wenigſtens, das Kind eines armen Geiſtlichen?“

Eliſabeth ſchüttelte lachend und ungläubig den Kopf; antwortete indeſſen hierauf nichts, bis ſie den Ausdruck tiefer Betrübniß in Louiſens Geſicht gewahrte, die ſich ihrer bei dem Gedanken an ihres Vaters Armuth und mühevolles Leben bemächtigt hatte.

„Nein, Louiſe, Eure Demuth führt Euch zu weit. Die Tochter eines Predigers darf niemanden über ſich erkennen. Weder ich, noch Herr Eduard können uns Euch gleich ſtellen, wenn er nicht,“ fügte ſie lachend hinzu, „ins Geheim ein König iſt.“

„Ein treuer Diener des Königs der Könige, Miß Temple, giebt niemanden auf Erden etwas nach,“ erwiederte Louiſe; „ſei ſein Stand auch noch ſo gering. Ich bin nur das Kind eines armen, freundloſen Mannes und kann mich über keinen Menſchen erheben. Wie ſollte es mir daher einfallen es über Herrn Eduard thun zu wollen, weil — weil er vielleicht weitläufig mit John Mohegan verwandt iſt?“

Louiſens Bemühung, ihn von der nähern Gemeinſchaft mit dem alten Krieger loszuſprechen, war zu augen-

ſcheinlich um unbemerkt zu bleiben. Doch erlaubten ſich weder Eliſabeth noch der Jüngling ein Lächeln hierüber.

„Nach reiferer Ueberlegung muß ich zugeben, daß meine Lage hier etwas zweideutig erſcheint,“ ſagte Eduard, „obgleich ich wohl ſagen kann, ſie mit meinem Blute erkauft zu haben.“

„Mit dem Blute eines eingebohrnen Gebieters dieſes Bodens!“ rief Eliſabeth, deren trübe Stimmung während dieſes Geſprächs ganz verſchwunden war.

„Trage ich die Kennzeichen meiner Abkunft ſo deutlich an mir?“ fragte der Jüngling einiger Maaßen pikirt. „Ich habe wohl eine dunkle, aber doch keine rothe Haut — nicht dunkler wie man ſie oft findet, ſollte ich meinen.“ —

„Eher heller,“ erwiederte die Erbin.

„Ihr müßt Herrn Eduard noch nicht genau angeſehen haben, Miß Temple!“ rief Louiſe. „Seine Augen ſind bei weitem nicht ſo ſcharz wie Mohegan ſeine, ſelbſt nicht wie die Eurigen; und auch ſein Haar nicht.“

„So wäre es vielleicht möglich, meine Abkunft auch daher zu leiten. Dieſer Gedanke würde meinem Gemüth große Beruhigung gewähren; denn ich muß geſtehen, daß es mich tief bekümmert den alten Mohegan gleich einem Geiſt ſeiner alten Vorfahren hier im Lande herumwandeln zu ſehen, während meine Anſprüche an daſſelbe ſo gering ſind.“

„Iſt dieß Euer Ernſt?“ fragte der Jüngling mit einer Heftigkeit, worüber beide Mädchen erſchracken.

„Allerdings iſt es mein Ernſt,“ entgegnete Eliſabeth nachdem ſie ſich von ihrem Erſtaunen erholt hatte. „Aber was kann ich, was kann mein Vater thun? Wollten wir dem alten Manne eine Wohnung und Unterhalt anbieten, ſo würden ihm ſeine Gewohnheiten nicht erlauben es anzunehmen. Und dieſe Aushauungen und Pachtungen wieder in Wildniß und bloßes Jagdrevier zu verwandeln, wie er und Lederſtrumpf es wünſchen, iſt einem vernünftigen Manne doch nicht zuzumuthen, falls es auch möglich wäre.“

„Ihr habt Recht, Miß Temple,“ ſagte Eduard. „Was könnt Ihr thun! Aber etwas bleibt Euch doch zu thun übrig, wenn Ihr einſt Gebieterin dieſes Diſtrikts ſeid, und das werdet Ihr ſicher nicht unterlaſſen — nämlich Euren Reichthum zum Nutzen der Armen und der Bedürftigen anzuwenden. Damit iſt ſchon viel geholfen.“

„Und das wird nicht unterbleiben,“ entgegnete Louiſe ſanft lächelnd. „Aber dann wird es auch Einen geben, der ihr die Leitung ſolcher Geſchäfte abnimmt.“

„Fern ſei es von mir dem Eheſtande entſagen zu wollen“ rief die Erbin, „oder wie ein albernes Mädchen Tag und Nacht von nichts anderm zu träumen; aber ohne das Gelübde abgelegt zu haben, lebe ich hier wie eine Nonne. Wie ſollte ich hier in dieſen Wäldern einen Mann finden?“

„Hier giebt es keinen, Miß Temple,“ entgegnete Eduard raſch, „hier giebt es keinen, der es wagen könnte ſeine

Anſprüche zu Euch zu erheben; und ich bin überzeugt, daß Ihr der Würde Eures Geſchlechts nichts vergeben werdet. Nur ein Mann, Euch gleich an Stand und Bildung darf es wagen um Euch zu werben; ſonſt werdet Ihr ſterben, wie Ihr gelebt habt, geliebt, geachtet und bewundert von Allen, die Euch kennen."

Es ſchien, als ob der junge Mann meinte mit dieſen Worten alles geſagt zu haben, was die Galanterie von ihm heiſchte; denn er ſtand jetzt auf, nahm ſeinen Hut und eilte zum Zimmer hinaus. Ein leiſer, kaum hörbarer Seufzer Louiſens, womit ſie einen Augenblick von ihrer Arbeit in die Höhe ſah, verrieth daß er ihrer Meinung nach etwas mehr, als nöthig war, geſagt hatte. Und wir müßten uns ſehr irren, wenn Miß Temple nicht gewünſcht hätte noch mehr zu hören, denn ihre Augen ruhten noch einige Minuten auf der Thüre, durch welche er gegangen war, und wandten ſich denn ſchweigend zu ihrer Gefährtin.

Das erſte menſchliche Weſen, was Eduarden aufſtieß als er zum Hauſe hinaus ſtürtzte, war der kleine, viereckig gebaute Advokat, mit einem großen Bündel Schriften unter dem Arm, und einer grünen Brille auf der Naſe, welche noch zum Ueberfluß mit Seitengläſern verſehen war.

Herr Van der School war ein unterrichteter Mann, aber von geringen Fähigkeiten. Was ihm an Beredſamkeit und Schlauheit abging, worin ihn ſeine Collegen meiſtens alle übertrafen, ſuchte er durch große Vorſicht und

Pünktlichkeit in Worten und Handlungen zu erſetzen. Auſſerdem zeichnete ſich ſein mündlicher, wie ſein ſchriftlicher Styl durch eine ſolche Maſſe von Parentheſen aus, daß es dem Zuhörer oder Leſer oft ſchwer wurde, den eigentlichen Sinn ſeiner Worte herauszufinden.

„Guten Morgen, Herr Van der School!" rief ihm Eduard entgegen; „es ſcheint heute im Herrenhauſe viel zu thun zu geben."

„Guten Morgen, Herr Eduard, (wenn dieß wirklich Euer Name iſt; denn da Ihr ein Fremder ſeid, haben wir keinen andern Beweis dafür, als Eure Ausſage) guten Morgen, Herr. Es iſt dem Anſchein nach ein geſchäftsreicher Tag, (aber dergleichen braucht man einem Mann von Eurer ſcharfen Beobachtungsgabe ohne Zweifel nicht erſt zu ſagen) es giebt viel zu thun im Herrenhauſe."

„Habt Ihr wichtige Papiere, die copirt werden ſollen?" Kann ich Euch auf irgend eine Weiſe beiſtehen?"

„Hier habe ich allerdings Schriften (wie Ihr ohne Zweifel bemerkt, denn Eure Augen ſind jung und ſcheinen gut) welche copirt werden müſſen."

„So will ich Euch in Euer Büreau begleiten und mir die nöthigſten Materialien geben laſſen. Wenn ſie Eile erfordern verſpreche ich noch vor Einbruch der Nacht damit fertig zu ſeyn."

„Es wird mir immer ſehr lieb ſeyn Euch in meinem Büreau zu ſehen; (denn wer in einem Schloſſe lebt, und alle Formen der Höflichkeit ſo genau kennt wie Ihr, iſt allezeit ein geehrter Gaſt,) aber die Papiere ſind aus-

drücklich nur meinen Händen übergeben (können deshalb nur von dem geleſen werden, an welchen ſie gerichtet ſind) und dürfen keinem andern Auge ſichtbar ſeyn; ſo hat der Richter Temple befohlen (und Ihr wißt, daß er eine ſtrenge Befolgung ſeiner Befehle fordert.)"

"Ich ſehe daß ich Euch nicht helfen kann, und wünſche Euch deshalb nochmals einen guten Morgen," entgegnete Eduard, "bitte aber Euch zu erinnern, daß ich für den Augenblick ohne Geſchäfte bin, und dem Richter Temple wiſſen zu laſſen, daß er auf mich rechnen könnte zu jedem Dienſt in der Welt; ausgenommen — ausgenommen — wenn er mich weit von Templeton ſchicken wollte."

"Ich werde nicht ermangeln, dem Richter dieſen Antrag in Eurem Namen zu machen (ganz mit Euren eigenen Ausdrücken) Ich betrachte mich hierbei als Euren Geſchäftsträger. Guten Morgen Herr. Doch wartet noch einen Augenblick, ſogenannter Herr Eduard. Wünſcht Ihr, daß ich dem Richter Eure Dienſtanerbietungen, auch im Fall eine Reiſe erfordert würde bedingungsweiſe, oder unbedingt antragen ſoll?"

"Unbedingt — unbedingt," ſagte Eduard — "er ſcheint in Verlegenheit, und ſo will ich ihm beiſtehen."

"Der Beweggrund iſt gut, Herr Oliver (wenigſtens dem Anſchein nach, welcher zwar auf den erſten Anblick oft täuſcht) und macht Euch Ehre. Ich werde Euren Wunſch vortragen, junger Mann, und nicht ermangeln Euch die Antwort bis heute fünf Uhr zu überbringen,

(ſo Gott will und Ihr mich wiſſen laßt, wo Ihr zu finden ſeid.)“

Das magiſche Dunkel, welches über Eduards Stand, Herkunft und Charakter lag, hatte ihn in den Augen des Advokaten ſehr verdächtig gemacht; und der Jüngling war ſolcher zweideutigen und vorſichtigen Reden von ihm zu gewohnt, um jetzt noch Arges darüber zu empfinden. Er ſah nun deutlich, daß es Van der Schools Abſicht war, ihm, dem Privatſecretair des Richters, die Beſchaffenheit des Geſchäfts zu verheimlichen; und kannte ſeine wortreiche, unklare Unterhaltungsweiſe zu wohl um hoffen zu können, den vorſichtigen Advokaten durch ſchlaues Examiniren in die Enge zu treiben. Sie ſchieden am äußern Thorwege, und der Rechtsgelehrte rannte, ſeine Papieren krampfhaft feſthaltend mit eiligen Schritten dem Büreau zu.

Es wird unſern Leſern nicht entgangen ſeyn, daß der Jüngling ein ungewöhnliches, tiefſitzendes Vorurtheil gegen den Charakter des Richters hegte; aber in Folge einer entgegenwirkenden Urſache hatten ſich ſeine Gefühle ſehr gemildert und er nahm in dieſem Augenblick lebhaften Antheil an ſeines Gönners Leiden.

Nachdenkend blickte er dem Advokaten nach, bis er ſammt ſeinen geheimnißvollen Papieren durch die Thüre verſchwand; dann kehrte er langſam in das Herrenhaus zurück, und verſuchte ſeine Neugier in den gewöhnlichen ihm obliegenden Beſchäftigungen zu vergeſſen.

Als der Richter wieder im Familienkreiſe erſchien, lag eine dunkle Wolke auf ſeiner Stirn, die auch mehrere Tage ſeine gewöhnliche anmuthige Heiterkeit in trüben Ernſt verwandelte; doch die zauberiſche Wirkung der vorgerückten Jahreszeit riß ihn bald wieder aus ſeiner augenblicklichen Schwermuth und mit den milden Strahlen der belebenden Sonne kehrte auch ein freundliches Lächeln auf ſeinem Geſicht zurück.

Die warmen Tage und häufigen Regenſchauer hatten in unglaublich kurzer Zeit den Wachsthum der Pflanzen, die der zaudernde Frühling ſo lange zurückgehalten, befördert; und jetzt prangten die Wälder im ſchönſten Grün, vom dunkeln bis zum hellſten. Reiche Kornfluren bedeckten die Baumſtümpfe auf den abgeräumten Feldern, und alles trug das erfreuliche Anſehen des Sommers.

Während dieſer Zeit der Trauer und der Niedergeſchlagenheit Marmadukes hatte Richard Jones, nicht ohne Anſtrengung vermieden einer Angelegenheit zu erwähnen, die ihm von Stunde zu Stunde wichtiger wurde, und die er häufig in geheimen Conferenzen mit einem Mann, Namens Jotham (den wir bereits am Weihnachtsabend im kühnen Dragoner präſentirt haben) beſprach.

Auch die größte Diskretion hat ihre Gränzen, dieß fühlte der Sherif und trat endlich eines Abends, zu Anfang des Monats Jul. wieder mit ſeinem Anliegen hervor. Marmaduke verſprach den folgenden Tag an die verheißene Endeckung zu wenden, und zum zweiten Male klopfte des Sherifs Herz in Erwartung der Dinge, die er ſeinem ungläubigen Vetter zeigen wollte.

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

— O ſprich mein theurer Vater!
Des Weſtes Hauche gleichet Deine Rede.
Milman.

Es war ein ſchöner warmer Morgen, als Marmaduke und Richard ihre Pferde beſtiegen um die Entdeckungsreiſe anzutreten; in demſelben Augenblick traten Eliſabeth und Louiſe in das Vorzimmer, ebenfalls reiſefertig zu einer Fußparthie.

Miß Grant trug einen kleinen, zierlichen Hut von grüner Seide, unter welchem ihre ſanften Augen ſchmachtend hervorleuchteten; aber Miß Temple ſchritt durch die weiten Gemächer ihres Vaters mit dem feſten Tritt einer Gebieterin des Hauſes, am Arm den großen Strohhut hängend, der die glänzenden Locken bedecken ſollte.

„Wie Beß, haſt Du einen weiten Spaziergang vor?“ rief der Richter, indem er ſich mit Vaterzärtlichkeit an der weiblichen Anmuth und Grazie ſeines Kindes weidete. „Bedenke die Hitze des July, meine Tochter, und wage Dich nicht zu weit, damit Du vor Mittag wieder zu Hauſe ſeyn kannſt. Wo haſt Du Deinen

Sonnenſchirm, Mädchen? Wenn Du Dich nicht beſſer vor den Sonnenſtrahlen ſchützeſt, wirſt Du Deinen ſchönen weißen Teint bald verlieren."

"Dann werde ich meinen lieben Verwandten nur deſto ähnlicher ſehen" erwiederte das lachende Mädchen. "Vetter Richard blüht ſo herrlich, daß ihn jede Dame um ſeinen Teint beneiden möchte. In dieſem Augenblick iſt die Aehnlichkeit zwiſchen uns ſo gering, daß uns kein Fremder für Geſchwiſterkinder halten würde."

"Für Enkel von Geſchwiſterkinder, müßt Ihr ſagen Muhme Beß," entgegnete der Sherif. "Doch fort, Richter Temple, wir haben keine Zeit zu verſäumen. Wenn Du meinem Rathe folgſt, Dich meiner Leitung überläßt: ſo kannſt Du in Zeit von einem Jahre Deiner Tochter einen Sonnenſchirm von den feinſten Cameelhaaren und mit gediegenem Silber beſchlagen, machen laſſen. Ich verlange für mich ſelbſt nichts, Duke; Du haſt Dich mir ſchon thätig bewieſen; auſſerdem gehört einſt alles was ich beſitze meiner Muhme Beß, und ſo iſt es einerlei wer es hat. Doch nun auch fort; wir haben einen weiten Ritt vor uns; entweder ſchnell vorwärts, oder gleich abgeſeſſen — ſonſt wird es zu ſpät."

"Geduld, Geduld, Dickon," entgegnete der Richter indem er ſein Roß anhielt und ſich nochmals zu ſeiner Tochter wandte. "Wenn Du auf die Berge ſteigen willſt, ſo vermeide nur die dichten Wälder, ich bitte Dich inſtändigſt; oft kann man es ungeſtraft wagen; aber manchmal auch nicht ohne Gefahr."

„Doch nicht in dieſer Jahreszeit, lieber Vater?“ fragte Eliſabeth; „ich will Euch nur geſtehen, daß Louiſe und ich die Abſicht hatten, ein Bischen in den Bergen herumzuſtreichen.“

„In dieſer Jahreszeit iſt allerdings weniger Gefahr dabei, als im Winter. Doch ich vertraue Deiner Vorſicht meine Tochter; Du biſt Deiner Mutter in allen Stücken ähnlich, ſo kann ich auch auf Deine Klugheit bauen.“

Die Augen des Vaters wandten ſich zögernd von ſeiner ſchönen Tochter, und der Richter und Sherif ritten langſam durch den Thorweg und verſchwanden bald hinter den Häuſern.

Während dieſes kurzen Geſprächs hatte Eduard, der mit der Angelruthe herausgekommen war, um den ſchönen Morgen ebenfalls im Freien zuzubringen, einen aufmerkſamen Zuhörer abgegeben. Sobald die Reiter zum Thorweg hinaus waren, näherte er ſich den jungen Damen, die eben auf die Straße traten in der Abſicht ſie anzureden. Louiſe bemerkte es, blieb ſtehen und ſagte raſch zu Eliſabeth — „Hier kömmt Herr Eduard! er ſcheint uns anreden zu wollen.“ —

Eliſabeth blieb jetzt ebenfalls ſtehen und wandte ſich höflich, jedoch etwas kalt, zu dem Jüngling.

„Euer Vater ſchien es mißfällig zu bemerken, daß Ihr ohne männliche Begleitung einen weitern Spaziergang unternehmen wolltet, Miß Temple. Darf ich ſo frei ſeyn, mich Euch als Beſchützer anzubieten —“

Hat mein Vater Herrn Oliver Eduard zum Organ ſeines Mißfallens erwählt?“ unterbrach ihn das Mädchen.

„Gerechter Gott! Ihr mißverſteht mich,“ rief der Jüngling! „ich hätte wohl beſorgt, und nicht mißfällig ſagen ſollen. Ich bin ſein Diener, Madam, und folglich auch der Eurige; deshalb frage ich nochmals an, ob ich meine Angelruthe mit der Vogelflinte vertauſchen, und in Eurer Nähe in dieſen Bergen bleiben ſoll?“

„Ich danke Euch, Herr Eduard,“ entgegnete Eliſabeth mit einem bezaubernden Lächeln; „wo keine Gefahr vorhanden iſt, bedarf man auch keines Schutzes. Dem Himmel ſei es gedankt, daß man jetzt in dieſen freien Bergen ohne Leibwache herumſtreichen kann; und ſollte ich einer ſolchen bedürfen, ſo habe ich hier eine in der Nähe. Komm Bravo, mein treuer Bravo!“

Der große Kettenhund, deſſen wir bei der Ankunft der Erbin ſchon erwähnt haben, kam auf ihren Ruf aus der Hundehütte heraus und ſtreckte ſich träge zu ihren Füßen. Als aber ſeine Gebieterin nochmals rief — „Komm lieber Bravo; einſt haſt Du Deinem Herrn treu gedient; laß nun ſehen, ob Du auch bei ſeiner Tochter deine Pflicht erfüllſt“ — da wedelte er mit dem Schwanz, und blickte ſie ſo freundlich und klug an, als ob er ihre Sprache verſtände.

Sie gieng einige Schritte vorwärts, blieb dann wieder ſtehen, und fügte mit einem Ton, der die frühere Rede gut machen zu wollen ſchien, hinzu —

„Ihr könnt uns auf eine andere Weiſe dienen, Herr Eduard, die Euch ſelbſt auch angenehmer ſeyn wird;

wenn Ihr uns nämlich einen Barſch, Euren Lieblings-fiſch zum Mittageſſen fangen wolltet.

Nach dieſen Worten ſetzte Miß Temple ihren Spaziergang fort, ohne noch einmal zurück zu ſehen, wie der Jüngling ihre abſchlägige Antwort aufgenommen hatte. Louiſens weiches Herz theilte dieſe Härte nicht, und ſie blickte noch manchmal zurück, ſo lange ihr Auge ihn noch entdecken konnte.

„Ich fürchte, Eliſabeth,“ ſagte ſie, „wir haben Herrn Oliver beleidigt. Er ſteht immer noch auf derſelben Stelle, wo wir ihn verließen. Gewiß hält er uns jetzt für ſtolz.“

„Das ſoll er auch“ rief Miß Temple, aus tiefen Gedanken erwachend; „das war eben meine Abſicht. Wir ſind zu ſtolz, um die Annäherung eines jungen Mannes zu dulden, deſſen ganze Lage ſo zweideutig iſt. Wie vermeſſen, ſich zum Begleiter auf unſern einſamen Spaziergängen anzubieten! Ja, Stolz iſt es, Louiſe! aber ein Stolz, der unſerm Geſchlecht zukömmt.“

Einige Minuten blieb Eduard noch im Anſchauen der Mädchen verlohren. Dann warf er ſeine Angelruthe über die Schulter, murmelte einige unverſtändliche Worte und ging hierauf eiligen Schritts durch das Dorf dem See zu, mit der Miene und dem Anſtand eines Kaiſers.

Mehrere Kähne, zum Gebrauch des Richters und ſeiner Familie lagen hier angebunden. Der Jüngling ſprang in einen derſelben, ergriff das Ruder und ſchiffte

mit ſtarkem Arm auf Lederſtrumpfs Hütte los. Nach und nach verlohren ſich die bittern Gefühle, welche die eben erlebte Scene in ihm erweckt hatte, und als er Natty's demüthiger Wohnung gegenüber gekommen war, fühlte er ſich innerlich ganz abgekühlt, und nur noch körperlich erhitzt. Einem Manne von ſeinem Verſtande und ſeiner Erziehung mußten die Gründe, die Miß Temple zu dieſem Benehmen gegen ihn, den Fremden, auf deſſen Herkunft ein zweideutiges Dunkel ruhte, einleuchten; und ſo läßt es ſich erklären, daß Eliſabeth nach dieſem Geſpräch eher in des Jünglings Achtung ſtieg als fiel. Jetzt hatte er ſein Ziel erreicht, und zog das Boot ans Land. Nachdem er erſt ſorgfältig in allen Richtungen um ſich herum geſehen, ſetzte er ein kleines Pfeifchen an den Mund und ſtieß einen langen ſchreienden Ton heraus, der in den Bergen wiederhallte. Bei dieſem Lärm fuhren Natty's Hunde wüthend aus ihrem engen Behälter heraus, und bemüheten ſich vergebens den ledernen Riemen, der ſie an die Hütte befeſtigte, zu zerreißen.

„Ruhig, Hecktor, ruhig," ſagte Oliver, indem er abermals die Pfeife anſetzte und noch lautere Töne hervorbrachte. Es erfolgte keine Antwort, und die Hunde kehrten bei dem bekannten Ton ſeiner Stimme in das Hundehaus zurück. Eduard näherte ſich jetzt der Hütte machte das Schloß los und trat hinein. Alles war ſo ruhig und ſtill, als wenn kein menſchlicher Fuß dieſe Wildniß je betreten hätte. Man hörte nichts als den

fernen Hammerſchlag im Dorfe, der nur ſchwach über den See herübertönte; die Hunde, wohl wiſſend daß er das Privilegium hatte dieſen verbotenen Platz zu betreten, lagen lautlos in ihrer Hütte. Nach einer Viertelſtunde trat Eduard wieder heraus, ſchloß die Thüre ſorgfältig hinter ſich zu und ſprach freundlich mit den Hunden, die liebkoſend und ſeine Hände leckend an ihn heraufſprangen. Plötzlich ſpitzte der alte Hecktor die Ohren, hob die Naſe in die Höhe und öffnete den Rachen zu einem Geheul, das man eine Meile weit hören konnte.

„Ha! was witterſt Du, mein alter Veteran der Wälder?“ rief Eduard. „Iſt es ein Thier, ſo muß es ein kühnes ſeyn; und iſt es ein Menſch, ein unvorſichtiger.“

Er ſprang auf einen umgefallenen Baumſtamm, erkletterte von da einen kleinen Felſen, der die Hütte ſchützend überhing, und erblickte von dieſer Höhe Hiram Doolittle, der mit ungewöhnlicher Schnelligkeit zwiſchen den Büſchen und Bäumen hinglitt.

„Was kann der Kerl hier zu ſuchen haben?“ murmelte Oliver. „Er hat in dieſer Gegend keine Geſchäfte, und iſt ſicher nur aus Neugier, dieſer epidemiſchen Krankheit unſerer Wälder, hergekommen. Doch er ſoll ſie nicht befriedigen, wenn auch die Hunde ſich vor ſeinem häßlichen Geſichte fürchteten und ihn vorbei ließen.“ Während dieſes Selbſtgeſprächs war der Jüngling wieder herabgeſtiegen, und befeſtigte die Thüre noch ſtärker durch eine vorgelegte kleine Kette die er mit einem Vorlegeſchloß anlegte.

„Er iſt ein Zungendreſcher, ein chikanöſer Advokat, und weiß gewiß, daß es niederträchtige Wege giebt in eines ehrlichen Mannes Haus zu kommen, wenn die Thüre auch verſchloſſen iſt.“

Nach dieſen Vorkehrungen verließ der Jüngling die Hütte, beſtieg ſein Boot von Neuen, und ruderte in den See hinaus.

Es gab mehrere Stellen in dem Otſego, die wegen ihres Reichthums an Fiſchen berühmt waren. Die eine lag der Hütte gerade gegenüber, und die andere, noch berühmtere, etwa anderthalb Meilen davon auf derſelben Seite des Sees wie Natty's Wohnung.

Eduard trieb ſein kleines Fahrzeug erſt zu dem nähern Platz, wo er einige Augenblicke anhielt, unentſchloſſen ob er hier verweilen, und die Hütte im Auge behalten, oder weiter hinauf nach dem beſſern Fang ſchiffen ſollte. Indem gewahrte er das leichte Canot ſeiner alten Gefährten, welches dem berühmten Punkte zueilte. Zwei Geſtalten, die er ſogleich für Mohegan und Lederſtrumpf erkannte, ſaßen in denſelben. Dies entſchied; der Jüngling ruderte wacker darauf los, und befeſtigte nach wenigen Minuten ſein kleines Boot an dem leichten Fahrzeuge des Indianers.

Die alten Männer empfingen Eduarden mit freundlichem Kopfnicken, doch ohne ſich im mindeſten in ihrer Beſchäftigung ſtören zu laſſen. Sobald er ſein Boot befeſtigt hatte, ſetzte er ſich ſchweigend zu ihnen und warf ſeine Angelruthe auch ins Waſſer.

„Hieltet Ihr im Vorbeifahren an der Hütte an„? fragte Natty.

„Ja, und ich fand alles ſicher; aber der Zimmermann und Friedensrichter Herr, oder Squire Doolittle wie ſie ihn nennen, ging ſpürend in der Nähe der Hütte im Walde herum. Doch ich befeſtigte die Thür noch einmal, und glaube auch, daß er zu feige iſt ſich den Hunden zu nahen.“

„Von dem Manne läßt ſich nicht viel Gutes erwarten,“ ſagte Natty indem er einen Fiſch heraufzog. „Er bat recht dringend darum, ihn einmal in die Hütte zu laſſen, und ſtellt ſich, als ob ihm viel daran gelegen ſey, ſie von innen zu beſehen; aber ich hielt ihn hin mit ungewiſſen Antworten, und ſo iſt er nicht klüger wie Salomo. Das kömmt von den vielen Geſetzen! es iſt arg, daß ein ſolcher Mann damit zu thun hat.“

„Ich fürchte er iſt ein größerer Schelm, als Narr“ rief Eduard; „ſchon öfterer bemerkte ich, daß er den einfältigen Menſchen, den Sherif zum Werkzeug gebraucht, und wer weiß welche Unannehmlichkeit uns ſeine impertinente Neugier noch bereiten wird.“

„Wenn er ſich gar zu viel um meine Hütte herum zu thun macht, ſchieße ich den Schuft todt,“ ſagte Lederſtrumpf ganz kaltblütig.

„Nein, nein, Natty! Ihr müßt an das Geſetz denken,“ entgegnete Eduard, „ſonſt ſehen wir Euch in ſchlimme Händel verwickelt, und dieß, alter Mann, würde uns ſehr betrüben.“

„Wirklich, lieber Junge!“ rief der Jäger freudig aus, indem er den Jüngling mit leuchtenden Augen betrachtete. „Ja, in Euren Adern fließt das rechte Blut, Herr Oliver; das will ich dem Richter Temple ins Geſicht ſagen, und vor jedem Gerichtshof beſchwören. Was meint Ihr dazu, John? Spreche ich Wahrheit? iſt er von der rechten Beſchaffenheit,? fließt edles Blut in ſeinen Adern?“

„Er iſt ein Delaware,“ ſagte Mohegan, „und mein Bruder. Der junge Adler iſt tapfer, und wird ein Häuptling ſeyn. Kein Unheil kann uns widerfahren.“

„Schon gut,“ rief der Jüngling ungeduldig; „ſprecht nicht mehr davon, meine Freunde; wenn ich auch nicht das bin, wozu mich Eure Vorliebe macht; ſo bin ich doch der Eurige fürs ganze Leben — im Glück wie im Unglück. Doch, laßt uns nun von andern Gegenſtänden reden.“

Die alten Jäger fügten ſich ſeinem Wunſch, der ihnen Geſetz zu ſeyn ſchien. Tiefes Schweigen trat nun auf kurze Zeit unter ihnen ein, während welchem ſich ein Jeder mit ſeiner Angelruthe beſchäftigte, bis Eduard, wohl fühlend daß es ihm obläge die Unterhaltung wieder anzuknüpfen, ohne eigentlich zu wiſſen was er ſagte, die Bemerkung hinwarf —

„Wie ſchön und ruhig iſt der See. Sahet Ihr ihn jemals ruhiger und klarer, wie in dieſem Augenblick Natty?“

„Ich kenne die Gewäſſer des Otſegos 45 Jahr,“ ſagte Lederſtrumpf, „und kann wohl behaupten, daß im

ganzen Lande keine reinere Quelle und kein reicheres Fiſchwaſſer zu finden iſt. Ja, ja — es war eine ſchöne Zeit, als ich noch alleiniger Beſitzer dieſes Platzes war. Wild gab es, ſo viel ſich das Herz nur wünſchen konnte; und Niemand machte es einem ſtreitig, als dann und wann einige Delawaren, die jagend unſere Berge durchſtreiften, oder ſo ein Diebshaufen von Irokeſen. Ein oder zwei Franzoſen hatten ſich auch einmal in die Ebene verlaufen, weiter weſtwärts, und heiratheten indianiſche Weiber. Dann kam auch wohl zuweilen einer von den Irrländern aus dem Kirſchthal und borgte meinen Kahn um Barſche oder Lachsforellen zu fangen; aber im Ganzen war es doch ein friedlicher, herrlicher Aufenthalt, in dem ich wenig beunruhigt wurde. John beſuchte mich zuweilen, und John weiß es.“

Mohegan wandte ſein dunkles Geſicht bei dieſer Anrede gegen den Sprecher, winkte bejahend mit der Hand und ſagte in der Sprache der Delawaren —

„Das Land gehörte meinem Volke; wir übergaben es meinem Bruder, in der Verſammlung der Feuerfreſſer; und was die Delawaren geben, dauert ſo lange, als das Waſſer fließt. Falkenauge ſprach auch mit bei dieſer Verſammlung, denn wir liebten ihn.“

„Nein, nein, John,“ ſagte Natty, ich war kein Häuptling, weil ich nicht leſen noch ſchreiben gelernt hatte, und weiß von Haut bin. Aber damals gab es nirgends ein ſchöneres Jagdrevier als dieſe Wälder, das

könnt Ihr mir glauben, Herr Oliver; und wäre Marmaduke Temple nicht mit ſeinem Gelde und ſeinen verwickelten Geſetzen gekommen, ſo könnte alles heutigen Tages noch ſo ſeyn.“

„Es muß ein traurig ſchöner Anblick geweſen ſeyn, dieſe herrlichen Berge, dieſes wundervolle ſchöne Waſſer ſo öde und menſchenleer zu ſehen,“ ſagte Eduard, indem ſein Blick über die reichen Kornfelder und das lebendige Dorf hinſtreifte.

„Und doch war es ein erfreulicher Anblick!“ entgegnete Lederſtrumpf. „Ja, ja — wenn die Bäume anfingen zu treiben und grün zu werden, und das Eis vom See verſchwand, glich dieſe Gegend einem zweiten Paradieſe. Ich bin 53 Jahre in dieſen Wäldern hin und hergegangen, und habe ſie ſeit 40 Jahren zu meiner Heimath gemacht; aber ich kann wohl ſagen, daß ich nur einen Platz gefunden habe, der mir beſſer gefiel, d. h. nicht wegen der Jagd und Fiſcherei, ſondern nur wegen der Gegend im Allgemeinen.“

„Und wo iſt dieſer Platz?“ fragte Eduard.

„Im Cattskillgebirge. Ich pflegte dieſe Berge häufig zu beſuchen wegen der Wolf- und Bärenhäute; und wenn ich Verlangen trug das Getreibe der Welt von fern mit anzuſehen, achtete ich nicht der zerriſſenen Moccaſſins und kleinen Wunden an den Beinen, und erkletterte die höchſte Bergſpitze.“

„Ihr müßt das Cattskillgebirge geſehen haben, als Ihr von York, längs den Fluß heraufkamt. Es liegt zur

Linken, blau wie der klare Himmel und die Wolken ruhen auf ſeinen Gipfeln, wie der Rauch ſich bei der Feuerverſammlung über den Kopf eines indianiſchen Häuptlings in die Höhe zieht. Gleich Vater und Mutter zwiſchen ihren Kindern liegen der High-peak und Round-top ſeitwärts, und ſchauen ſtolz auf die ſie umgebenden, niedrigern Berge herab. Aber das Plätzchen was ich meine, liegt dem Fluße zunächſt, wo ein Bergrücken über die andern hervorragt und der Felſen oft tauſend Fuß herabfällt und ſich wieder erhebt, ſo daß der Menſch thörigt genug iſt zu wähnen, er könne von einer Spitze zur andern ſpringen."

"Und was ſahet Ihr dort?" fragte Eduard.

"Die Schöpfung!" ſagte Natty ernſt, indem er ſeine Angelruthe wieder ins Waſſer warf. — "Ueberall Gottes herrliche Schöpfung. Ich war auf dieſen Bergen als Vaugham Sopus abbrannte im letzten Kriege; und ich ſah die Schiffe auf dem Fluße ſo deutlich wie die Fiſcherboote in dem Susquehannah, obgleich die einen 20 mal weiter von mir waren, als die andern. 70 Meilen konnte ich den Fluß unter meinen Füßen verfolgen; ich ſah die Gebirge von Hampſchire, das hohe Land um den Fluß herum und alles was Gott gethan, oder Menſchen thun können, ſo weit das Auge reichte — Ihr wißt, daß die Indianer mir den Namen Falkenauge beilegten, wegen meines ſcharfen Geſichts — und von der Spitze dieſes Berges habe ich oft den Platz geſehen, wo Albany ſteht. dem Tage als die königlichen Truppen die Stadt

Sopus abbrannten, ſchien mir der Rauch ſo nahe, daß ich meinte das Schreien und Winſeln der Weiber zu hören.“

„Eine ſolche weite, belohnende Ausſicht iſt wohl die Anſtrengung, des mühſamen Hinaufkletterns werth.“

„Ja, es iſt ein herrliches Gefühl hoch oben in der Luft zu ſtehen, und die Menſchen mit ihren Wohnungen kaum ſichtbar zu ſeinen Füßen zu ſehen. Die Flüße lagen wie Bandſtreifen unter mir, und die höchſten Berge glichen kleinen grünen Heuſchobern. Ein ſolcher Anblick iſt zu empfehlen — er erfreut das Menſchen Herz. Als ich zuerſt in dieſe Wälder kam um hier zu leben, hatte ich manchmal ſchwache Anfälle, und fühlte mich allein. Dann ging ich immer in das Cattskillgebirge, und brachte einige Tage auf jenen hohen Bergen zu, um der Menſchen Treiben zu beobachten. Aber jetzt iſt manches Jahr verſtrichen, ohne daß mich ſolche Sehnſucht angewandelt; und nun bin ich zu alt um dieſe ſteilen Felſen zu erſteigen. Zwei Meilen davon giebt es ein Plätzchen was ich in den letztern Zeiten mehr liebte; denn es iſt mit Bäumen beſetzt und weniger wild.“

„Und wo liegt dieſes Plätzchen?“ fragte Eduard mit ſteigendem Intereſſe.

„In einer Bergſchlucht, wo das Waſſer aus zwei kleinen Teichen, die nahe bei einander liegen, über die Felſen in das Thal ſtrömt. Es wäre Waſſer genug da eine Mühle zu treiben, wenn man ſolcher unnützen Dinge in der Wildniß bedürfte. Aber die Hand welche

dieſen Waſſerfall ſchuf, wird nie eine Mühle machen. Hier fließt das Waſſer zwiſchen den Felſen, anfänglich ſo ſanft und langſam, daß eine Forelle darin ſchwimmen könnte; dann aber immer raſcher und wilder, bis es den Punkt erreicht hat, wo ſich der Berg, gleich einer geſpaltenen Hirſchklaue theilt, und der Strom ſich wie ein Bach in die Vertiefung hineinſtürzt. Die erſte Stufe von wo es hinabfällt iſt beinah zweihundert Fuß hoch, und das Waſſer ſieht wie Schneeflocken aus, ehe es den Boden berührt; dann ſtürzt es noch von mancher hohen Felsſpitze ſchäumend herab, und wendet ſich bald rechts, bald links, bis es endlich die Ebene erreicht."

"Noch nie hörte ich von dieſer Stelle!" rief Eduard; "iſt ihrer in keinem Buche erwähnt worden?"

"Ich laß in meinem ganzen Leben kein Buch;" ſagte Lederſtrumpf; "und wie ſollte ein Mann, der in Städten und Schulen lebt, etwas von den Wundern der Wälder erfahren! Nein, nein, junger Menſch! Seit Er die Welt geſchaffen hat, ſpielt dieſes kleine Waſſer in den Felſen und kaum ein Duzend weißer Männer haben es geſehen. Der Felſen ſchwebt, gleich eines Maurers Werk in einem Halbkreiſe von beiden Seiten über den Waſſerfall und neigt ſich wohl 50 Fuß herab; ſo daß ich, wenn ich am Fuß des erſten Abhangs ſaß, und meine Hunde ſich hinunter verlaufen hatten, ſie nicht größer als Caninchen erblickte. Nach meiner Meinung iſt dies das Meiſterſtück der Natur in dieſen Wäldern; und Niemand als der, welcher ein Menſchen-

leben hindurch dieſe Wüſte durchſtrichen hat, weiß wie oft Gottes Hand zu ſehen iſt.

„Was wird aus dem Waſſer? Welche Richtung nimmt ſein Lauf? Vereinigt es ſich mit dem Delaware?“

„Nein!“ erwiederte Natty.

„Stammt es denn von dem Delaware ab?“

„Auch nicht; es iſt ein Tropfen aus dem alten Hudſon; und er braucht Zeit, bis er ſeinen Weg zurücklegt. Manche Stunde habe ich unter dem ſchützenden Felſen geſeſſen und die vorüberfließenden kleinen Wellen betrachtet; und gedacht, wie lange es wohl dauern möchte, bis dieſes Waſſer, urſprünglich für die Wildniß erſchaffen, ein Schiff tragen, und in das Salzmeer hinausſtrömen wird! Dieſer Anblick ſtimmt den Menſchen zu ernſten Betrachtungen.

„Wie beredt ſeyd Ihr Natty!“ rief der Jüngling.

„Wer wollte es auch hierbei nicht ſeyn,“ entgegnete der Andere.

„Die Rückerinnerung an dieſen Anblick hat Euer Blut erwärmt, alter Mann. Wie lange iſt es her, ſeit Ihr zuletzt dort ward?“

Der Jäger antwortete nicht, ſondern neigte ſein Ohr nahe ans Waſſer, hielt den Athem an, und lauſchte aufmerkſam, wie auf einen fernen Ton. Endlich erhob er das Haupt, und ſagte —

„Wenn ich die Hunde nicht eigenhändig mit einem neuen, ſtarken Lederriemen angebunden hätte, würde ich darauf ſchwören des alten Hecktors Gebell in den Bergen zu hören.“

"Das iſt unmöglich," ſagte Eduard; "es iſt noch keine Stunde, daß ich ihn in der Hundehütte ſah."

Jetzt wurde auch Mohegan aufmerkſam auf den fernen Laut; doch Eduard vernahm nichts. Er betrachtete die alten Männer, Natty ſeine Hand am Ohre, wie eine Trompete, und Mohegan vorwärts gebeugt, den Arm in die Höhe gehoben und mit dem Finger Aufmerkſamkeit gebietend, und lachte laut über die eingebildeten Töne.

"Lacht ſo viel Ihr wollt, junger Mann," ſagte Lederſtrumpf; "die Hunde ſind los, und jagen ein Thier. In ſolchen Sachen täuſche ich mich nicht. Ich gäbe ein Biberfell drum, wenn es nicht ſo wäre; nicht etwa wegen des Geſetzes! aber das Wild iſt jetzt mager, und die dummen Teufel von Hunden laufen ſich umſonſt das Fleiſch von den Beinen. Hört Ihr ſie auch jetzt noch nicht?"

Eduard erſchrak, als der Ton an ſein Ohr ſchlug. Bald vernahm er deutlich, und ganz in der Nähe, den wohlbekannten Laut; und jetzt verhallte er wieder in den Bergen. Dieſer Wechſel der Töne ging mit unglaublicher Schnelligkeit vor ſich, und indem er ſeine Blicke über die Waſſerfläche gleiten ließ, bemerkte er eine Bewegung in den Zweigen der Erlen ganz in ſeiner Nähe, und in demſelben Augenblick ſprang ein ſchöner Hirſch ans Ufer und begrub ſich ſelbſt in den See. Ein lautes Geheul der Hunde folgte ihm; ſie brachen durch das Gebüſch und ſtürtzten ſich dem Hirſche nach ins Waſſer.

Sieben und zwanzigſtes Kapitel.

Oft ſtürzt er in die wildbewegte Fluth,
Die Glieder, triefend, glühend, dort zu baden.
Thomſon.

"Das wußte ich wohl — das wußte ich wohl!" rief Natty, als er den Hirſch und die Nachſetzenden Hunde erblickte; das Thier wird vorüber geſprungen ſeyn, und da konnten ſich die Beſtien nicht länger halten; aber ich muß ſie aufhalten, ſonſt machen ſie mir böſes Spiel. Hierher, hierher — zu mir, Ihr Schlingel — Wollt Ihr? — Komm alter Hecktor, oder ich will dir das Fell gerben, daß du an mich denken ſollſt."

Die Hunde kannten ihres Herrn Stimme; und nachdem ſie in einen Cirkel geſchwommen waren, gleichſam als widerſtrebend ihre Beute aufzugeben, und doch fürchtend ſeinem Befehl ungehorſam zu ſeyn, gehorchten ſie endlich und kehrten ans Land zurück, wo ſie die Luft mit ihrem Geheul und Geſchrei erfüllten.

Unterdeſſen war der Hirſch, von Todesangſt getrieben, weit in den See geſchwommen ehe er die neue Gefahr entdeckte. Aber bei dem Ton von Natty's Stimme hielt

er einen Augenblick an, wandte ſich raſch und ſchien willens den Hunden Trotz zu bieten. Indeß beſann er ſich doch eines beſſern, und nahm eine ſchräge Richtung über den Mittelpunkt des Sees, als wollte er am weſtlichen Ufer landen.

Als der Hirſch mit unglaublicher Schnelligkeit an den Fiſchern vorüber ſchwamm, die Naſe hoch in die Luft gehalten, das Waſſer mit ſeinem ſchlanken Hals durchſchneidend gleich dem Schiffsſchnabel einer Galeere, fing Lederſtrumpf an ſehr unruhig in ſeinem Canot zu werden.

„Welch ein edles Thier!“ rief er aus; „was für ein ſchönes Geweih! Alle ſeine Kleidungsſtücke könnte man daran aufhängen. Laßt mal ſehen — der July iſt der letzte Monat, und das Fleiſch muß nun gut werden.“ Indem er ſo ſprach, hatte Natty inſtinktmäßig das innere Ende des Seils, was ihm als Ankerthau gedient, an das Ruder befeſtigt; jetzt ſprang er auf, warf die Boje weg und rief — Vorwärts John! laßt den Hirſch gehen; er iſt ein Thor den Menſchen in Verſuchung zu ſetzen.“

Mohegan löſte das Seil, womit des Jünglings Boot an das Canot befeſtigt war, und die leichte Barke flog von einem ſtarken Ruderſchlag getrieben, pfeilſchnell über das Waſſer.

„Halt!“ rief Eduard, „gedenkt des Geſetzes, meine alten Freunde. Ihr ſeid im Angeſicht des Dorfs, und ich weiß daß Richter Temple entſchloſſen iſt einen Jeden, ohne Unterſchied zu ſtrafen, welcher außer der Zeit ein Stück Wild tödtet.“

Aber die Warnung kam zu ſpät; das Canot war ſchon weit von ſeinem Fahrzeug entfernt, und die Jäger zu ſehr mit ihrer Verfolgung beſchäftigt, um auf ſeine Stimme zu hören.

Der Hirſch, etwa fünfzig Schritte von ſeinen Verfolgern, durchſchnitt das Waſſer mit aller Anſtrengung, während das leichte Canot hinter ihm auf dem Waſſer tanzte und mit den Wellen auf und nieder ſtieg. Lederſtrumpf erhob ſeine Büchſe und ſchüttete friſches Zündpulver auf; doch ſchien er noch unentſchloſſen, ob er das Opfer tödten, oder entfliehen laſſen wollte.

„Soll ich John, oder nicht?“ ſagte er. „Ich will es lieber nicht; ich bin zu ſehr im Vortheil. Das Thier hat im Waſſer ſeine Rettung geſucht, und ſo mag es dem See zum Spiel dienen. John, laß Deinen Arm ruhen, und gieb Acht welchen Weg der Hirſch einſchlägt; es würde ein Leichtes ſeyn ihn zu fangen, aber gewiß windet er ſich wie eine Schlange.“

Der Indianer lachte über die Unſchlüßigkeit ſeines Freundes, fuhr aber fort das Canot mit einer Schnelligkeit vorwärts zu treiben, die mehr durch Geſchicklichkeit als durch Kraft hervorgebracht wurde. Sie wählten wie gewöhnlich die Sprache der Delawaren, und Mohegan rief aus —

„Hah! das Thier wendet den Kopf. Falkenauge, erhebe Deinen Speer.“

Natty ging nie vom Hauſe weg, ohne ſich mit allen möglichen Waffen und Inſtrumenten, die ihm bei ſeinem

mannigfachen Treiben nützlich ſeyn konnten, zu verſehen. Von ſeiner Büchſe trennte er ſich keinen Augenblick, und ſelbſt wenn er auf den Fiſchfang ausging, packte er das kleine Canot voller Geräthſchaften. Dieſe Vorſicht verdankte er dem wandernden Jägerleben, bei welchem es oft erfordert wurde viel Jagdbedürfniſſe mit ſich zu führen. In frühern Jahren hatte Lederſtrumpf einſt die Hütte und die Ufer des Otſegos mit ſeiner Büchſe und ſeinen Hunden verlaſſen um in den Bergen zu jagen, und als er zurück kam hatte er die Gewäſſer des Ontario geſehen. Ein, zwei und ſelbſt drei hundert Meilen waren ſonſt keine außerordentliche Reiſe für ihn geweſen; doch jetzt waren ſeine Glieder alt und ſteif geworden. Er that, wie ihm Mohegan gerathen, und bereitete ſich vor, dem Hirſch das Eiſen in den Hals zu ſtoßen.

„Mehr links, John,“ rief er; „etwas weiter links und noch ein Ruderſchlag, ſo kann er nicht entgehen.“ Indem er ſo ſprach, erhob er den Spieß und ſchleuderte ibn wie einen Pfeil ins Waſſer. In dieſem Augenblick wandte ſich der Hirſch. Die lange Stange fuhr an ihm vorüber, ſtreifte das Geweih und ſank ohne Schaden gethan zu haben, in die Tiefe hinab.

„Halt!“ rief Natty, als das Canot die Stelle erreicht hatte, wo der Spieß gefallen war — „halt John.“

Die Stange erſchien wieder auf der Oberfläche, Natty griff raſch darnach. Mit Windesſchnelle wande der Indianer das Fahrzeug und begann die Jagd von Neuem. Aber dieſer kleine Aufenthalt gewährte dem Hirſch einen

bedeutenden Vorſprung. Unterdeſſen war auch Eduard herangekommen.

„Haltet Eure Hand zurück, Natty,“ rief der Jüngling. „Bedenkt was Ihr thut. Ihr verfallt in Strafe.“ Während dieſer Ermahnung war er mit ſeinem Boote dem Hirſch ganz nahe gekommen, der tapfer mit den Wellen kämpfend, ſich bald auf der Oberfläche zeigte, bald wieder augenblicklich unterſank.

„Hurrah!“ ſchrie Eduard, deſſen ganze Klugheit ihn bei dieſem Anblick verließ; „verliert ihn nicht aus den Augen. Mohegan, nur weiter rechts, und ich kann ihm das Seil über die Hörner werfen.“

Das dunkle Auge des alten Kriegers ſprühte von wildem Feuer; die unbewegliche Ruhe, womit er bis jetzt das Fahrzeug geleitet hatte, verwandelte ſich in raſchere Bewegungen. Mit jugendlichem Feuer trieb er das Canot hinter dem Hirſch her, welcher ſeine Rettung immer nur neuen, unvermutheten Wendungen verdankte. Auf dieſe Weiſe ward es auch dem Jüngling möglich in der Nähe ſeiner Gefährten zu bleiben, welche ihm ſonſt in gerader Linie längſt voraus geeilt ſeyn würden. Unfähig ſeine Flucht auf ſolche Art länger fortzuſetzen, wandte ſich der Hirſch jetzt raſch um, das Ufer auf dem nächſten Wege zu erreichen, trotz der bellenden und heulenden Hunde, die daſſelbe beſetzt hielten.

Einen günſtigen Augenblick abzuwarten ſchien jetzt das Beßte. Eduard machte eine Schlinge in dem Seile und warf ſie ihm, als der Hirſch näher gekommen, ſo geſchickt

über, daß der Knoten ſich um die Enden des Geweihes legte. Im erſten Augenblick zog das gefangene Thier das Fahrzeug hinter ſich her; doch ſogleich ſchoß auch das Canot pfeilſchnell heran und Natty, mit weit vorgebeugtem Leibe ſchnitt dem Thiere mit ſeinem Meſſer ſo tief in den Hals, daß das Waſſer von dem Blute gefärbt wurde. Während den letzten Zuckungen des Hirſches hatten ſich die Fahrzeuge wieder vereint. Lederſtrumpf zog den todten Körper aus dem Waſſer, legte ihn auf den Boden des Canots, und ſagte, nachdem er ihn genau unterſucht, mit ſeinem bekannten Lachen —

„Nicht ſo viel bekümmere ich mich um Marmaduke Temple's Geſetze! Ein ſolcher Anblick macht das Blut wieder warm, alter John; einen Hirſch auf dem Waſſer habe ich ſeit vielen Jahren nicht gefangen. Das nenne ich ein gutes Stück Wildpret, Herr Oliver; und ich weiß jemanden, der ſich den Braten guten ſchmecken laſſen wird, allen Verbeſſerungen und Geſetzen zum Trotz.“

Selbſt dem alten Indianer, den die Jahre und das Unglück ſeines Stammes ernſt und ſtill gemacht hatten, leuchtete die Freude aus dem dunkeln Geſicht. Augenſcheinlich erfreute ihn die Rückerinnerung an die Jagden und Thaten ſeiner Jugend mehr, als die Erwartung Theil an der Beute zu nehmen. Indeſſen unterſuchte er das Thier doch mit der Hand, und lächelte, Beifall nickend, indem er in dem feierlichen Ton, der ſeinem Volke eigen war, ausſpruch:

„Gut.“

„Ich fürchte, Natty,“ ſagte Eduard, nachdem der erſte Freudenrauſch vorüber, und das Blut wieder kühler geworden war — „ich fürchte, wir haben uns alle einer Uebertretung des Geſetzes ſchuldig gemacht. Aber wenn wir von der Sache ſchweigen, kann uns niemand verrathen. Doch, wie kamen die Hunde los? Ich verließ ſie feſt angebunden, und unterſuchte die Riemen noch ganz genau, als ich in der Hütte war.“

„Es wurde den armen Thieren zu ſchwer, einen Hirſch in ihrer Nähe zu dulden,“ ſagte Natty. „Seht, junger Mann, ſie haben noch ein Stückchen von dem Riemen um ihren Hals hängen. John, rudere ans Ufer, damit ich die Sache in der Nähe beſchauen kann.“

Sie landeten, und nachdem der alte Jäger den Strang um den Hals der Hunde genau geprüft hatte, veränderte ſich ſeine Miene und er ſagte kopfſchüttelnd —

„Hier hat ein Meſſer geholfen; der Riemen iſt weder geriſſen, noch findet ſich eine Spur von Hundezähnen. Nein, nein — Hecktor iſt nicht ſchuldig, wie ich befürchtete.“

„Iſt das Leder durchgeſchnitten?“ rief Eduard.

„Nein, nein — ich ſage nicht, daß es durchgeſchnitten iſt; aber dies iſt ein Zeichen, was weder durch einen Biß, noch durch einen gewaltſamen Riß entſtand.“

„Sollte es der niederträchtige Zimmermann gewagt haben!“ rief der Jüngling heftig aus.

„Der wagt alles, wobei keine Gefahr iſt,“ entgegnete Natty; „er iſt ein neugieriger Geſell, und möchte gern

überall Beſcheid wiſſen. Aber ich wollte ihm doch rathen, ſich nicht zu nahe an meine Hütte zu wagen.“

Unterdeſſen hatte Mohegan mit indianiſcher Genauigkeit die Stelle, wo der Riemen getrennt war, unterſucht, und ſagte mit großer Kaltblütigkeit auf Delawariſch —

„Der Riemen iſt mit einem Meſſer durchgeſchnitten — eine ſcharfe Schneide und ein langer Griff — und der Mann fürchtete ſich vor den Hunden.“

„Wie iſt das möglich, Mohegan!“ rief Eduard erſtaunt; „Du ſahſt es nicht! wie kannſt Du die nähern Umſtände wiſſen?“

„Höre mich an, mein Sohn,“ ſagte der Krieger. „Das Meſſer war ſcharf, denn der Schnitt iſt glatt. — Der Griff war lang, denn eines Mannes Arm hätte ſonſt nicht von dieſem Schnitt bis zu jenem, der nicht durch das Leder ging, reichen können; er war feig, ſonſt hätte er den Riemen oben am Halſe der Hunde durchſchnitten.“

„Bei meinem Leben,“ rief Natty, „John iſt auf der rechten Spur! Es war der Zimmermann; er hat auf dem Felſen hinter der Hundehütte geſtanden, und ſein Meſſer an einen Stock befeſtigt. Es iſt eine leichte Manier, wenn der Menſch ſolche Maaßregeln ergreift.

„Aber weshalb ſollte er es thun?“ fragte Eduard; „wer hat ihm etwas zu Leide gethan, daß er Euch zwei alten Männer beunruhigt?“

„Die Gründe der Menſchen ſind ſchwer zu errathen, ſeit die Anſiedler neue Gebräuche eingeführt haben.

Aber enthält dieſer Ort nichts, was ſeine Neugier reizen könnte? Vielleicht inkomodirte er ſich auch nur um andern Leuten zu dienen, wie er es oft thut.“

„Euer Verdacht iſt gerecht,“ rief der Jüngling. „Gebt mir das Canot: Ich bin jung und ſtark, und kann vielleicht die Hütte noch zeitig genug erreichen, um ſein Vorhaben zu unterbrechen. Der Himmel verhüte, daß wir in der Gewalt dieſes Mannes ſind!“

Sein Vorſchlag ward augenblicklich angenommen, der Hirſch in das große Boot gelegt um das Canot zu erleichtern, und nach wenigen Minuten glitt das Fahrzeug raſch über die Wogen hin.

Mohegan folgte langſam mit der Barke, während Natty, die Büchſe im Arm, von den Hunden begleitet, über den Berg zu Land nach ſeiner Wohnung zurückkehrte.

Acht und zwanzigſtes Kapitel.

Nicht forſche, was ein Mädchen fühle,
Die in der grauſen Stund' allein:
Wohl möglich, daß ſie müßig ſpiele,
Doch mag es höhrer Muth auch ſeyn,
Dem ſie geſtählt, ihr Herz wird weihn.

Scott.

Während ſich die ſo eben beſchriebene Jagd auf dem See zutrug, ſetzten Miß Temple und ihre Gefährtin ihren Spaziergang mit jugendlicher Raſchheit fort. Männliche Begleitung bei ſolchen Excurſionen als Schutz mitzunehmen, hielt man damals für unnöthig; indem es ein unerhörter Fall geweſen wäre, daß ein weibliches Weſen, welches der Würde ihres Geſchlechts nichts vergab, irgend etwas Beleidigendes erfahren hätte.

Nachdem die erſte Verlegenheit über die Abſchiedsunterhaltung mit Oliver Eduard verſchwunden war, wählten die Mädchen fröhlichere Gegenſtände des Geſprächs, und ſchritten munter auf einem Bergpfade fort, der ſie in einiger Entfernung über Natty's Hütte brachte, welche, ſo wie die ganze Umgebung derſelben nur von einem Punkte aus überſehen werden konnte.

Keine hatte je gewagt ein Wort über die zweideutige Lage, worin man den jungen Mann, der nun ſo eng mit ihnen verbunden lebte gefunden hatte, zu ſagen. Ob der Richter Temple es gerathen gehalten, einige Erkundigungen über dieſen Gegenſtand einzuziehen, iſt uns nicht bekannt; wenigſtens iſt es nie laut geworden, was, und wieviel er erfahren. Im Ganzen war es damals kein ungewöhnlicher Fall, einen wohlerzogenen Jüngling aus den öſtlichen Staaten in ſolchen untergeordneten Lagen, wozu ihn Armuth und Geſchicklichkeit genöthigt, zu finden; auch erregte es keine außerordentliche Neugier. Mit ſeiner Herkunft war es nun freilich anders; doch hütete ſich der Jüngling ſorgfältig ſich über dieſen Punkt zu verrathen.

Sein anfänglich kaltes, mitunter etwas rauhes Weſen, ſchien durch die Zeit, und wie der Richter glaubte, durch den Umgang mit gebildetern Menſchen, milder und ſanfter geworden zu ſeyn. Doch Weiberaugen ſehen ſchärfer, und dringen tiefer auf den Grund. Tauſend Kleinigkeiten, die der Vater überſehen hatte, waren der Tochter nicht entgangen. Sie bemerkte ſehr bald, daß ihm die feinern Sitten keineswegs fremd waren; daß er wohlerfahren in allen kleinen Höflichkeiten des gebildeten Lebens nur zuweilen durch die Heftigkeit ſeiner unbändigen Leidenſchaften, beſonders durch den häufig durchbrechenden Stolz, verhindert wurde, ſich immer mit Anſtand zu benehmen. Es würde unnöthig ſeyn, dem Leſer zu verſichern, daß Louiſe Grant ſich nicht mit ſolchen welt-

lichen Betrachtungen befaßte, obgleich ſie ebenfalls ihre eigenen Gedanken über dieſen Gegenſtand hatte, und ihre eigenen Schlüſſe aus allen zog.

„Ich wollte alle meine andern Geheimniſſe drum geben, Louiſe," rief Eliſabeth lachend, indem ſie die dunkeln Locken aus dem ſchönen Geſicht ſtrich, „wenn ich alles erfahren könnte was dieſe Bäume und dieſe rauhen Felſen gehört und geſehen haben."

Bei dieſen Worten betrachteten ſie beide die einſam gelegene Hütte, und Miß Grant erwiederte, die ſanften Augen aufſchlagend —

„Ich bin überzeugt, daß ſie nichts zum Nachtheile Eduards erzählen würden."

„Vielleicht nicht; aber ſie würden uns verkünden, wer er eigentlich iſt.

„Das wiſſen wir ja ſchon, liebe Miß Temple," entgegnete die Andere; „ich habe alles ſehr glaubwürdig und wahrſcheinlich von Eurem Vetter erklären hören."

„Von dem Sherif der Grafſchaft!" unterbrach ſie Eliſabeth — „ja, ja! der kann alles in der Welt erklären. Sein Scharfſinn wird noch den Stein der Weiſen ausfindig machen. Aber was ſagte er denn?"

„Was er ſagte!" wiederholte Louiſe mit erſtauntem Blick: „Sehr vieles, was mir befriedigend ſchien, und was ich alles gern glaube. Er ſagte, daß Natty Bumppo den größten Theil ſeines Lebens in den Wäldern, und unter den Indianern zugebracht habe, wodurch er mit

dem alten John, dem Delawaren-Häuptling bekannt geworden ſey.“

„In der That! Dieſe Erzählung klingt ganz wie Vetter Dickon. Was folgt nun?“

„Ich glaube, er führte als Grund ihrer innigen Verbindung den Umſtand an, daß Lederſtrumpf dem alten John in frühern Jahren einmal das Leben in einer Schlacht gerettet habe.“

„Es giebt nichts Wahrſcheinlicheres,“ rief Eliſabeth ein wenig ungeduldig; „aber wie hängt dies alles mit meiner Frage zuſammen?“

„Wenn Ihr Geduld mit meiner Einfallt haben wollt, Eliſabeth, ſo will ich Euch alles erzählen, was ich davon weiß. Der Sherif ſprach mit meinem Vater darüber, als er das Letztemal hier war. Er fügte noch hinzu, daß die Könige von England häufig Leute vom Stande als Agenten, oder auch als Officiere zu den Indianern zu ſchicken pflegten, welche dann oft ihr halbes Leben in der Wildniß zubrächten.“

„Eine Erzählung von vieler hiſtoriſchen Wahrſcheinlichkeit! Ich erkenne meinen Vetter Richard. Und ſchloß ſie hiermit?“

„O nein — er ſagte noch, daß dieſe Agenten ſelten heiratheten; und — und, es müſſen recht gottloſe Menſchen geweſen ſeyn, Eliſabeth! Denn er ſagte, daß — daß —“

„Sprecht nicht davon,“ ſagte Miß Temple, erröthend und lächelnd, jedoch ſo unmerklich, das es ihre Freundin nicht gewahrte — „übergeht dergleichen.“

„Und dann ſagte er, daß ſie meiſtens ſehr darauf hielten, ihren Kindern eine gute Erziehung zu geben; weshalb ſie ſie häufig nach England, und ſelbſt auf Schulen und Univerſitäten ſchickten; und ſo erklärt er ſich die gute Erziehung, die Herr Oliver Eduard nothwendig gehabt haben müſſe: denn er geſteht, daß er beinah ſo viel als er ſelbſt, oder Euer Vater — oder ſogar der Meinige wiſſe.“

„Ein non plus ultra von Gelehrſamkeit!“ rief die Erbin — „er fing gewiß mit dem Letzten zuerſt an. Und ſo machte er wohl den alten Mohegan zum Großonkel oder Großvater von Oliver Eduard?“

„Ihr habt es wohl von ihm ſelbſt gehört?“ fragte Louiſe.

„Ich habe ihn oft ſeine Vermuthungen ausſprechen hören, aber nicht über dieſen Gegenſtand. Richard Jones, hat wie Ihr wißt, ſeine Syſteme über alles; aber den Grund, warum dieſe Hütte die einzige Wohnung fünfzig Meilen im Umkreiſe iſt, deren Thüre ſich keinem Menſchen öffnet, hat er trotz aller Weisheit noch nicht erforſchen können.“

„Ich habe ihn nie etwas über dieſen Punkt ſagen hören,“ entgegnete des Geiſtlichen Kind; „aber ich vermuthe, daß Natty aus Furcht ſein einziges Eigenthum zu verlieren, es ſo ſorgfältig bewacht. Es iſt manchmal gefährlich reich zu ſeyn, Miß Temple; aber Ihr wißt nicht, und könnt es nicht wiſſen, wie hart es iſt, ganz arm zu ſeyn.“

„Ihr auch nicht, hoffe ich, Louiſe; wenigſtens ſollte ich nicht meinen, daß ein Geiſtlicher in dieſem Lande des Ueberfluſſes dem Mangel Preis gegeben ſeyn könnte.“

„Nicht dem wirklichen Mangel,“ entgegnete die Andere, mit leiſem und demüthigen Ton, „wo Vertrauen zum Schöpfer herrſcht; aber es giebt noch andere Entbehrungen, die dem Herzen ſchwer zu tragen werden.“

„Aber Ihr kennt ſie nicht — nein, Ihr nicht, liebes Mädchen!“ rief Eliſabeth mit Heftigkeit; Ihr habt nie die Entbehrungen der Armuth kennen gelernt.“

„Ach, Miß Temple, ich glaube, Euch ſind die Leiden dieſes Lebens noch fremd. Mein Vater hat viele Jahre als Miſſionär in den neuen Anſiedlungen unter ganz armen Menſchen gelebt, wo es uns häufig an Brod fehlte. Unfähig welches zu kaufen, ſchämte er ſich doch zu betteln, um ſeinen heiligen Stand nicht zu entehren. Wie oft habe ich ihn ſeine Heimath verlaſſen ſehen, wo der Kranke und Hungrige in ihm den letzten Freund verlohr, um in ferner Gegend eine Pflicht zu erfüllen, die er wegen häuslichen Elends nicht verabſäumen durfte.“

„O, wie ſchwer muß es ſeyn, Andern Troſt zu predigen, wenn das eigene Herz von Angſt gefoltert wird!“

„Aber jetzt iſt es nicht mehr ſo!“ rief Eliſabeth. „Eures Vaters Einkommen muß ſeinen Bedürfniſſen entſprechen — ja, es muß, es ſoll! —“

„So iſt es auch,“ erwiederte Louiſe, indem ſie das Haupt auf den Buſen ſenkte, um ihre Thränen zu verbergen; „denn mein Vater hat jetzt nur mich zu verſorgen.“

Dieſe Wendung des Geſprächs hatte alle andern Gedanken aus den Gemüthern der Freundinnen verbannt, und Eliſabeth drückte die Trauernde mit Innigkeit ans Herz. Louiſe weinte ſtill am Buſen ihrer Freundin.

Schweigend hatten ſie die höchſte Spitze des Berges erreicht und verließen nun den breiten Fahrweg, um auf Seitenpfaden den Schatten der herrlichen Bäume zu ſuchen. Der Tag war heiß geworden; und die friſchere Kühlung zog die Wanderinnen immer tiefer in den dichten Wald. Dann und wann bot ihnen eine ausgehauene Stelle die Ausſicht auf die reine Criſtallfläche des Otſegos. Menſchen waren nirgends zu erblicken, und nur der ferne Schall der raſſelnden Wagen, und der Schlag des Hammers im Thale verkündeten, daß dieſe Gegend nicht ganz unbewohnt ſey. Plötzlich fuhr Eliſabeth zuſammen, und rief aus —

„Horcht! klingt das nicht wie das Geſchrei eines Kindes! Sollte hier in der Nähe eine Ausrodung ſeyn? oder hätte ſich ein Kind vielleicht verirrt?“

„Dergleichen fällt häufig vor,“ entgegnete Louiſe.

„Laßt uns dem Tone nachgehen; es kann auch ein einſamer Wanderer ſeyn, der in dieſen Bergen verſchmachtet.“

Mit ungeduldigen Schritten verfolgten ſie den tiefen, trauernden Ton, der aus dem Dickigt des Waldes zu kommen ſchien. Mehr wie einmal hatte Eliſabeth ſchon geglaubt den Leidenden zu erblicken, als Louiſe ihren Arm ergriff, und hinter ſich weiſend ausrief —

„Seht den Hund!“

Bravo, den ſeine junge Gebieterin beim Weggehen

aus der Hundehütte gelockt hatte, war auf dem ganzen Spaziergang ihr Begleiter geweſen. Durch Alter und lange Unthätigkeit faul geworden, war er den beiden Mädchen nur langſam gefolgt; ſo oft ſie ſtehen blieben, oder ſich auf dem Raſen niederſetzten, legte er ſich mit geſchloſſenen Augen zu ihren Füßen und ſchlief, ſtatt ſie wachend zu beſchützen. Doch als Eliſabeth, durch Louiſens Ausruf aufmerkſam gemacht, ſich umſah, gewahrte ſie den Hund, deſſen Augen ſtarr auf einen fernen Gegenſtand gerichtet waren. Den Kopf hielt er tief, faſt am Boden, und ſeine Haare ſträubten ſich wie vor Furcht oder Zorn. Wahrſcheinlich aus letzterm Grunde; denn er ſtieß tiefe und heulende Töne aus, und fletſchte die Zähne auf eine ſo furchtbare Weiſe, daß ſich die Mädchen darüber entſetzt haben würden, hätten ſie ſeine guten Eigenſchaften nicht gekannt.

„Bravo!“ ſagte ſie, „ſey ruhig Bravo! was ſiehſt du, mein treuer Hund?“

Bei dem Tone ihrer Stimme vermehrte ſich die Wuth des Thieres, ſtatt ſich zu vermindern. Er ſprang auf, ſetzte ſich zu den Füßen ſeiner Gebieterin, heulte lauter wie vorher, und gab ſeinen Zorn durch ein kurzes, mürriſches Bellen zu erkennen.

„Was mag er nur ſehen?“ ſagte Eliſabeth; „es muß irgend ein Thier in der Nähe ſeyn.“

Da keine Antwort hierauf erfolgte, wandte ſich Miß Temple um, und erblickte Louiſen, welche todtenbleich mit dem Finger aufwärts wieß. Eliſabeth folgte dieſer

Richtung mit den Blicken, und ſah die glühenden Augen einer Pantherin, die voller Wuth auf ſie gerichtet waren.

„Laßt uns fliehen!“ ſchrie Eliſabeth, Louiſens Arm ergreifend; doch in demſelben Augenblick ſank dieſe leblos zu Boden.

Ihre Freundin in dieſer verzweifelnden Lage zu verlaſſen, vermochte Miß Temple nicht; ſie fiel auf ihre Knie neben der unbeweglichen Louiſe nieder, und verſuchte ſie durch Löſung einiger feſtanſchließender Kleidungsſtücke ins Leben zurückzurufen. Den Hund, ihren einzigen Beſchützer, munterte ſie durch den Ton ihrer Stimme auf.

„Courage, Bravo!“ rief ſie mit zitternder Stimme. „Courage, mein guter Bravo!“

Ein, bisher noch ungeſehenes Junges, ſprang jetzt von den Zweigen eines jungen Baums in den Schatten einer großen Buche herab, auf welcher ſeine Mutter ſaß. Neckend näherte es ſich dem Hunde, alle Bewegungen der Mutter wahrnehmend, mit der Spielluſt der Katzen und der eigenthümlichen Wildheit ſeiner Raçe. Erſt ſetzte es ſich auf die Hinterpfoten und zerriß die Baumrinde mit den vordern Tatzen wie ein ſpielendes Kätzchen; dann ſchlug es ſich ſelbſt mit dem Schwanz und warf ſich heulend und in die Erde kratzend auf den Boden, als wenn es verſuchen wollte den furchtbaren Ingrimm ſeiner Mutter künſtlich nachzuahmen.

Der Hund ſtand unterdeſſen furchtlos und unerſchrocken mit aufgehobenen Schwanz, und folgte mit ſeinen Augen allen Bewegungen der Mutter und des jungen Panthiers,

Bei jedem Sprung des Letztern, wodurch er dem Hunde näher kam, wurde das Geheul auf dem Baum ſchrecklicher, bis das Junge ſich überſchlug und dicht vor den Hund hinfiel. Ein ängſtlicher Schrei bezeichnete den fürchterlichen Augenblick. Von Kampf war hier nicht die Rede. Bravo zerriß daß Junge mit den Zähnen, und ſchleuderte es ſo gewaltſam gegen einen Baum, daß es leblos zu Boden ſtürzte.

Der Anblick dieſer Heldenthat Bravo's erwärmte das Blut in Eliſabeths Adern; doch erſtarrte es gleich wieder als ſie die Geſtallt der alten Pantherin in der Luft ſah, wie ſie 20 Fuß von dem Baumaſt herab auf den Rücken des Hundes ſprang.

Keine Worte beſchreiben den wüthenden Kampf, der nun begann; von lautem und ſchrecklichen Schreien, Heulen und Gebell begleitet. Miß Temple, immer noch auf den Knieen über Louiſen hingebogen, ſtarrte unverwandten Blicks auf die ſtreitende Gruppe, und ſchien zu vergeſſen, daß ihr eigenes Leben auf dem Spiele ſtand. Mit leichten, kräftigen Sprüngen griff die Bewohnerin des Waldes den Hund an, der ſeinem Feind kühn ins Auge ſchaute. Aus vielen Wunden blutend, die ihm ihre Klauen geriſſen, warf der alte Bravo ſeine wüthende Gegnerin dennoch immer wie eine Feder herab, wenn ſie auf ſeinen Rücken ſprang, und wehrte ſich mit ſeinen Zähnen und aufgehobenen Vorderpfoten. Doch Alter und ſein bisher geführtes bequemes Leben machten den edlen Hund zu einem ausdauernden Kampf unfähig. Unerſchütterlicher Muth war ihm allein von ſeinen frühern vortrefflichen Eigen-

ſchaften geblieben. Ein höherer Sprung entzog die wüthende Beſtie dem Bereich des Hundes, der einen verzweifelnden, aber fruchtloſen Schlag nach ihn verſuchte. Jetzt ſaß ſie abermals auf ſeinem Rücken; doch nur einen Augenblick. Mit der letzten Anſtrengung ſeiner Kräfte ſchleuderte Bravo die Pantherin herab, und packte ſie wüthend mit den Zähnen. Aber nun ſah Eliſabeth auch, daß das Blut in Strömen unter ſeinem Halsband hervorquoll, und er ſich nicht länger aufrecht zu erhalten vermochte. Er ſtürtzte zu Boden und riß die wilde Katze, in deren Seiten er ſeine Zähne eingegraben, mit ſich nieder. Vergebens ſuchte ſie ſich los zu arbeiten; erſt als der letzte Hauch den armen Bravo verlaſſen, gelang es ihr ſich zu befreien.

Eliſabeth ſah ſich nun der Willkühr des raubgierigen Thieres Preis gegeben. Man behauptet, daß etwas in dem Geſichte des Ebenbildes Gottes läge, was die Herzen der niederen Weſen ſeiner Schöpfung muthlos machte; und wirklich ſchien es, als ob eine ſolche unſichtbare Macht den drohenden Schlag im gegenwärtigen Augenblick aufhielt. Die Augen des Ungeheuers und des knieenden Mädchens begegneten ſich, als Erſteres ſtill ſtand den beſiegten Feind, und das gefallene Junge zu betrachten. Doch der Anblick des todten Kindes erweckte von Neuem die Wuth der Mutter. Ihre Augen ſprühten Feuer, ſie ſtreckte die Klauen aus, und ſchlug wüthend mit dem Schwanz um ſich herum.

Miß Temple, unfähig ſich zu bewegen oder aufzuſtehen, faltete ihre Hände zum Gebet, hielt aber die Augen immer

noch feſt auf den ſchrecklichen Feind gerichtet. Todtenbläſſe hatte ihr Geſicht überzogen. Der Augenblick des fürchterlichen Endes ſchien jetzt gekommen, und ſie ergab ſich demuthsvoll dem harten Geſchick, als ſie ein Rauſchen in den Blättern hinter ſich vernahm.

„Pſt! Pſt!“ ſagte eine leiſe Stimme — „bückt Euch; Euer Hut verdeckt mir den Kopf des Thieres.“

Mehr unwillkührlich, als in Folge des Befehls ließ unſere Heldin das Haupt auf den Buſen ſinken, als ſie den Knall der Büchſe, das Ziſchen der Kugel und das Geſchrei des wüthenden Thieres vernahm. Jetzt blickte ſie wieder auf und ſah, wie es, Aeſte und Zweige mit ſich umreiſſend, zu Boden ſtürzte. Im nächſten Augenblick ſtand Natty neben ihr, laut ausrufend —

„Komm Hecktor, komm alter Thor; ſo ein Thier hat ein zähes Leben, und könnte noch einmal aufſpringen.“

Trotz der heftigen Bewegungen und wüthenden Geberden der verwundeten Pantherin, die noch einmal mit zurückgekehrter Kraft ſich zu erheben ſtrebte, blieb Natty furchtlos und ruhig vor den beiden Mädchen ſtehen, bis er ſeine Büchſe wieder geladen, und mit einem zweiten Schuß jede Spur des Lebens in der Beſtie vertilgt hatte.

Der Tod ihres ſchrecklichen Feindes erſchien Eliſabethen wie eine Auferſtehung aus dem eigenen Grabe. Die ganze Stärke ihres Gemüths war mit der drohenden Gefahr zurückgekehrt. Aber ſie blieb doch immer Weib. Wäre ſie in dieſer letzten Extremität allein geweſen, ſo würde ſie gewiß die beſonnenſten Maaßregeln ergriffen haben,

um ihre Perſon zu retten; doch mit der lebloſen Freundin war Flucht eine unmögliche Sache. So furchtbar auch der Anblick der gereizten Pantherin war, hatten Eliſabeths Augen dennoch unverwandt auf ihr geruht; und noch lange nach dieſem Ereigniß erſchien ihr die wüthende Geſtallt des Thieres in ihren Träumen, und ſtörte ihren ſanften Schlummer.

Die Beſchreibung des Erwachens Louiſens, und der Dankbarkeit beider Mädchen, überlaſſen wir der Einbildungskraft unſeres Leſers. Natty hörte die warmen Ausbrüche von Eliſabeths Erkenntlichkeit zwar mit gutmüthiger Freundlichkeit, aber doch mit einer Sorgloſigkeit, die deutlich bewieß, welchen geringen Werth er auf ſeinen geleiſteten Dienſt legte.

"Schon gut, ſchon gut!" ſagte er; "laßt es nur gut ſeyn; wir wollen ein andermal davon ſprechen, wenn Ihr es wünſcht; aber ich bin überzeugt, Herr Oliver würde ein beſſerer Begleiter für Euch ſeyn, als ein alter Jäger, wie ich. Kommt, kommt — laßt uns auf den Fahrweg gehen; Ihr habt Angſt genug ausgehalten, und werdet Euch nach Eures Vaters Hauſe zurückſehnen."

Mit dieſen Worten führte er die Freundinnen, die wegen Louiſens Schwäche nur langſam gehen konnten, bis an den Fahrweg und trennte ſich hier von ihnen. Durch den Anblick des zu ihren Füßen liegenden Dorfs ermuthigt, fühlten ſie ſich ſtark genug den Reſt des Wegs ohne Schutz zurückzulegen.

Schweigend ſchritten die Mädchen nebeneinander her,

voll Dankgefühl gegen die Vorſehung für ihre wunderbare Rettung vom gewiſſen, ſchrecklichen Tode.

Lederſtrumpf blieb noch einige Augenblick auf dem Rande des Berges ſtehen, ihnen nachblickend, bis eine Krümmung des Weges ſie ſeinen Augen entzog. Dann pfiff er ſeinen Hunden, warf die Büchſe über die Schulter, und kehrte wieder in den Wald zurück.

„Es war eine gefährliche Lage, worin ich die jungen Dinger fand,“ ſprach Natty zu ſich ſelbſt, indem er ſich den Todten wieder näherte. „Der Anblick einer wüthenden Pantherin, das zerriſſene Junge neben ſich, könnte eine Frau von geſetztern Jahren in Angſt ſetzen. Ich möchte doch wiſſen, ob ich das Thier mit einem Schuß getödtet hätte, wenn ich aufs Auge, ſtatt auf den ganzen Kopf gezielt hätte? Aber ſolche Beſtien haben ein zähes Leben; und es war doch ein guter Schuß, wenn man bedenkt, daß ich nur den Kopf und ein Stückchen Schwanz ſehen konnte. Ha! wer geht dort?“

„Wie befindet Ihr Euch, Natty?“ ſagte Squire Doolittle, indem er ſich bei dem Anblick von des Jägers aufgehobener Büchſe, eiligſt einen Weg durch die Büſche bahnte. „Was! Ihr ſchießt an dieſen warmen Tage! Nehmt Euch in Acht, alter Mann, daß Euch das Geſetz nicht ſtrafbar findet.“

„Das Geſetz, Squire! Ich habe in den letzten 30 Jahren nichts mit dem Geſetz zu ſchaffen gehabt,“ entgegnete Natty; „denn was kümmern einen Mann, der in der Wildniß lebt, die Wege des Geſetzes?“

„Allerdings nicht viel, mag ſeyn,“ ſagte Hiram, „aber Ihr beſchäftigt Euch manchmal mit dem Wildhandel. Ich ſetze voraus, Lederſtrumpf, Ihr wißt daß eine Geldſtrafe von fünf Pfund oder zwölf Dollar darauf ſteht, wenn ein Mann vom Januar bis zum Auguſt ein Stück Wild erlegt. Der Richter beſteht darauf, das Geſetz ſtreng ausgeübt zu ſehen.“

„Glaub's gerne, Squire!“ entgegnete der alte Jäger; dieß, und alles dergleichen iſt leicht zu glauben von einem Manne, der ſo im Lande wirthſchaftet, wie er.“

„Ja, das Geſetz iſt ſehr ſtrenge, und der Richter hält darauf es ſo ausgeübt zu ſehen — wie ich Euch ſage, fünf Pfund Geldſtrafe. Es kam mir ſo vor, als hätte ich Eure Hunde heute früh gehört, wie wenn ſie ein Thier aufjagten: ich denke mir, ſie könnten Euch leicht in Unannehmlichkeiten verwickeln.“

„Sie wiſſen, was ſie zu thun haben,“ ſagte Natty ſorglos. „Und wie viel bekömmt der Angeber einer ſolchen That, Squire?“

„Wie viel!“ wiederholte Hiram, ſeine Augen vor den durchdringenden, ſcharfen Blicken des Jägers niederſchlagend — „der Angeber bekömmt die Hälfte, Ich — ja, ich glaube; ich vermuthe, er bekömmt die Hälfte. Aber ich ſehe Blut an Eurem Aermel, Mann; — Ihr habt dieſen Morgen doch nichts geſchoſſen?“

„Allerdings habe ich etwas geſchoſſen,“ erwiederte der Jäger mit einem bedeutenden Blick auf den Andern — „und es war ein guter Schuß.“

„Hm, hm!“ murmelte die Magiſtratsperſon; „und wo iſt das Wild? Ich vermuthe, daß es ein edles Thier war, denn Eure Hunde pflegen immer das Beßte aufzuſpüren.“

„Sie ſpüren alles auf, was ich ihnen aufzuſpüren heiße, Squire!“ rief Natty auf die bekannte Weiſe lachend. „Sie werden Euch hetzen, wenn ich es ihnen befehle. Hollah, hier, hier, Hecktor! hier — darauf los Hecktor, raſch!“

„O, ich habe immer von dem guten Charakter Eurer Hunde reden hören,“ rief Doolittle, indem er ſeine Schritte verdoppelte, um den Hunden, die ſeine Perſon bereits beſchnüffelten, zu entgehen. „Und wo iſt das Wild, Lederſtrumpf?“

Während dieſes Geſprächs hatten ſie ſich dem frühern Kampfplatz genähert, und Natty wieß mit dem Ende ſeiner Büchſe zwiſchen das Geſträuch —

„Hier liegt etwas davon,“ ſagte er. „Wie gefällt Euch ſolch ein Braten?“

„Dieſer!“ rief Hiram entſetzt, „Das iſt ja Bravo, des Richters alter Hund. Nehmt Euch in Acht, Lederſtrumpf, und macht Euch den Richter nicht zum Feinde. Ich hoffe, Ihr thatet dem Thiere nichts?“

„Seht ſelbſt zu, Herr Doolittle,“ ſagte Natty kaltblütig, indem er ſein Meſſer aus dem Gürtel zog, und es auf ſeiner ledernen Beinbekleidung wetzte; „ſehen dieſe Wunden wohl ſo aus, als ob ſie mit dem Meſſer geſchnitten wären?“

„Nein, dieſe ſchrecklichen Wunden ſind nicht mit dem Meſſer geſchnitten. Aber wer brachte ſie dem Thiere bei?“

„Jener Panther hinter Euch, Squire — Schaut, es ſind ihrer zwei dort.“

„Zwei Panther!“ ſchrie Hiram, ſich auf den Hacken, mit der Geſchicklichkeit eines Tanzmeiſters, herumdrehend; „wo iſt der Panther!“

„Seid ruhig, Mann,“ ſagte Natty; „hier ſind zwei dieſer gefährlichen Thiere; aber der Hund brachte das Eine zur Ruhe, und ich ſorgte dafür, daß das Andere nicht wieder aufſteht; deshalb fürchtet Euch nur nicht Squire, ſie können Euch nichts mehr thun.“

„Und wo iſt das Wild?“ rief Hiram mit entſetzten Blicken um ſich ſchauend.

„Wild! nirgends!“ entgegnete Natty.

„Doch, gewiß; ſchoßt Ihr nicht einen Hirſch?“

„Was! wenn das Geſetz dergleichen verbietet, Squire!“ entgegnete der alte Jäger. „Ich hoffe, es ſteht jedem frei einen Panther zu tödten.“

„Freilich; und es ſteht eine Belohnung auf den Scalp — aber, jagen Eure Hunde Panther, Natty?“

„Alles; — ſagte ich Euch vorhin nicht, daß ſie ſelbſt einen Mann aufſpüren? Hierher, Ihr Hunde, hierher!“

„O, ja! — ja ich erinnere mich. In der That vortreffliche Hunde, ich muß geſtehen — ich bin ganz erſtaunt.“

Natty hatte ſich auf den Boden geſetzt, und den Kopf ſeines grimmigen Feindes auf den Schooß gelegt. Jetzt löſete ſeine geübte Hand die Haut des Thieres mit dem

ſcharfen Meſſer von den Ohren los, und er zog ſie im Ganzen ab.

„Squire, ſaht Ihr noch nie eines Panthers Kopfhaut? Kommt, Ihr ſeid eine Magiſtratsperſon; ich wünſchte Ihr ſorgtet dafür, daß ich meine Belohnung bekomme.“

„Die Belohnung! was man ſo ſagt, die Prämie!“ wiederholte Hiram, indem er die Haut mit ſpitzen Fingern in die Höhe hielt, und ſich auf eine Antwort zu beſinnen ſchien. „Wohl, laßt uns hinab gehen in Eure Hütte; dort könnt Ihr den Eid ablegen, und ich gebe Euch dann etwas Schriftliches, worauf man Euch gleich auszahlen wird. Ich vermuthe, Ihr habt eine Bibel? Wir brauchen nur die vier Evangeliſten und das Gebet des Herrn. Das Geſetz bedarf weiter nichts aus der Bibel.“

„Ich vermuthe, daß Ihr eine ſolche Bibel, wie Ihr ſie braucht nicht bei mir finden werdet,“ ſagte Natty kalt.

„O, es giebt nur eine Art von Bibel, wenigſtens die bei der Ausübung des Geſetzes zu brauchen iſt,“ entgegnete die Magiſtratsperſon; „und die Eurige wird ſo gut ſeyn, wie jede andere. Kommt, laßt uns gehen; ſo ein Leichnam iſt ein ſchlechter Anblick. Ich begleite Euch in die Hütte, wo Ihr den Eid förmlich ablegen könnt.“

„Gemach, gemach, Squire!“ ſagte der Jäger, indem er ſeine Trophäen langſam vom Boden aufhub und die Büchſe über die Schulter warf; „wozu braucht Ihr meinen Eid, bei einer Sache die Ihr mit Euren eigenen Augen geſehen habt? Glaubt Ihr Euch nicht ſelbſt, weil Ihr von mir das beſchwört verlangt, was Ihr als wahr wißt?

Ihr ſahet mich das Thier ſcalpiren und braucht deshalb keinen Eid. Wenn ihn der Richter Temple verlangt, werde ich ihn leiſten.“

„Aber wir haben hier weder Feder noch Papier, Lederſtrumpf; wir müſſen doch in die Hütte gehen, ſonſt kann ich Euch nichts Schriftliches geben.“

Natty wandte ſich lachend gegen den liſtigen Friedensrichter und ſagte —“

„Und was ſollte ich mit ſolchen gelehrten Werkzeugen machen? Ich brauche weder Federn, noch Papier; weiß auch nicht mit ihnen umzugehen, und habe deshalb dergleichen Zeugs nicht. Nein, nein; ich bringe die Scalps ins Dorf, Squire, und dann könnt Ihr was nöthig iſt aus Euren Geſetzbüchern ſchreiben. Das wird das Beßte ſeyn. Der Teufel hole das Leder um den Hals des Hundes; es wird den alten Narren noch ſtranguliren. Könnt Ihr mir ein Meſſer borgen, Squire?“

Hiram, ängſtlich bemüht in gutem Vernehmen mit ſeinem Gefährten zu bleiben, gab es ohne Zögern her. Nätty ſchnitt den Riemen am Halſe des Hundes durch, und bemerkte nachläßig, indem er das Meſſer zurück gab —

„Das iſt ein gutes Stück Stahl, was gewiß ſolches Leder ſchon öfterer durchſchnitten hat.“

„Beſchuldigt Ihr mich, das ich Eure Hunde losgelaſſen hätte!“ rief Hiram mit einer Heftigkeit, die ſeine Schuld verrieth.

„Losgelaſſen!“ wiederholte der Jäger — „ich ließ ſie ſelbſt los, und thue es immer, ehe ich die Hütte verlaſſe.“

Hätte Natty noch eines Beweiſes bedurft, daß Hiram der Thäter ſey; ſo würde das nicht zu verbergende Erſtaunen, womit der Friedensrichter dieſe Unwahrheit anhörte, ihn hinreichend darüber belehrt haben, und die Kälte und Zurückhaltung des alten Mannes verwandelte ſich nun in unverkennbaren Unwillen.

„Schaut her, Herr Doolittle," ſagte er den Kolben ſeiner Büchſe heftig auf den Boden ſtampfend. „ſchaut dieſe Hütte an, und ſagt mir was ſie wohl Eurer Neugier Würdiges enthalten ſollte? Das Eigenthum eines armen Mannes kann Euch unmöglich reizen. Ich weiß alſo nicht, was Ihr darin zu ſuchen habt; ſo viel aber ſage ich Euch ins Geſicht, daß Ihr mit meiner Bewilligung niemals einen Fuß in die Hütte ſetzt, und wenn Ihr fortfahrt um dieſelbe herumzuſchnüffeln, wie bis jetzt: ſo möchte Euch eine Behandlung zu Theil werden, wie Ihr ſie ſchwerlich liebt."

„Und Ihr, Herr Bumppo, laßt Euch ſagen," entgegnete Hiram, indem er ſich raſchen Schritts zurückzog — „daß ich ſehr wohl weiß, wie Ihr das Geſetz übertreten habt. Ich bin eine Magiſtratsperſon; das will ich Euch fühlen laſſen; davon ſollt Ihr Beweiſe haben, ehe Ihr noch einen Tag älter geworden ſeid."

„So viel auf Euch, und Eure Geſetze dazu," rief Natty, mit den Fingern ſchnippend. — „Fort mit Euch Ihr Otterngezücht, ehe der Teufel mich verſucht Euch den Weg zu zeigen. Hütet Euch, mir Euer lauerndes Geſicht wieder in dieſem Theil des Waldes ſehen zu

laſſen, ſonſt möchte ich Euch für eine Eule halten, und todtſchießen.“

Es liegt etwas ſo Gebietendes in dem Ausbruch gerechten Unwillens, daß auch Hiram jetzt nicht wagte länger zu bleiben, und die Wuth des alten Jägers aufs Aeußerſte zu treiben. Sobald er ſich entfernt hatte, näherte ſich Natty der Hütte, wo er alles ruhig und ſtill wie vorher fand. Er legte ſeine Hunde an, klopfte leiſe an die Thüre und fragte den öffnenden Eduard —

„Iſt alles ſicher, Oliver?“

„Alles,“ entgegnete der Jüngling. „Irgend Jemand hat das Schloß zu öffnen verſucht, es aber doch zu ſtark gefunden.“

„Ich kenne den Jemand,“ ſagte Natty; „aber er wird ſich nicht wieder in die Nähe meiner Büchſe wagen, dafür ſtehe ich, dann“ — Lederſtrumpf murmelte den Schluß dieſer Drohung zwiſchen den Zähnen, indem er die Thüre der Hütte hinter ſich zu ſchloß.

Cooper's
ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Siebenzehntes Bändchen.

Die Anſiedler.

Fünftes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Die Anſiedler,

oder die

Quellen des Susquehannah.

R o m a n

v o n

C o o p e r.

A u s d e m E n g l i ſ c h e n ü b e r ſ e t z t

v o n

J u d i t t a.

Fünftes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Neun und zwanzigſtes Kapitel.

Man flüſtert, Haufen habe er von Schätzen.
Timon v. Athen.

Als Marmaduke Temple und ſein Vetter zum Thorweg hinausgeritten waren, fühlte ſich keiner erfreulich zur Unterhaltung geſtimmt. Das volle Vaterherz ergötzte ſich an dem lieblichen Bilde der einzigen, vielverſprechenden Tochter, wie er ſie eben in aller Anmuth und Schönheit der blühenden Jugend verlaſſen; und Richard war zu ſehr mit der Wichtigkeit ſeines Vorhabens beſchäftigt, um Sinn für ein gleichgültiges ſich nicht darauf beziehendes Geſpräch zu haben.

So verfolgten unſere Reiter ſchweigend ihren Weg, und hatten wohl ſchon eine Meile zurückgelegt, ohne ein Wort zu wechſeln. Allmählich ſchwand der Ausdruck zärtlicher Vaterliebe aus den edlen Zügen des Richters, und ein fröhliches, gutmüthiges Lächeln trat an deſſen Stelle.

„Nun, Dickon,“ begann er, „hoffe ich doch das große Geheimniß endlich zu erfahren. Indem ich mich Deiner Führung überlaſſe, gehe ich doch dem wichtigen

Augenblick einer Erklärung entgegen. Sag an, zu welchem Zweck reiten wir ſo feierlich dieſen abgelegenen Weg?"

Der Sherif antwortete mit einem lauten Hm, das durch den Wald, den ſie ſo eben betreten hatten, wiederhallte; und erſt nachdem er ſeine Augen ſtarr auf einen nahen Gegenſtand gerichtet, wie ein Mann, der tiefe Blicke in die Zukunft thut, erwiederte er —

"Es hat immer einen Punkt gegeben, in welchem wir nicht übereinſtimmten, Richter Temple, ich möchte behaupten ſeit unſerer Geburt; ich will damit nicht geſagt haben, daß Du im Ganzen verantwortlich für dieſen Mangel Deiner Natur biſt. Denn kein Mann kann wegen eines angebohrnen Fehlers verdammt werden; eben ſo wenig wie im entgegengeſetzten Fall wegen angebohrner Vorzüge gelobt und hochgeſtellt. Aber es iſt nicht zu läugnen, daß wir in einem Punkte verſchiedener Meinung geweſen ſind, ſeit unſrer Geburt, die wie Du weißt, zwei Tage nacheinander erfolgte."

"Es ſoll mich wundern, Richard, von welchem Punkt Du ſprichſt; denn mir ſcheint es doch, daß wir beinah immer und beſonders in allen Hauptfällen verſchiedener Meinung ſind, deshalb —"

"Bloß Folgen," unterbrach ihn der Sherif; "alle unſere kleinen Differenzen entſtehen aus *einer* Urſache, nämlich unſern verſchiedenen Meinungen über die allgemeinen Vollkommenheiten des Genies."

"Ueber was! Dickon!" rief der Richter erſtaunt.

"Ich ſpreche deutlich, einfach in unſrer Mutterſprache

Richter Temple, ſollte ich meinen; wenigſtens müßte ich es billiger Weiſe thun; denn mein Vater, welcher mir Unterricht gab, ſprach —"

"Griechiſch und Lateiniſch," unterbrach ihn Marmaduke — ich bin ſehr wohl bekannt mit den Sprachkenntniſſen unſerer Familie. Aber Dickon, komm auf die Hauptſache zurück; zu welchem Zweck reiſen wir heute über dieſen Berg?"

"Wenn jedem einzelnen Punkt Gerechtigkeit wiederfahren ſoll, muß dem Erzähler geſtattet werden auf ſeine eigene Weiſe zu verfahren," ſagte der Sherif. "Du biſt der Meinung Richter Temple, daß ein Mann von der Natur und durch die Erziehung fähig gemacht wird, ſich in einem Stücke auszuzeichnen, d. h. nur ein Fach zu erwählen und gut zu verwalten! Ich dahingegen behaupte, daß Genie Gelehrſamkeit erſetzt, und daß eine gewiſſe Claſſe von Menſchen alles thun kann, und alles vortrefflich macht."

"Zu welcher Claſſe Du vermuthlich ſelbſt gehörſt," ſagte Marmaduke lächelnd.

"Ich haſſe Perſönlichkeiten," entgegnete der Sherif; "von mir ſelbſt ſpreche ich nicht; aber es giebt drei Männer in Deinem Bezirk, die von der Natur mit mannigfaltigen Talenten ausgeſtattet ſind, und welche zwar bis jetzt nur zu verſchiedenen Zwecken, wie es die Verhältniſſe eines Einzelnen heiſchten, angewendet wurden; aber die ſich auch zu einem allgemeinen Zweck vereinigen laſſen."

„Da ſind wir ja reicher, und beſſer verſehen, als ich geglaubt habe,“ ſagte Marmaduke. „Wer ſind dieſe drei Männer?“

„Der Eine iſt Hiram Doolittle; ſeines Fachs ein Zimmermann, wie Du weißt; und ich brauche nur mit dem Finger auf das Dorf zu weiſen, um ſeine Geſchicklichkeit darzuthun. Auſſerdem iſt er eine Magiſtratsperſon, und kann manchen ſtudirten Mann im Punkte der Ausübung des Geſetzes beſchämen.“

„Gut, das iſt Einer,“ ſagte Marmaduke, in deſſen Mienen ſich der feſte Vorſatz, nicht zu ſtreiten, ausſprach.

„Ja, Vetter Duke! und Jotham Riddel iſt der Andere.“

„Wer!“ rief der Richter.

„Jotham Riddel.“

„Was, dieſer unzufriedene, einfältige, faule, veränderliche Kerl! der ſein Vaterland alle drei Jahre, ſeine Pachtung jedes halbe Jahr und ſeine Beſchäftigung mit jeder Jahreszeit wechſelt! Geſtern Landmann, heute Schuſter und morgen Schulmeiſter! Dieſer Inbegriff von Unſtätigkeit und unnützen Treiben, der auch nicht eine gute Eigenſchaft gegen dieſe Fehler und Mängel zu ſehen hat. Nein, Richard, dieſer iſt ſelbſt zu ſchlecht für — doch, wer iſt der Dritte?“

„Da der Dritte nicht gewohnt iſt ſolche Anmerkungen über ſeinen Charakter zu hören, Richter Temple, werde ich ihn nicht nennen,“ ſagte der entrüſtete Sherif.

„Ich muß alſo glauben, daß dieſes Trio, wovon Du Dickon Einer, und die Hauptperſon biſt, eine wichtige Entdeckung gemacht hat.“

„Daß ich Einer davon bin, Richter Temple, habe ich nicht geſagt. Du weißt, ich ſpreche nicht von mir ſelbſt. Aber eine Entdeckung iſt allerdings gemacht worden, bei welcher Du ſehr intereſſirt biſt.“

„Nur weiter — ich bin ganz Ohr.“

„Nein, nein, Duke; Du biſt ſchlimm genug; aber doch nicht ganz aus Ohren beſtehend — da müßten ſie noch bedeutend wachſen.“

Der Sherif belachte den eigenen Witz aus vollem Halſe und ſtellte dadurch ſeine gute Laune in ſo weit wieder her, daß er ſeinen geduldigen Vetter mit folgender Erklärung beglückte.

„Du weißt, Duke, daß ſich ein Mann, mit Namen Natty Bumppo in Deinem Gebiete aufhält. Hier hat dieſer Mann, wie ich erſt noch kürzlich von ihm ſelbſt gehört habe, länger als 40 Jahre gelebt, und noch dazu mit ſonderbaren Gefährten.“

Theilweis ſehr wahr, und alles ſehr wahrſcheinlich,“ ſagte der Richter.

„Alles reine Wahrheit; nichts als lautere Wahrheit. Nun gut, in den letzten Monaten erſcheinen als ſeine Gefährten ein alter indianiſcher Häuptling, der Letzte, oder einer der Letzten ſeines Stammes, wenigſtens in dieſem Theile des Landes, und ein junger Mann, den

man für den Sohn eines indianiſchen Agenten und eines Eingebohrnen hält.“

„Wer ſagt das!“ rief Marmaduke, mit einem ſo lebhaften Intereſſe, wie er es vorher nie geäußert hatte.

„Wer! Der geſunde Menſchenverſtand, und das Gerücht. Aber ruhig, bis Du alles weißt. Dieſer Jüngling beſitzt charmante Talente — ja, was ich charmante Talente nenne — und hat eine gute Erziehung genoſſen, iſt in leidlicher Geſellſchaft groß gezogen, und weiß ſich zu benehmen, wenn er Luſt hat. Nun, Richter Temple, kannſt Du mir erklären, was drei ſolche Menſchen, wie der Indianer John, Natty Bumppo, und Oliver Eduard zuſammen gebracht hat?“

Marmaduke wandte ſich erſtaunt zu ſeinen Vetter und erwiederte raſch —

„Richard, Du haſt unerwartet einen Gegenſtand berührt, der mein Gemüth ſchon oft beſchäftigte. Aber weißt Du wirklich irgend etwas von dieſem Geheimniß, oder ſind es nur unreife Vermuthungen von —“

„Nichts Unreifes, Duke, keine unreifen Vermuthungen; ſondern Fakta, unbeſtreitbare Fakta. Du weißt, daß dieſe Berge Erzgruben enthalten; ich habe Dich ſelbſt oft ſagen hören, daß Du ihre Exiſtenz nicht bezweifelteſt —“

„Bloße Vermuthung, Richard; Gewißheit fehlt hier ganz,“ entgegnete der Richter.

„Du haſt allgemein davon reden hören, und haſt Proben von Metall geſehen, das kannſt Du nicht läugnen! Auſſerdem giebt es Minen in Südamerika, deshalb iſt

es ſehr wahrſcheinlich, daß auch in Nordamerika welche aufzufinden ſind. Das läßt ſich nicht läugnen.“ —

„Nein, nein, ich läugne nichts, lieber Vetter. Ich habe allerdings mancherlei Gerüchte von der Exiſtenz ſolcher Minen in unſern Bergen gehört, und glaube auch Proben des köſtlichen Metalls, was hier gefunden worden iſt, geſehen zu haben. Es ſollte mich auch gar nicht wundern Zinn und Silber, oder was ich noch für wichtiger halte, gute Kohlen —“

„Ueber Deine verdammten Kohlen,“ rief der Sherif. „Wer zum Teufel braucht Kohlen in dieſen Wäldern? Nein, nein; Silber, Duke, Silber iſt das Nothwendigſte, und Silber werden wir finden. Aber höre: man braucht Dir nicht zu ſagen, daß die Eingebohrnen mit dem Nützen des Geldes und Silbers längſt bekannt ſind, eben ſo wie die alten Bewohner des Landes. Ich habe meine guten Gründe zu vermuthen, daß Mohegan ſowohl, als Lederſtrumpf ſchon ſeit mehreren Jahren eine ſolche Erzgrube in dieſen Bergen entdeckt und im Geheim benutzt haben.“

Der Sherif hatte nun einen empfindlichen Punkt bei ſeinem Vetter berührt, und Marmaduke lieh dem Erzähler ein aufmerkſameres Ohr. Nachdem er erſt den Effekt dieſer außerordentlichen Entdeckung abgewartet, fuhr er folgender Geſtalt fort:

„Ja, Herr, ich habe meine guten Gründe dies zu glauben, die ich Dir zur rechten Zeit auch mittheilen werde.“

„Keine Zeit iſt ſo paſſend, wie die gegenwärtige,“ rief Mermaduke.

„Sehr wohl, ſey aufmerkſam,“ fuhr Richard fort, indem er ſpähend um ſich herum ſchaute, ob niemand im Walde verborgen ſey.“ Ich habe Mohegan und Lederſtrumpf mit meinen eigenen Augen geſehen — und meine Augen ſind ſo gut, wie Menſchenaugen ſeyn können — ich habe ſie geſehen, ſage ich Dir, wie ſie beide mit Hacken und Grabſcheit den Berg heraufgingen, und auch wieder herunter kamen; und Andere haben geſehen, wie ſie bei dunkler Nacht etwas ſehr geheimnißvoll in ihre Hütte geſchafft haben. Kannſt Du mir ſagen, was es war?“

Der Richter gab keine Antwort, aber ſeine Augenbraunen zogen ſich zuſammen, wie allemal wenn er über etwas, was ihn vorzüglich intereſſirte, nachdachte, und er blickte ſeinen Vetter voll Erwartung mehr zu hören, an. Richard fuhr fort —

„Es war Metall. Nun frage ich Dich, ob Du mir ſagen kannſt: wer dieſer Herr Oliver Eduard iſt, der Deinen Hausſtand ſeit Weihnachten vermehrt hat?“

Marmaduke ſchwieg abermals, und ſchüttelte nur verneinend mit dem Kopf.

„Daß er ein Halbwilder iſt, wiſſen wir, denn Mohegan nennt ihn unverholen ſeinen Verwandten; daß er wohlerzogen iſt, wiſſen wir auch: aber nicht was ſein Geſchäft hier iſt. Erinnerſt Du Dich noch, daß Natty einen Moment vorher, ehe dieſer junge Menſch in unſerer Gegend erſchien, mehrere Tage abweſend war? Gewiß [illegible]ßt Du es noch; denn Du fragteſt nach ihn, weil

Du Deinen Freunden Wild mitbringen wollteſt, als Du Beß abholteſt.

Er aber war nicht zu finden, und der alte John befand ſich allein in der Hütte; und als Natty wieder erſchien, ſah man, trotz dem daß es dunkel war wie er einen Sack, von der Art worin man das Korn zur Mühle bringt, auf einem kleinen Schlitten brachte und aus demſelben etwas hervor zog. Nun ſage mir, Richter Temple, aus welchem Grunde ein Mann, wie Lederſtrumpf, ſich einen Schlitten machen ſollte, um eine ſchwere Laſt darin über den Berg zu ziehen? Ein Mann, der ſonſt nichts als ſeine Büchſe und Pulver und Blei mit ſich zu führen pflegt!„ Die Jäger ſchaffen manchmal ihre Beute auf dieſe Weiſe nach Hauſe, und Du ſagteſt, er ſey damals mehrere Tage abweſend geweſen.„

„Wie hätte er es ſchießen können? Seine Büchſe war im Dorfe um ausgebeſſert zu werden. Nein, nein — daß er an einen ungewöhnlichen Ort gegangen war, iſt nun ganz gewiß; daß er von dort einige geheime Werkzeuge mitbrachte, iſt eben ſo gewiß; und ſeitdem hat ſich kein Menſch ſeiner Hütte nähern dürfen.„

„Er liebte niemals ungebetenen Beſuch —„

„Das weiß ich wohl,„ unterbrach ihn Richard; „aber wann hätte er jemand vorher ſo verdrießlich und mürriſch weggetrieben? Vierzehn Tage nach ſeiner Zurückkunft erſchien dieſer Herr Eduard. Sie brachten ganze Tage in den Bergen zu, angeblich jagend, aber in der Wirklichkeit grabend; der Froſt verhinderte dieſe Arbeit

für eine Zeitlang, und ſo benutzte er einen glücklichen Zufall, um ſich eines guten Winterquartiers zu verſichern. Aber ſelbſt jetzt noch bringt er beinah die Hälfte ſeiner Zeit in der Hütte zu, wenigſtens jede Nacht einige Stunden. Sie ſchmelzen Metall, Duke, ja ſie ſchmelzen Metall; und in dem Grade als ſie reich werden, wirſt Du arm.“

„Wie viel hiervon iſt Dein eigen, Richard, und wie viel kömmt von Andern? Ich möchte den Waizen von der Spreu ſondern.“

„Einen großen Theil dieſer Fakta kann ich beſchwören; denn ich ſah den Schlitten, obgleich er vor ein Paar Tagen auseinander gebrochen und verbrannt wurde. Auch habe ich Dir ſchon erzählt, daß ich den alten Kerl mit Hacke und Grabſcheit über den Berg kommen ſah. Hiram begegnete ihm denſelben Abend, als er mit dem Schlitten ankam, und erbot ſich gutmüthig — Hiram iſt gutmüthig — ihm einen Theil ſeiner Laſt abzunehmen, denn der alte Mann zog ſchwer den Berg hinauf; aber er wollte nichts davon hören, und wieß das freundliche Anerbieten ſo barſch zurück, daß der Squire beinah verſucht wurde, ihm den Krieg zu erklären. Seit der Schnee weg iſt, und hauptſächlich ſeit der Froſt die Erde wieder zugänglich gemacht hat, haben wir ein wachſames Auge auf die Herrn gehabt, wobei wir Jotham ſehr nützlich und brauchbar fanden.“

Marmaduke liebte Richards Theilnehmer an dieſem Geſchäft keineswegs; doch kannte er ſie als liſtige ver-

ſchlagene Männer, die wohl im Stande waren, die geheime Verbindung zwiſchen den beiden alten Jägern und Oliver Eduard auszukundſchaften. Zwar erſchien ihm die Sache nicht ganz ſo, wie ſeinem Vetter, aber er begann doch die nähern Umſtände in ſeinem Innern zu überlegen, und einmal mißtrauiſch gemacht, konnte er ſich nicht verhehlen, daß Richards Erzählung viel Wahrſcheinliches enthalte. Zu allen Zeiten mit weit umfaſſenden Plänen zur Vervollkommnung und Verbeſſerung ſeines Landes beſchäftigt, hatte ſich in Marmadukes Gemüth der Hang in die Zukunft zu blicken, und ſich eine Vorſtellung von künftigen Zeiten zu machen, ausgebildet. Wo Andere noch nichts als Wildniß und Wüſte ſahen, erblickte ſein Auge ſchon Städte, Manufakturen, Brücken, Canäle, Bergwerke und alles, wodurch ſich die lang bebauten Gegenden andrer Länder auszeichnen, obgleich ihn ſeine Vernunft davor warnte ſolche große Erwartungen zu hegen.

Da der Sherif ſeinem Vetter Zeit gönnte das Gehörte ruhig zu überlegen, ſo erſchien ihm die Wahrſcheinlichkeit, daß nur pekuniäre Rückſichten ein Bindungsmittel zwiſchen Eduarden und den beiden Jägern ſeyn könnten, mit jedem Augenblick größer. Doch gewohnt einen ſolchen Umſtand von allen Seiten gehörig zu prüfen, und die Einwürfe des Verſtandes zu berückſichtigen, rief er laut aus—

„Es kann doch nicht ſeyn; ſonſt würden wir den Jüngling nicht in der äußerſten Armuth gefunden haben.“

„Meinſt Du denn, daß man ſich nicht eben ſo leicht arm als reich ſtellen kann?“ rief der Sherif.

„Auſſerdem zeigt Eduards ganzes Weſen von ſo guter Erziehung, daß ich ihm ein ſolches heimliches Verfahren nicht zutrauen kann.“

„Ein unwiſſender Menſch ſchmilzt kein Metall,“ fuhr Richard fort.

„Auch weiß ich von Beß, die es beim Schießen des Truthahns erfuhr, daß er ſeinen letzten Schilling ausgegeben hatte, als er zu uns kam.“

„Er hatte Werkzeuge gekauft. Und glaubſt Du dann, daß er ſeinen letzten Schilling an einen Truthahnsſchuß geſetzt haben würde, wenn er nicht gewußt, wo dergleichen mehr zu finden ſey?“

„Sollte ich ſo lange der angeführte Theil geweſen ſeyn? Sein Benehmen gegen mich war zuweilen rauh und hart; aber ich ſchrieb es dem unglückſeligen Vorfall bei unſerm erſten Zuſammentreffen zu, und glaubte, daß er den Lauf der Welt, und wie es in derſelben zuzugehen pflegt, nicht kenne.“

„Biſt du nicht dein ganzes Leben hindurch der angeführte Theil geweſen? und kann er nicht unter der Maske der Unbekanntſchaft mit der Welt ſeine Liſt und ſeinen wahren Charakter verborgen haben?“

„Wenn ihm daran gelegen geweſen uns zu hintergehen, ſo würde er ſeine mannigfachen Kenntniſſe zu verſtecken geſucht haben.“

„Das kann er nicht. Eben ſo wenig wie ich mich zum Vogel umſchaffen kann, ſelbſt wenn ich Flügel hätte.

Kenntniſſe laſſen ſich nicht ſo leicht verbergen, wie man ein Licht unter einen Scheffel ſtellt.“

„Richard,“ entgegnete der Richter, ſich zu ſeinem Vetter wendend, „es laſſen ſich manche Gründe gegen die Wahrheit Deiner Vermuthungen einwenden; aber Du haſt Verdacht in mir erweckt, den ich nothwendig aus dem Wege räumen muß. Doch wozu ſind wir hier?“

„Jotham, den Hiram und ich in der letzten Zeit oft hierher geſchickt haben, hat eine Entdeckung gemacht die er nicht mittheilen will, weil er, wie er ſagt, durch einen Schwur gebunden iſt: aber die Hauptſache iſt die, daß er weiß wo das Metall liegt, und heute hat er zu graben angefangen. Ohne Dein Wiſſen wollte ich nicht in die Sache einwilligen, denn das Land gehört Dir; — und nun weißt Du den Zweck unſeres Rittes.“

„Und wo iſt dieſer wünſchenswerthe Platz?“ fragte der Richter, halb ſcherzend, halb ernſthaft.

„Ganz in der Nähe; und wenn wir dieſen beſucht haben will ich Dir eine der Stellen zeigen, die wir vor 8 Tagen entdeckten, und wo ſich unſere Herrn Jäger vor 6 Monaten ſo gut amüſirten.“

Unter ſolchen Geſprächen ſetzten die Reiter ihren Weg auf den unebenen Bergpfaden, unter den Bäumen fort, bis ſie das Ziel ihrer Reiſe erreichten, wo ſie Jotham Riddel wirklich ſchon in einem ziemlich tief gegrabenen Loche fanden.

Marmaduke examinirte den Minirer genau wegen ſeiner Gründe, weshalb er das köſtliche Metall an dieſem

abgelegenen Orte vermuthete; aber der Kerl verharrte in ſeinem myſtiſchen Schweigen, und keine Antwort über dieſen Punkt war aus ihm zu bringen. Er behauptete die beſten Gründe zu ſeinen Vermuthungen zu haben, und fragte den Richter mit großem Ernſt, welchen Antheil er, im Fall eines glücklichen Erfolgs von dem Gewinn erwarten dürfe. Nachdem ſich Marmaduke etwa eine Stunde an dieſer Stelle aufgehalten, die Steine genau geprüft und nach den gewöhnlichen Anzeichen der Nähe des Metalls geſucht hatte, beſtieg er ſein Pferd und ließ ſich von ſeinem Vetter an den Ort führen, wo das geheimnißvolle Kleeblatt ſeine Ausgrabungen gemacht hatte.

Der von Hiram gewählte Platz lag auf dem Rücken des Berges, welcher Natty's Hütte beſchattete; dieſer und ſeine Gefährten hingegen hatten die andere Seite deſſelben Berges, aber jenſeits der Straße, und der Richtung, welche die ſpazierengehenden Mädchen erwählt, gerade entgegen, erkohren.

„Wir können uns ganz ſicher dieſem Platze nähern,“ ſagte Richard, indem ſie abſtiegen und ihre Pferde feſtbanden; „denn ich ſah durchs Fernrohr, ehe wir von Hauſe wegritten, daß Natty und John auf dem See fiſchten, und auch Eduard hatte dieſe Abſicht. Doch das kann alles Betrug ſeyn, um uns zu täuſchen; deshalb iſt es beſſer vorſichtig zu Werke zu gehen, denn es wäre doch unangenehm, wenn ſie uns hier überraſchten.“

„In meinem eigenen Gebiete fürchte ich keinen Menſchen,“ ſagte Marmaduke mit ſtrengem Blick. „Wenn

ich es ſo finde, wie Du geſagt, ſo will ich ihre Gründe wiſſen, weshalb ſie hier nachgegraben haben.“

„Pſt,“ ſagte Richard, ſeinen Finger auf die Lippen legend, indem er den Richter einen ſchmalen Pfad hinab zu einer, in den Felſen gebildeten natürlichen Höhle führte, die einem großen Camine glich. Vor derſelben lag ein Haufen Erde, welche augenſcheinlich noch nicht lange ausgegraben ſeyn konnte, weil ſie theilweis noch friſch war. Nachdem der Richter das Innere der Höhle ſorgfältig unterſucht hatte, blieb er zweifelhaft, ob ſie ihre Form dem Spiel der Natur, oder dem menſchlichen Fleiße früherer Zeiten verdankte. Doch daß kürzlich von Neuem darin gegraben worden war, litt keinen Zweifel; denn man ſah deutlich die Spuren des Grabſcheits. Das Ganze bildete eine Aushöhlung von 20 Fuß Weite und beinah noch einmal ſo viel Tiefe. Die Höhe war bei weitem größer als ein ſolches Experiment erforderte; aber dieſer Umſtand ſchien auch ein Werk des Zufalls zu ſeyn, indem das Dach der Höhle aus einem Felſenſchicht beſtand; welcher weit überhing. Vor der Grotte befand ſich eine kleine Terraſſe, die Theils durch die Natur gebildet, Theils durch die von den Arbeitern bei Seite geworfene Erde entſtanden war. Der Felſen erhob ſich ſcharf über der Vorderſeite der Terraſſe, und der Eingang, den der Bergrücken überhing, war nicht allein ſchwierig ſondern ſelbſt gefährlich. Das Ganze gewährte einen wilden und unvollſtändigen Anblick. Während der Richter noch in Betrachtungen über dieſe ſeltſame Entdeckung

verlohren ſtand, hatte der Sherif im nahen Gebüſch mehrere Werkzeuge, die zu ſolcher Arbeit erforderlich ſind, gefunden. Jetzt rief der Sherif aus —

„Nun Richter Temple, biſt Du befriedigt?“

„Vollkommen; es iſt nicht zu läugnen, daß dieſe Höhle etwas Geheimnißvolles und Beunruhigendes enthält. Es iſt ein verborgener und ſchlau erfundener Platz, Richard; aber von Metall entdeckte ich keine Spuren.“

„Du meinteſt wohl Gold und Silber wie Kieſelſteine auf der Oberfläche der Erde zu finden? Die Dollars ſchon geprägt und zum Ausgeben fertig? Nein, nein der Schatz muß erſt geſucht werden, und liegt nicht bereit. Minirt nur luſtig darauf los; ich will Euch ſchon entgegen miniren.“

Der Richter notirte ſich alle Merkmale dieſes Ortes in ſein Taſchenbuch, um ihn nöthigen Falls einmal ohne Richards Führung wieder finden zu können, worauf ſie ihre Pferde beſtiegen und zurückritten.

Beim Thorweg vor dem Herrenhauſe verließ der Sherif ſeinen Vetter, um 24 gute und ſichere Männer zuſammen zu berufen, die ihn bei einer gerichtlichen Unterſuchung in der Grafſchaft, den folgenden Montag, wo Marmaduke ſeinen feſtgeſetzten hohen Gerichtshof hielt, begleiten ſollten. Der Richter kehrte in ſein Haus zurück, um über alles, was er an dieſem Morgen geſehen und gehört hatte, ungeſtört nachzudenken.

„Leicht möglich, daß mehr an der Sache iſt, als ich anfänglich glaubte,“ ſprach er zu ſich ſelbſt. „Ich habe mich von meinem Gefühl überwältigen, und den Vor-

ſtellungen der Vernunft zum Trotz, zu einem gewagten Unternehmen verleiten laſſen. Denn ein ſolches war es, einen fremden, unbekannten Jüngling auf dieſe Weiſe in meinem Hauſe aufzunehmen — doch in dieſem Lande kennt man den Argwohn nicht. Ich werde Lederſtrumpf kommen laſſen, und hoffe durch ein Paar gerade Fragen die Wahrheit von dem ſchlichten alten Mann zu erfahren."

In dieſem Augenblick gewahrte der Richter die Geſtalten ſeiner Tochter und ihrer Freundin, die langſam den Berg herab kamen. Er gab ſeinem Pferde die Sporn, ritt zu ihnen hin, ſtieg ab und führte das Thier den ſchmalen Pfad an der Hand. Bei der lebhaften Beſchreibung, die ihm Eliſabeth von der eben erlebten Gefahr, und ihrer unerwarteten Rettung machte, vergaß er Erzgruben, unbeſtrittene Rechte, Höhlen, und alles was ihn noch wenige Minuten vorher ganz beſchäftigt hatte; und als Natty's Bild wieder in ihm aufſtieg, erſchien er ihm nicht mehr als geſetzloſer Herumſtreifer, ſondern als Retter ſeines Kindes.

Dreizigſtes Kapitel.

Der Hof erkennt es, und das Recht ertheilt es.
Kaufmann v. Venedig.

Remarkable Pettibonne, welche die empfindlichen Wunden die ihr Stolz erlitten, über die bequeme und behagliche Exiſtenz in des Richters Hauſe vergeſſen hatte, und immer noch ihren frühern Poſten behauptete, ward jetzt beordert Louiſen in die demüthige Wohnung ihres Vaters zu begleiten.

Unterdeſſen blieb Marmaduke über eine Stunde mit ſeiner Tochter eingeſchloſſen, und wir verſuchen auch nicht in das Heiligthum der väterlichen Liebe einzudringen, und dem Leſer die dort geführte Unterhaltung mitzutheilen. Wir ſehen ihn zuerſt wieder, wie er mit dem Ausdruck liebevoller Beſorgniß das Zimmer auf- und abſchreitet, und von Zeit zu Zeit vor ſeiner Tochter ſtehen bleibt, die mit glühenden Wangen und feuchten Augen auf dem Sopha liegt.

„Die Rettung kam zur rechten Zeit; es war in der That die höchſte Zeit, mein Kind!“ rief der Richter. „Gewiß wollteſt Du Deine Freundin nicht verlaſſen, meine edle Eliſabeth?“

„Ich kann wirklich nicht beſtimmen ob es Muth und Kraft war, was mich aufrecht erhielt;“ erwiederte Eliſabeth; „auch glaube ich nicht, daß mich Flucht gerettet haben würde, wenn ich ſolche Abſicht gehabt hätte; aber daran dachte ich nicht.“

„Woran dachteſt Du? Womit beſchäftigten ſich Deine Gedanken in dieſem ſchrecklichen Augenblick?“

„Das fürchterliche Thier war mein einziger Gedanke!“ rief Eliſabeth, ihre Augen mit der Hand bedeckend. „O, ich ſah nichts, ich dachte an nichts als das Ungeheuer vor mir. Ich bemühte mich, meine Gedanken auf andere, beſſere Gegenſtände zu richten; aber das Entſetzen hatte ſich meines ganzen Weſens bemächtigt; die Gefahr war meinen Augen zu nahe.“

„Gottlob! Du biſt gerettet mein Kind; wir wollen nicht mehr über dieſen Gegenſtand ſprechen. Ich hätte nicht geglaubt, daß unſere Wälder noch ſolche Thiere beherbergten; aber vom Hunger getrieben verlaſſen ſie manchmal ihre Schlupfwinkel, und —“

Ein lautes Pochen an der Thür unterbrach ſeine Rede. Er rief herein, und Benjamin trat, mit einer Miene, als ob er fürchtete etwas Unangenehmes zu ſagen, in das Zimmer.

„Unten iſt Squire Doolittle, Herr,“ begann de Major-Domo. „Er ſteht ſchon lange wartend, und will eine Klage vorbringen. Ich habe ihm aber geſagt: Mann, werft Eure Klagen über Bord! Iſt dies die rechte Zeit dazu, wenn der Richter ſein einziges Kind eben aus den

Klauen des Löwen gerettet hat? Doch er läßt ſich nicht abweiſen, und bleibt immer in der Küche liegen, wie ein Schiff vor Anker. Da dachte ich, es wäre wohl beſſer es Euch zu melden."

"Es muß ein wichtiges Geſchäft ſeyn, was ihn jetzt hertreibt," ſagte Marmaduke. "Vermuthlich etwas in Bezug auf ſeinen Dienſt, was er ſchnell anbringen will, wegen des bevorſtehenden Gerichtshofs."

"Ja, ja! ſo iſt es auch, Herr!" rief Benjamin; "er ſchwatzte von einer Klage, die er über Lederſtrumpf anbringen wollte, der doch von den Beiden gewiß der Beſſere iſt, wenigſtens nach meiner Meinung. Dieſer Natty Bumppo gehört zu dem guten Schlag von Menſchen, und ſeinen Spieß verſteht er zu führen, als ob er auf einem Schiff groß gezogen, oder mit einem Schiffshaken in der Hand geboren wäre."

"Eine Klage gegen Lederſtrumpf!" rief Eliſabeth ſich vom Sopha erhebend.

"Bleib ruhig liegen, mein Kind," ſagte der Richter lächelnd; "es iſt eine geringfügige Kleinigkeit; ich glaube den Inhalt ſeiner Klage ſchon zu kennen. Vertraue mir, Beß! Deinem Ritter ſoll kein Haar gekrümmt werden. — führe Herrn Doolittle herauf, Benjamin."

Miß Temple ſchien durch dieſe Verſicherung beruhigt, heftete aber ihre dunkeln Augen finſter auf den Architekten, der ſogleich eintrat.

Alle Ungeduld ſeine Klage anzubringen war verſchwunden, als Hiram vor den Richter und ſeine Tochter trat.

Nachdem er beide gegrüßt, nahm er den Platz, welchen ihm Marmaduke ſchweigend angewieſen; ordnete mit der Hand ſeine glatten ſchwarzen Haare und ſuchte ſeinen Mienen eine, dem Gegenſtand und ſeinem Amt, würdige Wichtigkeit zu geben. Endlich begann er —

„Wie ich höre, iſt Miß Temple heute früh auf dem Berge nur mit genauer Noth der Wuth einer Pantherin entgangen.“

Marmaduke nickte bejahend mit dem Kopfe, erwiederte aber keine Sylbe auf dieſen Eingang.

„Ich glaube das Geſetz bewilligt eine Belohnung für den Scalp,“ fuhr Hiram fort; „und ſo wird Lederſtrumpf gute Geſchäfte damit machen.“

„Ich ſelbſt werde dafür ſorgen, daß er ſeine Belohnung bekömmt,“ entgegnete der Richter.

„Ja, ja; ich bin überzeugt, daß niemand an der Freigebigkeit des Richters zweifeln wird. Darf man fragen, ob der Sherif ſich nun entſchloſſen hat, ein Kirchenpult unter der Kanzel anzubringen?“

„Ich habe meinen Vetter in der letzten Zeit nicht über dieſen Gegenſtand ſprechen hören,“ entgegnete Marmaduke.

„Wie ich vermuthe wird der Gerichtshof nicht viel zu thun bekommen. Ich höre daß Jotham Riddel und der Mann, welcher ſeine Ländereien gekauft hat, überein gekommen ſind ihren Streit durch ſelbſt gewählte Schiedsrichter entſcheiden zu laſſen; und ſo wird der Kalender wohl nicht mehr als zwei gerichtliche Fälle aufzuweiſen haben.“

„Ich bin froh darüber,“ ſagte der Richter; „nichts betrübt mich mehr, als wenn ich ſehe daß meine Anſiedler Zeit und Vermögen mit nützloſen Proceſſen vergeuden. Ich will hoffen, daß es wahr wird, was Ihr ſagt, Herr Doolittle!“

„Ich vermuthe, daß die Sache ſich durch verſtändige Männer entſcheiden läßt,“ fügte Hiram mit einer, zwiſchen Zweifel und Gewißheit ſchwankenden Miene hinzu, in welcher der Richter indeſſen nur das Letztere las; „ich ſelbſt bin zu einem der Schiedsrichter erkohren, wenigſtens ſagte mir Jotham, daß er mich dazu wählen würde. Der Beklagte nimmt vermuthlich den Hauptmann Holliſtar, und wir beiden ſind darin übereingekommen Squire Jones als dritten Mann zu wählen.“

„Sind Verbrecher da, über welche das Urtheil geſprochen werden ſoll?“ fragte Marmaduke.

„Die Falſchmünzer,“ entgegnete Doolittle.

„Da ſie bei dem Geſchäft ertappt wurden, und alſo ſchon des Verbrechens überführt worden ſind, wird ihnen wahrſcheinlich der Proceß gemacht werden.“

„Gewiß, Herr; ich hatte dieſe Leute ganz vergeſſen. Auſſer ihnen ſind doch hoffentlich keine Angeklagte mehr da?“

„Ja — nein — ich hörte davon reden, eine Klage einzureichen wegen eines Vergehens, welches ſich in den letzten Tagen zugetragen haben ſoll; aber ich will nicht gewiß behaupten, ob das Geſetz Notiz davon nimmt. Es ſollen heftige Worte vorgefallen ſeyn, ob es aber zu Thätlichkeiten kam oder nicht, habe ich nicht vernommen.

Einige Leute ſagen, daß ein Hirſch, oder zwei in der Nähe von Templeton geſchoſſen worden wären; vermuthlich von irgend einem herumſtreifenden Landläufer.“

„Laßt augenblicklich eine Klage aufſetzen, es koſte was es wolle,“ rief der Richter; „ich bin entſchloſſen das Geſetz buchſtäblich an einem jeden ſolchen Uebertreter vollzogen zu ſehen.“

„So irrte ich mich doch nicht, wenn ich überzeugt wäre, daß der Richter auf dieſe Weiſe handeln würde; ich ſelbſt kam hauptſächlich in dieſer Angelegenheit hierher.“

„Ihr!“ rief der Richter, indem es ihm augenblicklich klar wurde, daß er ſich durch des Andern Liſt hatte hintergehen laſſen; „und was habt Ihr vorzubringen, Herr?“

„Ich bin der Meinung, daß Natty Bumppo in dieſem Augenblick den todten Körper eines Hirſches in ſeiner Hütte beherbergt, und ein Hauptzweck meines Beſuchs beſteht darin: mir einen Hausſuchungsbefehl zu erbitten.“

„Ueberlegt Ihr, was Ihr thut, Herr! Wißt Ihr daß das Geſetz einen Eid verlangt, ehe ich einen ſolchen Befehl ertheilen kann? Die Wohnung eines Bürgers darf nicht wegen leichter Vermuthung gerichtlicher Unterſuchung Preis gegeben werden.“

„Ich glaube den Eid ſelbſt leiſten zu können;“ entgegnete der unbewegliche Hiram; „und Jotham wartet unten auf der Straße, und iſt jeden Augenblick bereit hereinzukommen und daſſelbe zu thun.“

„Dann erlaßt den Hausſuchungsbefehl ſelbſt; Ihr

ſeid eine Magiſtratsperſon, Herr Doolittle; weshalb beläſtigt Ihr mich mit der Sache?“

„Weil es die erſte Klage dieſer Art war, und weil ich wußte, daß der Richter ſein Herz daran geſetzt hatte, hielt ich es für das Beßte, daß der Hausſuchungsbefehl von ihm ſelbſt ausgeſtellt würde. Auſſerdem bin ich oft genöthigt mich wegen des Bauholzes in den Wäldern aufzuhalten, und möchte mir Lederſtrumpf nicht gern zum Feinde machen. Aber der Richter hat ſolches Anſehen in der ganzen Grafſchaft, daß er über alle Furcht erhaben ſeyn kann.“

Miß Temple blickte mit verächtlichem Lächeln auf den harten, unempfindlichen Architekten und ſagte —

„Und was kann ein rechtlicher Mann von dem armen Natty Bumppo befürchten?“

„Es iſt eben ſo leicht die Büchſe auf eine Magiſtratsperſon abzuſchießen, als auf eine Pantherin, Miß Temple. Doch wenn der Richter nicht geſonnen iſt den Hausſuchungsbefehl auszuſtellen, ſo werde ich mich nach Hauſe verfügen und es ſelbſt thun.“

„Ich habe ihn Euch noch nicht verweigert, Herr,“ ſagte Marmaduke, wohl fühlend, daß ſein Ruf als unpartheiiſcher Richter auf dem Spiele ſtand; „geht in meine Schreibſtube, Herr Doolittle,“ wohin ich Euch gleich folgen werde den Hausſuchungsbefehl zu unterſchreiben.“

Der Richter kam allen Einwürfen Eliſabeths, die ſie ihm, nachdem der Architekt das Zimmer verlaſſen hatte,

machen wollte, zuvor, indem er ſeine Hand ſcherzend auf ihren Mund legte, und ſagte —

„Es klingt ſchrecklicher als es in der That iſt, mein Kind. Ich vermuthe daß Lederſtrumpf einen Hirſch geſchoſſen hat, da die verbotene Jahreszeit nächſtens vorbei iſt, und Du mir geſagt haſt, daß er mit ſeinen Hunden jagte, als er zu Deiner Rettung kam. Man wird ſeine Hütte durchſuchen und den Hirſch finden, und Dir, Beß, bleibt denn das Verdienſt aus Deinem Beutel ſeine Geldſtrafe zu bezahlen. Zwölf und ein halber Dollar werden dieſe Harpye befriedigen; und meine Ehre als Richter iſt doch wohl eine ſolche Kleinigkeit werth?“

Eliſabeth beruhigte ſich mit dieſer Verſicherung, und hielt ihren Vater nicht länger davon zurück, dem Architekten ſein Verſprechen zu erfüllen.

Als Marmaduke, nach Vollbringung ſeines unangenehmen Geſchäfts, die Schreibſtube verließ, trat ihm Eduard haſtig, und mit unverkennbar innerer Bewegung, entgegen. Mit einer Wärme, deren er ſich ſelten oder nie gegen den Richter bediente, rief er ihm zu —

„Ich wünſche Euch Glück, Herr; von Grund des Herzens gratulire ich Euch, zur glücklichen Rettung Eurer Tochter, Richter Temple. O! es iſt ein ſchrecklicher Gedanke, was aus ihr geworden wäre, wenn Natty auch nur einen Augenblick ſpäter kam. Ich habe eben ſeine Hütte verlaſſen, wo er mir erſt die Scalps zeigte und dann wie von einer Nebenſache von ſeiner That und wie er dadurch die Damen befreiete, erzählte.

In der That, Herr! ich kann Euch mit Worten nicht ausdrücken" — Der Jüngling hielt einen Augenblick inne, als fühle er, daß er im Begriff ſey die vorgeſchriebenen Gränzen zu überſchreiten; dann fuhr er etwas erröthend und verlegen fort — "was ich bei der Gefahr von Miß — Grant und — Eurer Tochter empfand."

Marmadukes Herz war durch die Bewegungen, die es erlitten, zu weich geworden, um Kleinigkeiten dieſer Art zu bemerken, daher erwiederte er, ohne die Verlegenheit des Andern zu beachten —

"Ich danke Euch, ich danke Euch herzlich, Oliver. Wohl iſt es ein ſchrecklicher Gedanke, den die Seele nicht ohne ſchaudern feſthalten kann. Doch kommt, laßt uns zu Eliſabeth eilen; denn Louiſe iſt ſchon zu ihrem Vater gebracht worden."

Der junge Mann ſprang voran, öffnete raſch die Thüre, ließ dem Richter kaum den Vorrang des erſten Eintritts, und ſtand im nächſten Augenblick vor der Tochter.

Die kalte Zurückhaltung, welche Eliſabeth ſo häufig im Geſpräch mit Eduarden bewieß, war jetzt gänzlich verſchwunden; und zwei Stunden verſtrichen der kleinen Geſellſchaft in heiterer, vertraulicher Unterhaltung, wie ſie zwiſchen alten und bewährten Freunden Statt zu finden pflegt. Der Richter hatte allen Verdacht und Argwohn, der ſich ſeiner während des Morgenrittes bemächtigt hatte, vergeſſen; und der Jüngling und das Mädchen lachten und ſchwatzten ſo unbefangen, wie

früher noch nie. Endlich verließ Eduard das Herrenhaus, nachdem er zum drittenmal ſeine Abſicht in die Pfarrwohnung zu gehen und nach Louiſens Befinden zu forſchen, wiederholt hatte.

Während dieſer kurzen Zeit fand in der Hütte eine Scene ſtatt, welche mit einem Male des Richters gütige Abſichten zu Gunſten Natty's, ſo wie die kurze Harmonie zwiſchen dem Jüngling und Marmaduke, zerſtörte.

Sobald Hiram ſich des Hausſuchungsbefehls verſichert hatte, ließ er es ſein erſtes Geſchäft ſeyn, den rechten Mann zur Ausführung deſſelben aufzuſuchen. Der Sherif war abweſend, um in eigener Perſon die große Commiſſion für die Grafſchaft vorzufordern; ſein im Dorf wohnender Gehülfe hatte in demſelben Geſchäft nach einem entferntern Theil der Niederlaſſung reiten müſſen. Nun exiſtirte zwar noch ein ſtehender Polizeibeamte des Stadtbezirks; doch verdankt dieſer ſeinen Poſten nur dem Mitleid und der Barmherzigkeit, indem er als Invalid mit einen lahmen Fuß zu keinem andern Geſchäft tauglich war.

Hiram beabſichtigte den Vollſtrecker des Hausſuchungsbefehls als Zuſchauer zu begleiten, fühlte aber kein Verlangen ſich dem eigentlichen Angriff auszuſetzen. Auſſerdem war es Sonnabend, und die Sonne ihrem Untergang ſchon nahe; das Heil ſeiner Seele erlaubte dem gewiſſenhaften Friedensrichter nicht, die Sache auf den morgenden heiligen Sonntag zu verſchieben; und wollte er bis zum Montag warten, wäre der Hirſch und jede Spur davon gewiß längſt vertilgt geweſen. Glücklicher

Weiſe fiel ihm die lange Geſtalt des müßig herumſchlendernden Billy Kirby's in die Augen, und gewohnt ſolche Unternehmungen mit Erfolg gekrönt zu ſehen, glaubte er jetzt den rechten Ausweg gefunden zu haben. Jotham, ſein treuer Gehülfe in dieſem Geſchäft, hatte den Berg auf den Ruf ſeines Beiſtands verlaſſen; doch ſelbſt nicht ſtark von Körper und Nerven fühlte er ſich der Unternehmung nicht gewachſen, und ließ ſich lieber dazu gebrauchen den Holzhauer in die Wohnung der Magiſtratsperſon zu citiren.

Als Billy erſchien, ward er von Hiram höflichſt eingeladen ſich auf dem Stuhl niederzulaſſen, (auf welchem er bereits Platz genommen), und ganz ſo behandelt, als wäre er ſeines Gleichen.

„Richter Temple hat nun einmal ſeinen Kopf darauf geſetzt, das geſetzwidrige Schießen nach Wild in verbotener Jahreszeit ſtreng zu beſtrafen,“ begann Hiram, nachdem die erſten Höflichkeitsreden vorüber waren, „und jetzt eben hat man bei ihm eine Anklage wegen einem geſchoſſenen Hirſch eingereicht. Er hat ſogleich einen Hausſuchungsbefehl ausgeſtellt, und mich beauftragt die Ausführung deſſelben zu beſorgen.“

Kirby, dem es nicht anders einfiel, als daß er nothwendig zu Rathe gezogen werden mußte, wenn von einem Geſchäft die Rede war wozu man ihn herbeigerufen, warf ſeinen buſchigen Kopf nachdenkend zur Seite, und ſagte, nachdem er einige Augenblicke im Stillen überlegt hatte —

„Und warum hat der Sherif nichts mit der Sache zu thun? Iſt er etwa nicht zu Hauſe?“

„Nirgends zu finden.“

„Und ſein Gehülfe?“

„Iſt auch in Geſchäften abweſend.“

„Aber den Polizeibeamten habe ich noch vor wenigen Stunden im Dorf herum hinken ſehen.“

„Ja, ja,“ ſagte Hiram, mit holdfreundlichem Lächeln und bedeutungsvollem Kopfnicken; „aber zu dieſem Geſchäft bedürfen wir einen Mann — keinen Krüppel.“

„Wie,“ ſagte Billy lachend, „wird es denn zum Gefecht kommen? und meint Ihr daß er dergleichen aufſucht?“

„Der Angeklagte iſt zu Zeiten etwas ſtreitſüchtig, und hält ſich für den Stärkſten und Gewandteſten in der ganzen Grafſchaft.“

„Ich hörte ihn einmal prahlen,“ entgegnete Jotham, „daß es von den Ebenen des Mohawks, bis zur Penſylvaniſchen Gränze keinen Mann gäbe, der es im Ringen mit ihm aufnehmen könnte.“

„Das ſagte er?“ rief Kirby, ſeine lange Geſtalt in dem Stuhl aufrichtend; „ich vermuthe, er hat noch nie die Fäuſte eines Mannes aus Varmount auf ſeinem Rückgrate gefühlt. Aber wer iſt der Kerl?“

„Wer?“ wiederholte Jotham, „es iſt —“

„Es iſt gegen das Geſetz Euch den Namen zu nennen,“ unterbrach ihn Hiram, „bevor Ihr Euch erklärt habt, ob Ihr uns beiſtehen wollt. Ihr wärt der rechte

Mann für das Geſchäft, Billy; und ich will auf der Stelle alles feſtmachen, wenn Ihr die Belohnung verdienen wollt.“

„Wie groß iſt die Belohnung?“ ſagte Kirby, indem er ſeine breite Hand auf die aufgeſchlagenen Blätter einer dicken Bibel legte, welche Hiram, um dem Geſchäft eine größere Wichtigkeit zu geben, offen hingelegt hatte. Er gab ſich das Anſehen, als ob er den Antrag erſt gehörig überlegen wollte, war jedoch bei ſich ſchon feſt dazu entſchloſſen und fragte mit zweideutigem Lächeln —

„Könnt Ihr mir aber auch meine zerbrochenen Glieder bezahlen?“

„Die Belohnung wird anſehnlich ſeyn,“ entgegnete Hiram.

„Hol der Henker Eure Belohnung,“ rief Billy laut lachend — hält ſich der Kerl für den beßten Kämpfer in der Grafſchaft? Heh! Wie viel Zoll Länge hat er?“

„Er iſt länger wie Ihr,“ ſagte Jotham, „und einer der größten —“

„Schwätzer,“ wollte er noch hinzufügen, aber Kirby's Ungeduld unterbrach ihn. Der Holzhauer war von Natur weder grob noch wild; Gutmüthigkeit und Eitelkeit drückten ſich in ſeinen Zügen aus. Er war ſich ſeiner körperlichen Kräfte bewußt, und rühmte ſich deren, wie ſolche Leute, die ſich nichts Beſſerem rühmen können, zu thun pflegen. Mit einem ſelbſtzufriedenen Blick auf ſeine nervigen Fäuſte, ſagte er —

„Kommt, gebt mir das Buch her. Ich will darauf

ſchwören, und Ihr ſollt ſehen, daß ich der Kerl darnach bin, meinen Schwur zu halten.“

Hiram ließ dem Holzhauer keine Zeit anderes Sinnes zu werden, ſondern nahm ihm den Eid auf der Stelle ab. Sobald die Präliminarien vorbei waren, verließen die drei Verbündeten das Haus, und ſchlugen den nächſten Weg zur Hütte ein. Sie hatten bereits das Ufer des Sees erreicht, und wandten ſich von der Landſtraße ab als Kirby ſich beſann daß er nun auch berechtigt ſey, nach dem Namen des Frevlers zu fragen.

„Welchen Weg, Squire? Was ſchlagt Ihr für einen ſonderbaren Weg ein?“ fragte der erſtaunte Holzhauer. „Ihr habt mich gedungen ein Haus zu durchſuchen, aber nicht den Wald. Auf dieſer Seite des Sees lebt niemand, ſechs Meilen in der Runde, ausgenommen die alten Jäger Lederſtrumpf und John Mohegan. Kommt, nennt mir den Sünder, und ich mache mich anheiſchig Euch auf einen nähern Weg durch die Aushauungen zu führen; denn ich kenne jeden Baum, zwei Meilen um Templeton, herum.“

„Dies iſt der rechte und nächſte Weg,“ ſagte Hiram vorwärts deutend, indem er ſeine Schritte verdoppelte, als fürchte er Kirby würde ihm entwiſchen, „und Natty Bumppo iſt der Mann.“

Kirby blieb ſtehen, und blickte bald den einen, bald den andern ſeiner Gefährten voll Erſtaunen an. Dann brach er in ein Lachen aus, das man im Dorfe hätte hören können, und rief —

„Wer? Lederſtrumpf? Er kann groß thun mit ſeiner Büchſe und ſeinem Schießen; denn beides iſt ſo gut, wie man es ſelten findet. Seit er die einzelne Taube getroffen hat, erkenne ich ihn über mich. Aber was das Ringen betrifft, Hah! Da fürchte ich ihn nicht. Ich wollte es mit dem Teufel ſelbſt aufnehmen. Jotham, Ihr ſolltet es mit ihm verſuchen, Ihr fällt ja eine zweijährige Fichte mit einem Schlag der Axt. Der Mann iſt 70 Jahr alt, und war nie beſonders berühmt wegen ſeiner Stärke.“

„Er iſt ein hinterliſtiger Mann,“ ſagte Hiram, „wie alle Jäger; auch iſt er ſtärker, als er ſcheint; — auſſerdem hat er eine Büchſe.“

„So viel auf ſeine Büchſe!“ rief Billy mit den Fingern ſchnippend; „er wird mich eben ſo wenig mit ſeiner Büchſe angreifen, als vor mir fliehen. Natty iſt ein unſchädlicher Menſch, der keinem etwas zu Leide thut; und ich möchte wiſſen, weshalb er nicht ſo gut wie jeder andere Mann einen Hirſch ſchießen ſollte. Die Büchſe verſchafft ihm ſeinen hauptſächlichſten Unterhalt, und wir leben in einem freien Lande, wo es jedem Manne erlaubt iſt das zu thun, was ihm am beſten gefällt.“

„Dieſem Lehrſatz zu Folge,“ ſagte Jotham, „dürfte ein Jeder ſchießen wann und was er Luſt hätte.“

„Schießen iſt ſein Beruf, ſage ich Euch,“ entgegnete Kirby, „und das Geſetz iſt für dieſen Mann nicht gemacht.“

„Das Geſetz gilt für Alle,“ bemerkte Hiram, welcher noch gerade anfing etwas ängſtlich zu werden; „und das Geſetz rügt ſolche Uebertretungen ſehr ſtreng.“

„Seht Squire Doolittle, ich frage den Henker nach Euren Geſetzen und Uebertretungen, und was Ihr da ſo ſchwatz. Aber da ich einmal ſo weit gegangen bin, will ich auch noch weiter gehen und mit dem alten Mann ſprechen. Vielleicht machen wir die Sache gütlich ab, und ich helfe ihm ein Stück von ſeinem Hirſch braten.“

„Gut, wenn Ihr es friedlich mit ihm abmachen könnt, deſto beſſer,“ ſagte die Magiſtratsperſon. „Ich bin gar nicht für den Streit, und ziehe zu allen Zeiten friedliche Auseinanderſetzungen vor.“

Unter dieſen Geſprächen hatten ſie die Hütte erreicht, und Hiram hielt es für gerathen ſeinen Platz hinter einer umgeſtürtzten Tanne zu nehmen, welche eine Art von Barriere bildete, die ihm auf den ärgſten Fall den Rückzug ins Dorf frei ließ. Kirby klatſchte in die Hände und rief ein lautes Halloh, was die Hunde augenblicklich aus der Hütte heraus trieb. In demſelben Moment trat auch Natty vor die Thüre.

„Ruhig, mein alter Hecktor,“ rief der Jäger; „glaubſt du, daß es wieder einem Panther gilt?“

„Hah! Lederſtrumpf, ich habe einen Auftrag an Dich,“ ſagte Billy Kirby; „die guten Leute, die den Staat verwalten, haben Dir hier ein kleines Briefchen geſchrieben, und ich bin zum Ueberbringer erwählt worden.“

„Was kann ich mit Dir zu thun haben, Billy Kirby?“ ſagte Natty, ſeine Hand ſchützend über die Augen haltend, auf welche die letzten Strahlen der untergehenden Sonne blendend fielen. „Ich habe kein Land abzu-

räumen; und beim Himmel! ich würde auch lieber ſechs Bäume pflanzen, als einen umſchlagen. Ruhig Hecktor, in die Hütte mit dir.“

„Wollteſt Du das wirklich, alter Knabe!“ rief Billy; deſto beſſer für mich und mein Handwerk. Aber ich muß meinen Auftrag ausrichten. Hier iſt ein Brief an Dich, Lederſtrumpf. Wenn Du ihn leſen kannſt iſt es gut; und wenn Du es nicht kannſt, ſo wird Dir Squire Doolittle, der ſich in der Nähe aufhält, ſchon den Gefallen thun, Dir ihn vorzuleſen. Es ſcheint Du haſt den 20ten July für den erſten Auguſt gehalten, das iſt alles.“

Unterdeſſen hatte Natty Hirams, hinter dem Baum verborgenen dünnen, langen Körper entdeckt, bei welchem Anblick alle Freundlichkeit aus ſeinem Geſichte wich, und der finſtern Miene des Unwillens Platz machte. Er ſteckte den Kopf in die Hütte, ſprach einige Worte leiſe hinein, und erſchien dann wieder vor der Thüre.

„Mit Dir habe ich nichts zu ſchaffen,“ ſprach er zum Holzhauer; „deshalb geh nur wieder fort, damit ich nicht verſucht werde mich an Dir zu vergreifen. Wir ſtehen auf einem friedlichen Fuß miteinander, Billy Kirby, darum ſollteſt Du einen alten Mann in Ruhe laſſen, der Dir nichts gethan hat.“

Kirby trat einige Schritte näher, ſetzte ſich auf einen Holzblock nieder und begann mit der höchſten Kaltblüthigkeit Hecktors Naſe zu unterſuchen; er ſtand auf einem ſehr befreundeten Fuß mit dem Hunde, welchen er

häufig im Walde traf und aus einer Schüſſel mit ſich eſſen ließ.

„Du haſt mich im Schießen übertroffen, und ich ſchäme mich nicht es einzugeſtehen,“ ſagte der Holzhauer; „aber ich hege deshalb keinen Groll gegen Dich, Natty. Jetzt ſcheint es aber, als hätteſt Du einmal zu oft geſchoſſen; denn es geht das Gerücht Du hätteſt einen Hirſch erlegt.“

„Ich habe heute nur zweimal geſchoſſen, und beide Schüſſe galten der Pantherin,“ entgegnete Lederſtrumpf; „Sieh, hier ſind die Scalps! Ich wollte ſie eben zum Richter tragen, und mir meine Belohnung dafür holen.“

Bei dieſen Worten warf er dem Holzhauer die Häute hin, welcher ſie ſpielend den Hunden vorhielt und ſich an ihren ſeltſamen Bewegungen ergötzte.

Jetzt wagte auch Hiram, durch die Annäherung ſeines Polizeibeamten kühner geworden, hervorzutreten und das Geſpräch mit wichtiger Amtsmiene, und allem ihm zu Gebote ſtehenden Nachdruck fortzuſetzen. Zuerſt las er ihm laut, und mit vielem Pathos den ſchriftlichen Hausſuchungsbefehl vor, und ſchloß dann mit dem Namen des Richters, als Unterſchrift.

„Hat Marmaduke Temple ſeinen Namen ſelbſt auf dieſes Stückchen Papier geſchrieben?“ fragte Natty kopfſchüttelnd; — „nun, es ſcheint der Mann liebt die neuen Einrichtungen, und ſeine Verbeſſerungen, und ſein Land mehr, wie ſein eigen Fleiſch und Blut. Aber ich will deshalb dem Mädchen nicht Mißtrauen: ſie hat ein Auge,

ſo ehrlich wie ein junges Reh! Das arme Ding wählte ihren Vater nicht, und kann nichts dafür, wenn er ſo handelt. — Ich verſtehe nichts vom Geſetz, Herr Doolittle; was iſt nun zu thun, nachdem Ihr Euren Zettel abgeleſen habt?“

„O, es iſt eine bloße Form, Natty,“ ſagte Hiram, und ſuchte ſeiner Miene und ſeinem Ton einen freundſchaftlichen Anſtrich zu geben. „Laßt uns hineingehen und die Sache vernünftig beſprechen: Ich bin überzeugt, daß die Geldſtrafe, die auf eine ſolche Uebertretung ſteht, nicht bedeutend ſeyn wird, und nachdem was zwiſchen dem Richter und Euch vorgefallen iſt, möchte ich als gewiß behaupten, daß er ſie für Euch entrichten wird.“

Der alte Jäger hatte von Anfang an die Bewegungen ſeiner drei ungebetenen Gäſte mit ſcharfem Auge bewacht, und ſo eine entſchloſſene Stellung an der Schwelle ſeiner Hütte genommen, daß man deutlich ſah, es würde keine leichte Sache ſeyn, ihn von dieſem Platz zu vertreiben. Als Hiram, in der Erwartung das ſein Antrag angenommen worden ſey, näher trat, hob Natty die Hand, zum Zeichen daß er ſich entfernen ſollte.

„Habe ich Euch nicht mehr wie einmal gewarnt, mich nicht in Verſuchung zu führen,“ ſagte er. „Ich beunruhige keinen Menſchen; warum laßt Ihr mich nicht ungeſchoren mit Euren Geſetzen, von denen ich nichts verſtehe. Geht nach Hauſe, und erzählt Eurem Richter, daß er ſeine Belohnung behalten könnte; aber ich wollte auch nichts von ſeinen Geſetzen in meiner Hütte hören.“

Dieſes Anerbieten reizte Hirams Neugier mehr als es ſie beruhigte; Kirby rief —

„So iſt es recht, das iſt ehrliches Spiel, Squire; er erläßt der Grafſchaft ſeine Forderung, und dafür ſoll ihm die Grafſchraft ſeine Geldſtrafe erlaſſen; das iſt ein rechtlicher Handel, den Ihr nur gleich auf der Stelle abſchließen könnt. Eine gerade Theilung, wie es ſeyn ſoll zwiſchen Mann und Mann.“

„Ich begehre Einlaß in dieſes Haus,“ ſagte Hiram allen Muth und alle Würde zuſammen nehmend. — „Ja, ich begehre Einlaß in dieſes Haus, im Namen des Volks, Kraft dieſes Hausſuchungsbefehls und meines Amts als Friedensrichter.“

„Zurück, Squire, zurück! Reizt mich nicht,“ ſagte Lederſtrumpf, ihn ernſtlich zurückweiſend.

„Verſucht uns aufzuhalten, auf Eure Gefahr,“ rief Hiram — „Billy! Jotham! Heran — Ich bedarf Eures Zeugniſſes.“

Hiram hatte Natty's ernſte, entſchloſſene Miene für Unterwerfung angeſehen, und ſeinen Fuß ſchon auf die Schwelle geſetzt um hinein zu gehen, als dieſer ihn unſanft bei den Schultern faßte und über einen kleinen Hügel gegen den See, etwa 20 Fuß entfernt ſchleuderte. Die Schnelligkeit der Bewegung und unvermuthete Kraftäußerung von Natty's Seite, bewirkten ein augenblickliches Erſtaunen und Schweigen bei den Zuſchauern; aber gleich darauf erſcholl aus Kirby's Munde ein Gelächter, das aus dem Innerſten der Seele zu kommen ſchien.

„Vortrefflich gemacht, alter Baumſtumpf!“ rief er; „der Squire kannte Dich beſſer als ich; Kommt, kommt, hier iſt ein grüner Platz; macht Eure Sache aus, wie es Männern ziemt. Jotham und ich wollen zuſehen, und dafür ſorgen, daß alles den rechten Gang geht.“

„William Kirby, ich befehle Euch Eure Pflicht zu thun,“ rief Hiram hinter ſeinem Erdhügel; „ergreift den Mann; ich befehle Euch, ihn im Namen des Volks zu ergreifen.“

Aber nun nahm Lederſtrumpf eine drohendere Stellung an; die Büchſe in der Hand, richtete er die Mündung auf den Holzhauer.

„Weiche zurück, ich bitte Dich,“ ſagte Natty; „Du weißt daß ich gut ziele, Billy Kirby; ich verlange nicht nach Deinem Blut, aber das Meine und das Deine müſſen erſt dieſes grüne Gras roth färben, ehe Du einen Fuß in dieſe Hütte ſetzeſt.“

So lange der Handel unbedeutend blieb ſchien der Holzhauer geneigt, ſich auf die Seite der ſchwächern Parthie zu ſchlagen; als er aber das Gewehr in Natty's Hand ſah, änderte er ſeinen Entſchluß. Er erhob ſeine lange Geſtalt von dem Holzblock, blickte den Jäger mit freier Stirn an, und ſagte —

„Ich kam nicht als Dein Feind hierher, Lederſtrumpf; aber ich fürchte mich auch eben ſo wenig vor Deinem eiſernen Lauf, als vor einem zerbrochenen Axtſtiel; — drum Squire, ſprecht das Wort, wie es das Geſetz verlangt; und dann wollen wir bald ſehen, wer von uns beiden der Beſte iſt.“

Aber kein Friedensrichter war zu ſehen! Bei dem Anblick der Flinte hatten ſich Hiram und Jotham aus dem Staube gemacht; und als der Holzhauer, voll Erſtaunen keine Antwort zu bekommen, um ſich ſchaute, ſah er die beiden Geſtalten mit eiligen Schritten dem Dorfe zulaufen.

„Dieſe Memmen haſt Du vertrieben," ſagte Billy den Flüchtigen einen verächtlichen Blick nachſchickend; „aber mich vertreibſt Du ſo leicht nicht, Herr Bumppo; leg Dein Gewehr hin, oder es wird bald zum Kampf zwiſchen uns kommen."

Natty ließ die Büchſe auf den Boden gleiten und erwiederte —

„Ich möchte Dir kein Leids zufügen, Billy Kirby; aber ich frage Dich ſelbſt, ob ein alter Mann ſeine Hütte von ſolchem Volk ſoll ſtürmen laſſen? Ich will den Hirſch gegen Dich nicht verläugnen, Billy; und Du magſt die Haut mitnehmen, und ſie zum Beweis zeigen. Die Belohnung für den Scalp der Pantherin wird die Strafe hinlänglich bezahlen, und damit kann Jedermann zufrieden ſeyn."

„Das iſt brav, alter Knabe, das iſt brav!" rief Kirby, aus deſſen Geſicht bei dieſem Friedensantrag aller Unmuth verſchwand; „gieb mir die Haut mit, ſo wird ſich das Geſetz auch zufrieden geben."

Natty ging in ſeine Hütte, und erſchien gleich wieder mit dem verlangten Zeugniß. Hierauf ſchieden ſie völlig miteinander verſöhnt. Unterwegs brach der Holzhauer

in ein lautes Gelächter aus; er gedachte des Luftſprungs des Friedensrichters, und mußte immer wieder von Neuem über die komiſche Scene lachen.

Lange bevor Billy das Dorf erreichte, hatte ſich das Gerücht von ſeiner Lebensgefahr, Natty's Auflehnung gegen das Geſetz und Hirams Niederlage ſchon darin verbreitet. Man ſprach davon nach dem Sherif zu ſchicken; ließ Winke fallen, den Landſtrum zuſammen zu berufen um das beleidigte Geſetz zu rächen; und viele Bürger wurden zur Berathſchlagung zuſammen berufen. Billy's Ankunft mit der Hirſchhaut veränderte die Umſtände ſehr, da nun von keiner Hausſuchung mehr die Rede ſeyn konnte. Es blieb jetzt nichts zu thun übrig, als die Geldſtrafe einzuziehen, und den Widerſtand gegen das Geſetz zu beſtrafen. Doch dies alles mußte bis zum Montag verſchoben werden, weil der heilige Sonntag ſich zu ſolchen Dingen nicht eignete. So meinten wenigſtens die meiſten Anſiedler; und deshalb ruhte die ganze Sache 36 Stunden.

Ein und dreizigſtes Kapitel.

Und wagteſt Du's, dem Leu'n
In ſeiner Höhle zu dräu'n,
Dem Douglas in ſeiner Halle?
Marmion.

Die unruhige Bewegung unter den Bewohnern Templetons hatte ſich eben wieder verloren, kleine Gruppen, welche berathſchlagend zuſammen getreten waren, ſich aufgelößt, und ein Jeder ſeine Wohnung wieder aufgeſucht, als Oliver Eduard auf ſeinem Rückweg aus dem Pfarrhauſe dem jungen Advokaten, der dem Leſer unter dem Namen Squire Lippet bekannt iſt, begegnete. An einem größern Ort würden ſich dieſe beiden, in Meinungen und Anſichten ſtets differirenden Männer einander nicht genähert haben, aber in Templeton, wo die Anzahl der Gebildeten ſo gering war, kannte und traf ſich ein Jeder, und ſtillſchweigend aneinander vorüber zu gehen, würde für Unhöflichkeit gegolten haben. Deshalb begann der Advokat die Unterhaltung mit folgenden Worten —

„Ein ſchöner Abend, Herr Eduard; es fehlt nichts als Regen. Das iſt leider das Schlimmſte bei unſerm Clima — entweder gänzliche Dürre, oder Näſſe bis zur Ueberſchwemmung. Ihr ſeid wahrſcheinlich an eine gleichere Temperatur gewöhnt?“

„Ich bin ein Eingeborner,“ entgegnete Eduard kalt.

„Ja, ich habe dieſen Punkt oft beſtreiten hören; aber es iſt ſo leicht einem Mann das Bürgerrecht zu ertheilen, daß es wenig darauf ankömmt, wo er geboren wurde. Es ſoll mich wundern, wie ſich der Richter noch bei dem Fall mit Natty Bumppo benehmen wird.“

„Mit Natty Bumppo;“ wiederholte Eduard; „was meint Ihr damit?“

„Habt Ihr noch nicht davon gehört!“ rief der Andere mit erkünſteltem Erſtaunen aus; „ja, es kann eine fatale Geſchichte geben. Es ſcheint, als ob der alte Mann ſich heute Morgen in den Bergen herumgetrieben, und aus Langeweile einen Hirſch geſchoſſen hat. Und Ihr wißt, daß dies ein ungeheueres Vergehen in den Augen des Richters iſt.“

„Einen Hirſch geſchoſſen! Hat er es wirklich gethan?“ ſagte Eduard, ſein Geſicht wegwendend, um das höhere Roth, was ſeine gebräunten Wangen bei dieſen Worten überzog, zu verbergen. „Wenn dies das ganze Vergehen iſt, ſo kömmt er mit einer Geldſtrafe davon.“

„Sie beträgt fünf Pfund,“ ſagte der Advokat; „ſollte Natty ſo viel Geld auftreiben können?“

„Ihr zweifelt!“ rief der Jüngling. „Ich bin nicht

reich, Herr Lippet; weit davon entfernt — ich bin arm; und ich habe meinen Gehalt geſpart, zu einem Zweck, der mir nahe am Herzen liegt; aber ehe ich dieſen alten Mann auch nur eine Stunde im Gefängniß ſitzen ſehe, würde ich lieber meinen letzten Schilling daran ſetzen, es zu verhindern. Aber ſo weit kann es nicht kommen; er hat 2 Panther getödtet und die Belohnung dafür muß die Geldſtrafe weit übertragen.“

„Ja, ja,“ ſagte der Advokat, ſeine Hände mit unverkennbarer Freude reibend; „wir werden es beweiſen; ich ſehe deutlich, wir werden es beweiſen können.“

„Was wollt Ihr beweiſen, Herr? Ich muß um eine nähere Erklärung bitten.“

„Das Schießen des Hirſches iſt nur eine Kleinigkeit, verglichen mit dem, was ſich ſpäter zutrug,“ fuhr Lippet mit einer vertraulichen freundſchaftlichen Miene fort, wodurch ſich der Jüngling angezogen fühlte, ſo wenig er den Mann auch liebte. „Es ſcheint, daß eine Klage über dieſen Frevel eingereicht, und die Vermuthung daß das Wild in ſeiner Hütte ſey, beſchworen worden iſt, worauf der Richter einen Hausſuchungsbefehl erlaſſen hat.“

„Einen Hausſuchungsbefehl!“ wiederholte Eduard, mit dem Ton des Entſetzens, indem Todtenbläſſe ſein Geſicht überzog. „Und was entdeckten ſie? Was ſahen ſie?“

„Sie ſahen des alten Natty's Büchſe; und das iſt ein Anblick, der die Neugier vieler Leute befriedigt.“

„Natty's Büchſe ſahen ſie!“ rief Eduard, in ein lautes, konvulſiviſches Lachen ausbrechend; „der alte

Held ſchlug ſie alſo zurück! Er ſchlug ſie zurück, vortrefflich! That er es wirklich?“

Der Advokat heftete ſeine Augen voll Erſtaunen auf den Jüngling, und erwiederte —

„Herr, ich ſehe hier nichts zu lachen; die Sache iſt ſchlimmer als Ihr denkt; wer weiß, ob die 40 Dollar Belohnung, und Euer ſechsmonatlicher Gehalt hinreichend ſeyn würden, den böſen Handel ins Gleiche zu bringen. Eine Magiſtratsperſon feindlich anzugreifen, wenn ſie ihre Pflicht vollzieht, und einem Polizeibeamten mit Schießgewehr zu drohen, iſt allerdings eine ernſthafte Sache, die ſowohl mit Geld als mit Gefängniß beſtraft wird.“

„Gefängniß!“ wiederholte Oliver; „Natty ins Gefängniß! Nein, nein, Herr! es würde den alten Mann tödten. Dazu darf es, dazu ſoll es nicht kommen.“

„Herr Eduard,“ ſagte Lippet, alle Zurückhaltung verbannend, „man nennt Euch einen klugen Mann; aber wenn Ihr mir ſagen könnt, wie ein Gericht verhindert werden kann, dieſen Fall für ſchuldig zu erklären, wenn der Beweis klar iſt und die Sache ordentlich vor Gericht kömmt; ſo will ich gern bekennen, daß Ihr mehr von den Geſetzen verſteht, wie ich, da ich mich doch ſo lange damit abgegeben habe.“

Während dieſer Rede war Eduard wieder völlig zur Vernunft gekommen; und da er anfing die Schwierigkeit des Falles einzuſehen, widmete er der Unterhaltung des Advokaten mehr Aufmerkſamkeit. Der Ausbruch innerer

Bewegung, welcher dem Jüngling im erſten Augenblick des Erſtaunens entfahren war, wich zwar bald einem ruhigern Gefühle; doch blieb es immer ſichtbar, daß er den wärmſten Antheil an der Begebenheit nahm und mit geſpannter Aufmerkſamkeit den Rathſchlägen des Andern zuhörte. —

Trotz dem verwirrten Zuſtand ſeines Gemüths, bemerkte Oliver doch bald, daß die meiſten Auswege des Advokaten auf Liſt gegründet waren, und daß ſeine Pläne mehr Zeit koſten würden, als die Umſtände erlaubten. Nachdem er jedoch Herrn Lippet zu verſtehen gegeben hatte, daß er ihn, im Fall es zur Unterſuchung kommen ſollte, als Beiſtand annehmen würde, ſchieden ſie. Der Eine ſchlug bedächtigen Schrittes ſeinen Weg nach einem kleinen Hauſe ein, auf deſſen hölzernem Schilde über der Thüre mit großen Buchſtaben geſchrieben ſtand „Cheſter Lippet, Advokat,“ während der Andere dem Herrenhauſe mit großen Schritten zu eilte. Wir nehmen für den jetzigen Augenblick von dem Advokaten Abſchied, und widmen unſere Aufmerkſamkeit ſeinem Clienten.

Als Eduard in den Vorſaal trat, deſſen ungeheure Thüren geöffnet ſtanden um die milde Abendluft einzulaſſen, fand er Benjamin mit einigen häuslichen Arbeiten beſchäftigt, und fragte ihn mit bewegter Stimme, wo er den Richter Temple fände?

„Der Richter iſt ſo eben mit dem Zimmermeiſter, Herrn Doolittle, in ſeine Schreibſtube gegangen; aber Miß Lizzy iſt dort im Zimmer. Ach, Herr Oliver, das hätte eine ſchlimme Geſchichte mit dem Panther werden

können! Ich habe doch vorigen Winter ſchon behauptet, daß ſolch eine Beſtie in der Nähe hauſt; denn ich hörte ſie Abends immer heulen am Seeufer, wenn ich vom Fiſchplatz auf dem Kahn nach Hauſe fuhr. Wenn ſich das Thier hätte auf dem offnen Waſſer ſehen laſſen, wo man ihm mit dem Boot zu Leibe gehen konnte, hätte ich wohl ſelbſt den Kampf verſucht; aber auf die Bäume loszufeuern, und mich mit den Beſtien in der Höhe einzulaſſen, iſt meine Sache nicht. Das wäre nicht anders, als wenn ich auf dem Verdeck ſtände, und nach dem äußerſten Maſt eines andern Schiffes ſehen wollte."

"Schon gut," unterbrach ihn Eduard; "ich muß Miß Temple ſehen."

"Dazu könnt Ihr leicht kommen, Herr," entgegnete der Haushofmeiſter; "ſie iſt hier in ihrem Zimmer. Großer Gott, Herr Eduard! Was würde das für ein Verluſt für den Richter geweſen ſeyn! Ich will verdammt ſeyn, wenn ich weiß, wo er ſo eine Tochter wieder hergenommen hätte; das heißt, ſo eine erwachſene, ſchöne Tochter. Ich ſage Euch, Herr, dieſer Natty Bumppo iſt ein Ehrenmann, der ſeine beſondere Weiſe hat mit Feuergewehr und Schiffshaken umzugehen. Ich bin ſein Freund, Herr Oliver, und er und Ihr könnt immer auf mich rechnen."

"Wir könnten Eure Freundſchaft vielleicht bedürfen, guter Benjamin," rief Eduard, ſeine Hand konvulſiviſch drückend — "ja, es könnte ſich der Fall ereignen, daß wir Euer Freundſchaft, Eurer Hülfe bedürften; und dann rechne ich auf Euch."

Ohne die Antwort abzuwarten, auf welche ſich Benjamin ſchon präparirte, entzog ſich der Jüngling der kräftigen Hand des Haushofmeiſters, die ihn feſtzuhalten ſtrebte, und trat in das Zimmer.

Eliſabeth war allein, und lag immer noch auf dem Sopha, wie er ſie verlaſſen hatte. Mit der ſchönen Hand die Augen bedeckend, ſchien ſie in tiefe Betrachtungen verloren. Von dieſer und dem lieblichen Anblick ihrer reizend hingegoſſenen Geſtalt gefeſſelt, bezähmte der Jüngling ſeine Ungeduld, und näherte ſich ihr vorſichtig und achtungsvoll.

„Miß Temple — Miß Temple,“ ſagte er, „ich hoffe ich ſtöre Euch nicht; aber ich mußte Euch ſehen, wenn auch nur einen Augenblick.“

Eliſabeth erhob das Haupt, und ſchauete den Jüngling mit den dunkeln, in Thränen ſchwimmenden Augen an; aber ein hohes Roth überflog ihre Wangen, und ſie ſagte mit dem unbeſchreiblich ſüßen Ton, den ſie häufig im Geſpräch mit ihrem Vater, aber noch nie gegen ihn gebraucht hatte —

„Seid Ihr es, Eduard? Wie verließt Ihr unſere arme Louiſe?“

„Ich fand ſie bei ihren Vater, glücklich und voll heißen Danks für ihre glückliche Rettung,“ ſagte Oliver. „Ich ſah ſie noch nie ſo bewegt, als wie ich ihr mein Freude über ihre Rettung ausdrückte. Wie es zuging, weiß ich nicht, Miß Temple; als ich aber zuerſt von Eurer ſchrecklichen Lage hörte, war mein Gefühl zu mächtig, um es durch Worte auszudrücken, und ich konnte nichts ſagen, bis ich durch den Weg zu Herrn Grant Zeit gewann, mich

zu ſammeln. Ich glaube — ich glaube, daß es mir dort beſſer gelang, meine Empfindungen auszuſprechen, denn Miß Grant weinte bei meinen einfachen Worten.“

Eliſabeth ſchwieg, und bedeckte ihre Augen wieder mit der Hand. Doch ſchien das Gefühl, welches dieſe Handlung hervorbrachte, ſchnell vorüber zu gehen; denn ſie zog die Hand zurück und erwiederte, ſanft lächelnd —

„Euer Freund Natty iſt nun auch der meine geworden, Eduard; ich überlegte eben, wie ich ihm am nützlichſten ſeyn könnte; vielleicht könnt Ihr es mir ſagen, da Ihr ſeine Gewohnheiten und Bedürfniſſe kennt.“

„Ja, ich kann es Euch ſagen,“ rief der Jüngling mit einer Heftigkeit, die das Mädchen erſchreckte — „ich kann es, und möge Euch der Himmel dieſen Wunſch vergelten. Natty iſt ſo unvorſichtig geweſen, das Geſetz zu übertreten, und heute Morgen einen Hirſch zu tödten. Ich ſelbſt habe Theil an dieſem Vergehen und will es mit büßen. Man hat deshalb eine Klage bei Eurem Vater eingereicht worauf dieſer einen Hausſuchungsbefehl erlaſſen hat —“

„Ich weiß alles,“ unterbrach ihn Eliſabeth, mit der Hand Stillſchweigen gebietend; „ich weiß es — ich weiß alles. Die Form muß beobachtet werden; die Hausſuchung muß Statt finden, und wenn wirklich ein Hirſch gefunden wird, auch die Strafe erlegt werden. Aber jetzt will ich Euch eine Eurer Fragen zurückgeben. Habt Ihr ſo lange in unſerer Familie gelebt, ohne uns kennen zu lernen? Seht mich an, Herr Oliver Eduard. Erſcheine ich Euch ſo leichtſinnig, ſo undankbar, daß Ihr

glauben könntet, ich würde einen Mann, der mir eben das Leben gerettet, wegen einer ſo geringen Summe, wie dieſe Geldſtrafe, im Gefängniß ſchmachten laſſen? — Nein, nein, Herr; mein Vater iſt zwar Richter, aber er iſt auch Menſch und Chriſt. Es iſt alles abgemacht, und ihm wird kein Leids geſchehen.“

„Welch eine Laſt von Angſt und Sorge nehmt Ihr durch dieſe Verſicherungen von meinem Herzen!“ rief Eduard. „Er wird alſo nicht wieder beunruhigt werden! Euer Vater wird ihn beſchützen! Ich habe Eure Verſicherung, Miß Temple.“

„Ihr könnt ſie Euch von ihm ſelbſt geben laſſen,“ entgegnete Eliſabeth; „denn hier kömmt er gerade.“

Doch Marmadukes Miene widerſprach den ſchmeichelhaften Verheißungen ſeiner Tochter. Auf ſeiner Stirn ruhte eine dunkle Wolke der Sorge, und ſein ganzes Weſen ſchien verſtört. Weder Eliſabeth noch der Jüngling wagten zu ſprechen, und der Richter maaß das Zimmer erſt einige Mal mit großen Schritten ehe er ausrief —

„Unſere Pläne ſind vernichtet, Mädchen; Natty's Halsſtarrigkeit hat die Strafe des Geſetzes auf ſein ſchuldiges Haupt geladen, und es ſteht nicht in meiner Macht, es zu ändern.“

„Wie! Auf welche Weiſe?“ rief Eliſabeth; „die Geldſtrafe iſt nichts; gewiß —“

„Ich vermuthete nicht — ich konnte es nicht vermuthen, daß ein alter Mann, ohne Freunde wie er, es wagen würde, ſich den Gerichtsperſonen zu widerſetzen,“

unterbrach ſie der Richter; „ich hoffte und erwartete, daß er ſich die Hausſuchung gefallen laſſen würde, wenn er wüßte daß die Geldſtrafe ihm nicht anheim fiele. Und damit würde ſich das Geſetz beruhigt haben; aber jetzt wird er die ganze Strenge deſſelben fühlen müſſen.“

„Welche Strafe wird ihm auferlegt werden, Herr?“ fragte Eduard mit bewegter Stimme.

Marmaduke wandte ſich raſch nach der Gegend, woher der Ton gekommen, und ſagte —

„Seid Ihr hier! Ich hatte Euch nicht bemerkt. Worin die Strafe beſtehen wird, weiß ich noch nicht, Herr; es ziemt einem Richter nicht, zu entſcheiden bevor er die Zeugen gehört hat. Etwas kann ich Euch indeſſen im Voraus verſichern, Herr Eduard; nämlich, daß ich erfüllen werde, was das Geſetz verlangt; daß ich keine Rückſicht auf den großen Dienſt, den der unglückliche Mann meiner Tochter geleiſtet hat, nehmen kann und werde.“

„O, es bezweifelt niemand das Gerechtigkeitsgefühl des Richters!“ entgegnete Eduard bitter. „Aber laßt uns ruhig über die Sache ſprechen, Herr. Sollten die Jahre, die Gewohnheiten, ja, die Unwiſſenheit meines alten Freundes nicht als Entſchuldigung gegen ſolch eine Anklage dienen können?“

„Wie wäre dies möglich?“ entgegnete Marmaduke. „Dieſe Umſtände können ſein Vergehen allenfalls vermindern, aber auslöſchen nicht. Bedenkt junger Mann, ob eine Geſellſchaft beſtehen kann, wenn einem jeden einzelnen Mann verſtattet wird, ſich den Vollſtreckern des

Geſetzes mit Schießgewehr zu widerſetzen? Habe ich die Wildniß gezähmt, ſolche Dinge erleben zu müſſen?"

"Hättet Ihr die wilden Thiere gezähmt, welche noch kürzlich das Leben von Miß Temple bedrohten, ſo würden ſich Eure Gründe noch beſſer anwenden laſſen, Herr." —

"Eduard!" rief Eliſabeth erſchrocken aus —

"Ruhig, mein Kind," unterbrach ſie ihr Vater; — "Der Jüngling iſt ungerecht gegen mich; aber ich habe ihm keinen Grund dazu gegeben. Ich vergebe Dir Deine Bemerkung, Oliver; denn ich weiß Du biſt Natty's Freund, und Dein Eifer für ihn hat Deine Klugheit überwältigt."

"Ja, er iſt mein Freund," rief Eduard, "und ich bin ſtolz auf dieſen Vorzug. Er iſt einfach, ungelehrt, ſelbſt unwiſſend; voller Vorurtheile vielleicht, obgleich ich fühle, daß ſeine Anſicht von der Welt die richtige iſt; aber er hat ein Herz, Richter Temple, welches tauſend Fehler aufwiegt; er kennt ſeine Freunde und verläßt ſie nie; ja, er würde ſeine Hunde nicht verlaſſen, weil ſie ihm treu anhängen."

"Dies iſt ein ſchöner Charakter, Herr Eduard," entgegnete Marmaduke mit mildem Ton; "aber ich bin nie ſo glücklich geweſen ſeine Achtung zu beſitzen; und gegen mich hat er ſich ſtets abſtoßend bewieſen. Ich habe es ertragen, und als Laune eines alten Mannes betrachtet; auch ſoll er, wenn er jetzt vor mir, als ſeinem Richter erſcheint, nicht finden, daß ſein früheres Benehmen Einfluß auf meine Entſcheidung hat, eben ſo wenig wie ſeine kürzlich geleiſteten Dienſte, ſein Verbrechen mildern können."

„Verbrechen?“ wiederholte Eduard; „iſt es ein Verbrechen einen vorwitzigen, niederträchtigen Menſchen von ſeiner Thüre zu treiben! O, nein, Herr; wenn irgend jemand in dieſer Sache des Verbrechens angeklagt werden muß, ſo iſt er es warlich nicht.“

„Und wer ſonſt, Herr?“ fragte der Richter, indem er den heftig bewegten Jüngling mit dem Ausdruck der Ruhe in ſeinen ſchönen männlichen Zügen, ernſt anſchaute.

Dieſe Frage war mehr, als der junge Mann ertragen konnte. Bis jetzt hatte er die innere Bewegung ſeines erſchütterten Gemüths zu verbergen geſucht; jetzt aber brach der Sturm los.

„Was? Und dies mir!“ rief er; „fragt Euer eigenes Gewiſſen, Richter Temple. Tretet vor Eure Thüre, und ſchaut in dieſes Thal, auf dieſen ruhigen See, auf dieſe dunklen Berge; und fragt Euer Herz, wenn Ihr ein Herz habt, woher dieſe Reichthümer, dieſes Thal und dieſe Berge ſtammen, und wie Ihr zu deren Beſitz gelangt ſeid? Ich ſollte meinen, daß der Anblick Mohegans und Natty's, wie ſie jetzt verarmt und vereinzelt durch dieſes Land gehen, Euch einen Stich ins Herz geben müßte.“

Marmaduke hörte dieſen Ausbruch der Leidenſchaft voll Erſtaunen an; als aber der Jüngling geredet hatte, bat er ſeine ungeduldige Tochter zu ſchweigen und erwiederte —

„Oliver Eduard. Du vergißt, in weſſen Gegenwart Du Dich befindeſt. Ich habe gehört, junger Mann, daß Du Anſpruch machſt von den frühern Beſitzern dieſes Bodens abzuſtammen; aber die gute Erziehung, die Du

erhalten, iſt fruchtlos geblieben, wenn ſie Dir nicht gelehrt hat, die Gültigkeit der Anſprüche, die den Weißen zukömmt, anzuerkennen. Dieſes Land gehört mir rechtmäßig zu, und iſt mir von Deinen Vorfahren, wenn Du wirklich von ihnen abſtammſt, gerichtlich bewilligt worden. Wie ich es benutzt und gebraucht, überlaſſe ich der Entſcheidung eines höhern Richters; aber mein Gewiſſen giebt mir das beſte Zeugniß. Nachdem was Du jetzt geäußert haſt, können wir nicht länger zuſammen bleiben. Zu lange ſchon habe ich Dich in meinem Hauſe beherbergt; aber jetzt iſt die Zeit gekommen, wo Du es verlaſſen mußt. Folge mir in meine Schreibſtube, und ich will mich meiner Schuld gegen Dich entledigen. Auch ſoll Deine heftige Sprache Deinem künftigen Glück nicht ſchaden, wenn Du den Rath eines ältern Mannes befolgen willſt.“

Die erſte Hitze, welche den Jüngling zu ſolchen leidenſchaftlichen Ausdrücken verführt hatte, war verflogen, und er ſtarrte ſtieren Blicks, mit einer Art Geiſtesabweſenheit der verſchwindenden Geſtalt des Richters nach. Endlich ſchien er ſich wieder zu beſinnen; er wandte den Kopf langſam nach der andern Seite des Zimmers und erblickte Eliſabeth, die immer noch auf dem Sopha ſaß, das Haupt auf den Buſen geſenkt, die Augen mit der Hand bedeckt.

„Miß Temple,“ ſagte er ſanft — „Miß Temple — ich habe mich ſelbſt — habe Euch vergeſſen. Ihr hörtet, was Euer Vater ausſprach, und dieſen Abend verlaſſe ich Euer Haus. Von Euch möchte ich in Freundſchaft ſcheiden.“

Eliſabeth richtete ihr Geſicht langſam auf, und Eduard las in ihren Zügen den Ausdruck ſtillen Kummers. Aber nur einen Augenblick; denn indem ſie aufſtand, leuchteten ihre Augen wieder von dem gewöhnlichen Feuer, ihre Wangen glühten und ihr ganzes Weſen ſchien einer andern Natur anzugehören.

„Ich vergebe Euch, Eduard, und mein Vater wird Euch auch vergeben," ſagte ſie, als ſie die Thüre erreicht hatte. „Ihr kennt uns nicht, aber die Zeit wird kommen, wo Ihr Eure Meinung ändern werdet."

„Ueber Euch nie!" unterbrach ſie der Jüngling; „Ich —

„Ich wollte ſprechen, und nicht hören, mein Herr. Etwas in dieſer Sache iſt mir noch ganz dunkel und unverſtändlich; aber ſagt dem alten Natty, daß er nicht allein Richter, ſondern auch Freunde in uns hätte. Er ſoll ſich den Bruch zwiſchen Euch und meinem Vater nicht zu Herzen nehmen; auch nicht befürchten, daß Eure heftigen Worte ſein, oder Euer Schickſal verſchlimmern würden. Und ſo lebt wohl, Herr Eduard. Ich wünſche Euch alles Gute — und wärmere Freunde."

Der Jüngling wollte etwas erwiedern; ſie verließ das Zimmer aber ſo raſch, daß er ihr nicht zu folgen vermochte. Einen Augenblick ſtand er, ihr nachſchauend in höchſter Beſtürtzung; dann eilte er raſch zum Hauſe hinaus; und anſtatt Marmaduke in der Schreibſtube aufzuſuchen, ſchlug er den Weg nach der Hütte der Jäger ein.

Zwei und dreizigſtes Kapitel.

Der maaß die Erde, zeichnete der Sterne Bahn,
Den langen Lauf der Mondes=Jahre an.
Pope.

Richard kehrte erſt ſpät am Abend des folgenden Tages von ſeiner Geſchäftsreiſe zurück. Der Hauptzweck derſelben hatte in der Verhaftnehmung einer Bande Falſchmünzer, die zu jener Zeit in den Wäldern ihre Werkſtatt aufgeſchlagen hatten, beſtanden. Die Expedition war erfolgreich geweſen, und gegen Mitternacht kehrte der Sherif an der Spitze eines bewaffneten Haufens von Gehülfen und Polizeidienern, in deren Mitte vier gefeſſelte Miſſethäter ritten, in das Dorf zurück. Am Thorwege des Herrenhauſes trennten ſie ſich. Richard wieß ſeine Gehülfen an, ihre Gefangenen nach dem Gefängniß der Grafſchaft zu bringen, während er ſich mit der Selbſtzufriedenheit eines Mannes ſeines Schlags, der ſich wirklich ſagen konnte einmal etwas Nützliches vollbracht zu haben, der Wohnung ſeines Vetters näherte.

„Hollah! Aggy!“ rief der Sherif an der innern Hausthür; „wo ſteckſt Du, ſchwarzer Hund? Willſt Du mich die ganze Nacht hier im Dunkeln ſtehen laſſen? — Hollah! Aggy! Hollah Bravo! Auch der Hund hört

mich nicht, der doch ſonſt ſo wachſam iſt. Aggy! Bravo! Alles ſcheint zu ſchlafen; nur ich Aermſter muß hier mit offnen Augen ſtehen, damit die Andern ſicher ſchlafen können. Bravo! Bravo! Das iſt doch gewiß das erſte Mal, daß der Hund eine menſchliche Seele hat ſo weit herankommen laſſen, ohne zu unterſuchen, ob ſie was Gutes oder Böſes im Schilde führte. Was uns unſere Augen ſagen, lehrt ihn ſeine Naſe. Hollah! Agamemnon! wo biſt du? Nun, da kömmt Gottlob endlich der Hund.“

Der Sherif war während dieſes Selbſtgeſprächs abgeſtiegen und ſah jetzt eine Geſtalt, welche er für die des Hundes hielt, langſam aus der Hundehütte hervorkriechen. Doch zu ſeinem großen Erſtaunen erhob ſie ſich auf zwei Beinen, anſtatt auf vieren, und er erkannte beim matten Schein der Sterne, den krauſen Kopf und das ſchwarze Geſicht des Negers.

„Hah! Was zum Teufel machſt Du hier, Du ſchwarzer Satan?“ rief er; „iſt Deinem afrikaniſchen Blut dieſe warme Nacht noch nicht warm genug, daß Du den armen Hund vertreibſt und auf ſeinem Stroh ſchläfſt?“

Unterdeſſen war der Schwarze völlig erwacht, und verſuchte unter Schluchzen und Heulen ſeinem Herrn zu antworten.

„Ach! Herr Richard! Herr Richard! So etwas Schreckliches! Ich hätte nicht geglaubt, daß es möglich wäre, daß er ſterben könnte! O Gott! Iſt noch nicht begraben — warteten bis Ihr zurück kämt — habe einſtweilen ein Grab gegraben —“

„Hier überwältigte das Gefühl den Neger gänzlich, und anſtatt eine verſtändliche Erklärung über den Grund ſeines Kummers zu geben, ſchluchzte er immer lauter.

„Was! Begraben! Todt! Grab!“ rief Richard mit zitternder Stimme. „Wer iſt todt? Wer ſoll begraben werden? Es wird doch Benjamin nichts zugeſtoßen ſeyn? Ich weiß, er iſt kränklich; aber ich gab ihm —“

„O viel ſchlimmer als das! ſchlimmer als das! ſchluchzte der Neger. Miß Lizzy und Miß Grant — ſpazieren gehen — Berg — armer Bravo! — beißt ein klein Panther todt — O Gott, Gott! Natty Bumppo — Haut abziehen — armer Bravo! — Kommt Herr Richard — was ein ſchöner todter Körper — kommt, ſeht — hier, hier.“

Dies alles war dem Sherif völlig unverſtändlich; er wartete geduldig, bis der Schwarze eine Laterne aus der Küche geholt und ihm damit vorleuchtete. Jetzt folgte er dem Neger nach der Hundehütte, wo er den armen Bravo in ſeinem Blute liegend, kalt und ſteif, aber ſorgfältig mit dem Mantel des Negers zugedeckt, fand. Der laute Gram Aggy's, welcher freiwillig die Wache bei dem todten Körper übernommen und dabei eingeſchlafen war, verhinderte abermals die begehrte Erklärung. Der Neger konnte nur weinen und jammern. Glücklicher Weiſe öffnete ſich in dieſem Augenblick die Hauptthüre des Hauſes, und Benjamins rauhe Züge, von dem Schein eines Lichtes beleuchtet, ſtrahlten dem Sherif entgegen. Er übergab dem Schwarzen ſein Pferd, ließ ihn dafür ſorgen und trat ins Haus.

„Was bedeutet der todte Hund?“ rief er. „Wo iſt Miß Temple?“

Benjamin nahm ſeine gewöhnliche Schiffsſtellung an, und wieß mit der linken Hand über die Schulter, indem er erwiederte —

„In ihrer Hängematte.“

„Richter Temple — wo iſt er?“

„In ſeiner Cajüte.“

„Aber erklärt mir: warum iſt Bravo todtgeſchlagen? und was iſt der Grund von Aggy's Betrübniß?“

„Das findet Ihr alles in der Stube, Squire,“ ſagte Benjamin, und wieß auf eine Schiefertafel, welche auf dem Tiſch neben einem Becher Brandwein, einer kurzen, noch brennenden Pfeife, und einem Gebetbuch lag.

Es gehörte zu Richards Eigenheiten ein Regiſter über alle ſich zutragenden Begebenheiten zu halten; und ſein Tagebuch enthielt nicht allein ſolche Umſtände, die ihn ſelbſt betrafen, ſondern auch Beobachtungen über das Wetter, und alle Vorfälle in der Familie, ja ſelbſt im Dorfe. Seit ſeiner Erhebung zum Sherif, welches Amt ihn häufig zu kleinen Reiſen nöthigte, hatte er Benjamin angeſtellt, alles, was ſich während ſeiner Abweſenheit zutrüge, auf eine Schiefertafel zu notiren, von welcher er nachher die Begebenheiten mit Hinzufügung der Zeit, des Orts und anderer kleinen Nebenumſtände in ſein Tagebuch eintrug. Dies war nun allerdings eine Aufgabe, nur Richards Klugheit zu löſen vermochte, indem der

Haushofmeiſter keine Idee von der edlen Schreibkunſt hatte und auch nicht einen Buchſtaben zu malen verſtand. Er las nichts als ſein Gebetbuch, und dieſes ſelbſt nur buchſtabirend, und mit vielen Unrichtigkeiten untermiſcht. Ein ſolcher gänzlicher Mangel der hauptſächlichſten Erforderniſſe zu einem Journal, würde die meiſten Menſchen abgeſchreckt haben; aber der Sherif erfand eine Art hieroglyphiſcher Zeichen, womit er die gewöhnlichen Vorfälle des Tages, als: woher der Wind kam, ob die Sonne ſchien, ob es regnete und wann? u. ſ. w. andeutete. Auſſerordentliche, nicht vorherzuſehende Begebenheiten mußte er freilich der Geſchicklichkeit des Major-Domo's überlaſſen. Auf dieſes Journal deutete Benjamin, ſtatt des Sherifs Fragen zu beantworten.

Nachdem Richard Jones ein Glas Brandwein zu ſich genommen, zog er aus einem verborgenen Winkel ſein eigenes Tagebuch hervor, und ſetzte ſich an den Tiſch, um die Begebenheiten von der Schiefertafel auf das Papier überzutragen, und zu gleicher Zeit ſeine Neugier zu befriedigen. Benjamin trat, die eine Hand vertraulich auf des Sherifs Stuhl gelegt, hinter denſelben, und deutete mit dem gekrümmten Zeigefinger der andern Hand auf die gemalten Hieroglyphen.

Das Erſte, was dem Sherif in die Augen fiel, war die geometriſche Figur eines Compaſſes, welche zum ſtehenden Gebrauch in eine Ecke der Schiefertafel eingeſchnitten ſtand. Die wichtigſten Punkte waren deutlich angegeben, und die gewöhnlichen Eintheilungen auf eine

Weiſe bezeichnet, daß kein Menſch, welcher je ein Schiff geſteuert, den Compaß verkennen konnte.

„O!“ rief der Sherif, ſich bequem in ſeinem Stuhl zurecht ſetzend — „ich ſehe, Ihr hattet die ganze Nacht Südoſtwind; und ich glaubte, es hätte Regen geben müſſen.“

„Der Teufel hole den Tropfen, der vorige Nacht gefallen iſt, Herr,“ entgegnete Benjamin.

„Ich glaube der Vorrath da oben iſt ausgegangen; denn in den letzten drei Wochen iſt in der ganzen Grafſchaft nicht ſo viel Waſſer niedergezogen, um des alten Johns Canot Flott zu machen. Und Ihr wißt, die Nußſchaale braucht nicht viel.“

„Hat ſich der Wind heute Morgen nicht gedreht? Wo ich war, that er es,“ ſagte Richard.

„Allerdings drehte er ſich auch bei uns, Squire; und ich habe es auf der Tafel angegeben.“

„Ich ſehe nichts in der Art, Benjamin; ich —“

„Ihr ſeht es nicht!“ unterbrach ihn der Haushofmeiſter ein wenig auffahrend; „und iſt da nicht ein Zeichen gegen Oſten, etwas nördlich, mit einer aufgehenden Sonne am Ende, um anzudeuten, daß es gegen Morgen war?“

„Ja, ja, das iſt ſehr deutlich und verſtändlich; aber den Windwechſel ſehe ich immer noch nicht.“

„Was! wozu wäre denn hier dieſer Theekeſſel, mit einem Strich von der Röhre, der eigentlich gerade, aber hier iſt er ein bischen ſchief geworden, nach Weſten, ſo halb ſüdlich läuft? Seht Squire, das bezeichnet den Windwechſel.“

„Sehr gut, Benjamin,“ ſagte der Sherif, indem er die Veränderung des Windes in ſein Journal eintrug; „Ich glaube Euch vollkommen verſtanden zu haben. Aber hier iſt eine Wolke über der aufgehenden Sonne; — es iſt alſo wohl nebelig am Morgen geweſen?“

„Ei ja, Herr,“ entgegnete Benjamin.

„Ach! es iſt Sonntag, und hier ſind die Zeichen für die Länge der Predigt — ein, zwei, drei, vier — Was! hat Herr Grant 40 Minuten gepredigt!“

„Ja, ſo ungefähr; es war eine gute halbe Stunde nach meiner eigenen Uhr; und nun rechne ich die Zeit die ich brauchte, um ſie zu richten, und den Heimweg, bei welchem ich mich auch nicht übernahm.“

„Aber Benjamin, Ihr könnt doch unmöglich zehn Minuten an der Uhr gerichtet haben!“

„Ja, ſeht Squire, der Pfarrer ſprach ſehr feierliche Worte, und ich ſchloß meine Augen, um beſſer darüber nachdenken zu können; und als ich ſie wieder aufmachte, fand ich die Gemeinde im Begriff nach Hauſe zu gehen. So rechnete ich ungefähr 10 Minuten auf den Rückweg.“

„O ho! Herr Benjamin, Ihr habt ein Schläfchen gehalten! Aber ich will keine ſolche Verläumdung von einem orthodoxen Geiſtlichen niederſchreiben.“ Richard notirte 29 Minuten in ſein Tagebuch, und fuhr dann fort. — „Aber was bedeutet dieſes A. M. *) zehn Uhr gegenüber? Vollmond! Hattet Ihr einen ſichtbaren Mond am Tage!

*) At Morning. Des Morgens.

Ich habe früher wohl ſchon von ſolchen Vorbedeutungen gehört, aber — was ſteht daneben? Ein Stundenglas?“

„Das!“ ſagte Benjamin, kaltblütig über des Sherifs Schulter blickend, indem er ſeinen Taback mit ſpaßhafter Miene im Munde herumwarf; „ja das iſt ſo eine kleine Erfindung von mir ſelbſt. Es iſt kein Mond, Squire, ſondern nur Betty Holliſtars Geſicht; denn ſeht Herr! Da ich gerade gehört hatte, daß ein neuer Transport von Jamaika angekommen war, ſo ſprach ich vor, als ich des Morgens zur Kirche ging — es war gerade um 10 Uhr — und verſuchte ein Glas; und um es ihr wie ein ehrlicher Mann zu bezahlen, bezeichnete ich mir es auf der Tafel.“

„So hängt es alſo zuſammen?“ ſagte der Sherif, etwas verdrießlich über dieſe Unterbrechung; „aber konntet Ihr denn nicht ein beſſeres Glas malen? Es ſieht ja aus wie ein Todtenkopf und Stundenglas.“

„Ja, was die ſeltſame Geſtalt betrifft, Squire,“ entgegnete der Haushofmeiſter — „das hat auch ſeine beſondere Bewandniß. Da mir das Zeugs ſo gut geſchmeckt hatte, kehrte ich rückwärts noch einmal ein und nahm ein zweites Glas, welches ich am Fuß des erſten anſetzte, und dadurch hat das Ding ſo eine abſonderliche Form gekriegt. Da ich aber heute Abend wieder dort geweſen bin, und alle drei Gläſer mit einander bezahlt habe, könnt Ihr nun die ganze Geſchichte ausſtreichen.“

„Ich werde Euch eine Schiefertafel kaufen, worauf Ihr Eure eigenen Angelegenheiten bemerken könnt,“

ſagte der Sherif, „denn ich liebe es nicht mein Journal auf dieſe Weiſe bezeichnet zu ſehen.“

„Tragt keine Sorge und bemüht Euch nur nicht, eine zweite Schiefertafel zu kaufen, Squire; denn da ich wohl einſah, daß ich wahrſcheinlich noch oft mit dem Weibe verkehren würde, ſo lange dieſes Faß dauert; ſo bin ich einen Vertrag mit ihr eingegangen. Sie bezeichnet die Anzahl der Gläſer auf der innern Seite der Thür ihres Verſchlags, und ich halte mir dagegen ein Kerbholz.“

Bei dieſen Worten zog Benjamin ein Stück Holz unter dem Tiſch hervor, in welches bereits fünf tiefe Einſchnitte gemacht waren. Richard betrachtete dieſes neuerfundene Contobuch einen Augenblick, und fuhr dann fort —

„Was giebt es hier! Sonnabend — ein ganzes Familienſtück! Zwei Weingläſer auf der Seite!“

„Das bedeutet zwei Weiber; die Eine auf dieſer Seite iſt Miß Lizzy, und die Andere drüben des Pfarrers Tochter.“

„Muhme Beß und Miß Grant!“ rief der Sherif voll Erſtaunen; „was haben die Mädchen in meinem Journal zu thun?“

„Sie hatten genug zu thun um aus den Klauen des Panthers zu kommen,“ ſagte der unerſchütterliche Haushofmeiſter. „Was Ihr daneben ſeht, Squire, und was ſo einem Dinge, wie einer Ratte gleicht, iſt die Beſtie; und das andere Vieh, den Kiel in der Höhe, iſt der arme alte Bravo, der bei dieſer Gelegenheit wie ein für

König und Vaterland tapfer fechtender Admiral, ruhmvoll ſtarb; und dies hier —"

"Eine Vogelſcheuche," unterbrach ihn Richard.

"Mag wohl ſeyn, daß das Ding ſo ausſieht," fuhr der Haushofmeiſter fort; "aber nach meiner Meinung, Squire, iſt es doch das beſte Bild was ich gemalt habe; denn es ſieht dem Manne ſehr ähnlich; — erkennt Ihr es nicht für Natty Bumppo, welcher den Panther ſchoß, der den Hund ſchon todtgebiſſen hatte, und ſich eben auch über die jungen Mädchen hermachen wollte."

"Aber zum Teufel, was bedeutet dies alles?" rief Richard ungeduldig aus.

"Was es bedeutet!" wiederholte Benjamin; "es iſt ja alles pure, reine Wahrheit."

Der Sherif unterbrach ihn hier mit einigen direkten Fragen, auf welche er befriedigendere Antworten erhielt, und ſich endlich eine dunkle Vorſteüung von der Wahrheit machen konnte. Nachdem das erſte Erſtaunen, und wir müſſen es Richarden zum Ruhme nachſagen, der erſte Schrecken über dieſe Erzählung vorüber waren, wandte der Sherif den Blick wieder auf ſein Journal, auf welchem ſich noch mehrere unerklärliche Hieroglyphen befanden.

"Was giebt es hier!" rief er; "zwei Männer die ſich boxen! Hat es einen Friedensbruch gegeben? Man kann doch nicht den Rücken wenden, ſo fällt gleich etwas vor."

"Das iſt der Richter und der junge Herr Eduard," unterbrach ihn der Haushofmeiſter ſehr ungenirt.

„Was! Duke fechtend mit Oliver! Iſt der Teufel in Euch alle gefahren? Sind doch in dieſen letzten 36 Stunden mehr Sachen vorgefallen, wie in den verfloſſenen ſechs Monaten.“

„Ja, ſo iſt es in der That, Squire,“ entgegnete Benjamin; „aber ſie wurden nicht handgemein, ſie machten es mit dem Munde ab.“

„Erklärt mir die Sache deutlicher!“ rief Richard. — „Gewiß kam der Streit über die Minen her — ja, ja, ich ſehe das Ganze; hier iſt auch ein Mann mit einer Hacke auf der Schulter. Ihr hörtet alſo alles, Benjamin?“

„Ja, hören that ich vieles; aber ihre Mienen konnte ich nicht ſehen, Squire; ſie mögen indeß wohl nicht zum freundlichſten geweſen ſeyn. Ich ſtand unter dem Fenſter und konnte ziemlich alles verſtehen. Aber dies hier iſt keine Hacke, ſondern ein Anker auf eines Mannes Schulter; und das bedeutet, daß der junge Menſch ſich einen andern Ankerplatz ausgeſucht hat.“

„Hat Eduard das Haus verlaſſen? fragte Richard ſchnell.

„So iſt es,“ ſagte der Haushofmeiſter.

Richard fuhr mit Fragen fort, und nach einem langen und weitläuftigen Examen hatte er alles, was Benjamin wußte, aus ihm heraus geholt; nicht allein was ſich auf des Richters Bruch mit Eduard bezog, ſondern auch was er von der Hausſuchung in der Hütte und von Hirams Mißgeſchick erfahren hatte.

Kaum ſah ſich der Sherif im Beſitz dieſer Fakta's, welche Benjamin mit vieler Zärtlichkeit gegen Lederſtrumpf vorbrachte, als er nach ſeinem Hut griff, dem Haushofmeiſter befahl die Thüren zu verſchließen und ſich zu Bett zu verfügen, und eiligſt das Haus verließ.

Benjamin ſtand mit verſchränkten Armen, die Augen auf die Thüre gerichtet, aus welcher Richard verſchwunden war, und ſchaute ihm wenigſtens fünf Minuten im höchſten Erſtaunen nach. Als er endlich aufgehört ſich zu verwundern, that er wie ihm befohlen war, und legte ſich zur Ruhe.

Es iſt ſchon erwähnt worden, daß der hohe Gerichtshof, bei welchem der Richter Temple den Vorſitz führte, am folgenden Morgen Statt finden ſollte. Die Begleiter Richards waren Gerichtsdiener, welche theils ihr Amt bei dem Gericht, theils die Eskorte der Gefangenen ins Dorf gebracht hatte. Der Sherif kannte die Gewohnheiten dieſer Leute zu gut, um nicht daran zu zweifeln, daß er die meiſten, wenn nicht alle noch in der öffentlichen Gefängnißſtube bei dem Brandwein des Gefangenwärters, finden würde. Er nahm daher ſeinen Weg durch die ſtillen Straßen des Dorfes zu dem kleinen unbefeſtigten Hauſe, welches die unglücklichen Schuldner, und einige aus der Grafſchaft eingebrachte Verbrecher, enthielt. Die Ankunft vier ſolcher, von einem Duzend Gerichtsdienern begleiteten Miſſethäter war eine Haupt- und Staatsbegebenheit in Templeton; und als der Sherif im Gefängniſſe ankam, fand er ſeine Untergebenen ſo [be]ſchäftigt, wie er vermuthet hatte.

Ein Wink des Sherifs berief zwei ſeiner Gehülfen vor die Thüre, welche noch 6 — 7 Polizeidiener mit ſich nahmen. Mit dieſen Hülfstruppen ſchritt Richard durch das Dorf gegen den See. Alles war ruhig und ſtill; nichts zu hören als das ferne Gebell einiger Hunde, und das leiſe Gemurmel und die gleichmäßigen Tritte der kleinen Geſellſchaft. Als ſie die Brücke von Holzſtämmen, die über den Susquehannah geſchlagen war, paſſirt hatten, verließen ſie die Landſtraße und wandten ſich ſeitwärts gegen das Feld, auf welchem die Taubenſchlacht ſtatt gefunden. Von hier führte ſie Richard in ein niedriges Gebüſch von Fichten und Nußbäumen, und aus dieſem ging es in den dichten Wald. Der Sherif hielt einen Augenblick an, verſammelte ſeine Truppen um ſich herum, und begann mit leiſer Stimme —

„Ich habe Euren Beiſtand aufgefordert, meine Freunde, um Nathaniel Bumppo, gewöhnlich Lederſtrumpf genannt, zu arretiren. Er hat eine Magiſtratsperſon angegriffen, und ſich der Vollziehung eines Hausſuchungsbefehls widerſetzt, indem er das Leben eines Polizeidieners mit ſeiner Büchſe bedrohte. Mit einem Worte, meine Freunde! er hat das böſe Beiſpiel gegeben, ſich wider das Geſetz aufzulehnen; und iſt deshalb als eine Art Geächteter zu betrachten. Auch iſt er noch anderer Vergehungen und Beleidigungen gegen Privatperſonen beſchuldigt worden; und ich habe es Kraft meines Amts als Sherif über mich genommen, beſagten Natty Bumppo noch dieſe Nacht zu arretiren und in das Gefängniß zu

bringen; auf daß er morgen früh vor Gericht geſtellt werden, und die Anklagen, ſo wider ihn gemacht, beantworten kann. Die Ausführung dieſes Geſchäfts bedarf Muth und Klugheit, meine Freunde und Mitbürger. Muth, um nicht über die etwanigen geſetzwidrigen Verſuche dieſes Mannes mit ſeiner Büchſe und ſeinen Hunden zu erſchrecken; und Klugheit, was hier ſo viel als Vorſicht heißen will, damit er bei dem plötzlichen Angriff nicht entwiſcht — und — aus andern guten Gründen, die ich nicht anzuführen brauche. Ihr müßt einen Kreis um ſeine Hütte ſchließen, und bei dem Worte „Vorwärts," was ich mit lauter Stimme ausrufen werde, mit Gewalt hineindringen und ihn gefangen nehmen. Vertheilt Euch zu dieſem Zweck nach verſchiedenen Seiten, während ich mit einem Gehülfen ans Ufer hinabſteige um dieſen Punkt zu behaupten. Alle Mittheilungen müſſen mir von oben herab an den Platz wo ich mich poſtire, um die Hütte im Auge zu behalten, gemacht werden."

Dieſe wohlgeſetzte Rede, welche ſich Richard unterwegs ausgedacht hatte, verfehlte ihre Wirkung nicht auf die Gemüther der Zuhörer, und brachte ihnen die Gefahr ihrer Unternehmung vor die Augen. Die kleine Mannſchaft theilte ſich; einige verloren ſich tiefer in den Wald, um ſich auf geringen Umwegen dem beſtimmten Orte mit wenigerm Geräuſch zu nähern; und die Andern ſchritten behutſam vorwärts, voll Furcht und Erwartung der Hunde und Büchſen die ihrer harrten.

Als der Sherif das Corps weit genug vorgerückt

glaubte, ließ er ſeine mächtige Stimme in dem ſtillen Wald ertönen und rief das Loſungswort. Die Töne hallten in den gewölbten Zweigen der Bäume wieder; aber anſtatt des erwarteten Hundegeheuls, vernahm ſein Ohr kein anderes Geräuſch als das Raſſeln der Dürren Zweige und Blätter unter den Füßen der Gerichtsdiener. Und dieſes ſelbſt hörte ſehr bald auf, wodurch die Neugier des Sherifs in einem ſo hohen Grade erregt wurde, daß er alle Klugheits- und Vorſichts-Maßregeln vergeſſend, ſchnell aufſprang und dem Orte zueilte, wo Natty ſo lange gelebt hatte. Wer beſchreibt ſein Erſtaunen, als er ſtatt der Hütte, nur noch rauchende Ruinen fand.

Die kleine Mannſchaft umgab die Stelle, und ſchaute in den noch leiſe glimmenden Aſchenhaufen hinein. Nur dann und wann ſtieg ein blaſſes Licht daraus in die Höhe und beleuchtete die erſtaunten Geſichter. Keine Stimme erhob ſich fragend, oder Verwunderung ausdrückend. Dieſer ſchnelle Uebergang von Erwartung zur Täuſchung wirkte allzumächtig auf die Gemüther der Gerichtsperſonen, und ſelbſt Richard verlor im erſten Augenblick den Gebrauch der Sprache — ein Umſtand der ſich ſelten, oder eigentlich nie bei ihm zu ereignen pflegte.

Noch ſtand die kleine Gruppe in der erſten Beſtürzung, als eine hohe Geſtalt aus der Finſterniß in den Kreis trat, und die heiße Aſche und brennenden Holzſtücke mit dem Fuß auslöſchte. Geiſterartig, mit entblößtem Haupt und aufgehobener Hand blickte Natty die dunkeln, ihn

umgebenden Figuren an, und ſprach denn mit traurigem, bekümmertem Ton, aber ohne Zorn —

„Was ſucht Ihr hier bei einem alten, hülfloſen Mann? Ihr habt Gottes Geſchöpfe aus der Wildniß vertrieben, wo ſeine Weisheit ſie hingewieſen, und dafür Verwirrung und Unruhe in ein Land gebracht, wo vorher kein Menſch den andern ſtörte. Ihr habt mich, der ich 40 lange Jahre in dieſem Winkel gehaußt, aus meiner Heimath und Wohnung vertrieben; denn ehe ich Euch geſtattete, Eure Verderben bringenden Füße in meine Hütte zu ſetzen und dort Eure verdammten Geſetze auszuüben, legte ich ſelbſt lieber den Feuerbrand an dieſes Dach, unter welchem ich ein halbes Jahrhundert Gottes Gaben genoſſen habe. Jetzt ſehe ich die Aſche unter meinen Füßen und trauere um dieſe Hütte, wie der Vater um die verlornen Kinder. Ihr habt das Herz eines alten Mannes, der Euch oder den Eurigen nie Leids zufügte, mit bittern Empfindungen erfüllt, und das zu einer Zeit, wo ſeine Gedanken einer beſſern Welt zugekehrt ſeyn ſollten. Ihr habt ihn zu dem Wunſch gebracht, den wilden Thieren des Waldes anzuhören, die da beſſer ſind als die Menſchen, weil ſie ihres Gleichen verſchonen. Und nun da ich Mitternacht herkomme, von der Aſche meiner Hütte Abſchied zu nehmen, verfolgt Ihr mich wie hungrige Hunde den geängſtigten ſterbenden Hirſch! Was wollt Ihr von mir? Habt Ihr nicht ſchon alles? Hier ſtehe ich, Einer gegen Viele. Ich kam um zu trauern, nicht um zu fechten, iſt es Gottes Wille, daß

ich in Eure Hände fallen ſoll, ſo thut mit mir nach Eurem Gefallen.“

Als der alte Mann geendet hatte, blickte er ernſt um ſich. Die kleine Gruppe öffnete ihm inſtinktmäßig einen Ausgang in das Gebüſch, wo Verfolgung bei der Dunkelheit der Nacht vergebens geweſen ſeyn würde. Natty ſchien dieſen Vortheil nicht zu beachten, und ſah forſchend im Kreiſe umher, wer es wohl zuerſt wagen würde Hand an ihn anzulegen. Nach einer Pauſe von wenigen Minuten hatte Richard ſeine Lebensgeiſter wieder geſammelt. Er trat vor, ſprach Einiges zur Entſchuldigung ſeiner harten Pflicht, und nahm ihn gefangen. Jetzt ſetzte ſich die Mannſchaft, der Sherif an der Spitze und Natty in der Mitte, in Marſch, und ſchlug den Weg nach dem Dorfe ein.

Mehrere Fragen, unter andern: weshalb er die Hütte verbrannt? und, ob Mohegan zurückgekehrt ſey? wurden dem Gefangenen von Richard auf dem Rückwege vorgelegt. Er beobachtete aber ein tiefes Schweigen, bis der Frager endlich, ermüdet durch die Fruchtloſigkeit ſeiner Verſuche, ſo wie durch die Anſtrengung des heutigen Tages ebenfalls ſchwieg. Spät in der Nacht erreichten der Sherif und ſeine Gefährten das Dorf, wo ſie ſich von einander trennten. Erſteren nahm das Herrenhaus auf, und die Andern ſuchten nun auch ihre verſchiedenen Ruheſtellen, nachdem ſie erſt den alten, und anſcheinend freundloſen Lederſtrumpf in den für ihn beſtimmten Gewahrſam gebracht hatten.

Drei und dreizigſtes Kapitel.

Halloh! den Stock her!
Hartnäck'ger alter Schelm, ehrwürd'ger Pralhans,
Wir wollen euch lehren!

Lear.

Die langen Tage und früh aufgehende Sonne des July gewährte den Neugierigen Zeit ſich zu verſammeln, ehe die kleine Glocke der Akademie verkündete, daß die Stunde gekommen ſey, wo Gericht gehalten würde über die Schuldigen. Seit Anbruch des Tages waren die Landſtraßen und Bergpfade, die von allen Seiten nach Templeton führten mit Reitern und Fußgängern bedeckt geweſen, welche ſämmtlich Sitz und Stimme bey der Verſammlung hatten. Hier ſah man einen Yeoman auf einem tüchtigen Pferde die Landſtraße daher traben, das hochrothe Geſicht ſtolz in die Höhe haltend, als wollte er ſagen, „Ich habe mein Land bezahlt, und brauche keinen Menſchen zu fürchten, ich gehöre zur gerichtlich niedergeſetzten Commiſſion der Grafſchaft.“ An ſeiner Seite ritt ein Gefährte, ſeines Gleichen in Betreff des

Gefühls der Unabhängigkeit, aber nicht ſo bedeutend im Punkte des Beſitzthums und des Anſehens. Dieß war ein Proceßführer von Profeſſion, — ein Mann, deſſen Name in jedem Kalender erſchien; der ſein, durch die mannigfachen Unternehmungen der veränderlichen Anſiedler erworbenes Eigenthum an die Harpien des Gerichts verſchwendete. Er bemühte ſich eben, dem Geſchwornen die Vorzüge eines Falles, der heute entſchieden werden ſollte ins beſte Licht zu ſetzen. Neben dieſen beiden Reitern bewegte ſich ein Fußgänger. Mit einem geſtreiften Ueberrocke über dem Hemde, und ſeinen beſten wollnen Hute auf dem Kopfe hatte er ſeine einſam gelegene Wohnung auf Waldpfaden verlaſſen, und ſtrebte jetzt gleichen Schritt mit den Andern auf dem unebenen Wege zu halten. Er war ebenfalls als Geſchworner, jedoch geringerer Qualität, gekommen, um die Streitigkeiten ſeiner Nachbarn anzuhören, und entſcheiden zu helfen.

Um 10 Uhr füllten ſich die Straßen Templetons mit Gruppen geſchäftiger Menſchen. Einige unterhielten ſich von ihren Privatangelegenheiten; andere horchten auf die Erzählung politiſcher Gegenſtände, und wieder andere ſtanden gaffend und bewundernd vor den offnen Läden, oder prüften die Sicheln, Aexte und ähnliche Waaren. Nur wenige Frauen befanden ſich unter der Menge, welche langſamen Schrittes mit ihren Kindern auf dem Arm, ihren ſchweigſamen Herrn und Gebietern vorangingen. Ein junges, kürzlich verheirathetes Paar,

dem die Liebe aus den Augen leuchtete, mußte einem Jeden angenehm auffallen. In ihren beſten Schmuck, rein und zierlich gekleidet gingen ſie in ehrerbietiger Entfernung neben einander her. Der junge Mann unterſtützte die furchtſamen Schritte ſeiner Gebieterin durch ſeinen weit ausgeſtreckten Arm, an deſſen Daumen ſie ſich ängſtlich anhielt.

Beym erſten Anſchlagen der Glocke trat Richard aus der Hauptthür des kühnen Dragoners, in der Hand ein bloßes Schwerdt, von welchem er gern zu erzählen pflegte „daß ſeine Vorfahren es in Cromwells Schlachten geführt,“ und befahl mit gebieteriſchem Ton: „Platz zu machen für den Gerichtshof.“ Der Befehl ward augenblicklich, jedoch nicht ſclaviſch befolgt; und mancher aus dem Haufen der Zuſchauer nickte den vorüberziehenden Mitgliedern der Proceſſion vertraulich zu. Eine Anzahl Conſtables mit ihren Stäben folgten dem Sherif. Hierauf kam Marmaduke, von vier einfach gekleideten, ernſt ausſehenden Yeomännern begleitet, die mit ihm die Gerichtsbank theilten. Dieſe untergeordneten Richter unterſchieden ſich von dem beſſern Theil der Zuſchauer durch nichts, als durch einen ungewöhnlichen Ernſt, den ſie bey dieſer Gelegenheit anzulegen pflegten. Nur ein Einziger that ſich noch durch einen beſondern Anzug hervor. Er trug eine altmodiſch gemachte Uniform, deren Schöße nur bis an die Mitte der Schenkel reichten, und die mit kleinen ſilbernen Epeauletts verziert war. Dieſer Gentlemen war ein Oberſt von

den ſtehenden Truppen, zum Kriegsgericht gehörig, der ſo viel Muße fand ſich auf kurze Zeit ſeinen Berufsgeſchäften zn entreißen, um einem Civil-Gerichtshof beizuwohnen. Ein ſolches Abweichen von der Regel allgemeiner Kleiderordnung erregte weder Erſtaunen, noch gab es Veranlaſſung zu Anmerkungen. Drey bis vier glattraſirte Advokaten folgten dem Zuge, ſanft und geduldig wie das Lamm, welches zur Schlachtbank geführt wird; einer derſelben hatte verſucht ſich ein gelehrtes Anſehen durch eine Brille zu geben. Den Nachzug bildete ein zweiter Zug Conſtables, und das Volk ſtrömte ihnen nach in das Zimmer, wo das Gericht ſeine Sitzung hielt.

Das Gebäude ruhte auf einer Grundlage von viereckigen Bauhölzern, hier und da mit kleinen vergitterten Fenſtern verſehen, durch welche einige ernſthafte Geſichter nach dem Haufen draußen ſchauten. Unter dieſen befanden ſich die Falſchmünzer und unſer alter Freund Natty. Die Kerker unterſchieden ſich äußerlich von den Schulgemächern bloß durch die Geſtalt der Oeffnungen, durch die dickern Gitter, und durch die Köpfe der eiſernen Nägel, welche zum Schutz gegen den geſetzwidrigen Gebrauch ſcharfer Werkzeuge, in das Holz getrieben waren. Das obere Stockwerk war aus Stein aufgeführt, mit Schnitzwerk reichlich verſehen, und enthielt ein anſtändig eingerichtetes Zimmer zum Gebrauch der gerichtlichen Verſammlungen. Eine Bank lief an der einen Seite hin, und erhob ſich mehrere Fuß über den

Boden. Sie war von einem leichten Geländer umgeben und für die Richter beſtimmt. Ein in der Mitte beſonders abgetheilter Sitz diente dem jedesmaligen präſidirenden Richter als eine Art von Thron. Weiter vorn ſtand ein Tiſch mit grünem wollenen Zeug bedeckt und von Bänken umgeben; und an deren Enden erhoben ſich Reihen von Sitzen als Plätze der Geſchwornen. Eine jede dieſer Abtheilungen umgab ein beſonderes Gitter. Der übrige leere Raum im Zimmer war mit Zuſchauern angefüllt.

Sobald ſich die Richter niedergelaſſen, die Advokaten Platz an dem Tiſch genommen und der erſte Lärm nachgelaſſen hatte, begannen die gewöhnlichen Vorbereitungen. Die Verordnungen wurden verleſen, den Geſchwornen der Eid abgenommen, die Klagepuncte vorgebracht, und dem Gericht zur Entſcheidung überlaſſen.

Wir wollen den Leſer nicht mit einer Beſchreibung der weitläuftigen Unterſuchungen, womit ſich die Verſammlung die erſten zwei Stunden beſchäftigte, ermüden. Der Richter drang ſeinerſeits auf ſchleunige Abfertigung der Gefangenen in den Kerkern, weil es unmenſchlich ſey ihr Urtheil ſo lange hinauszuſchieben, indem ſie als hauptſächlichſte Gegenſtände ihrer Aufmerkſamkeit zu betrachten wären. Sogleich verkündete nun der Ausruf eines Gerichtsdieners „Platz zu machen für den großen Gerichtshof“ die Ankunft der Geſchwornen. Die gewöhnlichen Formen wurden beobachtet, indem der vorderſte Mann zwei Klageſchriften überbrachte, auf welchen

des Richters ſcharfes Auge den Namen Nathaniel Bumppo erkannte. Ein Augenblick des allgemeinen Stillſchweigens folgte dieſem Acte, nur durch ein leiſes Flüſtern zwiſchen der Gerichtsbank und dem Sherif unterbrochen, welcher ſeinen Dienern ein Zeichen gab. Jetzt entſtand eine große Bewegung in der drauſſen ſtehenden Menge, und ſogleich erſchien Lederſtrumpf, in Begleitung zweier Conſtables und ward ihm ſein Platz auf der Bank der Angeklagten angewieſen. Das Geräuſch verſtummte, das Volk drängte ſich wieder in den offnen Raum, und es trat eine ſolche Todtenſtille ein, daß die Athemzüge der Gefangenen hörbar waren.

Natty in ſeinen hirſchledernen Anzug, ohne Wams, an deſſen Statt ein grobes, leinenes, am Halſe mit einer Hirſchſehne zuſammengebundenes Hemd, was den rothen Hals und das vom Wetter, gebräunte Geſicht bloß ließ, trat furchtlos auf. Es war das erſte Mal in ſeinem Leben, daß er die Schwelle einer Gerichtsſtube überſchritt, und Neugier ſchien für den erſten Augenblick alle anderen Gefühle in ihm verdrängt zu haben. Er erhob ſeine Augen zu der Gerichtsbank, von da zu den Sitzen der Geſchwornen, zu den Schranken, zu den Zuſchauern und begegnete überall Blicken, die auf ihn geheftet waren. Nachdem er ſich ſelbſt von Kopf bis zum Fuß darauf angeſehen hatte, wodurch er die ungewöhnliche Aufmerkſamkeit der Menge auf ſich ziehen könnte, ließ er die Blicke noch einmal durch die ganze Verſammlung laufen, und öffnete dann den Mund zu dem merkwürdigen Lachen.

„Gefangener, nehmt Eure Mütze ab," ſagte Marmaduke.

Der Befehl ward entweder nicht gehört oder nicht des Beachtens werth gehalten.

„Nathaniel Bumppo, entblößt Euer Haupt," wiederholte der Richter.

Natty fuhr bei Nennung ſeines Namens in die Höhe, blickte ernſthaft nach der Gerichtsbank und erwiederte —

„Wie!"

Jetzt erhob ſich Squire Lippet von ſeinem Sitz am Tiſch, und flüſterte dem Gefangenen etwas ins Ohr, worauf Natty einwilligend mit dem Kopfe nickte, und ſeine hirſchlederne Mütze abnahm.

„Herr Diſtriktsanwald," ſagte der Richter, „der Gefangene iſt bereit; wir warten auf die Anklage."

Herr Dirk Van der School trat jetzt auf, ſein Amt als öffentlicher Kläger zu vollziehen; nachdem er zuvor die Brille zurecht geſetzt, ſeine Amtsbrüder der Reihe nach angeſehen, begann er über die Brillengläſer hinwegſchauend, die Anklage laut vorzuleſen. Sie war in der gebräuchlichen Form abgefaßt, in der alten Sprache ſolcher Schriften und enthielt die Beſchuldigung eines thätlichen Angriffs auf die Perſon Hiram Doolittles. Als er geendet, nahm Herr Van der School ſeine Brille ab, welche er ſorgfältig ins Futteral und in die Taſche ſteckte, augenſcheinlich um das Vergnügen ſie wieder herauszunehmen und aufzuſetzen, öfterer zu genießen. Nachdem er dieſe Bewegung einige Mal wiederholt, über-

reichte er Herrn Lippet die Schrift mit einer zuverſicht-lichen Miene, welche deutlich ausſprach „Sage etwas darwider, wenn Du kannſt.“

Natty hörte die Anklage mit großer Aufmerkſamkeit an, und neigte ſich mit allen Zeichen lebhaften Intereſſes zu dem Leſer hin. Als dieſer geendet, erhob er ſeine lange Geſtalt zu ihrer ganzen Höhe und ſtieß einen tiefen Seufzer aus. Aller Augen richteten ſich auf den Gefangenen, aus deſſen Munde man vergebens auf eine Antwort wartete.

„Ihr habt die Anklage gehört, welche gegen Euch gemacht worden iſt, Nathaniel Bumppo,“ ſagte der Richter; „was habt Ihr darauf zu erwiedern.“

Der alte Mann blieb einige Augenblicke in ſeiner nachdenkenden Stellung ſtehen, dann richtete er das Haupt in die Höhe, und lachte bevor er folgende Antwort gab —

„Daß ich den Mann ein wenig unſanft angefaßt habe, iſt allerdings nicht zu leugnen; doch daß ich mich aller der Dinge gegen ihn bedient haben ſollte, deren der Herr in ſeiner Schrift erwähnt, iſt nicht wahr. Ich habe lange aufgehört ein Ringer zu ſeyn, und bin jetzt warlich zu alt, um es noch einmal anzufangen. Aber wie ich jung war und unter den Schottiſch-Irrländern lebte — laßt ſehen — es muß geweſen ſeyn ungefähr im erſten Jahre des, —“

„Herr Lippet, wenn Ihr der Advokat des Gefangenen ſeyd,“ unterbrach Richter Temple Natty's Erzählung, „ſo weiſet Euren Clienten an, wie er zu antworten hat; wenn nicht, ſo ſoll der Gerichtshof ihn darüber belehren.“

Dieſer Aufruf weckte den Advokaten aus tiefen Betrachtungen, worin er beim Studiren der ſchriftlichen Anklage verfallen war. Er ſprang auf, und erklärte nach einer kurzen, leiſen Zwieſprach mit dem alten Jäger, dem Gerichtshof, daß ſie bereit wären fortzufahren.

„Erklärt Ihr Euch für ſchuldig oder nicht ſchuldig?“ fragte der Richter.

„Ich kann mit gutem Gewiſſen antworten: für nicht ſchuldig,“ entgegnete Natty; „denn es iſt kein Vergehen das zu thun, was recht iſt; und ich wäre lieber auf der Stelle geſtorben, als daß ich ihn in dieſem Augenblick hätte einen Fuß in meine Hütte ſetzen laſſen.“

Richard ſtutzte bei dieſer Erklärung, und ſah Hiram Doolittle bedeutend an, welcher ſeinen Blick nur mit einer leiſen Bewegung der Augenbraunen erwiederte.

„Fahrt fort mit dem Verhör, Herr Diſtrikts-Anwald,“ ſagte der Richter. „Herr Secretair, ſchreibt nieder.“

Nach einer kurzen Eingangsrede von Van der School ward Hiram aufgerufen ſein Zeugniß abzulegen. Er that es mit den beſchönigenſten Ausdrücken, verſicherte „daß er keine böſe Abſicht dabei gehabt, nur ſeine Pflicht als Magiſtratsperſon beobachtet habe, u. ſ. w. Nachdem dieß geſchehen, und der Diſtrikts-Anwald ſich geweigert hatte fernere Fragen zu thun, erhob ſich Herr Lippet mit der Miene ſtrenger Unterſuchung, und richtete folgende Fragen an Hiram Doolittle.

„Seyd Ihr ein Conſtable dieſer Grafſchaft, Herr?“

„Nein, Herr,“ entgegnete Hiram. „Ich bin bloß Friedensrichter.“

„Ich frage Euch, Herr Doolittle im Angeſicht dieſes Gerichtshofes, auf Euer Gewiſſen und Eure Kenntniß des Geſetzes: ob Ihr ein Recht hattet in dieſes Mannes Wohnung zu dringen?“

„Hm!“ ſagte Hiram, in deſſen Innerm ſich ein heftiger Kampf zwiſchen dem Verlangen nach Rache und dem Wunſch alles friedlich abzumachen, erhob; „Ich vermuthe — daß in — daß es — nach dem ſtrengen Geſetz — daß, den Fall geſetzt — mag ſeyn, daß das Recht, nach dem ſtrengen Geſetz nicht ganz auf meiner Seite war; — aber wie der Fall hier war — und Billy Kirby ſo weit zurück — durfte ich in der Sache wohl ſo weit gehen.“

„Ich frage Euch nochmals, Herr,“ fuhr der Advokat, ſeinen Vortheil verfolgend, fort, „ob dieſer alte, dieſer alte freundloſe, verlaſſene Mann Euch den Eingang wiederholt verweigerte oder nicht?“

„In der That — ich muß geſtehen,“ ſagte Hiram, „daß er ein Bischen halsſtarrig war; nicht was ich freundſchaftlich nenne, da er doch ſah, daß ich bloß kam um als Nachbar das Haus eines andern Nachbarn zu beſuchen.“

„So! es war alſo von Eurer Seite nur als nachbarlicher Beſuch zu betrachten, nicht als einen durch das Geſetz beauftragten. Meine Herren, ich bitte Euch die Worte des Zeugen zu bemerken — „ein Nachbar, der das Haus ſeines Nachbarn beſuchen wollte.“ Nun frage ich Euch, Herr, ob Nathaniel Bumppo Euch nicht mehrere Male verbot hineinzugehen?“

„Es fielen allerdings einige Worte dieſer Art zwiſchen

uns vor,“ ſagte Hiram; „aber ich las ihm den Haus-ſuchungsbefehl laut vor.“

„Ich wiederhole meine Frage; verbot er Euch ſein Haus zu betreten?“

„Wir beſprachen uns lange darüber — aber ich habe den Hausſuchungsbefehl noch in der Taſche; vielleicht wünſcht ihn der Gerichtshof zu ſehen?“

„Zeuge,“ ſagte der Richter Temple, „beantwortet die Frage ohne Umſchweife; verbot Euch der Gefangene ſeine Hütte zu betreten, oder nicht?“

„Je nun, ich ſollte meinen —“

„Antwortet ohne Umſchweife,“ fuhr der Richter ſtreng fort.

„Er verbot mir den Eingang in ſeine Wohnung.“

„Und verſuchtet Ihr es trotz ſeines Verbots?“

„Ich that es; aber der Befehl war in meiner Hand.“

„Herr Lippet, fahrt in Eurer Unterſuchung fort.“ Aber der Advokat ſah, daß der Eindruck zu Gunſten ſeines Clienten war; daher winkte er gebieteriſch mit der Hand, als halte er es für überflüſſig die Geſchwornen noch länger mit dem Anhören dieſes Examens zu beläſtigen, und erwiederte —

„Nein, Herr, ich überlaſſe Euch nun die Entſcheidung; mein Geſchäft iſt jetzt beendigt.“

„Herr Diſtrikts-Anwald,“ ſagte der Richter, „habt Ihr hierauf noch etwas zu erwiedern?“

Herr Van der School nahm ſeine Brille ab, legte ſie ſorgfältig zuſammen, ſetzte ſie nochmals auf die Naſe, betrachtete die andere Klagſchrift, welche er in der Hand

hielt und ſagte dann, die Verſammlung über die Gläſer herüber anſchauend —

„Ich laſſe die Anklage hiermit auf ſich beruhen, wenn es dem Gerichtshof ſo beliebt.“

Der Richter Temple erhob ſich jetzt und begann —

„Meine Herrn Geſchwornen! Ihr habt das Zeugniß gehört, und ich werde Euch nur einen Augenblick aufhalten. Wenn ein Gerichtsdiener Widerſtand bei der Ausübung einer gerichtlichen Verordnung antrifft, hat er ein unbezweifeltes Recht einen Mitbürger zu ſeinem Beiſtand aufzurufen; und die Handlungen des Beiſtandes ſtehen unter dem Schutze des Geſetzes. Meine Herren! ich überlaſſe Euch, nach dieſem Zeugniß die Entſcheidung, in wie fern der Zeuge bei dieſem gerichtlichen Verfahren als ſolcher betrachtet werden kann; und fühle weniger Abneigung dieſen Fall Euerm Beſchluß anheim zu ſtellen, da noch eine andere Anklage vorhanden iſt, welche den unglücklichen Gefangenen ſchwererer Vergehen beſchuldigt.“

Marmaduke's Ton bei dieſen Worten war ſanft und einſchmeichelnd; und da ſeine ausgeſprochene Meinung die höchſte Unpartheilichkeit verrieth, verfehlte ſie auch ihre Wirkung auf die Geſchwornen nicht. Die ernſtausſehenden Yeomänner, aus welchen das Gericht hauptſächlich beſtand, ſteckten ihre Köpfe ohne die Bank zu verlaſſen, einige Minuten zuſammen; worauf derjenige der den Vorſitz führte ſich erhob, und nachdem die Formen des Gerichts gehörig beobachtet waren, den Gefangenen für „Nicht ſchuldig“ erklärte.

„Ihr ſeid von dieſer Anklage frei geſprochen, Nathaniel Bumppo,“ ſagte der Richter.

„Wie?“ fragte Natty, dem die Sache nicht ganz verſtändlich war.

„Ihr ſeid nicht ſchuldig befunden, Herrn Doolittle geſchlagen und angegriffen zu haben.“

„Nein, nein, ich will gar nicht leugnen, daß ich ihn ein Bischen hart an den Schultern gepackt habe,“ ſagte Natty mit großer Einfalt um ſich herumſchauend, „und daß ich —“

„Ihr ſeid freigeſprochen,“ unterbrach ihn der Richter; „und ſo bleibt weiter nichts in dieſer Sache zu thun, oder zu ſagen.“

Ein Blick der Freude leuchtete aus den Augen des alten Mannes, der nun erſt die Sache zu begreifen anfing. Er ſetzte ſeine Mütze wieder auf, ſchob das Gitter von ſeinem kleinen Gefängniß zurück und ſagte — „Ich muß Euch zum Ruhme nachſagen, Richter Temple, daß das Geſetz nicht ſo hart mit mir verfahren iſt als ich befürchtete. Gott ſegne Euch für die Güte, die Ihr mir heute bewieſen.“

Nach dieſen Worten machte er Anſtalt ſeinen Platz zu verlaſſen, aber der Stab des Conſtables verhinderte ſein Vorhaben; und Herr Lippet flüſterte ihm etwas ins Ohr, worauf er ſich wieder niederſetzte, die Mütze nochmals abnahm und die wenigen Ueberbleibſel dünner grauer Haare mit einem Blick, worin ſich Verdruß und Ergebung paarte, aus dem Geſicht ſtrich.

„Herr Diſtrikts-Anwald,“ ſagte Richter Temple, geht zur zweiten Anklage über.“

Herr Van der School trug große Sorge, daß kein Theil der Schrift, welche er jetzt vorzuleſen hatte, den Zuhörern entgehen könne. Sie beſchuldigte den Gefangenen, ſich der Ausführung des Hausſuchungsbefehls mit bewaffneter Hand widerſetzt zu haben, und führte, in der weitſchweifigen Sprache der Juriſten unter einer Menge von Waffen, deren er ſich dabei bedient, auch das Feuergewehr an. Dieß war freilich eine ſchwerere Beſchuldigung, als ein gewöhnliches Angreifen und Prügeln, und man las auf den Geſichtern der Zuſchauer lebhaftes Intereſſe an dem Ausgang der Sache. Dem Gefangenen ward jetzt die Anklage in der Kürze wiederholt und ſeine Antwort verlangt.

Herr Lippet hatte dem alten Jäger, ehe er antworten konnte, ins Ohr geflüſtert, was er darauf erwiedern müſſe. Aber einige Ausdrücke der Klagſchrift erzürnten ihn dergeſtalt, daß er alle Vorſicht vergeſſend, unwillig ausrief —

„Das iſt eine verdammte Lüge; ich verlange nach keines Menſchen Blut. So etwas können mir ſelbſt die Diebe von Irokeſen nicht ins Geſicht nachſagen. Ich habe wie ein braver Soldat gefochten, der ſeinen Schöpfer und ſeinen Officier fürchtet; aber ich drückte nie den Hahn auf irgend einen andern Menſchen los, als auf den Krieger, der mir gegenüber ſtand, wachend und aufrecht, wie ich ſelbſt. Niemand kann mir nachſagen, daß ich je einen Mingo unter ſeiner Decke erſchlagen hätte. Ich glaube, es giebt hier Menſchen, die daran zweifeln, daß ein Gott in dieſer Wildniß lebt!“

„Bleibt bei Eurer Antwort, Bumppo,“ ſagte der Richter; „Ihr hört, daß Ihr angeklagt ſeid, Eure Büchſe auf einen Gerichtsdiener angelegt zu haben; ſeid Ihr ſchuldig oder nicht ſchuldig?“

Unterdeſſen hatte ſich Natty's Unwillen abgekühlt, er blieb einige Augenblicke in nachdenklicher Stellung ſtehen; dann aber erhob er das Geſicht, lachte auf bekannte Weiſe, und ſagte, mit dem Finger auf den Holzhauer weiſend —

„Würde Billy Kirby dort ſtehen, wenn ich meine Büchſe gebraucht hätte?“

„Ihr läugnet es nicht,“ ſagte Lippet; „Ihr erklärt Euch für ſchuldig?“

„Nimmermehr!“ entgegnete Natty; „Billy weiß, daß ich gar nicht losſchoß. Kirby erinnerſt Du Dich noch des Truthahns vorigen Winter? Ja, das war ein beſſeres Schießen, obgleich ich bei weitem nicht mehr ſo gut ſchieße, wie ich es ſonſt that.“

„Schreibt ſeine Antwort: „nicht ſchuldig“ nieder,“ ſagte der Richter, tief ergriffen von der Herzenseinfalt des Gefangenen.

Hiram ward abermals beeidigt, und ſein Zeugniß bei dieſer zweiten Anklage verlangt. Er hatte ſeinen frühern Mißgriff eingeſehen, und ging jetzt vorſichtiger zu Werke. Er berichtigte ſehr beſtimmt, und nach ſeiner Art mit ungewöhnlicher Klarheit den Verdacht wider den Jäger, die Klage darüber, ſein Anhalten um einen Hausſuchungsbefehl, des beeidigten Billy Kirby's; welches alles, wie er betheuerte, nach gehöriger Rechtsform geſchehen wäre. Dann

erzählte er weiter, auf welche Weiſe der Conſtable von Natty empfangen worden ſey, und ſchloß mit der Behauptung, daß er die Büchſe auf Kirby gehalten und ſein Leben bedroht habe, wenn er verſuchen würde den Befehl zu vollziehen. Dieſe Ausſage ward von Jotham Riddel bekräftigt, der ſich genau an die Erzählung der Magiſtratsperſon hielt. Herr Lippet verſuchte dieſe beiden Zeugen durch verfängliche Kreuz- und Querfragen zu widerſprechenden Ausſagen zu vermögen, ſah ſich aber genöthigt ſein Vorhaben aufzugeben, indem nur Zeit verſchwendet wurde, und kein Vortheil für ihn und ſeinen Clienten daraus entſtand.

Endlich rief der Diſtrikts-Anwald den Holzhauer vor die Schranken. Ohne der Wahrheit ungetreu zu werden ſtattete Billy doch einen ſo confuſen Bericht von der Sache ab, daß Niemand daraus abnehmen konnte, ob er für oder gegen den Gefangenen ſtimmte. Van der School wandte ſich mit folgenden Fragen an ihn —

„Aus dieſen Papieren geht hervor, daß Ihr geſetzmäßig Eingang in die Hütte begehrtet; es ſcheint aber, als ob Ihr ſeine Drohungen und ſeine Büchſe gefürchtet hättet?“

„Darauf gab ich nicht ſo viel,“ ſagte Billy mit den Fingern ſchnippend; „ich wäre doch ein armer Wicht, wenn ich ſolch einen alten Mann wie Lederſtrumpf fürchten wollte.“

„Aber ich verſtand (nach Eurer eigenen Ausſage, die Ihr vor dem verſammelten Gericht beim Anfang Eures Zeugniſſes gegeben) daß Ihr ſelbſt der Meinung geweſen, er würde auf Euch ſchießen?“

„So glaubte ich; und Ihr würdet es auch geglaubt haben, hättet Ihr geſehen, wie der Kerl mit feſter, ſicherer Hand, und geübtem Auge die Mündung auf mich angelegt hatte. Aber es war nicht ſo bös gemeint. Sobald ich vernünftig mit Lederſtrumpf ſprach, holte er die Hirſchhaut aus der Hütte, und darauf war die Sache abgethan.“

„Ach! Billy,“ ſagte Natty, ſein Haupt ſchüttelnd; „es war ein glücklicher Gedanke von mir, Dir die Haut zu geben, ſonſt wäre vielleicht noch Blut vergoſſen worden; und ich bin überzeugt, wäre es das Deine geweſen, ſo hätte ich mich nicht darüber beruhigt, ſo lange ich noch lebe.“

„Ja, Lederſtrumpf,“ entgegnete Billy, dem Gefangenen mit einer Freimüthigkeit und Vertraulichkeit zunikkend, als ob ſie allein im Walde, und nicht vor Gericht ſtänden — „ich glaub Dir's gern, daß Du —“

„Fahrt fort in Eurer Unterſuchung, Herr Diſtrikts-Anwald!“ ſagte der Richter.

Aber Van der School ſah mit Verachtung auf die, zwiſchen ſeinem Zeugen und dem Gefangenen herrſchende Vertraulichkeit, und verkündete dem Gerichtshof, daß er fertig ſey.

„Ihr fühltet alſo keine Furcht, Herr Kirby?“ fragte der Anwald des Gefangenen.

„Ich! wie ſollte mir dergleichen einfallen,“ entgegnete Billy, indem er einen ſelbſtgefälligen Blick auf ſeine koloſſale Geſtalt warf; „ich bin nicht ſo leicht in Furcht zu ſetzen.“

„Ihr ſeht aus wie ein beherzter Mann; woher ſeid Ihr gebürtig, Herr?“

„Aus Varmount; es iſt ein bergigter Ort, und hat einen ſtarren Boden; aber herrliche Wälder giebt es dort von Buchen und Ahorn.“

„Das habe ich immer gehört,“ fuhr Herr Lippet freundlich fort. „Ihr habt Euch in dieſem Lande gewiß auch fleißig mit der Büchſe geübt?“

„Ich halte mich für den zweiten Schützen im Lande; früher war ich der erſte; aber ſeit Natty Bumppo die Taube im Fluge ſchoß, ſtelle ich mich freiwillig unter ihn.“

Lederſtrumpf erhob den Kopf und lachte wieder als er, ſeine runzliche Hand in die Höhe haltend, ſagte —

„Du biſt noch jung, Billy, und haſt noch nicht ſo viel gute Schützen geſehen, als ich; aber hier iſt meine Hand, zum Zeichen, daß ich keinen Groll gegen Dich hege, nein warlich nicht!“

Natty's Sachwalter ließ dieſe Verſöhnungsſcene ohne Unterbrechung vor ſich gehen, und ſah mit ſtillen Vergnügungen den Geiſt des Friedens ſeinen Einfluß auf die beiden Männer ausüben; doch der Richter trat mit ſeinem Anſehen dazwiſchen, und ſagte —

„Dieß iſt kein paſſender Ort für ſolche Unterhaltungen. Herr Lippet, fahrt fort dieſen Zeugen zu verhören, oder ruft einen andern auf.“

Der Advokat ſtutzte, als wenn er ſich keines Verſehen bewußt ſei, und fuhr fort —

„Ihr machtet alſo den Handel freundſchaftlich mit Natty ab, nicht wahr?“

„Er gab mir die Haut, und ſo fand ich keinen Beruf

mich mit den alten Mann weiter herum zu zanken; auch ſehe ich kein gewaltiges Vergehen darin einen Hirſch zu ſchießen!“

„Und Ihr ſchiedet als Freunde? Und Euch würde es nicht eingefallen ſeyn, die Sache vor Gericht zu bringen, wenn Ihr nicht vorgefordert worden wäret?“

„Ich glaube nicht, daß ich daran gedacht haben würde; er gab mir die Haut und ich fühlte keinen Groll gegen ihn, obgleich Squire Doolittle ein wenig beleidigt war.

„Ich habe geendet,“ ſagte Herr Lippet, indem er ſich mit der Miene eines Mannes, der ſeines glücklichen Erfolgs gewiß iſt, wieder niederſetzte.

Jetzt erhob ſich Van der School und redete die Geſchwornen folgender Maaßen an —

„Meine Herren Geſchwornen! ich würde die ableitenden Fragen, welche des Gefangenen Anwald den Zeugen vorgelegt, unterbrochen haben, wenn ich nicht überzeugt geweſen wäre, daß das Landesgeſetz erhaben iſt über alle Vortheile (ich meine geſetzliche Vortheile) welche er durch ſeine Kunſt und Geſchicklichkeit erlangen kann. Der Anwald des Gefangenen, meine Herren, hat verſucht, Euch gegen Eure Vernunft zu überzeugen, daß der Umſtand, einem Conſtable (erwählt oder nur geſandt) die Mündung einer Büchſe zu zeigen, höchſt unſchuldiger Natur ſei; und daß die Geſellſchaft (ich meine der Staat) dadurch nicht gefährdet werde. Aber erlaubt mir Eure Aufmerkſamkeit noch einmal in Anſpruch zu nehmen, und die Einzelnheiten dieſer gehäſſigen Beleidigung genauer zu beleuchten.“

Und nun beglückte Herr Van der School die Geſchwornen mit einem Auszug des Zeugniſſes, auf eine Weiſe (mit Parentheſe auf Parentheſe) abgefaßt, die ganz dazu geeignet war, die Köpfe ſeiner würdigen Zuhörer zu verwirren. Nach dieſer Darlegung ſchloß er, wie folgt: — „Und nun, meine Herren, nachdem ich Euch das Vergehen, deſſen ſich dieſer unglückliche Mann (unglücklich ſowohl wegen ſeiner Unwiſſenheit, als wegen ſeiner Schuld) hat zu Schulden kommen laſſen, klar vor die Augen gelegt habe, überlaſſe ich Eurem Gewiſſen die Entſcheidung; nicht im Geringſten bezweifelnd, daß Ihr die Wichtigkeit, den Beleidiger zu ſtrafen, und die Würde des Geſetzes aufrecht zu erhalten, einſehen werdet. (Trotz dem, daß des Gefangenen Anwald, ohne Zweifel in Erinnerung Eures letzten Ausſpruchs, ſich die Miene giebt, als ob er ſeines glücklichen Erfolgs ſicher ſei.)“

Es war nun des Richters Pflicht ſeine Meinung, als höchſte Autorität auszuſprechen. Er ſtellte die Umſtände in ein ſo helles Licht, daß ſie nicht mißverſtanden werden konnten. „Abgeſchnitten von der übrigen Welt, wie wir hier leben, meine Herren,“ ſagte er, „iſt es doppelt nöthig die Vollſtrecker des Geſetzes zu beſchützen, weil wir ſonſt unzähligen Gefahren ausgeſetzt ſeyn würden. Doch wenn Ihr glaubt, daß der alte Mann, welcher heute vor Euch erſcheint, den Conſtable nicht zu beleidigen geſonnen war, und mehr den Eingebungen der Gewohnheit als der Bosheit folgte; ſo iſt es Eure Pflicht, ihn mit Nachſicht zu richten.“

Gerade wie das erſte Mal, verließen auch jetzt die Geſchwornen ihre Sitze nicht, und nach einer geheimen Berathſchlagung von wenigen Minuten erhob ſich der Vorſitzer wieder, und erklärte den Gefangenen für —

„Schuldig.“

Dieſer Ausſpruch erregte nur geringes Erſtaunen in der Gerichtsſtube, da die Zeugniſſe, welche wir größtentheils übergangen haben, zu deutlich und überweiſend waren um ſie unbeachtet zu laſſen. Die Richter ſchienen dieſe Geſinnung geahnt zu haben; denn während der kurzen Berathſchlagung der Geſchwornen hielten ſie ebenfalls Ueberlegung, und die vorhergehenden Bewegungen verkündeten den kommenden Ausſpruch.

„Nathaniel Bumppo,“ begann der Richter, nachdem er die herkömmliche Pauſe beobachtet hatte. Der alte Jäger, welcher während dieſer Verhandlungen mit geſenktem Haupt, in nachdenklicher Stellung geſtanden hatte, erhob ſich jetzt auf des Richters Ruf, und rief im militairiſchen Ton —

„Hier!“

Der Richter winkte ihm mit der Hand zu ſchweigen, und fuhr fort —

„In Erwägung Eurer Unkenntniß des Geſetzes, hat ſich der Gerichtshof bewogen gefühlt, Euch ein milderes Urtheil zu ſprechen, als das ſtrafbare Vergehen, deſſen Ihr Euch ſchuldig gemacht, verdient. Die bekannte öffentliche Strafe, auf dem bloßen Rücken eine Anzahl Peitſchenſchläge zu bekommen, iſt Euch Eurers hohen Alters wegen gnädig erlaſſen worden; doch da die Würde des Ge-

ſetzes eine öffentliche Beſtrafung Eures Vergehens heiſcht, iſt verordnet worden, daß Ihr aus dieſem Zimmer in den Stock gebracht werden ſollt, woſelbſt Ihr eine Stunde verweilt; daß Ihr ferner dem Staate eine Geldſtrafe von hundert Dollar zahlen, im Gefängniß der Grafſchaft einen Monat lang ſitzen, und Eure Gefangenſchaft nicht eher als beendet betrachten ſollt, bis die beſagte Geldſtrafe erlegt worden iſt. Ich halte es für meine Schuldigkeit, Nathaniel Bumppo, — "

"Und woher ſollte ich das Geld nehmen!" unterbrach ihn Lederſtrumpf raſch; "woher ſollte ich das Geld nehmen! Ich gebe Euch die Belohnung für die Panther als Strafe für den erlegten Hirſch. Wie ſollte ein alter Mann in dieſen Wäldern zu ſo viel Gold oder Silber kommen? Nein, nein, Richter; denkt beſſer darüber nach, und ſprecht nicht davon, mich den letzten Reſt meines Lebens in ein erbärmliches Gefängniß einzuſperren."

"Wenn Ihr irgend etwas gegen den Ausſpruch vorzuſtellen habt, ſo wird Euch das Gericht Gehör geben," ſagte der Richter ſanft.

"Ich habe genug dagegen zu ſagen," rief Natty, indem ſeine Hunde das Gitter convulſiviſch umfaßten. "Woher ſoll ich das Geld nehmen? Laßt mich hinaus in die Wälder und Berge, wo ich gewohnt bin die friſche Luft einzuathmen. Wenn Ihr noch Wild genug im Lande gelaſſen habt, will ich trotz meiner 70 Jahre Tag und Nacht wandern, bis ich die verlangte Summe aufgetrieben. Ja, ja — Ihr ſeht das Unvernünftige Eurer Forderung ein, und wie gottlos es

wäre einen alten Mann einzuſperren, der ſo lange er lebt gewohnt war, in den freien Himmel zu ſchauen.“

„Ich muß der Stimme des Geſetzes gehorchen —“

„Sprecht mir nicht vom Geſetz, Marmaduke Temple,“ unterbrach ihn der Jäger. „Kümmerte ſich die wilde Beſtie des Waldes um die Geſetze, als ſie raubgierig nach dem Blute Eures einzigen Kindes verlangte! — Sie kniete vor ihrem Gott, und flehete ihn um eine größere Gunſt an, als ich Euch — und er erhörte ſie; und wenn Ihr jetzt *nein* auf meine Bitten antwortet, glaubt Ihr, daß Er taub ſeyn wird.“

„Mein Gefühl als Vater darf hier nicht mitſprechen, wo ich —“

„Hört mich, Marmaduke Temple,“ unterbrach ihn der alte Mann mit trübem, wehmüthigem Ton, „und hört auf die Stimme der Vernunft. Ich habe dieſe Berge durchſtrichen als Ihr noch nicht Richter, ſondern ein Kind in Eurer Mutter Arm wart; und ein inneres Gefühl ſagt mir, daß ich das Recht habe ſie zu durchſtreichen, ſo lange als ich lebe. Habt Ihr die Zeit vergeſſen wie Ihr zuerſt an das Seeufer kamt? Damals hattet Ihr noch kein Gefängniß einen ehrlichen Mann einzuſperren; und gab ich Euch nicht meine eigene Hirſchhaut um darauf zu ſchlafen, und ein gutes Stück von einem Rehrücken um Euren Hunger zu ſtillen? Ja, ja, damals hieltet Ihr es noch nicht für Sünde einen Hirſch zu ſchießen! Und dies alles that ich für Euch, obgleich ich keine Urſache hatte Euch zu lieben; denn Ihr habt allen

denen, die mich liebten und mich beſchützten viel Leids zugefügt. Und jetzt wollt Ihr mich zum Lohn für meine Güte in Euer Gefängniß ſtecken? Hundert Dollar! wo ſollte ich ſo viel Geld hernehmen? Nein, nein — es giebt Leute, die viel harte Dinge von Euch erzählen, Marmaduke Temple; aber Ihr könnt nicht ſo ſchlecht ſeyn, einen alten Mann im Gefängniß ſterben zu ſehen, weil er ſich vertheidigte. Kommt, Freunde, laßt mich heraus; ich bin lange nicht unter ſo vielen Menſchen geweſen, und mich verlangt wieder nach meinen Wäldern. Tragt keine Sorge für mich, Richter — ich bitte, fürchtet nicht daß ich Euch hintergehe; denn ſo lange es noch Biber an den Flüſſen und Wild in den Wäldern giebt, werde ich nicht ruhen bis ich den letzten Heller der Geldſtrafe bezahlt habe. Wo ſeid Ihr, meine Hunde! Herbei! Es iſt uns ein ſchweres Tagwerk aufgelegt, ein hartes für meine Jahre; aber es ſoll vollbracht werden — ja, ja — ich habe es verſprochen, und es ſoll vollbracht werden."

Sobald Natty Anſtalt machte ſeinen Platz zu verlaſſen, hielt ihn der Staab des Conſtables abermals zurück; aber ehe er noch Zeit hatte ſeinen Unwillen darüber laut werden zu laſſen, zog ein Geräuſch und ein vernehmliches "Hm," alle Augen nach dem andern Ende des Zimmers.

Es war dem Haushofmeiſter geglückt ſich mit ſeinen Ellbogen einen Weg durch den dichten Haufen zu bahnen, und jetzt ſah man ihn, ſeinen kurzen Körper balancirend, mit einem Fuß im Fenſter, und mit dem andern auf dem

Geländer der Advokatenbank ſtehend. Zum größten Erſtaunen des verſammelten Gerichts bereitete ſich Benjamin zum ſprechen vor, indem er mit einiger Schwierigkeit eine kleine Börſe aus ſeiner Taſche herausarbeitete.

„Wenn dem wirklich ſo iſt,“ begann er, „daß der Herr Richter dem armen Mann noch einen andern Kreuzzug zwiſchen den wilden Beſtien des Waldes verordnet hat, ſo iſt hier eine kleine Summe, gerade 35 Stück ſpaniſche Piaſter, (ich wollte es wären ſo viel Stück engliſche Guineen) die ich für des alten Knaben Beſten hergebe. Aber was man in den Sack hineingeſteckt hat, nimmt man auch wieder heraus; und drum werden es wohl immer Piaſter bleiben. Squire Jones mag ſo gut ſeyn meine Rechnung hier auf dem Kerbholze zuſammen zu ſummiren, und davon abzuziehen. Der Reſt bleibt für meinen alten Freund Lederſtrumpf. Es wird freilich nicht ausreichen; aber dann braucht er doch den Hirſchen und Biebern nicht ſo lange nachzuſegeln, und kann ſein altes Fahrzeug früher vor Anker legen.“

Bei dieſen Worten warf Benjamin ſein hölzernes Regiſter der rückſtändigen Summen im kühnen Dragoner aus der einen Hand, während die andere den Geldbeutel hinhielt. Das allgemeine Erſtaunen über dieſe ſeltſame Unterbrechung brachte eine tiefe Stille im Gerichtsſaal hervor, die erſt durch den Sherif unterbrochen wurde, welcher mit dem Schwerdte auf den Tiſch ſchlagend „Schweigen!“ gebot.

„Jetzt muß ein Ende gemacht werden,“ ſagte der Richter, ſichtbar bemüht, den Kampf in ſeinem Innern zu verbergen.

„Conſtable, führt den Gefangenen in den Stock. Herr Secretair, was folgt nun im Calender?“

Natty ſchien ſich in ſein Geſchick zu ergeben; denn er ließ den Kopf auf die Bruſt ſinken, und folgte dem Gerichtsdiener ſchweigend aus dem Saal. Die Menge machte ihm Platz, und ſo wie ſeine hohe Geſtalt durch die äußere Thür verſchwand, drang ihm der große Haufen nach, um Zeuge ſeiner Schande zu ſeyn.

Vier und dreizigſtes Kapitel.

Ha! ha! ſieh, — er trägt grauſame Strumpfbänder.
Lear.

Natty, umgeben von der neugierigen Menge, folgte den Conſtables nach dem beſtimmten Ort. Er neigte ſein Haupt, als Zeichen der Unterwerfung gegen eine Macht, der er ſich nicht gewachſen fühlte. Ein Conſtable hob den oberſten Theil des Stocks in die Höhe und zeigte mit der Hand auf die Löcher, in welche der alte Mann ſeine Füße ſetzen ſollte. Ohne die geringſte Einwendung dagegen zu machen ſetzte ſich Lederſtrumpf ruhig auf den Boden nieder, und ließ ſeine Füße ohne Murren in die Löcher legen; nur einen Blick warf er um ſich, als ſuche er auf den ihn umgebenden Geſichtern einen Zug des Mitgefühls, was die menſchliche Natur bei ſolchen Leiden von Andern zu erwarten ſcheint. Vernahm er auch keine laute Aeußerung des Mitleids, ſo ſah er doch nirgends Freude ausgedrückt, und kein Vorwurf oder Schimpfwort traf ſein Ohr.

Der Conſtable war eben im Begriff die oberſten Bretter niederfallen zu laſſen, als Benjamin, welcher ſich immer dicht hinter dem Gefangenen gehalten hatte, mit heiſerer Stimme ausrief, als ſuchte er eine Veranlaſſung Händel anzufangen —

„Zum Henker, Herr Conſtable, wozu nützt es, eines Mannes Beine wie eine Tonne mit Reifen zu belegen? Es hindert ihn weder ſeinen Grog zu trinken, noch thut es ſeinen Beinen Schaden; wozu ſoll denn das Ding?“

„Es iſt der Ausſpruch des Gerichtshofes, Herr Penguillan, und das Geſetz verlangt es — ſo vermuthe ich.“

„Ich weiß wohl, daß es nicht Eure Erfindung iſt; aber ich ſehe den Nutzen davon nicht ein. Ich ſage Euch, es thut keinen Schaden; es iſt nur ärgerlich ſich nach zwei Gläſern niederſetzen zu müſſen, als hätte man ein ganzes Faß im Leibe. Aber ſonſt macht es nichts aus.

„Ihr haltet es für nichts, Benny Pump,“ ſagte Natty, den Haushofmeiſter mit trüber Miene anblickend — „Ihr haltet es für nichts, einen Mann in ſeinem 71ten Jahre einzuſperren, und ihn gleich einem gezähmten Bären den Anſiedlern zu zeigen? Iſt es nicht Unrecht, einen alten Soldaten, der in dem 56r Kriege gedient, und den Feind in der Schlacht von 76 geſehen hat, in ein ſolches Loch zu ſtecken, wo die Jungen mit Fingern auf ihn weiſen und ſich erzählen können: „ich weiß die Zeit, wo er dem Lande zum Schauſpiel diente!“ Iſt es nicht Unrecht, den Stolz eines ehrlichen Mannes zu kränken, und ihn den Thieren des Waldes gleich zu ſtellen?“

Benjamin blickte wüthend um ſich herum, und hätte er auf irgend einem Geſichte Verachtung oder Beſchimpfung geleſen, ſo würde er nicht ermangelt haben, mit deſſen Beſitzer Streit anzufangen; aber er fand überall nur ſtillen Ernſt und mitunter den Ausdruck des Mitleids, und ſo

ſetzte er ſich denn bedächtig neben den Jäger, legte ſeine Beine in die zwei leeren Löcher des Stocks, und ſagte —

„Nun laßt nur herunter, Herr Conſtable, laßt immerhin herunter, ſage ich Euch! Und wenn dann jemand Verlangen haben ſollte einen Bären zu ſehen, ſo mag er nur kommen, und ich will verdammt ſeyn, wenn er nicht zwei finden ſoll, wovon der eine nicht allein brummen, ſondern auch beißen kann.“

„Aber ich habe keine Ordre Euch in den Stock zu ſchließen, Herr Pump,“ rief der Conſtable; „Ihr müßt heraus, damit ich meine Schuldigkeit thun kann.“

„Ihr habt meine Ordre, und was braucht Ihr mehr, wenn es darauf ankömmt, über meine Füße zu beſtimmen? Drum laßt immerhin herunter, und dann will ich den Mann ſehen, der ſich es einfallen läßt, ſeinen Mund darüber zum Lachen zu verziehen.“

„Wenn Ihr ſo große Luſt habt, Euch mit einſchließen zu laſſen, wird es Euch niemand wehren,“ ſagte der Conſtable lachend und ſchloß die Kette.

Es war ein Glück, daß dieſer Actus ſo ſchnell vor ſich ging; denn kaum ſah die Maſſe der Zuſchauer den Major-Domo dieſe demüthige Stellung annehmen, als ſich auf allen Geſichtern ein unwiderſtehlicher Drang zum Lachen zeigte, den niemand zu unterdrücken ſich die Mühe gab. Der Haushofmeiſter ſtrampelte heftig mit Händen und Füßen, und ſuchte ſich zu befreien, um den Nächſtſtehenden den Lohn für das unzeitige Lachen zu geben; aber der Schlüſſel war ſchon herumgedreht, und ſeine Bemühungen blieben fruchtlos.

„Hört, Herr Conſtable,“ rief er, „laßt die verdammten Fußfeſſeln nur noch einmal in die Höhe, damit ich den Hallunken da drauſſen zeigen kann, daß man ein Paar ehrliche Kerls nicht ungeſtraft auslachen darf.“

„Nein, nein, Ihr wolltet hinein, und müßt nun auch die Zeit aushalten, welche der Richter dem Gefangenen geſetzt hat,“ erwiederte der Conſtable.

Sobald Benjamin das Vergebliche ſeiner Drohungen und ſeiner Wuth einſah, war er vernünftig genug, Geduld von ſeinem ergebenen Gefährten zu lernen. Er ſetzte ſich ruhig an Natty's Seite nieder, und an die Stelle des Zorns, traten Blicke der tiefſten Verachtung. Nachdem er die erſte Heftigkeit überwunden, wandte er ſich zu ſeinem Mitgefangenen und ſuchte ihm auf ſeine Weiſe Troſt zuzuſprechen.

„Wenn wir die Sache genau überlegen, Herr Bumppo, ſo iſt es doch im Grunde eine Kleinigkeit,“ ſagte er. „Ich habe ſehr brave Leute am Bord der Fregatte gekannt, die auch mit den Ferſen feſt ſaßen, blos weil ſie, als ihnen ein Glas Grog in den Weg kam, vergeſſen hatten, daß ſie ſchon den beſtimmten Theil zu ſich genommen. Es iſt gerade ſo und nicht anders, als wenn ein Schiff von Windſtille überraſcht wird — da muß der beſte Segler liegen bleiben. Aber es dauert nicht lange; beim erſten Winde blähen ſich die Segel von Neuem auf, und es geht wieder raſch vorwärts. So etwas paſſirt dem größten Admiral und er bleibt doch was er iſt. Man muß nur die Sache ruhig abwarten, und ſich nicht etwa über das Gelächter des Volks ärgern. Im-

mer beſſer ſtill zu liegen, als zu viel Waſſer zu haben — man braucht doch nicht zu pumpen.“

Der Jäger ſchien ſeinen guten Willen anzuerkennen, obgleich er ſeine Worte nicht vollkommen verſtand, und erwiederte, indem er ſich vergebens bemühte zu lächeln —

„Was meint Ihr, Benny Pump?“

„Ich ſage Euch, es iſt nichts als ein Windſtoß, der bald vorübergehen wird,“ fuhr Benjamin fort; „für Euch, der Ihr ſo einen langen Kiel hebt, muß es ſo gut wie nichts ſeyn; aber für mein kurzes Untergeſtell iſt dieſe Einrichtung nicht ganz bequem. Doch was thut es, Herr Bumppo, wenn das Schiff auch ein Bischen ſchief vor Anker liegt! es gilt ja nur eine kurze Schiffswache; und ich will verdammt ſeyn, wenn es nachher nicht munter und friſch mit Euch auf die Biberjagd ſegelt. Ich bin zwar nicht gewohnt mit kleinem Gewehr umzugehen, da ich meinen Poſten bei der Proviantkammer hatte, und da giebt es nichts zu ſchießen; aber ſeht, ich kann das Wild aufjagen und vielleicht auch helfen Fallen ſtellen; und wenn Ihr das ſo gut verſteht wie das Aufſpießen mit dem Bootshaken, ſo werden wir nicht nöthig haben lange zu kreuzen. Ich habe dieſen Morgen mit Squire Dikons meine Rechnung abgeſchloſſen, und werde ihm ſagen laſſen, daß er meinen Namen nicht eher wieder ins Buch zu ſchreiben braucht, bis unſer Kreuzzug vorüber iſt.“

„Ihr ſeyd gewohnt mit Menſchen zu verkehren, Benny,“ ſagte Lederſtrumpf traurig, „und das Leben im Walde würde Euch ſchwer ankommen, wann —“

„Nicht ein Bischen — nicht ein Bischen,“ rief der Haushofmeiſter; „ich gehöre nicht zu denen, die nur bei ſchönem Wetter ſegeln, Herr Bumppo. Seht, wenn ich einen Freund finde, ſo halte ich mich zu ihm. So machte ich es mit Squire Dikons, den ich eben ſo zärtlich liebe als Mrß. Holliſtars neuangekommenes Rumfaß.“ Der Haushofmeiſter hielt hier einen Augenblick inne, wandte ſein rauhes Geſicht nach dem Jäger, ſah ihn freundlich an, und ſagte dann mit gedämpfter Stimme — „Herr Lederſtrumpf, Ihr könnt mir glauben, die Sendung aus Jamaika iſt dieſes Mal feuriger und herrlicher wie je. Wir wollen hinüber ſchicken und uns einen Trunk von der Frau ausbitten laſſen. Bin ich doch hier ſo eingetrocknet in dieſem verdammten Loche, daß ſelbſt das Gehirn anfängt auszudorren.“

Natty ſeufzte und ſchaute auf die Menge, welche nachgerade anfing ſich zu verlieren, und ihren verſchiedenen Geſchäften nachzugehen. Er ſah den Haushofmeiſter ernſt an, aber ohne etwas auf ſeinen Vorſchlag zu erwiedern. Ein bitteres Gefühl ſchien ſich ſeines ganzen Weſens bemächtigt, und ihn gegen alles andere abgeſtumpft zu haben. Stille Trauer lag auf ſeinem Geſichte.

Indem trat Hiram Doolittle von Jotham begleitet aus dem Gedränge, ging quer über den offnen Platz und näherte ſich dem Stocke. Er nahm ſeinen Stand in einer ſichern Entfernung von dem Haushofmeiſter, Natty gerade gegenüber. Des alten Jägers feſt auf ihn gerichtete Blicke ſchienen ihn anfänglich etwas zu inkomodiren; doch bald ſchüttelte er das ihm ganz neue Gefühl der Verlegenheit ab, be-

trachtete erſt den Himmel und hierauf die dunſtige, nebelige Atmoſphäre, und begann dann die Unterhaltung als träfe er zufällig mit einem Freunde zuſammen, auf ſeine gewohnte, förmliche Weiſe —

„Der Himmel iſt recht ſparſam mit Regen; ich fürchte, wir werden lange Dürre behalten.“

Benjamin hatte die Annäherung des Friedensrichters nicht bemerkt, indem er damit beſchäftigt war, ſeinen Beutel mit Dollars aufzuknüpfen; aber Natty, in deſſen Geſichte alle Muskeln bei dieſem Anblick zuckten, wandte ſich ſchweigend, mit dem Ausdruck tiefer Verachtung von ihm ab. Doch hierdurch mehr ermuthigt als abgeſchreckt, fuhr Hiram nach einer kleinen Pauſe fort —

„Die Wolken ſehen aus, als beherbergten ſie auch nicht einen Tropfen Waſſer; und der Erdboden iſt wie verſengt. Ich prophezeihe eine ſchlechte Erndte, wenn der Regen nicht bald und reichlich kömmt.“

Der alte Jäger, durch den kalten, gefühlloſen Ton noch mehr erbittert, trug jetzt das ſelbſt aufgelegte Schweigen nicht länger, ſondern brach unmuthig aus —

„Warum ſollte der Regen aus den Wolken fallen, da Ihr Thränen, genug das Land zu befeuchten, aus den Augen der Alten, der Kranken und der Armen preßt! Fort mit Euch — fort mit Euch! Ihr ſeyd nach dem Ebenbilde Gottes geſchaffen, aber Satan wohnt in Eurem Herzen. Fort mit Euch, ſage ich! Ich bin traurig, und Euer Anblick regt bittere Gefühle in mir auf.“

Benjamin, mit Durchzählung ſeines Geldes eben fertig

geworden, erhob den Kopf, als Hiram, den die Schmähworte Natty's etwas von dieſem entfernt hatten, ſich ihm ſo weit näherte, daß er ihn mit den Händen faſſen konnte. Er packte den Friedensrichter mit kräftiger Fauſt am Bein, und drehte ihn ſo ſchnell herum, daß er weder Zeit hatte ſich zu beſinnen, noch ſeine eigenen Kräfte zur Gegenwehr zu gebrauchen. Benjamins Schultern, Kopf und Armen fehlte es weder am richtigen Verhältniß noch an Kraft, obgleich der übrige Theil ſeiner Geſtalt einem ganz verſchiedenen Menſchen anzugehören ſchien. Er wandte ſeine phyſiſchen Kräfte bei dieſer Gelegenheit mit ſehr viel Vorſicht an; und da ſeine feſtſitzende Stellung ihm großes Uebergewicht über den ſchwebenden Gegner gab, ſo endigte ſich der Kampf ſehr bald darin, daß der Friedensrichter ſeinen Sitz etwas unſanft, dem Haushofmeiſter gerade gegenüber nahm.

„Nun müßt Ihr die Segel ſtreichen, Ihr verdammter Schmuggler!“ rief Benjamin. „Verſucht nur nicht die Anker zu lichten, oder ich ſegle Euch in Grund und Boden. Ich kenne Euch durch und durch, und weiß daß Ihr mit allen Flaggen fahrt, wenn es die Umſtände fordern. In Gegenwart des Herrn Jones taucht Ihr unter wie ein Waſſervogel, aber wenn er den Rücken wendet, ſagt Ihr ihm Schimpf und Schande bei allen alten Weibern nach. War es nicht genug einen armen, ehrlichen Mann, der tauſendmal mehr werth iſt als Ihr, wider ſeinen Willen vor Anker zu legen? Mußt Ihr dem Schiffe noch eine ſolche Lage geben? Es war ſchon lange meine Abſicht Euch eins zu verſetzen;

deshalb macht Euch nur auf einen Kampf gefaßt, und da wollen wir bald ſehen, wer es am beſten verſteht.“

„Jotham!“ rief die erſchrockene Magiſtratsperſon — „Jotham! ruft die Conſtables. Herr Penguillan, ich gebiete Frieden — ich befehle Euch Frieden zu halten.“

„Mehr Frieden als Liebe hat bis jetzt zwiſchen uns geherrſcht, Herr Doolittle,“ rief der Haushofmeiſter, indem er einige zweideutige Bewegungen mit ſeinen Fäuſten, wie mit einem Schmiedehammer gegen den Friedensrichter machte; „drum nehmt Euch in Acht! ich ſage, ſeht Euch vor! Kennt Ihr den Schmiedehammer?“

„Legt Hand an meine Perſon, wenn Ihr es wagt!“ rief Hiram ſo laut, als es Benjamins Griff an ſeine Kehle erlaubte — „wagt es, Eure Hand an meine Perſon zu legen!“

„Wenn Ihr dieß Hand anlegen nennt, Squire, ſo bin ich bereits ſo frei es zu wagen,“ ſchrie der Haushofmeiſter.

Es iſt unſere unangenehme Pflicht hier berichten zu müſſen, daß die Bewegungen Benjamins jetzt ganz unzweideutig wurden; denn er begann mit ſeinem Schmiedehammer heftig auf dem Amboß des Doolittleſchen Geſichtes herumzuarbeiten. Allgemeine Verwirrung erfüllte den Platz. Alles rannte herbei und drängte ſich um die Stocks, um Zeuge von Benjamins Heldenthat zu ſeyn. Nur einige Wenige ſtürzten in den Gerichtsſaal, die neue Scene zu verkündigen, während ein Paar Andere ſich bemühten einander den Rang abzulaufen, um der Frau des Friedensrichters die critiſche Lage ihres Mannes zuerſt zu verkünden.

Benjamin arbeitete unterdeſſen mit unverdroſſenem

Fleiß und großer Geſchicklichkeit fort, indem er ſeinen Antagoniſten mit der einen Hand in die Höhe hielt und mit der andern wacker durchprügelte; denn er würde es ſeiner Ehre nachtheilig gehalten haben, den Feind in einer liegenden Stellung zu ſchlagen. Bei dieſer vorſichtigen Einrichtung fand er jedoch Gelegenheit das Geſicht des Friedensrichters von allen Seiten zu bearbeiten, ſo daß es in Folge ſeiner unermüdeten Schläge ſchon begann eine außergewöhnliche Form anzunehmen, als es Richarden glücklicher Weiſe gelang, ſich durch die dichte Volksmenge bis auf den Kampfplatz zu drängen. Der Sherif verſicherte nachher manchmal, daß dieſer Anblick einer der ſchrecklichſten ſeines Lebens geweſen; denn abgerechnet den Verdruß, als erſten Aufrechterhalter des Friedens in der Grafſchaft eine ſolche Störung deſſelben mit anſehen zu müſſen, hätte ihn im Leben nichts ſo tief betrübt, als dieſer unheilbare Bruch zwiſchen ſeinen beiden Lieblingen. Hiram war ſeiner Eitelkeit unentbehrlich geworden, und den Haushofmeiſter liebte er wirklich, ſo wunderbar es dem Leſer auch erſcheinen mag. Dieſe Vorliebe that ſich gleich in ſeinen erſten Worten kund.

„Squire Doolittle! Squire Doolittle! Schämt Ihr Euch nicht, Ihr, ein Mann in Amt und Würden, Euch ſo gänzlich zu vergeſſen? Muß ich es erleben, daß Ihr den Frieden ſtört, den Gerichtshof beſchimpft, und meinen armen Benjamin auf eine ſo heilloſe Weiſe ſchlagt?"

Bei dem erſten Ton des Sherifs Stimme hielt der Haushofmeiſter in ſeiner Arbeit inne, und Hiram fand Gelegenheit ſeinen Kopf zu erheben und dem Vermittler

ſein übelzugerichtetes Geſicht zuzukehren. Ermuthigt durch den Anblick des Sherifs, gewann Herr Doolittle die Sprache wieder und rief in höchſter Wuth —

„Ich verlange Genugthuung für dieſen Schimpf; ich rufe das Geſetz auf wider den Raſenden, der mich mißhandelt. Von Euch, Herr Sherif, fordere ich, daß Ihr dieſen Mann ergreifen und ins tiefſte Loch des Gefängniſſes ſtecken laßt!“

Unterdeſſen hatte ſich Richard von dem wahren Stand der Dinge unterrichtet, und rief, gegen den Haushofmeiſter gewendet, aus —“

„Benjamin, wie kommt Ihr in den Stock? Hielt ich Euch doch immer für ſo ſanft und nachgiebig wie ein Lamm. Wegen Eurer Sanftmuth liebte und ſchätzte ich Euch hauptſächlich. Benjamin! Benjamin! Durch dieſe ſchlechte Aufführung habt Ihr nicht allein Euch, ſondern auch Euern Freunden Schande gemacht. Hilf Himmel, was ſehe ich! Herr Doolittle, er ſcheint ja Euer Geſicht auf der einen Seite ganz breit geſchlagen zu haben.“

Während dieſer Zeit hatte Hiram ſich völlig aufgerafft, und fühlte wieder feſten Boden unter ſeinen Füßen. Der erſte Gebrauch derſelben führte ihn aus des Haushofmeiſters Bereich, und nun brach er los in heftige Klagen, Verwünſchungen und Racheforderungen. Die Beleidigung war zu augenſcheinlich, um ſie ungeſtraft zu laſſen; und der Sherif, eingedenk der Unpartheilichkeit, welche ſein Vetter ſo eben erſt bei der Verdammung Lederſtrumpfs an den Tag gelegt, ſah ſich zu der traurigen Nothwendigkeit gezwungen, ſeinem geliebten Major-Domo freies Quar-

tier im Gefängniſſe anzuweiſen. Unterdeſſen war Natty's erſte Strafe, die Stunde in den Stock, abgelaufen, und da Benjamin vernahm, daß er wenigſtens die erſte Nacht mit ihm in einem Gemache vereinigt bleiben ſollte, machte er auch keine Einwendungen, noch Vorſchläge ſich loszukaufen. Nur als die Gefangenen von den Conſtables begleitet abgeführt wurden, ließ er folgende Aeußerungen gegen den ihn begleitenden Sherif laut werden: —

„Seht Squire Dikons, es macht mir gar nichts aus, mit Herrn Bumppo eine Nacht, oder noch länger die Hängematte zu theilen; denn er iſt ein ehrlicher Mann, der ſeine eigene Weiſe hat mit Bootshaken und Büchſen umzugehen; aber weshalb ich Strafe verdiene, weil ich dieſes Zimmermanns Geſicht ein Bischen auf eine Seite, wie Ihr es nennt, gepocht habe, begreife ich nicht; das kann ich vor Gott und allen Menſchen verantworten. Giebt es wohl einen ärgern Blutſauger in der ganzen Grafſchaft, als dieſen Kerl? Ja, ich kenne ihn, und hätte er ſich nicht bis jetzt ſorgfältig vor mir in Acht genommen, ſo hätte er mich auch ſchon längſt kennen lernen. Ich ſehe das gewaltige Unglück nicht, was ihm geſchehen iſt. Nehmt es Euch nicht ſo zu Herzen, Squire! Es ging dabei her wie in einer gewöhnlichen Schlacht; Vorderſeite gegen Vorderſeite, wie es ſich gehört — nur mit dem Umſtand, daß ich feſt vor Anker lag, und er mit dem Winde ſegelte.“

Richard hielt es ſeiner Würde nicht angemeſſen hierauf etwas zu erwiedern; und als er die Gefangenen in

einem der äußern Kerker ſicher angelangt ſah, befahl er die Thür mit Schloß und Riegel feſt zu verwahren und entfernte ſich.

Benjamin verbrachte den Nachmittag in freundſchaftlichen Geſprächen mit den Vorübergehenden durch die eiſernen Gitter; aber ſein Gefährte maaß den engen Raum ihres Gewahrſams mit raſchen, ungeduldigen Schritten, den Kopf auf die Bruſt geſenkt, mit dem Ausdruck tiefer Niedergeſchlagenheit. Nur dann und wann erhob er den Blick nach den müſſigen Zuſchauern vor dem Fenſter, wie ein Kind, ſeinen Zuſtand auf Augenblicke vergeſſend.

Gegen Abend erſchien Eduard vor dem Fenſter, und hielt ein langes, leiſes Geſpräch mit ſeinem Freund; er mußte ihm Worte des Troſtes gebracht haben, denn gleich nach ſeiner Entfernung legte ſich der alte Jäger auf ſein Nachtlager und verfiel bald in tiefen Schlaf.

Endlich war auch die Redſeligkeit des Haushofmeiſters, welcher gute Cameradſchaft mit der Hälfte ſeiner Bekannten getrunken hatte, erſchöpft; und um 8 Uhr verließ der letzte Beſuch, Billy Kirby, das Fenſter, um noch das Templetoner Caffeehaus mit ſeiner Gegenwart zu beglücken. Natty ſtand noch einmal auf und verhing das Fenſter mit ſeiner wollnen Decke, worauf ſich beide Gefangenen zur Nachtruhe niederlegten.

Cooper's
ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Achtzehntes Bändchen.

Die Anſiedler.

Sechstes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Die Anſiedler,

oder die

Quellen des Susquehannah.

Roman

von

Cooper.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

Juditta.

Sechstes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Fünf und dreißigſtes Kapitel.

Um die Verfolger zu vermeiden,
Ließ ſein Geſpann er weiter ſchreiten,
Und ſah nicht um, bis den Gefahren,
Der Spur die Vier entronnen waren.

Hudibras.

Als die Dämmerung hereinbrach, begonnen die Geſchwornen, Zeugen und die andern Beiſitzer des Gerichts ſich allmählig zu verlieren, und um 9 Uhr war das Dorf wieder ſtill und ruhig, und die Straßen beinah ganz leer. Richter Temple und ſeine Tochter, denen Louiſe Grant in einiger Entfernung folgte, gingen in folgendem Geſpräche begriffen, unter den jungen Pappeln, welche die Allee vor dem Herrenhauſe bildeten.

„Du allein biſt im Stande, wohlthuenden Balſam in ſein verwundetes Herz zu gießen, mein liebes Kind,“ ſagte Marmaduke; „doch bleibt es immer ein bedenkliches Unternehmen, mit ihm über ſein Vergehen zu ſprechen, da das Geſetz nothwendig beobachtet werden muß.“ —

„O lieber Vater,“ rief die ungeduldige Tochter; „gewiß können ſolche Geſetze, die einen Mann, wie Natty Bumppo, wegen eines leichten Vergehens, zu ſo harter Strafe verdammen, nicht zu den vollkommenen gehören?“

„Du ſprichſt, wie Du es verſtehſt,“ entgegnete ihr Vater, „die menſchliche Geſellſchaft kann nicht ohne gewiſſe Einſchränkungen beſtehen, und dieſe wieder nicht ohne Sicherheit und Achtung derjenigen Perſonen, die für die Aufrechthaltung der Geſetze ernannt ſind. Deine Vernunft muß Dir ſagen, daß ich meinen Ruhm als unpartheiiſchen Richter aufs Spiel ſetzen würde, wollte ich einen überwieſenen Schuldigen frei ſprechen, weil er das Leben meines Kindes gerettet hat.“

„Ich ſehe — ja, ich ſehe das Schwierige Eurer Lage, lieber Vater,“ rief Eliſabeth, „aber bei dieſem Fall mit dem armen Natty, kann ich den Vollſtrecker des Geſetzes nicht vom Manne trennen.“

„Das heiße ich wie ein Weib geſprochen; nicht wegen des Angriffs aufs die Perſon von Herrn Doolittle iſt Natty angeklagt worden; ſondern weil er das Leben eines Conſtables bedrohte, welcher in Auftrag —“

„Es gilt hier gleich, ob es der Eine oder der Andere war,“ unterbrach Miß Temple ihren Vater mit einer Logik, welche mehr Gefühl als Vernunft verrieth. „Ich weiß daß Natty unſchuldig iſt; und weil ich davon überzeugt bin, müſſen mir alle diejenigen ungerecht erſcheinen, die ihn hart behandeln.“

„Dein Vater, als ſein Richter auch, Eliſ.beth?"

„Nein, nein — nein, richtet keine ſolche Fragen an mich; ertheilt mir Eure Aufträge lieber Vater, und dann laßt mich eilen ſie auszuführen."

Der Richter beſann ſich einige Augenblicke, dann legte er ſeine Hand mit liebevollem Lächeln auf die Schulter ſeines Kindes, und erwiederte —

„Du haſt Recht, Beß, und gern thäte ich wie Du es wünſcheſt; aber Dein Herz übertäubt die Stimme der Vernunft, und das meinige muß ſchweigen wenn der Richter ſpricht. In dieſem Taſchenbuch findeſt Du 200 Dollar. Geh damit ins Gefängniß — Du kannſt es ohne Gefahr wagen — gieb dem Schließer dieſe Note, und wenn Du Natty ſiehſt, ſo ſage dem armen, alten Mann alles was Du willſt. Laß den Gefühlen Deines warmen Herzens freien Lauf; aber Eliſabeth vergiß nicht, daß das Geſetz allein uns aus dem Stand der Wildheit erhoben hat daß er wirklich ſtrafbar und daß Dein Vater ſein Richter iſt."

Miß Temple erwiederte hierauf nichts; aber ſie drückte die Hand, die ihr das Taſchenbuch reichte mit Wärme an ihr Herz, ergriff dann den Arm ihrer Freundin, und trat mit ihr aus der Allee in die Hauptſtraße des Dorfs.

Als ſie ſchweigend zwiſchen den Häuſern hinſchritten, deren dunkle Schatten ihre Geſtalten verbargen, vernahm ihr Ohr nichts als den langſamen Tritt eines Ochſengeſpanns, und das Raſſeln eines Karrens, welcher ſich in derſelben Richtung die Straße hinaufbe-

wegte, welche auch ſie zu nehmen hatten. Die Geſtalt des Fuhrmanns, welcher langſam und anſcheinend von ſchwerer Arbeit ermüdet wie ſeine Thiere, neben dem Wagen herging, war nur ſchwach beleuchtet. An der Straßenecke, wo das Gefängniß ſtand, ſahen ſich die Mädchen in ihrem Lauf durch die Ochſen aufgehalten, die vor dem Hauſe ſtehen blieben, und zum Lohn ihrer geduldigen Arbeit ein Bündel Heu vorgeworfen bekamen. Dieſe ganze Procedur war ſo natürlich und gewöhnlich, daß Eliſabeth ſich auch nicht veranlaßt fühlte, einen zweiten Blick auf den Ochſentreiber zu werfen, bis ſie ihn leiſe mit ſeinen Thieren ſprechen hörte, und auf eine Weiſe, wie ſolche Leute es nicht zu thun pflegen.

Sowohl dieſe Sprache, als auch der Ton der Stimme machte Miß Temple ſtutzig. Indem ſie um die Ecke herumbog, kam ſie dem Manne unwillkührlich näher, und ihr ſpähender Blick entdeckte unter der groben Kleidung eines Ochſentreibers Oliver Eduards Geſtalt. Ihre Augen begegneten ſich, und trotz der Dunkelheit, und Eliſabeths verhüllenden Mantels war die Erkennung gegenſeitig.

„Miß Temple!“ „Herr Eduard!“ erſcholl es zu gleicher Zeit aus beider Munde, aber ſo leiſe, daß der Ausruf nur ihnen hörbar war.

„Iſt es möglich!“ rief Eduard, nach dem erſten Augenblick des Erſtaunens; „ſehe ich recht? Miß Eliſabeth Temple ſo nahe dem Gefängniß? Aber Ihr ſeid wohl auf dem Wege nach der Pfarrwohnung? Ich

bitte um Entſchuldigung — Miß Grant, vermuthlich; ich erkannte Euch nicht gleich.“

Louiſens Seufzer bei dieſer Anrede wurde nur der Freundin hörbar, welche raſch erwiederte —

„Wir ſind nicht allein auf dem Wege nach dem Gefängniß begriffen, ſondern auch willens hinein zu gehen, Herr Eduard. Natty ſoll erfahren, daß wir ſeine geleiſteten Dienſte nicht vergeſſen haben; und daß wir, wenn wir auch gerecht ſeyn müſſen, doch nicht aufhören, dankbar zu ſeyn. Ich vermuthe, daß Euch ähnliche Geſchäfte hierher führen, doch bitte ich uns den Vorrang zu laſſen; in zehn Minuten ſind wir zurück. Gute Nacht; — es betrübt mich, Herr Eduard, Euch zu ſolcher Arbeit verdammt zu ſehen; ich bin überzeugt, mein Vater würde —“

„Ich werde Eure Zurückkunft hier abwarten, Madame,“ unterbrach ſie der Jüngling kalt. „Dürfte ich bitten meines Hierſeins nicht zu erwähnen?“

„Wie Ihr wünſcht, Herr,“ entgegnete Eliſabeth, ſeine Verbeugung mit einer leichten Kopfbewegung erwiedernd, indem ſie die zögernde Louiſe mit ſich fortzog. Sobald ſie indeß das Haus betreten hatten, flüſterte ihr dieſe leiſe zu —

„Würde es nicht beſſer geweſen ſeyn, Eduarden einen Theil des Geldes anzubieten? Die Hälfte deſſelben iſt hinreichend, Natty Bumppos Strafe zu bezahlen, und er iſt ſolcher harten, ſchweren Arbeit ungewohnt! Ich bin gewiß, mein Vater würde mit Freuden alles aufbieten, ihn in eine paſſendere Lage zu bringen.“

Unwillkührlich zog ein Lächeln bei dieſen Worten über Miß Temples ſchönes Geſicht, welches jedoch gleich wieder dem Ausdruck des innigſten Mitleids wich. Sie erwiederte nichts, und die Erſcheinung des Gefängnißwärters lenkte die Aufmerkſamkeit beider Mädchen bald wieder auf den eigentlichen Zweck ihres Beſuchs.

Da es allgemein bekannt war, daß Natty den Damen das Leben gerettet hatte, ſo wunderte ſich auch Niemand über das beſondere Intereſſe, welches ſie augenſcheinlich an den Gefangenen nahmen, und ihr Begehren zu Natty geführt zu werden, überraſchte den Wächter keineswegs; auch hätte die vom Richter überſandte Note jede Einwendung beſchwichtigt, falls er ſolche zu machen nöthig gefunden; und ſo führte er die Damen ohne Zaudern nach dem Zimmer, worin ſich die beiden Gefangenen befanden. So wie der Schlüſſel hineingeſteckt wurde, hörte man Benjamins heiſere Stimme rufen —

„Heh! hollah! wer kömmt?"

„Ein Beſuch der Euch viel Freude machen wird," entgegnete der Schließer. „Aber was habt Ihr mit dem Schloß vorgenommen, daß der Schlüſſel ſich nicht herumdreht?"

„Gemach, gemach, Herr Gefängnißwärter!" rief der Haushofmeiſter, „ich habe nur einen Nagel als Riegel vorgelegt, ſeht Ihr; damit ſo ein Herr Doolittle fein draußen bleibt, und mich nicht wieder zu einem zweiten Angriff auf ſeine miſerable Perſon reizt. Aber wenn Ihr es ſeid, ſo will ich gleich aufmachen. Legt

Euch nur einen Augenblick ſtill vor Anker, ſo ſoll der Weg bald frei ſeyn.“

Die Schläge eines Hammers verkündeten, daß der Haushofmeiſter Ernſt machte, den draußen Stehenden Einlaß zu geſtatten; nach wenigen Augenblicken war der Stein des Anſtoßes hinweggeräumt, und die Thüre öffnete ſich.

Benjamins Zuſtand verrieth deutlich, daß er während des Nachmittags und Abends dem Lieblingsgetränk aus dem kühnen Dragoner häufig zugeſprochen hatte; denn er war nach dem Schiffsausdruck „halbvoll,“ was in unſerer Sprache ſo viel heißen will als „halb betrunken.“

Sobald er den Beſuch erkannte, zog er ſich auf die andere Seite des Zimmers, wo ſeine Streu lag, zurück; und ſetzte ſich, unbekümmert um die Anweſenheit ſeiner jungen Gebieterin, mit anſcheinender Nüchternheit, den Rücken gegen die Wand gelehnt, nieder.

„Wenn Ihr Euch wieder einfallen laßt, meine Schlöſſer auf dieſe Weiſe zu verderben, Herr Pump,“ ſagte der Gefangenwärter, „ſo werde ich vor Euren Beinen einen Riegel legen müſſen, damit Euch das Aufſtehen vergeht.“

„Wozu das, Herr Schließer?“ murrte Benjamin. „Ich habe heute ſchon einen Windſtoß ausgehalten, und brauche keinen zweiten; ſonſt wird mein Schiff leck. Ich that ja nichts Böſes; nur was Ihr von Außen

für nöthig hieltet, verſuchte ich von Innen. Laßt dieſe Thüre hier unverſchloſſen, und ich verſpreche Euch, Ihr ſollt ſie dann auch von Innen offen finden.“

„Ich muß Abends um 9 Uhr alles feſt verſchließen, und jetzt ſind 42 Minuten über 8 Uhr verſtrichen,“ ſagte der Gefangenwärter zu Eliſabeth, ſetzte ein kleines Licht auf den Tiſch, und ging hinaus.

„Natty!“ ſagte Eliſabeth, ſo wie die Thüre ſich hinter ihm ſchloß, „mein guter Freund Natty! Mich treibt die Dankbarkeit zu Euch. Hättet Ihr Euch die Hausſuchung gefallen laſſen, lieber alter Mann! ſo würde alles gut geweſen ſeyn. Das Schießen des Hirſches war eine Kleinigkeit, die ſich mit Geld abmachen ließ, aber Euer Widerſtand und —“

„Ich ſollte mir die Hausſuchung gefallen laſſen!“ unterbrach ſie Natty, indem er ſein Haupt erhob, ohne jedoch ſeinen Sitz im Winkel des Zimmers zu verlaſſen. „Mädchen, meint Ihr ich würde einen Kerl wie dieſen, ein ſolches Ungeziefer in meine Hütte laſſen? Nein, nein — ich hätte ſelbſt Eurem lieben Geſicht den Eingang verweigert. Jetzt mögen ſie kommen, und unter Aſche und Kohlen ſuchen. Sie werden einen dunkeln Haufen finden, wie er bei jeder Potaſchbrennerei in den Bergen zu ſehen iſt.“

Der alte Mann ließ den Kopf wieder auf die Knie ſinken, und verfiel in trübes Nachſinnen.

„Die Hütte kann wieder aufgebaut, und beſſer gebaut werden wie vorher,“ entgegnete Miß Temple;

„und es ſoll mein Geſchäft ſeyn, dafür zu ſorgen, daß Ihr ſie aufgebaut findet, wenn Eure Haft beendet iſt.“

„Könnt Ihr Todte erwecken, Kind?“ ſagte Natty mit wehklagendem Ton; „könnt Ihr hingehen, wo Eure Väter, Mütter und Kinder liegen, und aus ihrer Aſche wieder Männer und Frauen machen, was ſie vorher geweſen waren! Ihr wißt nicht, was es heißt, ſeinen Kopf länger als 40 Jahre auf dieſelbe Stelle niederlegen, und ein und dieſelben Gegenſtände den größten Theil ſeines Lebens vor Augen haben! Ihr ſeid noch jung, Kind; aber Ihr ſeid eins von Gottes koſtbarſten Geſchöpfen. Ich hegte eine ſchöne Hoffnung für Euch; aber ſie iſt nun vorüber. Dieſes Einſperren eines alten unſchuldigen Mannes hat für immer den Gedanken aus ſeiner Seele verbannt.“

Miß Temple ſchien den Sinn dieſer Worte beſſer zu verſtehen, wie die andern Zuhörer; denn, während Louiſe unbefangen neben ihr ſtand, und die Leiden des alten Jägers im Stillen beklagte, wandte die Erbin ihr Haupt ſeitwärts, um ein flüchtiges Erröthen zu verbergen. Doch faßte ſie ſich bald, und fuhr, den Gefangenen feſten Blicks anſehend, fort:

„Eben ſo gutes Holz, und beſſeres als das, woraus Eure Hütte beſtand, wird zur Aufbauung einer neuen Wohnung für Euch zu finden ſeyn, mein alter Vertheidiger. Eure Gefangenſchaft hat bald ein Ende; und dann ſollt Ihr eine Wohnung für Euch bereitet finden, in welcher Ihr den Reſt Eures harmloſen Lebens in Ruhe und Ueberfluß zubringen könnt.“

„Ruhe und Ueberfluß! Wohnung!“ wiederholte Natty langſam. „Ihr meint es gut, Mädchen! Ihr meint es gut, und es betrübt mich, daß es nicht ſo ſeyn kann; aber nachdem ich ein Gegenſtand der Verachtung und des Spottes geweſen bin; nachdem ich in den Stock geſchloſſen geſeſſen habe, kann es nicht ſo ſeyn.“

„Der Henker hole Eure Stocks!“ ſagte Benjamin, die Flaſche mit der einen Hand hoch in die Höhe haltend, aus welcher er wiederholt tüchtige Schlücke nahm, während er mit der andern ein Zeichen der Verachtung gab; „was kümmern uns der Stock und die Fußfeſſeln? Pah! kömmt es nicht ſchlimmer, ſo will ich verdammt ſeyn, wenn ich mir ein graues Haar darüber wachſen laſſe.“

„Herr Pump, Ihr ſcheint zu vergeſſen, in weſſen Gegenwart Ihr Euch befindet;“ ſagte Eliſabeth.

„Ich ſollte Euch vergeſſen, Miß Lizzy?“ entgegnete der Haushofmeiſter; „ich will verdammt ſeyn, wenn ich es thue. Ihr ſeid nicht ſo leicht zu vergeſſen, wie unſre vortreffliche Meß. Pettibone im großen Hauſe. Ich ſage Euch, alter Scharfſchütz, ſie mag wohl ſchöne Knochen haben; aber daſſelbe kann ich nicht von ihrem Fleiſche ſagen; denn ſie gleicht doch einer angeputzten Vogelſtange. Der Körper iſt Haut und Knochen, und ihr Geſicht hat die Farbe eines neuen Segels, mit —“

„Ruhe! — ich befehle Euch zu ſchweigen,“ unterbrach ihn Eliſabeth ſtrenge.

„Sehr wohl — gut, gut Madame,“ entgegnete der Haushofmeiſter.“ Wenn Ihr mir nur den Gebrauch der Flaſche nicht verbietet.“

„Wir wollen jetzt nicht davon ſprechen, was aus Andern werden wird,“ ſagte Miß Temple ſich wieder zu dem Jäger wendend — „es iſt nur von Euch die Rede, Natty; und es ſoll mein Geſchäft ſeyn, dafür zu ſorgen, daß Ihr den Reſt Eurer Tage in Ruhe und Ueberfluß verlebt.“

„Ruhe und Ueberfluß!“ wiederholte der Jäger nochmals; „welche Ruhe kann ein alter Mann erwarten, der meilenweit durch die Felder ſtreichen muß, ehe er nur ſo viel Schatten findet, ſich vor den ſengenden Sonnenſtrahlen zu ſchützen! Und wie kann hier von Ueberfluß die Rede ſeyn, wo man einen ganzen Tag im Walde jagt, ohne etwas anderes, als einen Fuchs zu treffen! Ach! es wird eine ſchwere Aufgabe ſeyn, die Biber zu fangen. Ich muß mich nach Penſylvanien wenden, um ſie zu finden, vielleicht hundert Meilen darnach gehen; denn hier herum iſt dergleichen nicht mehr zu haben. Nein, nein — Eure Ausrodungen und Verbeſſerungen ſind an allem Schuld. Unſer Land, ſonſt ſo reich an Thieren jeder Art, iſt jetzt von allen verlaſſen. Statt der Biberdämme, die die Vorſehung für die Thiere geſchaffen hat, führt Ihr das Waſſer mit Euren Mühldämmen über die Ebene, als ob es dem Menſchen zukäme, den Lauf des Waſſers, den Er ſo angeordnet, anders zu leiten. Benny, wenn Ihr nicht aufhört die Flaſche ſo oft an den

Mund zu ſetzen, werdet Ihr nicht fähig ſeyn mir zu folgen, wenn die rechte Zeit kommt.“

„Hört, Herr Bumppo,“ ſagte der Haushofmeiſter, „tragt keine Sorge für Benjamin. Wenn der rechte Zeitpunkt gekommen iſt, braucht Ihr mich nur auf die Beine zu ſtellen, und mir die Entfernung anzugeben, ſo will ich mein Schiff ſchon recht ſteuern und Ihr ſollt ſegeln, wie mit dem nüchternſten Schiffscapitain.“

„Die Zeit iſt nun gekommen,“ ſagte Lederſtrumpf lauſchend; „ich höre die Ochſen mit den Hörnern gegen die Mauer ſtoßen.“

„Wohl Capitain! Ihr braucht nur das Zeichen zu geben, und ich lichte die Anker.“

„Ihr werdet uns nicht verrathen, Mädchen?“ ſagte Natty, Miß Temple zutrauungsvoll anblickend— „Ihr werdet einen alten Mann nicht verrathen, der alles verſucht, um Gottes freie Luft wieder zu athmen. Ich thue gewiß kein Unrecht; und wenn das Geſetz verlangt, daß ich die hundert Dollar bezahlen ſoll, ſo will ich die Jahreszeit benutzen, um auf die Biberjagd zu gehen, wohin mich dieſer Ehrenmann begleiten will.“

„Ja, ja!“ entgegnete Benjamin. „Begleiten will ich Euch, und auch helfen ſo viel ich kann, obgleich die Jagd nicht meine Hauptbeſchäftigung iſt.“

„Was meint Ihr!“ rief Eliſabeth verwundert aus. „Ihr müßt ja dreißig Tage hier bleiben; aber das Geld für Eure Strafe bringe Ich Euch in dieſem Beu=

tel. Nehmt es; bezahlt morgen früh Eure Strafe, und harrt geduldig den Monat aus. Ich will Euch mit meiner Freundin oft beſuchen; wir wollen mit eigenen Händen Eure Kleidung machen, und alles thun, Euch eine behagliche Exiſtenz zu verſchaffen."

„Wollt Ihr wirklich, Ihr guten Kinder?" ſagte Natty aufſtehend und Eliſabeths Hand mit Wärme ergreifend; „wollt Ihr ſo viel Sorge für einen alten Mann tragen, weil er eine wilde Beſtie tödtete, was ihm doch keine Mühe koſtete? So etwas liegt nicht im Blut, und Ihr vergeßt einen erwieſenen Dienſt nicht. Wie könnten Eure zarten kleinen Finger eine Hirſchhaut verarbeiten! Solche Arbeit ſeyd Ihr nicht gewöhnt! Aber wenn er es auch nicht ſelbſt mit angehört hat, ſo ſoll er es doch erfahren; er ſoll auch wiſſen, daß Ihr ein dankbares Gemüth habt, und den Dienſt eines alten Mannes nicht vergeßt."

„Sagt ihm nichts," rief Eliſabeth dringend; „wenn Ihr mich liebt, wenn meine Bitten etwas über Euch vermögen, ſo ſagt ihm nichts. Mit Euch zu ſprechen, für Euch zu handeln kam ich hierher. Es thut mir leid, daß das Geſetz Euch zu einer monatlichen Gefangenſchaft verdammt; aber Natty, ein Monat iſt eine kurze Zeit, und —

„Ein Monat!" rief Natty, ſeinen Mund zu dem gewöhnlichen Lachen öffnend, „nicht einen Tag, nicht eine Nacht, nicht eine Stunde, Mädchen! Richter Temple mag immerhin das Urtheil ſprechen: aber vollziehen kann er es nicht, wenn er keinen feſtern

Kerker hat. Ich war einmal von den Franzoſen gefangen worden, und ſie ſteckten 62 von uns in ein Blockhaus in der Nähe von Alt-Frontinac; aber es war für Leute, die gewohnt ſind mit Bauholz umzugehen, eine leichte Sache, einen Fichtenſtamm durchzuſchneiden.“

Der Jäger hielt inne und blickte ſorgfältig im ganzen Zimmer umher; dann zog er lachend den Haushofmeiſter von ſeinem Sitz in die Höhe, hob einige Betten auf und zeigte den erſtaunten Mädchen ein mit Meiſſel und Hammer friſch gemachtes Loch in den Balken. „Von dieſer Seite iſt die Oeffnung zwar nicht groß, aber von drauſſen iſt ſie weiter, und wenn —“

„Auf, heh! auf!“ rief Benjamin, ſich ſelbſt aus ſeiner Fühlloſigkeit aufſchüttelnd. „Gut, hier iſt es auf. Ja, ja! Ihr fangt ſie, und ich verkaufe ſie Euch dann zu Caſtorhüten.“

„Ich fürchte der Menſch wird mir gewaltig zur Laſt ſeyn,“ ſagte Natty; „wie er in den Bergen fortkommen will, begreife ich nicht; und ſollten ſie unſre Flucht bald merken und uns verfolgen, iſt er ganz verloren: denn zum Laufen eignet ſich ſein Körper eben ſo wenig, wie ſein jetziger übriger Zuſtand.“

„Laufen!“ wiederholte der Haushofmeiſter; „nein Laufen iſt mein Element nicht; aber wir können die Sache auch gehend abmachen.“

„Ruhe!“ befahl Eliſabeth.

„Ja wohl, Madame!“

„Es kann Euer Ernſt nicht ſeyn, uns zu verlaſſen, Lederſtrumpf,“ fuhr Miß Temple fort; „ich bitte Euch, überlegt was Ihr thut; bedenkt, daß Ihr dann ganz in die Wälder gebannt ſeyn würdet, und daß Ihr doch anfangt alt zu werden! Geduldet Euch nur eine kurtze Zeit; dann könnt Ihr frei und frank, und mit allen Ehren gehen, wohin es Euch treibt.“

„Mädchen, giebt es hier Biber zu fangen?“

„Nein, das nicht; aber hier iſt Geld, um Eure Strafe zu bezahlen, und in einem Monat ſeyd Ihr frei. Seht, hier iſt Gold.“

„Gold!“ ſagte Natty, mit dem Ausdruck kindiſcher Neugier; „es iſt lange her, ſeit ich ein Goldſtück geſehen habe; im alten Kriege waren ſie ſo häufig wie jetzt die Bären. Ich erinnere mich noch eines Mannes in Dieskau's Armee, der getödtet wurde, und gewiß ein Dutzend ſolcher glänzender Dinger in ſeinem Hemde eingenäht hatte. Ich ſelbſt rührte ſie nicht an, ſah ſie aber mit meinen eigenen Augen ausſchneiden; ſie waren noch größer und glänzender, wie dieſe hier.“

„Dieß ſind engliſche Guineen, und ſie gehören Euch,“ ſagte Eliſabeth; „es iſt der erſte Anfang deſſen, was für Euch gethan werden ſoll.“

„Für mich! Warum wolltet Ihr mir dieſen Schatz geben?“ fragte Natty, das Mädchen ernſt anſehend.

„Warum! Habt Ihr nicht mein Leben gerettet? Riſſet Ihr mich nicht aus den Klauen des wüthenden Thieres?“

rief Eliſabeth, die Augen mit der Hand bedeckend, als fürchte ſie den ſchrecklichen Anblick noch einmal zu ſehen.

Der Jäger nahm das Geld, und fuhr fort es Stück für Stück in der Hand herum zu drehen, wobei er laut für ſich ſprach:

„Sie ſprechen von einer Büchſe, die im Kirſchthale zu verkaufen iſt, welche hundert Ruthen tragen ſoll. Ich habe in meinem Leben ſchon manche gute Büchſe geſehen, aber doch keine, die dieſer gleich käme. Hundert Ruthen iſt eine beträchtliche Entfernung für einen Schuß! — Doch — ich bin alt, und meine Büchſe muß für den Reſt meines Lebens aushalten. Hier, Kind, nehmt Euer Gold zurück. Aber die Stunde iſt gekommen; ich höre ihn daraußen mit den Ochſen reden, und ſo muß ich fort. Ihr werdet nichts von unſerm Treiben erzählen — nicht wahr, Mädchen! Ihr verrathet uns nicht?"

„Verrathen!" wiederholte Eliſabeth, „nein alter Mann! verrathen werden wir Euch nicht; aber nehmt dieſes Geld, ſelbſt wenn Ihr in die Berge gehet."

„Nein nein," ſagte Natty kopfſchüttelnd; „ich würde es nicht von Euch nehmen, und könnte ich mir 20 Büchſen dafür kaufen. Aber halt! etwas könntet Ihr für mich thun, wenn Ihr wollt."

„Nennt es — nennt es."

„Es iſt keine ſchwere Aufgabe, nein; ſie beſteht nur darin, mir ſo viel Pulver zu kaufen als in mein Horn geht, es koſtet zwei Silberdollar. Benny Pump hat des Geld dazu bereit, aber wir dürfen uns nicht

in die Stadt wagen, um es zu kaufen. Niemand hat es als der Franzoſe. Es iſt die beſte Sorte für die Büchſe. Wollt Ihr es für mich holen, Mädchen? — Sagt, wollt Ihr es thun?"

„Ob ich es holen will! Ich bringe es Euch, Lederſtrumpf, und ſollte ich Euch einen ganzen Tag in den Wäldern ſuchen. Aber ſagt mir, wie werde ich Euch finden, und wo?"

„Wo!" ſagte Natty, einen Augenblick überlegend — „morgen, auf dem Viſionsberge; oben auf der Spitze ſollt Ihr mich finden, Kind, wenn die Sonne gerade über unſern Köpfen ſteht. Seht darnach, daß das Pulver feine Körner hat; Ihr könnt es am Glanz und am Preiſe erkennen."

„Ich werde alles beſtens beſorgen," ſagte Eliſabeth beſtimmt.

Natty ſetzte ſich nun, ſtellte die Füße in die Oeffnung und bohrte ſie mit geringer Anſtrengung weit genug, um dadurch auf die Straße zu gelangen. Die Freundinnen hörten wie Eduard ein Bündel Heu unter das Loch warf, und begriffen nun ſehr wohl den Grund, weshalb er als Ochſentreiber verkleidet war.

„Kommt, Benny," ſagte der Jäger; „es wird dieſe Nacht nicht dunkler, denn der Mond geht in einer Stunde auf."

„Halt!" rief Eliſabeth; „man ſoll nicht ſagen, daß Ihr in Gegenwart der Tochter des Richters entflohen ſeid. Kommt zurück, Lederſtrumpf, und laßt uns erſt fortgehen, ehe Ihr Euren Plan ausführt."

Natty war eben im Begriff zu antworten, als die nahenden Fußtritte des Gefangenwärters ihn zum ſchleunigen Umkehren nöthigten. Er behielt kaum ſo viel Zeit, ſeine Füße zurückzuziehen und das Loch mit den Betten zu verdecken, über welche Benjamin ſehr zufällig, aber zugleich ſehr zur rechten Zeit hinfiel, als der Schlüſſel umgedreht wurde und die Thüre ſich öffnete.

„Iſt Miß Temple bereit zu gehen?“ ſagte der höfliche Wärter; „es iſt die gewöhnliche Stunde, alle Thüren zu verſchließen.“

„Ich folge Euch,“ erwiederte Eliſabeth. „Gute Nacht, Lederſtrumpf.“

„Es muß recht feine Körner haben, Mädchen; bedenkt, daß es weiter reichen muß, wie gewöhnlich. Ich werde alt, und kann nicht mehr ſo raſchen Schrittes hinter dem Wilde herlaufen, wie ſonſt.“

Miß Temple winkte ihm mit der Hand zu ſchweigen, und folgte mit Louiſen dem Schließer aus dem Zimmer. Der Mann drehte den Schlüſſel einmal herum, und äußerte, daß er zurückkehren und ſeine Gefangenen noch beſſer verwahren würde, ſobald er den Damen bis auf die Straße vorgeleuchtet habe. An der äußern Thüre des Gefängniſſes trennten ſie ſich; der Schließer kehrte ins Haus zurück, und die Mädchen gingen mit pochenden Herzen um die Straßenecke.

„Ich dächte,“ flüſterte Louiſe, „da Lederſtrumpf das Geld nicht angenommen hat, würde es gut ſeyn, Herrn Eduard das Ganze zu geben, zumal da er —“

„Horcht!“ rief Eliſabeth; „ich höre das Raſſeln des Heus; in dieſem Augenblick entfliehen ſie. O Gott! ſie werden gewiß gleich entdeckt werden!“

Jetzt waren ſie um die Ecke gebogen, und ſahen Eduard und Natty beſchäftigt, den faſt ganz hülfloſen Körper Benjamins durch die Oeffnung zu ziehen. Die Ochſen ſtanden etwas ſeitwärts, die Köpfe nach der Straße und ließen den Menſchen freien Spielraum.

„Werft das Heu auf den Wagen,“ ſagte Eduard, „ſonſt merken ſie, wie wir die Flucht bewerkſtelligt haben. Nur ſchnell, damit nichts davon zu ſehen iſt.“

Natty hatte dieſen Befehl eben ausgeführt, als das Licht von des Gefangenwärters Lampe durch das Loch ſchien, und man ſeine Stimme im Gefängniß nach den Gefangenen rufen hörte.

„Was iſt nun zu thun?“ ſagte Eduard — „Dieſer Trunkenbold wird unſere Flucht hemmen, und wir haben keinen Augenblick zu verlieren.“

„Wer iſt betrunken, Ihr Schlingel?“ murmelte der Haushofmeiſter.

„Ein Loch im Gefängniß! ein Loch im Gefängniß!“ riefen fünf bis ſechs Stimmen drinnen.

„Wir müſſen ihn liegen laſſen,“ ſagte Eduard.

„Das würde ſehr unfreundlich ſeyn,“ entgegnete Natty; „er theilte freiwillig den Stock mit mir, und zeigte viel Theilnahme.“

In dieſem Augenblick that ſich die Hausthüre des kühnen Dragoners auf, und mehrere Männer, unter

denen ſich Billy Kirby durch ſeine laute Stimme verrieth, traten heraus.

„Es iſt noch kein Mond zu ſehen," rief der Holzhauer; „aber es iſt doch eine klare, mondhelle Nacht. Kommt, wer geht mit nach Hauſe? Aber horcht! was iſt das für ein Lärm im Gefängniſſe — ich muß hin, und ſehen was es giebt."

„Wir ſind verloren," ſagte Eduard, „wenn wir den Kerl nicht zurücklaſſen."

In dieſem Augenblick drängte ſich Eliſabeth dicht an ihn, und ſagte ſchnell, mit leiſer Stimme —

„Legt ihn in den Wagen, und treibt die Ochſen an; kein Menſch wird hineinſehen."

„Beim Himmel, das iſt Weiberliſt," entgegnete der Jüngling.

Der Vorſchlag war nicht ſchneller ausgeſprochen als ausgeführt, der Haushofmeiſter in dem Wagen auf ein Bündel Heu gelegt, und ihm ſtreng befohlen, ſich ruhig zu verhalten. Eduard gab ihm die Peitſche in die Hand, trieb die Ochſen an, und verſchwand dann mit dem alten Jäger im Schatten der Häuſer. Die Ochſen trabten munter vorwärts, und jetzt hörte man das Geſchrei der Verfolger auf der Straße. Die Mädchen verdoppelten ihre Schritte, um den Conſtables und andern unzähligen müſſigen Nachläufern, die über den Durchbruch der Gefangenen theils lachten, theils fluchten, zu entgehen. Billy Kirby's Stimme drang in der allgemeinen Verwirrung durch das laute Getöſe durch. Er ſchwur, und vermaß ſich,

die Gefangenen aufzufinden, und Natty in der einen, und Benjamin in der andern Taſche nach Hauſe zu bringen.

„Verbreitet Euch nach allen Seiten, Ihr Leute," rief er, indem er mit ſchwerem Tritt an den Freundinnen vorüber ging; „verbreitet Euch rechts und links in die Berge; dorthin nehmen ſie gewiß ihren Lauf, und ehe eine Viertelſtunde vorbei iſt, müßt Ihr ſie mit der Büchſe ſuchen, wenn Ihr jetzt nicht ſchnell ſeyd."

Wenigſtens zwanzig Stimmen wiederholten ſeinen Zuruf; denn nicht allein das Gefängniß, ſondern auch das Wirthshaus hatte ſeine Inhaber ausgeſchickt, die es theils ernſtlich mit der Verfolgung meinten, theils das Ganze wie eine luſtige Jagd betrachteten.

Als Eliſabeth ihres Vaters Thorweg erreicht hatte, ſah ſie den Holzhauer den Wagen anhalten, worauf ſie Benjamin für verloren hielt. Sie überließ ihn ſeinem Schickſal und eilte mit Louiſen vorwärts, als ſie zwei dunkle Geſtalten ſchnell, aber vorſichtig unter den Bäumen ſchreiten ſah. In demſelben Augenblick erkannten ſie ſich gegenſeitig, und Eduard trat raſch vor ſie hin.

„Miß Temple, ich werde Euch vielleicht nie wieder ſehen," rief der Jüngling mit leiſer Stimme; „erlaubt mir Euch für alle Güte, die Ihr mir erwieſen, zu danken; meine Handlungsweiſe muß Euch wunderbar erſchienen ſeyn — aber Ihr kennt meine Beweggründe nicht."

„Flieht! flieht!“ rief Eliſabeth — „das ganze Dorf iſt in Bewegung. Ihr dürft in dieſem gefährlichen Augenblick hier nicht in der Unterhaltung mit mir gefunden werden. Flieht! ich bitte Euch, flieht!“

„Nein, ich muß ſprechen, und würde ich auch auf dieſer Stelle entdeckt.“

„Die Flucht über die Brücke iſt Euch ſchon abgeſchnitten; ehe Ihr den Wald erreicht, ſind Eure Verfolger ſchon dort. — Wenn —“

„Wenn was?“ rief der Jüngling. „Euer Rath hat mich einmal ſchon gerettet; ihm folge ich bis zum Tode.“

„Die Straße iſt jetzt leer und ſtille,“ ſagte Eliſabeth nach einer Pauſe; „Ihr könnt ſicher darüber gehen und findet dann meines Vaters Boot am Ufer des Sees. Euch wird es nicht ſchwer werden zu landen, wo es Euch am beſten dünkt.“

„Aber Richter Temple wird ſich über den Eingriff in ſeine Rechte beſchweren.“

„Seine Tochter wird verantwortlich dafür ſeyn, Herr.“

Der Jüngling erwiederte hierauf einige Worte, aber ſo leiſe, daß ſie nur von Eliſabeth gehört wurden, und that dann, wie ſie ihm geheißen. Als ſie ſich trennten, trat Natty zur Erbin und ſagte: — „Vergeßt das Pulver nicht, Ihr Kinder. Die Biber müſſen geſchafft werden, und ich und die Hunde fangen nach gerade an alt zu werden; wir brauchen das beſte Pulver und Blei.“

„Kommt Natty!“ ſagte Eduard ungeduldig.

„Ich komme, ich komme gleich!“ entgegnete Lederſtrumpf. „Gott ſegne Euch, Ihr lieben Kinder! Ihr meint es gut mit einem alten Manne.“

Die Mädchen ſahen den ſcheidenden Figuren nach bis ſie ihren Blicken entſchwanden, und traten dann in das Herrenhaus.

Während ſich dieſe Scene vor demſelben zutrug, hatte Billy Kirby den Wagen eingeholt, den er für ſeinen eigenen erkannte; und welchen Eduard, ohne den Beſitzer zu fragen, von dem Platze weggenommen hatte, wo die geduldigen Ochſen gewöhnlich des Abends die Rückkehr ihres Herrn zn erwarten pflegten.

„Heh da! Wie kommt Ihr hierher!“ rief er ſeinen Ochſen zu, „wer führte Euch dumme Beſtien über die Brücke, wo ich Euch ließ?“

„Kopf in die Höhe,“ brummte Benjamin, ſeine Peitſche ſo unvorſichtig gebrauchend, daß er die Schulter des Holzhauers damit berührte.

„Wer zum Teufel ſey Ihr?“ rief Billy ſich erſtaunt umſehend, doch ohne in der Dunkelheit das Geſicht erkennen zu können, was nur eben über den Rand des Wagens herüberſah.

„Wer ich bin! Ei, ich bin Steuermann am Bord dieſes Fahrzeugs, wie Ihr ſeht; und führe es gut, wie Ihr ebenfalls ſehen könnt. Ja, ja! ich habe die Brücke rechter Hand liegen laſſen, und die Fußfeſſeln ganz umfahren. Das nenne ich geſchicktes Steuern. Kopf in die Höhe!“

„Gebraucht Eure Peitſche, wo ſie hingehört, und nicht auf Menſchen, Herr Benny Pump," ſagte der Holzhauer, „oder ich will Euren Kopf zwiſchen meine Hände nehmen, und Euch die Ohren unſanft reiben. — Wohin wollt Ihr mit meinem Geſpann?"

„Geſpann!"

„Ja, ja! Mit meinem Wagen und Ochſen."

„Ja ſo, Ihr müßt wiſſen, Herr Billy Kirby, daß Lederſtrumpf und ich — das heißt Benny Pump — Ihr kennt ja Benn? nun wohl, Benny und ich — nein, ich und Benny — ich will verdammt ſeyn, wenn ich weiß, wie es zuſammenhängt; aber kurz, Einer von uns beiden muß eine Ladung Biberfelle ſchaffen, und ſo haben wir dieſen Wagen gepreßt, um ſie darin nach Hauſe zu fahren. Ihr verſteht mich. Ich ſage, Herr Kirby, Ihr führt ein ſchlechtes Ruder — warlich, Ihr verſteht nicht beſſer mit dem Ruder umzugehen, wie die Kuh mit der Muskete, oder eine zierliche Dame mit den Schiffstauen."

Billy, der den wahren Zuſtand des Haushofmeiſters ſehr bald ergründet hatte, nahm ihm nun die Peitſche aus der Hand, worauf dieſer ſanft auf ſeinen Heuſitz zurück und in feſten Schlummer verfiel. Der Holzhauer ſchien ſeine Verfolgungspläne für den Augenblick ganz aufgegeben zu haben, und trieb ſeine geduldigen Ochſen durch die Straße über die Brücke dem nächſten Berge zu, auf welchem er ſich den folgenden Tag mit Aushauen beſchäftigen wollte. Nichts ſtörte die ſtummen Betrachtungen, in welche er ſich, neben dem Wa-

gen herſchreitend, verloren hatte, als die haſtigen Fragen einiger Conſtables, die ihm auf ſeinem Wege begegneten.

Eliſabeth ſtand noch über eine Stunde am Fenſter ihres Zimmers, und ſah die Lichter der Verfolgenden in allen Richtungen ſchimmern, und hörte ihr Schreien und Lärmen; aber nach Verlauf dieſer Zeit kehrte die letzte Parthie ermüdet von dem erfolgloſen Streifzug zurück; und das Dorf wurde wieder ſo ruhig und ſtill, wie vor mehreren Stunden, als ſie den Thorweg verlaſſen hatte, um ins Gefängniß zu gehen.

Sechs und dreißigſtes Kapitel.

Ich weinte — ſang das Haupt
Der Oneida's in wildem Ton, —
Könnt' ich das Lied durch Gram entehren,
Das ſeinem todten Vater ſingt der Sohn.
Campbell.

Es war noch früh am folgenden Morgen, als Eliſabeth und Louiſe ſich verabredeter Maßen in Monſieur le Quoi's Laden begaben. Schon bewegten ſich viele geſchäftige Leute auf der Straße, aber zum Einkauf war es noch zu früh; und ſo fanden die Damen den Laden des höflichen Kaufmanns von Käufern noch leer, und nur Billy Kirby, außer dem Herrn und deſſen Diener, darin.

Monſieur le Quoi durchlas eben ein Paket Briefe mit augenſcheinlichem Entzücken, während ſich der Holzhauer, die Hände in den Rocktaſchen, die Axt unter dem rechten Arm, gutmüthig an ſeinen vergnügten Geſichtern ergötzte. Ungeſehen von dem Kaufmann traten die Damen in den Laden und hörten, wie er im Uebermaaß des Entzückens zu Kirby ſagte:

„Ah! Monsieur Beel! Dies Brief macht mir zum meiſt glücklichen Mann. Ah, ma chère France! Ich werd' Dich wiederſehen.“

„Ich nehme den herzlichſten Antheil an allem, was zu Eurem Glück beiträgt, Herr le Quoi,“ ſagte Eliſabeth; „doch will ich nicht hoffen, daß wir Euch ganz verlieren ſollen?“

„Ah! Mademoiselle Temple! was große Ehre erzeigt Ihr mir; aber ich habe Briefe, welche machen mon coeur sauter de joie. Ah! Mademoiselle Temple, wenn Ihr genöthigt geweſen ein Vater, ein Mutter und beaucoup d'amis zu verlaſſen, Ihr würdet groß Freud haben ſie wiederzuſehen. Attendez-vous, Mademoiselle, s'il vous plait; je vous lirai. „A Monsieur, Monsieur le Quoi, de Mersereau, à Templetone, Nvo Yorck, les Etats-Unis d'Amérique. Très cher ami, — Je suis ravis — “

„Ich fürchte, mein Franzöſiſch reicht nicht hin, Euren Brief zu verſtehen, Monſieur,“ ſagte Eliſabeth mit einem ausdrucksvollen Blick auf ihre Gefährtin; „wollt Ihr nicht ſo gut ſeyn, uns den Inhalt deſſelben engliſch zu geben?“

„Oh! verzeiht mir — Ich habe geweſen ſo lange abweſend von Paris, daß ich habe vergeſſen die — eine — die — das rechte Ausſprechen. Ihr werdet Nachſicht haben, und verzeihen mein ſchlechtes Leſen in franzöſiſch,“ entgegnete der höfliche Kaufmann mit einem tiefen Bückling, als wenn er ſeine Unwiſſenheit

in der eigenen Mutterſprache beklage; „aber ich werde Euch erzählen in gut engliſch. Ich hab ein Geſchäft, ein office à Paris, ein bureau, dans le tems du bon Louis; ich floh; ich lief fort, zu retten meinen Kopf. Ich hab in Martinique ein klein Plantage pour sucre — ah! ha! — Monsieur Beel, was Ihr nennt den Platz, wo Ihr arbeitet?“

„Eine Ausrodung,“ ſagte der Holzhauer mit gutmüthigem Kopfnicken.

„Nein, nein, nicht ausroden — wo Ihr branntet meinen Hals, wißt Ihr nicht?“

Billy zuckte die Achſeln, ſah die Damen von der Seite an und erwiederte mit lachendem Munde:

„Ich vermuthe, monus heer meint eine Zuckerpflanzung; — aber Ihr müßt Euch den alten Spaß nicht länger zu Herzen nehmen, Mann; das iſt ſo der Gebrauch in den Wäldern.“

„Ah! coquin, ich verzeih Euch,“ entgegnete der Franzoſe, indem ſeine Hand unwillkührlich an den Hals griff — „diable! der Gebrauch ſollte ſeyn verändert. Mais, ich hab Zuckerpflanzung in Martinique; ich flieh dahin! ich komm hierher! — votre père hilft mir; ich werd reich — ja! — ich werd reich; mais ich hab kein France! — L'Assemblée Nationale läßt ausgehen ein Edikt —“

„Was iſt das?“ unterbrach ihn Billy, der ſich die größte Mühe gab ſeine Geſchichte zu verſtehen.

„Eh bien! was das iſt! Was Ihr nennt wenn die Assemblée d'Alban macht ein Geſetz?“

„Das iſt ein Ausſpruch der geſetzgebenden Macht,“ ſagte Kirby raſch, in dieſem Punkt wohl unterrichtet, wie jeder Amerikaner.

„Sehr wohl! Dies war ein Ausſpruch der geſetzgebenden Macht zu geben mir wieder mein Land, mein Titel, mein Zuckerpflanzung und meine Vaterland. Ah! Mademoiselle Temple, je suis enchanté! Mais ich hab die Kummer zu verlaſſen Euch; Oh, ja! ich hab noch mehr Kummer.“

Das Reſultat alles dieſes war, daß Monſieur le Quoi, welcher mehr aus Furcht, als weil er den damals regierenden Häuptern verdächtig war, ſein Vaterland verlaſſen hatte, endlich die Verſicherung erlangt hatte, daß ſeine Zurückkunft nach Weſtindien unbemerkt bleiben würde; und der Franzoſe, der ſich mit ſo vielem Anſtand darin gefunden hatte, einem kleinen Laden auf dem Lande vorzuſtehen, ſah ſich nun plötzlich aus dieſer Dunkelheit hervorgezogen und wieder in ſeine frühere, glänzende Lage verſetzt.

Es würde unnöthig ſeyn, dem Leſer die unzähligen höflichen Redensarten, welche bei dieſer Gelegenheit von beiden Seiten gewechſelt wurden, ſo wie die endloſen Wiederholungen der tiefen Betrübniß, welche der entzückte Franzoſe bei dem Gedanken, Miß Temple zu verlaſſen, empfand, wörtlich wieder zu geben. Eliſabeth nahm die Gelegenheit wahr, als er ſich in höflichen Ausdrücken erſchöpfte, um unbemerkt von dem Ladendiener die beſtellte Pulverquantität zu erhandeln. Doch ſchien es, als ob Monſieur le Quoi noch nicht

genug geſagt zu haben meinte; denn beim Abſchied bat er die Erbin um die Vergünſtigung einer geheimen Unterredung, ſo dringend und mit ſo ernſter Miene, daß ſie auf eine Verhandlung höchſt wichtiger Gegenſtände ſchließen mußte. Nachdem ihm Eliſabeth dieſe zu einer paſſenderen Zeit zugeſagt hatte, verließ ſie mit ihrer Freundin den Laden, der ſich nun allmählig mit Landleuten zu füllen begann. Wir müſſen zur Ehre des Kaufmanns hinzufügen, daß ſie trotz der glänzenden Ausſichten des Herrn le Quoi mit derſelben Aufmerkſamkeit und bienséance, wie vorher behandelt wurden.

Schweigend gingen Eliſabeth und Louiſe bis an die Brücke; doch hier angelangt blieb Letztere plötzlich ſtehen und ſchien etwas ſagen zu wollen, was ihr ſchwer auf dem Herzen lag.

„Seyd Ihr unwohl, Louiſe?“ rief Miß Temple; „würde es nicht beſſer ſeyn, wieder umzukehren, und eine andere Gelegenheit zu ſuchen, um dem alten Mann das Pulver zu geben?“

„Ich fühle mich nicht krank; aber Entſetzen faßt mich bei dem Gedanken, mit Euch allein dieſen Berg wieder zu betreten. Nein, ich bin es nicht im Stande — ich fühle mich nicht ſtark genug zu dieſem Unternehmen.“

Dies war eine unerwartete Erklärung für Eliſabeth. Nicht ſo geneigt wie ihre Freundin, in der Einbildung Gefahren zu ſehen, die in der Wirklichkeit nicht ſo leicht zum zweiten Male eintreten würden, war ſie doch nicht ganz frei von mädchenhafter Furcht.

Sie blieb einige Augenblicke, mit ſich ſelbſt überlegend, ſtehen; aber wohl einſehend, daß es eine Zeit des Handelns und nicht des Ueberlegens ſey, überwand ſie ſich und erwiederte feſt und ohne Zagen:

„Gut, ſo muß ich das Geſchäft allein verrichten. Außer Euch wage ich niemanden in das Geheimniß zu ziehen, damit mein alter Freund nicht verrathen werde. Wartet am Rand des Waldes auf mich, daß ich wenigſtens nicht bis dahin allein gehe. Es möchte Veranlaſſung zu Bemerkungen geben, Louiſe, wenn — wenn. Nicht wahr, Ihr wartet auf mich, liebes Mädchen?“

„Im Angeſicht des Dorfes ein Jahr, wenn Ihr es begehret,“ entgegnete die zagende Louiſe; „aber verlangt nur nicht, daß ich Euch auf den Berg begleiten ſoll.“

Da Eliſabeth fand, daß ihre Gefährtin wirklich unfähig war, weiter mitzugehen, beſchloß ſie, Louiſen am Eingang des Waldes, von wo aus ſie das ganze Thal überſehen, und doch nicht von den Vorübergehenden bemerkt werden konnte, zu poſtiren. Miß Temple ſetzte nun ihren Weg allein, auf den in unſerer Erzählung ſchon oft beſchriebenen Berg, mit raſchen Schritten fort. Sie befürchtete, durch den längern Aufenthalt in Herrn le Quoi's Laden, nicht zur beſtimmten Stunde die Höhe erreichen zu können, und gönnte ſich deshalb kaum ſo viel Ruhe, um Athem zu ſchöpfen und einen Blick auf das zu ihren Füßen liegende reizende Thal zu werfen. Die anhaltende Dürre hatte der

Landſchaft viel von ihrem eigenthümlichen Zauber geraubt, indem ſie das üppige herrliche Grün in ein fahles Braun verwandelt hatte, wodurch die Gegend den ſommerlichen Anblick verlor. Selbſt der Himmel ſchien die Trockenheit der Erde zu theilen, denn die Sonne war durch einen Nebel verhüllt, welcher einem dünnen Rauch ohne Feuchtigkeit, wenn ein ſolcher möglich wäre, glich. Das reine Blau des Himmels bedeckten dichte Wolken, die ſich drohend am Horizont zuſammenzogen, als ſammelten ſie ihre Flüſſigkeiten, um ſie zur Erquickung des Menſchen herabſtrömen zu laſſen. Je höher Eliſabeth ſtieg, je heißer und trockener wurde die Luft, welche ſie einathmete; und als ſie den Punkt erreicht hatte, wo die Landſtraße vom Wege abführt, glaubte ſie erſticken zu müſſen. Doch der Gedanke an die Nothwendigkeit dieſes Ganges, an die getäuſchte Erwartung, und ſelbſt die Hülfloſigkeit des Jägers, wenn ſie ausbliebe, gaben ihr neue Kräfte.

Auf dem Gipfel des Berges, den der Richter mit dem Namen „Viſionsberg" belegt hatte, befand ſich ein kleiner, ausgehauener Platz, um eine freie Ausſicht auf Dorf und Thal zu haben. Dieſen Punkt hatte Natty als den Ort ihres Zuſammentreffens angegeben; hierher lenkte ſie ihre Schritte ſo ſchnell, wie es der mit Baumſtämmen bedeckte Weg möglich machte, und erreichte den ausgehauenen Platz noch einige Minuten früher, als ſie verſprochen.

Nachdem ſie einen Augenblick auf einem Baumſtamme ausgeruht hatte, begann ſie einen forſchenden

Blick nach ihrem alten Freund umherzuwerfen; aber in der Aushauung war er offenbar nicht, und ſo ſtand ſie auf, ihn hinter derſelben zu ſuchen, wohin er ſich vielleicht aus Vorſicht zurückgezogen haben konnte. Ihr Suchen blieb fruchtlos, und ſie ſah ſich genöthigt, ihre Stimme an dieſem einſamen Platz ertönen zu laſſen.

„Natty! Lederſtrumpf! alter Mann!“ rief ſie laut nach allen Richtungen; aber keine Antwort erfolgte, und ſie vernahm nichts, als den Wiederhall ihrer eigenen klaren Stimme, die geiſtermäßig durch den Wald ſchallte.

Immer fort rufend, näherte ſich Eliſabeth allmählig dem Rande des Berges, wo ſie einen ſchwachen Ton, gleichſam als Antwort auf ihre eigene Stimme vernahm. Da ſie ihn für ein Zeichen von Natty hielt, um ihr den Ort anzugeben, wo er ſich verborgen halte, ſtieg ſie eilends hundert Fuß hinab, bis ſie eine kleine, von der Natur gebildete Terraſſe erreichte, welche von wenigen, einzeln ſtehenden Bäumen, die in den Felſenſpalten wuchſen, ſparſam beſchattet wurde. Voll Erſtaunen über dieſe Entdeckung, die ſie hier nicht erwartet hätte, trat ſie an den äußerſten Rand der Terraſſe und ſchaute in den, zu ihren Füßen liegenden Abgrund hinab, als ein Raſſeln in den dürren Blättern dicht neben ihr, ihre Aufmerkſamkeit auf einen andern Gegenſtand leitete. Augenblicklich erſchreckt durch das, was ſie ſah, faßte ſich Miß Temple jedoch bald, und ging feſten Schrittes darauf los.

Auf dem Stamm einer gefallenen Eiche ſaß John Mohegan. Er hatte das gelbbraune Geſicht ihr zugekehrt, und ſeine feurigen Augen ruhten mit einem ſo wilden Ausdruck auf ihren Zügen, daß ein minder herzhaftes weibliches Weſen bei dieſem Anblick allen Muth verloren haben würde. Die wollene Decke war von ſeinen Schultern gefallen und lag in Falten um ihn herum, wodurch Arme, Bruſt und Hals entblößt waren. Waſhingtons Bildniß prangte auf ſeiner nackten Bruſt; ein ausgezeichneter Schmuck, den er, wie Eliſabeth wohl wußte, nur bei feierlichen Gelegenheiten anzulegen pflegte. Das ganze Aeußere des alten Häuptlings hatte etwas Ungewöhnliches, faſt Studirtes, was ſeinen Anblick grauenhaft machte. Sein langes Haar war geflochten und hing in zwei Zöpfen von beiden Seiten herunter, wodurch ſeine hohe Stirn und feurigen Augen ohne die gewöhnliche Beſchattung zu ſehen waren. In den ungeheuren Einſchnitten ſeiner Ohren trug er, der indianiſchen Sitte gemäß, Verzierungen von Silber, Perlen und Borſten vom Stachelſchweine; auf gleiche Weiſe waren die Naſenlöcher ausgeſchmückt. Rothe Striche zogen ſich kreuzweiſe in allen Richtungen über ſein runzliches Geſicht; der Körper war auf dieſelbe Weiſe bemalt. Er ſah aus, wie ein indianiſcher Krieger, der ſich auf wichtige Begebenheiten vorbereitet hatte.

„John! wie geht es Dir, alter würdiger John!“ ſagte Eliſabeth, indem ſie ſich ihm näherte; „Du biſt lange nicht im Dorfe erſchienen. Du verſprachſt mir ein Körbchen von Weidenruthen, und ich habe ein

Hemd von Caliko ſchon länger als einen Monat für Dich bereit gehalten.“

Der Indianer ſah ſie einige Augenblicke ſtarr an, ohne zu antworten; dann erwiederte er, den Kopf ſchüttelnd mit leiſem, tiefem Gurgelton:

„Johns Hand kann keine Körbe mehr flechten — er braucht kein Hemd.“

„Aber wenn er eins brauchen ſollte, ſo weiß er, von wem er es bekommen kann,“ entgegnete Miß Temple „Warlich, alter John! es kömmt mir vor, als hätteſt Du von der Natur das Recht, von uns zu verlangen, was Du willſt.“

„Tochter,“ ſagte der Indianer, „höre meine Worte: Sechs Mal zehn heiße Sommer ſind verſtrichen, ſeit John jung war; damals war er ſchlank wie eine Tanne; gerade wie der Lauf der Kugel aus Falkenaugs Büchſe; ſtark wie der Büffel; behende wie das Wild auf den Bergen. Er war kräftig, und ein Krieger wie der junge Adler. Wenn ſein Stamm die Spur der Maquas noch nach mehreren Sonnen verfolgte, entdeckte Chingachgooks Auge den Abdruck ihrer Mokkaſſins. Wenn das Volk ſchmaußte und vergnügt war beim Zählen der Scalps ihrer Feinde, hingen ſie ſie an ſeinem Jagdſpieß auf. Wenn die Weiber ſchrieen, weil es ihnen an Nahrung für ihre Kinder gebrach, war er der Erſte auf der Jagd. Seine Kugel war ſchneller als der Hirſch. — Tochter, damals drang Chingachgooks Tomahawk in die Bäume; es geſchah, um den Müſſigen und den Faulen zu zeigen, wo er und die Mingoes zu finden wären — aber er machte keine Körbe.“

„Dieſe Zeiten ſind vorüber, alter Krieger,“ entgegnete Eliſabeth, „ſeitdem hat ſich Dein Volk zerſtreut, und anſtatt Deinen Feinden nachzujagen, haſt Du gelernt, Gott zu fürchten und im Frieden zu leben.“

„Stell Dich hierher, Tochter, wo Du das große Waſſer und die Häuſer Deines Vaters ſehen kannſt. John war noch jung, als ſein Stamm das Land, worin die blauen Berge über dem Waſſer ſtehen und der Susquehannah von Bäumen verdeckt iſt, in der Verſammlung weggab. Alles dieſes, und alles was darin wuchs, und alles was darum herumging, und alles was ſich darin näherte, gaben ſie dem Feuerfreſſer — denn ſie liebten ihn. Er war ſtark, und ſie waren Weiber, und er half ihnen. Kein Delaware konnte einen Hirſch tödten, der in ſeinen Wäldern lief, oder einen Vogel fangen, der in den Lüften flog; denn ihm gehörte alles. Hat John in Frieden gelebt! Tochter, ſeit John jung war, hat er den weißen Mann von Frontinac herabkommen ſehen nach Albany, um mit ſeinen weißen Brüdern zu fechten. Fürchteten ſie Gott! Er hat ſeinen engliſchen und amerikaniſchen Vätern ihre Häupter mit dem Tomahawk zerſpalten ſehen im Streit um dieſes Land. Fürchteten ſie Gott, und lebten ſie im Frieden! Er hat dieſes Land vom Feuerfreſſer und ſeinen Kindern auf ihre Kindes Kinder übergehen und ein neues Haupt erwählen ſehen. Lebten die im Frieden, welche ſo handelten! Fürchteten ſie Gott?“

„So iſt es der Gebrauch der Weißen, John. Fechten die Delawaren nicht, und verhandeln ihr Land nicht für Pulver, Decken und andere Handelsartikel?“

Der Indianer heftete ſeine ſchwarzen Augen auf die Erbin und ſah ſie ſo durchdringend an, daß ihr einiger Maßen bänglich zu Muthe wurde, als er mit lautem und lebhaftem Ton erwiederte:

„Wo ſind die Decken und Waaren, welche die Rechte des Feuerfreſſers bezahlt haben? Sind ſie mit ihm in ſeiner Hütte? Sagten die weißen Männer zu ihm: Bruder, verkauf uns Dein Land, und nimm dafür dieſes Gold, dieſes Silber, dieſe Decken, dieſe Flinten oder dieſen Rum? Nein, ſie riſſen es ihm weg, wie man dem Feinde einen Scalp abzieht; und diejenigen, die das thaten, ſahen nicht hinter ſich, ob er leben blieb oder ſtarb. Heißt das im Frieden leben, und den großen Geiſt fürchten?“

„Aber Du bedenkſt die Umſtände nicht,“ ſagte Eliſabeth verlegner, als ſie es ſich ſelbſt geſtehen wollte. „Wenn Du unſere Geſetze und Gebräuche beſſer kennteſt, würdeſt Du unſere Handlungen auch gerechter beurtheilen. Glaube nichts Böſes von meinem Vater, alter Mohegan, denn er iſt gerecht und gut.“

„Der Bruder Miquon's iſt gut, und er will Recht thun. Ich habe es Falkenauge geſagt — ich habe es dem jungen Adler geſagt, daß der Bruder Miquon's gerecht handeln wird.“

„Wen nennſt Du den jungen Adler?“ ſagte Eliſabeth, ihr Geſicht bei dieſer Frage abwendend; — „woher kömmt er, und worin beſtehen ſeine Anſprüche?“

„Hat meine Tochter ſo lange mit ihm unter einem Dache gelebt und kann noch ſo fragen?“ entgegnete

der Indianer vorſichtig. „Das Alter macht das Blut erſtarren, wie der Froſt im Winter das große Waſſer; aber Jugend erhält die Ströme des Bluts offen, wie die Sonne den Frühling belebt. Der junge Adler hat Augen; hatte er keine Zunge?“

Die Liebenswürdigkeit des Jünglings, worauf der alte Krieger anſpielte, verlor keineswegs an Kraft durch ſeine allegoriſche Rede; denn höher und immer höher ſtieg eine brennende Gluth auf die Wangen des zuhörenden Mädchens. Endlich überwand ſie ſich, lachte, als wäre ſie nicht willens, ihn ernſtlich zu verſtehen und erwiederte im Tone des Scherzes:

„Nicht um mich in ſeine Geheimniſſe einzuweihen. Er iſt zu ſehr ein Delaware, um einem Mädchen ſeine geheimſten Gedanken zu vertrauen.“

„Tochter, der große Geiſt erſchuf Deinen Vater mit einer weißen Haut, und mich mit einer rothen; aber er füllte unſere Herzen mit Blut. So lange es jung iſt, läuft es ſchnell und warm; aber wenn es alt wird, iſt es träge und kalt. Giebt es außer der Haut noch eine Verſchiedenheit? Nein. Einſt hatte John ein Weib. Sie war Mutter ſo vieler Söhne“ — er hob drei Finger an ſeiner Hand empor — „und ſie hatte Töchter, welche die jungen Delawaren glücklich gemacht haben würden. Sie war gut und freundlich, Tochter, und was ich ſagte, that ſie. Ihr Weiße habt andere Sitten und Gebräuche; aber glaubſt Du, daß John das Weib ſeiner Jugend nicht liebte — die Mutter ſeiner Kinder?“

„Und was iſt aus Deiner Familie, Deinem Weibe und Deinen Kindern geworden, John?“ fragte Eliſabeth, gerührt durch den trauernden Blick und Ton des Indianers.

„Wo iſt das Eis, das den See bedeckte? Es iſt geſchmolzen, und mit dem Waſſer fortgeſchwommen. John hat gelebt bis ſein ganzer Stamm von ihm in das Land der Geiſter eingegangen iſt; aber ſeine Zeit iſt auch gekommen, und er iſt bereit.“

Mohegan verhüllte das Haupt mit der Decke und ſchwieg. Miß Temple wußte nicht, was ſie erwiedern ſollte. Sie wünſchte die Gedanken des alten Kriegers von dieſen trüben Erinnerungen abzuziehen; aber es lag eine Würde, eine Kraft in ſeinem Schmerz, die ihre Worte zurückhielt. Endlich nach einer langen Pauſe, erneuerte ſie das Geſpräch durch die Frage:

„John, wo iſt Lederſtrumpf? Auf ſein Begehren bringe ich ihm dieſes Pulverhorn; aber er iſt nirgends zu ſehen. Willſt Du ſo gut ſeyn, es in Empfang zu nehmen, und ihm in meinem Namen zu übergeben?“

Der Indianer hob das Haupt langſam in die Höhe, und blickte ernſt auf die Gabe, welche die Erbin in ſeine Hand gelegt hatte.

„Dies iſt der große Feind meiner Nation. Ohne dieſes hätte der Weiße die Delawaren nimmer vertrieben. Tochter, der große Geiſt lehrte Deinen Vätern Pulver und Flinten machen, um die Indianer damit aus dem Lande zu vertreiben. Bald wird keine rothe Haut mehr hier zu ſehen ſeyn. Wenn John gegangen

iſt, verläßt der Letzte dieſe Berge, und ſeine ganze Familie iſt todt.“ Der alte Krieger bog ſeinen Körper vorwärts, ſtützte die Ellbogen auf die Knie und ſchien einen Abſchied nehmenden Blick in das Thal zu werfen, welches immer noch ſichtbar vor ihm lag, obgleich die Atmoſphäre mit jeder Sekunde dichter und nebliger wurde, ſo daß Eliſabeth kaum athmen konnte. Die Züge des alten Häuptlings veränderten ſich, während er ſtumm und ſtarr hinabſchaute; der Ausdruck der Trauer und des Kummers machte einem Blick der Wildheit Platz, und wie mit der Begeiſterung eines Propheten fuhr er fort: „Aber er geht in das Land, wohin ihm ſeine Väter vorangegangen ſind. Dort iſt das Wild im Ueberfluß, wie die Fiſche im See. Kein We.b ſchreit nach Nahrung. Kein Mingo naht. Die Jagd bleibt den Kindern, und alle rothen Männer leben wie Brüder zuſammen.“

„John! dies iſt nicht der Himmel eines Chriſten!“ rief Miß Temple; „Du verfällſt wieder in den Aberglauben Deiner Vorfahren.“

„Väter! Söhne!“ ſagte Mohegan mit Feſtigkeit — „ſie ſind alle gegangen — alle voran! Ich habe keinen Sohn als den jungen Adler, und in ſeinen Adern fließt das Blut eines weißen Mannes.“

„Erzähle mir, John,“ ſagte Eliſabeth, theils um des alten Mannes Gedanken auf andere Gegenſtände zu leiten, theils um ihre eigene Neugier über dieſen Punkt zu befriedigen; „erzähle mir, wer iſt dieſer Eduard? weshalb haſt Du ihn ſo lieb und woher kömmt er?“

Der Indianer fuhr bei dieſen Fragen zuſammen, die ſeine Gedanken wieder auf die Erde zurückriefen; und

ihre Hand ergreifend, zog er Miß Temple auf einen Sitz neben ſich, und zeigte mit dem Finger auf das Land unter ihnen, ehe er antwortete.

„Sieh, Tochter,“ ſagte er, nach Norden weiſend: „ſo weit Deine jungen Augen ſehen können, gehörte das Land ihm.“

Dichte Rauchwolken erhoben ſich in dieſem Augenblick über ihre Häupter und verdunkelten die Ausſicht, auf welche John deutete. Durch dieſen Umſtand erſchreckt, ſprang Eliſabeth von ihrem Sitz auf, und ſchauete um ſich herum. Der ganze Berg war in dicken Rauch eingehüllt, und ein Rauſchen in den Blättern ließ ſich hören, das wie wüthender Sturm klang.

„Was bedeutet das, John!“ rief ſie aus; „wir ſind in Rauch eingehüllt, und ich fühle eine Hitze, wie in der Nähe eines glühenden Ofens.“

Ehe noch der Indianer antworten konnte, ließ ſich eine Stimme in dem Walde hören, die mit ängſtlichem Tone rief:

„John! wo biſt Du, alter Mohegan? Der Wald ſteht in Brand, und Dir bleiben nur wenige Minuten zur Flucht.“

Der Häuptling hielt die Hand an den Mund und pfiff darauf den Ton, welcher Miß Temple zuerſt in ſeine Nähe gebracht hatte, als ein raſcher eiliger Schritt neben ihnen hörbar wurde, und Eduard mit allen Zeichen der Angſt im Geſichte hinter dem Gebüſch hervortrat.

Sieben und dreißigſtes Kapitel.

Hof, Lager, Höh' und Thal beherrſcht die Liebe.
Geſang des letzten Minſtrel.

„Es würde zu ſchrecklich ſeyn, Dich auf dieſe Weiſe zu verlieren, mein alter Freund," ſagte Oliver tief Athem ſchöpfend. „Nur ſchnell auf und fort! vielleicht iſt es jetzt ſchon zu ſpät; die Flammen haben bereits den untern Theil des Berges ganz eingenommmen, und wenn wir hier nicht mehr durch können, bleibt der Abgrund unſer letzter und einziger Ausweg. Auf! auf! Reiße Dich aus Deiner Fühlloſigkeit, John; die Zeit drängt."

Mohegan deutete auf Eliſabeth, welche ihre Gefahr vergeſſend, beim Ton von Eduards Stimme ſich an ein Felſenſtück gelehnt hatte, und ſagte:

„Rette ſie — laß John ſterben"

„Sie! wen meinſt Du?" rief der Jüngling, ſich raſch dem Orte zuwendend, hin der Andere wieß; — doch als er Eliſabeth erblickte, die mit vorgebogenem Körper und dem Ausdruck des höchſten Schreckens unſchlüſſig daſtand, und ſich ſeinen Augen gern entzogen

hätte, fühlte er ſich im erſten Augenblick der Sprache beraubt. „Miß Temple!“ rief er, als er wieder Worte fand. „Ihr hier! iſt Euch ein ſolcher Tod vorbehalten?“

„Nein, nein, nein — nicht der Tod; weder uns, noch Euch, Herr Eduard,“ erwiederte ſie, mit aller Anſtrengung ruhig erſcheinend. „Hier iſt nur Rauch, bis jetzt noch kein Feuer. Laßt uns verſuchen, zu fliehen.“

„Nehmt meinen Arm,“ ſagte Eduard; „wir müſſen irgendwo einen Durchgang finden. Fühlt Ihr Euch ſtark genug, den Verſuch zu wagen?“

„Ja. Gewiß vergrößert Ihr die Gefahr, Herr Eduard. Führt mich den Weg, den Ihr kamt.“

„Ich will — ich will,“ rief der Jüngling mit Heftigkeit. „Nein, nein — dort iſt keine Gefahr. — Ich habe Euch unnöthiger Weiſe erſchreckt.“

„Aber ſollen wir den Indianer verlaſſen — können wir ihn hier allein ſterben laſſen, wie er ſagt?“

Ein Ausdruck ſchmerzlicher Bewegung zuckte über des Jünglings Geſicht. Er ſtand einen Augenblick ſtill und warf einen ſchmerzlichen Blick auf Mohegan; dann aber zog er ſeine Gefährtin wider Willen mit ſich fort, und ging mit großen Schritten dem Ausgange zu, durch welchen er eben gekommen war.

„Denkt nicht an ihn,“ ſagte er mit fürchterlichem, verzweifelnde Ruhe verkündenden Tone; „denkt nicht an ihn; er iſt die Wälder und ſolche Scenen gewohnt; er wird über den Berg entkommen — über den Felſen — oder er kann da Sicherheit finden, wo er iſt.“

„Ihr dachtet einen Augenblick früher nicht ſo, Eduard! Verlaßt ihn nicht, um einem ſolchen Tode entgegen zu gehen,“ rief Eliſabeth, ihren Führer mit einem Blick anſehend, der ſein wahnſinniges Vorhaben zu bezweifeln ſchien.

„Ein Indianer verbrennt nicht! Wer hörte wohl je, daß ein Indianer durch Feuer umgekommen wäre! Ein Indianer kann nicht verbrennen; die Idee iſt lächerlich. Eilt, eilt, Miß Temple, oder der Rauch wird Euch erſticken.“

„Eduard! Euer Auge, Euer Blick erſchreckt mich! ſagt mir die Gefahr; ſie iſt größer, als ſie ſcheint? Ich bin auf Alles gefaßt.“

„Wenn wir jene Felſenſpitze vor dieſem Feuerklumpen erreichen, ſind wir gerettet, Miß Temple!“ rief der Jüngling mit einer Heftigkeit, die ſeiner erkünſtelten Ruhe widerſprach. „Flieht! Euer Leben hängt davon ab!“

Der Platz, wo ſich Miß Temple und der Indianer zuſammen gefunden hatten, iſt bereits als eine jener flachen Stellen im Felſen beſchrieben worden, die von Natur eine Terraſſe bilden. Sie war wie ein Bogen geformt, deſſen Enden ſich mit dem Berge in einer weniger ſteilen Abdachung vereinten. Die Vorderwand ging tief und ſchroff hinab. Um eine dieſer minder ſteilen Felſenecken war Eduard hinaufgeſtiegen, und zog jetzt Miß Temple mit haſtiger Eile dorthin.

Ungeheure Wolken weißen Rauchs hatten ſich über den Gipfel des Berges verbreitet, und die Annäherung

und Verheerung des wüthenden Elements verdeckt; aber jetzt zog ein lautes Praſſeln Eliſabeths Augen, als ſie von dem jungen Mann unterſtützt mehr flog als ging, in eine andere Richtung, und ſie ſah, wie die flackernde Flamme hoch aus dem Rauch in die Höhe ſchlug, dann wieder auf den Boden zurückfiel und Büſche, Geſträuche, und alles, was in ihren Lauf kam, entzündete. Dieſer fürchterliche Anblick verdoppelte ihre Anſtrengung; aber unglücklicher Weiſe lag ein Haufen alter, vertrockneter Baumſtämme quer über dem Weg, den ſie zu paſſiren hatten; und in demſelben Augenblick, als ſie ihre Rettung ſchon gewiß glaubten, trieb ein heißer Wirbelwind einen brennenden Buſch gegen das trockene Holz, und ſogleich ſtand der ganze Haufen in lichten Flammen. Wie ein feuriger Ofen ſprühte die Hitze dem fliehenden Paare entgegen, und drängte es wieder zurück auf die Spitze des Felſens. Mit Blicken ſtarren Entſetzens ſchauten ſie in das Feuermeer, das immer weiter um ſich greifend, in der nächſten Minute den ganzen Berg zu verzehren drohte. Selbſt die bloße Nähe des wüthenden Elements ſchien Eliſabeths leichter Kleidung Gefahr bringen zu wollen, und die ätheriſchen, fliegenden Gewänder, die ihrer reizenden Geſtalt nur noch mehr Anmuth verliehen, ſchienen jetzt dazu beſtimmt, ihr früheres Verderben herbeizuziehen.

Die Dorfbewohner pflegten dieſem nahen Berg am häufigſten zuzuſprechen, um ſich mit Brenn- und Bauholz zu verſehen; doch hatten ſie dabei die üble Gewohnheit, ſich blos der Stämme zu bedienen, und

ſowohl die Kronen als die Zweige dem Wetter zum Spiel liegen zu laſſen. Deshalb war der größte Theil des Berges mit ſolchem brennbaren Stoff bedeckt, der durch die heiße Sonne der letzten Monate ganz ausgetrocknet, nur wenig bedurfte, um in hellen Flammen aufzugehen. Es ſchien ſogar keiner Berührung zwiſchen dem Feuer und dieſen Schichten zu bedürfen; die heiße Luft war ſchon hinreichend, ſie zu entzünden, und die Flamme ſchoß von Haufen zu Haufen, gleich dem fabelhaften Feuer in dem Tempel, um die vernachläßigte Lampe wieder anzubrennen.

Doch nicht allein ſchrecklich, ſondern auch ſchön war dieſer Anblick, und Eliſabeth ſtand mit dem Jüngling und betrachtete die ſchnell um ſich greifende Verwüſtung mit einer Miſchung von Schauder und Intereſſe. Eduard hingegen raffte ſich bald zu neuen Anſtrengungen auf, und das Mädchen hinter ſich her ziehend, drang er durch den Rauch, und verſuchte an mehreren Stellen, ſich einen Weg zu bahnen. Aber immer kehrte er ohne Erfolg zurück. Auf dieſe Weiſe liefen ſie in einem Halbzirkel um den obern Theil der Terraſſe herum, bis ſie den Rand des Abgrunds, gerade der Seite entgegengeſetzt, wo Eduard heraufgekommen war, erreicht hatten. Aber jetzt brach der fürchterliche Brand von beiden Seiten auf ſie ein, und ſie ſahen ſich ganz vom Feuer umgeben. So lange noch ein Pfad unverſucht war, hatte der Hoffnung beſeligender Einfluß ſie aufrecht erhalten; doch nun, da kein Ausweg übrig blieb, drang ſich Eliſabethen das

Schreckliche ihrer Lage mit aller Macht auf, als ob ſie vorher die Gefahr für nichts geachtet hätte.

„Dieſer Berg iſt zu meinem Unglück auserkohren!“ ſagte ſie mehr flüſternd als laut; „wir werden unſer Grab hier finden.“

„Sprecht nicht ſo, Miß Temple, noch iſt Hoffnung da,“ entgegnete der Jüngling in demſelben Ton, während ſein ſtarrer, verzweifelnder Blick dieſen Worten widerſprach. „Laßt uns zurückkehren auf die Spitze des Felſens; dort iſt, dort muß ſich noch eine Stelle finden, wo wir hinabſteigen können.“

„Führt mich hin,“ rief Eliſabeth, „laßt uns alles verſuchen.“ Sie wartete ſeine Zuſtimmung nicht ab, ſondern wandte ſich raſch um nach der Bergſpitze. „O mein Vater — mein armer, mein verlaſſener Vater!“ ſeufzte ſie leiſe, mit unterdrückten Seufzern.

Eduard war augenblicklich wieder an ihrer Seite, und unterſuchte mit ſeinen Augen jede Felſenſpalte, um eine Oeffnung zu entdecken. Aber die glatte, ebene Oberfläche des Felſens gewährte dem Fuß kaum einen feſten Tritt; an Riſſen und Vertiefungen um wenigſtens hundert Fuß tief hinabſteigen zu können, war nicht zu denken. Eduard ſah bald ein, daß dieſe Hoffnung ebenfalls vergebens geweſen ſey, und in einer Art fieberhafter Verzweiflung verſuchte er immer wieder, neue Auskunftsmittel zu entdecken.

„Es bleibt uns nichts weiter übrig, Miß Temple,“ ſagte er mit hohler Stimme, „als zu verſuchen, Euch von dieſer Stelle den Felſen hinabzulaſſen. Wenn

Natty hier wäre, oder dieſer Indianer aus ſeinem Stumpfſinn erweckt werden könnte, ließe ſich noch hoffen; ihr Scharfſinn und ihre langjährige Erfahrung macht ſie erfinderiſch in der Noth; aber ich bin in dieſem Augenblick ein Kind, ich kann nichts als wagen. Wo ſoll ich Mittel finden? Meine Kleidung iſt ſo leicht, daß — aber Mohegans wollene Decke. Wir müſſen verſuchen — ja, wir müſſen es verſuchen — alles iſt beſſer, als Euch den Tod in den Flammen finden zu ſehen!"

„Und was ſoll aus Euch werden!" ſagte Eliſabeth. „Nein, weder Ihr noch John dürft meiner Sicherheit zum Opfer fallen."

Er hörte ſie nicht; denn er ſtand ſchon an Mohegans Seite, welcher ſich ſeine Decke ohne Gegenrede nehmen ließ, indem er mit wahrhaft indianiſcher Ruhe und Kaltblütigkeit ſeinen Sitz behielt, obgleich ſeine Lage gefährlicher war, als die der Andern. Die Decke ward in lange Streifen geſchnitten, und dieſe zuſammen gebunden, die leinene Jacke des Jünglings, ſo wie Eliſabeths leichter Mouslinſhawl daran befeſtigt, und das Ganze mit Blitzesſchnelle über den Felſen geworfen; aber die zuſammengefügten Enden reichten auch nicht zur Hälfte des Abgrunds hinunter.

„Es iſt nicht lang genug — es iſt nicht lang genug!" rief Eliſabeth; für mich iſt keine Hoffnung mehr! Das Feuer naht langſam, aber ſicher. Seht! es verzehrt ſogar den Erdboden!"

Hätten ſich die Flammen an dem Felſen mit eben der Schnelligkeit verbreitet, als ſie ſich an andern Thei-

len des Berges von Buſch zu Buſch ergoſſen, ſo würden ihre Opfer, die jetzt nur mit unſäglicher Angſt ihr nahendes Schickſal erwarteten, ſchneller hinweggeräumt worden ſeyn. Aber die Eigenthümlichkeit der Felſenſpitze gewährte Eliſabeth und ihrem Gefährten noch ſo viele Friſt, um ſolche Verſuche zu machen.

Der Felſen, unter welchem ſie ſtanden, war nur leicht mit Erde bedeckt. Höchſt ſparſam ſproßte hier ein vertrocknetes Gras, und die Mehrzahl der Bäume, die in den Felſenſpalten Wurzel gefaßt, waren ſchon während der ſengenden Hitze der verfloſſenen Monate abgeſtorben. Diejenigen, welche noch eine Spur des Lebens verriethen, trugen einige wenige vertrocknete, aller Nahrung beraubte Blätter; die andern waren nur noch bloße Ueberreſte von Tannen, Eichen und Ahornbäumen. Keinen beſſern Brennſtoff hätte das Feuer finden können, wären dieſe Trümmer den Flammen erreichbar geweſen; aber glücklicher Weiſe befanden ſich auf dem kleinen Raum, der ſie von dem zerſtörenden Elemente trennte, keine trocknen Blätter und Zweige, und ſo konnte es ſich hier nicht, wie auf dem übrigen Theil des Berges, wie eine Waſſerfluth verbreiten. Nächſt dem Mangel an brennbarem Stoff kam dem verzweifelnden Paare noch ein Umſtand zu Statten. Es befand ſich hier nämlich eine der unzähligen Quellen, womit dieſes Land ſo reichlich verſehen iſt. Zwar ſchlängelte ſie ſich nicht, dem Auge ſichtbar, zwiſchen den Felſen hindurch, und theilte ſich nur in der feuchten Jahreszeit der Oberfläche mit; doch verrieth der ſumpfige Boden, und das da herum

wachſende Moos ihre Nähe auch in den trockenen Monaten. Als das Feuer dieſe Schranken erreicht hatte, ſah es ſich für den Augenblick in ſeinem Lauf gehemmt; aber nicht lange war die geringe Feuchtigkeit im Stande, der feurigen Maſſe Widerſtand zu leiſten; und nun drang es, gleich einer ungeduldigen Armee, die durch Hinderniſſe in ihrem Tod und Verderben bringenden Lauf aufgehalten wurde, mit neuer Wuth und Kraft vorwärts.

Der ſchreckliche Augenblick ſchien gekommen zu ſeyn; die ziſchende Feuchtigkeit der Quelle war beinah ausgetrocknet, und das Moos auf dem Felſen begann ſchon, ſich durch den aufſteigenden heißen Dunſt zuſammen zu ziehen, während die Fragmente von Baumrinden, welche noch in Stücken von den abgeſtorbenen Stämmen herabhingen, zu Boden fielen. Die erhitzte Einbildungskraft Eliſabeths ſah ſchon, als ſie am Rande des Abgrunds ſtand und die Annäherung ihres mächtigen Feindes gewahrte, jeden Baum und Strauch neben ihr auf dem Punkt, ſich zu entzünden. Es traten Augenblicke ein, wo dunkle Rauchwolken die kleine Terraſſe dergeſtalt verhüllten, daß das Auge nichts mehr erblickte und die Qual der Ungewißheit die ſchreckliche Scene noch erhöhte. Nur das Brauſen der Flammen und das Krachen der einſtürzenden Bäume verrieth dann den armen Opfern ihre Gefahr. Unter dieſen Dreien war der Jüngling offenbar der Unruhigſte. Eliſabeth hatte, nachdem ihr jede mögliche Hoffnung der Rettung abgeſchnitten war, jene reſignirte Ruhe erreicht, mit welcher oft die Zarteſten ihres

Geſchlechts unvermeidlichen Gefahren entgegen gehen; während Mohegan, dem gewiſſen Untergang noch näher, ſeinen Platz mit der unüberwindlichen Feſtigkeit eines indianiſchen Kriegers behauptete Ein oder zwei Mal wandte der alte Häuptling den Blick, welcher auf die fernen Berge gerichtet war, auf das junge, dem frühen Tode geweihte Paar, mit einem flüchtigen Ausdruck des Mitleids; dann aber kehrten ſeine Augen auf die frühern Gegenſtände zurück, als wenn er ſchon in die Tiefen der Zukunft ſchaute. Dazu ſang er eine Art von Todtenlied in der Sprache der Delawaren, in den tiefen, ſeinem Volke eigenthümlichen Tönen.

„In ſolchen Augenblicken hören alle irdiſchen Auszeichnungen auf, Herr Eduard,“ flüſterte Eliſabeth; „ſeht, ob Ihr John nicht vermögt, ſich uns näher zu ſetzen — laßt uns zuſammen ſterben.“

„Ich kann es nicht — er iſt nicht von der Stelle zu bringen,“ entgegnete der Jüngling mit dem Ton der fürchterlichſten Angſt. „Er betrachtet dieſen Augenblick als den glücklichſten ſeines Lebens. 70 Jahre hat er zurückgelegt, und in der letzten Zeit die Abnahme ſeiner Kräfte deutlich gefühlt; dazu erhielt er auch bei der unglücklichen Jagd auf dem See eine Wunde. O, Miß Temple! das war in der That eine unglückſelige Jagd! ich fürchte, dieſe ſchreckliche Scene iſt als Folge derſelben zu betrachten!“

Mit einem wahrhaft himmliſchen Lächeln in ihren ſchönen Zügen erwiederte Eliſabeth mit ſanfter Stimme: „Wie könnt Ihr jetzt eines ſolchen geringfügigen Um-

ſtandes erwähnen — in dieſem Augenblick iſt das Herz für alle irdiſchen Gefühle abgeſtorben."

„Wenn irgend etwas im Stande wäre, einen Mann in der Blüthe der Jahre und der Kraft mit dieſem Tode auszuſöhnen, ſo wäre es der Gedanke, in ſolcher Geſellſchaft zu ſterben!" rief der Jüngling mit Wärme.

„Sprecht nicht ſo, Eduard, ſprecht nicht ſo," unterbrach ihn Miß Temple. „Es iſt Eurer unwürdig, und es iſt ungerecht gegen Euch ſelbſt. Wir müſſen ſterben; ja — ja — wir müſſen ſterben — es iſt Gottes Wille, und ſo laßt uns verſuchen, unſer Schickſal wie gehorſame Kinder unſers himmliſchen Vaters zu ertragen."

„Sterben!" ſchrie der Jüngling mit faſt wildem Ton. „Nein — nein — es muß noch Hoffnung ſeyn — Ihr ſollt, Ihr dürft nicht ſterben."

„Und wie ſollten wir dem Tode entgehen?" fragte Eliſabeth, indem ſie mit einem Ausdruck himmliſcher Ruhe auf die immer weiter um ſich greifenden Flammen wieß. „Seht! das Feuer hat ſchon den feuchten Boden erreicht — es naht langſam, Eduard, aber ſicher. — Ach! ſeht! der Baum! der Baum brennt ſchon!"

Ihre Worte waren nur zu wahr. Die glühende Hitze hatte endlich die geringe Feuchtigkeit des Bodens überwältigt, und das Feuer verbreitete ſich langſam über das halbverſengte Moos, während ſich die tiefern Aeſte einer Tanne entzündeten. Die Wirkung war augenblicklich und zauberiſch. Die Flammen trotzten in

den dürren Zweigen der Tanne wie feurige Blitze, und gleich darauf glich die Terraſſe einer brennenden Feuerſäule. Die Flamme verbreitete ſich von Baum zu Baum und die Scene neigte ſich ihrem Ende zu. Der Stamm, auf welchem Mohegan ſaß, brannte ſchon am untern Ende, und der Indianer ſchien ringsum vom Feuer umgeben. Immer noch rührte er kein Glied. Da ſein Körper meiſtentheils unbedeckt war, mußte er nothwendig viele Schmerzen ausſtehen; doch ſeine Kraft überwand alles. Immer ſtärker erhob er ſeine Stimme, ſo daß ſie ſelbſt durch das laute Toben und Praſſeln des Feuers drang. Eliſabeth wandte ihren Blick von dieſem Schauſpiel ab ins Thal. Der Wind trieb die dichten Rauchwolken in Maſſen vor ſich her, und öffnete ihr eine augenblickliche Ausſicht in die Tiefe.

„Mein Vater! — mein Vater!“ ſchrie Eliſabeth. „O, dieſer Anblick — dies hätte mir können erſpart werden — doch ich unterwerfe mich.“

Die Entfernung war nicht ſo groß, um nicht die Gegenſtände unten im Thale erkennen zu können, und Miß Temple gewahrte die Geſtalt ihres Vaters. Er ſtand, ohne Ahnung der Gefahr, welche ſeinem Kinde drohte, und betrachtete nachdenkend den brennenden Berg. Dieſer Anblick war noch herzzerreißender, als die immer näher kommende Flamme, und Eliſabeth wandte ihre Augen wieder aufwärts, den nächſten Gegenſtänden zu.

„Meine unmäßige Hitze hat dieſes Unglück über uns gebracht!“ rief Eduard mit dem Ausdruck der Ver-

zweiflung. „Hätte ich nur die Hälfte Eurer himmliſchen Ergebung beſeſſen, Miß Temple, ſo wäre alles anders gekommen.“

„Sprecht nicht mehr hiervon — ſprecht nicht mehr davon,“ ſagte ſie. „Es iſt nun vergebens. Wir müſſen ſterben, Eduard, wir müſſen ſterben — laßt uns als Chriſten dem Tode entgegengehen. Doch — nein — Ihr könnt ihm vielleicht noch entgehen. Euer Anzug iſt minder hinderlich wie der meine. Flieht! Verlaßt mich. Für Euch findet ſich gewiß noch ein Ausgang — o! eilt, verſucht das Letzte. Flieht! verlaßt mich — aber bleibt noch einen Augenblick. Ihr werdet meinen Vater, meinen armen, kinderloſen Vater ſehen! Sagt ihm, Eduard, ſagt ihm alles, was ihn tröſten, was ihn beruhigen kann. Sagt ihm, daß ich glücklich und gefaßt geſtorben, daß ich zu meiner geliebten Mutter gegangen, daß ich einer ſchönen Zukunft entgegen geeilt ſey. Sagt ihm, daß wir uns wiederſehen würden und,“ fuhr ſie mit immer ſchwächerer, von Gefühl übermannter Stimme fort, „wie theuer, wie unbeſchreiblich theuer er mir auf Erden geweſen — wie ich ihn, nächſt Gott, am meiſten geliebt.“

Der Jüngling hörte ihre rührenden Aeußerungen ſtarr und unbeweglich an. Nach einer kurzen Pauſe fand er Worte und erwiederte:

„Und von mir verlangt Ihr, daß ich Euch verlaſſen ſoll! Ich Euch verlaſſen am Rande des Grabes! O, Miß Temple! wie wenig kennt Ihr mich;“ rief er auf die Knie fallend und ſie mit ſeinen Armen um-

faſſend, als wollte er ſie vor den nahenden Flammen beſchützen. „Verzweiflung trieb mich in die Wälder, aber Eure Geſellſchaft zähmte den Löwen in mir. Ihr vermochtet mich dazu, Stand und Namen zu vergeſſen, und mein Leben unwürdiger Knechtſchaft zu weihen. Euer Bild erfüllte meine Seele und beſchäftigte mein Herz. Ihr allein lehrtet mich, mein erlittenes Unrecht zu ertragen, von Euch lernte ich allgemeine Menſchenliebe. Nein — nein — theuerſte Eliſabeth! ich kann mit Euch ſterben, aber nimmermehr Euch verlaſſen und ohne Euch leben!“

Eliſabeth bewegte ſich nicht, antwortete nicht. Ihre Gedanken waren augenſcheinlich mit dem Himmel beſchäftigt. Die Erinnerung an ihren Vater, an die Trennung von ihm hatte ſich mit einem heiligen Gefühl vermiſcht, das ſie über alle irdiſchen Angelegenheiten erhob, und der nahe Blick in die Ewigkeit nahm ihr alle Schwäche ihres Geſchlechts. Doch als das Mädchen die feurigen Worte des Jünglings vernahm, wurde ſie noch einmal Weib. Das Blut ſtieg langſam in die Wangen zurück, die der Tod ſchon blaß gefärbt hatte, und verlieh ihr noch einmal allen Glanz der Schönheit. Sie kämpfte gegen dieſe Gefühle, und lächelte über dieſes letzte Aufglimmen ihrer Natur, als plötzlich eine menſchliche Stimme die Welt mit allen ihren Reizen lebhaft vor ihre zerſtörten Sinne zurückführte. Sie hörte folgende Worte mit durchdringendem Ton rufen:

„Mädchen! wo ſeyd Ihr, Mädchen! Erfreut das

Herz eines alten Mannes durch einen Laut, wenn Ihr noch unter den Lebenden weilt."

„Horcht!" ſagte Eliſabeth, „das iſt Natty; er ſucht mich!"

„Ja, es iſt Natty!" jauchzte Eduard, aufſpringend, „nun können wir noch gerettet werden!"

Eine große, weit um ſich greifende Flamme verdunkelte einen Augenblick lang ſelbſt das Feuer des brennenden Waldes, und ein lauter Knall folgte, worauf ſogleich wieder Stille eintrat.

„Das iſt das Pulver! Das iſt das Pulver!" rief dieſelbe Stimme, näher kommend. „Das iſt das Pulver, und das theure Kind iſt verloren!"

Im nächſten Moment drang Natty durch den Dampf, und erſchien auf der Terraſſe, ohne Kopfbedeckung, das Haar verſengt, ſein Hemd ſchwarz und verbrannt, und ſeine rothe Geſichtsfarbe durch die Hitze noch dunkler geworden.

Acht und dreißigſtes Kapitel.

Vom Land der Schatten, ſieh, erſcheint
Nun meines theuren Vaters Geiſt.
Campbell.

Eine Stunde, nachdem Miß Temple Louiſe Grant verlaſſen hatte, blieb dieſe in fieberhafter Angſt auf derſelben Stelle ſtehen, um die Rückkehr ihrer Freundin zu erwarten. Doch als dieſe Zeit verſtrichen war, ohne daß Eliſabeth zurückkam, ſteigerte ſich die Angſt des ſchüchternen Mädchens, und ihre rege Phantaſie malte ihr alle Arten von Schreckniſſen, die der Wald möglicher Weiſe enthalten konnte, vor, ohne jedoch die wirkliche Gefahr zu ahnen. Der Himmel hatte ſich nach und nach verdunkelt und große Rauchwolken ſich über das Thal verbreitet; aber Louiſens Gedanken verweilten immer auf den wilden Thieren des Waldes, und achteten nicht der Vorboten des wirklichen Unglücks. Sie hatte ſich am Rande einer Reihe von Tannen- und Nußbäumen hingeſetzt, dem Platz gegenüber, wo der Fahrweg, welcher bis jetzt gerade vom Dorf heraufgegangen war, ſich um den Berg herumwand. Von

dieſem Sitz hatte ſie nicht allein den vollen Ueberblick des Dorfes und Thales, ſondern auch der Landſtraße. Einige wenige Reiſende waren im ernſten Geſpräche vertieft vorübergegangen, und hatten nur dann nun wann den Blick nach dem Berge gewandt. Endlich aber, als ſie bemerkte, daß die Leute aus ihren Häu-ſern traten, und ebenfalls unverwandt nach dem Berge ſchauten, erfüllte ſie dieſe ungewöhnliche Bewegung mit einer ſolchen Angſt, daß ſie nicht wußte, ob ſie gehen oder bleiben ſollte. Da vernahm ſie leiſes Geräuſch, wie nahende Fußtritte im Gebüſch, und war eben im Begriff zu fliehen, als Natty an ihrer Seite ſtand. Der alte Mann lachte, als er ſie freundlich bei der zitternden Hand faßte, und ſagte: „Es freut mich, Euch hier zu finden, Kind; denn der Rücken des Ber-ges ſteht in Flammen, und es würde gefährlich ſeyn hinaufzuſteigen, bis das todte Holz niedergebrannt iſt. Da oben iſt ein thörigter Mann, ein Kamerad von dem ſchlechten Patron, der alle dieſe Noth über mich gebracht hat, welcher an der öſtlichen Seite nach Erz gräbt. Ich erzählte ihm, daß die ſorgloſen Kerle, die ſich einbildeten, einen geübten Jäger im Walde in der Dunkelheit zu fangen, brennende Fichtenſtöcke in das Reisholz geworfen hätten, was wie Hanf zündet, und warnte ihn, den Berg zu verlaſſen. Aber er war ſo ſehr auf ſein Geſchäft verpicht, daß ihn nichts davon abzubringen vermochte. Wenn er nicht verbrannt iſt, und in ſeinem ſelbſt gehöhlten Grabe begraben liegt, muß er eine Art Salamander ſeyn. Aber Kind, was fehlt Euch! Ihr ſeht ja ſo geängſtigt aus, als wären

viele Panther hinter Euch! Ich wollte nur, es gäbe hier deren einige; ſie würden mehr gelten als die Biber. Doch, wo iſt das gute Kind des böſen Vaters? Vergaß ſie das Verſprechen, das ſie einem alten Manne gegeben hat?"

„Der Berg! auf dem Berg!" ſchrie Louiſe; „ſie iſt mit dem Pulver auf den Berg geſtiegen, und ſucht Euch dort!"

Natty prallte bei dieſer unerwarteten Nachricht einige Schritte zurück, und rief —

„Der Herr im Himmel möge ſich ihrer erbarmen! Sie iſt auf dem Viſionsberge, und der ſteht in dichten Flammen. Kind, wenn Ihr ſie liebt und in der Noth einen Freund zu finden hofft, ſo eilt ins Dorf, und macht Lärm. Eilt, ich bitte Euch, eilt! ruht Euch nicht um Athem zu ſchöpfen. Nur ſchnell! ſchnell!"

Kaum hatte Natty dieſe Worte ausgeſprochen, als er in den Gebüſchen verſchwand, und mit unglaubiger Schnelligkeit den Berg hinan klimmte.

„Habe ich Euch gefunden!" rief der alte Mann, indem er ſich durch den dicken Rauch arbeitete; „Gott ſei geprieſen, daß ich Euch gefunden habe; aber folgt mir ſchnell, uns bleibt keine Zeit zu ſchwatzen."

„Meine leichte Kleidung!" ſagte Eliſabeth; „ich darf mich damit den Flammen nicht nähern."

„Ich gedachte mit Schrecken Eurer dünnen fliegenden Kleider," rief Natty, eine Decke von Hirſchleder, die er über die Schultern geworfen hatte, abreißend und ſie hineinwickelnd; „jetzt folgt mir, es handelt ſich hier um Leben und Tod."

„Aber John! was ſoll aus John werden;“ rief Eduard. „Können wir den alten Krieger hier umkommen laſſen?“

Natty's Augen folgten der Richtung von Eduards Finger, und erblickten den Indianer unbeweglich auf demſelben Fleck, obgleich die Erde unter ſeinen Füßen ſchon brannte. Ohne Zögern näherte ſich der Jäger der Stelle, und rief in der Sprache der Delawaren —

„Auf! Chingachgook! willſt Du hier ſitzen bleiben und verbrennen, wie ein an den Pfahl gebundener Mingo! Ich hoffe, die Mähriſchen Brüder haben Dir etwas beſſeres gelehrt. Hilf Himmel! das Pulver iſt unter ihm aufgegangen und die Haut ſeines Rückens iſt geröſtet. Komm, ſage ich Dir. Willſt Du nicht folgen?“

„Weshalb ſollte Mohegan gehen?“ entgegnete der Indianer traurig. „Er hatte des Auge eines Adlers, und jetzt iſt es trübe geworden. Er blickt in das Thal; er blickt auf das Waſſer; er blickt in den Wald; — aber er ſieht nirgends einen Delawaren. Jeder hat eine weiße Haut. Meine Väter rufen mir zu: komm! meine Weiber, meine jungen Krieger, mein Stamm, meine Brüder ſagen: komm! Der große Geiſt ſagt: komm! — Nein — laß Mohegan ſterben.“

„Aber Du vergißt Deine Freunde,“ rief Eduard.

„Es iſt vergebens mit einem Indianer zu ſprechen, wenn ihm der Tod auf der Zunge ſitzt,“ unterbrach ihn Natty, indem er die Streifen der Decke nahm, ſie um den paſſiven Häuptling ſchlang und ihn ſo mit

einer unbegreiflichen Schnelligkeit auf ſeinen eigenen Rücken lud. Dann wandte er ſich und trat den Weg, den er ſo eben gekommen, mit einer, für ſeine Jahre und ſeine Laſt übernatürlichen Kraft an. Eben als ſie über die kleinen Felſenterraſſe geſchritten waren, fiel ein abgeſtorbener Baum, der ſchon einige Minuten gewankt, auf den Platz nieder, und erfüllte die Luft mit ſeinen glühenden Kohlen.

Ein ſolcher Anblick mußte wohl die Schritte der Flüchtlinge beſchleunigen, und ſie folgten dem voranſchreitenden Lederſtrumpf ſo ſchnell es die Kräfte des Mädchens erlaubten.

„Tretet auf den weichen Boden,“ rief er, als ſie ſich von Dunkelheit umgeben ſahen, „und haltet Euch ſo viel als möglich in dem weißen Rauch. Zieht die Hirſchhaut feſt um ſie herum, Eduard; ich ſage Euch, ſie iſt ein köſtliches Gut, wie man es nicht leicht wieder findet.“

Sie befolgten pünktlich des Jägers Rath, und gelangten auf dieſe Weiſe, obgleich der ſchmale Weg längs den Windungen des Baches durch brennende Bäume und fallende Zweige führte, glücklich hindurch. Nur ein Mann wie Natty, welcher die Wälder und deſſen geheimſten Wege ſo genau kannte, war im Stande, ſie trotz des dichten Rauches, der das Athmen beſchwerlich machte und keinen Pfad erkennen ließ, aus dem Walde zu führen; aber Natty's Erfahrung und Kenntniß der Gegend geleitete ſie an eine Oeffnung in den Felſen, durch welche ſie mit einiger

Schwierigkeit auf eine andere Terraſſe hinabſtiegen, wo ihnen auf einmal eine hellere, reinere Luft entgegen kam.

Eduards und Eliſabeths Gefühle, als ſie dieſen ſichern Ort erreicht hatten, laſſen ſich wohl begreifen, nicht aber beſchreiben. Niemand ſchien eine lebhaftere Freude zu empfinden als ihr Führer, welcher immer noch den Indianer auf ſeinem Rücken, ſich mit dem ihm eigenthümlichen Lachen zu dem jungen Paare wendete, und ſagte: „Ich wußte, es war des Franzoſen Pulver, Mädchen; es ging ſo mit einem Male in die Höhe; Eure groben Körner ſteigen eine Minute lang wie Raketen auf. Die Irokeſen hatten nicht das beſte Pulver, als ich unter Sir William gegen die Stämme der Canadas zog. Erzählte ich Euch wohl die Geſchichte, junger Menſch, von dem Gefecht mit —“

„Um Gotteswillen, erzählt mir jetzt nichts, Natty, bis wir ganz ſicher ſind — wohin ſollen wir nun gehen?“

„Wohin? auf das flache Felſendach über der Grotte, nirgends anders — dort werdet Ihr ſicher genug ſeyn; oder habt Ihr Luſt, in die Grotte ſelbſt hineinzugehen?

Eduard fuhr zuſammen, und ſchien von einer heftigen Bewegung ergriffen; dann ſah er mit ängſtlichen Blicken um ſich herum, und ſagte ſchnell:

„Sind wir ſicher auf dem Felſen? Kann das Feuer uns dort nicht erreichen?“

„Kann der Junge nicht ſehen?“ ſagte Natty mit einer Ruhe, die deutlich bewies, daß er an Gefahren dieſer Art gewöhnt ſey. „Wärt Ihr auf dem Platz, wo ich Euch fand, noch zehn Minuten länger ſtehen geblieben, ſo würdet Ihr jetzt Aſche ſeyn; aber hier könnt Ihr ſicher bleiben, es müßten denn die Felſen auch anfangen zu brennen, wie die Wälder.“

Nach dieſer Verſicherung, deren Wahrheit allen einleuchtete, begaben ſie ſich an den angewieſenen Ort, wo auch Natty ſeine Bürde ablegte, und den Indianer, mit dem Rücken gegen den Felſen, ſanft auf den Boden niederließ. Eliſabeth ſank aufs Gras, und bedeckte ihr Geſicht mit den Händen, während ihr Herz von mannigfaltigen Bewegungen beſtürmt wurde.

„Ich bitte Euch dringend, Miß Temple,“ ſagte Eduard ehrfurchtsvoll, „nehmt etwas Stärkendes zu Euch, ſonſt erliegt Euer Körper.“

„Laßt mich, laßt mich,“ ſagte ſie, indem ſie ihn einen Augenblick mit leuchtenden Blicken anſah; „ich habe keine Worte für meine Empfindungen; ich fühle nur Dank, heißen Dank für meine wunderbare Rettung, Oliver, die ich nächſt Gottes Hülfe, Euch verdanke.“

Eduard trat an die Ecke des Felſens und rief mit lauter Stimme: „Benjamin! wo ſeyd Ihr, Benjamin?“

Eine heiſere Stimme antwortete, wie aus dem Schoße der Erde: „Hier, Herr; hier, in dieſem Loche bin ich hineingeſtopft, wo es ſo heiß iſt, wie in des Kochs Keſſel. Ich habe dieſen Aufenthalt herzlich ſatt;

und ſeht, wenn ſelbiger Lederſtrumpf noch viel zu thun hat, ehe er nach den bewußten Bibern ausſegelt, will ich lieber in meine Schiffsdecke zurückkehren und meine Quarantaine aushalten, ſollten auch alle meine Piaſter zur Stillung des Durſtes dabei aufgehen.“

„Bringt ein Glas Waſſer aus der Quelle,“ fuhr Eduard fort, „und gießt etwas Wein hinein, aber ſchnell, ich bitte Euch.“

„Ich verſtehe mich ſchlecht auf Euer Art zu trinken, Herr Oliver,“ entgegnete der Haushofmeiſter, indem er aus der Höhle hinaus in die freie Luft trat; „und der Jamaika Rum reichte nicht länger aus, als zum Abſchiedskuß von Billy Kirby, wie er mich in der vergangenen Nacht hier von Anker legte, nachdem Ihr mich auf den Wagen geladen. Aber hier habt Ihr etwas von einer rothen Farbe, was einem ſchwachen Magen vielleicht zuträglich iſt. Dieſer Herr Billy Kirby iſt keiner vom erſten Rang auf dem Boote; aber er führt ſeinen Wagen über die Baumſtämme eben ſo gut, wie ein Londner Kutſcher einen Lord oder eine Lady auf dem beſten Steinpflaſter.“

Nach dieſer Rede erſchein der Haushofmeiſter mit der verlangten Erquickung auf dem Felſen. Sein ganzes Aeußeres verrieth, was er in der letzten Zeit zu ſeinem Hauptgeſchäft gemacht hatte, und ſein Geſicht trug deutliche Spuren der Unmäßigkeit.

Eliſabeth nahm aus Eduards Hand den dargereichten Wein, und winkte ihm dann, ſie wieder allein zu laſſen.

Der Jüngling befolgte ihr Gebot, und wandte ſich zu Natty, den er um Mohegan beſchäftigt fand.

„Seine Zeit iſt gekommen," ſagte der Jäger mit kummervollem Blicke; „ich ſehe es an ſeinem Auge; — wenn ein Indianer den Blick unverwandt auf einen Fleck gerichtet hält, ſo deutet das an, daß er dorthin zu gehen meint; und was ſich dieſe beharrlichen Geſchöpfe feſt in den Sinn ſetzen, geſchieht auch."

Ein raſcher Schritt verhinderte den Jüngling zu antworten, und nach wenigen Augenblicken erſchien Herr Grant, zum Erſtaunen der ganzen Geſellſchaft, den Berg an der andern Seite herauf klimmend. Oliver und Natty ſprangen ihm zu Hülfe, und ihren vereinigten Kräften gelang es, den würdigen Geiſtlichen wohlbehalten hinaufzuziehen.

„Wie kommt Ihr hierher?" rief Eduard; „der Berg ſcheint auf einmal der Sammelplatz aller befreundeten Weſen geworden zu ſeyn."

Nach einem kurzen Dankgebet für die Rettung derer, die ſein Auge hier erblickte, ſuchte der Prediger ſeine verwirrten Lebensgeiſter wieder zu ordnen, worauf er erwiederte:

„Ich hörte, daß mein Kind am Aufgang des Berges geſehen worden ſey; und als das Feuer auf deſſen Gipfel ausbrach, trieb mich meine Unruhe die Straße hinan, wo ich Louiſen in ſchrecklicher Angſt um Miß Temple fand. Sie zu ſuchen wagte ich mich an dieſen gefährlichen Ort; und wenn ſich uns Gottes Barmherzigkeit nicht durch die hülfreichen Hände Natty's

offenbart hätte, würde ich ſelbſt ein Raub der Flammen geworden ſeyn."

„Ja! folgt nur den Hunden, und wenn noch eine Oeffnung da iſt, wittern ſie ſie ſicher aus," ſagte Natty; „ſie gebrauchen ihre Naſen, wie der Menſch ſeine Vernunft."

„Ich folgte ihnen, und ſie führten mich an dieſen Platz; aber Gott ſey geprieſen, daß ich Euch alle wohl und ſicher ſehe!"

„Nein, nein," entgegnete der Jäger; „ſicher ſind wir; aber was das Wohlſeyn betrifft, ſo kann es auf meinen alten Freund John hier nur in ſo fern angewendet werden, als man es von einem Manne ſagt, der den letzten Blick auf die Erde wirft."

„Er ſpricht die Wahrheit!" ſagte der Geiſtliche, mit andächtigem Blick und Ton. „Ich habe ſchon zu oft an Todtenbetten geſtanden, um mich jetzt irren zu können. Er iſt verloren; der grauſame Tyrann hat ſeine Hand auf dieſen greiſen Krieger gelegt. O! wie beruhigend iſt es zu wiſſen, daß er in der Stunde der Stärke und der weltlichen Verſuchungen die dargebotene Barmherzigkeit nicht verworfen hat! Als Abkömmling eines heidniſchen Stammes iſt er in der That zu betrachten geweſen, wie ein aus dem Brand geriſſenes Stück Holz."

„Nein, nein," entgegnete Natty, der allein mit ihm dem ſterbenden Krieger zur Seite ſtand, „es iſt nicht der Brand, der ihm Schmerzen macht, obgleich ſein Rücken vom Schießpulver ganz verſengt iſt. Derglei-

chen fühlt er nicht, trotz dem, daß er nicht von Stahl und Eiſen iſt; aber die Natur geht am Ende aus, wenn ſie ſo lange gedient hat. Ruhig, Ihr Hunde! Hektor! leg Dich, ſage ich. — Fleiſch iſt kein Eiſen, daß ein Mann in die Unendlichkeit fortleben kann, wenn ihm alle die Seinigen voran gegangen ſind, und keiner geblieben iſt, mit dem er trauern und in Geſellſchaft leben kann.“

„John,“ hub der Geiſtliche mit weichem Ton an, „John, hörſt Du mich? Soll ich Dir die Gebete herſagen, die unſere Kirche für dieſen letzten Augenblick der Prüfung verordnet hat?“

Der Indianer kehrte ſein geiſterbleiches Angeſicht dem Sprecher zu, und heftete ſeine dunklen Augen feſt, aber ſtarr auf ihn. Er gab kein Zeichen der Erkennung von ſich, und nach einer kurzen Pauſe wandte er den Kopf wieder nach dem Thale. Jetzt begann er in ſeiner eigenen Sprache zu ſingen, erſt leiſe und monoton, wie wir ſeinen Geſang ſchon früher beſchrieben haben; dann aber immer lauter und ſtärker, wie es die Worte erforderten:

„Ich will kommen! Ich will kommen! Ins Land der Gerechten will ich gehen! Kein Delaware fürchtet ſein Ende; kein Mohikan ſchaudert vor dem Tode; und wenn der große Geiſt ruft, geht er willig. Ich habe meinen Vater geehrt; ich habe meine Mutter geliebt; meinem Stamm bin ich getreu geblieben. Die Maquas habe ich erſchlagen! — Ich habe erſchlagen die Maquas! Und der große Geiſt ruft ſeinen Sohn! Ich komme! Ich komme! In das Land der Gerechten will ich gehen!“

„Was ſagt er, Lederſtrumpf?“ fragte der Prieſter mit großem Intereſſe; „ſingt er des Erlöſers Ruhm?“

„Nein, nein — er ſpricht von ſeinem eigenen Ruhm,“ entgegnete Natty, ſich mit dem Ausdruck tiefer Wehmuth von ſeinem ſterbenden Freund wendend; „und er hat ein Recht dazu ſich zu rühmen, und jedes Wort, was er ſpricht, iſt war.“

„Möge der Himmel ſein Herz von ſolchen ſtolzen Gedanken befreien!“ rief der Geiſtliche. „Demuth und Reue müſſen dem Chriſten das Siegel aufdrücken; und ohne dieſe Gefühle im Innerſten der Seele iſt alle Hoffnung trügeriſch und führt zu eitlen Erwartungen. Sich ſelbſt rühmen und preiſen! wenn ſich Körper und Seele vereinigen ſollten, ſeinen Schöpfer zu preiſen! John! Du haſt Dich der Segnungen des Chriſtenthums erfreut, und biſt unter einer Menge Sünder und Heiden gewiß zu weiſen und gnädigen Zwecken auserwählt worden. Fühlſt Du nicht, was es heißt, losgeſprochen zu ſeyn durch des Heilands Tod? Du haſt das Evangelium predigen hören; fühlſt Du jetzt, daß Du bei Deiner Rechtfertigung nur auf das Verdienſt unſeres Heilands, und nicht auf Deine eitlen Werke zählen darfſt?“

Der Indianer ſah den Fragenden nicht; aber er hob den Kopf wieder in die Höhe und ſagte mit tiefem feſten Ton:

„Wer kann ſagen, daß die Maquas je den Rücken Mohegans geſehen hätten! Welcher Feind, der ihm vertraute, fand ſich getäuſcht? Welcher Mingo, den

er verfolgte, ſang je ein Triumphlied wieder! Hat Mohegan gelogen? Nein; denn die Wahrheit lebte in ihm, und nichts anders konnte daher aus ihm herauskommen. In ſeiner Jugend war er ein Krieger, und ſeine Mokkaſſins ließen blutige Fußſtapfen zurück. In ſeinem Alter war er weiſe; und die Worte, welche er bei den Feuerverſammlungen ſprach, blies der Wind nicht hinweg.“

„Ach! nun hat er abgelaſſen von ſeinem heidniſchen Geſang,“ rief der gute Geiſtliche; — „was ſpricht er jetzt? Fühlt er ſein nahes Ende?“

„Mann,“ ſagte Natty, „er weiß ſo gut wie Ihr und ich, daß ſein Ende nahe iſt; aber weit entfernt, es für einen Verluſt zu halten, betrachtet er es als Gewinn. Er iſt nun alt und ſteif, und Ihr habt das Wild ſo ſelten und ſo ſcheu gemacht, daß eine jüngere Hand ſich kaum den nöthigen Lebensunterhalt mehr verſchaffen kann. Nun gedenkt er in ein Land zu kommen, wo es gute Jagdreviere giebt; wo keine gottloſen oder ungerechten Indianer zu finden ſind, und wo er ſeinen ganzen Stamm vereinigt antrifft. So kann das Leben kein Verluſt für einen Mann ſeyn, deſſen Hand kaum mehr fähig iſt, Körbe zu flechten. Verluſt! wenn jemand dabei verliert, ſo bin ich es. Wenn er gegangen iſt, bleibt mir wenig anderes zu thun übrig, als ihm zu folgen.“

„Sein Beiſpiel und Ende ſoll, wie ich in Demuth hoffe, noch herrlich ſeyn, und auch Euer Gemüth mit Gedanken an eine andere beſſere Welt erfüllen,“ ent-

gegnete Herr Grant. „Ich fühle mich berufen, ſeinen ſcheidenden Geiſt auf den beſſern Weg zu leiten. Dies iſt der Augenblick, John, wo der Gedanke an den Erlöſer der Seele Troſt bringt. Vertraue nicht auf Deine früheren Thaten, ſondern lege die Laſt Deiner Sünden zu ſeinen Füßen nieder, und Du haſt ſeine eigene heilige Verſicherung, daß er Dich nicht verlaſſen wird.“

„Wenn auch alles, was Ihr ſprecht, gut und wahr iſt, und es in Eurem Evangelium geſchrieben ſteht,“ ſagte Natty, „ſo hilft es doch hier bei dem Indianer nichts. Er hat keinen Mähriſchen Prieſter wieder geſehen ſeit dem alten Krieg; und es hält ſchwer, ſie davon abzuhalten, nicht wieder auf ihren eigenthümlichen Weg zurückzukehren. Ich ſollte meinen, es wäre beſſer, den alten Mann im Frieden ſterben zu laſſen. Er iſt glücklich jetzt; ich ſehe es an ſeinem Auge; und das Glück lächelte dem armen Manne nicht mehr, ſeit die Delawaren von ihren Flüſſen aufbrachen und weſtwärts zogen. Ach! es iſt lange her, ſeit dieſer traurigen Zeit, und viel dunkle Tage haben wir ſeitdem zuſammen verlebt.“

„Falkenauge!“ ſagte Mohegan, die letzte Lebenskraft zuſammenraffend, „Falkenauge! hör auf die Worte Deines Bruders.“

„Ja, John,“ entgegnete der Jäger in engliſcher Sprache, tief ergriffen von dieſer Anrede, indem er ſich nahe an ſeine Seite ſetzte; „wir ſind einander Brüder geweſen; und mehr, als dieſes Wort in der

indianiſchen Sprache ausdrückt. Was willſt Du von mir, Chingachgook?“

„Falkenauge! meine Väter rufen mich; ich ſoll zu ihnen kommen in die glücklichen Jagdreviere. Der Weg iſt frei, und die Augen Mohegans werden wieder jung. Ich ſchaue um mich herum — aber ich ſehe keine weißen Häute; ich erblicke nichts, als gerechte und tapſere Indianer. Leb wohl, Falkenauge — Du wirſt mit dem Feuerfreſſer und dem jungen Adler in den Himmel der weißen Männer eingehen; aber ich folge meinen Vätern. Gieb mir meinen Pfeil und Bogen, den Tomahawk und die Pfeife mit ins Grab; denn Chingachgook wird zur Nachtzeit von der Erde ſcheiden, wie ein Krieger, der in den Kampf geht, und dann kann er ſich nicht aufhalten, dieſe Dinge zu ſuchen.“

„Was ſagt er, Nathaniel?“ rief Herr Grant mit ängſtlichem Geſicht; „gedenkt er der Verheißungen unſeres Heilands und Mittlers? Hofft er auf ihn und erwartet er von ihm das Heil ſeiner Seele?“

Obgleich nicht ſehr aufgeklärt im Punkte des Glaubens, waren die Früchte der erſten religiöſen Erziehung Natty's doch nicht ganz in der Wildniß, worin er ſo viele Jahre gelebt, untergegangen. Er glaubte an einen Gott und einen gemeinſchaftlichen Himmel; und nachdem die erſte Bewegung der Rührung, welche der Abſchied ſeines alten Freundes in ihm hervorgebracht hatte, ihm zu ſprechen erlaubte, entgegnete er:

„Nein, nein — er denkt nur an den großen Geiſt der Wilden, und an ſeine eigenen Thaten. Er hofft,

wie alle ſeines Stammes, daß er wieder jung wird, und jagen kann und glücklich ſeyn wird bis ans Ende der Ewigkeit. Im Grunde denken alle Menſchen ſo, ſie mögen eine Farbe haben, wie ſie wollen. Kann ich doch ſelbſt den Gedanken nicht aufgeben, meine Hunde und meine Büchſe in einer andern Welt wieder zu finden; und die Möglichkeit, ſie für immer zu verlieren, betrübt mich tief, und bindet mich feſter an dieſes Leben, wie man es von 70 Jahren erwarten ſollte.“

„Der Herr in ſeiner Gnade und Barmherzigkeit verhüte, daß der Tod ſich einem Chriſten in dieſer Geſtalt nahe!“ rief der Geiſtliche im heiligen Eifer; „John — “

Hier hielt er inne; denn die Elemente ſchienen der Macht des Menſchen zu ſpotten. Während der Zeit, worin ſich die zuletzt erzählten Begebenheiten zugetragen, hatten ſich die dunklen Wolken am Horizont immer dichter zuſammen gezogen, und die furchtbare Stille eine nahe Criſis in der Atmoſphäre verkündet. Die Flammen, welche fortwährend die Seiten des Berges verwüſteten, ſchoſſen nicht mehr in ungewiſſen Feuerſtrömen hin und her, ſondern ſtiegen hoch und gerade gen Himmel. Selbſt in der Wuth des zerſtörenden Elements trat eine Ruhe ein, als ob eine höhere Hand deſſen Fortſchreiten Einhalt thue. Der dichte Rauch über dem Thale begann aufwärts zu ſteigen und ſich ſchnell zu zertheilen, und Streifen glänzender Blitze durchkreuzten die Wolken über dem weſtlichen Theil

des Berges. Während Herr Grant noch ſprach erhell'e ein Blitz die Dunkelheit wie durch einen Zauberſchlag. Ihm folgte ein lautes Krachen des Donners, der die Erde in ihrem tiefſten Innern zu erſchüttern drohte. Mohegan erhob ſich, gleichſam als betrachtete er dieſe Naturerſcheinungen als Signal zum Aufbruch, und breitete ſeine Arme nach Weſten aus. Sein dunkles Geſicht erhellte ein Strahl der Freude, dem jeder andere Ausdruck allmählig wich; ſeine Muskeln wurden ſteif. Eine leichte Bewegung zuckte einen Augenblick ſpielend um ſeine Lippen; die Arme fielen langſam und bewegungslos zur Seite nieder, und die Geſtalt des todten Kriegens ſank gegen den Felſen, die gläſernen Augen weit geöffnet, und ſtarr auf die fernen Berge gerichtet, als wenn ſie dem ſcheidenden Geiſte in die neue Wohnung folgten.

Herr Grant betrachtete dieſes Schauſpiel mit ſchweigender Ehrfurcht; doch als das letzte Echo des Donners in den Bergen verhallte, faltete er die Hände mit frommer Geberde und ſprach:

„O Herr! Wer kann Deine Gerichte faſſen! Wer kann die Tiefen Deiner Wege ergründen! Ich fühle, daß mein Erlöſer lebt und am jüngſten Tage auf der Erde erſcheinen wird; ich weiß daß mein Leib den Würmern zum Raube dienen wird — aber mein Geiſt wird Gott den Herrn, in ſeiner ganzen Herrlichkeit ſchauen."

Der Geiſtliche ließ nach dieſen Worten ſein Haupt demüthig auf den Buſen ſinken, und wandte ſich ſtill von dem Leichnam ab.

Jetzt trat Natty heran, ergriff die kalte Hand ſeines alten Freundes, und ſah ihm lange ſchweigend in das erſtarrte Geſicht. Dann brach ſein Gefühl in Worte aus:

„Ob ſeine Haut roth oder weiß geweſen, iſt nun einerlei! Er wird nun vor einen gerechten Richter treten, wo nicht nach der Willkühr des Geſetzes gerichtet wird. Nun braucht nur noch Einer zu ſterben, und ich habe auf der Welt nichts mehr als meine Hunde. Der Menſch muß geduldig ſeine Zeit abwarten; aber ich fange an meines Lebens überdrüſſig zu werden. Kein Baum iſt mir fremd in dieſer Gegend; aber ſchwer wird es ein Geſicht zu finden, mit dem ich in jüngern Jahren bekannt war.“

Große Regentropfen fielen jetzt auf den trocknen Felſen, während der Donner immer näher kam und lauter wurde. Der Körper des Indianers ward ſchnell in des Innere der Höhle gebracht, von den heulenden Hunden begleitet, als wollten ſie dem alten Häuptling ihre Trauer beweiſen.

Eduard entſchuldigte ſich haſtig und verwirrt gegen Eliſabeth, daß er ſie nicht hineinführen könne; indem die Grotte wegen ihrer Dunkelheit, der darin aufgehäuften Baumſtämme und Baumrinden, und vor allem wegen der Nähe des Leichnams einen höchſt unangenehmen Aufenthalt abgeben würde. Miß Temple fand hinreichenden Schutz gegen den herabſtrömenden Regen unter einer überhängenden Felſenſpitze; doch ehe es noch aufgehört hatte, ward ein lautes Rufen nach Eli-

ſabeth unten hörbar und gleich darauf ſah man mehrere Männer, die ſich vorſichtig durch des brennende Gebüſch arbeiteten.

Sobald der erſte heftige Regenſchauer nachgelaſſen hatte, führte Oliver die Erbin auf den Fahrweg, wo er ſie verließ. Ehe ſie ſchieden, ſagte er leiſe, ihr jedoch verſtändlich:

„Der Augenblick des Geheimniſſes iſt vorüber, Miß Temple. Morgen um dieſe Zeit werde ich den Schleier gelüftet haben, in den ich ſchwach genug war, mich und meine Angelegenheiten bis jetzt zu verhüllen. Ich hegte romantiſche Pläne, thörigte Wünſche und Hoffnungen; doch wer könnte ſich rühmen von ſolcher Schwachheit frei zu ſeyn, ſo lange er jung und von heftigen Leidenſchaften bewegt iſt? Gott ſegne Euch! Ich höre Eures Vaters Stimme! Er kömmt die Straße herauf, und ich darf jetzt keine Minute länger verweilen. Mich rufen wichtige Pflichten. Der Himmel ſey geprieſen daß ich Euch gerettet und ſicher weiß; dieſer Gedanke nimmt eine große Bürde von meinem Herzen!“

Er wartete ihre Antwort nicht ab, ſondern ſprang ſchnell in den Wald zurück. Eliſabeth blieb, trotz dem ängſtlichen Rufen ihres Vaters unbeweglich ſtehen, bis ſeine Geſtalt unter den rauchenden Bäumen verſchwand. Dann erſt eilte ſie in die Arme ihres troſtloſen Vaters.

Ein Wagen, der ihren Körper todt oder lebendig, wie es des Himmels Wille beſchloſſen haben würde, nach Templeton zurückführen ſollte, kam jetzt ſchnell heran und ward von Miß Temple beſtiegen. Ein lauter Freudenruf verkündete den ſuchenden Dorfbewohnern, daß die Tochter ihres Gebieters gefunden ſey; und ein Jeder kehrte voll Dank für ihre glückliche Rettung in ſeine Wohnung zurück.

Neun und dreißigſtes Kapitel.

Selictar! Unſ'res Häuptlings Schwert entblöße!
Tambourgi! Fordre auf zu des Kampfes Getöſe!
Berge, die ihr ſchaut auf unſer Landen nieder,
Ihr ſeht als Sieger, oder nie uns wieder.

Byron.

Die anhaltenden Regengüſſe, welche während des übrigen Theil des Tages unaufhaltſam herabfielen, hemmten den Fortgang der Flammen; und nur einzeln glimmende Feuer ſah man in den fernern Theilen des Berges, wo ſich viel Brennſtoff geſammelt während der Nacht leuchten. Der nächſte Morgen fand die Wälder, mehrere Meilen in Umkreiſe, ſchwarz und rauchend, alles Geſträuchs und abgeſtorbenen Holzes beraubt. Nur die Tannen und Fichten erhoben ihre Häupter noch ſtolz in die Höhe, während die kleinern Bäume des Waldes noch lange ein trauriges lebloſes Anſehen behielten.

Das Gerücht erſchöpfte ſich in mancherlei Uebertreibungen über Eliſabeths wunderbare Rettung, und Mohegan ſollte und mußte in den Flammen umgekom-

men ſeyn. Dieſer Glaube wurde dadurch noch mehr beſtätigt, daß man Jotham Riddel, den Minirer, halb erſtickt und in einem Grade verbrannt in ſeiner Höhle fand, daß wenig Hoffnung für ſein Leben blieb.

Während die allgemeine Aufmerkſamkeit auf die Ereigniſſe der letzten Tage gerichtet war, benutzten die überwieſenen Falſchmünzer das ihnen von Natty gegebene Beiſpiel, brachen in der Nacht nach dem Feuer aus ihrem Gefängniſſe, und entflohen. Sobald ſich dieſe unglückſelige Neuigkeit im Dorfe verbreitet hatte, die in Verbindung mit Jothams Schickſal und den übertriebenen Schilderungen der Begebenheiten auf dem Berge alle Gemüther aufregte, ward einſtimmig beſchloſſen, ſich wenigſtens derjenigen Flüchtlinge zu verſichern, die noch möglicher Weiſe zu erreichen wären. Man ſprach von der Grotte, als von einem geheimen Schlupfwinkel aller Schuldigen; hierzu kam noch, daß Hiram und Jotham nicht verſäumten, von der entdeckten Erzgrube zu erzählen. Man hielt dieſe für einen Zufluchtsort der Verbrecher, für einen höchſt gefährlichen Verſteck, und beſchloß, ſich wo möglich vor ſolcher Gefahr zu ſchützen.

Während ſich die allgemeine Stimmung in dieſem fieberhaften Zuſtand befand, verbreitete ſich auf einmal das Gerücht, daß Eduard und Natty den Wald angezündet hätten, und daher für den Schaden verantwortlich wären. Da es ſeinen Urſprung hauptſächlich denen verdankte, deren eigene Unvorſichtigkeit bei Verfolgung der Flüchtlinge das Unglück herbeigeführt hatte,

fand es überall Eingang; und Jedermann brannte vor Verlangen, die Thäter beſtraft zu ſehen. Richard blieb keineswegs taub bei dieſen Anklagen, und beſchloß ſelbigen Tages gleich, zweckmäßige Anſtalten zur Einziehung der Schuldigen zu treffen.

Mehrere ſtarke junge Männer wurden auserwählt; der Sherif nahm ſie mit geheimnißvoller Miene bei Seite, und gab ihnen, unter den Augen, aber weit genug von den Ohren ſämmtlicher Dorfbewohner einige wichtige Aufträge; worauf ſie ſich mit einer geſchäftigen Eile in den Wald und auf den Bergen zerſtreuten.

Mit dem Glockenſchlag zwölf ertönte der dumpfe Schall einer Trommel vor dem kühnen Dragoner, und Richard erſchien, vom Hauptmann Holliſtar, angethan in ſeiner Uniform als oberſter Befehlshaber der leichten Infanterie von Templeton, begleitet. Erſterer begehrte nun vom Letztern den Beiſtand des Landſturms, um das Geſetz mit Gewalt zu vollſtrecken. Es gebricht uns leider an Raum, um die bei dieſer Gelegenheit von den beiden Herrn gehaltenen Reden hier mitzutheilen; doch finden ſie ſich in der bekannten kleinen blauen Zeitung von Templeton; und ſollen, wie ich mir von verſtändigen, einſichtsvollen Männern habe ſagen laſſen, beide in ihrer Art als Kunſtwerke zu betrachten ſeyn. Alles war vorher ſchon vorbereitet; und ſo wie der rothröckige Tambour ſeine mächtigen Töne erſchallen ließ, fanden ſich ſogleich 25—30 junge Freiwillige zuſammen, und ſtellten ſich in Schlachtordnung.

Da dieſes Corps aus der Blüthe der Jugend beſtand, und von einem Mann befehligt wurde, welcher

die erſten 35 Jahre ſeines Lebens in verſchiedenen Lagern und Garniſonen zugebracht hatte; ſo iſt es nicht zu verwundern, daß es als das Höchſte der militäriſchen Kunſt betrachtet wurde; ja, der verſtändigſte Theil der Templetoner Gemeinde behauptete kühn, daß es ſich mit den beſten Truppen in der bekannten Welt meſſen könne. Was die phyſiſchen Kräfte anbetraf, übertraf es ſie gewiß! Gegen dieſe Behauptung erhoben ſich nur drei Stimmen, und eine Meinung. Die Meinung gehörte dem Richter Temple, welcher ſich jedoch nicht berufen fühlte, ſie laut auszuſprechen. Eine der kräftigſten Stimmen dagegen ertönte aus dem Munde der theuren Ehehälfte des Befehlshabers, welche ihrem Gemahl ſtets Vorwürfe machte, daß er ſich herabgelaſſen, eine ſolche kleine Bande Krieger anzuführen, nachdem er im letzten Kriege das ehrenvolle Amt eines Sergeanten bei der Cavallerie bekleidet.

Benjamin Pump war der zweite, der es wagte, an der Vortrefflichkeit des Corps zu zweifeln, und in ſeiner Schiffsſprache Spott und Geringſchätzung deſſelben an den Tag zu legen.

Der dritte Ungläubige war Monſieur le Quoi, obgleich er dem Sherif im Vertrauen zuflüſterte, daß es eins der ſchönſten Corps ſey, welches er jemals geſehen — würdig, den Truppen des bon Louis an die Seite geſetzt zu werden! Da jedoch Meß. Holliſtars Gedanken im gegenwärtigen Augenblick auf andere Dinge gerichtet waren, und ein glücklicher Ausgang der Schlacht ſehr reichhaltig für ſie ausfallen konnte; da

ferner Benjamin abweſend, und Monſieur le Quoi zu glücklich war, um an irgend etwas Fehler zu entdecken: ſo entging das Corps an dieſem wichtigen Tage aller Kritik und Vergleichung. Marmaduke erfuhr von der ganzen Sache nichts, indem er den ganzen Tag mit Herrn van der School in ſeinem Zimmer eingeſchloſſen arbeitete, und ſo hatte das Corps keine Störungen zu befürchten. Mit dem Glockenſchlag zwei ſetzte ſich der Zug mit großer Regelmäßigkeit in Bewegung. Richard und Hiram Doolittle gingen kühnen Schritts voran. Hierauf folgte der Anführer, Hauptmann Hollistar; ein kleiner dreieckiger Hut ſaß verwegen auf der Spitze des Kopfes; ein ungeheurer Dragonerſäbel ſchleifte klirrend hinter ihm her. Anfänglich mangelte es dem Zuge an einer gewiſſen Ordnung; doch noch ehe er die Brücke erreichte, war alles im beſten Gange, und ohne Unterbrechung ging es nun bergaufwärts, nur daß der Sherif und Friedensrichter ſich wegen Mangel an Luft genöthigt ſahen, ihren bisherigen Poſten als Avantgarde, mit dem ſicherern der Arriergarde zu vertauſchen. Es würde unnöthig ſeyn, die einzelnen Manoeuvres des Corps zu detailliren; nur ſo viel ſey geſagt, daß die ausgeſchickten Kundſchafter die Nachricht brachten, daß die Flüchtlinge, weit entfernt, ſich tiefer in den Wald zurückzuziehen, unfehlbar Kunde von dem beabſichtigten Angriff bekommen haben müßten, und ſich zu einer verzweifelten Gegenwehr vorbereitet hätten. Dieſe Nachricht bewirkte nicht allein eine Hauptveränderung in den Plänen der Anführer, ſondern auch in den Geſichtern der Mannſchaft. Einer blickte den Andern

mit ernſter Miene an, und Hiram und Richard begannen leiſe mit einander zu berathſchlagen. In dieſem kritiſchen Augenblick erſchien ihnen die lange Geſtalt Billy Kirby's, welcher mit ſeiner Axt unter dem Arm vor ſeinem Ochſengeſpann, nicht minder ſtolz als Hauptmann Holliſtar vor ſeinen Truppen, einherſchritt. Der Holzhauer wollte eben ſein lautes Erſtaunen über dieſen kriegeriſchen Aufzug an den Tag legen, als ihm der Sherif zuvorkam und mit höflichen Worten ſeinen Beiſtand zu dieſer Expedition aufforderte. Richard Jones ſtand bei Billy Kirby zu ſehr im Reſpekt, um ihm ein ſolches Begehren abzuſchlagen; und nun erwählte man ihn, die Aufforderung der Uebergabe an die Belagerten ergehen zu laſſen, bevor man zum Aeußerſten ſchritte. Die Truppen theilten ſich in zwei Abtheilungen, deren erſte vom Hauptmann über den Viſionsberg geführt wurde, um ſich der Höhle von der linken Seite zu nähern; während die andere, der Leitung des Lieutenants übergeben, rechts defilirte. Richard Jones und Doktor Todd, denn der Wundarzt war wegen möglicher Fälle mitgenommen worden, erſchienen jetzt auf dem flachen Dache der Höhle, gerade über den Köpfen der Belagerten, doch ungeſehen. Hiram, dem dieſe Nähe zu gefährlich dünkte, begleitete den Holzhauer auf dem geraden Wege. Doch hielt er ſich in einer ſichern Entfernung von der Feſtung, und nahm ſeine Stelle hinter einem ſchützenden Baum. Nicht minder vorſichtig bewieſen ſich die Freiwilligen der Templetoner leichten Infanterie. Geſehen zu werden ſchien ihr Hauptzweck nicht zu ſeyn, und ſo wußte

ſich ein Jeder einen Baum oder ein Felſenſtück auszuſuchen, von wo aus die Bewegungen der Belagerten obſervirt werden konnten. Auf dieſe Weiſe ereignete ſich der ſonderbare Fall, daß die Anzahl der Angreifenden ſich auf den erſten Anblick nicht höher als zwei Mann belief — Hauptmann Holliſtar auf der einen, Billy Kirby auf der andern Seite. Der Veteran ſtand, das mächtige Schwerdt in der Rechten, in unbeweglicher Stellung, das Auge kühn auf den Feind gerichtet, während der Holzhauer, die Axt unter dem Arm, die Hände in den Buſen geſteckt, dem Ganzen ruhig zuſah. Bis jetzt war noch kein Wort zwiſchen den Belagerern und Belagerten gewechſelt worden. Letztere hatten einen Haufen ſchwarzer Baumſtämme und Zweige zuſammengetragen, und davon eine Art von chevaux-de-frise vor dem Eingang der Grotte gemacht. Da der Boden rings herum ſteil und ſchlüpfrig war, und Benjamin auf der einen Seite hinter dem Werke, und Natty auf der andern erſchien; ſo war dieſes Arrangement keineswegs zu verachten, beſonders da die Fronte hinlänglich durch die Schwierigkeit der Annäherung geſchützt wurde. Unterdeſſen hatte Billy Kirby ſeine Ordre erhalten, und näherte ſich dem gefährlichen Eingang mit einer Kaltblütigkeit, als ob er ſeinem gewöhnlichen Tagewerk entgegengehe. Als er ungefähr hundert Schritt von den Außenwerken entfernt war, erſchien die lange, ſo ſehr gefürchtete Büchſe Lederſtrumpfs über der Bruſtwehre, und ſeine Stimme rief laut:

„Mach Dich fort! Billy Kirby. Mach Dich fort!

Ich möchte Dir nichts zu Leide thun; aber wenn Du es wagſt, näher zu kommen, ſo muß einer von uns Blut laſſen. Gott vergebe dem, der es zuerſt fließen macht; aber es muß ſo ſeyn.“

„Komm, alter Junge,“ ſagte Billy gutmüthig, „ſey nicht ſo ſtreitſüchtig und höre, was ich Dir zu ſagen habe. Mich geht die ganze Geſchichte nichts an, und ich ſehe nur darauf, daß einem Jeden ſein Recht widerfährt; aber Herr Doolittle, hier hinter dieſem Baum, hat mich aufgefordert, Dir vorzuſtellen, daß Du Dich wieder ſtellen ſollſt, damit das Geſetz über Dich entſcheide — das iſt alles.“

„Ich ſehe den Hallunken! ich ſehe ſeine Kleider!“ rief der erzürnte Natty, „und wenn er nur ſo viel Fleiſch zeigt, als hinreichend iſt, eine Flintenkluge, dreißig aufs Pfund, darin zu vergraben, ſo ſoll er meine Nähe fühlen. Geh weg, Billy, ich bitte Dich; Du weißt, daß ich gut ziele; aber ich möchte Dir nichts thun.“

„Du bildeſt Dir auch gar zu viel auf Dein Zielen ein, Natty,“ entgegnete der Andere, indem er ſich hinter eine naheſtehende Tanne ſtellte, „wenn Du glaubſt, einen Mann durch dieſen dicken Baum ſchießen zu können. Es wird Dir bewußt ſeyn, daß ich in weniger als zehn Minuten dieſen Baum auf Dich ſtürzen kann; deshalb ſey höflich — ich verlange nur, was recht iſt.“

Ein finſterer Ernſt in Natty's Zügen bewies, daß er den Angriff nicht als Spiel betrachtete; doch drückte

ſich gleich deutlich ſeine Abneigung, Blut zu vergießen, darin aus. Er erwiederte auf die Prahlerei des Holzhauers:

„Ich weiß, daß Du Deinen Baum ſicher triffſt, Billy Kirby; aber wenn Du dabei einen Arm oder eine Hand bloß giebſt, ſo werde ich Dir das Handwerk zu legen wiſſen, das glaube mir. Wenn Du darnach verlangſt, das Innere der Grotte zu beſehen, ſo warte nur noch zwei Stunden, und ſie ſoll Dir offen ſtehen; aber jetzt hineinkommen ſollſt Du nicht. Einen todten Körper beherbergen wir ſchon darinnen, und in einem zweiten iſt auch nicht viel Leben mehr. Doch wenn Du darauf beſtehſt hineinzugehen, ſo wird es Todte drinnen und draußen geben.“

Der Holzhauer trat furchtlos hinter dem ſchützenden Baum hervor und rief:

„Das iſt brav und billig. Hört Ihr, was er ſagt, Ihr Herren? Er will Euch die Höhle in zwei Stunden räumen, und das iſt ein vernünſtiger Vorſchlag. Der Menſch ſieht ſein Unrecht ein und giebt nach, wenn er nicht gereizt wird; aber treibt man ihn aufs Aeußerſte, ſo wird er ſo trotzig, wie ein ſtörriſcher Ochſe — je ärger man darauf losſchlägt, je weniger geht er vom Fleck.“

Doch dieſe freiſinnigen Ideen Billy Kirby's ſtimmten nicht mit des Sherifs Ungeduld zuſammen, welcher vor Begierde brannte, die verborgenen Myſterien der Grotte zu unterſuchen. Er unterbrach deshalb dieſen freundſchaftlichen Dialog durch ſeine eigene Stimme und rief:

„Ich befehle Euch, Nathaniel Bumppo, Kraft meines Amts, Eure Perſon dem Gericht zu überliefern. Und ich befehle Euch, Ihr Herren, mir in der Ausführung meines Berufes beizuſtehen. Benjamin Penguillan! Ich verhafte Euch, und befehle Euch, mir in das Gefängniß zu folgen.“

„Ich würde Euch folgen, Squire Dickons,“ ſagte Benjamin, ſeine Pfeife aus dem Munde nehmend (denn während dieſer ganzen Scene hatte der Ex-Major-Domo mit großer Seelenruhe geraucht). „Ja, ich würde Euch folgen und bis ans Ende der Welt hinter Euch herſegeln, wenn es nämlich ein ſolches Ende gäbe, was aber nicht ſeyn kann, da die Erde rund iſt. Hauptmann Holliſtar weiß dieſen Umſtand vielleicht nicht, weil er immer auf dem Lande lebte, aber — “

„Ergebt Euch!“ donnerte der Veteran mit ſo furchtbarer Stimme, daß ſich ſeine eigenen Truppen erſchrocken zurückzogen. „Ergebt Euch, Benjamin Penguillan, oder Ihr habt keinen Pardon zu erwarten.“

„Hol' der Henker Euren Pardon,“ ſagte Benjamin, indem er von ſeinem Baumſtamm aufſtand und einen Seitenblick auf die kleine Kanone warf, welche während der Nacht auf den Berg heraufgeſchafft worden war, und nun zur Vertheidigung der Feſtung diente. „Seht Herr, oder Hauptmann Holliſtar, wie es Euch gefällig iſt. Glaubt Ihr denn, daß ich mich vor Euch fürchte, vor Euch, der Ihr vom Schiffe und was dazu gehört nichts verſteht, kaum einen Strick kennt, ausgenommen den, an welchem Ihr noch einmal aufgehängt

werdet. Glaubt Ihr, der Ihr ſchreit, als ſäßet Ihr im Maſtkorbe eines Linienſchiffes, und ſprächet mit einem Tauben auf dem Verdeck; glaubt Ihr denn wirklich, meinen ordentlichen, wahren Namen auf Euren Papierlumpen zu haben? Nein, ein guter Seemann, ein engliſcher nämlich, ſticht nicht in die offene See, ohne für den Nothfall mehr als eine Flagge mitzunehmen. Wenn Ihr mich Penguillan nennt, ſo nennt Ihr mich bei dem Namen eines Mannes, auf deſſen Grund und Boden ich das Licht der Welt erblickte. Er war ein Gentleman, was mein ärgſter Feind keinem aus der Familie der Benjamin Stubb's nachſagen kann."

„Laßt mir den Verhafsbefehl zukommen," rief Hieram Doolittle hinter ſeinem Baume vor. „Ich will ſogleich ein „bekannt unter dem Namen Benjamin Penguillan" einſchieben."

„Schiebt einen Eſel ein, und Ihr habt Euer eigenes Bild eingeſchoben, Herr Doolittle," ſchrie Benjamin, indem er ſeine Pfeife wieder anzündete.

„Ich gebe Euch nur einen Augenblick Bedenkzeit," rief Richard. „Benjamin! Benjamin! iſt das die Dankbarkeit, welche ich von Euch erwarten konnte!"

„Ich kann Euch erzählen, Richard Jones," ſagte Natty, welcher des Sherifs Einfluß auf ſeinen Kampfgefährten befürchtete, „daß wir Pulver genug in der Höhle haben, um den ganzen Felſen, worauf Ihr ſteht, in die Luft zu ſprengen, trotz dem, daß der Vorrath verloren ging, den mir das Mädchen brachte. Ein Au-

genblick iſt hinreichend zu dieſem Experiment, wenn Ihr mich nicht im Frieden laßt.“

„Ich halte es unter meiner Würde noch länger mündlich mit dieſen beiden Gefangenen zu verhandeln,“ ſagte der Sherif zu ſeinen Gefährten, worauf ſie ſich in ſolcher Eile zurückzogen, daß Hauptmann Holliſtar die raſche Bewegnng irriger Weiſe für ein Signal zum Angriff hielt.

„Vorwärts, mit dem Bajonett!“ donnerte der Veteran.

Obgleich nun dieſer Befehl erwartet ſeyn mußte, brachte er doch einige Beſtürzung bei den Angreifenden hervor. Mit dem Ausruf: „Muth, meine tapfern Soldaten! Keinen Pardon, wenn ſie ſich nicht ergeben!“ näherte ſich der Veteran den Verſchanzungen, und führte einen ſo gewaltigen Streich mit ſeinem Säbel darauf, daß er den Haushofmeiſter ſicher in zwei Hälften getheilt haben würde, ohne die glückliche Dazwiſchenkunft der Kanone. Doch dieſe ging, in demſelben Augenblick, als ſie Benjamin niedrig richten wollte, durch die Annäherung ſeiner brennende Pfeiſe los, und ſchleuderte fünf bis ſechs Dutzend Flintenkugeln beinahe in ganz gerader Linie in die Luft. Die Phyſik lehrt uns, daß die Atmoſphäre nicht Schwerkraft genug enthält, Blei zu tragen; deshalb kehrten zwei Pfund dieſes Metalles, in Geſtalt von Flintenkugeln, 30 aufs Pfund, auf die Erde zurück, nachdem ſie in den Zweigen der Bäume, gerade über den Häuptern der, die Arriergarde ihres

Hauptmann bildenden Truppen, geſauſt hatten. Dieſer, von Donner begleitete Regen beſtimmte die Mannſchaft, eine rückgängige Bewegung zu machen; und im nächſten Augenblick hing der Erfolg des Angriffs auf dem linken Flügel einzig von dem tapfern Arm des Anführers ab. Das zurückprallende Geſchütz hatte den Haushofmeiſter bewußtlos zu Boden geſtürzt.

Hauptmann Holliſtar benutzte den günſtigen Augenblick, um von dieſer Seite die Bruſtwehr zu erreichen und Fuß auf der Baſtion zu faſſen. Es gelang, und oben angelangt ſchwang er ſeinen furchtbaren Säbel und ſchrie:

„Viktoria! kommt meine brave Jungen, die Auſſenwerke ſind unſer!“.

Dieſes Verfahren war vollkommen militairiſch, und eines tapfern Officiers würdig; doch diente das Siegesgeſchrei jetzt nur dazu, die Lage der Dinge auf eine, für den Veteran ungünſtigen Weiſe zu verändern. Natty, welcher bis jetzt ein wachſames Auge auf den Holzhauer und den, gerade vor ihm ſtehenden Feind Hiram Doolittle gehabt hatte, drehte ſich bei dieſem Ton raſch um, und erblickte zu ſeinem nicht geringen Schrecken, den Kriegsgefährten auf dem Boden und den Veteran auf ſeinem eigenen Bollwerk mit hochgeſchwungenem Säbel. Die Mündung der Büchſe richtete ſich augenblicklich auf den Hauptmann, und das Leben des alten Soldaten ſchwebte in großer Gefahr; aber nur einen Moment. Denn das Ziel war einem Schützen wie Lederſtrumpf zu nahe; deshalb wandte er

die Büchſe ſtatt den Hahn loszudrücken, und verſetzte ſeinem Feinde mit der Kolbe einen ſo gewaltſamen Schlag, daß er ſchneller wie er hinaufgeſtiegen über das Bcllwerk hinausflog. Aber auch hier nahm ſeine unfreiwillige Flucht noch kein Ende; denn der Boden, den ſeine Füße zuerſt berührten, war ſo ſchlüpferig und ſteil, daß er, ohne zu wiſſen wie es geſchah, immer tiefer ſank. Kein Wunder, daß der alte Soldat bei dieſer ungewöhnlichen und ſchnellen Bewegung den Gebrauch ſeiner Sinne verlor. Es kam ihm vor, als ertheilte er reitend dem Feinde mächtige Säbelhiebe. Auf jeden, in ſeinem Lauf vorkommenden Baum ſchlug er, wie auf einen Infanteriſten tapfer los; und als er eben einen Hauptſtreich auf einen halb verbrannten Baum ausführen wollte, landete er mitten auf der Landſtraße, und zu ſeiner höchſten Erſtaunen zu den Füßen ſeiner Ehehälfte. Meß. Holliſtar getrieben von edler Neugier, die Heldenthaten ihres Gatten in der Nähe mit anzuſehen, hatte ſich in Begleitung von wenigſtens 20 Dorfjungen auf den Weg gemacht. In der einen Hand trug ſie ihren gewöhnlichen Spazierſtock, in der andern einen leeren Sack. Als ſie den Hauptmann auf ſo ungewöhnlichen Wegen zu ihren Füßen anlangen ſah, bemächtigte ſich ihres ganzen Weſens ein heftiger Unwille, und ſie rief zornig aus:

„Was Sergeant! Du fliehſt? Muß ich es erleben, mit meinen eigenen Augen zu ſehen, wie Du dem Feinde den Rücken zukehrſt! und ſolch einem Feinde! Eben erzählte ich den Jungens von der Belagerung von Yorkſtadt, und wie Du da verwundet wurdeſt,

und dem ohngeachtet denſelben Tag noch wieder mit fochteſt; und gleich darauf finde ich Dich fliehend bei dem erſten Knall einer Flinte. O! ich kann meinen Sack nur gleich wieder nach Hauſe tragen! denn wenn es auch etwas zu plündern geben ſollte, ſo käme es doch nicht an die Frau eines ſolchen Mannes, wie Du biſt. Und die Leute ſagen, es wäre Silber und Gold in der Höhle; der Himmel vergeb es mir, daß ich mein Herz an ſolche weltliche Dinge ſetze; aber was in der Schlacht erobert wird, kömmt den Siegern von Rechtswegen zu.“

„Zurück!“ rief der erſtaunte Veteran. „Wo iſt mein Pferd? Es iſt mir unter dem Leibe erſchoſſen — Ich —“

„Iſt der Mann toll!“ unterbrach ihn ſein Weib. „Der Teufel mag Dich wohl geritten haben; aber Du nicht ein Pferd — Du biſt ja weiter nichts als ein lumpiger Sergeant, der ſich Hauptmann ſchelten läßt. Ach! wenn der wahre Hauptmann hier wäre — denn hätteſt Du einen andern Weg reiten müſſen; denn dieſen würde er Dir nicht gezeigt haben.“

Während das würdige Ehepaar ſich auf dieſe Weiſe unterhielt, wüthete die Schlacht heftiger wie vorher über ihnen. Nachdem Lederſtrumpf ſeinen Feind ſo wohl aufgehoben ſah, widmete er dem rechten Flügel der Angreifende ſeine ungetheilte Aufmerkſamkeit. Es würde dem Holzhauer bei der Länge und Stärke ſeines Körpers nicht ſchwer geworden ſeyn, den Wall zu erklettern, und die ganze Beſatzung dem Hauptmann

nachzuſchicken; aber ſeine Geſinnungen waren nicht ſo feindſeliger Art, und er begnügte ſich damit, dem zurückweichenden Flügel nachzurufen:

„Hurrah! wohl gethan, Hauptmann! ſeht wie er um ſich ſchlägt! Kein Baum entgeht ſeinem kräftigen Arm!“

Mit dieſen und ähnlichen aufmunternden Ausrufungen verfolgte er den fliehenden Veteran, warf ſich in Uebermaaß ſeiner Fröhlichkeit auf die Erde, und ſchlug ein Gelächter auf, daß es laut im Walde wiederhallte.

Natty ſtand während dieſer Zeit in einer drohenden Stellung, die Büchſe ſchußfertig und bewachte mit ſcharfem Blick die kleinſten Bewegungen ſeiner Feinde. Das unzeitige Siegesgeſchrei des Hauptmanns und Billy Kirby's jauchzende Töne reizten die Neugier des Friedensrichters ſo ſehr, daß er wagte, einen Blick auf das Schlachtfeld hinter ſeinem Verſtecke vorzuwerfen. Obgleich dieſe Bewegung mit der höchſten Vorſicht gemacht wurde, und Hiram nicht verſäumte, die Vorderſeite zu ſchützen, ſo gab er doch, wie mancher beſſerer Anführer, ſeine hintere Seite den Angriffen des Feindes bloß. Herr Doolittle gehörte in phyſiſcher Hinſicht zu derjenigen Claſſe ſeiner Landsleute, denen die Natur gewiſſe Wölbungen und Erhabenheiten des Körpers verſagt hatte. Aber ſein Schneider, eine geſchickte Frau, wußte dieſem Mangel durch Scheere und Nadel abzuhelfen, und ihm dieſelbe Geſtalt, wie ſeinen Mitbrüdern zu geben. Indem er ſich nun, auf die ſo

eben beſchriebenen Weiſe vorbeugte, erſchien eine loſe Drapperie hinter dem Baum, auf welche Natty ſeine Büchſe mit Blitzesſchnelle richtete. Ein weniger geübter Mann hätte es nicht wagen dürfen, dieſen beweglichen Theil als Zielſcheibe zu erwählen, beſonders da es hier nicht zu tödten galt, ſondern nur eine kleine Lektion zu geben. Aber Lederſtrumpf kannte ſowohl ſeinen Feind, als deſſen weiblichen Schneider zu genau, um einen Fehlgriff zu thun; und in demſelben Augenblick, als der Knall des Gewehrs gehört wurde, ſah Billy Kirby, welcher das ganze Manoeuvre in höchſter Erwartung mit den Augen verfolgt hatte, einige Tuchſtreifen in die Luft fliegen. Noch nie war eine Batterie ſo ſchnell demaskirt worden, als hier, indem Hiram mit unglaublicher Eile hinter ſeinem Baum hervortrat. Die eine Hand auf dem leidenden Theil, die andere drohend in die Höhe gehoben, wandte er ſich gegen Natty und rief laut:

„Hol der Henker Euch ſammt Eurer Büchſe! Dies ſoll Euch nicht ungeſtraft hingehen; ich klage Euch des Mordverſuches an vor dem höchſten Gericht.“

Eine ſolche Drohung aus dem Munde eines Friedensrichters, die er unerſchrocken und mit beherztem Ton ausſprach — wohl wiſſend, daß Natty's Büchſe noch nicht wieder geladen war — mußte nothwendig den Muth der Arriergarde von Neuem entflammen. Sie gaben eine Salve und drangen mit großem Geſchrei vorwärts. Billy Kirby, dem die Sache als Spaß nun lange genug gedauert hatte, war eben im

Begriff, den Wall zu erſteigen, als Richter Temple auf der andern Seite des Berges erſchien und laut ausrief:

„Ruhe und Frieden! Weshalb wird hier Blut vergoſſen! Sind die Geſetze nicht hinreichend, uns zu beſchützen? Bedarf es einer bewaffneten Schaar, um den Frieden herzuſtellen?“

„Es iſt der Landſturm,“ rief der Sherif hinter einem entfernten Felsblock vor, „welcher — “

„Sagt lieber, ein Teufelsſturm. Ich befehle Euch, Frieden zu halten.“

„Halt! vergießt kein Blut!“ rief eine Stimme von der höchſten Spitze des Viſionberges — „Haltet ein! Ums Himmelswillen, feuert nicht mehr! Wir ergeben uns! Ihr könnt in die Höhle gehen!“

Allgemeines Erſtaunen bewirkte den gewünſchten Erfolg. Natty, welcher ſeine Büchſe wieder geladen hatte, ſetzte ſich ruhig auf einen Baumſtamm nieder und ſtützte den Kopf in die Hand, während die leichte Infanterie ihre militairiſchen Bewegungen einſtellte und den Ausgang in ſtummer Unſchlüſſigkeit abwartete.

In demſelben Augenblick kam Eduard mit raſchen Schritten den Berg herunter, von Major Hartmann begleitet. Jetzt erſchienen ſie auf der Terraſſe und verſchwanden in der Höhle, während die Zurückgebliebenen ihnen mit Erſtaunen nachſahen.

Vierzigſtes Kapitel.

— Ich bin ſtumm.
Wart Ihr der Doctor, und ich kannt Euch nicht?
Shakspeare.

Unterdeſſen hatte Marmaduke und der Sherif nebſt den meiſten Freiwilligen die Terraſſe erſtiegen, und Letztere erzählten von den Thaten, die ſie in dieſer Affaire gethan, als die Friedensvermittler wieder erſchienen und jeden prahlenden Mund ſtopften.

Auf einem hölzernen, mit rohen Hirſchhäuten bedeckten Armſtuhl trugen ſie einen Greis, welchen ſie behutſam und ehrerbietig in die Mitte der Verſammlung niederſetzten. Sein Kopf war mit ſchneeweißen Haaren bedeckt; ſeine höchſt zierliche und reinliche Kleidung glich der der reichern Stände, war aber abgetragen und vielfach ausgebeſſert, und an den Füßen trug er ein Paar, auf indianiſche Manier verzierte, Mokkaſſins. Seine Züge waren ernſt und würdevoll, obgleich ſein ſtarres, ausdrucksloſes Auge deutlich verkündete, daß er das Alter erreicht hatte, wo der Geiſt wieder in die Schwäche der Kindheit zu verfallen pflegt.

Natty ſtellte ſich in einiger Entfernung von dieſer Gruppe, auf ſeine Büchſe geſtützt, mitten unter ſeine Verfolger mit einer Furchtloſigkeit, die unverkennbar ausſprach, daß er in dieſem Augenblick mit wichtigern Dingen, als mit ſeiner eigenen Sicherheit beſchäftigt ſey. Major Hartmann hatte neben dem fremden Mann Platz genommen; ſein Haupt war entblößt, ſeine feuchten Augen verriethen eine ungewöhnliche Rührung. Eduard lehnte mit zärtlichen Blicken über den Stuhl des Greiſes, und bemühte ſich vergebens, ſeiner innern Bewegung Meiſter zu werden.

Aller Augen waren auf dieſe Gruppe geheftet, aber kein Mund öffnete ſich zum Sprechen. Endlich machte der Greis, nachdem er die Umſtehenden gemuſtert hatte, einen ſchwachen Verſuch aufzuſtehen, und ſagte mit hohler, zitternder Stimme, indem ein verbindliches Lächeln über ſein Geſicht zuckte:

„Seyd ſo gefällig, Platz zu nehmen, meine Herren. Der Kriegsrath wird gleich beginnen. Wer ſeinen guten, tugendhaften König liebt, wird mit mir wünſchen, den Frieden in dieſen Colonien hergeſtellt zu ſehen. Setzt Euch — ich bitte, ſetzt Euch, meine Herren. Die Truppen werden dieſe Nacht Halt machen.“

„Das iſt die Sprache des Wahnſinns!“ ſagte Marmaduke; „wer erklärt uns dieſe Scene?“

„Nicht des Wahnſinns, Herr,“ ſagte Eduard feſt „ſondern die Hinfälligkeit der Natur; wem ſein Gewiſſen ſagt, daß er dieſen bedaurungswürdigen Zuſtand verſchuldete, erkenne jetzt, was er einſt zu verantworten habe.“

„Wollen die Herrn mit uns zu Mittag ſpeiſen, mein Sohn?“ fragte der Greis, zu Eduarden gewendet. „Beſtelle ein Mittagseſſen, wie es ſich für Offiziere Seiner Majeſtät ziemt. Du weißt, unſerer Küche ſteht immer das beſte Wildpret zu Befehl.“

„Wer iſt der Mann?“ fragte Marmaduke mit haſtigem Ton, der ein lebhaftes Intereſſe verrieth.

„Dieſer Mann!“ entgegnete Eduard ruhig, und ſeine Stimme immer lauter erhebend; „dieſer Mann, Herr, den Ihr in jener Höhle verborgen, von allem, was das Leben wünſchenswerth macht, entblößt ſehet, war einſt der Gefährte und Rathgeber derjenigen, welche Euer Land regierten. Dieſer Mann, der jetzt hülflos und ſchwach vor Euch erſcheint, war einſt ein ſo tapferer und furchtloſer Krieger, daß ſelbſt die unerſchrockenen Eingebornen ihm den Namen des Feuerfreſſers gaben. Dieſer Mann, den Ihr jetzt arm, und ſelbſt ohne Obdach ſeht, war einſt Beſitzer großer Reichthümer, und rechtmäßiger Eigenthümer dieſes Bodens, auf dem wir ſtehen. Dieſer Mann war der Vater von — “

„So iſt er,“ rief Marmaduke in heftiger Bewegung, „der todtgeglaubte Major Effingham!“

„Richtig,“ ſagte der Jüngling, einen durchdringenden Blick auf Marmaduke heſtend.

„Und Ihr! Und Ihr!“ fuhr der Richter mit unterdrückter Stimme fort.

„Ich bin ſein Enkel.“

Tiefes Schweigen folgte dieſen Worten. Alle Blicke waren auf die Sprechenden gerichtet, und ſelbſt der alte Deutſche ſchien den Ausgang mit innerer Angſt abzuwarten. Doch bald richtete Marmaduke das Haupt vom Buſen auf, was nicht aus Scham, ſondern um dem Himmel im Stillen zu danken, herabgeſunken war; große Tropfen drangen aus ſeinen Augen, und benetzten die ſchönen, männlichen Züge. Er ergriff des Jünglings Hand mit Wärme und ſagte:

„Oliver, ich vergebe Dir Deine Härte, Deinen Argwohn. Jetzt begreife ich alles. Ich vergebe Dir alles, nur nicht, daß Du dieſen alten Mann an ſolch einem Ort wohnen ließeſt, da nicht allein mein Haus, ſondern auch mein ganzes Vermögen ihm und Dir gehörte.“

„Er iſt brav und bieder!“ jauchzte Major Hartmann; „habe ich Euch nicht geſagt, daß Marmaduke Temple nicht im Stande iſt, einen Freund wiſſentlich in Elend und Noth zu laſſen!“

„Ich will es nicht läugnen, Richter Temple, daß meine Meinung über Euer Betragen durch alles, was ich von dieſem würdigen Mann erfahren habe, ſchwankend geworden iſt. Da ich es unmöglich fand, meinen Großvater, ohne ihn der Entdeckung auszuſetzen, an den Ort zurückzubringen, woher ihn Natty gebracht, reiſte ich an die Ufer des Mohawks, um einen ſeiner früheren Gefährten aufzuſuchen, auf deſſen Ausſpruch ich mich verlaſſen konnte. Er iſt Euer Freund, Richter Temple; aber wenn alles, was er mir ſagte,

wahr iſt, ſo hat mein Vater ſowohl, wie ich, Euch Unrecht gethan.“

„Euer Vater!“ ſagte Marmaduke mit dem Ausdruck inniger Theilnahme. „Hat er wirklich den Tod in den Wellen gefunden?“

„Ja, er ließ mich nach jahrelanger, fruchtloſer Anſtengung in bitterer Armuth in Amerika zurück, und ging allein nach England, um ſich Schadloshaltung für ſeinen im Dienſte des Königs erlittenen Verluſt auszuwirken. Nachdem er ein volles Jahr in England geweſen, kehrte er auf ſeinem Weg nach Weſtindien, wohin er als Gouverneur einer Provinz geſchickt wurde, nach Halifax zurück, um meinen Großvater, der an einem nahgelegenen Ort während des Kriegs gelebt hatte, mitzunehmen.“

„Aber Ihr!“ rief Marmaduke mit ſteigendem Intereſſe. „Ich glaubte, Ihr wärt auch mit umgekommen.“

Eine leichte Röthe flog über die Wangen des Jünglings, als er die verwunderten Geſichter der ihn umgebenden Freiwilligen bemerkte, und er ſchwieg.

Marmaduke verſtand dieſen Wink und ſagte zu dem Hauptmann, der ſich wieder an die Spitze ſeiner Truppen geſtellt hatte:

„Führt Eure Soldaten zurück und entlaßt ſie; der Eifer des Sherifs hat ihn dieſes Mal zu weit geführt. Doktor Todd, es würde mir lieb ſeyn, wenn Ihr Herrn Doolittle begleiten wolltet, um ſeine Wunde zu unterſuchen. Richard iſt wohl ſo gefällig,

mir einen Wagen heraufzuſchicken, und Ihr Benjamin tretet Euer altes Amt in meinem Hauſe wieder an, und ſorgt dafür, daß ich alles bereit finde.“

So unwillkommen dieſe Befehle den Meiſten auch waren, ſo wagte doch keiner, ſich ihnen zu widerſetzen; und ſelbſt Richard, im Gefühl ſeines zu weit getriebenen Amtseifers, entfernte ſich ohne Gegenrede.

Nachdem alle neugierigen Zuhörer den Kampfplatz verlaſſen hatten, und diejenigen, die bei der Erklärung intereſſirt waren, ſich allein ſahen, ſagte Marmaduke, auf den alten Major Effingham weiſend, zu deſſen Enkel:

„Würde es nicht beſſer ſeyn, Euren Großvater wieder in die Höhle zu tragen, bis der Wagen kömmt? ich fürchte, die Luft möchte ihm ſchaden.“

„Verzeiht, Herr, die Luft thut ihm wohl; und er hat ſie genoſſen, ſo oft wir keine Entdeckung zu befürchten hatten. Ich weiß nicht, wie ich mich hierbei verhalten ſoll, Richter Temple; darf ich, kann ich es zugeben, daß Major Effingham ein Mitglied Eurer Familie wird?“

„Ihr ſollt ſelbſt darüber entſcheiden,“ entgegnete Marmaduke. „Euer Vater war mein Jugendfreund. Er ernannte mich zum Verwalter ſeines Vermögens, und trieb ſein Vertrauen zu mir ſo weit, bei unſerer Trennung keinen Empfangſchein, oder ſonſtiges ſchriftliches Sicherungsmittel von mir anzunehmen. — Von dieſem Umſtand habt Ihr gewiß gehört?“

„Allerdings,“ entgegnete Eduard, oder vielmehr

Effingham, wie wir ihn jetzt nennen müſſen, mit einem bittern Lächeln.

„Unſere verſchiedenen politiſchen Anſichten trennten uns äußerlich, doch nicht die Herzen. Siegte Amerikas Sache, ſo wagte Euer Vater nichts dabei, denn niemand wußte, daß ſein Vermögen in meinen Händen war. Behielt hingegen England das Uebergewicht, ſo würde es leicht geweſen ſeyn, einem ſo treuen Anhänger der Krone, wie Oberſt Effingham, ſein Eigenthum zurückzugeben. — Dies muß Euch einleuchten.“

„Der Eingang iſt vielverſprechend,“ entgegnete der Jüngling mit ungläubiger Miene.

„Hört ihn aus, junger Mann,“ ſagte der Deutſche. „Er ſpricht die Wahrheit; es iſt kein falſches Haar an ihm.“

„Uns allen iſt der Ausgang des Streites bekannt,“ fuhr Marmaduke, ohne die Gegenreden ſeiner Zuhörer zu beachten, fort; „Euer Vater ließ Euren Großvater in Connecticut zurück, und verſah ihn mit allem, was er zum Leben bedurfte. Dieſe Umſtände weiß ich genau, obgleich ich nie, ſelbſt in unſern glücklichſten Tagen nicht, mit ihm zuſammengekommen bin. Euer Vater verließ hierauf ſeine Truppen, und ging nach England, um ſeine Anſprüche geltend zu machen. Auf jeden Fall muß ſein Verluſt groß geweſen ſeyn, denn ſeine Grundſtücke kamen zum Anſchlag, und ich wurde ihr rechtmäßiger Beſitzer. Es war gewiß kein unnatürliches Gefühl, zu wünſchen, daß ſeine gerechten Anſprüche keine Hinderniſſe finden möchten? Und deshalb mußte ich ſchweigen.“

„Er fand auch keine Hinderniſſe außer der Schwierigkeit, ſo viele Anſpruchmachende zu verſorgen.“

„Aber es würde Einer, und ein Unüberwindlicher aufgetreten ſeyn, hätte ich der Welt verkündet, daß ich dieſe Ländereien, deren Werth ſich durch die Zeit, und meine angeſtrengten Bemühungen hundertfach vervielfältigt hatten, nur als Darlehn von ihm betrachtete. Ihr wißt, daß ich ihn gleich nach dem Kriege mit bedeutenden Summen verſah.“

„So thatet Ihr, bis — “

„Bis meine Briefe unerbrochen zurückgeſchickt wurden. Oliver, Dein Vater war wie Du, heftig und raſch.“

„Uebrigens hatte ich,“ fuhr der Richter in einem Ton, der wie Selbſttadel klang, fort, „meinerſeits vielleicht auch Unrecht, die Berechnung ſo weit zu treiben. Es war allerdings eine harte Prüfung für mich, den Mann, den ich zärtlich liebte, ſieben Jahre in Unwiſſenheit über meine wahren Geſinnungen zu laſſen, anſtatt ihm kräftig beizuſtehen, ſeine gerechten Anſprüche zu verfolgen. Hätte er meine letzten Briefe geleſen, ſo würde er und Du die Wahrheit erfahren haben. Diejenigen, welche ich ihm nach England ſchickte, hat er, wie mir mein Anwald ſchreibt, geleſen und daher alles erfahren, ehe er ſtarb. Oliver, er ſtarb als mein Freund, und Dich glaubte ich mit ihm geſtorben.“

„Unſere Armuth war groß; meines Vaters letztes Geld reichte nicht zur Ueberfahrt für zwei Perſonen,“ ſagte der Jüngling mit ungewöhnlicher Bewegung. „Ich

blieb in Amerika zurück, und als die traurige Nachricht von ſeinem Tode kam, war ich beinah ganz ohne Geld.",

„Und was begannſt Du, armer Junge?" fragte Marmaduke mit zitternder Stimme.

„Ich wandte mich hierher, meinen Großvater aufzuſuchen; denn ich wußte wohl, daß ſeine Hülfsquellen mit dem halben Sold meines Vaters vertrocknet waren. Als ich ſeine Wohnung erreichte, erfuhr ich, daß er ſie heimlich verlaſſen hatte, obgleich mir der gemiethete Diener, der ihn in ſeiner Armuth verlaſſen hatte, auf meine dringenden Bitten geſtand, daß er, wie er glaubte, von einem alten Mann, einem ſeiner ehemaligen Diener, fortgeführt worden ſey. Jetzt wußte ich es gewiß, daß es Natty ſey, denn mein Vater ſprach oft —"

„War Natty ein Diener Deines Großvaters?" rief der Richter.

„Auch hiervon wißt Ihr nichts!" entgegnete der Jüngling mit augenſcheinlichem Erſtaunen.

„Wie ſollte ich dies wiſſen? Ich ſah den Major nie und hörte den Namen Bumppo nie nennen. Ich kannte ihn nur als einen Waldbewohner, der ſich von der Jagd nährt. Solche Leute ſind zu gewöhnlich, um Aufſehen zu erregen."

„Er war in der Familie meines Großvaters aufgezogen worden, diente ihm mehrere Jahre während der Feldzüge, bei welcher Gelegenheit er eine große Vorliebe für die Wälder faßte. Man ließ ihn als eine Art von locum tenens in dem Landſtrich zurück, welchen der alte Mohegan (deſſen Leben mein Großvater einſt

gerettet) ihm durch Fürſprache bei den Delawaren verſchaffte, von denen er hernach auch als Ehrenmitglied ihres Stammes aufgenommen wurde."

„Daher alſo ſtammt Dein indianiſches Blut?"

„Ich habe kein anderes aufzuweiſen," ſagte Eduard lächelnd. „Major Effingham wurde von Mohegan, der zu dieſer Zeit der größte Mann ſeiner Nation war, als Sohn angenommen; und mein Vater, der dieſes Volk einmal als Knabe beſuchte, erhielt von ihnen den Namen des Adlers, wie ich verſtand, wegen der Form ſeines Geſichts. Sie haben nun dieſen Titel auf mich übergetragen. Aus demſelben Grunde nannte mich der alte John einen Delawaren und den jungen Adler; auch habe ich Stunden und Tage erlebt, wo es mein ſehnlichſter Wunſch war, dieſem Stamme wirklich anzugehören."

„Fahre fort in Deiner Erzählung, ſagte Marmaduke.

„Ich habe nicht viel mehr zu ſagen. Ich eilte an den See, wo Natty, wie ich hörte, wohnen ſolle, und fand ihn, ſeinen alten Herrn im Geheim bei ſich erhaltend; denn auch er ertrug den Gedanken nicht, der Welt einen Mann in ſeiner Armuth und Geiſtesſchwäche zu zeigen, auf den ein ganzes Volk einſt ſtolz geblickt hatte."

„Und was thateſt Du?"

„Was ich that? Ich wandte mein letztes Geld dazu an, eine Büchſe zu kaufen, kleidete mich in grobe Gewänder, und lernte von Lederſtrumpf ein Jäger zu ſeyn. Das Uebrige iſt Euch bekannt, Richter Temple."

„Und wo war der alte Fritz Hartmann!“ ſagte der Deutſche mit vorwurfsvollem Ton; „hörtet Ihr nie den Namen des alten Fritz Hartmann, aus dem Munde Eures Vaters?“

„Ihr werdet mich vielleicht tadeln, meine Herren,“ entgegnete der Jüngling; „aber mein Stolz erlaubte mir nicht, den Verfall unſerer Familie ſelbſt bekannt zu machen; und ohne die drängenden Umſtände des heutigen Tages würde dieſes Geheimniß nicht über meine Lippen gekommen ſeyn. Ich hatte phantaſtiſche Pläne; wenn mein Großvater den Herbſt erlebte, gedachte ich mit ihm in die Stadt zu ziehen, wo wir noch entfernte Verwandte haben, die jetzt wohl die Verſchiedenheit der politiſchen Anſichten — ein Umſtand, welcher uns früher trennte — vergeſſen haben werden. Aber nun wird er täglich ſchwächer,“ fuhr er traurig fort, „und bald werden wir ihn an ſeines alten Freundes, John Mohegans, Seite legen müſſen.“

Da die Luft rein, und der Tag warm und ſchön war, blieb die kleine Geſellſchaft ſo lange auf der Terraſſe, bis man den Wagen des Richters den Berg heraufkommen hörte. Die Unterhaltung wurde unterdeſſen von allen Seiten mit ſteigendem Intereſſe fortgeführt, und der junge Effingham ſah mit jedem Augenblick ſeine tiefgewurzelte Abneigung gegen Marmaduke abnehmen. Jetzt weigerte er ſich nicht länger, ſeinen Großvater als Familienglied in deſſen Hauſe zu ſehen, und der alte Mann äußerte eine kindiſche Freude, als er nach langer Zeit wieder einmal in einem Wagen ſaß.

Im Herrenhauſe angelangt, ließ er ſeine Augen langſam im Kreiſe umhergehen, und der Anblick mancher Zierrathen erweckte eine ſchwache Erinnerung ſeines frühern Glanzes. Er glaubte ſich in vorige Zeiten verſetzt, und ſprach einige verbindliche Worte mit den Umſtehenden, gleichſam, als liege es ihm ob, die Honneurs des Hauſes zu machen. Die ungewöhnliche Anſtrengung und Bewegung hatte indeß eine baldige Erſchöpfung zur Folge; man brachte ihn zu Bette, und er verfiel in einen feſten Schlaf.

Sobald Effingham ſeinen Großvater zu Ruhe gebracht, und Natty als Wächter neben ihn geſetzt hatte, folgte er dem Ruf des Richters, den er in der Bibliothek mit Major Hartmann, ſeiner wartend fand.

„Ließ dieſes Blatt, Oliver,“ ſagte Marmaduke als er eintrat, „und Du wirſt daraus erſehen, daß ich, weit entfernt Deiner Familie bei meinem Leben Unrecht zu thun, vielmehr Sorge trug, ihr ſelbſt nach meinem Tode Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen.“

Der Jüngling nahm das Blatt, und erkannte es auf den erſten Blick für des Richters Teſtament. So beſtürzt und aufgeregt er auch war, ſah er doch gleich, daß der Datum mit jener Zeit, wo Marmaduke ungewöhnlich niedergeſchlagen geweſen, übereinſtimmte. Seine Augen wurden naß als er weiter las, und ſeine Hände zitterten ſo heftig, daß ſie kaum das Papier halten konnten.

Das Teſtament begann mit den gewöhnlichen Formeln, durch Herren Van der Schools Weitſchweifigkeit

C 819 JC

gehörig ausgeſponnen; aber nach dem erſten gerichtlichen Eingang wurde Marmadukes Styl bemerkbar. In klarer, deutlicher, männlicher und ſelbſt beredter Sprache berichtete er die Verbindlichkeiten, die er dem Oberſten Effingham ſchuldig ſey; die Art ihrer Bekanntſchaft, und die Umſtände ihrer Trennung. Dann erklärte er die Gründe ſeines langen Schweigens; führte jedoch auch den Umſtand an, daß die bedeutenden Summen welche er ſeinem Freunde zu verſchiedenen Zeiten überſchickt, jedesmal mit den uneröffneten Briefen zurückgekommen wären. Hierauf ſprach er von ſeinem vergeblichen Forſchen nach dem Vater ſeines Freundes, und von der Beſorgniß, daß deſſen Sohn, der rechtmäßige Erbe des, ihm anvertrauten Gutes, zugleich mit dem Vater im Meer umgekommen ſeyn müſſe. Nachdem er in aller Kürze eine deutliche Beſchreibung der Begebenheiten, womit unſere Leſer bereits bekannt ſind, gemacht hatte, legte er eine vollſtändige Rechnung der ihm vom Oberſten Effingham übergebenen Summen ab. Er vermachte dem Major Oliver Effingham, oder deſſen Sohn, dem Oberſten Eduard Effingham, oder Falls beide verſtorben, dem Sohne des Letztern, Oliver, Eduard, Effingham oder deren Nachkommen in gerader Linie die Hälfte ſeines Vermögens. Die andere Hälfte aber ſeiner einzigen Tochter, Eliſabeth Temple; und falls bis zum Jahre 1810 niemand erſcheinen ſollte, der auf die Verlaſſenſchaft gültige Anſprüche machen könnte; ſo ſollte die andere Hälfte ebenfalls auf beſagte Eliſabeth, oder ihre Erben übergehen, unter der Bedingung, daß ſie den rechtmäßigen Seitenverwandten des Effingham-

ſchen Hauſes die vom Oberſten geliehenen Summen nebſt den Intereſſen auszahlte.

Thränen entſtürzten den Augen des Jünglings, als er dieſe unzweideutigen Beweiſe von des Richters Rechtlichkeit in Händen hielt; und ſein ſtarrer Blick war feſt auf das Papier gerichtet, als eine ſanfte, weiche Stimme an ſein Ohr ſchlug, und ihn zärtlich fragte:

„Zweifelt Ihr immer noch an uns, Oliver?“

„An Euch habe ich nie gezweifelt!“ rief der Jüngling, indem er Eliſabeths Hand mit Wärme ergriff; „nein, auch nicht einen Augenblick hat mein Glaube an Euch gewankt.“

„Und mein Vater?“

„Gott ſegne ihn!“

„Ich danke Dir, mein Sohn,“ ſagte der Richter gerührt; „aber wir haben beide gefehlt; Du warſt zu haſtig und ich zu bedächtig. Von dieſem Augenblick an, gehört die eine Hälfte meines Beſitzthums Dir, und wenn mich meine Vermuthung nicht trügt, wird die andere Hälfte Dir einſt von ſelbſt zufallen.“ Bei dieſen Worten legte er Eliſabeths Hand in die ſeines jungen Freundes und winkte dem Major, ihm zu folgen.

„Ich will Euch was ſagen, Mädchen!“ rief der alte Deutſche lachend, „we... ich noch wäre, was ich ſonſt war, als ich mit ſeinem Großvater zu Felde zog; ſo ſollte der Junge den koſtbaren Preis nicht ſo leicht davon tragen.“

„Kommt, kommt, alter Fritz!“ rief der Richter,

J. Langer sc.

Die Ansiedler.

„Ihr ſeyd ſiebenzig und nicht ſiebenzehn Jahr alt; Richard erwartet Euch mit der Punſchbowle.“

„Richard! Der Teufel!“ brach der Andere los, indem er ſchnell hinauseilte; „er macht den Punſch wie für die Pferde. Ich will dem Sherif zeigen, wie er bereitet werden muß. Der Teufel! Er iſt im Stande, ihn mit Syrup ſüß zu machen!“

Marmaduke lächelte und nickte dem jungen Paare zärtlich zu, indem er die Thüre hinter ihnen ſchloß. Wenn irgend einer unſerer Leſer erwartet, daß wir ſie zur Befriedigung ſeiner Neugier wieder aufmachen, ſo irrt er ſich ſehr.

Das tête-à-tête dauerte eine geraume Zeit; wie lange? können wir nicht genau beſtimmen, weil wir nicht wiſſen, wann es begann; aber um 6 Uhr des Abends unterbrach es Monſieur le Quoi, welcher ſeine Aufwartung machte, um ſich das Tages vorher von Miß Temple zugeſagte Gehör zu erbitten. Eliſabeth erſtaunte nicht wenig, als ihr der Franzoſe ohne viele Umſchweiſe, aber mit zierlichen Worten Herz und Hand nebſt père und mère, amis und ſeine Zuckerplantage antrug. Wir vermuthen, daß Miß Temple kurz vorher ein anderes bindendes Engagement eingegangen ſeyn muß, denn ſie lehnte den ſchmeichelhaften, ehrenvollen Antrag in ſehr höflichen, aber doch beſtimmten Ausdrücken ab.

Der Franzoſe begab ſich hierauf in das gemeinſchaftliche Zimmer zu dem Major und dem Sherif, welche durch Hülfe des Weins und des Punſches dem verbindlichen Herrn le Quoi bald den Zweck ſeines

Beſuches abfragten. Er betrachtete dieſen Antrag offenbar nur als eine Pflicht, die von ihm, dem Manne von guter Erziehung, in dieſem abgelegenen Winkel der Erde nach einem längern Zuſammenleben mit einer Dame von Eliſabeths Stande, verlangt wurde, ehe er das Land verließ. Sein Herz kam hierbei nicht mit ins Spiel; dies ergab ſich deutlich daraus, daß er, nachdem ihm ſeine ſchalkhaften Trinkgenoſſen das Parteiliche ſeines Benehmens, einer Freundin ſeine Hand zu bieten, ohne der andern eine gleiche Höflichkeit zu erweiſen, vorgeſtellt hatten, ſich noch Abends 9 Uhr ſchleunigſt in die Pfarrwohnung begab — um von Louiſen gleiches Schickſal zu erfahren.

Als er um 10 Uhr wieder im Herrenhauſe anlangte, fand er Richarden und den Major immer noch am Tiſch ſitzend. Sie verſuchten ihn zu überreden, ſein Glück nun bei Remarkable Pettibone zu verſuchen. Aber, obgleich er durch Wein und körperliche Anſtrengung erhitzt war, blieb ihm doch Beſonnenheit genug, ihren Rath, mit einem für dieſen höflichen Mann außerordentlichen Ernſt, zurückzuweiſen.

Benjamin ſagte, als er Herrn le Quoi das Haus aufmachte:

„Ich habe wohl gemerkt, daß Squire Dickons Euch überreden wollte, auf Meß. Pettibone los zu ſteuern; aber, monus heer, hört auf einen alten Seemann und thut es nicht. Miß Lizzy, oder des Pfarrers zartes Kind — ja, das ſind ein Paar ſchmucke Fahrzeuge, mit denen Ihr überall in die See ſtechen könnt; doch ſo ein altes Wrack, wie Remarkable, laßt nur hier vor Anker liegen.

Ein und vierzigſtes Kapitel.

Nur weiter! — Um jene, die ſich freuten,
Kann ich nicht von Betrübten ſcheiden.
In jener frohen Flotte
Sey Lachen, laute Luſt —
— Doch in dem Boot
Verweilt des Sängers Lied.
Beherrſcher der Inſeln.

Die ſo eben berichteten Ereigniſſe trugen ſich im Julius zu; und nachdem unſere Erzählung beinah ein ganzes Jahr geſpielt hat, ſchließen wir ſie im ſchönſten Herbſtmonat, im Oktober. Manche wichtige Vorfälle fanden in dieſer Zwiſchenzeit ſtatt, von denen wir indeß nur einige erwähnen wollen.

Die beiden hauptſächlichſten waren die Verheirathung Olivers und Eliſabeths, und der Tod des alten Effinghams. Beide erfolgten zu Anfang des Septembers, wenige Tage hinter einander. Das Leben des alten Mannes erlöſchte wie langſam ausgehendes Licht; und obgleich ſein Tod der Familie Trauer verurſachte, war ſein Zuſtand doch ſo beſchaffen geweſen, daß ſein Austreten keine große Lücke machte.

Marmaduke ließ es ſich gleich, nach der im letzten Capitel beſchriebenen Scene, angelegen ſeyn, die Würde der mißhandelten Geſetze herzuſtellen, und die Schuldigen zu beſtrafen. Deshalb mußten auch Natty und Benjamin wieder ins Gefängniß, was ſie dieſes Mal willig thaten. Es wurde dafür geſorgt, ihnen den Aufenthalt daſelbſt ſo angenehm wie möglich zu machen, bis der nach Albany an das Gouvernement geſandte Bote Lederſtrumpfs Begnadigung brachte. Unterdeſſen wandte der Richter ſeinen ganzen Einfluß auf den Friedensrichter an, um ihn von einer neuen Klage wegen des Streifſchuſſes abzubringen. Des Richters Vorſtellungen, von klingender Münze unterſtützt, ließen den leicht Verwundeten ſeine erlittene Schmach vergeſſen; doch lernte er bei dieſer Gelegenheit einſehen, daß der Boden von Templeton für einen Mann von ſeinem Charakter nicht günſtig ſey, und die erwünſchten Früchte trage, weshalb er ſich mit ſeinen juriſtiſchen und architektoniſchen Talenten weiter weſtwärts in das Land begab.

Der arme Jotham büßte die halsſtarrige Ausführung ſeiner Thorheit mit dem Leben; vor ſeinem Tode geſtand er noch, daß er ſeinen Glauben an die Exiſtenz einer Mine der Ausſage einer Prophetin verdankte, welche in einem magiſchen Spiegel zahlloſe Schätze in der Erde entdeckt haben wollte. Solcher Aberglaube war in den neuen Anſiedlungen nichts Ungewöhnliches; indeſſen diente Jothams unglückliches Ende dazu, die ganze Sache als unwahrſcheinlich bald in Vergeſſenheit zu bringen. Für den Sherif war ſie

eine heilſame Lehre, künftig genauer zu prüfen, ehe er mit ſeinen phantaſtiſchen Plänen und Vermuthungen an das Licht träte. So oft er im Verlauf der nächſten zehn Jahre von Entdeckungen, Verſuchen oder ähnlichen Dingen ſprach, war das einzige Wort „Mine", von ſeinem Vetter mit Nachdruck ausgeſprochen, hinreichend, ihn zum Schweigen zu bringen.

Lederſtrumpf kehrte nach der ſehr verkürzten Gefängnißſtrafe in ſeine geliebten Wälder, und Benjamin als Haushofmeiſter in des Richters Haus zurück.

Monſieur le Quoi fand die Inſel Martinique und ſeine Zuckerſiedereien in den Händen der Engländer; doch freute ſich Marmaduke und ſeine Familie der Nachricht, daß er in Paris ſeine frühere Anſtellung beim Büreau wieder erhalten, und die Seinigen, ſo wie die lieben Freunde geſund angetroffen habe. Zweimal im Jahr liefen regelmäßig Briefe von ihm ein, worin er ſein Glück und das Gefühl der Dankbarkeit, was ihn an die theuren Freunde in Amerika bände, in den zierlichſten Ausdrücken ſchilderte.

Nach dieſem kurzen Bericht über das Schickſal der Nebenperſonen unſerer Erzählung, kehren wir zu den Hauptperſonen und dem Schluß des Buches zurück.

Es würde vergebens ſeyn, unſern engliſchen oder deutſchen Leſern einen anſchaulichen Begriff von der Lieblichkeit eines milden Oktobermorgens in Amerika machen zu wollen. Sie haben ihn dort ſchwerlich erlebt, und können ſich daher die Elaſticität der Luft, die edle Mittelſtraße in der Temperatur, und das Erfri-

ſchende, Erquickende der ſanften Zephyre nicht deutlich vorſtellen. An einem ſolchen Morgen trat Oliver in das Vorzimmer, wo Eliſabeth mit den Anordnungen für den Tag beſchäftigt war, und forderte ſie auf, mit ihm einen Spaziergang an den See zu machen. Eine ſanfte Schwermuth in den Zügen Effinghams erregten Eliſabeths Aufmerkſamkeit. Sie warf einen leichten Shawl um, bedeckte das ſchwarze glänzende Haar mit einem großen Strohhut, und nahm ſchweigend den ihr angebotenen Arm. Schon waren ſie über die Brücke gegangen, und hatten die Landſtraße mit dem Ufer des Sees vertauſcht, ohne ein Wort zu wechſeln. Eliſabeth errieth, wohin ſie ihr Mann zu führen gedächte, und ehrte ſeine Gefühle zu ſehr, um ſie durch unzeitige Fragen zu unterbrechen. Doch als ſie das freie Feld erreicht hatten, und den ruhigen See, umgeben von zahlloſen wilden Vögeln, die aus kälteren Zonen gekommen waren die wärmere Sonne aufzuſuchen, und die ganze reiche Ebene vor ſich ausgebreitet ſahen, hielt ſich Eliſabeth nicht länger, und rief, ſich feſter an ſeinen Arm ſchmiegend, aus:

„Dies iſt nicht die Zeit des Schweigens, Oliver! Alles in der Natur ſcheint zu ſprechen, und das Lob des Schöpfers zu preiſen; weshalb ſollten wir, da wir ihm ſo vieles zu danken haben, ſchweigen?“

„So ſprich,“ ſagte ihr Gatte lächelnd; „ich liebe den Ton Deiner Stimme. Du wirſt errathen, weshalb ich Dich hierher führte; ich theilte Dir meine Pläne mit, wie gefallen ſie Dir?“

„Erſt muß ich die Ausführung ſehen," entgegnete Eliſabeth. „Aber auch ich habe meine Pläne, und es wird nun ebenfalls Zeit, ſie zur Ausführung zu bringen."

„Du! Gewiß in Betreff unſeres gemeinſchaftlichen Freundes, des alten Natty's."

„Allerdings habe ich meine beſondere Pläne mit Natty; aber uns bleiben auch noch andere Freunde zu bedenken, außer Natty. Vergißt Du Louiſe und ihren Vater?"

„Nein, gewiß nicht. Habe ich dem guten Geiſtlichen nicht einen der beſten meiner Höfe im Lande gegeben? Was Louiſen betrifft, ſo kann ich nur wünſchen, ſie immer in unſerer Nähe zu behalten."

„Ein frommer Wunſch," entgegnete Eliſabeth, die Lippen leicht zuſammenpreſſend;" aber die arme Louiſe hat vielleicht andere Abſichten; ſie wünſcht ſicher, meinem Beiſpiel zu folgen, und ſich zu verheirathen."

„Das glaube ich nicht," ſagte Effingham, einen Augenblick nachſinnend; „ich wüßte doch hier in der Gegend keinen paſſenden Mann für ſie."

„Vielleicht nicht hier; aber es giebt noch andere Orte außer Templeton, und andere Kirchen, außer der neuen St. Paulskirche."

„Kirchen, Eliſabeth! Du kannſt doch nicht wünſchen, Herrn Grant als Prediger zu verlieren? er iſt ein einfacher, aber vortrefflicher Mann. Ich werde keinen wiederfinden, der halb ſo viel Verehrung für meine Orthodoxie hat. Du würdeſt mich dann aus

einem Heiligen zu einem gewöhnlichen Sünder herab=geſetzt ſehen."

„Es muß ſeyn," entgegnete die junge Frau mit halb unterdrücktem Lächeln, „und würdeſt Du auch vom Engel zum gewöhnlichen Mann herabgeſetzt."

„Aber Du vergißt den Maierhof."

„Den kann er wieder verpachten, wie es andere auch thun. Ueberhaupt ſchickt es ſich nicht für einen Geiſtlichen, ſein Feld zu beſtellen."

„Aber wohin ſollte er gehen. Du vergißt Louiſen."

„Nein, ich vergeſſe Louiſen nicht," ſagte Eliſa=beth, ihre ſchönen Lippen abermals zuſammenpreſſend. „Du weißt, Effingham, mein Vater prophezeite Dir, daß ich Dich beherrſchen würde, wie ich ihn beherrſcht hätte. Jetzt iſt der Augenblick gekommen, meine Macht auszuüben."

„Wenn es mich allein betrifft, unterwerfe ich mich willig Deinen Befehlen, meine theure Eliſabeth; aber über unſere gemeinſchaftlichen Freunde darfſt Du nicht nach Belieben ſchalten und walten, beſonders wenn Deine Pläne zu ihrem Nachtheil ſind."

„Wer hat Dir geſagt, daß ich etwas zum Nachtheil unſerer Freunde thun wollte?" fragte Eliſabeth, ihr forſchendes Auge auf ihn heftend, welches jedoch nur dem Ausdrucke des Erſtaunens in ſeinen Zügen be=gegnete.

„Wenn auch nicht in pekuniärer Hinſicht, ſo bin ich doch überzeugt, daß ſie unſere Geſellſchaft ſehr ent=behren würden."

„Es iſt Pflicht, unſere Gefühle zu bekämpfen, wenn ſie ſich der Nothwendigkeit entgegenſetzen,“ entgegnete Eliſabeth; „auch bin ich feſt überzeugt, daß Louiſe die Nothwendigkeit der Trennung einſieht, und Kraft genug beſitzt, ſie zu ertragen.“

„Aber worin beſteht Dein Plan?“

„Höre, und Du wirſt ihn billigen. Mein Vater hat für Herrn Grant eine Anſtellung in einer Stadt am Hudſon ausgewirkt, wo er ruhiger und ungeſtörter den Reſt ſeiner Tage erleben kann, als hier, wo ihn ſeine Pflicht immer zu weiten Wanderungen durch die Wälder nöthigt. Dort findet er und ſeine Tochter angemeſſenen Umgang, und Louiſe kann eher erwarten, einem ihren Jahren und Charakter entſprechenden Lebensgefährten zu begegnen.“

„Beß! Du ſetzeſt mich in Erſtaunen! Ich hätte nicht geglaubt, daß Du ſo weit hinaus dächteſt.“

„O! ich denke weiter, als Du Dir einbildeſt, mein verehrter Herr und Gemahl,“ ſagte Eliſabeth, ſchalkhaft lächelnd — „aber ſo iſt mein Wille, und Deine Pflicht iſt's, Dich ihm zu unterwerfen — wenigſtens eine Zeitlang.“

Effingham lachte; ſie ſprachen noch viel darüber, bis das Ziel ihres Spazierganges der Unterhaltung eine andere Wendung gab.

Der Platz, den ſie nun erreicht hatten, war derſelbe, auf welchem Natty's Hütte ſo lange geſtanden. Eliſabeth fand ihn von allen Trümmern und Baumſtämmen geſäubert, zierlich mit ſchönem Raſen ausge-

legt, blühend und grünend wie im Frühling, von einer Mauer umſchloſſen, in welcher eine Thür angebracht war. Zu ihrem großen Erſtaunen ſahen ſie Natty's Büchſe an der Mauer lehnen, die Hunde ſie bewachend daneben. Der Jäger ſelbſt hatte ſich auf den Boden geſtreckt, den Kopf auf einen Leichenſtein von weißem Marmor geſtützt. Mit der Hand riß er das Gras ab, welches üppig wuchernd die Inſchrift ſchon halb verdeckte. Den Leichenſtein zierte eine geſchmackvolle Urne, umgeben von den Attributen des indianiſchen Häuptlings.

Oliver und Eliſabeth nahten ſich leiſen Schrittes dem alten Jäger, der in tiefen, ernſten Betrachtungen verſunken ſchien. Er hatte ſie nicht kommen hören, hob das Haupt langſam in die Höhe, und ſagte laut:

„Gut, gut — alles ſehr gut und ſchön! Da unten ſteht auch etwas Geſchriebenes; aber das iſt nichts für mich. Die Pfeife, und der Tomehawk, und die Mokkaſſins ſind in der That recht hübſch — ähnlich genug für einen Mann, der ſolche Dinge gewiß in ſeinem Leben nie geſehen hat. Da ruhen ſie — Einer neben dem Andern, wie es Freunden zukömmt. Wohl ihnen, ſie ſind glücklich! Wer wird mich in die kühle Erde legen, wenn meine Zeit gekommen iſt!"

„Wenn dieſe unglückſelige Stunde ſchlägt, Natty, ſoll es Euch nicht an Freunden fehlen, die Euch den letzten Liebesdienſt erweiſen," ſagte Oliver, gerührt von des Jägers Selbſtgeſpräch.

Der alte Mann wandte ſich um, ohne Erſtaunen über dieſe Unterbrechung zu zeigen, und ſagte:

„Ihr ſeyd gewiß gekommen, die Gräber zu beſuchen, meine guten Kinder? Ja, es iſt ein heilſamer Anblick, ſowohl für die Jugend, wie für das Alter.“

„Ich hoffe, das Monument iſt nach Eurem Geſchmack,“ ſagte Effingham; „Ihr müßt bei dieſer Angelegenheit am erſten um Rath gefragt werden.“

„Da ich nicht an zierliche, ſchöne Leichenſteine gewohnt bin, kann hier von meinem Urtheil nicht die Rede ſeyn,“ entgegnete Lederſtrumpf. „Ihr legtet doch den Kopf des Majors nach Weſten, und den von Mohegan nach Oſten?“

„Es geſchah, wie Ihr es angeordnet.“

„So iſt es gut,“ ſagte der Jäger; „ſie glaubten verſchiedene Wege zu gehen; obgleich der Eine, der da größer iſt wie alle, die Gerechten zuſammenführen, und die Haut des Mohren bleichen wird.“

„Dieſer Glaube iſt keinem Zweifel unterworfen,“ ſagte Eliſabeth mit weicher Stimme; „wir werden uns alle in einer andern Welt wiederfinden und glücklich zuſammen ſeyn.“

„Werden wir uns wiederfinden, Kind! meint Ihr es wirklich!“ rief der Jäger mit ungewöhnlicher Wärme; „in dieſem Gedanken liegt ein großer Troſt. Aber ehe ich ſcheide, möchte ich gern wiſſen, was Ihr von dem alten Häuptling und dem beſten weißen Mann, der je diese Berge betrat, geſchrieben habt.“

Effingham und Eliſabeth wunderten ſich zwar über die ungewöhnlich feierliche Weiſe ihres alten Freundes, doch ſchrieben ſie ſie dem Platz und der ganzen Umge-

bung zu, und der Jüngling trat ans Monument und las laut:

„Dem Andenken Oliver Effingham's,
Majors in Sr. Majeſtät des Königs von Großbritannien 60ſten Infanterieregiment,
geweiht.

Er zeichnete ſich als Soldat durch ſeine Tapferkeit, als Unterthan durch ſeine Treue, als Menſch durch ſeine mannichfachen Tugenden, und als Chriſt durch ſeinen Glauben aus. Den Morgen ſeines Lebens verbrachte er in Reichthum, Macht und Ehre; doch den Abend trübte Armuth, Kummer und Schmerz. Von Allen verlaſſen und vergeſſen, blieb ihm nur ſein alter, treuer Freund und Diener, Nathaniel Bumppo. Zum Andenken an die Tugenden des Herrn, und die treue Anhänglichkeit des Dieners, errichtete dieſes
Denkmal der Enkel des Erſteren."

Natty fuhr zuſammen, als er ſeinen eigenen Namen hörte. Ein Strahl der Freude glänzte in ſeinen Augen, und mit bewegter Stimme rief er aus:

„Das habt Ihr wirklich von mir geſagt, junger Menſch? Habt den Namen eines alten Mannes neben dem ſeines Herrn in Stein gegraben? Gott ſegne Euch, meine Kinder! Es war ein freundlicher Gedanke, der das Herz eines alten Mannes in ſeinen letzten Tagen beglückt."

Eliſabeth wandte ſich ab, ihre Rührung zu verbergen. Effingham fuhr mit bewegter Stimme fort:

„Euer Name, treuer Freund und Gefährte meines Großvaters, ſteht hier in Marmor gehauen; aber er verdiente mit goldenen Buchſtaben eingegraben zu werden.“

„Zeigt mir den Namen, mein Sohn,“ ſagte Natty mit treuherziger Miene; „laßt mich den Platz ſehen, wo mir ſo große Ehre widerfährt. Es iſt ſehr gütig von Euch, einem alten Mann, der niemand ſeines Namens und ſeiner Familie in dieſem Lande hinterläßt, ein bleibendes Andenken zu ſtiften.“

Effingham bezeichnete mit dem Finger den Ort, wo Natty's Name und Lob ſtand. Er folgte ihm begierig mit den Augen und ſagte dann, den Blick von dem Grabſtein erhebend:

„Und was ſchriebt Ihr von dem Rothhäutigen?“

„Hört:

„Dieſer Stein iſt dem Andenken des indianiſchen Häuptlings, vom Stamm der Delawaren, errichtet.
Er war bekannt unter den verſchiedenen Namen von John Mohegan, und Chingagook — “

„Chingachgook muß es heißen,“ unterbrach ihn Lederſtrumpf; „denn Chingachgook heißt ſo viel, als „große Schlange.“ Der Name muß richtig auf den Stein geſetzt werden, ſonſt könnte ſich ein Indianer über den Mann, der darunter liegt, irren.“

„Ich will es ändern laſſen,“ ſagte Eduard, und fuhr mit Leſen fort:

„Er war der Letzte ſeines Stammes, der in dieſem Lande wohnte. Und von ihm kann mit Recht geſagt werden, daß ſeine Fehler die eines Indianers, und ſeine Tugenden die eines Menſchen waren.“

„Ihr ſpracht nie ein wahreres Wort, Herr Oliver,“ rief Natty. „O hättet Ihr ihn gekannt, wie ich, in der Blüthe ſeiner Jahre; hättet Ihr ihn in der Schlacht geſehen, wo der alte Mann, der jetzt an ſeiner Seite ſchläft, ſein Leben rettete, als ihn die Hunde von Iro-keſen ſchon an den Pfahl gebunden hatten — Ihr würdet alles dies, und noch mehr geſagt haben. Ich ſchnitt die Stricke eigenhändig durch und gab ihm meinen Tomahawk und mein Meſſer, weil die Büchſe immer meine Lieblingswaffe war. Nun konnte er wieder um ſich ſchlagen, wie ein Mann. Ich begegnete ihm denſelben Tag noch, als er eilf Mingo-Scalps nach Hauſe brachte. Ihr braucht nicht zu ſchaudern, Madame Effingham, denn es waren lauter Kriegerköpfe, die er ehrlich gewonnen hatte. Wenn ich jetzt dieſe Berge um mich herum betrachte, wo ich ſonſt gewohnt war, zwanzig und wohl noch mehrere Feuer aus den Lagern der Delawaren aufſteigen zu ſehen, und dann bedenke, daß jetzt auch nicht eine rothe Haut mehr exiſtirt, ſo möchte ich trauern. — Doch die Zeit iſt gekommen, und ich muß fort.“

„Fort!“ wiederholte Eduard. „Wohin wollt Ihr gehen?“

Natty, welcher, ohne es zu wiſſen, manche indianiſche Eigenſchaft angenommen hatte, obgleich er ſich,

ſelbſt im Vergleich mit den Delawaren, für ein weit civiliſirteres Weſen hielt, wandte ſein Geſicht ab, die heftigen Bewegungen ſeiner Muskeln zu verbergen, indem er ein Päckchen vom Boden aufhob, und es auf den Rücken legte.

„Ihr wollt fort!" rief Eliſabeth, indem ſie haſtig näher trat; „Ihr ſolltet nicht mehr ſolche weite Touren allein in den Wäldern unternehmen, Natty; gewiß, es iſt unvernünftig in Euren Jahren. Wahrſcheinlich habt Ihr wieder eine Jagd in einen entfernten Theil des Landes vor?"

„Was Meß. Effingham Euch ſagt, iſt richtig, Lederſtrumpf," bemerkte Eduard; „jetzt ſehe ich den Grund nicht ein, weshalb Ihr Euch ſolchen Strapazen ausſetzen wollt! Darum werft den Bündel nur wieder ab, und beſchränkt Euch auf die Jagd, die unſere nahen Berge Euch bietet."

„Strapazen! meine Kinder, Vergnügen iſt es, Freude, wahre Freude, und die größte, welche mir in dieſem Leben noch werden kann."

„Nein, nein; Ihr dürft Euch nicht ſo weit entfernen," rief Eliſabeth lächelnd, indem ſie ihre weiße Hand auf ſein Päckchen legte; „ich habe Recht! Hier fühle ich ſeinen Feldkeſſel und ſein Pulverhorn! Oliver, wir dürfen es nicht zugeben, daß er ſich ſo weit von uns entfernt; bedenke, wie ſchnell Mohegan endete."

„Ich wußte, daß der Abſchied mir ſchwer werden würde, Kinder; ich ſah es im voraus!" ſagte Natty.

„und ſo wollte ich nur von den Gräbern Abſchied nehmen, und dann meine Wanderung antreten. Ihr hättet mich nicht verkannt, auch nicht für undankbar und fühllos gehalten; denn Ihr wißt, wo auch der Körper des alten Mannes weilt, ſein Herz bleibt bei Euch zurück.“

„Dieſe Worte ſetzen etwas Ungewöhnliches voraus!“ rief der Jüngling; „Natty, wohin gedenkt Ihr zu ziehen?“

Der Jäger trat mit vertraulicher Miene näher zu ihm hin, als wenn er ſich bewußt ſey, daß das, was er ihm jetzt ſagte, alle Einwürfe widerlegen würde, und erwiederte:

„Seht, junger Mann, ich habe mir immer von den großen Seen erzählen laſſen; dort iſt das beſte Jagdrevier, und kein Weißer im ganzen Bezirk, als etwa ſo ein Jäger, wie ich. Ich bin es überdrüſſig, in den Anſiedelungen zu leben, wo man den Hammer vom frühen Morgen bis zum ſpäten Abend hört. Und obgleich ich Euch herzlich lieb habe, meine Kinder, kann ich doch nicht läugnen, daß ich mich nach den Wäldern ſehne.“

„Nach den Wäldern!“ wiederholte Eliſabeth erſtaunt; „nennt Ihr dieſe unermeßlichen Waldungen keine Wälder?“

„Ach, Kind, dieſe hier ſind nichts für einen Mann, der an das Leben in der Wüſte gewohnt iſt. Mir iſt nicht wohl geworden, ſeit Euer Vater mit ſeinen Anſiedlern hier hauſt; aber ſo lange noch Leben in dem

Körper da unten war, konnte ich nicht gehen. Nun aber iſt er mir vorangegangen, und auch Chingachgook iſt todt, und Ihr Beiden ſeyd jung und glücklich. Ja! Freude herrſcht jetzt in dem großen Hauſe, und ſo dachte ich, die Zeit ſey gekommen, mir den Abend meines Lebens angenehm zu machen. Wälder! In der That, ſo kann man ſie nicht nennen. Nein, Meß. Effingham, das ſind keine Wälder, worin man täglich auf ausgehauene Stellen ſtößt.“

„Wenn Euch etwas fehlen ſollte, was das Leben annehmlich macht, ſo ſprecht,“ ſagte Oliver, „und wenn es in meiner Macht ſteht, es Euch zu verſchaffen, ſo ſollt Ihr es haben, Lederſtrumpf.“

„Ihr meint es gut, junger Mann, und auch Ihr, Madame; aber Eure Wege ſind nicht meine Wege. Es geht uns, wie den Todten unter dieſem Leichenſtein; der Eine ging nach Oſten und der Andere nach Weſten, um ihren Himmel zu erreichen, aber endlich kommen ſie doch zuſammen, und ſo werden auch wir uns wiederfinden, meine Kinder. Ja! wir werden einſt zuſammen kommen im Lande der Gerechten.“

„Der Gedanke, daß Ihr uns verlaßt, iſt ſo neu, ſo unerwartet,“ ſagte Eliſabeth mit zurückgehaltenen Thränen; „ich habe gehofft, Ihr würdet mit uns leben und bei uns ſterben, Natty.“

„Deine Worte ſind vergebens!“ rief Eduard; „Gewohnheiten, die den Menſchen 40 Jahre beherrſcht haben, ſind nicht ſo leicht zu beſiegen; ich weiß, es würde umſonſt ſeyn, noch länger in Euch zu dringen,

Natty; aber ich mache Euch den Vorſchlag, Euch eine Hütte in einem entfernten Theil des Landes zu bauen, damit wir Euch doch zuweilen beſuchen und erfahren können, wie es Euch geht, und ob Ihr an nichts Mangel leidet.“

„Kinder, ſorgt nicht für den alten Lederſtrumpf; Gott wird für ihn ſorgen, und ihm ein glückliches Ende bereiten. Ich weiß, Ihr wünſcht das Beſte; aber unſere Anſichten ſind verſchieden. Ich liebe die Wälder, und Ihr erfreut Euch an dem Anblick der Menſchen. Ich eſſe, wenn ich hungrig bin, und trinke, wenn ich durſte, und Ihr thut beides zu beſtimmten Stunden; nein, nein — Ihr überfüttert ſelbſt die Hunde aus guter Abſicht — und Hunde müſſen mager ſeyn, wenn ſie gut laufen ſollen. Das Geringſte von Gottes Geſchöpfen iſt zu einem beſtimmten Zweck geſchaffen, und ich ward für die Wildniß beſtimmt; darum Kinder, wenn Ihr mich liebt, ſo laßt mich ziehen, wohin mein Herz mich ruft!“

Dieſer Ausſpruch war zu entſcheidend; keiner wagte, noch ein bittendes Wort auszuſprechen; aber Eliſabeth ließ das Haupt auf den Buſen ſinken und weinte, während Eduard ſich mit feuchten Augen abwendete. Nachdem er ſich zu faſſen geſucht, öffnete er ſeine Brieftaſche, und reichte dem Jäger alle darin befindlichen Banknoten.

„So nehmt denn dies wenigſtens,“ ſagte er. „Verwahrt ſie als einen Nothpfennig.“

Der alte Mann nahm die Banknoten und betrachtete ſie neugierig, indem er ausrief:

„Das iſt alſo das neumodiſche Geld, was ſie in Albany aus Papier gemacht haben? Ich verſtehe mich nicht darauf, und weiß nicht, was ich damit machen ſoll. Nein, nein junger Mann — nehmt den Plunder nur wieder — mir nützt er nicht. Ich kaufte des Franzoſen Pulvervorrath, als er von hier zog, und Blei giebt es in dem Lande, wohin ich ziehe. — Meß. Effingham, erlaubt einem alten Mann, Eure Hand zum Abſchiede zu küſſen, und des Himmels ſchönſten Segen für Euch zu erflehen.“

„Noch einmal, hört meine Bitte, und verlaßt uns nicht,“ flehete Eliſabeth. „Thut es nicht, Lederſtrumpf; bedenkt, daß ich in ſteter Sorge um den Mann ſeyn werde, der mich zweimal vom Tode errettete, und der denen wohlthat, die mir theuer ſind. Bleibt meinetwegen, wenn auch nicht Euertwegen. Euer Bild wird mich Tag und Nacht nicht verlaſſen; im Traum werde ich Euch mit Armuth, Krankheit und ſelbſt mit den wilden Thieren, denen Euer ſchwacher Arm bald nicht mehr gewachſen ſeyn wird, kämpfen ſehen. O, bleibt bei uns, alter Mann! Ich beſchwöre Euch, uns nicht zu verlaſſen!“

„Solche ſchreckliche Gedanken und Träume werden eine unſchuldige Perſon, wie Euch, Meß. Effingham, nicht lange beunruhigen,“ entgegnete der Jäger mit feierlichem Ton. „Gott wird ſie von Euch nehmen, und erſcheint Euch der Panther im Traume, ſo 'erinnert Euch dankbar der Huld Eures Schöpfers, der mich ſchwaches Werkzeug zu Eurer Rettung herbeiſandte. Vertraut auf Gott und Euren braven Mann, Madame, und denkt mit Freudigkeit und nicht mit Trauer an mich. Der Himmel ſegne Euch! Der Gott, der über die Wälder, wie über die Anſiedlungen wacht, möge Euch beſchützen, bis der große Tag erſcheint, wo der Weiße und der Rothhäutige vor einen und denſelben gerechten Richter treten, und wo das Geſetz Gerechtigkeit, und nicht Gewalt üben wird.“

Eliſabeth erhob das Haupt, und reichte ihm die farbloſe Wange zum Kuß. Er zog die Mütze, und berührte ſie ehrfurchtsvoll. Der Jüngling faßte ſeine Hand konvulſiviſch, und vermochte nicht zu ſprechen. Natty zog die Riemen ſeines Bündels feſter, den Gürtel enger zuſammen, und bereitete ſich langſam zur Abreiſe vor. Er verſuchte einigemal zu ſprechen, aber die Stimme verſagte. Endlich warf er die Büchſe über die Schulter und rief mit dem lauten Ton des Jägers, daß es durch die Wälder erklang:

„Vorwärts Ihr Hunde! Marſch! Wir haben einen weiten Weg vor uns.“

Die Hunde ſprangen bei dem Laut ſeiner Stimme vom Boden auf, warfen noch einen ſcheidenden Blick auf die Gräber, als ahneten ſie die ewige Trennung, und folgten dann ihrem Herrn.

Eine kurze Pauſe erfolgte, während welcher der junge Mann ſein Geſicht an dem Leichenſtein ſeines Großvaters verbarg. Als er ſich wieder aufrichtete, um noch einmal ſeine Bitten zu wiederholen, ſah er ſich mit Eliſabeth allein.

„Er iſt fort!“ rief Effingham.

Eliſabeth blickte auf, und ſah den alten Jäger am Rand des Waldes ſtehen. Er winkte ihnen mit der Hand das letzte Lebewohl, und verſchwand hinter den Bäumen.

Man hat ihn nie wieder geſehen, noch von ihm gehört. Des Richters Nachforſchungen blieben umſonſt. Er ging dem Niedergang der Sonne zu, und war der Erſte, der den Amerikanern einen Weg durch das feſte Land zum andern Ocean bahnte.

L.B.8°
Cooper

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cooper, James Fenimore,

Cooper's sämmtliche Werke

Bd.: 13/18.

Frankfurt am Main 1826/27

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 1156 -13/18
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11257051-5